Kurze Grammatik

der

Altgermanischen Dialecte

Gothisch, Althochdeutsch, Altsächsisch, Angelsächsisch, Altfriesisch, Altnordisch

von

Moritz Heyne.

I. Teil:

Laut- und Flexionslehre.

Dritte verbesserte Auflage,

Zweiter Abdruck.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1880.

Kurze

Laut- und Flexionslehre

der

altgermanischen Dialecte

von

Moritz Heyne.

Dritte verbesserte Auflage,
Zweiter Abdruck.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1880.

Vorwort zur ersten Auflage.

Dem Publicum übergebe ich in den folgenden Blättern die erste, vielleicht noch herbe, Frucht meiner germanistischen Studien.

Der immer noch sehr fühlbare Mangel an grammatischen Werken über die älteren Zweige unserer Sprache gab die erste Anregung, an die Abfaszung dieses Buches zu gehen; die sechs auf dem Titel genannten Dialecte, den Formen wie bis auf eine Ausnahme auch der Zeit nach sich nahe stehend, boten recht wol einen abgeschloszenen Cyclus für vergleichende Darstellung. Zudem war für einzelne dieser Dialecte noch gar wenig getan: speziell für das Alt- sowie das Angelsächsische fehlte dem Anfänger, der sich nicht die Grimmsche Grammatik erwerben konnte, ein Werk, welches ihm wenigstens die Laut- und Formenlehre, wenn auch nur im Gerippe, darlegte; für die Grammatik des Altfriesischen aber, dieses zumal für den mit älterem Rechte beschäftigten Juristen so wichtigen Sprachzweiges, war fast noch nichts geschehen, da vor Publication der Friesischen Rechtsquellen durch Richthofen das Grimmsche Buch nur auf schlechten Quellen fuszen konnte und selbst nach dieser Zeit das von Richthofen gesammelte und so trefflich geordnete grammatische Material — bis auf die Darstellung der Vocale in der 3. Auflage der Grammatik 1840 — ganz ungebraucht gelaszen ist. Auch das Altsächsische durfte sich nach der Publication des Heliand und des Altsächsischen Glossars einer erneuten grammatischen Bearbeitung, die manches berichtigen konnte, was früher wegen unzugänglicher Quellen dunkel gelaszen werden muste, versehen.

So entstand diese Arbeit, die mit all ihren Schwächen in die Oeffentlichkeit treten mag, um so lange einem Mangel abzuhelfen, bis sie selbst einem nachfolgenden tüchtigern Werke den Platz räumt.

Da das Buch hauptsächlich bestimmt ist, solchen, die den germanistischen Studien erst nahe oder doch näher treten wollen, als Leitfaden zu dienen, so muste eine Sichtung des vorhandenen grammatischen Stoffs dergestalt eintreten, dasz alles Wesentliche

in kürzester Form aufgenommen, alles weniger Wesentliche aber bei Seite gelaszen wurde. Ob mir diesz nun gelungen, ob ich überall das Rechte getroffen habe; ob nicht Wesentliches vergeszen und dafür Unwesentliches gesetzt worden ist, oder ob nicht das Streben nach Kürze Undeutlichkeiten und Dunkelheiten im Ausdruck hervorrief, oder ob nicht manches noch präciser, manches ganz anders hätte gesagt werden können, das sind Fragen, die ich selber mir nicht immer zur Zufriedenheit zu beantworten vermag.

Bei der Benutzung der bisher auf diesem Felde erschienenen Arbeiten treten, wie es ja auch nicht anders sein kann, die Werke unserer beiden Meister, Grimms und Bopps, vor allem in den Vordergrund und zwar, namentlich was das Gothische und Althochdeutsche, auch das Nordische betrifft, so sehr, dasz diesz Buch stellenweise das Ansehen eines Excerptes aus jenen gewonnen hat. Was ich daneben Eigenes liefere, auf Gebieten, auf denen der Stoff der verarbeitenden Hände noch mehr harrt, ist freilich gegen das Eigentum der Meister verschwindend klein. — Neben einer ganzen Laut- und Flexionslehre des Altfriesischen, die mir fast zu weitläufig gegen die der andern Dialecte angelegt erscheinen will, für die ich aber um Duldung bitte, weil ich diesz Stiefkind der Germanisten immer mit Vorliebe angesehen habe, und neben anderen kleineren Arbeiten vorzüglich im Altsächsischen und Angelsächsischen, habe ich grammatische Excurse über einzelne altgermanische M u n d a r t e n eingelegt, die teils ihres innern Wertes wegen, teils wegen der in ihnen in Deutschland erschienenen Schriften auch andere als den strengen Fachgelehrten zur Betrachtung reizen: es sind das namentlich die niederdeutsche Mundart der von Hagen herausgegebenen Psalmen, die nordhumbrische, westfriesische, faeröische und gothländische Mundart, von denen die Beschäftigung mit vorletzter, schon der in ihr gesungenen reizenden Sigurdslieder wegen, vielleicht am meisten lohnt. — Ueber die sonstige Anordnung des Stoffes will ich hier nichts sagen, sie wird aus dem Buche selbst klar werden; dasz ich aber den Blick nicht auf die germanischen Dialecte beschränkt, sondern hie und da und mehr als es ähnliche für Anfänger berechnete Werke tun, andere Glieder des indoeuropäischen Sprachstammes zur Vergleichung herangezogen habe, wird der nicht tadeln, der die Ueberzeugung gewonnen hat, dasz die grammatische Erkenntnis der deutschen Sprachen in dem Masze sich erschlieszt, in welchem die Erkenntnis der verwandten zunimmt, und dasz der Lernende nicht zeitig genug an einen freieren Blick hierin gewöhnt werden kann. Ich bedauere nur, dasz der Gemeszenheit des Raumes wegen sprachvergleichende Anmerkungen nicht anders als sehr dürftig

und nur das Nötigste erklärend haben ausfallen können; ist aber einmal die Anregung gegeben, so wird der weiter Strebende Hilfsquellen für ein tieferes Studium zu finden wiszen.

Für den Fall der günstigen Aufnahme dieses Bandes gedenke ich später einen zweiten, Wortbildungslehre und Syntax umfaszenden nachfolgen zu laszen.

Halle, den 22. Mai 1862.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Als im vorigen Jahre der Herr Verleger mir mitteilte, dasz eine neue Auflage des Buches nötig geworden sei, beschlosz und begann ich eine völlige Umarbeitung. Aeuszere Umstände haben mich jetzt gezwungen, dieselbe für eine unbestimmte Zeit zurück zu legen: da aber die Nachfrage nach dem Buche eine häufige ist, so muste ein Neudruck der ersten Auflage, trotz ihrer mehrfachen Mängel, in Angriff genommen werden, mit den nötig gewordenen sachlichen Verbeszerungen und Zusätzen, die nicht kärglich ausgefallen sind. Ich hoffe übrigens, mein in dem Vorworte zur ersten Auflage gegebenes Versprechen bald lösen und mit der Neubearbeitung des ersten Teils der Grammatik eine Fortsetzung, zunächst die Wortbildungslehre enthaltend, vorlegen zu können.

Holtzmanns eben erschienene altdeutsche Grammatik, 1. Band, 1. Abtheilung, Leipzig 1870, konnte nicht mehr benutzt werden.

Halle, den 25. Mai 1870.

M. H.

Vorwort zur dritten Auflage.

Es war seit lange mein dringender Wunsch, dieses Buch nur in einer völligen Neubearbeitung zum dritten Male an die Oeffentlichkeit treten zu laszen. Die mannichfachen Obliegenheiten jedoch, die meine gegenwärtige Stellung mit sich bringt, sowie die Teilnahme am Grimmschen Wörterbuche gewährten mir hiefür nur eine zu spärliche Zeit. Angesichts der zahlreichen Begehren, die nach dem seit einigen Jahren vergriffenen Werke eingelaufen sind, und in Betracht der Tatsache, dasz es seither durch kein beszeres ersetzt worden ist, habe ich mich, wiewol zögernd, entschloszen, einen unveränderten Neudruck der zweiten Auflage veranstalten zu laszen, dem ich in eckige Klammern eingefügt dasjenige beigegeben habe, was namentlich der Kentnis der seither erschienenen einschlägigen Litteratur dient und ein weiteres Studium zu fördern geeignet ist.

Basel, den 10. September 1874.

M. H.

Bei dem nötig gewordenen neuen Abdruck der dritten Auflage sind die Litteratur-Nachweise bis zu den Erscheinungen dieses Jahres nachgetragen worden.

Basel, den 3. März 1880.

M. H.

Inhalt.

Einleitung.

Die Grammatik der altgermanischen Sprachzweige hat nur auf diejenigen Volksstämme Rücksicht zu nehmen, von denen uns genug Denkmale, um die Sprache und ihren Bau kennen zu lernen, erhalten sind; sie geht denen vorbei, die uns nur einzelne Worte, bestehend in Orts- und Personennamen oder sonstigen Bezeichnungen hinterlaszen haben, wichtig für die Wortforschung, für die Grammatik aber nur dürftige Ausbeute gewährend.

Es beschäftigen uns demnach hier sechs Dialecte der germanischen Sprachfamilie. Unter diesen ist zuerst zu nennen das Gothische, einst die Sprache aller östlichen Germanen, nicht blosz der Ost- und Westgothen, sondern auch der ihnen nahe stehenden und verbündeten Vandaler, Quaden, Bastarner, Gepiden, Heruler. Sprachlich waren die Gothen nicht, wie geographisch, in Ost- und Westgothen geschieden; über mundartliche Abweichung der Dialecte der mit ihnen genannten Völker geht uns Kunde ab. — Die gothische Sprache ist noch vor dem völligen Untergange der Ost- und Westgothen erloschen und hat keine Töchtersprache hinterlaszen.

Unter dem Namen des Althochdeutschen befaszen wir eine Reihe bald sich näher bald ferner tretender Dialecte und verstehen unter jenem Namen alles, was von der Zeit der frühesten oberdeutschen Denkmäler, nämlich vom achten Jahrhundert an, bis zu Ende des eilften in Oberdeutschland, d. h. in den alemannischen Landen (Elsasz, der deutschen Schweiz, Schwaben), in Baiern, Franken, Hessen und Thüringen deutsch

geschrieben worden ist. Nach dieser Zeit mit der völligen Durchführung der schon früher beginnenden Abbleichung aller Flexionselemente (§ 6 a. E.) geht das Althochdeutsche in das Mittelhochdeutsche über.

Das Altsächsische ist die Sprache der nach Ausscheidung der Friesen und niederländischen Stämme noch bleibenden Bewohner zwischen Rhein und Weser, Weser und Elbe, deren Sprache wir aus Denkmälern kennen, die im neunten bis eilften Jahrhundert in der Gegend von Münster, Essen und Kleve entstanden sind. Das Altsächsische ist Mutter des Mittelniederdeutschen, was, zu scheiden von dem Mittelhochdeutschen und dem im heutigen Holland und Belgien entstandenen Mittelniederländischen, man sich ungefähr auf dem Boden des heutigen Plattdeutschen zu denken hat. — Das Altsächsische steht dem Oberdeutschen nicht fern, dessen äuszerste Glieder Mittelfranken, Hessen, Thüringer den Uebergang zu jenem vermitteln.

Angelsächsisch ist die Sprache der seit vielleicht der Mitte des fünften Jahrhunderts nach Britannien übergesiedelten Sachsen, Angeln und einer kleinen Jütencolonie, welchen sich wahrscheinlich unwesentliche Abzweigungen anderer germanischer Stämme nach und nach zugesellt haben; — aus welcher Sprache nach dem Eindringen der normannischen Eroberer, nach raschem Abschleifen der grammatischen Endungen und nach Versetzung mit romanischen Bestandteilen seit dem Anfange des 12. Jahrhunderts sich das Alt- (Mittel-) Englische bildete.

Am Nordrande Deutschlands zwischen Rhein und Elbe und nördlich vom Ausflusze der letztern zog sich, in West-, Ost- und Nordfriesisch wie noch jetzt gespalten, das Altfriesische hin, das, obwol nur in Denkmälern aus dem späten vierzehnten Jahrhundert uns bewahrt, doch durch die Zähigkeit des friesischen Volksstammes den altertümlichen Formen des Althochdeutschen vom zehnten und eilften Jahrhundert gleichsteht. — Seit dem fünfzehnten Jahrhundert fängt das Friesische an, vor dem Eindringen niederdeutscher Mundarten zu verschwinden; jetzt lebt es, dem Aussterben nahe, im Munde des Volkes am meisten noch in Westfriesland und auf einigen Inseln der schleswigschen Küste.

Das Altnordische endlich ist die Sprache der Bewohner der scandinavischen Halbinsel und naher Inseln, die, im

neunten Jahrhunderte von norwegischen Auswanderern nach Island verpflanzt, noch jetzt auf dieser Insel beinahe unverändert fortlebt, während sich auf dem Continente seit dem fünfzehnten Jahrhundert aus ihr die neunordischen Sprachen, Schwedisch und Dänisch, entwickelt haben.

Diese sechs altgermanischen Dialecte laszen sich auch so gruppieren, dasz auf der einen Seite der oberdeutsche; auf der andern einmal der gothische, zum andern die diesem näher wie das Althochdeutsche verwandten altniederdeutschen Dialecte: Altsächsisch, Angelsächsisch, Friesisch; auf der dritten aber das auch räumlich von den beiden erstern abgesonderte Altnordische stehen. [Neuerdings wird Gothisch und Altnordisch als ostgermanische Gruppe, die altniederdeutschen Dialecte und das Althochdeutsche als westgermanische Gruppe aufgefaszt und unterschieden, vgl. Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum, Band 19, S. 393 fgg. Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache, 2. Aufl., S. 7 fgg.]

Die germanischen Sprachen sind ein Glied der groszen Sprachfamilie, die die indogermanische oder indoeuropäische genannt wird und die ihren Ursprung von einem gemeinsamen Uridiome, dem arischen, herleitet. Zu jener Sprachfamilie gehören auszerdem folgende Glieder: 1) Die indischen Sprachen, an deren Spitze das Sanskrit, daneben hergehend die Prakrit-Dialecte und das Pali, die Sprache der buddhistischen Bücher auf Ceylan und in Hinterindien; in jüngerer Linie Hindustani, Bengali, das Pendschabische, das Guzuratische, das Mahrattische und einige andere. Hierher gehört auch die Sprache der Zigeuner. 2) Die iranischen Sprachen, wovon zwei ausgestorben: Send (die Sprache der heiligen Bücher der Parsen) und Altpersisch; während andere, Neupersisch, Kurdisch, Afghanisch, Ossetisch und Armenisch, noch leben. 3) Die griechische Sprache mit ihrer Tochter, der neugriechischen, 4) Die Dialecte Italiens: Umbrisch, Oskisch, Sabinisch, Lateinisch, mit den aus letzterem hervorgegangenen romanischen Sprachen: Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Provenzalisch, Französisch (Nordfranzösisch), Rhätoromanisch und Dacoromanisch oder Wallachisch. 5) Die Litauische Sprache mit der lettischen und der (erloschenen) preussischen. 6) Die slavischen Sprachen, zerfallend

in eine südöstliche und nordwestliche Gruppe. Zu jener gehören: das Russische; das Bulgarische, eine Tochter des Altbulgarischen oder Kirchenslavischen; das Südslavische, sich spaltend in das Serbische, Kroatische und Slovenische. Der westlichen Gruppe fallen zu: das Polnische oder Lechische, das Böhmische oder Czechische, das Sorbische (Wendische) in der Lausitz und das ausgestorbene, bis zu Ende des 17. Jahrhunderts in der preussischen Altmark und um Lüneburg in Hannover von den Drewanern gesprochene Polabische. 7) Die keltischen Sprachen, geteilt in den kymrischen Zweig (Wallisisch in Wales, das ausgestorbene Cornisch in Cornwales und das Bas-breton oder Armorische in der Bretagne) und den gälischen oder gadhelischen Zweig (irisch, ersisch in Hochschottland und den Dialect der Insel Man).

Die wiszenschaftliche historische Betrachtungsweise der germanischen Sprachen lehrte zuerst Jacob Grimm († 1863) in seiner „deutschen Grammatik", einem Werke worauf alle spätern grammatischen Arbeiten dieser Art fuszen. Der erste Teil desselben erschien 1819, eine gänzliche Umarbeitung davon 1822, der zweite Teil 1826, der dritte 1831, der vierte 1837. Eine 1840 erschienene Neubearbeitung der Vocallehre wurde als erster Band, dritte Ausgabe bezeichnet, wozu eine Fortsetzung nicht erschienen ist. Ein Neudruck der vier Bände der Grammatik von 1822—1837 mit Nachträgen aus des Verfaszers hinterlaszenen Handexemplaren hat 1869 zu erscheinen angefangen. Ergänzend an die Grammatik schlieszt sich desselben Geschichte der deutschen Sprache an (1. Auflage 1848, 2. 1853, 3. 1868).

Im Zusammenhange mit den übrigen Gliedern der indogermanischen Sprachfamilie sind die grammatischen Erscheinungen der deutschen Sprache erörtert zuerst durch Bopp: vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen, erste Auflage 1833—1852, zweite gänzlich umgearbeitete Ausgabe in 3 Bänden 1857—1862, dritte Ausgabe 1868; ferner von Schleicher: Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. 2 Bde., 1861—1862, zweite Auf-

lage 1866 [4. Aufl. 1876]; auch das Werk von Wilhelm Scherer: zur Geschichte der deutschen Sprache 1868 [2. Aufl. 1878] ist in diesem Sinne geschrieben.

Ausführliche Einzelgrammatiken altgermanischer Dialecte sind erschienen: [Altdeutsche Grammatik, umfassend die gothische, altnordische, altsächsische, angelsächsische und althochdeutsche Sprache, von Adolf Holtzmann. 1. Band, 1. Abtheilung: die specielle Lautlehre. Leipzig. 1870. 2. Abth.: Vergleichung der deutschen Laute unter einander. Leipzig 1875;] des Gothischen von Gabelentz und Löbe, in deren unten erwähnten Ausgabe der gothischen Sprachdenkmale; ferner von Leo Meyer: die gothische Sprache. Ihre Lautgestaltung, insbesondere im Verhältnis zum Altindischen, Griechischen und Lateinischen. Berlin 1869; des Angelsächsischen von C. Fr. Koch in dessen historischer Grammatik der englischen Sprache, 3 Bände. 1863—1869 [2. Auflage, besorgt von Zupitza, Cassel 1878; March, a comparative grammar of the Anglosaxon language. New-York 1871; Grein, kurzgefaszte angelsächsische Grammatik. Kassel 1880; des Altnordischen: Wimmer, altnordische Grammatik, aus dem Dänischen übersetzt von Sievers. Halle 1871;] des Alemannischen und Bairischen von Karl Weinhold, 1863 und 1867; des Rheinfränkischen von Joh. Kelle, Formen- und Lautlehre der Sprache Otfrids. 1869.

Die Denkmäler, die uns zur Kenntnis der altgermanischen Dialecte dienen, gehen für einen bis zum 4. Jahrhundert zurück und reichen mit Unterbrechungen bis zum eilften, in einzelnen Fällen (s. oben) sogar bis zum vierzehnten Jahrhundert hinauf, umfaszen also beiläufig tausend Jahre, flieszen übrigens für den einen Dialect dürftiger, für den andern reicher.

Die Reihe eröffnet das Gothische mit seiner vom Bischof Ulfilas (geb. 311, gestorben 381 in Constantinopel) unternommenen Bibelübersetzung, der sich noch einige andere wenig umfängliche Denkmäler anschlieszen.

Wir besitzen grosze Bruchstücke der Evangelien (Handschrift der Codex argenteus zu Upsala), der Paulinischen Briefe, kleine Bruchstücke aus Esdra und Nehemia (Handschriften zu Wolfenbüttel, auf der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand und zu Turin) und acht Blätter einer gothischen Erklärung des

Evangelii St. Johannis, von ihrem Herausgeber Maszmann Skeireins d. i. ἑρμηνεία genannt, wovon fünf Blätter handschriftlich in Mailand, drei im Vatican sich befinden; auszerdem ein Bruchstück eines Calendariums und zwei lateinische, aber mit gothischen Zeugenunterschriften versehene Verkaufsurkunden zu Neapel (aus Ravenna stammend) und Arezzo. Alle diese Denkmäler finden sich zuerst vereinigt in der groszen kritischen Ausgabe von Gabelentz und Löbe: Ulfilas. Veteris et novi testamenti versionis Gothicae fragmenta quae supersunt, ad fidem codd. castigata latinitate donata adnotatione critica instructa. Lipsiae 1843—1846. Vol. I. den Text, Vol. II. Glossarium und Grammatik enthaltend. Der Nutzen dieser Ausgabe war dadurch beeinträchtigt, dasz dieselbe, schon was die Evangelien, weit mehr aber was die Briefe Pauli und die anderen Denkmäler mit Ausnahme der Urkunden betrifft, nur auf unzuverläszigen Lesungen der Handschriften fuszen konnte; diesem Mangel half Andreas Uppström durch folgende drei Publicationen ab, die nunmehr als das einzige sichere Fundament für grammatische Erkenntnis des Gothischen zu gelten haben: 1) Codex argenteus, sive sacrorum evangeliorum versionis gothicae fragmenta iterum recognita adnotationibusque instructa per lineas singulas ad fidem codicis additis fragmentis evangelicis codicum Ambrosianorum. Upsala 1854; mit einem Nachtrag zu dieser Ausgabe: decem codicis argentei rediviva folia. Upsala 1857. 2) fragmenta gothica selecta ad fidem codicum Ambrosianorum, Carolini, Vaticani. Upsala 1861. 3) Codices gotici Ambrosiani, sive epistolarum Pauli Esrae Nehemiae versionis goticae fragmenta. Holm und Leipzig 1864—1868. Auf den Uppströmschen Lesungen fuszt eine Handausgabe der gothischen Denkmäler: Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gothischen Sprache. Text, Grammatik und Wörterbuch. Bearbeitet und herausgegeben von Stamm. 4. Auflage, Paderborn 1869 [7. Aufl. 1878; ferner die gröszere Ausgabe von Ernst Bernhardt: Vulfila oder die gothische Bibel. Mit dem entsprechenden griechischen Text und mit kritischem und erklärendem Commentar nebst dem Kalender, der Skeireins und den gotischen Urkunden herausgegeben. Halle 1875]. — Ueber kleinere gothische Denkmäler vergl. die Abhandlung von Maszmann: Gothica minora, in Haupts Zeitschrift für das deutsche

Altertum, Bd. 1, S. 294 ff.; ferner einen Aufsatz von Franz Dietrich: Runeninschriften eines gothischen Stammes auf den Wiener Goldgefäszen des Banater Fundes, in Pfeiffers Germania, Bd. 11, S. 177 ff. — Biographisches über Ulfilas hat aus einer zu Paris befindlichen Handschrift aus dem Ende des 4. Jahrhunderts ediert G. Waitz, über das Leben und die Lehre des Ulfila. Hannover 1840; berichtigt von W. Bessell, über das Leben des Ulfilas und die Bekehrung der Gothen zum Christenthum. Göttingen 1860.

Althochdeutsche Denkmäler. Ihrer Abfaszung nach gehören der vorchristlichen Zeit an:

Fragment des Liedes von Hildebrand und Hadubrand aus einer Casseler Handschrift des 9. oder noch 8. Jahrhunderts. Die Mundart neigt sich stark zum Niederdeutschen. W. Grimm hat ein Facsimile der Handschrift in zwei Folioblättern geliefert (de Hildebrando antiquissimi carminis Teutonici fragmentum, Goettingae 1830); herausgegeben u. a. von Lachmann in den Abhandlungen der königl. Academie der Wiszenschaften zu Berlin vom Jahre 1833, Berlin 1835, historisch-philologische Abhandlungen S. 123—158; danach mehrfach, z. B. in W. Wackernagels altdeutschem Lesebuch, 4. Aufl. S. 55 [5. Aufl. S. 233].

Die Merseburger Zaubersprüche, zwei kleine Segen über die Fesseln eines Gefangenen und über den verrenkten Fusz eines Pferdes. Aufgefunden von Waitz in einer Hdschr. des 10. Jahrh. auf der Dombibliothek zu Merseburg und herausgegeben von J. Grimm in den Abhandlungen der Academie der Wiszenschaften zu Berlin vom Jahre 1842, Berlin 1844, historisch-philol. Abhandlungen S. 1—24, darnach öfter, auch bei Wackernagel a. a. O. S. 19 [197]. [Das Hildebrandslied, die Merseburger Zaubersprüche und das fränkische Taufgelöbnis. Mit photographischem Facsimile nach den Handschriften herausgegeben von E. Sievers. Halle 1872.]

Herdensegen, in einer Wiener Handschrift aus dem 9. Jahrhundert nebst einem andern kleinen Denkmal aufgefunden und herausgegeben von Th. v. Karajan: zwei bisher unbekannte deutsche Sprachdenkmale aus heidnischer Zeit, Wien 1858 [mit zwei Bienensegen bei Wackernagel S. 239].

Aus dem 8. Jahrhundert. Das Weszobrunner Gebet aus einer Münchner, vom Kloster Weszobrunn in Baiern stammenden Handschrift. Kurzes Gebet, die erste Hälfte in allitterierenden Versen, die zweite in Prosa. Oft herausgegeben, u. a. bei Wackernagel, S. 61 [5. Aufl. S. 45].

Bruchstück einer Uebersetzung des Evangeliums Matthaei aus einer Wiener Hdschr., ursprünglich zu Kloster Monsee in Oesterreich ob der Enns, herausgegeben von Endlicher und Hoffmann: fragmenta theotisca versionis antiquissimae evangelii St. Matthaei et aliquot homiliarum. Vindobonae 1834. p. 1.

Bruchstück einer Uebersetzung der Predigt de vocatione gentium, deren lateinischer Text aus Augustin, Gregor M. und Isidor zusammengetragen ist, aus einer Wiener (Monseer) Handschrift herausgegeben von Endlicher und Hoffmann a. a. O. p. 35.

Bruchstück einer Uebersetzung des Augustinischen sermonis LXXVI in Matth. XIV. de domino ambulante super aquas maris et de Petro titubante, Handschr. zu Wien aus Kloster Monsee, herausgegeben von Endlicher u. Hoffmann a. a. O. p. 55.

Uebersetzung des Isidorschen Tractats de nativitate domini, passione et resurrectione, regno atque judicio, in einer vom strengen Ahd. sehr abweichenden Mundart. Hdschr. zu Paris und bruchstückweise zu Wien, letztere hat die Sprache in die bairische Mundart umgesetzt. Ausgabe von Holtzmann: Isidori Hispalensis de nativitate Domini . . . . versio francica, Carlsruhae 1836. Wiener Bruchstück bei Endlicher und Hoffmann, a. a. O. p. 49. [von Weinhold: Die altdeutschen Bruchstücke des Tractats des Bischof Isidorus von Sevilla de fide catholica contra Judaeos. Nach der Pariser und Wiener Handschrift mit Abhandlung und Glossar. Paderborn 1874.]

Interlinearversion der Benedictinerregel, dem St. Gallischen Mönche Kero (um 750) zugeschrieben, aus einer St. Galler Hdschr. herausgegeben von Hattemer, Denkmale des Mittelalters, St. Gallens Altteutsche Sprachschätze, St. Gallen 1844—1849, Bd. I. S. 15—130. [vergl. dazu: Seiler, die althochdeutsche Uebersetzung der Benedictinerregel, in den Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, herausgegeben von Paul und Braune, 1. Band (Halle 1874) S. 402—485. Eine

grammatische und litterarhistorische Untersuchung über das beregte Denkmal].

Aus dem 9. Jahrhundert. Fragment eines allitterierenden Gedichtes über das Ende der Welt und das jüngste Gericht, von seinem Herausgeber Schmeller Muspilli (d. i. Weltbrand) genannt; Hdschr. aus dem Regensburger Kloster St. Emmeram zu München. Ausgabe von Schmeller in Buchners neuen Beiträgen, I. Bd. München 1832, p. 91, später öfter, u. a. bei Wackernagel S. 75 [253]. [Vetter, zum Muspilli und zur germanischen Allitterationspoesie. Wien 1872.]

Die Uebersetzung der von dem Syrer Tatian (um 160) oder Ammonius von Alexandrien (um 224) griechisch, vom Bischof Victor von Capua nach diesem lateinisch zusammengestellten Evangelienharmonie. Hdschr. zu St. Gallen; Abschrift einer verlorenen Heidelberger Hdschr. zu Oxford. Ausgabe von Schmeller: Ammonii Alexandrini quae et Tatiani dicitur harmonia evangeliorum in linguam Latinam et inde ante annos mille in Francicam translata. Viennae 1841 [von Sievers: Tatian lateinisch und deutsch mit ausführlichem Glossar. Paderborn 1872].

Das Evangelienbuch des Mönches Otfrid aus dem Kloster Weiszenburg im Elsasz, von ihm selbst liber evangeliorum domini gratia Theotisce conscriptus betitelt, in fünf Büchern die gesamte evangelische Geschichte in gereimten Versen behandelnd. Handschriften zu München aus Freising, zu Wien und Heidelberg. Ausgabe von E. G. Graff unter dem Titel: Krist. Das älteste im neunten Jahrhundert verfaszte hochdeutsche Gedicht. Königsberg 1831; von Kelle: Otfrids von Weiszenburg Evangelienbuch, Regensburg 1856; [von Paul Piper: Otfrids Evangelienbuch. Mit Einleitung, erklärenden Anmerkungen und ausführlichem Glossar. 1. Theil, Einleitung und Text. Paderborn 1878.]

Interlinearversion von 26 Ambrosianischen Hymnen, Handschrift ehemals im Kloster Murbach im Elsasz, jetzt zu Oxford, herausgegeben von J. Grimm: ad auspicia professionis philosophiae ordinariae in academia Georgia Augusta rite capienda invitat Jacobus Grimm. Inest hymnorum veteris ecclesiae XXVI interpretatio theotisca nunc primum edita. Gottingae 1830. [Die Murbacher Hymnen. Nach der Handschrift herausgegeben

von Eduard Sievers. Halle 1874.] Die Mundart ist alemannisch, der Keronischen nicht fremd.

Kleinere Stücke aus diesem Zeitraum: Bruchstücke einer Psalmenübersetzung, Hdschr. zu München, herausgegeben nach Schmeller in Pfeiffers Germania, Bd. 2. p. 98—105. — Fragment des 138. Psalmes in gereimten Versen, Hdschr. zu Wien, herausgegeben von Hoffmann, Fundgruben, 1. Band, Breslau 1830, S. 3. — Leich von Christus und der Samariterin, aus einer Wiener Hdschr., bei Hoffmann a. a. O. S. 1. — Leich vom heiligen Georg, aus der Heidelberger Handschrift des Otfrid, bei Hoffmann S. 10. — Lied auf den heiligen Petrus, Hdschr. aus Freising zu München, herausgegeben von Maszmann, die deutschen Abschwörungs- u. s. w. Formeln, S. 172. Kurzes Gebet aus der Freisinger Handschrift des Otfrid, herausgegeben von Graff a. a. O. S. 446. — Leich auf den von dem westfränkischen Könige Ludwig III. über die Normannen bei Saucourt 881 erfochtenen Sieg. Hdschr. aus der Abtei St. Elno zu Valenciennes. Ausgabe nach der wiederaufgefundenen Hdschr. von Hoffmann und Willems in: Elnonensia. Monuments des langues Romane et Tudesque dans le IX. siècle. Gand 1837; 2. Ausgabe, Mainz 1845. [Der handschriftliche Text des Ludwigliedes nach neuer Abschrift, Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 3, S. 307 fgg.]. — Die Eide der Könige Ludwig und Karl und deren Heere zu Straszburg am 14. Febr. 842, überliefert in Nithardi historia libr. III. c. 5 und danach gedruckt in Pertz, Monumenta Germaniae historica, II. p. 665, und öfter. Bruchstück einer Verdeutschung der lex Salica, Hdschr. zu Trier, in der lex Salica, herausgegeben von Merkel, Berlin 1850, S. 109—111. — Bruchstück eines fränkischen Capitulars, Trierer Hdschr. (jetzt verschollen).

Aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Ein Leich auf die Weihnachten 941 erfolgte Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich, halb lateinisch und halb deutsch, herausgegeben durch Lachmann in Rankes Jahrbüchern des deutschen Reichs unter dem sächsischen Hause, I. Bd. 2. Abth. S. 97.

Die Werke des St. Galler Mönches Nôtkêr III. Labeo († 29. Juni 1022) und seiner Schule, wovon die bedeutendsten sind: Uebersetzung und Erläuterung der Psalmen und einiger

anderer lyrischer Stücke des alten und neuen Testaments; Uebersetzung und Erläuterung der Aristotelischen Abhandlungen κατηγορίαι und περὶ ἑρμηνείας; Uebersetzung und Erläuterung der Schrift des Boëthius de consolatione philosophiae; Uebersetzung und Erläuterung des Martianus Capella de nuptiis Mercurii et Philologiae; Abhandlung de octo tonis und einige kleinere. Sämtlich nach St. Galler Handschriften herausgegeben durch Hattemer, St. Gallens altteutsche Sprachschätze Bd. 2 und 3.

Bruchstück eines gröszeren, wie es scheint, die Welt beschreibenden Gedichts aus Notkers Zeit, Hdschr. (zwei Pergamentblätter) zu Prag, entdeckt und unter dem Titel Merigarto (d. i. Welt) herausgegeben von Hoffmann in dessen Fundgruben, Tl. II. Breslau 1837, S. 1—8.

Sechs Predigtbruchstücke aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts, aus einer Wiener Hdschr. bei Hoffmann, Fundgruben I. S. 59 ff.

Physiologus, eine Naturgeschichte der Tiere mit Ausdeutung ihrer Eigenschaften auf Christus, den Teufel und die Menschen, aus zwei von einander abweichenden Handschriften herausgegeben von Hoffmann, Fundgruben I. S. 17 u. 22.

Uebersetzung und Paraphrase des hohen Liedes Salomonis von Williram, Mönch zu Fulda, später Abt zu Ebersberg in Baiern († 1085). Handschriften zahlreich, zu München, Breslau, Leiden, Rom, Trier, Stuttgart. Ausgabe von H. Hoffmann: Willirams Uebersetzung und Auslegung des Hohenliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leydener Handschrift. Breslau 1827 [von Joseph Seemüller: Willirams deutsche Paraphrase des hohen Liedes. Mit Einleitung und Glossar. Straszburg 1878].

Schilderung der Freuden des Himmels und der Schrecken der Hölle, aus einem Bamberger, jetzt Münchener Codex mitgeteilt von Reusz in Haupts Zeitschrift f. d. Altertum, Bd. III, S. 443, von Haupt als Gedicht erkannt und erneut herausgegeben in den Monatsberichten der Berliner Academie der Wiszenschaften, 1856, S. 568 bis 580.

Bruchstück einer gereimten Evangelienharmonie aus einer Friedberger, jetzt Gieszener Handschrift, mitgeteilt von Weigand in Haupts Zeitschrift Bd. VII, 442 ff. und Bd. VIII, 258.

J. Diemer hat im Stifte Vorau in Steiermark eine Handschrift entdeckt und unter dem Titel drucken laszen: Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts. Aufgefunden im regulierten Chorherrenstifte zu Vorau in Steiermark und zum ersten Male mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben. Wien 1849; aus der die Schöpfung p. 91, die vier Evangelien p. 317 von einem bamberger Geistlichen Ezzo (um 1063) und vielleicht noch eines oder das andere in das 11. Jahrhundert gehören. [Ezzos Gesang von den Wundern Christi, mit einem andern, memento mori genannten Gedichte nach einer neu aufgefundenen Handschrift herausgegeben von Barack in Haupts Zeitschrift für das deutsche Altertum, Bd. 23, S. 209 fgg.]

Auszer diesen Werken existieren eine Reihe von Abschwörungs-, Bekennungs- und Beichtformeln, Beichtreden, kurzen Gebeten nebst andern kleinen Denkmälern, zusammen herausgegeben von H. F. Maszmann: Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom achten bis zum zwölften Jahrhundert. Quedlinburg und Leipzig 1839. Siebenter Band der Bibliothek der gesamten deutschen Nationallitteratur von der ältesten bis auf die neueste Zeit; einige andere auch bei Hattemer, a. a. O. I. S. 329. 330, bei Haupt a. a. O. V. S. 453 ff.,

ferner eine Reihe von Glossensammlungen und Vocabularien, für die Bibel sowol wie für geistliche und profane Schriftsteller, darunter als ältester der berühmte Vocabularius des heiligen Gallus, eine lateinische Sammlung der notwendigsten Ausdrücke des gemeinen Lebens mit beigefügter deutscher Uebersetzung [Rudolf Henning, über die Sanctgallischen Sprachdenkmäler bis zum Tode Karls des Grossen. Straszburg 1874, wo S. 1—85 über diesen Vocabularius gehandelt und sein Text nach erneuter Vergleichung der Handschriften mitgeteilt wird]; die Glossen des St. Galler Mönches Kero (um 750) und die Glossen Hrabani Mauri, Abts zu Fulda, später Erzbischofs zu Mainz († 826), beides Wörterbücher zur Bibel; die sonst dem Bischofe Salomo III. von Constanz († 920) beigelegten Glossen zur Erklärung lateinischer Schriftsteller und andere. Sie sind ausführlich verzeichnet in dem Werke von R. v. Raumer: Die Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache,

Stuttgart 1845, S. 79—137. [Die althochdeutschen Glossen gesammelt und bearbeitet von Elias Steinmeyer und Eduard Sievers. 1. Band, Glossen zu biblischen Schriften. Berlin 1879.]

Eine kritische Gesamtausgabe der kleineren althochdeutschen (und altsächsischen) Denkmäler, welche alle Ueberreste der hochdeutschen und altsächsischen Dichtung auszer dem Otfrid und Heliand, auch alle katechetischen, homiletischen, rechtlichen Prosadenkmäler und Urkunden, ausgenommen Interlinearversionen und Glossen enthält, erschien unter dem Titel: Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer. Berlin 1864. [Zweite Auflage 1873.]

Den Wortvorrat des Althochdeutschen stellt lexicalisch zusammen: Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, etymologisch und grammatisch bearbeitet von Dr. E. G. Graff, 6 Bände, Berlin 1836—1842. Register dazu von H. F. Maszmann unter dem Titel: Gedrängtes althochdeutsches Wörterbuch oder vollständiger Index zu Graffs althochdeutschem Sprachschatze. Berlin 1846.

Altsächsische Denkmäler. Das wichtigste ist die auf Befehl Ludwigs des Frommen von einem unbekannten sächsischen Dichter in allitterierenden Versen verfaszte Evangelienharmonie aus dem 9. Jahrhundert, uns in zwei Handschriften, zu London in der Cottonianischen Bibliothek und zu München aus Bamberg erhalten. Herausgegeben nach beiden Handschriften von J. A. Schmeller unter dem Titel Hêliand (d. i. Heiland). Poema Saxonicum seculi noni, accurate expressum ad exemplar Monacense insertis e Cottoniano Londinensi supplementis nec non adjecta lectionum varietate. Monachii, Stuttgartiae et Tubingae 1830. Dazu erschien von demselben: Heliand oder die altsächsische Evangelienharmonie, zweite Lieferung, auch unter dem Titel: Glossarium Saxonicum e poemate Heliand inscripto et minoribus quibusdam priscae linguae monumentis collectum cum vocabulario Latino-Saxonico et synopsi grammatica, Monachii, Stuttgartiae et Tubingae 1840. Eine neue Ausgabe des Heliand mit ausführlichem Glossar erschien von dem Verfasser dieses Buchs, Paderborn 1866. [Zweite Auflage 1873. Fernere Ausgaben: Heliand. Herausgegeben von Heinrich Rückert. Leipzig 1876. Heliand. Herausgegeben von Eduard Sievers. Halle 1878.] Ueber die

von dem Dichter benutzten Quellen zu dem Werke handelt Windisch: der Heliand und seine Quellen. Leipzig 1868. [Grein: Die Quellen des Heliand. Cassel 1869. Schulte: Zum Heliand, in Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. 4, S. 49—69. Derselbe: Ueber Ursprung und Alter des altsächsischen Heliand. Gymnasialprogramm. Glogau 1872.]

Alle kleineren altniederdeutschen Denkmäler sind vereinigt in dem Werke: kleinere altniederdeutsche Denkmäler. Mit ausführlichem Glossar herausgegeben von M. Heyne. Paderborn 1867. [Zweite Auflage 1877. Neue Ausgabe der Freckenhorster Heberolle: die Heberegister des Klosters Freckenhorst, herausg. von Dr. E. Friedländer. Münster 1872. Auch unter dem Titel: Codex traditionum Westfalicarum I. Altsächsische Glossen aus einem Essener Evangeliarium, 10—11. Jahrh., gefunden und herausgegeben von Crecelius, im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 1878, S. 44—53.]

Die Denkmale der Litteratur der Angelsachsen, die nicht so fragmentarisch, wie die der drei vorhergehenden Dialecte, auf uns gekommen sind, die vielmehr durch fünf Jahrhunderte hindurch ein reiches Bild geistiger Tätigkeit auf dem Felde der Poesie sowol als in beinahe allen Fächern damaligen Wiszens bieten, hat L. Ettmüller in seinem Werk: Engla and Seaxna Scôpas and Bôceras. Anglosaxonum poëtae atque scriptores prosaici, Quedlinburgii et Lipsiae 1850 (achtzehnter Band der gesamten deutschen Nationallitteratur von der ältesten bis auf die neuere Zeit) verzeichnet. Wir tragen nach:

Die Gesamtausgabe der angelsächsischen poetischen Denkmäler von C. W. M. Grein: Bibliothek der angelsächsischen Poesie in kritisch bearbeiteten Texten und mit vollständigem Glossar. 2 Bände Text, Göttingen 1857 und 1858, 2 Bände Glossar, 1861 und 1864; [Bibliothek der angelsächsischen Prosa in kritisch bearbeiteten Texten herausg. von C. W. M. Grein. 1. Band, Cassel 1872;] drei Ausgaben des Epos Beóvulf, von N. F. S. Grundtvig, Kopenhagen 1861, von dem Verfaszer des vorliegenden Buches, Paderborn 1863 [4. Aufl. 1879], und von Grein, Cassel 1867; eine Ausgabe der Sachsen-Chronik von Thorpe: the Anglo-Saxon Chronicle with a translation. 2 Bände,

London 1861; und eine von Earle: two of the Saxon chronicles parallel with supplem. extracts from the others, Oxford 1865; eine Ausgabe der angelsächsischen Uebersetzung des Orosius von Thorpe: the life of Alfred the great, translated from the German of Dr. R. Pauli; to which is appended Alfreds Anglo-saxon version of Orosius. London 1853; eine Gesamtausgabe der angelsächsischen Gesetze von R. Schmid: die Gesetze der Angelsachsen. Zweite umgearbeitete Auflage, Leipzig 1858. — Angelsächsische Urkunden haben Kemble und Thorpe gesammelt; der erstere in seinem Codex diplomaticus aevi Saxonici. 6 Bände, London 1839—1848; der letztere in: Diplomatarium Anglicum aevi Saxonici. London 1865. Angelsächsische Glossen enthält ein Werk von Th. Wright: a volume of vocabularies . . from the tenth century to the fiftenth. Privately printed 1857; vergl. weitere Nachweise von Hoffmann von Fallersleben in Pfeiffers Germania 3, 221 ff.

Die uns bekannten altfriesischen Quellen beschränken sich mit ganz geringen Ausnahmen auf das Recht; sie hat C. von Richthofen gesammelt und herausgegeben: Friesische Rechtsquellen, Berlin 1840, mit dazu gehörigem Glossar: Altfriesisches Wörterbuch, Göttingen 1840. — Eine Lese aus alt-, angelsächsischen und friesischen Denkmälern hat M. Rieger veranstaltet: Alt- und angelsächsisches Lesebuch nebst friesischen Stücken. Mit einem Wörterbuche. Gieszen 1861.

Die ausführlichste Nachweisung über die gesamte altnordische Litteratur findet man in Th. Möbius, catalogus librorum Islandicorum et Norvegicorum aetatis mediae, Lipsiae 1856. Ergänzend schlieszen sich diesem Werke von demselben Verfaszer an: über die altnordische Philologie im scandinavischen Norden. Leipzig 1864, und altnordischer Litteraturbericht in Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 1, S. 389 ff. [über die altnordische Sprache. Halle 1872. 58 Seiten in 8°.] — Für deutsche Leser sind besonders zu nennen die Ausgaben der ältern oder sog. Liederedda: Lüning, die Edda. Urschrift mit erklärenden Anmerkungen, Glossar und Einleitung, altnordischer Mythologie und Grammatik. Zürich 1859; Möbius, Edda Sæmundar hins fróða. Mit einem Anhang zum Teil bisher ungedruckter

Gedichte. Leipzig 1860, bei deren Textgebrauch jedoch die neueste Edda-Ausgabe von Sophus Bugge: Norrœen fornkvædi, .. almindelig haldet Sæmundar Edda hins fróða. Christiania 1867, fortwährend zu Rate zu ziehen ist. [Die Lieder der älteren Edda (Sæmundar Edda). Herausgegeben von Karl Hildebrand. Paderborn 1876. Die prosaische Edda im Auszuge nebst Völsunga-saga und Nornagests-tháttr. Mit ausführlichem Glossar herausgegeben von Ernst Wilken. Theil I: Text. Paderborn 1878. Dazu: Untersuchungen zur Snorra Edda. Als Einleitung zur „prosaischen Edda im Auszuge“, von E. Wilken. Paderborn 1878.] Altnordische Lesebücher von Pfeiffer, Breslau 1860, Ettmüller, Zürich 1861 und Dietrich, zweite durchaus umgearbeitete Auflage, Leipzig 1864; ein altnordisches Wörterbuch: Altnordisches Glossar. Wörterbuch zu einer Auswahl altisländischer und altnorwegischer Prosatexte von Theod. Möbius. Leipzig 1866. [An Jcelandic-English Dictionary, based on the ms. collections of the late Richard Cleasby, enlarged and completed by Gudbrand Vigfusson. Oxford 1874.]

Ein Eingehen auf die den Germanen eigentümlichen Schriftzeichen, die Runen, wird hier untunlich sein, da ihr Gebrauch auf das Einritzen in Stein- oder Holztafeln beschränkt war, litterarische Denkmale in ihnen geschrieben nicht vorhanden sind und die einzelnen Stämme nach Einführung des Christentums, dem die Litteratur ja erst nachfolgt, sich des lateinischen, bei den Angelsachsen und Scandinaviern für ihnen eigentümliche Laute durch einheimische Zeichen (§§ 47 u. ff.) vermehrten Alphabets bedienten.

Hiervon sind die Gothen auszunehmen, deren Bischof Ulfila, behufs Uebersetzung der Bibel, aus den einheimischen Runen durch Abrundung und Veränderung, wie es ihm zum Schriftgebrauch mittelst Rohr und Pergament zweckmäszig erschien, und unter Anlehnung an das griechische ein gothisches Alphabet bildete, das neben seiner lautlichen Geltung zugleich auch Zahlenwerte auszudrücken bestimmt war. Wir teilen dasselbe mit:

Buchstabe	Lautgeltung	Zahlenwert
𐌰	*a*	1
𐌱	*b*	2
𐌲	*g*	3
𐌳	*d*	4
𐌴	*ê*	5
𐌵	*kv* (*q*)	6
𐌶	*z*	7
𐌷	*h*	8
𐌸	*th* (þ)	9
𐌹̈ 𐌹	*i*	10
𐌺	*k*	20
𐌻	*l*	30
𐌼	*m*	40
𐌽	*n*	50
𐌾	*j*	60
𐌿	*u*	70
𐍀	*p*	80
𐍁	—	90
𐍂	*r*	100
𐍃	*s*	200
𐍄	*t*	300
𐍅	*v*	400
𐍆	*f*	500
𐍇	*χ* (*ch*)	600
𐍈	*hv*	700
𐍉	*ô*	800
𐍊	—	900

𐌹̈, 𐌹, ï, i, hat hier die diakritischen Punkte zu Anfange des Wortes, in der Mitte nur dann, wenn die vorhergehende Silbe mit einem Vokal schlieszt und so zwei Vokale zusammenkommen, die nicht verschmelzen sollen, z. B. bauïþ, gaïddja, fraïtiþ. In den meisten Ausgaben gothischer Quellen sind diese diakritischen Punkte nicht beibehalten.

Um die Zahlbuchstaben von den übrigen zu unterscheiden, werden sie entweder vorn und hinten mit einem Punkte, oder mit einem Querstriche darüber, oder mit beiden versehen; z. B.

·𐌱· 𐌱̄ ·𐌱̄· 2; ·𐍂𐌺· oder 𐍂̄𐌺̄ oder auch ·𐍂̄𐌺̄· 120; ·𐍃𐌽𐌴· oder ·𐍃·𐌽·𐌴· 255. Für die Zahlen 90 und 900 sind wie im Griechischen zwei Zeichen vorhanden, die lautlichen Wert nicht haben.

Die gothischen Buchstaben sind bei uns mit Recht durch die bequemen und zureichenden lateinischen ersetzt worden, so dasz, wo man gothische Worte noch mit gothischen Lettern widergibt, (wie z. B. in dem Aufsatze Gothica minora in Haupts Zeitschrift I) diesz mehr aus einer gewissen Liebhaberei als aus Bedürfnis geschieht.

Genaues über das gothische Alphabet und seinen Zusammenhang mit den Runen in J. Zacher, das gothische Alphabet, Vulfila und das Runenalphabet, Leipzig 1855 und den dort angeführten Schriften.

Erstes Buch.

Lautlehre.

Von den Vocalen.[1])

§ 1. Allgemeines.

Die deutsche Grammatik hat sich für ihr eigentümliche Vocalverhältnisse Bezeichnungen geschaffen, die wir vor eigentlichem Eingehen auf die Vocale zuerst näher betrachten müszen; wir meinen die Bezeichnungen Ablaut, Umlaut, Brechung, Assimilation.

Der Ablaut hat seinen Ursprung und seine Grundlage im Verbum. — Das germanische Verbum vermag es, durch regelmäszigen Vocalwechsel der Wurzelsilbe den Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit hervorzuheben und hierauf beruht das Wesen des Ablauts. Er wirkt zugleich als innerer Hebel in einem groszen Teile der Wortbildung, insofern von einer sogenannten Verbalwurzel zugleich auch Nomina oder andere Verba ausgehen.

Zu dieser dynamischen Verwendung hat sich der Ablaut seit Absetzung und Bildung spezifisch germanischer Sprachen aus einem ursprünglich beiläufigen Vocalwandel entwickelt und eine Regelmäszigkeit gewonnen, die in drei Hauptformeln die gesamte innere Temporal- und Modal-Bildung des Verbums erschöpft. —

[[1]) Neue Arbeiten über den deutschen Vocalismus von Paul: Die Vocale der Flexions- und Ableitungssilben in den ältesten germanischen Dialecten, in Paul und Braunes Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, 4. Band, S. 315—475; und: Zur Geschichte des germanischen Vocalismus, ebenda 6. Band, S. 1—261; separat unter dem Titel: Untersuchungen über den germanischen Vocalismus. Halle 1879.]

Von drei ursprünglichen Kürzen *a*, *i*, *u* gehen alle kurzen und langen Vocale aus: durch Verbindung mit ihres gleichen werden lange Vocale, durch Verbindung mit ungleichen Diphthonge. Hieraus sich bildende feste Vocalreihen, in erster Linie am Verbum zu Tage tretend, sind eben Ablaut.

Und zwar hat jede Vocalreihe eine dreifache Gliederung, insofern das Verbum zur sinnlichen innern Hervorhebung seines Präsens einen, zu der seines Präteriti zwei Vocale verwendet. Jeder der drei kurzen Vocale ist Träger einer Ablautreihe.

Die erste geht von *a* aus und durchläuft die ganze Scala der kurzen Vocale, z. B. von der Verbalwurzel *band* ist das Präsens *bind-a*, der Singular Präteriti *band* und der Plur. Prät. *bund-um*. Die beiden andern Reihen, die sich auf *i* und *u* stützen, greifen im Gegensatze zu der ersten zur Verlängerung ihrer Kürzen, so dasz *i* einerseits zu seiner Länge *î* (gothisch *ei*), andrerseits, indem ihm ein *a* vorgeschoben wird, zu *ai*, *u* ebenso zu *iu* und *au* sich gestaltet, der Stammvocal sich also erweitert (während er bei der ersten Reihe sich nur wandelt), während die Wurzeln aller drei Ablautreihen doch wieder in der Scala der kurzen Vocale *a i u* sich begegnen. — Eine Nebenreihe zu der ersten ergibt sich dadurch, dasz das Thema in seiner Wandelung nicht zu *u* fortschreitet, sondern zu seiner Länge *â* (im Gothischen *ê*) gelangt. Mit dieser Nebenreihe haben wir vier Formeln des Ablauts: 1) von *a* zu *i* und *u*; 2) von *a* zu *i* und *â* (*ê*) (Wurzel *brak*, Präs. *brik-a*, Prät. Sing. *brak*, Plur. *brêk-um*, alts. *brâcun*); 3) von *i* zu *î* (*ei*) und *ai* (Wurzel *bit*, Präs. *beit-a*, Sing. Prät. *bait*, Plur. *bit-um*); 4) von *u* zu *iu* und *au* (Wurzel *bug*, Präs. *biu-ga*, Sing. Prät. *baug*, Plur. *bug-um*).

Eine fünfte Formel erweist sich schon dadurch diesen vier als nicht gleichstehend, dasz ihr die Dreiheit fehlt. Sie geht, wie die erste, von *a* aus, gelangt aber von diesem blosz zu seiner Länge *ô* (*far-a*, *fôr*, *fôr-um*), bei dem sie ohne weitere Gliederung verbleibt.

Die Entwickelung dieses eigentümlich germanischen Lautprozesses und seine Geltung bleibt zur speziellen Ausführung für den Abschnitt von der Conjugation vorbehalten, indem es hier genügt, zur Würdigung der Vocalverhältnisse die allgemeinsten Umrisze dargelegt zu haben.

Der Umlaut. Der dünnste Vocal *i*, wenn er auf einen breiten Vocal (*a*, *u*, *au* etc.) der vorhergehenden Silbe folgt, zeigt das Streben, diesen breiten Vocal ebenfalls zu einem dünnen umzugestalten. Hierdurch entsteht ein Zwischenlaut, der Umlaut.

Der Umlaut ist kein Gesetz der germanischen Sprachen in solchem Sinne wie der Ablaut. Das Gothische kennt ihn gar nicht; im Althochdeutschen sehen wir ihn sich erst entwickeln und seine Macht erstreckt sich nur auf *a*, das er in *e* wandelt. Die andern Dialecte, voran das Nordische, bilden ihn weiter aus; dieses letztere in seiner Neigung für den Umlaut stellt noch einen zweiten Factor desselben auf, das tiefe *u*, dessen Wirkung aber, dem *i* gegenüber sehr beschränkt, sich nur auf *a* erstreckt, das er in *ö* umlautet.

Wenn in Folge Wegfalls des umlautenden Vocals der umgelautete zu seiner ursprünglichen Lautgeltung zurückkehrt. so nennt man das Rückumlaut. Wenn aber der umlautende Vocal weggefallen ist und der Umlaut besteht dennoch, so ist dies versteckter Umlaut. So besteht in ahd. *prennan* (goth. *brannjan* für *brannian*) der Umlaut, obschon sich *i* durch Assimilation verloren hat, in fries. ags. *net*, goth. *nati*, in ags. *yfel*, goth. *ubil*, obschon im ersteren Falle *i* apocopiert, im zweiten zu *e* geschwächt ist; im ahd. Prät. *pran-ta* (goth. *brann-i-da*) dagegen, wo das Ableitungs-*i* einem ahd. Lautgesetze zufolge schwindet, ist Rückumlaut eingetreten.

Brechung heiszt es, wenn ein Vocal, von einem ihm unmittelbar folgenden Consonanten beeinträchtigt, seiner Reinheit durch einen ihm angeschleiften andern Vocal verlustig geht. Diese alsdann verbundenen beiden Vocale haben nicht die Geltung eines eigentlichen Diphthongen, sondern werden im Zeitmasze einer Kürze ausgesprochen (§§ 3, 17, 23, 28).

Assimilation in Bezug auf Vocale ist die Neigung, den Vocal einer vorhergehenden Silbe dem der folgenden gleich zu machen, eine Ausgleichung, die nie den Wurzelvocal berühren darf. Dialecte, die eine grosze Weichheit des Vocalsystems besitzen, vor allem das Althochdeutsche, begünstigen diese Neigung, in andern härteren ist sie gar nicht zu bemerken, und sie musz unterbleiben bei einem Dialecte, wenn er seine Flexions- und Ableitungsvocale zur Einförmigkeit schwächt. —

Je nachdem Laute ein Wort beginnen, in seiner Mitte stehen oder dasselbe schlieszen, heiszt man sie Anlaut, Inlaut, Auslaut.

Wir gehen nach diesen vorläufigen allgemeinen Bemerkungen zu den Vocalen der einzelnen Dialecte über.

Gothische Vocale.

Die Vocalverhältnisse sind in groszer Einfachheit und Reinheit. Von den drei Kürzen *a i u* erleiden nur die beiden letzteren Einbusze durch Brechung (*aí, aú*), erhalten aber Zuwachs durch Uebertritt der Spiranten *j, v* in *i, u;* der einfachen Längen sind drei: *ê, ô, û* und der Diphthonge vier: *ái, áu; ei; iu.*

§ 2. Kurze Vocale.

a. Beispiele reiner *a* im Anlaute: *af, ab; andeis, finis; arbi, hereditas; arvjô, gratis; asneis, servus;* im Inlaute: *salbôn, ungere; barn, puer; gasts, hospes; brahv, ictus; naqaþs, nudus;* im Auslaute: *hva, quid; ja, immo; sa, ő; niba, nisi.*

Einbusze erleidet *a* nirgends. — Stoszen in fremden Wörtern, wo goth. *a* das fremde kurze *a* widergibt, die *a* zweier Silben zusammen, so wird entweder ein *h* dazwischen geschoben (*Abraham Ἀβραάμ, Nahassôn Ναασσών*) oder ein *a* ausgeworfen (*Isak Ἰσαάκ*); in einheimischen Wörtern aber, wo dieser Fall nur beim Anrücken einer auf *a* endigenden Partikel an ein Nomen oder Verbum begegnet, bleiben beide *a* nebeneinander: *fra-atjau, ga-arbja, ga-arman.*

i, nach *a* am häufigsten vorkommend, erleidet Einbusze durch Brechung vor *h, r* (§ 3), erhält aber Zuwachs durch Vocalisierung des Spiranten *j* in Bildungssilben, welche eintritt, so oft derselbe in den Auslaut oder vor Consonanten zu stehen kommen würde. Daher vom Stamme *harja* der Acc. *hari,* vom Stamme *bandja* der Nom. *bandi,* von *nasjan* (*servare*) das Prät. *nas-i-da* u. a. m. Wurzelhaftes *i,* wenn darauf ein anderer Vocal folgt, schiebt gern zwischen sich und diesen ein *j* ein, wie in *fijan* und *fian* (*odisse*), *fijands* und *fiands* (*inimicus*), *frijaþva* und *friaþva* (*amor*), *sijum, sium* (*sumus*); fremde Eigennamen aber, in denen goth. *i* das entsprechende kurze *i* widergibt, verschlieszen sich in der Regel diesem Einschiebsel, z. B. *Salaþiel* (*Σαλαθιήλ*), *Zakarias* (*Ζαχαριάς*), *Maria, Mariam* (*Μαριάμ*); doch findet sich auch *Marja* und *Abijins* für *Abiins* (Luc. I, 5. *Ἀβιά*).

u. Es ist wie *i* der Brechung durch folgendes *h, r* unterworfen. Stämme auf *v* vocalisieren dieses unter gleicher Bedingung wie die auf *j;* vom Stamme *thiva* bildet sich demnach der Nom. *thius,* der Voc. *thiu;* von *snivan, þivan* lautet das Prät. *snau, þau.* Der umgekehrte Fall, dasz nämlich der Vocal *u* zu *v* sich verdichtet, begegnet auch in Bildungssilben, wie in *suniv-ê, handiv-ê,* wo ein Hiatus vermieden werden soll.

Sonstigen Veränderungen unterliegen *i* und *u* nicht und finden sich rein im An- und Inlaute, wie im Auslaute, an welcher Stelle andere Dialecte schon vielfach Verlängerung oder Schwächung eintreten lassen; wir führen einige Beispiele an: *iftuma, posterus; bi, apud; þivi, ancilla; skilja, lanio: riqis, caligo; bigita, invenio; giba, donum; svibls, sulphur; mizdô, merces; vists, substantia. — ufta, saepe; handu, manum; hulja, tego; þus, tibi; gahugds, mens; þrutsfill, lepra; ubil, malus; luftus, aer; þugkja, videor.*

Noch nehmen die drei reinen Kürzen *a i u* einen groszen Raum im Gothischen ein und verleihen der Sprache einen reichen vocalischen Wollaut; häufig finden sich ganze Sätze, in denen nur sie, mit schöner Vorherschaft des *a,* walten, nicht nur kleinere, wie Marc. XII, 5: *jah aftra insandida anþarana;* Luc. IV, 29: *jah usstandandans uskusun imma ut;* sondern selbst gröszere, wie Luc. IV, 34: *qamt fraqistjan unsis? kann þuk, hvas is!* Luc. XV, 13: *Jah afar ni managans dagans brahta samana allata sa juhiza sunus.*

§ 3. Brechung.

Sobald die beiden Kürzen *i u* unmittelbar vor *r* und *h* zu stehen kommen, beeinträchtigen diese Consonanten die Reinheit jener dergestalt, dasz ihrer Aussprache ein *a* vorgeschlagen wird. Der hierdurch erzeugte uneigentliche Diphthong wird gleichwol im Zeitmasze einer Kürze ausgesprochen, sein Laut musz ein dem kurzen *e o* naher, nicht gleicher, gewesen sein; zur Unterscheidung von den echten langen Diphthongen *ái, áu* ist die Accentuation *aí, aú* gewählt worden. Die gothische Schrift unterscheidet zwischen *aí* und *ái, aú* und *áu* nicht, erst die neuere Grammatik hat den Unterschied aufgedeckt und aus der Analogie der andern Dialecte sowol wie der urverwandten Sprachen

bewiesen. Es entspricht die goth. Brechung dort einer (aus *i* oder *u* entstandenen) Kürze, der goth. Diphthong einer Länge: goth. *vaír*, lat. *vir*, ir. *fir*; goth. *þaírsa, arefio*, lat. *terra* (aus *tersa)*, ir. *tir*; goth. *raíhts*, ahd. *reht*, ags. *riht*, nord. *rettr*; goth. *daúhtar*, sowol griech. *θυγάτηρ* als ahd. *tohtar*, fries. *dochter*, dagegen *áins*, lat. *ûnus* (aus *oinus*), ahd. *ein*, ags. *ân*, alts. und fries. *ên*; *hláupan* (*currere*), ahd. *hlaufan*, ags. *hleápan*, altnord. *hlaupa*.

Hierzu stimmt es, dasz die Gothen die fremden kurzen *e* und *o* durch die Brechung *aí aú* widergeben, und zwar ohne Rücksicht auf folgende Consonanten; offenbar weil *aí aú* dem *e o* am nächsten kamen; an die eigentlichen Diphthongen konnten sie nicht denken. Sie schreiben also nicht nur *Teibaírius* (*Τιβέριος*), *Faúrtunatus* (*Φορτουνάτος*), was zur Regel stimmt, sondern auch *Naúbaímbaír*, *November*, *aípistaúlê* (*ἐπιστολή*). In *aívaggêljô* (*εὐαγγέλιον*) und einigen andern auf *aív*, griech. *εὐ*, ist *ai* gleichfalls als Brechung zu nehmen, der byzantinischen Aussprache *εὐ* = *ev* gemäsz.

Durch die graphische Unterscheidung der Brechung vom Diphthongen werden dann für das Auge Unterschiede bezeichnet, die das gothische Ohr hören muste, wie *láihv* (*commodavi*), ahd. *lêh*, ags. *lâh*, und *laíhvum* (*commodavimus*), ahd. *lihumês*, ags. *ligon*; *táuh* (*traxi*), ahd. *zôh*, ags. *teáh*, und *taúhum* (*traximus*), ahd. *zugumês*, ags. *tugon*. — Nur in ganz vereinzelten Fällen und nur vor *r* und *h* kann es zweifelhaft sein, ob der eigentliche Diphthong oder die Brechung statt hat, in welchen Fällen die Regel des Ablauts entscheidet oder die Vergleichung verwandter Dialecte eintreten musz (z. B. ist *láihv* wegen ahd. *lêh*, *haírus* wegen altnord. *hiörr* zu setzen); vor andern als diesen Consonanten steht nur die Länge *ái*, *áu*.

In einigen Worten ist die Brechung nicht durchgedrungen, wie in *hiri* (*audi*), *hirjiþ* (*audite*), in der Conj. *nih*, in *skura* (*imber*), *ur-* (*part.*), *juhiza* (*junior*), *huhrus* (*fames*) und noch einigen andern. Manche wollen in diesem Falle langes *u* setzen. — Eine Spur der Brechung vor *f* findet sich in der Partikel *aúftô* (*forte*), wofür Matth. XXVII, 64. *uftô*, und neben *ufta*, *saepe*.

§ 4. Lange Vocale.

ê, ô. Sie müszen beide ein langes *â* ersetzen, das dem Gothischen abgeht, scheinen auch beide Abweichungen eines reinen *â* nach der *i*- und *u*-Seite hin. Sie finden sich in der zweiten und fünften Formel des Ablauts in verhältnismäszig wenigen Wörtern, und in einigen Ableitungssilben und Endungen: *êtum, edimus; untê, donec; dagê, dierum; mêl, tempus, scriptum; jêr, annus; mêgs, gener; hêþjô, cubiculum; slêpan, dormire; garêhsns, statutum. — ôgan, timere; snôrjô, funis; dôms, judicium; vrôhs, accusatio; blôstr, sacrificium; svôgjan, ingemiscere; môds, animus; grôba, fovea.* — In griechischen Wörtern gibt *ê η, ô ω* wider.

Nicht selten wird in den gothischen Texten für *ê ei* geschrieben, in Wurzelsilben sowol wie in Endungen, ein Fall der durch Annahme verwandter Aussprache beider Laute Aufklärung empfängt. So findet sich *veisun* für *vêsun, qêns* und *qeins, manaseiþs* und *manasêþs, izei izê, leikeis* (*medicus*) für *lêkeis;* seltener ist der umgekehrte Fall, dasz nämlich für *ei ê* gesetzt wird, aber doch vorhanden in *spêvan, speivan* (*spuere*); *vêhs, veihs* (*vicus*).

Auch Verwechselungen zwischen Länge und Kürze finden sich, für *ê* wie manchmal für *ei* wird *i*, für *ô u* gesetzt und umgekehrt; der Fall ist nicht eben häufig und es wird die Verwechselung durch Verlust der Quantität in Folge schneller Aussprache erklärt. — Ueber Berührung des *ô* mit *au* § 5.

û. Die Existenz eines *û* im Gothischen ist von gewichtiger Seite her in neuerer Zeit geläugnet worden (Grimm Grammatik I. 3. Aufl. S. 61, im Gegensatze zu I. 2. Aufl. S. 41). Andere nehmen es an, wie es scheint, mit Recht. Die gothische Schrift scheidet *u* von *û* nicht, so wenig wie sie *aí* von *ái* trennt; es gibt auch wenige Wörter, für die *û* anzusetzen ist, und diese sind meist noch dem Ursprunge nach dunkel und finden sich in urverwandten Sprachen nicht, nur in den andern germanischen Dialecten, wo sie mit groszer Uebereinstimmung ebenfalls *û* zeigen. Wir führen die hauptsächlichsten an: *fûls, foetidus. rûms, amplus. rûna, secretum. skûra, imber. hûs, habitatio. þûsundi, mille. dûbô, columba. brûkjan, uti. hrûkjan, crocitare;* auch das Verbum *lûkan* (*claudere*), das der vierten Formel des

Ablauts folgt und wo *û* für *iu* steht; nach der Annahme Bopps endlich gebührt auch den Endungen der 1. dual. praet. (*magu, siju*) ein *û*. Kurzes *u* scheint dagegen zu walten in *juhiza* (*junior*), *huhrus* (*fames*), *uhtvô* (*diluculum*, ags. *uhte*), wie in der Partikel *ur-*, trotzdem die Brechung aufgehalten ist.

Die Annahme aber, dasz es auch langes *î* gebe, das aber nur stellvertretend für *ê, ei* vorkomme, also nicht wie *û* an sich auch Länge sei, ist mit Rücksicht auf die bei Besprechung dieser Verwechselung oben gemachte Bemerkung zurückzuweisen.

§ 5. Diphthonge.

ei. Im Anlaute selten: *eis, ii; eisarn, ferreum; ei, part.*; häufiger im Auslaute in Endungen schwacher Nomina: *svinþei, fortitudo; áiþei, mater; hleidumei, sinistra.* Im Inlaute: *keina, germino; reirô, tremor; reisan, surgere; tveifl, dubium; leiþus, potus; galeikan, placere.*

ái. *áins, unus; áistan, aestimare; bái, ambo; þái, ii; habái, habeat; máil, macula; háima, vicus; sáivs, lacus; váips, corona; báitrs, amarus; háihs, coecus.*

iu. *iumjo, multitudo; iup, sursum; niu, nonne; triu, arbor; hliuma, auris; niujis, novus; hniupa, rumpo; biuds, mensa; jiukan, pugnare; hiuhma, turba.*

áu. *áuso, auris; áudags, beatus; ahtáu, octo; nimáu, sumam; báua, habito; sáuil, sol; dáuns, odor; láus, solutus; þláuh, fugi; káupatjan, colaphum impingere; hláuts, sors; áuka, augeo.*

Der Geltung nach ist *ei* die Länge von *i*, *iu* von *u*; *ái* aber steht zu *ei* ebenso im Ablautsverhältnisse, wie *áu* zu *iu*.

Wie aus *j i*, aus *v u* entstand (§ 2), so entstehen unter denselben Bedingungen, wenn nämlich in den Formeln *ij, iv, av* das letzte Element in den Auslaut oder vor einen Consonanten tritt, aus diesen die Diphthonge *ei, iu, áu*. Es verhält sich daher *eis* zu *ija, ijê; freis* zu *frijis, frija,* wie *þius* zu *þivis, þiva, naus* zu *navis.* Eine Berührung zwischen *aj* und *ái* aber findet nur in den beiden Wörtern statt *bai* (*ambo*) und *bajôþs; vái* (*vae*) und *vajamêreins* (*contumelia*); sonst hat *ai* statt in *saian* (*serere*), *vaian* (*spirare*), *laian* (*irridere*), wofür nicht *sajan*

u. s. w., höchstens *saijan*, nach der § 3 zu *i* gemachten Bemerkung.

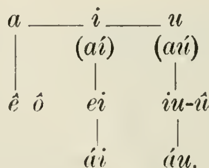
Solche Formeln (*iv*, *av*) sind nun, der gegebenen Regel gemäsz, auch diphthongiert worden, sobald an sie als Bildungselement der Spirant *j* stöszt; sie kehren zu ihrer ursprünglichen Geltung aber zurück, wenn dieser Bildungslaut .sich selbst vocalisiert, und hierauf beruht das Verhältnis des Nominativs *mavi* (*puella*) zu seinem Stamme *máuja*, von *taujan* (*facere*, Wurzel *tav*) zu seinem Präteritum *tavida*, von *þivi* (*ancilla*) zum Stamme *þiuja*.

Von mehrfacher Seite ist gegen Grimm die monophthongische Aussprache der Diphthongen *ei*, *ái*, *áu* behauptet worden; am wahrscheinlichsten ist sie für *ei*, welche Schreibung für die Bezeichnung der Länge *ii* = *î* gilt und vielleicht einen fetten, dem *ê* zuschwankenden Laut des *î* andeuten soll. In fremden Wörtern gibt *ei* das griech. ι ohne Rücksicht auf die Quantität wider, auch griech. ει, was vielleicht schon im vierten Jahrh. wie *î* gesprochen wurde. Die Aussprache von *áu* war sicher überall diphthongisch. Allerdings hat man einen einigemal sich zeigenden Wechsel des *ô* mit dem Diphthongen *au* (z. B. in *taui*, Tat, gen. *tôjis*), da in jüngeren niederdeutschen Dialecten und teilweise auch in den althochdeutschen *au* sich in *ô* zusammenzieht, als Vorläufer dieser Zusammenziehung angesehen. Allein diese Auffaszung, die sonst durch nichts gestützt wird, ist bedenklich. Von Leo Meyer (goth. Sprache S. 388) ist darauf hingewiesen worden, dasz hier *au* und *ô* beide eine ältere Lautverbindung *âv*, nach gothischen Gesetzen *ôv* vertreten, in der das *âv* bald unter Kürzung des Vocals sich zu *au*, bald unter Wegfall des Consonanten zu *ô* wandelte, stets unter Einflusz eines folgenden *j*, weil eine Verbindung *ôvj* im Gothischen überhaupt nicht erscheint; vocalisierte sich das *j* dieser Verbindung, so entstand die Lautgruppe *aui*, blieb es, so zeigte sich unter Ausfall des *v* *ôj*. So ergab sich von dem Thema *tôvja*, Tat der Nom. Acc. *taui*, der Dat. *tôja*, Gen. *tôjis;* von dem Verbalthema *stôvja*, richte der Inf. *stôjan*, das Prät. *stauida*. In *flôdus*, Flut ist ähnlich das innere *ô* der Rest einer Lautverbindung *âv*, goth. *ôv*, da es sicher aus älterem *flâvadus*, *flôvdus* hervorgieng.

Griechisches *αυ* gab der Gothe, der byzantinischen Aussprache folgend, durch *av* wider, wie er *ευ* durch *áiv* ausdrückte (§ 3).

Für *ái* ist die Aussprache von langem *æ* mit Unrecht behauptet; die diphthongische Aussprache von *iu* ist von keiner Seite bezweifelt.

Wir schlieszen mit einer Uebersicht der gothischen Vocalgruppen:



Hiermit sind alle gothischen Vocale erschöpft. — Es bleibt zu bemerken übrig, dasz Ulfila das griech. *υ* in Eigennamen durch das Zeichen des Spiranten *v* ausdrückte, das in diesem Falle = *y* gelten muste.

Althochdeutsche Vocale.

Die Geschloszenheit der gothischen Sprache weicht hier einer Menge bald in einander verflieszender, bald auseinander gehender, auch der Zeit nach verschiedener Mundarten, deren abweichender Vocalstand sich zumeist in den Diphthongen kundgibt. Statt der gothischen Zwölf der Vocale begegnen wir nicht weniger als dreiszig; sieben kurzen (*a, e; i, ë; u, o; y*), fünf langen (*â; ê; î; ô; û*) und achtzehn Diphthongen, die sich jedoch unter vier Gruppen bringen laszen, deren Träger vier gemeinalthochdeutsche Doppelvocale sind (***ei***, *ai;* — ***iu***, *io, ia, ie; ëu, ëo, ëa; ui;* — ***ou***, *au* (*eu*), *ao; oi;* — ***uo***, *ua, ue, oa*).

§ 6. Kurze Vocale.

a mit seinem Umlaute ***e***. *a* ist dem goth. *a* in den meisten Fällen gleich, ja es zeigt sich insofern noch häufiger als jenes, als das Althochdeutsche zwischen den Consonantenverbindungen: Liquida und Liquida, Liquida und Muta oder Muta

und Liquida, die im Gothischen so beliebt sind, dasz daselbst fast nie ein *a* vortritt, gern ein solches *a* einschiebt, daher goth. *alhs* (*templum*), *arms* (*pauper*), *akrs* (*ager*), *tagr* (*lacrima*), *svibls* (*sulphur*) hier *alah, aram, achar, zahar, suëval.* Einbusze erleidet es jedoch dreifache: einmal durch den gleich zu besprechenden Umlaut in *e*, ferner durch Dehnung in *â*, namentlich im Auslaute (daher hier *jâ, immo* gegen goth. *ja*), oder in Zusammenziehungen im Inlaute (§ 8), und endlich durch Ausweichen in *o* in vereinzelten Fällen, wie wenn für *halôn* (*arcessere*) auch *holôn* vorkommt, für *scal* (*debet*) *scol* steht, oder wenn goth. *jah* ahd. *joh* geworden ist, oder endlich wenn die Flexionen der schwachen Nomina *o* aufweisen, *hano, plinton*, wo das goth. *a* hat, *hana, blindan.*

Wie der Umlaut *e* entsteht, ist gesagt (§ 1). Sein Laut ist dünn, dem *a* näher, etwa wie in Engel, Menge; seine Entwickelung, im 6. oder 7. Jahrhundert begonnen, schreitet stufenweise vorwärts, so zwar, dasz er das *a* vor einfacher Consonanz vorzüglich angreift, während das vor doppelter geschützter ist. Ein Denkmal huldigt dem Umlaute mehr wie das andere; oder es hat ihn an dem einen Worte, während es für das andere den reinen Laut festhält. Kero schreibt *alliu* neben *hella, antfangida*, aber *ensti*, Isidor neben *angil endi, alilenda* und *elidheodig*, und in den Wiener Bruchstücken findet man neben *angil* einmal *engil*, dagegen neben *enti* (*et*) einmal *anti, forstantit* und *forstentit.* Spätere Denkmäler haben ihn noch weit mehr entwickelt (namentlich auch Otfrid), ohne dasz er jedoch sogar bei Notker vollständig durchgedrungen wäre. Gewöhnlich erfolgt namentlich in Bildungen mit den Silben *-nissa, -lîn, -lîch, -rîch*, sowie in Zusammensetzungen durch *i* kein Umlaut (*hant-grif, ans-hilt, asc-lint*), noch weniger, wenn in zwei Wörtern *a* und *i* aufeinander folgen (doch gewährt Otfrid als Ausnahme *mey ih, possum* für *mag ih* u. ähnl.). Ferner kann das *i* im Gen. und Dat. Sing. der schwachen Declination mascul. und neutr. keinen Umlaut wirken, daher *hanin* (*galli, gallo*), *lamin* (*claudi*). Doch kommt für *namin* (*nominis*) die Form *nemin* vor und für *scadin* (*damno*) *scedin.*

i mit seiner Trübung ***ë***. *i* gleicht, soweit es eben nicht in *ë* getrübt ist, gothischem *i*, erhält sich, ohne Rücksicht

auf folgenden Vocal, rein vor geminiertem oder mit Muta verbundenem *m* und *n* (*swimman, pintan*), und steht ebenso in einsilbigen Wörtern, wenn sie ein ursprüngliches *i* oder *u* abgeworfen haben, bei Nominibus also, die der starken Declination in *I* oder *U* folgen oder gefolgt waren; ferner im Imperativ starker Verba, weil dieser Modus, einsilbig, des trübenden Vocals entbehrt, sowie in einsilbigen Partikeln; — in den Verbis: *liggan, jacere; pittan, rogare; sizzan, sedere,* weil in der Gemination, die diese Verben zeigen, ein Ableitungs-*i* ruht; endlich in sämtlichen Participiis Präteriti der dritten Ablautsclasse starker Conjugation und in einigen andern Wörtern, die sich der Trübung verschloszen haben. — Verschiedene Vorpartikeln schwanken aus *a* in *i*, in welchem Falle dasselbe dann mehr für ein tonloses zu nehmen ist: *far- fir-*, auch *for-* und später *fer-; ga- gi-; za- zi-; ar- ir-;* auch *durah, durih.*

Die Trübung *ë* (mit dickem, dem *a* nähern Laute wie in Geld, zu sprechen und zum Unterschiede vom Umlaute *e* von Grimm mit zwei Punkten bezeichnet) ist die Folge der Assimilationskraft, die ein in zweiter Silbe stehendes oder gestandenes *a* auf ein *i* der ersten Silbe äuszert. Sobald daher die folgende Silbe ein *a* oder aus diesem entstandenen Vocal enthält, geht ein ursprüngliches *i* der vorhergehenden (mit den obenbenannten Ausnahmen) in *ë* über; enthält sie *i* oder *u*, so bleibt *i*. Hierauf gründet sich ein Lautwechsel zwischen *i* und *ë* im Präsens Ind. der zwei ersten Ablautreihen starker Conjugation, und man wird beurteilen können, warum es *hilfu, hilfis, hilfit; nimu, nimis, nimit* heiszt, aber *hëlfamês, hëlfat, hëlfant,* inf. *hëlfan; nëmamês, nëmat, nëmant,* inf. *nëman;* und wenn auch im Conj. Präs. *hëlfe, hëlfêmês, nëme, nëmês, nëmêt, nëmên* stehen, so ist zu bemerken, dasz das *e, ê* der zweiten Silbe auf ursprüngliches *ai* zurückführt. — In einsilbig gewordenen Wörtern ist, trotz Wegfalls des *a*, der getrübte Vocal geblieben, daher *wëc* (*via*, Stamm *wëga*), *spër* (*jaculum*, Stamm *spëra*), *rëht* (*rectus*), *ëz* (*id*, goth. *ita*), so gut wie das ungetrübte *i* in *mist, lid* aus dem goth. Stamm *maíhstu, liþu; list, scrit* aber aus dem Plur. *listî, scritî* Aufklärung empfangen. — Wie lebendig diese Assimilation gefühlt wird, beweisen z. B. auch Ableitungen auf *-în*, die den ursprünglichen Vocal wieder annehmen, wenn auch das Stamm-

wort die Trübung zeigt: *fël* (*pellis*), *fill-în* (*pelliceus*); *gërsta* (*hordeum*), *girstîn.*

Einige Wörter haben die Trübung ganz aufgehalten, wie *fisk* (*piscis,* Stamm *fiska*), *pittar* (*amarus*), *nidar* (*deorsum*), *widar* (*contra*), in andern schwankt sie wie in *skif* und *skëf* (*navis*), *wiht* und *wëht* (*res*), *wissa* und *wëssa* (*scivit*), *irdîn* und *ërdîn* (*terrenus*). — Die genaue Aussprache des *ë* und *e* sondert leicht verwechselbare Wörter wie *hëra* (*huc*), *heri* (*exercitus*); *përo* (*ursus*), *beri* (*bacca*); *gizëman* (*decere*), *gizemjan* (*domare*) und andere.

Mit der gothischen Brechung *aí* hat *ë* nichts gemein, als vielleicht die Aehnlichkeit des Lautes und wenn beide an einer Stelle sich finden, wie in goth. *baírgan*, ahd. *përgan;* goth. *saíhs*, ahd. *sëhs,* so geschieht diesz an einer andern wider nicht, wie diesz, da eben die Ursache beider Laute eine verschiedene ist, nicht anders sein kann.

Es ist noch zu bemerken, dasz einzelne Denkmäler den Laut *ë* auch durch *æ* oder das geschwänzte *e* (*ę*) bezeichnen.

u und die Trübung ***o.*** *u* erhält sich ungetrübt in denselben Fällen wie *i;* seine Trübung zu *o* erfolgt aus derselben Ursache, und wie dort, tritt das ursprüngliche *u* an seine Stelle zurück, sobald die folgende Silbe nicht mehr *a,* sondern *i* oder *u* zeigt. Man wird also das Verhältnis von *chlupumês* (*fidimus*), *chlupî* (*fidisti*) zu *chlopan* (*fissum*), (hingegen das von *swummumês, sungumês* zu den part. *swumman, sungan*), ferner das von *gold* (*aurum*), *hol* (*cavus*), *lop* (*laus*), *hros* (*equus*) gegenüber von *lust* (*cupido*), *prust* (*pectus*), *sturm* (*impetus*) den gegebenen Regeln gemäsz auffaszen. Schwanken auch hier in *guldin* und *goldîn* (*aureus*).

Ueber das *o,* das aus *a* entsteht, s. oben. Uebergänge zwischen *ë* und *o* erfolgen in einigen Wörtern so gut wie zwischen *i* und *u,* daher *wëcha* (*hebdomas,* goth. *vikô*) und *wocha, wela* und *wola;* neben *ipu* steht *opa,* wie neben goth. *trudan* ahd. *trëtan.* Auch entwickelt wol ein einem *ë* vorausgehendes, in Verbindung mit Gutturalen stehendes *w* den Laut *o,* der dann die Stelle von *ë* einnimmt: *quëman* in *choman, quëna* in *chona* übergehend.

y: einmal in fremden Wörtern wie *kyrie eleyson; Môysês; hysôp* u. a.; dann in einheimischen, zumal bei Otfrid in der Partikel *yr-*, aber auch in *gimyato* = *gimuato*, wo es gewis keinen andern Laut als *u* widergeben soll.

Schwächung aller volleren Vocale, wenn sie auszerhalb der Wurzel als Flexions- oder Bildungslaute sich finden, in ein tonloses *e* beginnt schon früh; bereits Isidor zeigt auf *heilegin, sprëhhendi, sangheri;* aber noch im 9. Jahrhundert ist diese Abschwächung selten. Am frühesten wird *a* angegriffen, dann *i; u* geht erst in *o* über, gegen Ende der ahd. Periode in *e;* so schreibt Notker *nëmen* statt *nëman; stuppe* (*pulvis*) für *stuppi; tagum* (*diebus*) wird erst *tagon*, dann *tagen*. Wo mit dem Ausgange des eilften Jahrhunderts diese Abschwächung ihren höchsten Grad erreicht und das tonlose *e* über alle volleren Vocale gesiegt hat, da stehen wir auf der Grenze des Mittelhochdeutschen.

§ 7. Assimilation.

Das Althochdeutsche zeigt in drei- und mehrsilbigen Wörtern die Neigung, die Vocale auszerhalb der Wurzel dergestalt zu assimilieren, dasz der folgende, auf den vorhergehenden rückwirkend, sich diesen gleich macht. In dreisilbigen Wörtern wirkt die letzte auf die zweite Silbe ein: *scônara* für *sconôra; garewêm* für *garawêm; spîhiri* für *spîhari; offono* für *offano; bitturu* für *bittaru*. In viersilbigen Wörtern assimiliert sich entweder die letzte mit der dritten Silbe: *giholono, irbolgono* für *giholano, irbolgano;* oder die dritte mit der zweiten: *hungirita* für *hungarita; wachorôta* für *wacharôta*, oder endlich die vierte mit der dritten und zweiten: *hungorogon* für *hungaragon*.

Die assimilierten Vocale bleiben kurz, wenn auch der assimilierende lang ist (*pittirî* für *pittarî*, nicht *pittîrî*). Die Regeln über Umlaut und über Stellung von *i, u* oder ihrer Trübung *ë, o* erstrecken sich gleichfalls auf diese assimilierten, an Stelle anderer getretenen Vocale, die nun die Wurzel so gut wie jene angreifen; daher *edili* im Gegensatze zu dem unassimilierten *adali, firihi* (*vulgus*) gegenüber *fërahi, fugili* (*avicula*) und *fogali*.

Die Assimilation gilt als Neigung einiger Schriftsteller, am meisten Otfrids, ist nie allgemein und musz begreiflich in der späteren ahd. Zeit abnehmen, mit ihrem Ende aber ganz verschwinden.

§ 8. Lange Vocale.

Die graphische Bezeichnung der Länge in den ältesten Handschriften ist — nicht genau durchgeführte — Gemination; bei Notker der Circumflex.

â, in den Wurzeln meist goth. *ê* entsprechend (*jâr annus*, goth. *jêr*: *nâmumês sumsimus*, goth. *nêmum*); oder durch Verlängerung aus früherem kurzem *a* entstanden, wie schon angedeutet; daher *fâhan* (*capere*), goth. *fahan*; *prâhta* (*attuli*), goth. *brahta*; *jâ* (*immo*), goth. *ja*. Zusammenziehungen zweier kurzen *a* oder eines kurzen *a* und eines andern Vocals erzeugen ebenfalls *â* in *âtum* für *ahatum* (*spiritus*); *Fuldâ*, *Wisarâ* für *Fuldaha*, *Wisaraha*; später *hân* für *hapên*, *hât* für *hapêt*.

In den Endungen des Nom. Acc. Plur. der Declination in *A* entspricht ahd. *â* dem goth. *ô*, so dasz ahd. *visc-â*, *këb-â* (neben *këb-ô*) dem goth. *fisc-ôs*, *gib-ôs* gegenübersteht.

ê. Es entspricht nicht goth. *ê*, sondern ist eine Verdichtung des Diphthongen *ei* (= goth. *ái*), die vor *w*, *h*, *r*, im Auslaute und in Flexionsendungen eintritt. Beispiele: vor *w*: *sêwes* (*maris*, goth. *sáivis*); *snêwes* (*nivis*, goth. *snáivis*); *hlêwes* (*tumuli*, goth. *hláivis*); vor *h*: *zêh* (*accusavi*, goth. *táih*); *zêha* (*digitus pedis*); vor *r*: *lêran* (*docere*, goth. *láisjan*); *gêr* (*jaculum*). Im Auslaute: *wê* (*vae*, goth. *vái*); *sê* (*ecce*, goth. *sái*). Die oben zuerst aufgeführten Beispiele vocalisieren das *w*, wenn es in den Auslaut tritt, zu *u* oder *o*, und werfen es später ganz ab, der *ê*-Laut bleibt: *sêu*, *sêo*, später *sê*; *snêo*, *snê*; *hlêo*, *hlê*. In *sêla* (*anima*) ist *ê* wegen Ausfall eines ursprünglichen *w* geblieben (goth. *sáivala*), man findet dafür auch noch *sêula*. — Vor *n* zeigt sich die Verdichtung schwankend: *ên* (*unus*) neben *ein*, *bên* (*os*) und *bein*; ganz selten vor andern Consonanten: *êscon* für sonstiges *eiscon* (*poscere*) einmal bei Notker; öfter aber steht *pêde* (*ambo*) als *peidê*. — In Flexionsendungen durchdringt *ê* als Charaktervocal die dritte schwache Conjugation (*hapês* =

goth. *habáis; hapêt*, goth. *habáiþ; hapêta, habáida*); auch in der sonstigen Conjugation und Declination entspricht ihm goth. *ái*.

Ein anderes *ê* zeigen Formen der Verben *gâ-n* (*ire*), *stâ-n* (*stare*) von der Wurzel *gâ, stâ*, Formen wie *gê-m, gê-s, gê-t, stê-m, stê-s, stê-t*, für welche später auch in weiterer Verderbnis *gei-st, gei-t, stei-st, stei-t* sich finden. Dieses *ê* steht als Ausweichung aus älterem *â* goth. *ê* gleich.

An Stelle ehemaliger Reduplication ist endlich im Präteritum mancher Verba bei wenigen hochdeutschen Schriftstellern, namentlich beim Uebersetzer des Isidor und in den Monsceer Bruchstücken, weniger bei Tatian ein *ê* in die Wurzel getreten, für das die meisten ahd. Quellen noch vollere Formen geben; *gêng, lêȥ, slêfun* sind, wie später erläutert wird, die äuszersten Zusammenziehungen eines goth. *gaigagg*[1]), *lailôt, saizlêp*, die aber ahd. ziemlich selten sind.

Für den Laut *ê* setzen einige Denkmäler, wie für *ë* (§ 6) auch *æ* oder *ę*.

î. In den häufigsten Fällen dem goth. *ei* entsprechend: *îsarn, ferreum*, goth. *eisarn; lîm, gluten; rîsu, cado; lîp, vita: flîȥ, contentio.* Dehnung eines kurzen *i* ist es: 1) im Auslaute in der praep. *pî*, goth. *bi*, während die Vorpartikel *pi-* ihre alte Kürze bewahrt, im Notkerschen *sî* (*ea*), goth. *si*, wofür die andern Denkmäler *siu* haben. 2) im Auslaute einer Silbe vor folgendem Vocal oder auch vor Flexionsconsonanten, wo im ersteren Falle das Gothische, augenscheinlich zum beszern Halte der Kürze, ein *j* einschob (§ 2): *sî, sî-s, sî-mês, sî-t, sî-n* stehen zum goth. *si-áu* oder *sij-áu, si-áis, sij-áis* u. s. w., wie *fîant* (*inimicus*), *frî-unt* (*amicus*) zum goth. *fiands, fij-ands, frij-ônds;* und zeigt sich diesem gemäsz das *î* in *frî* (*liber*), *frî-a, frî-ê* verlängert, so hat sich in einem daneben erscheinenden *frig-ê* unter dem Schutze eines *g = j* die alte Kürze erhalten. 3) *î* entsteht aus *i + i* durch Ausfall dazwischen stehender Consonanten *g, h*, auch *d: pîht* (*confessio*) aus *pigiht, fîla* (*lima*) aus *fihala, fihila; chît* (*dicit*) aus *chidit.* 4) In fremden, herübergenommenen Wörtern: *pîna = poena, fîra = feria, wîhâri* (*piscina*) von *vivarium, mîla* von *millia*, ital. *miglia*.

[1]) Die Form *gaigagg* ist im Goth. nicht gebräuchlich.

Gegenüber diesen später eingetretenen Verlängerungen des *i* stehen im Althochdeutschen Verkürzungen eines alten *î* in *i*. Zunächst in *wir,* goth. *veis;* dann in einigen Formen des possessiven Pronomens *mines, dines, sines, mina, dina, sina* neben den die Länge behauptenden *mîn, dîn, sîn.* — *ir,* gegenüber dem goth. *jus,* vermittelt die Form *ier* (*jer*) in einem bairischen Psalmenfragmente des 9. Jahrh., es fragt sich daher, ob früher auch *îr* galt.

ô ist, wie *ê* von *ei,* eine Verengung des Diphthongen *ou,* die aber weiter als jene um sich gegriffen hat und vor *l, n, r, h* und den Dentalen *s, d, t, ȥ* eintritt: *hôloht, herniosus; lôn, praemium; ôra, auris; zôh, traxi; chôs, elegi; tôd, mors; nôt, necessitas; stôȥ, ictus.* Im Auslaute in den Wörtern *frô dominus, frô laetus, strô stramen;* — vor *w* liebt die eine Mundart *ô,* während die andere *ou* vorzieht, daher Schwanken zwischen *frôwôn* (*laetari*) und *frouwôn, hôwi* (*foenum*) und *houwi* (man sehe hierüber § 40). Vor Labialen, Gutturalen und *m* hält sich *ou.*

Eine Mundart, deren Hauptträger das Hildebrandslied, die Fuldaer Handschrift der Exhortation und die Hrabanischen Glossen sind, setzt für *ô* den Diphthong *ao* (*laos, raor, scaoȥ, strao*) und verwendet *ô,* in Uebereinstimmung mit den niederdeutschen Stämmen, für ahd. *uo* = goth. *ô.* Vielleicht wurde diesz *ao* nie recht diphthongisch gesprochen, und war nur eine graphische Bezeichnung des aus *áu* hervorgegangenen *ô* mit hellerem, dem *a* zugeneigterem Tone wie in franz. *or, corps,* während *ô* dem dumpfern, im gemeinen Althochdeutsch in *uo* gespaltenen Laute zur Bezeichnung diente.

Gemeinahd. *ô* in Endungen der zweiten schwachen Conjugation und in der Comparation entspricht gothischem *ô.*

û entspricht 1) goth. *û* in *dûsunt* (*mille*), *rûna* (*mysterium*), *brût* (*sponsa*), *brûchan* (*uti*). 2) für *iu* steht es, wie auch goth. einigemal, in den Verben *lûhhan* (*claudere*), *sûfan* (*bibere*), *sûgan* (*sugere*), in *ûf,* goth. *iup,* und 3) goth. *áu* antwortet es in *bûan* (*habitare*), *ga-trûên* (*confidere*), *sûl* (*columna*). Die Wörter *nû* (*jam*), *dû* (*tu*) bei Notker sind spätere Verlängerung von *nu, du,* goth. *nu, þu;* eben so steht wol auch *hlûtar* (*purus*) zur Nebenform *hluttar,* altsächs. *hluttar.*

Von Substantiven mit wurzelhaftem *û* entwickelt sich am Ende der althochdeutschen Zeit, aber noch selten und schwankend im Gebrauche, ein Umlaut *iu: hûs* (*domus*), *chrût* (*herba*) bilden den plur. *hiuser* und *chriuter* neben *hûser* und *chrûter*.

§ 9. Diphthonge.

1) ***ei***—*ai*. *ei* vergleicht sich goth. *ái*, die früheste ahd. Schreibung ist auch ganz übereinstimmend *ai*. Seine Verengung zu *ê* in gewissen Lagen ist oben besprochen. — Beispiele aus der groszen Zahl für diesen Diphthongen nur einige; für den Auslaut: *ei ovum; zuei duo*. Vor Liquiden: *heim* (*domus*, *St. Gall. haimisc, domesticus*), *heil* (*sanus*, *St. G. hail*), *stein* (*lapis*). Vor Spiranten: *reis cecidi; fleisc caro; folleist auxilium*. Vor Muten: *hleip* (*panis*), *seifa* (*sapo, saifa*); *eidî* (*nutrix*); *keiz*, *gaiz* (*capra*), *eigan* (*proprius*), *hneic* (*inclinavi*), *eih* (*quercus*), *zeihhur* (*levir*). Auch vor *r* erscheint es in dem *eiris* (*prius*) der Merseb. Zaubersprüche.

Ein anderes *ei*, das den Umlaut *e* vertritt und das uns noch weiter unten wider begegnen wird, findet auch hie und da im Ahd. statt, vorzüglich vor *n*, doch auch vor andern Consonanten: *einti* (goth. *andeis*, *finis*), *meinikî* (*multitudo*), *eisto* (*ramorum*). Ganz selten aber ist *ei* für *ë*, z. B. *sceif* für *scëf* (*navis*).

Von dem Diphthong *ai* ist zu scheiden das zweisilbige, durch Ausfall von *h* veranlaszte *âi* in *gâî* (*festinatio*) für *gâhî* u. a.

2) ***iu***—*io, ia, ie; ëu, ëo, ëa; ui*. — *iu* entspricht auch gothischem *iu*, soweit nicht *û* oder die Trübung *io* dafür steht. Diese Trübung verhält sich wie die Trübung *o* aus *u* (§ 6), kommt also vor unter Nachtritt einer Silbe, die *a* zeigt (während bei *i* oder *u* der folgenden Silbe das reine *iu* dauert), in einsilbigen Wörtern, wenn ihr Thema auf *a* ausgeht; *i*- und *u*-Themen erhalten sich den reinen Wurzelvocal, ebenso von jeher einsilbige Wörter, die Imperative der Verba vierter Ablautreihe und Partikeln. Die Conjugation durchdringt dieser Wechsel: *giuzu* (*fundo*), *giuzis, giuzit; giozamês, giozat, giozant*. Imp. *giuz*, Inf. *giozan*; Wortbildung und Ableitung: *diota* (*populus*), *diutisk* (*popularis*); *lioht* (*lux*), *liuhtjan* (*splendere*). Wörter wie *diop* (*fur*), *stior* (*taurus*) erklären die Plurale *diobâ, stiorâ; niun*,

liut die Formen *niunî, liutî.* Andere schwanken wie *liop* und *liup, riumô* und *riomô,* die auf *-o* endigenden schwachen Masculina haben bald *iu,* bald *io.*—In *fior* (*quatuor*) ist der Diphthong durch Consonantenausfall entstanden (goth. *fidvôr,* in Compositis *fidur-*), ebenso in *diorna* (*puella*); *hîun* aber (*conjuges*), in welchem Worte *w* ausgefallen (goth. *heiv, familia*) ist gleich *hî-un* zu nehmen.

Der Sprachgebrauch Otfrids im Falle der Trübung verwendet *io* in einsilbigen Wörtern wie *lioht, thiot, spioȝ;* in mehrsilbigen läszt er zugleich Assimilation einwirken und setzt *io,* wenn in folgender Silbe *o; ia* oder selten *ie,* wenn ein heller Vocal (*i, e*) folgt; *thionônti, scioro, zioro;* aber *ziarî, liabe, liebes, niaȝên;* und *io* (*unquam*) wird in Compositis *ia-man, ia-wiht.* Den einsilbigen Nominibus, die *io* zeigen, läszt er aber, auch wenn helle Flexionsvocale an sie treten, ihr *io,* daher *lioht-es, thiot-e,* nicht *liahtes* etc., höchstens *ie* in *lied-es* (*carminis*).

Spätere Schriftsteller, schon von Tatian ab, schwächen die Trübung *io* weiter zu *ie,* und vorzugsweise Notker zeigt dieses letztere. *ia* ist bei andern als Otfrid nicht gebräuchlich.

Für *iu* zeigen alte Nomina und Eigennamen *eu,* d. i. *ëu,* und noch bei Isidor erscheint *ëu* (*vobis*), *ëuwih* (*vos*), *hrëuuûn* (*poenitentiam*) für *iu, iuwih, hriuuuûn,* während er sonst *iu* verwendet. — Ein anderes *eu,* ein Umlaut des *au,* den nur er aufweist, wird bei *au* besprochen werden.

ëo und *ëa* vertreten vorzüglich bei Isidor und Kero sonstiges *io* (Otfridisches *ia*). In Flexionsendungen wie *waldend-ëo, minn-ëa* entsteht *ëo ëa* aus Abschwächung von älteren *io ia.* — *ui* aber, wo es geschrieben wird, steht für *iu.*

Endlich ist noch eines bei Otfrid und Kero vorkommenden *ia, ëa* zu gedenken, das nicht goth. *iu,* sondern goth. *ê* antwortet in vier Wörtern: *mias, mëas* (*mensa*) bei Kero, goth. *mês; fiara* (*latus*), goth. *fêra; hiar* (*hic*), goth. *hêr* und *Chriah* (*Graecus*), goth. *Krêks.* Es fallen hierbei die Lehnwörter *briaf,* (lat. *breve*) und *priostar* (lat. *presbyter*) ein.

Im Gegensatze zu dem bisher abgehandelten Diphthongen *iu* und seinen Abschwächungen erscheint ein anderes *ia, ëa, ie, io* in den Präteritis mancher Verba, aus Zusammenziehung ursprünglicher Reduplication entstanden. *ia* vorzüglich bei Otfrid,

ëa bei Kero, Isidor, *ie* bei Tatian und Notker zeigen Verben, deren Vocal im Präsens *a, â, ei* ist: *haltan* — praet. *hialt, hëalt; blâsan* — *blias, blëas, blies; skeidan* — *skiad;* und die allmähliche Verengung dieser ehemals reduplicierenden legt ein noch bei Kero erscheinendes *heialt*, verglichen mit gothischem *háihald* von *haldan* vor Augen. — *io* (bei Otfrid auch *ia*) erfüllt das Präteritum derer, die im Präsens *ou, ô, uo* haben: *loufu* — *liof* (goth. *hláupan* — *hláihláup*), bei Otfr. *liaf; stôzu* — *stioz; wuofu* — *wiof, wiaf.*

Ueber den Umlaut *iu* bei Notker s. § 8 am Ende; über *iw, iuw* beim *w*, § 40.

3) ***ou*** — *au* (*eu*); *ao; oi.* *ou* häufiger Diphthong, der nur durch Verengung in *ô* leidet, vor *m*, Labialen und Gutturalen aber sich hält, auch auslautend in den Präteriten *prou* (*braxavi*), *chou* (*mandi*), *plou* (*verberavi*), in Wörtern wie *sou, succus, tou, ros.* Die ältere Schreibung ist *au*, dem goth. *áu* noch ganz entsprechend. Isidor zeigt einen Umlaut dieses *au* in *eu* in *freuwidha, gaudium, freuwî dhih, laetare*, wofür andere Quellen *frauwit, gaudet, frauwî, laetare.*

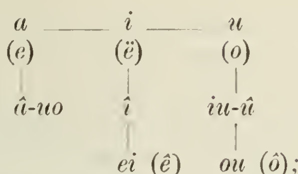
ao, dieser Diphthong ist einer Mundart für *ô*, die Verengung des *ou* gerecht, einer altertümlichen Mundart, die *au* für *ou*, *ô* aber für *uo* setzt. Besprochen ist *ao* bereits § 8.

oi aber für *ou* steht bei Williram im Falle des Umlauts: *hoibet, caput; toiwes, roris* (gen.); *geloiben* für *gelouben;* Notker hat die Interj. *oi!*

4) ***uo*** — *ua, ue; oa.* Das ahd. *uo* ist das Auseinanderfallen eines älteren *ô* in einen diphthongischen Laut, nur im Wortstamme, nicht in Flexionen, in denen einfaches *ô* = goth. *ô* fortwaltet; Denkmäler des 8. Jahrhunderts verwenden öfter auch im Wortstamme noch *ô* statt des gewöhnlichen *uo.* *ua* brauchen für letzteres Denkmäler wie Kero, die Hymnen, vorzüglich Otfrid; *ue* begegnet kaum in jüngeren Quellen. *oa* aber haben nur einige Glossensammlungen. — *ua* verwendete, wem auch *ia, ëa* gerecht war; nicht aber *ue*, wer *ie* schrieb, denn auch diesem blieb *uo*, dessen Schwächung *ue*, wie gesagt, äuszerst selten aufstöszt.

Isidor braucht *uo*, wie er *ëo* braucht.

Die gemein-althochdeutschen Vocale gruppieren sich folgendermaszen:



gegen die gothischen Vocalgruppen gehalten, erscheinen hier die Verhältnisse entwickelter, zugleich muste aber mit ihrer vermehrten Antastbarkeit die ursprüngliche strenge Reinheit leiden.

Als allgemeines Resultat unserer Darstellung zeigt sich eine grosze Weichheit und Schmiegsamkeit des Vocalismus. In Folge dessen fehlt jede Brechung, wol aber herscht Vocaltrübung und Assimilation, und eine grosze Diphthongenfülle mit vielen mundartlichen Schattierungen.

Altsächsische Vocale.

Von den sächsischen Dialecten steht der altsächsische dem althochdeutschen am nächsten und hält gleichsam die Mitte zwischen diesem und dem angelsächsischen. Zu den alten Kürzen *a*, *i*, *u* gesellt sich der Umlaut *e*, die Trübungen *ë* und *o*; Spuren einer Brechung finden sich; die einfachen Längen werden vermehrt durch Zutritt ehemaliger Diphthongen, von denen nur einer bleibt, *iu*.

§ 10. Kurze Vocale.

a—e, der Umlaut. *a*: *aftar, post; ahtjan, mulctare; kald, frigidus; darno, clam; rasta, quies; las, legi; haft, fixus; bi-graban, sepelire; stađ, ora; hatan, odisse; magađ, virgo; lakan, velum; sahs, culter.* — Ueberall gothischem und althochdeutschem *a* gleich; mit letzterem teilt es die Eigentümlichkeit, sich gern zwischen Liquida und Muta einzudrängen, daher die Formen *berht* und *beraht*, auch *bercht* (*lucidus*), *sorga, soraga* (*cura*), *bifëlhan, bifëlahan* (*committere*) begegnen. Schwanken zwischen *a* und *o* ist seltener als ahd., etwa in den Partikeln *far* und *for; wala, wola, wëla* (*bene, euge*); für *wërald* (*mundus*)

steht nur *wërold, wëruld,* auch *wërld;* die Part. *an, af* sind *on, of* geworden.

Der Umlaut *e* ist ziemlich allgemein, doch nicht ganz durchgedrungen: am liebsten haftet das alte *a* vor den Consonanzverbindungen *ht, ft,* in *ahtjan, mahti, mahtig, nahti, crafti, craftig,* auch in der III^a^. sing. praes. starker Verben in den beiden Formen *haldid* (*tenet*), *fallid* (*cadit*) von *haldan, fallan;* während in dieser Form andere Verben zwischen Umlaut und reinem *a* schwanken und man auf *gangid, gengid, farid* und *ferid, waldid* und *weldid, standid* und *stendid, lahid* und *lehid, slahid* und *slehid* trifft, auch für *hebbjan* (*habere*) *habbean* begegnet; und zwar huldigt von den beiden Handschriften des Heliand hier die Cottonische mehr dem Umlaut, als die Münchner. Aehnliches Schwanken wird für die auf *-is* ausgehende II^a^. anzunehmen sein; doch mangeln weitere Belege.

i—ë. *filu, multum; grim, saevus; firina, scelus; sibun, septem; scip, navis; clif, clivus; sidu, mos; lid, membrum; sittjan, sedere; qüic, vivus; thikki, crassus; thiggjan, orare; wiht, res; hrisjan, concuti; disc, mensa.* Im Auslaute in den Partikeln *bi, gi-, ni,* in *gi* (*vos*), *hi* (*is,* sonst *he*), *mi* (*mihi*), *wi* (*nos*) scheint keine Dehnung eingetreten zu sein, wenn es auch, da die Handschriften jede Bezeichnung der Länge versäumen, nicht sicher entschieden werden kann.

Der Cottonische Codex setzt einigemal *i* für *u,* oder mehr für den angelsächsischen Umlaut desselben *y,* namentlich *drihten* (*dominus*), *firista* (*primus*), *gefrimid* (*factum*). Da ein angelsächsischer Einflusz in keiner Weise anzunehmen ist, so beginnt sich hier ein Umlaut des *u* zu entwickeln. — Für andere Vocale, namentlich *ê,* findet sich daselbst *i,* in *gìhiljan* (*sanare*), *fullistjan* (*auxiliare*); vielleicht ist aber hier *î* anzunehmen, worauf namentlich *awillun* (*profluxerunt*) für *awêllun* bringt, das Prät. im Friesischen hat *wîl wîlon,* und nahe Berührungen mit dem Friesischen fehlen, namentlich in den kleineren Denkmälern nicht. — Häufig ist auch der Wechsel des Umlauts *e* mit *i* namentlich in *-scepi* und *-scipi, -nessi* und *-nissi,* in Ortsnamen auch mit *-stedi* und *-stidi.* Für das zweite Beispiel ist zu bemerken, dasz auch ahd. *-nassi, -nissi, -nussi* schwanken.

Die Regel für Eintritt der Trübung *ĕ* ist die althochdeutsche. Veranlasser derselben ist auch hier ein in folgender Silbe stehendes oder gestandenes *a* oder aus diesem entsprungener Vocal, das aber seine Macht vor geminiertem oder von Muta gefolgtem *m*, *n* (*thrimman affligi*, *wind ventus*, *singan canere*) verliert; doch schwankt die Anwendung mehr als ahd. — Die Conjugation ist davon berührt gerade wie dort (§ 6), nur dasz hier *niman* überall im Präsens sein *i* rettet; die Wortbildung: *bërg* (*mons*) — *gibirgi; gërsta* (*hordeum*) — *girstin* (woneben aber auch *gërstin*): *fël* (*cutis*) — *filljan* (*flagellare*). Aber es geht *gëba* (*donum*) neben *giba*, für *gëban*, *bigëhan* gewähren manche Quellen *giban*, *bigihan;* für das einmalige *fihu* steht sonst immer *fëhu* (*pecus*) und *fër* (*procul*) hält auch in der Ableitung *fërrjan* (*alienari*) im Heliand sein *ë* fest, in den Psalmen findet sich *firrôn*. Wörter, in denen Trübung gar nicht eingetreten ist, wie *widar* (*contra*), *bittar* (*amarus*), fanden sich auch im Ahd.

u—o. *u* in vielen Wörtern noch in den alten Verhältnissen: *sculd*, *debitum. wundan*, *plexum. sumar*, *aestas. suno*, *filius. hurnid*, *rostratus. brustjan*, *germinare. ubil*, *malus. uppan*, *sursum. butan*, *praeter. jugud*, *juventus. uhta*, *diluculum.* Die einsilbigen Auslaute *nu jam*, *thu tu* haben vielleicht die alte Kürze bewahrt. — Später geworden ist *u* in *cuman* (*ventum*), *gisustruonion* (*sorores*), *sulîc* (*talis*) und in den beiden ersten Fällen aus *vi*, im letzteren aus *va* (goth. *svaleiks*) hervorgegangen.

Die Bedingungen, unter denen *u* sich zu *o* trübt, sind dieselben wie im Ahd. Schwanken in *drohtin* und *druhtin* (*dominus*), *drohting*, *druhting* (*familiaris*), *fohs* (*vulpes*), *vusso* (*vulpium* in den Ps.), *for*, *fur* (*ante*), *gomo*, *gumo* (*vir*), *corni*, *curni* (*granum*). Ableitungen zeigen das alte *u*, wo das Stammwort die Trübung hat: *horn* (*cornu*) *hurnid* (*cornutus*), *gold* (*aurum*) *guldin* (*aureus*); ebenso steht der Form *fora* (*pro*) die Form *furi* gegenüber. — Vor mit Cons. verbundenem *n* erscheint es statt *u* in *bigonsta* (*incepi*), *onsta* (*favi*).

y nur in fremden Wörtern.

Wenn ein inlautendes *n* nach einem kurzen Vocale ausfällt, wie dies z. B. in den Wörtern *ađar*, *ođar* (*alius*, goth.

anþar), *safto* (*facile*, ahd. *senfti*), *nađjan* (*audere*, goth. *nanþjan*), *fif* (*quinque*), *sođ* (*verus*, altnord. *sannr*), *us* (*nobis*), *cuđ* (*notus*, goth. *kunþs*) begegnet, so entsteht die Frage, ob hierdurch Verlängerung des Vocals hervorgerufen wird, eine Frage, die man von der einen Seite obwol zweifelnd bejaht hat, während von anderer eine kurze Aussprache des Vocals angenommen und der Ausfall des Nasals durch den Accent: *úđar*, *náđjan*, *fíf*, *cúđ* angedeutet wird. Und in der Tat läszt sich denken, dasz, nachdem man ein Hindernis der schnellen Aussprache, wie das *n* in Verbindung mit *đ*, *s*, *f* eins ist, durch Ausstoszen beseitigte, man schnell über den Vocal wegeilte, nicht ihn verlängerte. Für den Fall der Annahme der bleibenden Kürze ergeben sich aus vorstehenden Beispielen zugleich noch einige Uebergänge zwischen *a* und *o*.

Vollere Vocale der Endungen fangen auch hier wie ahd. (§ 6 in f.) an, sich in ein t o n l o s e s *e* abzuschwächen. Man trifft, wiewol noch selten, auf *siluber* für *silubar* (*argentum*), *werpen* für *werpan* (*jacere*), *thiade* (*gentes*) für *thiadi*, *simnen* (*semper*) für *simnon*; *u* in Endungen schwächt sich vorläufig in *o*. Die Auslaute *he is*, *we nos*, *ge vos*, *te ad* erklären sich eben so aus Verflüchtigung vollerer *hi*, *wi*, *gi*, *ti* und *tô*. — Die Infinitivendung *-jan*, die Nominal- und Verbalendungen *-jas*, *-ja* können auf doppelte Weise leiden, einmal indem *j*, das andere Mal indem *a* in tonloses *e* übergeht; der Uebergang des einen hebt den des andern auf, e i n voller Laut musz bleiben. Von *libbjan* (*vivere*) sind demnach auch die Formen *libbean*, *libbjen* (nicht aber *libbeen*), von *cunnjas* (*generis*) *cunneas* und *cunnjes*, von *hirdja* (*pastori*) *hirdea* und *hirdje* möglich und im Gebrauch. — Aehnlich wird *-jô* im gen. plur. starker Declination *eô*: *hirdjô* und *hirdeô* (*pastorum*), *dadjô* und *dadeô* (*factorum*).

§ 11. **Brechung.**

Eine durchgreifende Brechung mangelt dem Altsächsischen sogut wie dem Althochdeutschen, es sind nur Spuren aufzusuchen und zu besprechen. Wenn der Cottonische Codex in Abweichung vom Münchner einmal *weard* (*custos*), *georno* (*libenter*), *steorro* (*stella*) für *ward*, *gerno*, *sterro* bietet, so hat in diesen wenigen Wörtern das *r* die gebrochene Aussprache eines vorhergehenden

a oder *e* veranlaszt, wie gleiches im Angelsächsischen in ausgedehntem Masze begegnet (§ 17). — Anderer Art ist ein für *e*, *ë*, sogar für *ê* auftauchendes *ie* auch in andern Quellen als dem Heliand, das in folgenden Worten begegnet: *hieri* (*exercitus*, goth. *harjis*), *antkiennjen* (*cognoscere*): — *thieses, thieson* (*hujus, huic*), *thiem* (*iis*), *thiemo* (*ei*), *thie* (*hic*, *ŏ*), *tiespreidan* (*dispergere*): — *kierit* (*convertit*), *kiesur* (*imperator*), *biersuîn* (*verres*). Wir treffen diesz *ie* noch anderswo, freilich unter andern Bedingungen; es scheint sich hier weniger aus consonantischen Einflüszen, als aus Neigung für einen nicht genau bezeichneten, dem *i* nahen, kurzen Mischlaut zu entwickeln, aus welchem später in der niederdeutschen Zeit geradezu *i* wird, z. B. *minsche* (*homo*) verglichen mit goth. *mannisks* (*humanus*), *irkinnen* (*cognoscere*); ja *hilgen* (*sancti*) für alts. *hêlagon*.

Die Conf. hat stets *giuhu* (*confiteor*) für *gihu* (auch *iuhu* für *iiuhu* = *jiuhu* geschrieben), das nicht als Ausweichung des Verbums in die vierte Ablautreihe, sondern als Brechung aufzufaszen ist und sich der friesischen Brechung (§ 23) nähert. Auch Notker gewährt, wie hier nachzutragen ist, *ie* statt *i* vor *h* in *jieho, sieho* (*video*). Der Essener Rotul hat zweimal *thiores holtes* (*aridi ligni*) für *thurres h.*: für ahd. *prust* (*pectus*) steht überall *briost, breost*: Erscheinungen die auch ags. und fries. wahrzunehmen sind.

Was die Form *bium* (*sum*) betrifft, so ist hier Vorhandensein der Brechung zu läugnen; *bium* ist, ebenso wie ags. *beóm*, das nach der vierten Ablautreihe gebildete Präsens der Wurzel *bu* (sskr. *bhû*) und verhält sich zu dieser nicht anders, als *fliutu* (*fluo*) zu seiner Wurzel *flut*. Die II[a]. *bist* hat diesen Ablaut eingebüszt, ebenso wie ahd. *pim*, das gewis einst auch *pium* lautete.

§ 12. **Assimilation.**

Spuren der Assimilation finden sich in einigen dreisilbigen Wörtern: *hêlogo, mikulun, firoho, thësoro, sorogon* für *hêlago* (*sanctus*), *mikilun* (*magnum*), *firiho* (*hominum*), *thësaro* (*hujusce*, fem.), *soragon* (*curis*). Auch wirkt Assimilation mit, wenn zwischen Liquida und Muta nicht *a*, sondern der Vocal der Wurzel sich einschiebt (s. § 10), z. B. in *bereht* neben *beraht* und *berht* (*clarus*), *burug* neben *burg* (*urbs*), *wuruhtjo, wurohtjo, wurhtjo* (*operarius*).

§ 13. Lange Vocale.

â, dem ahd. *â* ziemlich gleich. — In den Wurzeln entspricht es goth. *ê: slâpan* (*dormire*), *dâd* (*facinus*); *mâno* (*luna*, goth. *mêna*), *quâmum* (*venimus*); in einigen Fällen steht aber auch wirklich *ê*, z. B. in *gêr*, wie der Münchner Codex durchweg für *jâr* des Cottonischen schreibt (*annus*, goth. *jêr*); *wêg* (*fluctus*) für *wâg; andrêdan* (*timere*) neben *andrâdan;* die Essener Legende bringt *bêdi*, *gêfi* für *bâdi*, *gâfi*. — Oder *â* ist eine späte Dehnung von *a*, wie in *fâhan* (*capere*); *brâhta* (*tulit*); *jâ* (*immo*). Ob auch eine solche beim Ausfall eines folgenden *n*, z. B. in *ádar*, *sáfto* anzunehmen ist? s. § 11. — Schwanken in *â* von Seiten des *ô* begegnet in *frôjo*, *frôho* (*dominus*, goth. *fráuja*) und *frâho; frô* (*laetus*) und *frâh;* nur einmal aber steht *tuô* (*duae*) statt des sonstigen *tuâ* (goth. *tvôs*, ahd. *zwô* und *zwâ*).

Im Nom. Pluralis der starken männlichen A-Declination, wo sonst hier wie im Gothischen *ô* waltet, begegnet doch auch, als Annäherung an das Ahd., *â* in der Endung und neben *fiscôs*, *dagôs* geht *fiscâs*, *dagâs*.

ê. Hauptsächlich ist es die Verdichtung eines einst dagewesenen *ei* = goth. *ái* und berührt sich insofern mit ahd. *ê*, nur dasz es nicht, wie dieses, vor gewissen Consonanten, sondern nun hier überall und durchgängig Platz greift. Beispiele: im Auslaute und vor Vocalen *tuê* (*duo*); *sê*, *sêu* (*mare*); *wê* (*vae*); *êo* (*lex*); vor Liquiden: *hêl, salvus; hêm, domicilium; mênjan, cogitare; êra, honor;* vor Spiranten und Mutis: *êwig, aeternus; flêsc, caro; êhta, habui; lêƀa, reliquiae; hêtan, vocari; wêgian, cruciare; blêc, pallidus.* — Ein anderes ist das für sonstiges *â* (s. oben) erscheinende, dann das zweimal im Cod. Cott. als Umlaut für *ô* in *frêcnean audacem*, *têmig vacuus* gesetzte, zu welchem letzteren das ags. *ê* (§ 18) nachzusehen ist. Auch für *io* gewährt derselbe zweimal *ê*, in *lêf, carus; thêrna, puella.*

Endlich ersteht *ê*, wie zum Teil schon im Ahd. (§ 8), im Präteritum der ehemals reduplicierenden Verben, deren Präsens *a*, *â*, *ê* aufzeigt, z. B. in *wêl* von *wallan, fervere; hêld* von *haldan, tenere; lêt* von *lâtan, sinere; hêt* von *hêtan.*

î gleicht ganz ahd. *î: bî, apud; sî, sim; huîla, tempus; sîmo, funis; scîri, clarus; îsarn, ferreum; bilîƀan, relinqui;*

wîf, mulier; bîdan, exspectare; wrîtan, exarare; sîgan, deorsum ferri; blîcan, splendere. Ueber angenommene Verlängerung des *i* vor ausgefallenem *n* vergl. § 10.

ô entspricht zwei althochdeutschen, völlig von einander abstehenden diphthongischen Lauten *ou* (goth. *áu*) und *uo* (goth. *ô*). Wir sahen, wie der erstere Diphthong auch dort unter Umständen sich zu *ô* verdichtete, hier hat er es durchaus getan und den früheren Doppellaut verdrängt; also in *frô dominus, strô stramen, ôra auris, brôd panis, grôt magnus,* so gut wie in *bôm arbor, rôbôn vestire, lôf folium, bôcan signum* u. a.

Das andere *ô* dem goth. *ô* völlig entsprechend in Wörtern wie *stôl thronus, hrôm gloria, hrôr motus, blôjan florere, môs cibus, hôf ungula, stôp gressus sum, suôti dulcis, farflôcan maledicere* etc. — Was die Aussprache beider *ô* betrifft, so wird wenigstens für die frühere Zeit des Altsächsischen einer Verschiedenheit derselben das Wort zu reden sein, dergestalt, dasz man für das aus diphthongischem *áu, ou* entsprungene *ô* eine hellere, dem *a* zugeneigte, für das dem goth. *ô* antwortende eine tiefere, mehr nach *u* hin, annehme. Denn das letztere *ô* kann im Münchner Codex, wenn auch selten, in *uo* übergehen, nicht aber das erstere, was doch sicherlich der Fall wäre, wenn beide *ô* der Aussprache nach zusammenfielen; und gewis nicht umsonst schreiben, wie wir im Ahd. gesehen haben, dem Niederdeutschen zugeneigte Quellen, die für ahd. *uo* das reine *ô* bewahrt haben, für *ô* die Verengung des *ou, ao;* ja das Hildebrandslied 58 gibt *taoc* = ahd. *touc,* alts. *dôg.* — Zeigt aber der Cott. Codex für *ô* = *áu* auch *uo,* so ist er doch hierin ein zu schlechter Gewährsmann, als dasz etwas auf ihn zu geben wäre, er schreibt wol auch *uo* für kurzes *o,* z. B. in *guod* (*deus*), *muohti* (*potuit*). Schmeller in seinem Glossar bezeichnet *ô* = goth. *áu* mit *ō*, *ô* = goth. *ô* mit *ô*.

Schwanken zwischen *ô* und *â* ist oben besprochen.

û gleicht ahd. *û,* entspricht also goth. *û* in *brûcan* (*frui*), *lûcan* (*claudere*), *brûd* (*sponsa*), *dûba* (*columba*), *rûna* (*colloquium*); goth. *iu* in *ûp* (*sursum*), *cûsco* (*reverenter,* mhd. *kiusche*), einmal auch in *dûrlîc, venerandus,* wenn diesz nicht Schreibfehler ist, denn sonst steht *diurlîc;* — goth. *áu* in *bûan, habitare; sûl, columna;* auch in dem fremden *clûstar, claustrum*

steht *û* für *au*. Ueber die Quantität der Auslaute *nu* (*jam*), *thu* (*tu*) läszt sich mit Sicherheit nicht entscheiden.

§ 14. **Diphthonge.**

Die Neigung des altsächs. Dialects für einfache Längen hat nur einen Diphthongen übrig gelaszen, *iu* (*ëu*) mit seinen Schwächungen *io*, *ëo*, *ia*, *ëa*, *ie*. Spuren anderer erscheinen jedoch noch hie und da.

iu (wofür in *lëutcunni* für *liudcunni populus*, *trëulôs perfidus*, *trëuhaft fidelis*, *ëu* gesetzt ist) und *io* verhalten sich ganz wie im Althochdeutschen. In einsilbigen Wörtern stehen sie, und je nachdem der volle oder der getrübte Diphthong erscheint, sondern sich Bedeutungen: *fiur* (*ignis*), *fior* (*quatuor*, goth. *fidvôr*); *giu* (*jam*), *gio* (*unquam*); *thiu* (*ancilla*), *thio* (neben *thiu*) instr. von *the*. — In der Conjugation: *biudu* (*offero*), *biudis*, *biudit*; imp. *biud*; *biodad* (*offerimus*), inf. *biodan*. In andern Wörtern: *niusjan visitare*; *thiustri tenebrae*; *hiudu hodie*; *thiodan rex*; *liomo splendor*; *thionost servitium*; *thiorna ancilla*. — *fiund*, *fiond* (*hostis*) schwanken; neben *diubal*, *diubul* (*diabolus*) gewährt ein anderes Denkmal *diobol*.

Die Schwächung *ëo* erscheint nicht unhäufig für *io*: *brëost pectus*, *sëok aeger*, *thëof fur*, *wëod lolium*, *thëodan rex*; seltener *ie*, *ia*, *ëa*, z. B. in *kiesan*, *eligere*; *thierna*, *ancilla*; — *kiasan*; *niatan*, *frui*; *liaht*, *lux*; — *hlear*, *maxilla*; *thea*, *illi*.

Als die Stelle ehemaliger Reduplication vertretende Diphthongen erscheinen *ie*, *io*, *eo* und zwar: *ie* neben *ê* (s. § 13) im Präteritum derer, die im Präs. *â* zeigen, z. B. *andried*, *andrêd* (*timui*) von *andrâdan*; *lêt*, *liet* von *lâtan* (*sinere*); *farwieton* (*maledicebant*) von *far-wâtan*; *io*, *eo* und *ie* aber im Prät. derer, deren Präsens *ô* hat, z. B. *hliop*, *hliep* (*cucurri*) von *hlôpan*; *hriop*, *hreop*, *hriep* von *hrôpan* (*clamare*); *wiop*, *weop*, *wiep* (*ploravi*) von *wôpan*.

Ueber *ie* für *e*, *ë*, ja für *ê* s. § 11. — Wie sich in Endungen aus *-jan*, *-jas*, *-ja*, *-jô* ein *ean*, *eas*, *ea*, *eô* entwickeln kann, ist § 10 am Ende besprochen. — Von den Diphthongen *ëu*, *ëo* verschieden ist es natürlich, wenn *ë-u*, *ë-o* in zwei Silben aneinanderstoszen, wie in *sëu* (*seminavit*), *hêu* (*percussit*), *snêu*, *snêo* (*nix*), *hlêo* (*sepulcrum*), deren *o*, *u* vocalisiertes *w* ist und die zweisilbig zu sprechen sind.

Von andern Diphthongen erscheint *ei* für sonstiges *ê* zweimal in *beidero* (*amborum*), *screid* (*gressus sum*) im Münchner Codex, wie es scheint, unter hochdeutschem Einflusz. — *uo* ist häufiger, in *M.* nur für *ô* = goth. *ô*, z. B. in *giscuoha* (*calceamento*), *duom* (*judicium*): in *C.* aber für beide *ô* (z. B. *buom* = ahd. *poum*, *arbor*), sogar für das kurze, wie schon erwähnt.

§ 15. Stand der Vocale in kleineren Denkmälern.

Von den vorstehenden Vocalverhältnissen, die vorzüglich dem bedeutendsten altsächsischen Denkmale, dem Heliand, eigen sind, weichen kleinere hie und da ab.

Die Psalmen*) zeigen in ihrem Vocalismus viel hochdeutsches Element. Was die kurzen Vocale betrifft, so bemerken wir für den Umlaut *e* auch hier, wie Ahd. (§ 9), einigemal *ei*, in *sceifte* (*sagittae* 26^5), *einde* (*finis* 60^3), *heinde* (*manus* 62^5), für die Trübung *ë* würde es in *feit* (*pinguedo* 62^6) stehen, wenn es mit altnord. *fita*, und nicht mit ahd. *veizit* zusammenzubringen ist; denn es begegnet auch die Form *feitit*. — Die Trübung *ë* hat weniger durchdringen können, als im Heliand, daher hier das mannichfaltigste Schwanken zwischen z. B. *unriht* und *unreht* (*iniquitas*), *givan* und *gëvan* (*datum*), *rif* und *ref* (*uterus*). — Statt des tonlosen *e* hat sich ein tonloses *i* eingebürgert, das die volleren Flexionsvocale mannichfach verschlingt: *sînin*, *suum*; *ovir*, *super*: *heiligin*, *sanctis*: *singindon* für *singandon*, *psallentibus*, *aftrithinsinden* für *aftrathinsanden*, *detrahentibus*. In solchen Wörtern scheint vielfach eine von der Wurzelsilbe ausgehende Assimilation mitzuwirken. — *u* und *o* sind in den alten Verhältnissen, nur selten weichen sie von einander ab, wie wenn z. B. der Heliand *dor* (*porta*), die Psalmen *dur*, dagegen jener *furdor*, diese *fordora* (*dextera*) aufweisen.

Die langen Vocale haben nicht das Gebiet inne wie gemein-altsächsisch, da sie ihren Platz, ganz auf althochdeutsche Weise, zum Teil mit Diphthongen teilen, *ê* und *ô* also fast nur in den Fällen wie ahd. erscheinen. *û* hat sich einigemal aus *iu*

---

*) [vgl. zur Grammatik der Psalmen: Heyne, kleine altsächsische und altniederfränkische Grammatik. Paderborn 1873. Cosijn, de oudnederlandsche Psalmen. Haarlem 1873. — Heinzel, Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache. Paderborn 1874.]

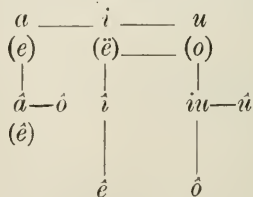
gestaltet in *undirthûdig, subjectus: nûwi, novus; dûpi, profunditas,* für *diupi.*

Im Gebrauche der gemeinaltsächsisch immer zu *ê* und *ô* verengten Diphthongen *ei* und *ou* herscht so wenig Schwanken, dasz es eine Seltenheit ist, wenn z. B. 70 [7] *têkin* (*signum*) für *teikan,* oder *ôgestu, ostendisti,* sonst *ougedôs,* gebraucht wird. — *iu* hält sich (wenn oft *ui* dafür steht, so wird es wol verlesen sein), *io* ist in *ie* übergetreten; *ia* wird fast nie, *ëa* nicht beliebt; auch als Reduplicationsvocal (§ 14) erscheint immer *ie* sowol für alts. *ê* in *gieng, fiengon, fiel,* als für *io, eo* in *riep* (*clamavi*). — Für *ou* erscheint *oi* als Umlaut in *boigedun, incurvaverunt* (altnord. *beygja*)*; oigi, ostende.* — *uo* steht ganz wie im Althochdeutschen.

Durch besonders häufigen und beliebten Ausfall von Spiranten entstehen Diphthongen, z. B. *tion* = *tiohan, nutrire; bigian* = *bigëhan, confiteri,* sogar Triphthonge, wie *hôi, altitudo, hôista, altissimus.*

Von andern Denkmälern fällt es auf, dasz die Freckenhorster Rolle für *o a,* für *ô â* verwendet, z. B. *hanig, mel; van, de; tharp, vicus;* — *kâp, emtio; brâd, panis; âst-, orientalis.* — Es ist bereits erwähnt worden, dasz die Essener Legende für *â ê* braucht in *bêdi, gêfi;* daneben findet sich aber auch *quâmi; hô-digo, hû-digu* (*hodie,* das.) ersetzt gemein-alts. *hiudu,* ahd. *hiutu* aus *hiu tagu.* — Für *io* gilt in den kleineren Denkmälern meist *ia, thianust, liagan,* durch Consonantenausfall ist auch diphthongisches *viar, tian* (*decem,* goth. *taíhun*) geworden. — Im Uebrigen steht der Vocalismus dieser kleineren Denkmäler dem Heliand näher als der der Psalmen.

Die altsächsischen Vocalgruppen sind diese:



Wir sehen, wie energisch die Vorliebe für einfache Längen die Diphthonge zu beseitigen gewust hat; der Sprache zum

groszen Nachteile, der nun alle phonetische Fülle entgeht und die eine gewisse Blödigkeit nicht verwinden kann, wie auch die Vermengung ursprünglich verschiedener Laute bereits angebahnt wird.

Angelsächsische Vocale.

Das Angelsächsische hat sieben kurze Vocale: *a*, *ä*, *e*, *i*, *o*, *u*, *y*; eben so viel lange: *â*, *æ*, *é*, *î*, *ô*, *û*, *ŷ*, und zwei Diphthonge: *eá* und *eó*. — Aus den kurzen Vocalen *a* und *i* entstehen zwei gebrochene Laute: *ea* und *eo*.

§ 16. Kurze Vocale.

***a*, *ä*.** Dem Angelsächsischen ist es mit dem Friesischen gemein, dasz reines *a* in wenigen Fällen sich erhält, indem es bald nach *o*, bald nach *ä* austritt.

Reines *a* bleibt vor einfacher Consonanz, wenn 1) die zweite Silbe *a*, *o* oder *u* zeigt, z. B. *abal*, *vigor*; *hara*, *lepus*; *hwalas*, plur. von *hwäl*, *balaena*; *acol*, *exterritus*; *atol*, *atrox*; *hagol*, *grando*; *cwalu*, *nex*; *magu*, *filius*; *fatu*, nom. plur. von *fät*, *vas*; *dagum*, dat. plur. von *däg*, *dies*; oder 2) oft auch, wenn die zweite Silbe *e* zeigt, was aus einem der Vocale *a*, *o* oder *u* entsprungen ist, z. B. in einigen Flexionsendungen der Declination und Conjugation, wie in *hwate*, acc. sing. von *hwät* (*asper*), in *care*, acc. sing. von *caru* (*cura*) und andern Fällen, über die die Flexionslehre Auskunft gibt, und in Wortableitungen wie z. B. *hacele* (*chlamys*, goth. *hakuls*), *þacele* (*lucerna*), *hafela* (*caput*), wo die Ableitung *-el* aus früherem *-ul* zu erklären ist. 3) in fremden Wörtern wie *Aprelis* (*Aprilis*), *aspide* (*aspis*), *carcern* (*carcer*), *martir* (*martyr*).

Ferner steht reines *a*, nur kann es hier in *o* übergehen, vor *m* und *n*, einfach oder geminiert oder von andern Consonanten gefolgt: *wam*, *macula*, gen. *wammes*; *can*, *cann*, *novi*; *bana*, *occisor*; *bannan*, *jubere*; *ambeht*, *officium*; *lamb*, *agnus*; *camp*, *pugna*; *ancor*, *ancora*; *ange*, *angustus*; *and*, *et*; *blandan*, *miscere*; *brand*, *titio*. Für diese Formen gelten also auch *wom*, *con*, *ombeht*, *lomb*, u. s. w. — Die Formen *arn* (*cucurri*) und *barn* (*arsi*) gehören gleichfalls hierher, denn sie sind durch Umsetzung aus *ran*, *bran* entstanden.

Dagegen weicht *a* in den Laut *ä* aus: 1) wenn entweder in einsilbigen Wörtern einfache Consonanz das Wort schlieszt, oder wenn in mehrsilbigen auf einfache Consonanz *e* folgt, also in Wörtern wie *hwäl, balaena; bär, nudus; gläs, vitrum; gräf, fovea; bäd, balneum; crät, currus; bäc, dorsum; däg, dies; — häle, vir; fäger, pulcher; ädele, nobilis; äcer, ager; bäcere, pistor.* 2) vor zweifacher Consonanz, wenn vorzüglich der erste *f* oder Spirans *s* ist: *cräft, vis; cräftig, potens; äfter, postea; bläst, flamma; gäst, hospes; äsc, fraxinus; räscetan, strepere;* auch vor geminierter Muta oder Spirans, wiewol schwankend: *häbban, habban* (*habere*), *äppel, appel, pomum; nässe, promontorium;* vor andern Consonantenverbindungen: *nädre* (*vipera*, goth. *nadrs*); *fämne, femina; wäps, vespa; bäldan, animare.* — Consonantenverbindungen entstehen auch durch Ausfall eines Ableitungs-*e* in Wörtern, die dann ebenfalls hierherfallen, wie *fägres, pulchri*, gen. von *fäger; äpl* neben *äppel, pomum; fägn, laetus*, alts. *fagan; hrägl* und *hrägel, vestis.* — Vor *r* mit folgendem Consonanten steht gewöhnlich nicht *ä*, sondern die Brechung *ea* (§ 17), im Falle einer Umsetzung aber doch, wie in *gärs, gramen; bärst, ruptus est; þärsc, trituravit*, die für und bezüglich neben *gräs, bräst, þräsc* stehen.

Diesz sind die gewöhnlichen Fälle, unter denen *a* oder *ä* statt haben, daneben gibt es noch Ausnahmen und Schwankungen. Das kann nicht befremden, wenn man bedenkt, wie dem Angelsachsen einst ebenso das ungeschmälerte reine *a* zustand, wie andern Dialecten, das aber nach und nach von seiner Reinheit einbüszte und in einen mehr gequetschten unreinen Laut auswich, wenn es nicht an gewissen Consonanten oder an den dunkeln Vocalen *a o u* einen Halt hatte. Das *ä* ist nicht als Umlaut von *a* zu faszen, dafür gilt *e;* auch nicht als eine Trübung aus dem Gesichtspunkte, wie ahd. und alts. *ë* genommen worden ist; sondern einfach als eine Verirrung des Lauts, die eintrat, wenn das reine *a* nicht geschützt genug war. — Dasz aber in einzelnen Wörtern trotzdem das alte *a* haften konnte, während umgekehrt auch unter genügendem Schutze *a* auswich, begreift sich, und so möchten die Formen: *aled* und *äled, ignis; hrade* und *hräde, subito; asce* und *äsce, cinis; bläc* und *blac, niger; fagn* und *fägn* (und da für *ä* der nahe-

liegenden Aussprache wegen mitunter *e* geschrieben ward, *fegn, laetus; eaf, promptus; äppel, äpl* und *appel, pomum; ac, sed,* für das nicht *äc* vorkommt, ebenso wie die andrerseits: *ange, onge* und *änge, angustus; äftan, post: hwäm* und *hwam, angulus* Anspruch auf diese Deutung haben. — Ueber die Schreibung *ä* ist zu bemerken, dasz sie von Grimm eingeführt und von deutschen Herausgebern ags. Quellen zur Bezeichnung der Kürze im Gegensatz zur Länge *æ* verwendet wird; die ags. Handschriften bieten meist für die Kürze wie für die Länge ununterschiedenes *æ*; englische Ausgaben ags. Werke aber schreiben für jene *æ*, für diese *æ̂*. Ueber die Fälle, wo *ä* für *e* steht, bei diesem.

e. Dem Ursprunge nach sind auch hier, wie in den beiden vorhergehenden Dialecten, dreierlei *e* zu sondern, ein aus *a* umgelautetes, ein aus *i* entstandenes und ein tonloses, das sich in den Endsilben eingenistet hat. Da sich diese verschiedenen Arten jedoch für das angelsächsische Ohr wahrscheinlich nicht oder nicht wesentlich unterschieden, so behandeln wir sie hier zusammen.

Der Umlaut *e* ist vielfach versteckt, insofern das ihn bewirkende *i* entweder ganz weggefallen ist, oder sich in einen andern Laut gewandelt hat. Ersteres ist der Fall in den einsilbigen *bet* (*melius*), *eft* (*iterum*), auch in *bed* (*lectus*), *web* (*tela*), *flet* (*atrium*), deren aus *i* entsprungene Gemination auslautend sich vereinfacht, im Inlaute in der Flexion *beddes, webbes, flettes* (aus *bed-ies* etc.) aber wieder hervortritt. In mehrsilbigen Wörtern: *here, exercitus; mene, monile; sellan, tradere; webba, textor; hwettan, acuere; cempa, pugil; sendan, mittere; — nerian, servare: temian, domare; menigo, multitudo.*

Für das aus *i* entsprungene *e* will nun die ahd. alts. Regel nicht mehr zutreffen. Zwar *m* und *n* schützen auch hier reines *i*, z. B. *swimman, natare; limpan, evenire; spinnan, nere,* aber vielfach auch *p, f, t,* namentlich im Infinitiv und Präsens starker Verba, wie *gipan, hiare; gifan, dare; gitan, concipere,* auch *lifer, hepar; cniht, puer,* die ahd. *gëban, gëzan, lëbar, knëht* gegenüberstehen; umgekehrt zeigt sich in manchen Wörtern hier *e*, die ahd. Regel gemäsz daselbst *i* bewahren, z. B. in *sceld, clypeus; stela, cauliculus,* ahd. *skilt, stil,* auch *stefen,*

stemn (*vox*) tritt ahd. *stimna* entgegen. Die Regel ist durchlöchert oder nie ganz durchgedrungen gewesen, die Conjugation starker Verba bewahrt aber noch etwas davon, so zwar, dasz die I^a^. sg. nicht mehr, wohl aber die II^a^. und III^a^. das reine *i* fordern. Man sagt also *helpe* (entgegen ahd. *hilfu*) aber *hilpst*, *hilpđ;* und wider *helpađ;* Imp. *help* (ahd. *hilf*); Inf. *helpan*. — Im Ganzen ist *e* nicht häufig, da in vielen Wörtern reines *i* haftet und *e* seinen Platz mit einer Brechung — *eo* — teilen musz. Die Bezeichnung *ë*, die den Unterschied in der Aussprache hervorzuheben bestimmt ist, musz hier, weil ein solcher Unterschied wahrscheinlich nicht bestand, aufgegeben werden.

Tonloses *e* hat sich eines groszen Teiles von Ableitungs- und Flexionssilben bemächtigt, aus welchen es vollere Vocale verdrängte. In der Abschwächung solcher Endvocale wird unter den altgermanischen Dialecten das Ags. nur von dem Friesischen noch übertroffen; man vergleiche z. B. das eintönige *gife* (*doni*, *dono*, *donum*) mit goth. *gibôs*, *gibái*, *giba*, ahd. *gëbô*, *gëbu*, *gëba;* oder *bôcere* (*scriba*) mit goth. *bôkareis*, ahd. *buachâri*, *fiscere* (*piscator*) mit ahd. *fiskâri*. — Auch die Wurzel hat es, wie schon Alts., in den einsilbigen Pronominibus und Partikeln *me mihi*, *þe tibi*, *he ille*, *we nos*, *ge vos*, *be per*, *ne non* ergriffen.

Auszerdem ist noch zu erwähnen, dasz *e* mitunter geschrieben wird für *ä*, z. B. in *deg* für *däg* (*dies*), oder in *drep* für *dräp*, *percussi;* auch an Stelle der Brechung *ea* erscheint *e*, z. B. *wex* für *weax*, *cera;* *seh* für *seah*, *vidit* (vergl. § 17). Umgekehrt findet sich *ä* für *e* gesetzt, z. B. *äft* statt *eft* (*iterum*), *ängel*, *engel* (*angelus*). Dergleichen Schwankungen in der Schreibweise erklären sich aus den naheliegenden Lauten.

i. Es ist bereits betont, dasz die Assimilationskraft des *a*, wodurch ein *i* der vorhergehenden Silbe zu *e* getrübt wird und die im Ahd., weniger schon im Altsächsischen so lebendig ist, hier mannichfach stockte. Die Vorliebe, die für *i* gegenüber *e* herscht, braucht nicht mehr (wie es z. B. in *fridu*, *pax*, *sidu*, *mos*, *smid*, *faber*, *lid*, *membrum*, *ides*, *femina*, *biddan*, *rogare*, *lifjan*, *vivere* der Fall ist) eines folgenden, weggefallenen oder assimilierten *u* oder *i*, um dasselbe zu schützen; auch vor ursprünglichem *a* bleibt es oft, z. B. *gifan*, *dare*, *gifen*, *datum;*

fitan (*arripere*, part. praet. *feten*): *tiber* (*victima*, ahd. *zëpar*), *riht* (*rectus*), *hrif* (*uterus*, ahd. *hrëf*). — Ableitungen zeigen, wie Ahd., *i*, während das Stammwort *e* hat, z. B. *þen*, *þegen*, *minister*, *þignen*, *ancilla*; *bera*, *ursus*, *biren*, *ursinus*; andere wie *fel*, *pellis*, *fellen*, *pelliceus*, wider nicht. Manche Wörter schwanken zwischen *i* und *e*, wie *beren* und *biren* (*ursinus*), *skild*, *skeld* (*clypeus*), *hlimman*, *hlemman* (*clamare*), *niman* und *neman* (*sumere*). Wie in der Conjugation *i* und *e* wechseln, ist gezeigt. — Einbusze erleidet das reine *i* durch Brechung in *eo*, wovon § 17.

Anderer Art ist das *i*, das für ursprüngliches *a* sich findet, nie aber für reines, unangegriffenes, sondern für das, das auszerdem in *ea* gebrochen werden würde, in den Wörtern *niht*, *nox*; *miht*, *potestas*; *-scipe*, *-schaft*; *sliht*, *caedes*; *cirm* (*strepitus*, ahd. *karm*) und einigen andern. Oft aber werden *y* und *i* in der Schreibung verwechselt, wozu die Aehnlichkeit des Lautes verführt; und da als ein Umlaut der Brechung *ea*, wie wir unten sehen werden, *y* erscheint, für *miht* eben aber auch *myht*, für *-scipe -scype*, für *sliht slyht*, für *cirm cyrm*, für *niht nyht* sich findet, ebenso gut wie z. B. für *sceare* (*divisio*) die Schreibungen *scire* und *scyre*: so ist es zweifelhaft, ob das *i* überhaupt nicht nur für *y* geschrieben ist. Doch ist zu bemerken, dasz wir auch im Altsächsischen (§ 10) Uebergänge eines ursprünglichen *a* in *i* beobachtet haben.

Die Stellung des aus *u* geschwächten *o* vergleicht sich vielfach der ahd., namentlich im Präteritum starker Verben, wo *u* vor *m* und *n* geschützt wird (*swummon*, *natarimus*, *swummen*, *natum*; *clumbon*, *scandimus*, *clumben*, *scansum*; *spunnon*, *nevimus*, *spunnen*, *netum*; *sungon*, *decantavimus*, *sungen*, *decantatum*), während es im Participium Prät. vor andern Consonanten in *o* übergeht (*multon*, *liq. sumus*, *molten*, *liquefactum*; *wurpon*, *jecimus*, *worpen*, *jactum*; *budon*, *obtulimus*, *boden*, *oblatum*; *curon*, *elegimus*, *coren*, *electum*). In andern Wörtern: *hol*, *cavus*; *horn*, *cornu*; *ofät*, *pomum*; *god*, *deus*; *hogian*, *meditari*; *bohte*, *emi*; in noch andern aber fehlt die Uebereinstimmung: *fox*, *vulpes*, ahd. *vuhs*; *storm*, *procella*, ahd. *sturm*; *ofer*, *super*, ahd. *upar*. Vor *m*, *n* erscheint dies *o* überhaupt nicht; wol aber ein anderes, das wir bereits oben beim *a* her-

vorhoben, insofern nämlich diesz letztere vor *m* und *n* geneigt ist, sich in *o* zu wandeln. Daher Formen wie *swon* (*cygnus*), *wong* (*campus*), *comb* (*crista*), *womb* (*venter*) sehr gewöhnlich für und neben *swan*, *wang*, *camb*, *wamb* stehen; manche, wie die Pron. Accusative *þone* und *hwone* haben *o* geradezu und ausschlieszlich angenommen. — Vor andern Consonanten erscheint ein solches *o* für *u* kaum, nur in *of*, goth. *af* (*ab*) und in *rodor* (*coelum*) neben *rador*, alts. *radur*. — Der umgekehrte Fall, dasz ein aus *u* entstandenes *o* in *a* umschlägt, ist sehr selten, aber vorhanden in *drapa* neben *dropa* (*gutta, Sal. u. Sat. 44*), einige Male mehr in Nordhumbrischer Mundart.

u. Es bleibt, abweichend vom ahd., wenn auch nur einfaches *m* und *n* folgen, vielfach auch vor andern Consonanten. Beispiele: *guma*, *vir; numen*, *captum; þunor*, *tonitru; þunian*, *tonare; ful*, *plenus; fugol*, *avis; ufan*, *supra;* denen allen im Ahd. getrübtes *o* gegenüber steht. Manche schwanken, wie *husc* und *hosc* (*contumelia*), *wurm* und *worm* (*vermis*). — Die Ursache des mannichfach schwankenden Verhältnisses zwischen *u* und *o* ist dieselbe wie zwischen dem von *i* und *e*, die nämlich, dasz das lebendige Gefühl für Vocalausgleichung, welches im Ahd. die Regel zwischen *i* und *ë*, *u* und *o* schuf, hier ermattete, während der Vocalausgleichung durch den Umlaut desto eifriger Rechnung getragen ward. Doch gibt es der Worte genug, denen ein ursprüngliches *i* oder *u* das reine *u* erhalten hat und *lust*, *voluptas; wurt*, *radix*, *herba; þurst*, *sitis; sunu*, *filius; duru*, *porta* stimmen zur ahd. Regel, welche auch im Wechsel zwischen *u* und *o* in den Präteritis starker Verba waltet (*burgon*, *celavimus* — *borgen*, *celatum*).

Aus ursprünglichem *i* erwächst bisweilen *u*, wenn *w* unmittelbar vorausgeht, welcher Consonant dann zugleich wol auch wegfällt, vorzüglich wenn er das zweite Glied einer Consonantenverbindung ist: *wudu* (*lignum*) steht für *widu*, *wuht*, *uht* (*res*) für *wiht; cuman* für *cwiman; hulic* (*qualis*) für *hwilic; suster*, *swuster* (*soror*) für *swister*, *swutol* (*manifestus*) für *switol; tuwa* (*bis*) für *twiwa*. Auch *o* neben *u* erscheint in *swora*, *swura* (*collum*) für *swira*. — Am häufigsten bleibt aber *i* in solcher Lage unangegriffen, sicher da, wo es vor mit andern Consonanten verbundenen *m* oder *n* steht.

Der Umlaut des *u* ist

y, in vielen Beispielen belegbar: *cyning, rex; dyrstig, audax; bysen, praeceptum; cyspan, vincire; lyb, venenum; lyft, aer; lytel, parvus; gyden, dea; hrycg, dorsum; þryccan, premere.* Manchmal schwankt dasselbe Wort zwischen *u* und *y: wurt, wyrt* (*herba*), *lust, lyst* (*voluptas*), *wurm, worm, wyrm vermis*). — Der Umlaut zeigt sich in Ableitungen, deren Stamm die Trübung *o* hat: *gyden* (*dea*) von *god; þyrnen* (*spinosus*) von *þorn; gylden* (*aureus*) von *gold; cyspan* (*vincire*) von *cosp* (*compes*).

Ferner berührt sich *y* mit der Brechung *ea* unter Einflusz eines ursprünglich folgenden (oft ausgefallenen) *i*, in Wörtern wie *yldra*, comp., *yldest*, superl. von *eald* (*vetus*); *byldan* (*corroborare*) von *beald* (*audax, fortis*); *yrming* (*homo miser*) von *earm* (*miser, pauper*); *yrgđo* (*pravitas*) von *earg* (*pravus*); *dyrnan* (*celare*) von *dearn* (*occultus*); — ferner mit der Brechung *eo* in *byrhtjan* (*lucere*) von *beorht* (*lucidus*); *gyfon* (*mare*) für *geofon; cyrlisc* (*colonarius*) von *ceorl* (*colonus*) u. a., in welchen letzteren Fällen vielleicht beszer *i* geschrieben würde, das in der Tat auch oft steht. — *y* für *e*, den Umlaut des *a*, steht in *lyden* neben *leden* (*latinus*); für *ä* in dem Compositum *gyst-sele* (*aula qua convivae utuntur*); für *e* (d. i. *ë*) in *brygdan, vertere* für *bregdan.* — Dasz *y* oft für *i*, *i* für *y* gesetzt ist, wurde schon beiläufig erwähnt; ersteres ist der Fall in *syfen* für *sifen, seofen* (*septem*) und den Wörtern, die sonst auch *eo* zeigen, letzteres in *cining* (*rex*), *birne* (*lorica*), *bicgan* (*emere*) und vielen andern.

§ 17. Brechung.

Die Brechung ***ea*** für *a* tritt ein vor Consonantenverbindungen, die mit *l, r, h* beginnen: *beald* (*fortis*), *ceald* (*frigidus*), *cealf* (*vitulus*), *eald* (*antiquus*), *eall* (*omnis*), *feallen* (*cadere*); — *wearm* (*calidus*), *bearn* (*infans*), *bearm* (*gremium*), *bearhtm* (*fragor*), *stearc* (*rigidus*), *eard* (*solum*), *fearre* (*tauro*); — *eahtan* (*observare*), *eahta* (*octo*), *eax* (*securis*, $x = hs$), *weax* (*cera*). — Solche Consonantenverbindungen haben sich auslautend vereinfacht oder *w* und *h* ist abgefallen und die Brechung gilt dennoch in *eal* (*omnis*), *fear* (*taurus*), *gearu* (*promptus*, schwache Form *gearwa*), *ear* (*oceanus* für *earh*), *mear* (*equus* neben *mearh*), *eal* (*templum*) neben *ealh, seah* (*vidi*, goth. *sahv*). — Einigemal

greift die Brechung auch weiter und findet sich: vor einfachem *h* in *beneah* (*eget*), *gefeah* (*gavisus est*); in den Verben *slean* (*ferire*), *þwean* (*lavare*) ist das Brechung wirkende *h* ausgefallen und dieselbe besteht doch noch, daneben gelten auch selten die vollen Formen *sleahan*, *þweahan*; — vor *f*: *eafora* (*proles*), *creaftig* (*potens* neben *cräftig*); vor Dentalen: *beadu* (*pugna*), *eatol* (*dirus*), *headu* (*pugna*), vor welchen Consonanten sonst gewöhnlich *ä* gilt; umgekehrt steht für die erwartete Brechung auch wol einfaches *e* (s. S. 52), was sich daraus erklärt, dasz der Hauptton des gebrochenen *ea* auf *e* fällt.[1])

So durchgedrungen wie die gothische steht diese ags. Brechung nicht da, ältere Quellen verschmähen sie noch sehr häufig und beharren bei dem reinen alten *a*, so dasz sich also vielfach die Schreibungen *bald*, *cald*, *ald*, *all*, *warm*, *starc*, *ahta* u. s. w. finden; die jüngere ags. Zeit bringt sie erst zur allgemeinen Geltung.

Von diesem *ea* wol zu unterscheiden ist es, wenn zur Modification der Aussprache eines *sc* diesem ein *e* hintennach und vor ein *a* der Wurzel tritt, wodurch für das Auge ein der Brechung gleicher Doppellaut entsteht, wie z. B. in *sceal* (*debet* für *scal*), *sceande* (*ignominia* für *scande*), auch *sceân* (*luxit* für *scân*). Ueber diese von der Verbindung *sc* hervorgerufene Erscheinung bei den Consonanten.

eo für *i* findet sich am liebsten vor Consonantenverbindungen, deren erstes Glied *r* ist: *cweorn* (*mola*), *eorl* (*vir nobilis*), *beorht* (*lucidus*), *sweord* (*gladius*), *heorte* (*cor*), *eorđe* (*terra*), *beorgan* (*tueri*), *meorc* (*obscurus*), *steorfan* (*mori*), *weorpan* (*jaculari*), vor einfachem *r* seltener: *heoru* (*gladius*), *sweora* (*collum*), *weorod* (*manus*, *turma*), in welchen Fällen überall auch die gothische Brechung sich fand. Nicht so gern vor *l*: *feola* (*multum*), *geolo* (*flavus*), *meolc* (*lac*), *seolfor* (*argentum*), *eolh* (*alces*); vor *h*: *eoh* (*equus*), *leoht* (*lux*), *meox* (*fimus*); vor Muten *eode* (*ivit*), *freođe* (*pax*), *eoton* (*gygas*), *eofor* (*aper*), *geofon* (*mare*), *heofon* (*coelum*). *h* liebt vielfach vor sich reines *i*, einfaches *r*, *l* und Muten die Trübung *e*; und mehrere Fälle, in denen mit

[1]) vergl. Koch, die ags. Brechung *ea* in Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 2, S. 147 ff.

letzterer *eo* in Wörtern desselben Stammes wechselt, scheinen zugleich einer Art Assimilation zu unterliegen, man vergleiche *wer* (*vir*) mit *weorod* (*turma*), *meolc, meoloc* (*lac*) mit *melcan* (*mulgere*), *seolfor* (*argentum*) mit *silfren* (*argenteus*), wo namentlich *eo*, wie es scheint, von dem *o* der zweiten Silbe Schutz empfängt: zweisilbige Wörter mit dunkelem Vocal der letzten Silbe zeigen vorzüglich *eo: heorot* (*cervus*), *meomor* (*memor*), *smeoru* (*adeps*). — Die II[a]. und III[a]. sg. praes. von Verben, die die Brechung *eo* haben, nehmen reines *i* wider an: *wirpst, wirpđ* von *weorpan, stirfst, stirfđ* von *steorfan* (*mori*); häufig *y* geschrieben (*wyrpst* u. s. w.); oder ist diesz *y* als Umlaut von *eo* zu faszen?

Die Aussprache von *ea* und *eo* im Zeitmasze einer Kürze bringt es mit sich, dasz einigemal der Unterschied zwischen *a* und *o* sich verwischt und Schwankungen in der Schreibung statt haben, so *eofor* (*aper*) und *eafor; beorht* (*lucidus*) und *bearht;* für *bearhtm, breahtm* (*fragor*) steht auch *breohtm.* Gewöhnlich aber bleiben beide Brechungen unvermischt; für *eo* findet sich auch *io* geschrieben.

Ein *ie* ist noch zu erwähnen, das selten erscheint, sich aber dem altsächsischen *ie* (§ 11) vergleicht, insofern es gesetzt wird: für die Brechung *eo* in *hiere* für *heore* (*ejus*, fem.); für die Trübung *e* in *gield* (*tributum*) für *geld;* für *i* in *gielp* (*arrogantia*) für *gilp; siex* (*sex*) für *six: hie* für *hi;* ja sogar für *ä* in *giest, hospes.*

§ 18. **Lange Vocale.**

â hat dreifache Geltung. 1) im Auslaute in den einzigen Partikeln *þâ* (*tunc*), *swâ* (*sic*) und *â-* (präfix. insep.) ist es späte Dehnung eines kurzen *a.* 2) In einer Anzahl von Fällen vergleicht es sich dem ahd. *â*, goth. *ê*, nämlich im Plur. Prät. einiger Verben der zweiten Ablautclasse, z. B. *nâmon* (*cepimus*), *cwâmon* (später *cômon, venimus*), *sâwon* (*vidimus*), *lâgon* (*jacuimus*), *fâgon* (*gavisi sumus*), *geâpon* (*hiavimus; ge* wird zur Bezeichnung des spirantenähnlichen *g*-Lauts gesetzt, wie wir unten sehen werden), *geâfon* (*dedimus*), *geâton* (*accepimus*) und in *mâgan* (*posse*), *mâgon* (*possumus*), auch in *blâwan* (*spirare*), goth. *blêsan*, vergl. ahd. *plâjan;* und wie für kurzes *a* vor *n o* eintreten konnte, so

hat sich auch langes *â* in *ô* gewandelt in den beiden Worten *môna (luna,* goth. *mêna,* ahd. *mâno), sôna (mox,* mhd. *sân).* 3) Am häufigsten aber ist *â* gleich goth. *ái,* ahd. *ei,* und ebenso Verengung eines früheren, dem Gothischen ganz gleich stehenden Diphthongen *ai,* wie alts. *ê* Verengung eines früheren Diphthongen *ei* war. Beispiele sind häufig: *wâ, wâwâ (dolor;* als interj. *vae), mâ (magis), râ (caprea), gâl (laetus), hâlig (sanctus), hrân (tetigi), swân (subulcus,* altnord. *sveinn), hâm (domum), lâre (doctrina), grâp (prehendi), swâpan (tergere), hlâf (panis), sceâdan (separare), clâd (vestis), wlâtjan (adspicere), âgan (habere), tâcen (signum), fâh (varius), wâwan (flare).*

æ. Einmal ist es gleich ahd. *â,* goth. *ê: swære (gravis), sæl (felicitas), wæpn (arma), dæd (facinus), wæg (fluctus), mæg (parens), stræt (via strata), swæs (familiaris),* und gemeiniglich in dem Prät. Plur. der Verben zweiter Ablautclasse *(lægon, sæton, scæron, tæron* etc.). In einer andern Anzahl von Fällen ist es aber = goth. *ái,* alts. *ê,* z. B. *sæ (mare); dæl (pars,* aber *gedâl, secessio); hæl (omen), sæl, sâl (funis), hræw (cadaver), æw (prius), clæne (purus), gemæne (communis), ræpan (vincire), hæden (ethnicus), fæge (moribundus), flæsc (caro).*

Das sich dergestalt kreuzende Verhältnis zwischen *â* und *æ* verlangt Aufschlusz. Wie oben angenommen ward, dasz *a* einst eben so ungeschmälert dem Ags. zustand, wie dem Ahd. Alts., so müszen wir *â* als ursprüngliche Länge von *a* erkennen, die noch in den angeführten pl. praet., von *m, w, p, f, t, g* geschützt, sich erhalten hat, in einigen Wörtern *(lâgon lægon, sâwon sæwon)* schon mit *æ* schwankt, in allen andern aber, wie *a* in *ä,* in *æ* auswich (nicht umlautete), wie *æ* auch das mit *ä* gemein hat, dasz es nicht vor *m* und *n* stehen kann, sondern hier entweder *â* haftet, oder *ê* eintritt. *ái* aber verdichtete sich, wie alts. *ei* zu *e,* so hier zu *â,* durch das Mittel *æ* hindurch, das in manchen Fällen blieb; und so begegnen sich die alte Länge *â* und das aus *ái* verdichtete in *æ.* Diesz letztere in den Fällen, wo es für *â* = *ái* steht, als Umlaut aufzufaszen, geht nicht überall an, wie käme z. B. *sæ (mare), dæl (pars), flæsc (caro)* dazu? Andere Fälle widerstreben dieser Deutung nicht, wie *clæne, hæden, fæge;* in der Conjugation aber (z. B. in *hâte vocor, hætst, hæt,* goth. *háita, háitis, háitiþ)* macht sich Umlaut geltend.

ê. Gewöhnlich ist es der Umlaut von *ô*, vielfach versteckt: *cêne, audax. fêran, proficisci. blêwan, florere. wêste, desertus. wêpan, plorare. frêfrian, consolari. fêt, pedes. mêđer, matres. brêc, braccae. sêcan, quaerere.* — Dann eine Verengung des Diphthongen *eá*, wie ahd. *ô* eine Verengung von *ou* war, aber viel seltener als dort und nicht mehr blosz vor Dentalen, wie in *nêd* (*necessitas*, ahd. *nôt*, goth. *náuþs*), *nêten* (*pecus*), *êđ* (*facilius*) oder vor *r*, *n* (*hêran, audire; scêne, formosus; hênan, humiliare*), sondern auch vor *m*, Labialen und Gutturalen: *bestêman, circumfundere; stêpan, erigere* von *steáp, altus*, ahd. *stouf; dêpan, immergere: rêc, fumus; smêc, id.; bêg, annulus*, sonst *beáh* (und auch *bæg*, wie ähnlich *ä* für die Brechung *ea* unterläuft). — Fälle, wo *ê* für organ. *â*, *æ* steht und sich also dem goth. *ê* vergleicht, sind selten, begegnen aber namentlich vor *m* und *n*, in *cwêman placere; cwên, regina; wên, spes*, goth. *qêns, vêns;* vor andern Consonanten in *mêce, gladius*, goth. *mêki.* — Als äuszerste Zusammenziehung ehemaliger Reduplication steht *ê* (wie ähnlich auch ahd. alts.) im Prät. derjenigen Verben, welche als Stammvocal *a*, auf das *n* folgt, oder *æ* haben: *spên, gêng, grêt, lêt* von *spannan* (*tendere*), *gangan* (*ire*), *grætan* (*plorare*), *lætan* (*sinere*).

î, dem ahd. alts. *î* entsprechend. Beispiele: *mîl, miliare. brîm, pruina. cînan, findere. scîr, clarus. spîwan, spuere. gîsel, obses. drîfan, pellere. grîpan, rapere. bîdan, expectare. blîđe, laetus. bîtan, mordere. hnîgan, incurvari. rîce, dives.* — Wie *i* und *y*, so werden auch *î* und *ŷ* in der Schreibung verwechselt; für *hŷge, foenum* steht *hîge*, für *lŷg* (*flamma*) *lîg* etc.

ô gleicht gothischem *ô: scô, calceus. ôl, nutrivi. blôma, flos. swôr, juravi. hlôwan, vociferare. wôsc, lavi. grôf, fovea. hwôpan, clamare. hôd, pileus. môđor, mater. blôtan, immolare. swôgan, strepere. brôc, bracca. wôx, creavit.* Dasz in den beiden Wörtern *môna* (*luna*), *sôna* (*mox*) *ô* aus ursprünglichem *â* entstand, wurde oben erwähnt; hierher gehört auch das *ô* in *hôn* (*pendere*), *fôn* (*capere*), das aus Contraction von *hahan, fahan* (oder *hâhan, fâhan*) entspringt.

û, gleichfalls dem *û* der vorhergehenden Dialecte gleich: *fûl, putidus. rûm, spatium. rûn, mysterium. mûr, murus. hûs, domus. sûpe, bibo. strûde, populor. ût, ex. brûce, utor. rûh,*

hirsutus. Im Auslaute mehrfach teils durch späte Verlängerung von kurzem *u* (*nû jam, þû tu*), teils durch Vocalisierung eines *w* unter Wegfall des folgenden Vocals entstanden (*hû quomodo* aus dem Instr. *hwŷ;* auch *tû duo* in *bû tû ambo,* das ebenso aus *twâ* erwachsen ist).

ŷ ist Umlaut dreier Laute: 1) des *û: cŷ, vaccae. lŷs, pediculi. mŷs, mures. brŷd, sponsa.* 2) des *eó* (goth. *iu*): *cŷre, electio. lŷge, mendacium. gŷt, fundit. crŷpđ, repit.* 3) des *eá: hŷnan, deludere. hŷran, audire. gelŷfan, credere. hlŷp, cursus.*

Verlängerung eines kurzen Vocals bei Ausfall eines ihm unmittelbar folgenden *n,* die für das Altsächs. (§ 10 i. f.) als höchst zweifelhaft angenommen wurde, ist hier in einigen Fällen wahrscheinlicher. Dahin gehören *tôđ* (*dens,* ahd. *zand*), *gôs* (*anser,* ahd. *gans*), *sôft* (*suavis,* ahd. *senfti*), deren aus *a* entsprungenes *o* wie *ô* in *ê* umlautet: *têđ, gês, sêfte.* Analog wären zu beurteilen *ôđer* (*alius,* goth. *anþar*), *sôđ* (*verus,* altnord. *sannr* für *sandr*), *hôsu* (*agmen,* goth. *hansa*). Beispiele von ausgefallenem *n* nach andern Vocalen: *swîđ* (*fortis,* goth. *svinþs*), *sîđ* (*iter,* goth. *sinþs*), *fîf* (*quinque,* goth. *fimf,* ahd. *finf*); *ûser* (*noster,* goth. *unsar*), *cûđe* (*novit*), *ûđe* (*favit,* ahd. *onda*), *mûđ* (*os,* goth. *munþs*), *hûsl* (*sacrificium,* goth. *hunsl*), *ŷđ* (*unda,* altnord. *unnr*); *ginêđan* (*audere,* goth. *nanþjan*). Manche schreiben überall nur zum Zeichen des ausgefallenen Nasals *tóđ, gós, sóft, téđ, sóđ, óđer, swíđ, síđ* u. s. w. und läugnen die Verlängerung. Sie ist wenigstens durchaus nicht überall erwiesen.

§ 19. Diphthonge.

eó, zum Unterschiede von der Brechung *eo* mit dem Accent auf dem letzten Vocale. Im Inlaute dem gothischen *iu* entsprechend: *sneóme, cito. beón, esse. beór, cerevisia. deór, fortis. deór, fera. ceól, navis. ceósan, eligere. dreósan, cadere. cleófa, cubile. deóp, profundus. leód, populus. beód, mensa. beót, minae. deógol, occultus. dreógan, perficere. leóht, lux.* — Einige Verben vierter Ablautreihe verdichten ihr wurzelhaftes *eó* in *û* (wie schon ahd. § 8), neben *dreósan cadere* findet sich auch *drûsan; stûnan* (*strepere*), *sûpan* (*bibere*), *sûcan* (*sugere*), *lûcan* (*claudere*), *strûdan* (*populari*), *lûtan* (*latere*) haben ausschlieszlich *û* für *eó.*

Anders sind die Berührungen des *eó* mit *î*, im Auslaute sowol als im Inlaute vor *h*, *w*. Zunächst treten die Verben *þîhan* (*proficere*), *tîhan* (*arguere*), *sîhan* (*defluere*), *wrîhan* (*operire*) aus falscher Analogie, indem man die Regel über Brechung des kurzen *i* vor *h* auch auf diese langvocalischen übertrug, nach und nach in die vierte Ablautreihe über und bilden unter gleichzeitiger Auswerfung des *h* *þeón*, *teón*, *seón*, *wreón*, Prät. *þeáh*, *teáh*, *seáh*, *wreáh*. Nicht anders steht *feól* (*lima*) dem ahd. *fihila*, *fîla* gegenüber. Im Auslaute wird ein *î* unter Einflusz eines weggefallenen *j* zu *eó*: *freó*, goth. *freis*, ahd. *frî*; *beó*, *apis*, ahd. *bî*, mhd. *bîge*; auslautendes *î*, das sich ahd. alts. aus altem *ij* entwickelte, steht nicht gerne, es ist, als ob die Sprache die einfache Länge im Auslaute nicht stützen könnte: will sie den *i*-Laut retten, so setzt sie *ih* oder *ig*=*ij*, und so erklären sich die Formen *frih*, *frig* gegen *freó*, *sig* (*sim*) für *seó*, *hig* und *heó*. — Die Erscheinung, dasz *eó* aus *i* unter Nachtritt eines folgenden *w* sich erweitert, z. B. in *sneówan* (*ire*, goth. *snivan*), *cneów*, *cneówes* (*genu*, goth. *kniu*, *knivis*), *treów* (*arbor*) u. a. mag bei den Consonanten besprochen werden. Aeltere Formen, in denen *w* auslautend noch nicht statt hat, z. B. *cneó* (*genu*), *treó* (*arbor*) stehen hier noch ganz auf gothischer Stufe, indem sie consonantisches *w* im Auslaute vocalisieren (vergl. § 5) und die Erweiterung des Stammes (*cneówes*, goth. *kniv-is*) erst im Inlaute eintreten laszen. Die jüngere Sprache übernimmt dieselbe aber durch Anschleifung des Consonanten *w* an das schon vocalisierte auch für den Auslaut.

Als Zusammenziehung alter Reduplication steht *eó* im Prät. derjenigen Verben, die dafür nicht *ê* haben (§ 18), ihre Anzahl ist beiweitem die gröste. In *geóng* (*ivi*), *beón* (*jussi*), *speón* (*junxi*), *dreód* (*timui*), *reórd* (*rexi*), *leólc* (*lusi*), *leórt* (*sivi*) von *gangan*, *bannan*, *spannan*, *drædan*, *rædan*, *læcan*, *lætan* steht *eó* neben *ê*, wo sonst gewöhnlich nur letzteres waltet.

Für *eó* setzen Denkmäler auch *ió*. — *eó* steht oft, wo man nach den andern Dialecten *eá* erwartete, z. B. in *dreór* (*cruor*) ahd. *trôr*, altnord. *dreyri*; *sceóne* (*pulcher*) goth. *skáuns*; *meówle* (*puella*), aber auch *meáwle*, goth. *mavilo*; *dreórung* (*destillatio*) und *dreárung* schwanken.

eá = goth. *áu*. Der lautliche Abstand des *eá* von goth. *áu* erklärt sich, wenn man annimmt, dasz *au* (wie im Friesischen) sich zu einem tiefen *â* verdichtete, dem beim Sprechen ein *e* leise vorgeschlagen wurde. — Seine Stellung vergleicht sich der in andern Dialecten; im Auslaute, wo ahd. bald *ô*, bald *ou* beliebt wurde: *freá, dominus, feá, parum.* Durch Abfall eines auslautenden *h* fallen noch mehrere Beispiele hierher: *heá* (neben *heáh, altus*); *neá* (*vicinus*), *eá* (*aqua*) sind goth. *nêhva, ahva.* Vor den Liquiden *m* und *n* ist es häufig: *beám, arbor. dreám, laetitia. gleám, splendor. heánian, humiliare. leán, merces. leánjan, mercedem dependere.* Seltener vor *r*: *eáre, auris; teár, lacryma* (goth. *tagr*); *dreárung, destillatio;* vor *l* kein Beispiel. *w* nach folgendem *a* würde sich im Auslaute goth. ahd. vocalisieren und so den Diphthong *au* erzeugen; hier hat er diesz zwar getan, sich aber dann von neuem an den Auslaut gesetzt, so dasz trotz des haftenden *w* der Stammvocal *a* diphthongisch zu *eá* erweitert worden ist: *deáw, ros,* ahd. *tou, breáw, palpebra, ceáw, mandi,* und diese Erweiterung hat auch den Inlaut ergriffen: *feáwa* (*pauci*) goth. *faváí, heáwan, caedere,* ahd. *hawan* und auch *hauwan.* Hierüber mehr bei den Consonanten. — Vor andern Lauten: *ceás, rixa; ceásan, certare; dreás* (*lapsio*) in dem Comp. *deáw-dreás; ceáp, emtio; heáfan, ululare; breád, panis; deáđ, mors; beáte, tundo; beág, beáh, annulus; eáce, augeor. iá* für *eá* (wie *ió* für *eó*) findet sich einmal Dan. 277 in dem schon erwähnten *deáwdriás,* wo Grein *drîas* accentuiert. — Ueber Verengung des *eá* in *ê* s. oben.

Man unterscheide genau zwischen den Diphthongen *eó, eá* und den Brechungen *eo, ea* in *feól* (*lima*), *feola* (*multum*); *ceóle* (dat. von *ceól navis*), *ceole* (*guttur*); *heáđo* (*altitudo*), *heađo* (*bellum*); *geát* (*fudi*), *geat* (*porta*).

§ 20. Vocalverhältnisse im Nordhumbrischen.

Das Westsächsische hatte, nachdem Wessex die übrigen ags. Reiche sich einverleibt, andere Mundarten verdrängt und sich als Schriftsprache vorzugsweise ausgebildet. — Die Mundart, die von ihm am bedeutendsten abweicht, das Nordhumbrische, wollen wir rücksichtlich ihrer Vocalverhältnisse in flüchtigen Umriszen hier zeichnen, nachdem Bouterwek durch seine Aus-

gabe der bedeutendsten Nordhumbrischen Sprachdenkmäler [1]) dieselben auch für Deutschland zugängig gemacht hat.

Kurze Vocale. *a* hat weiteren Umfang als im Gemeinags., indem es sich einmal auch in Wörtern findet, die dort längst der Brechung gehuldigt haben, in Wörtern wie: *all, omnis, ald, senex, dalf, fodit, falla, cadere, falda, plicare, arm, brachium, arg, adultera, waxa, crescere,* andererseits für andere Vocale steht: *darra audere* (ags. *durran*), *waras viri* (ags. *weras*), *walla, welle* (ags. *willan*), *nalla nolle* (ags. *nillan, nellan*); in *am* (*sum*) hat es sich gegen alle germanische Dialecte rein erhalten (sanskr. *asmi*, goth. *im*). Die Trübung *ä* und die Brechung *ea* haben kein genau von einander abgegrenztes Gebiet inne, daher sie verschieden in einander greifen und neben einander stehen, z. B. in *äl, eall, all* (*omnis*), *cäster, ceaster* (*civitas*), *gät, geat* (*porta*); Wörter wie *ähto* (*octo*), *äld* (*vetus*), *cäld* (*frigidus*), *fäll* (*ruina*) stehen im Gegensatze zu ags. *eahto, eald, ceald, feall,* wie überhaupt *ä* ein auch für *e* mannichfach beliebter Vocal ist. *häfd, caput* vergleicht sich nicht ags. *heáfod*, goth. *háubiþ*, sondern altnord. *höfud*. — Wechsel zwischen *ä* und *a* ist wie ags. (§ 16); daher von *däg* (*dies*) plur. *dagas*, gen. plur. *dagana*, von *wär* (*vir*) pl. *waras*; von *fät* (*vas*), pl. *fato*. Die Schreibung *e* für *ä* ist nicht selten und begegnet z. B. in *cester, civitas, meg, amicus, feger, pulcher, dege, diei*. Für *e*, sowol das aus *a*, als das aus *i* entsprungene wird auch *ö* gesetzt: *böge, ambo; hwörf, commutatio; hwönne, quando; wörga, maledicere; — sölf, ipse; wöl, bene; wös, esto; wö, nos* und viele andere. Es ist zu bemerken, dasz *ö* getrennt (*oe*) geschrieben wird und dadurch sich so wenig von der Länge *oe* unterscheidet, als *ä*, das auch *æ* geschrieben wird, es von seiner Länge *æ* tut; Bouterwek hat die Schreibung

---

[1]) Die vier Evangelien in Alt-Nordhumbrischer Sprache. Aus der jetzt zum erstenmal vollständig gedruckten Interlinearglosse in St. Cudbert's Evangelienbuche hergestellt, mit einer ausführlichen Einleitung, einem reichhaltigen Glossare, sowie einigen Beilagen versehen und herausgegeben von Carl Wilhelm Bouterwek. Gütersloh 1857. [Englische Ausgabe in 4 Bänden: 1. the Gospel according to St. Matthew in Anglo-Saxon and Northumbrian versions . . durch Kemble und Hardwick. 2. u. 3. the Gospels according to St. Marke and St. Luke . . durch Skeat. Cambridge 1875. 4. the Gospel according to St. John . . durch denselben. Cambridge 1878].

der Handschrift festgehalten, für die Grammatik empfiehlt es sich aber, die Unterscheidungszeichen für Kürze und Länge, wie bei den andern Dialecten, auch hier anzuwenden. — *o* für *e* (d. i. *ë*) steht unter dem Einflusze eines unmittelbar voraufgehenden *w* in den Wörtern *worp, jace! wosa, esse, geworda, fieri, sword, gladius, worald, saeculum;* wie *u* für *i* unter gleichem Einflusze (vergl. § 16 beim *u*) erscheint in *wutta* (*scire*), *nutta* (d. i. *ne wutta, nescire*), *wuca* (*hebdomas*) u. a.; — aber auch ohne solchen in *sulf* (*ipse*), *sulfer* (*argentum*).

Die Brechungen *ea* und *eo* laufen mehrfach in einander, z. B. in *stearra stella*, gegenüber dem Plur. *steorras; heafna caelorum, heofnum caelis; meard, meord merces; earđe* und *eorđe terra;* — *reord, riord loquela* steht ags. *reard* gegenüber. Die Brechung *eo* hat sich zu gröszerem Umfang als im Ags. ausgedehnt und Wörter ergriffen wie *beora* (*ferre*, ags. *beran*), *gebeod* (*preces*), *eota* (*edere*), *beofa* (*tremere*, ags. *bifjan*), für die sich, nach dem eben Gesagten, auch und sogar sehr häufig die Formen *beara, gebead, eata, beafa* finden; für einige wie *geafa, dare, begeata, invenire* ist *ea* ausschlieszlich verwendet, aber *geofo* (*donum*), *ofergeotol* (*oblitus*) vermitteln.

Lange Vocale. *á* (häufig *aa* geschrieben) = goth. *ái* wechselt häufig mit *æ* in *dæl* (*pars*) und *dâl, hæl* (*salvus*) und *hâl, mâst* (*maximus*) und *mæst* u. a. — Zu bemerken ist die Schreibung *aal* (*omnis*), *haald* (*antiquus*) für *eal, eald,* wie denn nach Bouterwek die Handschrift sehr oft vor Liquiden die Verlängerung eines kurzen Vocals durch den Accent anzeigen soll. *áwia* (*ostendere*) vergleicht sich ganz friesischem *áwa*, im Gegensatz zu ags. *eáwan;* wohl der einzige, oder doch ein ganz vereinzelter Fall, wo es goth. *áu* entsprechend steht. — Für *æ* ist die Schreibung *aæ* nicht ungewöhnlich. — *ê* ist am seltensten, wie ags., der Umlaut eines *ô*, etwa nur in *frêfria consolari,* häufiger dem goth. *ê*, ahd. *â*, ags. *æ* entsprechend: *lêce medicus, nêh prope* (goth. *nêhva*), *ondrêda timere, sêgon vidimus, bêdon rogabant;* am häufigsten die Verengung eines *eá*, wie wir auch schon im Gemein-ags. ein solches *ê* sahen: *bêga, humiliare, bême, tuba, bêta, castigare, êge, oculus, hêh, altus, lêsing, redemptio* u. a. Vereinzelt stehen Fälle, wo es alts. *ê* entspricht wie in *flêsc caro,* oder goth. *ei*, wie in *lêht levis,* oder endlich

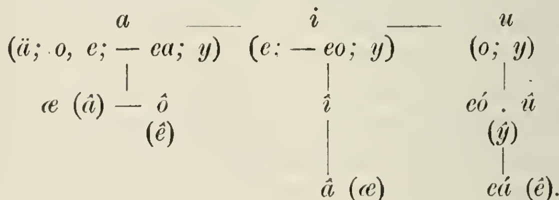
goth. *iu* wie in *trê, arbor, bisêne* (*caecus*, ahd. *pisiuni accuratus*). — Eine häufige Länge ist *oe*, die gewöhnlich wie gemein-ags. *ê* als Umlaut des *ô* steht: *bihoefe, necessarius, boecere, scriba, soeca, quaerere, woepa, plorare, doema, judicare:* aber auch = ahd. *á*, goth. *ê: soel bene*, goth. *sêls; cwoen regina; woede vestimentum;* = goth. *áu* in *roecels incensum* Luc. I, 9. Zu sondern hiervon ist die Kürze *ö*, die oben besprochen ist.

Die Diphthonge *eó* und *eá* gehen wie die Brechungen *eo* und *ea* mehrfach in einander über und Formen wie *deór, deár* (*animal*), *ceápa, ceópa* (*emere*), *eástro, eóstro* plur. (*pascha*), *heáfod, heófod* (*caput*) lösen sich ab. Die Schreibung *ió* für *eó* ist nicht selten; für *dióbol* (*diabolus*) begegnet auch der Dat. *diáble* Matth. IV, 1. *eá* wechselt mit *æ* in *eác, æc* (*vero*), *eáwia, æwia* (*ostendere*), *læsung, leásung* (*fallacia*) u. a., vielleicht ist hierher auch *hæfd* neben *heáfod* (*caput*) zu zählen, das vorhin als *häfd* dem altnord. *höfud* verglichen wurde.

Diphthongen erscheinen an Stelle einfacher Längen oder auch Kürzen, und zwar *ei* mehrfach für *ê* oder *æ* in *onfeing accepit, forleitan* (für *forlætan*) *relinquere; heista* (*altissimus*) ist contrahierte Form neben *hêhesta; deigle* (*clam*) neben *dêgol* (*occultus*); ebenso steht *leicnia* (*mederi*) neben *lêce* (*medicus*). Für die Kürze *e* beim Ausfall oder Erweichen von Consonanten in *seista* (*sextus*), *gein* (*contra*), ohne dergleichen in *þeign* (*discipulus*), *neirxnawong* (*paradisus*) für *nerxnawong*. — *ai* für *i* steht einmal in *befraigna interrogare.* — *eu* für gemeinags. *eów* ist selten, vielleicht nur in *cneu* (*genu*), *treu* (*arbor*).

Das ags. Vocalsystem mit den mannichfachen Abstufungen und Schattierungen seiner Glieder scheint embryonenartig den Kern in sich zu tragen, aus dem sich später die wilde Zügellosigkeit englischer Vocale entwickelt. Noch waltet in den ags. Vocalverhältnissen, wenn hie und da auch durchlöchert, ein System, das uns in feiner Anwendung angenehm berührt. Entgeht dem Umlaut, im Gegensatze zum Ahd. Alts., grösstenteils die lebendige Kraft in der Flexion, so weisz hier der Wechsel zwischen *ä* und *a* an seine Stelle zu treten (§ 16) und ihn wenigstens in etwas zu ersetzen; nicht ist dieser Wechsel Umlaut, wie einige wollen, sondern dem Umlaute ganz entgegen-

gesetzt: denn beim Umlaute bewirkt notwendig ein folgender kräftiger Vocal die Trübung des vorhergehenden, während sie bei dem besprochenen Wechsel gerade aus Mangel eines solchen erfolgt; und erfolgt der Rückumlaut aus Ursache des Wegfalls des umlautwirkenden Vocales, so tritt hier dagegen der reine Vocal unter Nachtritt eines schutzkräftigen wider hervor. — Die Ausdehnung des Umlauts übertrifft weit die bisher abgehandelten Dialecte, aber wie das Niederdeutsche überhaupt immer sich durch Enthaltsamkeit in den Sprachmitteln auszeichnet, so versteht auch das Ags. seine lebendige Verwendung, im Gegensatze zu der nordischen Sprache, nicht und sein Dasein erinnert oft an die Leichenschwere eines abgestorbenen Gliedes. Auch die Vorliebe für die einfachen Längen finden wir hier wider und in Folge davon energische Beseitigung der meisten Diphthonge. Ein Blick auf die Gruppen der ags. Vocale wird die Eigentümlichkeiten derselben zeigen:



Altfriesische Vocale.

§ 21.

Der Schilderung der altfriesischen Grammatik zu Grunde legen wir das Ostfriesische und zwar in derjenigen altertümlichsten Form, wie es uns die Rechtsquellen der Gemeinde Rüstringen (westlich der Wesermündung im Oldenburgschen) bieten. Westlich von dieser folgen das Brokmerland (in der Umgegend von Aurich), das Emsigerland (bei Emden), der Fivelgo (westlich der Emsmündung, nordöstlich von Groningen) und der Hunsingo (nördlich von Groningen an der Seeküste). Sprachlich stehen die Hunsingoer, mehr noch die Fivelgoer dem Westfriesischen am nächsten.

Die Abweichungen der Sprache des Westerlauwerschen Friesland (die heutige Provinz Westfriesland, von der

der Ostergo wider dem Ostfriesischen am nächsten, der Westergo und Sevenwolden am fernsten kommen) stellen wir am Schlusze dieses Abschnittes zusammen. Das Nordfriesische findet der Jugend seiner Denkmale wegen hier keine Besprechung.

§ 22. Kurze Vocale.

Da die schriftlichen Denkmäler die Bezeichnung der Kürze oder Länge versäumen, so kann sie nur nach Analogie der andern Dialecte bestimmt werden. — Kurze Vocale sind *a, e, i, o, u.*

a, eingeschränkten Umfangs.

1) Es ist zweifelhaft, ob im Auslaute einsilbiger Wörter wie *hwa, ma, sa, twa* (*duo*) *a* oder *â* anzunehmen sei; für das letztere streitet die Analogie der andern Dialecte.

2) *a* hält sich vor *m* und *n*, einfach, geminiert oder mit Muta verbunden, soweit es nicht in diesem Falle der Neigung in *o* zu wandeln nachgibt: es gilt *noma* (*nomen*) und *nama; wonja* und *wanja* (*deficere, minuere*)*; komp* (*pugna*) neben *kampa* (*pugnator*)*; gong* (*gressus*), *ganse* (*gänge*)*; swang* (*ictus*), und *thwong* (*coactio*)*; mon* und selten *man* (*vir*). *a* kann aber nicht in *o* übergehen, wenn in demselben Worte, wiewol schwankend, der Umlaut *e* sich geltend macht, daher Formen wie *framd* (*alienus*), *mantel* (*pallium*), *manniska* (*homo*), *handa* (*capere*), *panning* (*nummus*), *hangst* (*equus*) nie zu *fromd, montel* etc. vorschreiten, weil daneben die andern Formen *fremed, mentel, menska, henda, penning, hengst* erscheinen.

3) in der Penultima vor einfacher Consonanz bleibt *a*, wenn die folgende Silbe *a, u* zeigt, also in *knapa* (*puer*), *maga* (*stomachus*), *laga* (*situs*), *fara* (*proficisci*), *gadur* (*unâ*), *balu* (*malum*), auch vor dem *-ja* der zweiten schwachen Conjugation, welches keinen Umlaut wirkt: *barja* (*manifestare*), *halja* (*arcessere*), *klagja* (*accusare*), *makja* (*facere*).

Folgt doppelte Consonanz, so teilt *a* seinen Platz mit *e* und zwar so, dasz mit Vorliebe vor *l*-Verbindungen *a* sich hält: *al, alles* (*omnis*), *falla* (*cadere*), *balde* (*mox*), *galga* (*patibulum*), *half* (*dimidius*), *hals* (*collum*), *salt* (*salsus*), *salvja* (*ungere*), welche Vorliebe so weit geht, dasz bei umlautfähigen Formen manche Denkmäler die unumgelautete Form vorziehen, wie denn zum Beispiel die Rüstringer *falla* (*sternere*), *kalde* (*frigus*) im Gegen-

satze zu *fella, kelde* anderer gewähren. Vor *r*-Verbindungen ist *e* beliebt, *a* haben das seltene *barn* (*infans*), *liod-garda* (*confinium*). Vor *x* = *hs: sax* (*culter*), *fax* (*coma*), *axle* (*humerus*), *waxa* (*crescere*) u. a. häufige. Vor Muta geminata: *snabba* (*os*), *lappa* (*lacinia*), *atta* (*pater*), *katte* (*felis*). Vor andern Consonantenverbindungen meist *e*.

e. In den Wurzeln erzeugt es sich aus den kurzen Vocalen *a, i, u* und zwar:

1) aus *a* auf zweifache Weise, einmal als Umlaut, durch ein gebliebenes oder weggefallenes *i* der zweiten Silbe veranlaszt, in *bed* (*lectus*), *henda* (*capere*), *lemithe* (*debilitatio*), *lensze* (*longitudo*) u. a.; — das anderemal vergleicht es sich ags. *ä*, tritt also als eine nicht von assimilierenden Kräften hervorgerufene Verirrung eines reinen *a*-Lautes ein; nur wechselt es nicht, wie ags. *ä*, mit *a* (§ 16), sondern bleibt unbeweglich, wo es sich einmal eingenistet hat. Es findet sich vor auslautender einfacher Consonanz, daher im Prät. Sing. der 2. Classe starker Verben *ber* (*tuli*), *brek* (*fregi*), *jef* (*dedi*), in *hef* (*mare*), *gref* (*tumba*), *bled* (*folium*), *bec* (*tergum*), *del* (*vallis*) u. a.; vor Muta geminata in *hebba* (*habere,* für das ostfriesisch nicht auch *habba* gilt), *ekker* (*ager*), *hnekka* (*occiput*); vor *r*-Verbindungen vorzüglich gern: *bern* (*proles*), *erm* (*brachium*), *gers* (*gramen*), *erch* (*pravus*), *erke* (*arka*), *merch* (*medulla*), *merk* (*marca*); vor andern: *efter* (*post*), *kreft* (*vis*), *jest* (*hospes*), *hlest* (*onus*) u. a.

Der Umlaut des *a* in *e* ist vorzüglich vor Liquidenverbindungen nicht ganz durchgedrungen, wie die oben bereits angeführten Formen *framd, mantel, falla, kalde* etc. dartun.

2) *e* aus *i* entsprungen. Mit ahd. alts. *ë* stimmt es in *helm* (*galea*), *self* (*ipse*), *herte* (*cor*), *helpa* (*juvare*), *werpa* (*jacere*), *berch* (*mons*), *swester* (*soror*) u. a.; ein folgendes *u* hat nicht mehr die Kraft, das ursprüngliche *i* aufrecht zu halten, daher *felo* (*multum*), *fretho* (*pax*), *selover* (*argentum*), während ein nachgefühltes Ableitungs-*i* das wurzelhafte *i* in *bidda* (*rogare,* hiervon scheidet sich auch dem Vocale nach *beda preces*), *sita* (*sedere*), *liga* (*jacere*) schützte und es auch in *nima* (*sumere*), blieb. — Der ahd. alts. ags. Wechsel zwischen *i* und *e* in der starken Conjugation ist verschwunden und es heiszt eintönig *werpe* (*jacio*), *werpst, werpth, werpath* u. s. w.

3) *e* für ursprüngliches *u*. In den Wörtern *fella* (*implere* ahd. *fullian*), *gerdel* (*cingulum*), *ken* (*genus* ahd. *chunni*), *sende* (*peccatum*), *kedde* (*grex* ahd. *chutti*), *kessa* (*osculari*) und vielen andern ist *e* der Umlaut, nicht direct von *u*, sondern einer voraufgegangenen Trübung *o*, so dasz er sich dem mhd. Umlaut *ö* (vielleicht auch nach Aussprache) vergleicht, vom ags. altnord. Umlaut *y*, der auch für *o* eintritt, aber zurücksteht. *epen* (*apertus*, ahd. *ofan*, alts. *opan*) könnte dieser Annahme widerstreben, wenn nicht die bei den Hunsingoern einmal unterlaufende Form *opin* vermittelte. — Das *e* aber, welches in den Part. Prät. *helen* (*celatum*), *stelen* (*surreptum*), *breken* (*fractum*), *beren* (*natus*) erscheint und wofür die andern Dialecte *o* haben, ist anderer Natur. Man hat nämlich diesen Verben nach Analogie anderer im Part. Prät. den Ablaut des Infinitivs widergegeben, so dasz *helen* nach *jeven* (*datum*), *breken* nach *eten*, *beren* nach *wesen* gebildet erscheint, während ahd. alts. *holan* von *geban*, *brohhan* von *ezan*, *boran* von *wesan* absteht. So wird es auch klar, warum es die Part. *nimen* von *nima* (*capere*), *kimen* von *kuma* (aus *kvima*, *venire*) gibt, die in andern Dialecten *numan*, *kuman* lauten, und deren *i*, wenn *e* hier nur Verderbnis von *o* wäre, sich nicht begriffe.

i hält sich in vielen Wörtern, vor *m*- und *n*-Verbindungen fast unbedingt (Ausnahme bilden nur *onbi-iennene initium*, *rent fluit* von *rennan fluere*, ahd. *rinnan*), vor *r* mit folgender Dentale, wo der Angelsachse *eo* formierte, gern: *hirte* (*cor*), *swird* (*gladius*), *irthe* (*terra*), *hirth*, *herth* (*focus*), nicht vor andern *r*-Verbindungen. Vor andern Consonanten: *stil* (*caulis*), *willa* (*contaminare*), *sini* (*nervus*), *nima* (*capere*), *skip* (*navis*), *witta* (*fascia*), *pik* (*pix*), *sikur* (*securus*), *sigun* (*septem*), *fisk* (*piscis*), *stifta* (*fundare*), *sia* (*videre*, lies *si-a*), *ia* (*fateri*, lies *i-a*).

Auszerdem zeigt sich *i* 1) für *a* oder dessen Umlaut *e* in *skil* (*debeo*, *debet*), während die II[a]. stets *skalt* (*debes*) lautet; in *tzilik*, *kilik* (*calix*), *hiri* (*exercitus*), *thirm* (*ile*), *wirid*, part. praet. von *wera* (*defendere*, goth. *varjan*), *inka* (*Ackerknecht*). 2) für *u* in *skila* (*debere*), *kining* (*rex*), westfriesisch auch noch in *kin* (*genus*). Für die beiden letzteren Worte sind die umgelauteten Formen *kening*, *ken* gewöhnlich, für *skila* ebenso *skela*.

o steht gewöhnlich im Falle der Trübung für *u* und vergleicht sich dem *o* anderer Dialecte. Beispiele: *hol, cavus. hore, coenum. forma, primus. pond, pondus. lof, laus. andlova, undecim. op, super. god, deus. hlot, sors. snotte, mucus. hothan, testiculi. boga, arcus. stok, baculus. drochten, dominus. oxa, bos.* — Für *a* steht es gern vor *m* und *n*, wie schon oben bemerkt, vor andern Consonanten in der Präp. *of* und in *nosi* (*nasus*). — Der Umlaut von *o* ist *e*.

u, eingeschränkt durch Uebergänge in *o*, sonst meist in den alten Verhältnissen: *sum, quidam. sunu, filius. stum, mutus. thus, sic. lust, voluptas. hugja, cogitare. duga, valere. skulder, humerus. tusk, dens.* — Vor *ng* steht *u* statt *a* in *gung* (*gressus*), *gunga* (*ire*); in dem *fule* (*multum*) der Hunsingoer steht es für *i*. — Die Form *hua* (*pendere*), die zum gothischen *hahan* zu halten ist, würde ebenfalls als Beispiel des Uebergangs von *a* nach *u* aufzuzählen sein, wenn sie nicht etwa *hûa* lautet; man vergl. ags. *hôn*.

§ 23. Brechung.

Sobald *i* vor die Consonanzverbindung *cht* zu stehen kommt, wird es in *iu* gebrochen: *riucht* (*justus*), *riuchta* (*judicare*), *kniucht* (*famulus*), *sliucht* (*planus*), *fiucht* (*pugna*), *fiuchta* (*pugnare*), *siucht* (*videt*) stehen für *richt* u. s. w., eine dem Gothischen ähnliche Erscheinung. Vor *r* erscheint eine solche Brechung im Ostfriesischen nur in dem Worte *tziurke* (*ecclesia*, ahd. *chirihha*), dessen Form aber bei den Rüstringern *sthercke* ist, sonst nicht. Gebrochenen Vocal nimmt Grimm ferner an in den bei den Emsigern vorkommenden beiden Wörtern *wriust* (*carpus*, ags. *wrist*) und *tziust* (*pellicium*).

§ 24. Lange Vocale.

Deren sind fünf: *â, ê, î, ô, û*.

â in drei Fällen.

1) ganz selten entspricht ostfries. *â* ahd. *â*, in den Wörtern *sân* (neben *sôn, illico*), *quâd* (*malus*), *nâtha* (*gratia*), *onblâ* (*inflare*, vergl. goth. *blêsan*); ferner als Verlängerung des kurzen *a* im Auslaute (§ 22), entschieden im Falle der Zusammenziehung, in *â-* (*aqua*), *fâ* (*capere*), *slâ* (*ferire*).

Als Verengung zweier Diphthongen steht *â*

2) am häufigsten = goth. *áu*, ags. *eá*: *gâ, regio. âre, auris. kâp, emtio. hlâpa, currere. râd, ruber. skât, jaculatus est. flât, fluxit. âge, oculus. drâg, decepit. âka, augere.*

3) = goth. *ái*, ags. *â*: *â, lex. ân, unus. hâm, domicilium. âskia, exigere. flâsk, caro. klâth, vestis. âga, hâga, habere. fâch, moribundus.* Für dieses *â* steht auch die Verengung *ê* wie altsächs., und es scheint sich im einzelnen Falle der Sprachgebrauch die eine oder andere Form erlesen zu haben, ohne dasz der ausschlieszliche Gebrauch dieser oder jener gerade örtlich wäre. Z. B. haben Rüstringer, Brokmer, Emsiger die Formen *flâsk* (*caro*), *klâth* (*vestis*), *hlâdder* (*scalae*) für die bei den Hunsingoern gebräuchlichen *klêth, hlêdder, flêsk;* umgekehrt aber sagen die letzteren wider *gâstlik* (*ecclesiasticus*) für das *jêstlik* der andern, oder die Rüstringer brauchen *hâm* (*domicilium*), aber *ên* (*unus*), die Brokmer *hêm* und *ân.*

ê ist gleichfalls mehrfach.

1) häufig dem goth. *ê*, ahd. *â* entsprechend: *mêl* (*tempus, signum*), *jêr* (*annus*), *wêron* (*fuerunt*), *wêpen* (*arma*), *jêvon* (*dederunt*), *brêda* (*assare*), *bêdon* (*rogaverunt*), *mêch* (*cognatus*). Dieses *ê* ist eine späte Ausweichung eines älteren *â*, welches in *ô* gewandelt noch in *nômon* (*ceperunt*), *kômon* (*venerunt*) fortdauert.

2) Die Verengung des Diphthongen *ei* = goth. *ái*: *sê, mare. sêle, anima. gêr, telum. ên, unus. swêpa, verrere,* altnord. *sveipa. lêda, ducere. hêt, calidus. têken, signum. spêkle, saliva.*

3) = goth. *áu*, ags. *eá* und seiner Verengung in *ê* (§ 18) entsprechend. Dahin gehören: *nêd, necessitas. skêne, pulcher,* goth. *skáuns. dêpa, immergere. stêta, tundere* neben *stâta.*

4) *ê*, Umlaut des *ô*: *fêla, palpare. dêma, judicare. fêra, vehere. wêpa, clamare. bêta, emendare. swêt, dulcis. fêt, pedes. grêta, salutare.*

5) Umlaut des *û* (= ags. *ý*): *sêle, columna. kêna, plangere. be-têna, sepire. rêma, loco cedere. hêde, cutis.*

6) *ê* für goth. *iu*, ags. *eó* ist selten, da auch im Fries. der Diphthong haftet. Es steht in *binêta* (*privare*) alts. *biniotan;* in *knê* (*genu*) neben *knî* und *kniu; grêt* (*sabulum*) alts. *griot; prê* (*musculus*) ags. *preón; bêle* (*ulcus*) mhd. *biule.*

7) An Stelle ehemaliger Reduplication erscheint *ê* bei den Rüstringern im Prät. derjenigen Verben, deren Stamm *a* vor einer *n*-Verbindung aufzeigt; auszerdem gilt *î*. Bei den andern Stämmen wechseln *ê* und *î* regelloser.

î, drei Arten.

1) dem goth. *ei*, ahd. *î* entsprechend in vielen Wörtern: *spîa, spuere. skrîa, clamare. swîn, sus. mîn, meus. pîpe, tibia. bîta, mordere. rîke, dives.*

2) in Folge Contraction entspringt *î* in *nîa* (*novus*), goth. *niujis, sîa* (*sucre*), goth. *siujan, hlî* (*umbraculum*), goth. *hlija; knî* durch Abfall des folgenden *w*. Auch entsteht *î* aus *ei*, was wider aus *eg*, *ech* sich vocalisiert hat: *dî* aus *dei* = *dech* (*dies*), *nîl* (*unguis*) aus *neil* = *negel.*

3) neben *ê* waltet *î* im Präteritum der früher reduplicierenden Verben.

ô ist 1) dem goth. alts. ags. *ô*, ahd. *uo* entsprechend in vielen Wörtern: *dôm, judicium. sôna, reconciliatio. blôja, florere. hôf, sustuli. ôvere, littus. skôp, creavi. hôd, pileus. brôther, frater. bôk, liber. urflôka, maledicere.*

2) wie im Ags. (§ 18) steht es vor *n* = goth. *ê*, ahd. *â* in *sôn* neben *sân* (*illico*), *môna* (*luna*); vor *m* in *nômon* (*ceperunt*), *kômon* (*venerunt*). — *lôgja* (*nubere*) begegnet goth. *liugan.*

û endlich vergleicht sich dem *û* anderer Dialecte: *fûl, putridus. skûre, horreum. hûs, domus. kûsk, castus. ût, ex. lûka, claudere. brûka, uti.* Als Zusammenziehung von *iu* erscheint es neben diesem in *frûdelf, friudelf* (*amasius*), *kriose, krûs* (*crux*), *fliucht, flûcht* (*fugit*), *kriopth* und *krûpth* (*repit*). Die Auslaute *nu* (*jam*), *thu* (*tu*) haben jedenfalls auch *û*. *hû* (*quomodo*) entspringt aus *hwî*. *dûa facere, hûa pendere* stellen sich zu ags. *dôn, hôn.*

Auch im Fries. kann nicht entschieden werden, ob in den Wörtern: *fíf quinque, síth comes, swíthe vehementer, hríther armentum, óther alter, tóth dens, kúth notus, múth os* der eigentlich kurze Vocal der Stammsilbe durch Ausfall des *n* Verlängerung empfängt.

§ 25. Diphthonge.

Von den im Gothischen und Ahd. erscheinenden Diphthongen ist im Fries. nur einer erhalten, *iu*, mit den Schwächungen *io* und *ia*, deren Gebiet sich so verteilt, dasz *iu* und *io* meist vor einem ursprünglichen *i* oder *u* zweiter Silbe erscheinen, *ia* in einsilbigen Wörtern und vor einem *a* der zweiten Silbe steht. Beispiele: *diore, diure* (*carus*). *sione siune* (*visus*). *hiona, hiuna* (*conjuges*). *fior, fiur* (*ignis*). *liode, liude* (*homines*). Die Rüstringer vertreten hauptsächlich die Schwächung *io*, die übrigen ostfriesischen Stämme das volle *iu;* im Auslaute gilt jedoch bei allen *iu: hiu* (*ea*), *thriu* (*tria*), *thiu* (*illa*) u. s. w. *ia* waltet in *diar* (*fera*), *liaht* (*lux*), *liaf* (*carus*), *siak* (*aegrotus*), *thiade* (*populus*, goth. *þiuda*), *driaga* (*decipere*), *fliaga* (*volare*), *driapa* (*stillare*), *kriapa* (*repere*) und es tritt im Präs. dieser starken Verba Wechsel zwischen *iu* (*io*) und *ia* ein, dergestalt, dasz jenes die II[a]. und III[a]. des Singulars, dieses die I[a]. Sing. und der Plural Indicativi für sich nimmt; man conjugiert also *niate* (*fruor*), *niutst, niuth* (die Rüstringer *niotst, nioth*), plur. *niatath.* — Dieser Wechsel zwischen *iu* und *ia* ist von dem assimilierenden Verhältnisse der Vocale zu einander auszer im Falle des Umlauts allein hier übrig geblieben.

In den Wörtern *ia* (*fateri*), *sia* (*videre*) musz *a* als Infinitivendung einer zweiten Silbe zugewiesen werden, *i-a, si-a* (ahd. *jëh-an, sëh-an*); in *tia* (*ducere*), *flia* (*fugere*), die für *tiaha, fliaha* stehen, kann die Infinitivendung abgefallen und der nackte stammhafte Diphthong geblieben sein.

J ü n g e r e d i p h t h o n g i s c h e B i l d u n g e n. *ei* erzeugt sich vorzüglich durch Erweiterung des *g* in den Lautverbindungen *ag, eg,* zuweilen auch *ug,* da *e* für *u* stehen kann. Beispiele: *dei* (*dies*), *wei* (*via*), *slei* (*ictus*), *brein* (*cerebrum*, ags. *brügen*), *heia* (*sepire,* nhd. *hegen*), *leid* (neben *legad, positus*), *hei* (*animus*, alts. *hugi*). In den Pluralen *degar, wega* tritt dann das *g* wider zu Tage: neben *slei* gilt häufiger die Form *slech, slek.* — In manchen der angeführten Beispiele zieht *ei* sich weiter in *î* zusammen (vergl. oben *dî, nîl;* auch *wî* und *brîn* unterlaufen). Ferner entsteht *ei* aus Contraction von langem *êg,* kann aber dann nicht zu *î* werden. Beispiele: *ein* (*proprius*

aus *êgin*), *heia* (*tollere* für *hêga* ahd. *hôhjan*), *wreia* (*accusare* alts. *wrôgian*). — Zu bemerken ist das *ei*, welches in Wörtern erscheint, die in andern Dialecten *û*, *iu*, *ou* zeigen, als *breid* (*sponsa*, ahd. *prût*), *meide* (*merces*, ahd. *miota*), *beia* (*flectere*, ahd. *biogan*), *beile* (*tumor*, ahd. *biule*), *hei* (*ictus*, ahd. *hou*). Es würde, wenn dieser Diphthong im Friesischen existierte, *ey* geschrieben werden müszen, und es läszt sich auch zu *beile* altnord. *beyla* (*gibbus*), zu *beia* altnord. *beygja* halten. — Ein anderes *ei*, für kurzes *e* stehend, begegnete uns bereits im Ahd. (§ 9) und im Altsächs. (§ 15), hier in *heinzoch* (*subditus*), *eifna* (*planare*), *deil* (*vallis*), *weisa* (*esse*) vereinzelt neben *henzoch*, *efna*, *del*, *wesa*. — *weigarja* (*abnuere*) entspricht ganz dem ahd. *weigarôn*, *beithe* (*ambo*) der Emsiger ahd. *peidê*, *weinja* (*plorare*) ahd. *weinôn*. Auch in den entlehnten Wörtern *keisar*, *leia* (*laicus*), *Beiger* (*Bavaricus*) stellt sich der Diphthong zu ahd. *keisar*, *leigo*, *Peigir* gegenüber alts. *kêsur*, ags. *læwe*, *Bæger*.

au entwickelt sich einigemal durch nachfolgendes *w* (*b*) aus *â* in *nauwet*, contrahiert *naut* neben *nâwet* (*nihil*), *blauw* neben *blâw* (*lividus*), *auwa*, *âwa* (*monstrare*), *aubêr* (*apertus*) für *âbêr*. Aus *ahwedder* (*uter*) syncopiert sich *auder*, bei den Hunsingoern auch *ouder*; aus *nahwedder* (*neque*) *nauder*, *nouder*.

§ 26. **Westfriesische Vocalverhältnisse.**

Die kurzen Vocale weichen im groszen und ganzen nicht viel ab. Der Umlaut des *a* ist noch mehr durchgedrungen als im Ostfriesischen; dagegen zeigt sich die Neigung des *a*, vor *m* und *n* in *o* zu wandeln, hier seltener, es heiszt *man vir*, *banna jubere*, *hand manus*, *nama nomen*, und nicht *mon* etc. — *i*, ein beliebter Vocal, der vor Liquiden gern für andere eintritt. Er steht 1) vor *r* für *a* in *bird* (*barba*), für *e* (d. i. *ë*) in *birg* (*mons*), *dwirg* (*manus*), für *u* in *stirta* (*evertere*, ahd. *sturzan*); für *ê* = ahd. *â* in *wird* (*veritas*). 2) vor *l* für *a* in *schil* (*debet*); für *o* in *wilde* (*voluit*). 3) vor *n* für *a* in *hinxt* (*equus*), *finsen* (*captum*), *hinsen* (*pensum*), *ginsen* (*itum*), *sint* (*sanctus*); für *e*, Umlaut des *a* in *blinda* (*occaecare*), *drinsa* (*mergere*); für *u* in *find* (*repertum*). 4) vor *m* für *a* in *nimmer*, ostfr. *nammer* (*nunquam*) aus *nâ* und *mêr* zusammengesetzt, für *â* oder *ê* in *himmen* (*domicilia*, vergl. ostfries. *hâm* und

hêm). — Vor *n* mit folgendem Consonanten wandelt sich ostfries. *u* hier meist in *o*, für *bunden* (*ligatum*) steht *bonden*, für *gunst* (*favor*) *gonst*, für *grund* (*fundus*) *grond*, für *jung* (*juvenis*) *jong*, für *hund* (*canis*) *hond*.

Brechung. Auszer der § 23 besprochenen erscheint eine des *e*, welcher Art es sei, das, so oft es vor *l* geminiert oder mit andern Consonanten verbunden zu stehen kommt, sich in *ie* bricht: *ielder* (*senior*), *ielmisse* (*eleemosyne*), *kielde* (*frigus*), *ielkers* (*alias*), *ielne* (*ulna*, ahd. *elina*, ags. *alne*), *hielde* (*custodia*); — *field* (*campus*), *hiella* (*tegere*), *skield* (*scutum*), *sielden* (*raro*); — *skielde* (*debitum*, alts. *skuld*), *tielda* (*pati*). — Ob die Formen *sionga* (*canere*), *diunk* (*obscurus*) ebenfalls als Brechung zu der § 23 erwähnten sich stellen laszen, mag hier unentschieden bleiben.

Lange Vocale. *â* ist in den Pluralen Prät. der zweiten Ablautclasse starker Verben manchmal statt des ostfries. *ê* geblieben, z. B. in *bâdon* (*rogaverunt*), *quâmon* (*venerunt*), *sâgon* (*viderunt*); auch sonst noch sporadisch zu treffen, z. B. in *râd* (*consilium*), *mâl* (*tempus*), *lâta* (*sinere*), *dân* (*factus*), neben den *ê*-Formen. Zuweilen auch entspringt es in Folge eines im Westfriesischen sehr beliebten Consonantenausfalles aus kurzem *a*, z. B. in *gârja* (*congregare* aus *gadurja*), *lâja* (*invitare* aus *lathja*), *schâja* (*nocere* aus *schathja*). — Statt des ostfries. *â* = *ái* ist hier *ê* gebräuchlicher. — Ein *î* tritt ein für *ê* = ahd. *â* z. B. in *nîdle* (*acus*); in Folge Contraction in *îk* (*unusquisque*) für *êk* aus *ellik*. — Die andern Längen verhalten sich wie die ostfriesischen.

Vocalzerdehnung hat man es genannt, wenn in eigentlich langen oder auch später erst verlängerten, gewöhnlich geschloszenen d. h. auf Consonant ausgehenden, aber auch offenen Silben hinter dem einfachen langen Laute ein kurzes *e* Platz greift, wobei der lange Laut bleibt, durch ein ihm nachschlagendes *e* aber leise modificiert wird. Es besteht diese Vocalzerdehnung auch in andern jüngeren Dialecten, aber teils unter andern Bedingungen; im Westfriesischen scheint sie sich zu entwickeln aus dem Bestreben, durch das hinzutretende Element den langen Laut in seiner ganzen Geltung zu schützen, wobei vielleicht *e* weniger zu seiner eigentlichen Lautgeltung gelangte, als es der

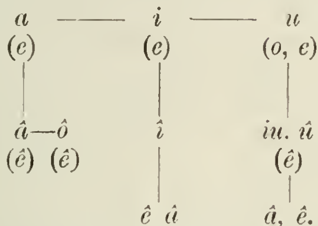
langen Aussprache des vorderen Vocals nur Halt zu geben bestimmt war. Indem zugleich das Gefühl für die alte Kürze sich abstumpfte, ergriff die Vocalzerdehnung auch kurze, nun verlängerte Vocale. Die Vocale *a, o, u,* nicht *i,* in Wurzelsilben sind ihr unterworfen und unter ihrem Einflusze wird *e* zu *ee.* Beispiele für *â: aesga* (*judex*), *straem* (*flumen*), *gaen* (*ire*), *staen* (*stare*), *kaes* (*elegit*), *raef* (*spolium*), *graet* (*magnus*), *haet* (*habet*), *aeg* (*habet*), *aege* (*oculus*). Für ursprünglich kurzes, nun verlängertes *a: hael* (*dimidius*, ostfr. *half*), *fraemd* (*alienus*), *waes* (*erat*), *aefta* (*legitimo*). In offener Silbe: *dae* (*oi*) selten. — Für *ê: seel* (*anima*), *een* (*unus*), *deen* (*factum*), *been* (*os*), *heert* (*obsequitur*), *geed* (*it*); für *e: deer* (*qui*), *eerma* (*pauper*), *eerve* (*haeredium*) etc. Für *ô: doem* (*ecclesia*), *broer* (*frater*), *swoer* (*juravi*), *bloed* (*sanguis*), *moet* (*debet*), *wroegja* (*accusare*); für *o: oef* (*ab*), *goed* (*deus*), *foerth* (*porro*); in offener Silbe: *soe* (*sic*), *toe* (*ad*). Für *û: buer* (*colonus*), *hues* (*domus*), *gued* (*praedium*), *bueka* (*libri*). — Die Vocalzerdehnung ist nicht consequent durchgeführt, in den jüngern westfries. Denkmälern bei weitem häufiger, als in den ältern. Vereinzelt reicht sie ins Ostfriesische hinüber, wie wenn man z. B. in einem Emsiger Text einmal *goed* (*bonus*) statt *gôd* liest oder *hues* statt *hûs.*

Diphthonge. Für ostfries. *ia* steht immer *ie,* für *iu* fast durchgehends *io.* Jüngere Diphthongenbildungen erscheinen in einzelnen Fällen und zwar *ou* aus der Lautverbindung *ol,* wenn Dentalmedia darauf folgt, z. B. *goud* (*aurum*), *houd* (*carus*), *houde* (*amicus*); *au* aus *al* bei folgender Dentale in *haut* (= *halt*) *tenet, saut* (*salsus*). *nouder* (*neque*) entspringt durch Contraction aus *nahwedder.* — Für *hûs* (*domus*) steht nicht unhäufig *huis;* weniger wol eigentlicher Diphthong als Vocalzerdehnung, indem *huis* das auch oft unterlaufende *hues* vertritt.

Der Diphthong *ei* ist hier im Gebrauche für *ê* = ahd. *ei* nicht unerhört; schon im Ostfriesischen konnten Beispiele davon gegeben werden. Seine Entstehung ist ein Analogon zur Vocalzerdehnung, indem nämlich *ê* entweder rein (*ee*) ausgesprochen wird, oder ihm ein leiser *i*-Laut nachklingt, der sich dann wol auch noch verbreitern kann, so dasz er vielleicht hochdeutschen Laut annimmt: *frôdhêd* (*prudentia*) z. B. würde gesprochen

werden *frôdheed,* die vorkommende Nebenform *frodhêid* vielleicht auch geradezu *frôdheid.*

Die friesischen Vocale gruppieren sich folgendermaszen:



In dem Vocalsystem herscht eine grosze Analogie zum Angelsächsischen, doch bleibt das ungemein energische Nivellieren aller kräftigen Laute und die dadurch hervorgerufene Herschaft einzelner Laute, zumal des blöden *e*, dem Friesischen eigentümlich. Nicht uninteressant zu bemerken ist es, dasz, wie wir im Gothischen ohne Mühe volle Sätze fanden, in denen nur die drei reinen Kürzen *a i u* in schöner Abwechselung walteten, so hier im Gegenteile ganze Sätze erscheinen, in denen *e*, wenn nicht gerade ausschlieszlich den Platz inne hält, so doch entschieden in Wurzeln und Flexionen dominiert, z. B. in den folgenden: *thet send thrê pennengar; jeld skelense bêde rêtsja; tha dêda ther edên send benetha lemithe; jef Fresena men and thera strêtena engere wertha benêt jeftha beneret* u. s. w. — Diese Herschaft des *e* hat in manchen Fällen den Ablaut geradezu illusorisch gemacht, z. B. in *bere* (*fero*), *ber* (*tuli*), *bêron* (*tulimus*), *beren* (*latum*), hier sind die verschiedensten Laute in *e* aufgegangen, ahd. *piru, par, pârumes, poran;* oder in *hête* (*jubeo*), *hêt* (*jussi*), *hêten* (*jussum*), ahd. *heiȝu, hîaȝ, heiȝan.* Auch sonst fallen eine Menge ursprünglich verschiedener Laute nun zusammen. Ob *fel cutis, lapsio* oder *multum* (alts. *fël, fal, filu*), ob *fella prosternere, implere* oder *emendare;* ob *grêt sabulum* oder *salutatio* (ahd. *grioȝ* und *gruoȝ*); *sêle anima* oder *columna; helde obsequium* oder *custodia; wei unda* oder *via; hei ictus* oder *animus; heia sepire* oder *exaltare; wî via* oder *nos; hiri exercitus* oder *ejus f.; âge oculus* oder *habeat* bedeutet, kann nur der Zusammenhang der Rede ergeben; und

diese Beispiele lieszen sich noch vielfach vermehren. Aber verhältnismäszig nur spät kann jene Verwüstung eingeriszen haben, die *Lex Frisionum* aus dem Anfange des 9. Jahrh. gewährt deutsche Worte, deren einzelne zwar hochdeutschen Einflusz zeigen, entschieden friesische sich aber durch vollere Form vor der späteren Sprache auszeichnen. Man vergleiche *liđuwâgi* mit *lithwei, magad* mit *megeth, sipido* mit *septhe, thiubda* mit *thiuvede. liđuwâgi* ergibt zugleich, dasz bis ins 9. Jahrhundert dem ahd. alts. *â* ein fries. *â* entsprach; eine Form *tên* (*virgula* altnord. *teinn*) zeigt uns die bereits stattgehabte Verengung von goth. *ái* in *ê*. Interessant wäre es zu wiszen, wieweit die übrigen Diphthonge etwa noch bestanden, die spärlichen deutschen Worte geben darüber keine Auskunft; doch zeigt der bei römischen Schriftstellern überlieferte Name der Chauken, eines friesischen Stammes, auch *áu* ganz gleich dem gothischen.

Altnordische Vocale.

§ 27. Kurze Vocale.

Ihrer sind acht: *a* mit zwei Umlauten *e* und *ö*, *i* mit der Trübung *ë*, *u* mit der Trübung *o* und dem Umlaute *y*.

a. e. ö. Beispiele reiner *a: gala canere. hvammr convallis. hanpr cannabis. snar celer. hnask quassatio. napr frigidus. hrafn corvus. adal indoles. glatr jactura. slag ictus. vagn currus. skakra tremere. ax spica.* Wurzelhaft auslautendes *a* hat sich immer in *â* verlängert. Eine gleiche Verlängerung wird auch vor den Consonantenverbindungen *lm, lf, lp, lg, lk, ls, ng, nk* von einigen angenommen, von andern teilweise bestritten, teils als zweifelhaft hingestellt, worüber nachher beim *â*. — Der Umlaut *e* wird durch ein ursprünglich folgendes altes *i*, der Umlaut *ö* in gleicher Weise durch *u* verursacht. Da jeder Umlaut im Nordischen ein lebendiger ist, so können sich *a, e* und *ö* in einem Worte je nach Maszgabe der in zweiter Silbe folgenden Bildungslaute ablösen und vom Stamme *magu* bildet sich z. B. folgende Declination: *mögr, mag-ar, meg-i, mög;* plur. *meg-ir, mag-a, mög-um, mög-u.* — Folgt dem *a* in zweiter Silbe ein *i*, ohne Umlaut zu wirken, so hat es sich erst in ver-

hältnismäszig junger Zeit aus einem andern Vocale (namentlich *a*) entwickelt, z. B. in *skari* (*agmen*), *Danir* (*Dani*), worüber die Flexionslehre näheres bringen wird.

Der Umlaut *ö* wird in Handschriften und älteren Ausgaben verschieden bezeichnet, teils durch bloszes *o* (als Ueberbleibsel dieser Schreibung hat sich *hon* (*ea*) und *honum* (*ei m.*) für eigentliches *hön*, *hönum* erhalten); teils durch das geschwänzte *o* ǫ, teils durch *au* oder *av*. Das Zeichen *ö* ist jünger, wird aber jetzt noch ziemlich oft verwendet, soweit nicht neueste Drucke ǫ vorziehen.

i. ë. Reines *i* in vielen Fällen, beschränkt durch *ë* und durch eine Brechung *ia*, wovon § 28. *ë* tritt ein in einsilbigen Wörtern, soweit hier nicht ebenfalls *i* haftet (wie in *spil ludus*, *lim membrum*, *bifr castor*, *þik te*, *krit susurrus*, *liđr artus*) oder wenn in der zweiten Silbe *a* oder aus diesem hervorgegangenes *i* folgt, nicht vor einfachem *n*, auch nicht vor geminierter Muta. In den beiden ersten Ablautreihen der starken Conjugation haben nur einige Stämme auf *nn*, *nd*, *rn* und geminierte Media das ursprüngliche *i* im Inf. und Präs. festgehalten (es sind folgende: *finna invenire*, *spinna nere*, *vinna laborare*; *binda ligare*, *hrinda trudere*, *vinda volvi*; *spirna calcitrare*; *liggia jacere*, *þiggia obtinere*; — in der dritten Ablautreihe das Part. Prät. durchaus), die übrigen haben *ë*, das, wo es einmal Platz ergriffen hat, wie im Fries. unverändert bleibt. — Vielfach hat nur der Sprachgebrauch entschieden, wo *i* oder *ë* oder auch die Brechung *ia* eintritt. Beispiele von *ë*: *vël bene*. *ëm sum*. *ënn ille*. *vërri pejor*. *vëf texo*. *drëp ictus*. *mëđal medium*. *dëtta cadere*. *vëgr via*. *ëgđir aquila*. *drëkka bibere*.

Dasz nicht, wie in den vorher abgehandelten niederdeutschen Dialecten, im Nordischen *e* und *ë* zusammenfallen, sondern auch der Aussprache nach unterschieden werden, scheint der Umstand zu beweisen, dasz *e* in *a* rückumlautet, *ë* wenigstens in Bildungen neben *i* oder *ia* steht, vergl. z. B. *ëgđir* (*aquila mas*) mit *igđa* (*aquila femina*) oder *gëfa* (*dare*) mit *giöf* (*donum*). In Ausgaben altnordischer Quellen ist dieser Unterschied vielfach nicht bezeichnet worden, wodurch Wörter wie *vëlta* (*volvi*), *velta* (*volvere*), *slëppa* (*fugere*), *sleppa* (*emittere*), *ër* (*est*), *er* (*aro*), *ëk* (*ego*), *ek* (*veho*) für das Auge ununterscheidbar geworden sind.

u. o. y. Beispiele von reinem *u: hul velum. kuml cumulus. brunnr fons. kurum elegimus. kusi vitulus. rusk strepitus. kufl larva. krupum repsimus. gud deus. gnudd murmur. stuttr brevis. hugr animus. drukkinn ebrius. uxi bos.* Wurzelhafter Auslaut verlängert *u* in *û;* zweifelhaft, ob auch *l-* und *n*-Verbindungen, worüber nachher. Die Trübung *o* kann, worüber ebenfalls der Sprachgebrauch entschieden hat, vor den meisten Consonanten für *u* eintreten; nur nicht vor *m-* und *n*-Verbindungen und vor einfachem *m* nicht in *numinn* (*captum*). Etwas dem Ahd. analoges ist der Wechsel zwischen *u* und *o* in dem Prät. Plur. und Part. Prät. der ersten und vierten Reihe starker Conjugation, z. B. in *spurnum calcitravimus, sporninn calcitratum, spruttum provenimus, sprottin proventum; buđum jussimus, bođinn jussum, lukum clausimus, lokinn clausum.* Nur in den Participien Prät. der 1. Classe auf *nn, nd, ng, kk* und *gđ* haftet *u* (*brunninn, hrundinn, stunginn, drukkinn, brugđinn*). — Von *u* und *o* tritt der Umlaut *y* unter der gewöhnlichen Voraussetzung ein (*syni,* dat. von *sonr filius, kyn genus, fylla implere, bryggja pons* etc.).

§ 28. **Brechung.**

So regelmäszig wie die gothische, hat die altnordische Brechung *ia* für *i* nicht statt. Ihre Ursache ist gewöhnlich ein folgendes geminiertes oder von Muta gefolgtes *l* oder *r,* schwankend ein einfacher Consonant oder eine Mutenverbindung. Beispiele: *fiall mons. giald pecunia. skiarr fugax. stiarna stella. kiarkr robur. biartr lucidus. stiak motus. kias adulatio. hiakka pulsare. iafn aequalis. riatl vagatio.* — Der Umlaut des *ia* in *iö* wird durch ein ursprünglich nachfolgendes *u* geweckt. Ein nachfolgendes *i* dagegen übt die assimilierende Wirkung, dasz die Brechung aufgehoben und das reine *i* wider hergestellt wird. Man beurteile hiernach die Fälle der Declination: Sing. nom. *hiörtr* (*cervus*), gen. *hiart-ar,* dat. *hirt-i,* acc. *hiört;* plur. *hirt-ir,* gen. *hiart-a,* dat. *hiört-um,* acc. *hiört-u;* ebenso *skiöldr* (*clypeus*), *skiald-ar, skild-i* u. s. w.

Wo einmal die Trübung *ë* sich eingestellt hat, kann die Brechung *ia* nicht eintreten, jene behauptet dann ihren Platz unverrückt und ungeteilt. Namentlich zeigen die starken Verben

erster Classe, soweit sie *i* nicht behauptet haben, nur *ë*, mit Ausnahme jedoch der vier Verben: *biarga* (*abscondere*), *gialla* (*canere*), *gialda* (*expendere*), *skialfa* (*tremere*), deren Infinitiv, Imperativ und Conjunctiv Präs. *ia*, Ind. Präs. *ë* aufweist.

Herausgeber altnordischer Quellen schreiben auch *ja*, *jö* für *ia*, *iö*.

§ 29. Assimilation.

In den dreisilbigen Pluralformen schwacher Präterita hat sich regelmäszig Assimilation derart eingestellt, dasz das *u* der letzten Silbe den mittleren Vocal *a* sich gleich macht, z. B. *ritudu*, (*scripserunt*), *blôtudu* (*immolaverunt*), für *ritadu*, *blôtadu*. Dieses also entstandene *u* wirkt ebenfalls Umlaut, z. B. *sköpudu* (*creaverunt*), *kölludu* (*vocaverunt*) von *skapa*, *kalla*. — Die Adjective *gamall* (*vetus*), *þagall* (*tacitus*), *fagr* (*venustus*) haben die Feminina *gömul*, *þögul*, *fögur* statt *gamal*(*u*), *þagal*(*u*), *fagar*(*u*). — Ueber die Assimilationskraft des *i*, das die Brechung *iu* wider zum reinen *i*-Laute emporheben kann (*hiörtr—hirti*) haben wir eben gesprochen. Andere Fälle der Assimilation gebrechen.

§ 30. Lange Vocale.

Lange Vocale sind: *â*, *æ*, *ê*, *î*, *ô*, *œ*, *û*, *ŷ*.

â entspricht gewöhnlich auch ahd. *â*, goth. *ê*. *mâl sermo*, *tempus*. *glâma albities*. *mâni luna*. *bâru tulerunt*. *blâsa flare*. *klâfr cophinus*. *glâpa intueri*. *sâđ semen*. *kâtr lætus*. *vâga audere*. *snâkr anguis*. In einigen Wörtern ist es aber = goth. *ái*, ahd. *ei*, vergleicht sich also ags. *â*, nur dasz es hier gegen dort selten erscheint, z. B. in *â habeo*, *tâ digitus pedis*, *âr minister* (goth. *áirus nuntius*), *sâr vulnus*, *sâpa sapo* (ahd. *seifa*), *bâtr cymba*. Vermittelungen zwischen diesem *â* und dem Diphthongen *ei* finden einzelne statt, so steht neben *â* (*habeo*) der Inf. *eiga*, neben *bâtr* eine andere ältere Form *beit*.

Wurzelhaftes kurzes *a* musz, wenn es, meist wegen weggefallener Consonanz, auslautend zu Tage tritt, stets sich verlängern: *sâ* (*is*) goth. *sa*; *svâ* (*sic*) goth. *sva*; *hâ* (*foenum*) goth. *havi*; *vâ*, praet. von *vega* (*interficere*); *þâ* praet. von *þiggja* (*obtinere*); *brâ* praet. von *bregda* (*nectere*). Hierher ist es auch zu zählen, wenn ein solches *â* die Wurzel schlieszt und nur noch

Flexionszeichen daran treten, wie in den Adjectiven *blâ-r, blâ, blâ-tt* (*caeruleus*, goth. *blaggvus?*), *fâ-r, fâ, fâ-tt* (*paucus*) etc.; in der Composition erscheint auch nur *blâ-, fâ-*. Ferner bewirkt auch inlautend Ausfall oder Assimilation gewisser Consonanten Verlängerung des *a*, Ausfall z. B. des *g* in *târ* (*lacryma*) goth. *tagr;* des *h* in *stâl* (*chalybs*) ahd. *stahal;* des *n* in *gâs* (*anser*), *âst* (*favor*) goth. *ansts;* Assimilation der Cons.-Verbindung *ht* zu *tt* in *nâtt* (*nox*) goth. *nahts; âtta* (*octo*) goth. *ahtau; mâtti* (*potuit*) goth. *mahta* etc.

Umgekehrt gibt es einige Fälle, in denen *â* unter Vortritt eines *v* sich in ein kurzes *o* trübt, z. B. *quon* (*uxor*) neben *quân*, goth. *qêns, vođ* (*vestis, velum*) für *vâđ*, ahd. *wât, von* (*spes*) für *vân*, goth. *vêns* und einigen andern.

Der Umlaut von *â* beider Arten, sowol des = ahd. *â*, als des = goth. *ái* ist ***æ:*** *klæ frico. sæll beatus. qvæmi venirem. bæri ferrem. snæfr frigidus. ræpa colluvies. vætti testimonium. hæđ altitudo. fægja polire. lækna sanare; — læra docere; bæđi ambo; klæđi vestis; æskja poscere,* ahd. *eiscôn.*

ê ist ein im Ganzen nicht häufiger Ersatzlaut, der in gewissen Fällen eintritt.

1) für den Diphthong *ei* = goth. *ái*, also dem ahd. *ê* vergleichbar, im Auslaute in *hnê* (*inclinatus sum*) neben *hnêg* und *hneig; mê* (*minxi*) neben *mêg* und *meig; stê* (*scandi*) neben *steig;* vor *g* auszer in den angeführten Wörtern auch noch in *êga* (*habere*), *hnêgja* (*flectere*) neben dem gewöhnlichern *eiga, hneigja;* vor *r* und *s* in *mêri* (*major*), *mêstr* (*maximus*), *flêstr* (*plurimus*).

2) für den Diphthongen *iu* auslautend in *knê* (*genu*), *trê* (*arbor*); für goth. *ei*, ahd. ags. *î* in *sê* (*sim*, ahd. *sî*), *vê* (*templum*, goth. *veihs*), *vêl* (*fraus*, ags. *wîl*).

3) *ê* erscheint aus ursprünglichem *i* oder *ë* verlängert beim Wegfall eines *h: fê* (*pecus, pecunia*, goth. *faíhu*), *sê* (*video*, goth. *saíhva*), *nê* (*nec*, goth. *nih*), oder wenn folgendes *ht* zu *tt* sich assimiliert: *rêttr* (*rectus*, goth. *raíhts*), *slêttr* (*planus*, ahd. *slëht*), *vêttr* (*genius*, ahd. *wiht*), *flêtta* (*nectere*, goth. *flaíhtun*).

4) Endlich vertritt *ê* alte Reduplication im Präteritum von Verben, deren Präsensstamm die Vocale *a, â, ei, ô* zeigt, z. B. *fêll, rêđ, hêt, blêt* von *falla* (*cadere*), *râda* (*consulere*), *heita* (*vocari*), *blôta* (*immolare*).

î, wie in den andern Dialecten goth. *ei* vertretend: *sîl teres. skîrr clarus. lîm gluten. quîsl ramus. drîfa pellere. svîpa vibrare. grîđ vehementia. rîta scribere. hnîga inclinari. rîki regnum.* Im wurzelhaften Auslaute, wo meist Consonanzen weggefallen sind, steht stets *î*: *bî* (*apis*), *sî-a* (*videre*, goth. *saíhvan*); *î* (*in*), *dî-ar* (*dii* für *divar*) etc. — Verkürzung dagegen eines alten *î* bemerken wir hier wie im Ahd. (§ 8) in den Possessivpronomen *minn, mitt, þinn, þitt, sinn, sitt*, neben *mîn, þîn, sîn*; auszerdem in dem Falle, wo sich bei einem auf *iđ* endigenden Adjectiv das Zeichen des Neutrums *t* mit dem vorhergehenden *đ* zu *tt* assimiliert (von *blîđr blandus*, neutr. *blitt*), worüber bei der Flexionslehre mehr.

ô, dem goth. *ô* gleich und den Ablaut der 5. Classe einnehmend: *flô excoriavi. hlô risi. môl molui. dômr judicium. tôfa vulpes. ôp clamor. flôđ cursus. môt concursus. bôk liber. skôgr silva.* — Auszerdem entsteht es durch Vereinigung eines *v* mit einem ihm folgenden *â* in *sôfum* (*dormivimus* für *svâfum*), *sô* (*sic* für *sva*); aus kurzem *o* bei wegfallendem oder assimiliertem *h*: *ôn* (*fornax*, goth. *aúhns*), *drôttinn* (*dominus*, ahd. *trohtin*), *dôttir* (*filia*, ahd. *tohtar*), und im wurzelhaften Auslaut; umgekehrt musz *ô* z. B. im neutr. *gott* (*bonum*) von *gôđr* aus demselben Grunde wie vorhin *î* im gleichen Falle gekürzt werden.

Unerwähnt ist nicht zu lassen eine Berührung zwischen dem Diphthong *au* und *ô*: zunächst im Auslaute in dem Falle, wenn im Sing. Prät. der vierten Ablautreihe sich unter Wegfall eines auslautenden *g* das *au* in *ô* verdichtet und dieser Laut dann auch wohl im Plural bleibt. Es sind die Präterita *flô*, plur. *flôum* von *fliuga* (*volare*), *lô*, plur. *lôum* von *liuga* (*mentiri*), *sô* von *siuga* (*sugere*), *smô* (*repsi*), *tô* (*traxi* von *tiuga*), *tô* (*manducavi* von *tŷggja*) statt und neben *flaug* u. s. w. Für das letztere *tô* gilt auch *tögg*. Ferner ist hierher zu zählen *flô* (*pulex*), ags. *fleá* (goth. *fláuhs?*). Als Beispiel inlautender Verdichtung steht *sôl* (*sol*) gegenüber goth. *sáuil*.

Der Umlaut von *ô* ist ***œ***, in Handschriften und älteren Drucken häufig mit *æ* verwechselt, womit er gar keine Berührung hat. Beispiele des *œ*: *rœ remigo. dœi moreretur. hrœra movere. hœfi tollerem. œpa clamare. blœt sacrifico. mœđr matres. sœkja quaerere. slœgi percuterem.*

û in *fûll foetidus; rûn litterae secretae; dûfa columba; hûs domus; lûka claudere; sûga sugere; sûl columna; bûa habitare; trûa credere* hat teils goth. *û*, teils *iu*, teils auch *au* zur Seite und ist also dem *û* der andern Dialecte entsprechend. Verlängert wird es, wie alle kurzen Vocale, im Falle des wurzelhaften Auslautes: *brû* (*pons*, ags. *brycg*), *snûa* (*torquere*, goth. *sniv-an*), *þû* (*tu*).

ŷ endlich ist ein zwiefacher Umlaut:

1) des *û* in *bŷ habito. kŷr* plur. von *kû vacca. hŷđa excoriare. mŷsla mus femina. lŷk claudo.*

2) des *iu* oder seiner Trübung *io* in einer gröszeren Anzahl von Fällen: *frŷs frigeo. gŷs eructo. lŷsa diescere,* vergl. *lios lumen. klŷf findo. þŷfi furtum,* vergl. *þiof fur. dŷpi profunditas. fŷr ignis. þŷr servus,* goth. *þius. dŷr animal. sŷn visio. hŷski familia, þŷ ancilla* sind die gothischen *hiviski, þivi.*

Die nordischen Grammatiker haben eine Verlängerung der kurzen Vocale *a, o, u* angenommen, sobald sie vor die Consonanzverbindungen *lm, lp, lf, lg, lk, ls, ng, nk* treten, des *i*, sobald es vor *ng, nk* zu stehen kommt. Es ist aber, wie neuerdings hervorgehoben, zweifelhaft, ob die alte Sprache diese Verlängerung kannte, ob sie nicht vielmehr erst später eingetreten sei. Am sichersten gilt noch die des *i*. Die des *a* und *o* sollen vor den *l*-Verbindungen nicht durchgreifend eintreten, namentlich im Ablaute nicht, wo *skalf, svalg, skolfinn, svolginn* und nicht *skâlf, svâlg, skôlfinn, svôlginn* (von *skialfa tremere, svelgia glutire*) gesprochen worden sein soll; vor *ng, nk* wird *a* schwerlich verlängert worden sein, denn es lautet hier sowol in *e* als in *ö* um (daher von *ganga* sowol *göngum* als *genginn*), nur die beiden Wörter *sæng lectus* und *vængr ala* haben vor *ng æ* für *e*, während vor den *l*-Verbindungen das fragliche *a* wenigstens nicht in *ö* umlautet, wenn *u* folgt.

Eine Verlängerung kurzer Vocale für den Fall, dasz ein darauf folgendes *n* ausfällt, wie wir sie vorher bei den niederdeutschen Dialecten besprochen haben, findet statt, wenn nach ausgefallenem *n* ein *s* steht, z. B. in *gâs* (*anser*), *âs* (*trabs*, goth. *ans*), *âst* (*favor*, goth. *ansts*), *fûs* (*promptus*); nicht wenn *đ* darauf folgt, daher *mađr* (*vir*), *sviđr* (*sapiens*), *fiđr* (*invenit*, goth.

svinþs, finþiþ), *guđ* (*pugna*), *muđ* (*os*), *öđrum* (dat. von *annar alter*) stets kurzen Vocal bewahren.

Die Vocallänge wird jetzt auch mehrfach in deutschen Ausgaben altnordischer Quellen, nach dem Vorbilde nordischer Herausgeber, nicht durch den Circumflex, sondern den Acut markiert.

§ 31. Diphthonge.

Ihrer sind folgende: *ei; iu* mit *io; au* mit seinem Umlaute *ey*.

ei entspricht goth. *ái*, ahd. *ei*, nach Grimm nicht breit (= *ái*), sondern so zu sprechen, dasz als erster Vocal des Diphthongen *e* gehört wird, wozu auch die Schreibung *æi* der Codices stimmt. Er erscheint in vielen Wörtern, vornehmlich im Prät. der Verben dritter Ablautreihe als *hrein clamavi, reis surrexi, dreif pepuli, beit momordi,* dann in Ableitungen wie *deila dividere; skeina purgare; eir aes; veifa fibrare; sveipr crispus; eitr venenum; breiđr latus; hveiti triticum,* und andern. Verengungen in *ê* kommen vor, ebenso wie Berührungen mit *â*, und Schwanken zwischen *ei* und *ê*, *ei* und *â*, obschon selten (vergl. § 30).

iu—io. Im Auslaute steht *iu* in *þriu tria, hiu famulitium, niu novem, tiu decem; io* in *nio novem, þio clunis.* Inlautend bleibt das volle *iu* vor Labialen und Gutturalen (*hriufr moestus; diupr profundus; biugr curvus; riuka fumare*, mit Ausnahme jedoch von *þiofr fur*) und wird vor Liquiden und Dentalen zu *io* geschwächt: *hiol rota. hlioma resonare. mioni gracilis. bior cerevisia. kiosa eligere. liosta verberare. niota frui. fliot fluvius. riođa rubere; iu* behalten hier nur neben *tiurr* (*taurus*) die Ableitungen *niundi* (*nonus*), *tiundi* (*decimus*), die aber von einigen (vergl. goth. *ni-un*, fries. *nig-un*, lat. *nov-em*, goth. *taíhun*), ebenso wie *niu, tiu,* zweisilbig genommen und geschrieben werden *nî-u, tî-u, nî-undi, tî-undi.*

Das Verhältnis zwischen *iu* und *io* hängt also hier nicht, wie ahd. alts. fries., von dem Vocale der zweiten Silbe ab, sondern wird von dem zunächst folgenden Consonanten bestimmt. Ein Wechsel zwischen *io* und *iu* in der Conjugation tritt nicht

ein, da in der vierten Ablautreihe der Sing. Präs. den Umlaut beider Laute, *ŷ*, zeigt.

Als Rest älterer Reduplication steht ein *io* in den Präteritis *iođ, iođum: ios, iosum; iok, iokum* oder *iukum; bio, biogum* oder *biugum; hliop; spio* und *hio* oder *hiog* von den Verben *auđa* (*gignere*), *ausa* (*haurire*), *auka* (*augere*), *bûa* (*habitare*), *hlaupa* (*currere*), *spŷa* (*spuere*) und *höggva* (*caedere*).

Uebler Weise haben nordische Grammatiker für diese Diphthongen, deren erster Laut durchaus nichts consonantisches an sich hat, die Schreibung *jú, jó* eingeführt, wie schon für die Brechung *ja, jö*.

au dem goth. *au* entsprechend. Beispiele: *tauli taurus. glaumr sonitus. baun faba. kaus elegi. laust verberavi. daufr surdus. draup stillavi. braut via strata. rauđ* praet. von *riođa. rauđr ruber. stauta propellere. gaukr cuculus. saug suxi.*

Da Handschriften und ältere Drucke mit *au* oder *av* auch *ö*, den Umlaut des *a* bezeichnen, so hat sich als Ueberbleibsel der dadurch entstandenen Verwirrung beider Laute, die *ö* von *au* nicht schied, die Schreibung *höfuđ* für *haufuđ* (goth. *háubiþ*, ags. *heáfod*) ergeben.

Der Berührung des *au* mit *ô*, namentlich im Auslaute, wurde gedacht. Seltener ergibt sich eine mit *â*, z. B. in *hâ-r* (*altus*, goth. *hauhs*). Die Wörter *fâ-r paucus, strâ stramen*, goth. *faus*, Thema *fava*, und *stravi*, ahd. *strô* sind ganz nordischer Neigung gemäsz gebildet, indem der Consonant des Stammes abfiel und das dergestalt auslautende *a* der allgemeinen Regel gemäsz sich verlängern muste. Dieses *â* berührt sich also nicht direct mit dem Diphthong *au*.

ey, der Umlaut des *au: Freyr*, goth. *fráuja; hey foenum*, goth. *havi; dreyma somniare*, von *drauma somnium; heyra audire; hleyp curro; eys haurio; eyk augeo; reykja fumare; beygja flectere.* Wie *au* und *ô*, so berührt *ey* sich mit *œ* in den Wörtern *beyki fagus* für *bœki*, vergl. goth. *bôka; keypa ejulare* von *kôpr phocula;* mit *œ* und *æ* in *mey, mœr* und *mær virgo*, goth. *mavi. deyja* (*mori*), *geyja* (*latrare*) zeigen im Präsens den Umlaut des *au*, im Prät. den Ablaut der fünften Classe: *dô, gô.*

Von den mundartlichen Verschiedenheiten des nordischen Dialects besprechen wir diejenigen nicht, die uns in zum groszen Teile erst spät in Dänemark oder Schweden geschriebenen Denkmälern entgegen treten, als die alte Sprache bereits ihren Zersetzungsprozess begonnen hatte und die gährenden Kräfte zur Bildung neuer Zungen sich klären wollten; die Besprechung solcher Denkmale gehört der dänischen und schwedischen Grammatik an. — Wir haben hier zwei Mundarten im Auge, die auf fern vom Hauptsitze der Sprache gelegenen Inseln gepflegt, manches eigentümliche und beachtenswerte uns bieten. Die eine ist die Mundart der Faeröer-Inseln, die wir in groszenteils reizenden, neuerdings wider herausgegebenen, auch für Deutschland leicht zugänglichen Liedern[1]) kennen lernen, die andere die Mundart der Insel Gothland, deren Rechtsbuch, das zwischen dem eilften und zwölften Jahrhundert verfaszte Gutalag[2]), auf uns gekommen ist.

§ 32. **Faeröische Vocale.**

Zuvörderst ist im Allgemeinen zu bemerken, dasz der Herausgeber der Lieder in Bezug auf die Bezeichnung der Vocale in den beiden Bänden seines Werkes sich nicht gleich bleibt. Namentlich was das kurze *a* betrifft, so hat er im ersten Bande den Grundsatz durchgeführt, dasz dasselbe nur vor doppelter Consonanz sich hält; vor einfacher unterliegt es einer Dehnung, die durch den Gravis (zum Unterschiede von dem die organische Länge bezeichnenden Acut) markiert wird. Es steht also *skalv, vann, stakk, kastar;* aber *bàr, vàr, svàf, sàt, tàlar;* im zweiten Bande ist dieser Unterschied aufgehoben und dadurch *bar* sogut wie *vann* als reine Kürze gekennzeichnet worden. — Kurzes *a* gilt in den auch altnord. maszgebenden Fällen; entgegen steht *aftur retrorsum,* dem altnord. *eptir, post;* und hin-

---

1) *Sjúrðar Kvæði, samlede og besörgede ved V. U. Hammershaimb. Kjöbenhavn* 1851. Der zweite Teil davon erschien 1855 u. d. T.: *Færöiske Kvæder; andet Hefte. [Sjúrðar kvæði.* Die färöischen Lieder von Sigurd. Zum erstenmal mit Einleitungen. Anmerkungen und ausführlichem Glossar herausgegeben von Max Vogler. *I. Regin smiður.* Paderborn 1877.]

2) *Guta-Lagh,* d. i. *der Insel Gothland altes Rechtsbuch von Schildener, Greifswald* 1818. *Säve, Gutniska urkunder: Guta lag, Guta saga, och Gotlands runinskrifter språkligt behandlade. Stockholm,* 1859.

wiederum eine Anzahl von Fällen, wo ursprüngliches *a*, ähnlich dem ags. und fries., vor *n*-Verbindungen in *o* ausweicht; z. B. *lond* (*terra*, altnord. *land*), *onnur* (*alius*, nord. *annar*), *bond* *ligamentum*, altn. *band*), *vondur* (*morosus*, altnord. *vandr*); dieses *o* tritt auch dann ein, oder beziehentlich bleibt, wenn *a* sonst eigentlich, wie im Altnordischen, in *e* oder *ö* umlauten müste: *hond* (*manus*, altn. *hönd*), *drongur* (*heros*, altnord. *drengr*), *gongur* (*it*, altnord. *gengr*), *song* (*thalamus*, altnord. unorganisch *sæng*, vergl. § 30 zu Ende), *ongi* (*nullus*, nord. *engi* und auch *öngi*); *londum*, altn. *löndum*. Folgt aber in zweiter Silbe *a*, so musz jenes *o* auch in *a* zurückkehren, und *hond* hat den gen. sg. *handar*, gen. plur. *handa*; *gongur* steht entgegen *ganga ire*. Der Umlaut *ö* steht einigemale unberechtigt in *dvörgar*, nord. *dvergar*, pl. von *dvergr*, *nanus*; *hvör*, nord. *hverr*, *qui?* — Von einer Zerdehnung des Umlauts *e* in *ei* nachher bei diesem. — *i* hat neben seiner gewöhnlichen Stellung oft auch *e* zu vertreten in *gingin itum*, altnord. *genginn*; *ikki*, nord. *ekki non*; *sigir dicis*, nord. *segr*; *signi benedicat*, vergl. ahd. *sëganôn benedicere*; *snimma*, altnord. *snemma*, *mane*; für *î*, den Rest älterer Reduplication (altnord. *ê*) steht es in *gingu*, *iverunt*; ob analog auch *fingu* vorkommt, kann nicht gesagt werden. — *u* in *sum qui*, entspricht nord. *sem*, in *hvussi quomodo*, nord. *hvessu*; in *lugi flamma*, altnord. *logi*. Zwischen Stamm und Flexionszeichen, wo altnord. kein Vocal mehr steht, wird es zur Hebung der Euphonie eingeschoben, vergl. *ormur vermis* mit altnord. *ormr*; *liggur jacet* mit nord. *liggr*; und wie dies *u* als spätes Einschiebsel keinen Umlaut in *ö* wirken kann (daher *fagurt pulchrum*, *maður vir*), so kann es auch einen von früher dagestandenem *i* erzeugten Umlaut *e* begreiflich nicht aufheben, es bleibt *stendur stat*, *betur melius*. Was den Umlaut *y* betrifft, so steht überall an seiner Stelle im ersten Bande *i*; im zweiten jedoch hat ihn der Herausgeber wider hergestellt.

Die Brechung *ia* mit ihrem Umlaute hat die altnordische Ausdehnung.

Von den langen Vocalen hat zunächst *â* eine Einbusze dadurch erlitten, dasz es in sämtlichen Pluralen Prät. der zweiten Ablautreihe in *ô* ausgewichen ist: *sôvu viderunt*, *gôvu dederunt*, *bôru tulerunt*, *vôru erant*, *vôgu interfecerunt* stehen altnord.

sâu, gâfu, bâru, vâru, vâgu gegenüber. — Das dem nord. *lâta sinere* entsprechende Verb hat seinen Vocal im Präsens verkürzt, dann in *e* umgelautet und dieses *e*, das wie ein aus *i* entstandenes genommen zu werden scheint, vermittelt den Uebertritt dieses Verbs in die zweite Reihe der ablautenden Verben, so dasz von dem Präs. *leti sino* das Prät. *lat*, plur. *lôtu* erscheint; daneben ist aber auch noch das Prät. *læt* (*sivi*, altnord. *lêt*) im Gebrauch. Der Infinitiv heiszt *lata*. — Mit diesen Ausnahmen ist *â* in den alten Verhältnissen. Sein Umlaut ist *æ*, das aber hierneben noch weitere Funktionen zu erfüllen hat. Da nämlich der nord. Ersatzlaut *ê* hier gänzlich mangelt, so musz *æ* dafür eintreten und *fæ pecunia, knæ genu, frætta fando accipere, rætt rectum, græt ploravit* entsprechen nordischen *fê, knê, frêtta, rêttr, grêt*. Die nordischen Pronomina *ver nos, þer vos, mer mihi, ser sibi*, die die nordischen Grammatiker mit dem Zeichen der Länge versehen, hat der Herausgeber im ersten Bande durch *vàr, þàr, màr, sàr*, im zweiten dagegen durch *vær, þær, mær, sær* widergegeben, ebenso nord. *sê-r* (*videt*) durch *sàr* und *sær*, *sêđr* (*visus*) durch *sàđ* und *sæđ*, das nord. *hêr hic* dagegen erst durch *hàr*, dann durch *har*; altnord. *vel* (*bene*) ist immer *væl*. Ueber die folgenden langen Vocale ist nur soviel zu bemerken, dasz *œ*, der Umlaut des *ô*, durch das dänische gestrichene *o* (ø) bezeichnet wird.

Verlängerung kurzer Vocale durch die § 30 hervorgehobenen *l*- und *n*-Verbindungen ist in einigen Fällen, in den meisten nicht angenommen.

Diphthonge. *ei* hat neben seiner gewöhnlichen Geltung auch eine Stellung, durch die es sich dem ahd. alts. für *e* erscheinenden *ei* vergleicht. Nämlich vor der Consonantverbindung *ng* tritt es mit Vorliebe für *e*, den Umlaut des *a* ein, z. B. in *dreingr heros*, altnord. *drengr; leingi diu*, altnord. *lengi; geingi eam*, altnord. *gengi; seing thalamus*, altnord. *sæng*. Für *dreingr* und *seing* stehen auch *drongr* und *song* (vergl. oben). Es ist zu bemerken, dasz auch im Altnord., aber sehr vereinzelt, *ei* für *e* vor *ng, nk* erscheint. — *iu* und *io* erscheinen wie im Altnord., ersteres vor Labialen und Gutturalen, letzteres vor Liquiden und Dentalen. Nur hat sich *Siurđur* durch Zusammenziehung von altnord. *Sigurđr* ergeben und ist

sonst noch einigemal gegen die Regel verstoszen. — Das nord. *au* ersetzt hier *ey: heys cranium, reytt rubrum, deyđur mortuus, brûđleyp nuptiae, teymur habena,* altnord. *haus, rautt, dauđr, brûđlaup, taumr.* Sein Umlaut ist *oy* (altnord. *ey*): *moy virgo, hoyrđu audierunt, goyma servare, loypur currit, doyja mori* = altnord. *mey, heyrđu, geyma, leypr, deyja.*

§ 33. Gothländische Vocale.

Kurze Vocale. *a* hat den Umlaut *e*, dagegen tritt der von *u* veranlaszte Umlaut *ö* nicht ein. Es heiszt daher *mannum viris, markum libris, saþul ephippium, haggum verberibus, hagg verber,* nord. *högg, hand manus,* nord. *hönd.* — Vom altnord. *þat* entfernt sich hier das Pron. *þet,* von altnord. *at* die Conj. *et.* — Die Stellung von *i* und *e* sticht einigemal von der nordischen ab, so in *iru sunt, ir est,* altnord. *ëru, ër,* oder in *femti quintus, fem quinque,* altnord. *fimti, fimm.* — *u* hat sich mehrfach erhalten, wo altnord. schon *o* steht: *gutniskr gothicus; hult silva; fulc populus; rus equus;* auch in Fällen tritt es ein, wo im Altnord. durch Vermittelung eines vorhergehenden *v o* sich aus einem andern Vocal gebildet hat, z. B. *kuna uxor,* altnord. *kona* aus *kvëna,* goth. *qinô; kuma venire,* nord. *koma* aus *kvëma; sufa dormire,* nord. *sofa* aus *svêfa.* Zumal in den Part. Prät. *burit, budit* u. s. w. hält sich *u.*

Die Brechung des *i* ist hier *ie,* nur ausnahmsweise *ia* in *giarning factum, io* in *iorþ terra;* sie hat nicht allein wie altnord. statt in *mielc lac; sielf ipse; ierl comes; stierna stella,* sondern greift auch vielfach weiter in Wörter hinüber, die altnord. *ë* haben, wie *stiela* (*furari*), *biera* (*ferre*), *giefa* (*dare*), *siex* (*sex*), *iec* (*ego*), *schieg* (*barba*), altnord. *ştëla, bëra, gëfa, sëx, ëc, skëgg.* — Umlaut musz dieser Brechung begreiflich fehlen.

Von den langen Vocalen stimmen *â, î, ô, û* zum Altnordischen, z. B. *âr annus, lâta sinere, scîr purus, slîta rumpere; fôt pes, môþir mater, sôl, sol; hûs, domus, þû tu.* Das altnord. *ê* vertritt *ei* in *sei sit, î* in *knî genu, vî sacra, trî trabs,* sowie in den Prät. *hît vocabatur, lît sivit, gîngu iverunt.* Der Umlaut von *â* ist *ê,* von *ô ŷ,* z. B. *mêla loqui; êt genus,* altn. *ætt; bêþi ambo; clêþi vestes; dŷma judicare; fŷra ducere; bŷta emendare; mŷr palus; brŷþr fratres.* — Daneben gilt *ŷ* aber

auch noch als Umlaut von *û*, z. B. in *hŷsa in domum recipere*, oder des *iu* in *lŷsa lucescere*.

Diphthonge. Dem altnord. *ei* entspricht *ai*: *ai non; þair illi; haim domus; gait capra; laiþa ducere; laifa relinquere*. Für altnord. *iu* erscheint auch hier *iu*, z. B. *niu novem, tiunt decimus*, auch für altnord. *io*, z. B. *lius lucidus;* nie aber hat *io* statt, sondern man bedient sich dafür des triphthongischen *iau*, z. B. *briauta frangere, niauta frui, biauþa offerre, briaust pectus, diaupt profundum*. Dieses *iau* ist demnach von der selten vorkommenden Brechung *io* genau zu unterscheiden. — *au* stimmt zum altnordischen *au*: *laun praemium, daufr surdus, caupa emere, scaut gremium*. Sein Umlaut ist, wie auf den Faeröern, nicht *ey*, sondern *oy*: *moy virgo, hoyra audire, oyra auris, droymdi somniavit, loyfi venia, troysta confidere*.

Folgende sind die altnordischen Vocalgruppen:

a (*e, ö*)	——	*i* (*ë, ia, iö*)	——	*u* (*o, y*)
|		|		|
â, ô (*æ*), (*œ*)		*î*		*iu* (*io*)—*û* (*ŷ*)
		|		|
		ei		*au* (*ey*).

Die faeröischen und gothländischen Vocale aber stellen sich zu den nordischen wie folgt:

altnord.;	*â.*	*æ.*	*ê.*	*î.*	*ô.*	*œ.*	*û.*	*ŷ.*	*ei.*	*iu* (*io.*)	*au.*	*ey.*
faeröisch:	*â* (*ô*).	*æ.*	*æ.*	*î.*	*ô.*	*ø.*	*û.*	*ŷ.*	*ei.*	*iu* (*io.*)	*ey.*	*oy.*
gothländ.:	*â*		*ê.*	*î.*	*î.*	*ô.*	*ŷ.*	*û.*	*ŷ.*	*ai.*	*iu* (*iau.*)	*au.* *oy.*

Der Reichtum und die Fülle des nordischen Vocalismus stellen denselben entschieden ab von den niederdeutschen Sprachstämmen und dem althochdeutschen und gothischen zur Seite. Der ungemein reich ausgebildete Umlaut, der lebendig gefühlt wird, ist fähig, in ein und demselben Worte ein blendendes Farbenspiel verschiedener Lautschattierungen zu erwecken. Diese Vocalfülle im Verein mit einem kräftigen Consonantismus machen den altnordischen Dialect neben dem gothischen zu dem schönsten und dabei männlichsten unserer Sprache.

---

§ 34. Schlusz.

Zum Schlusze geben wir einen tabellarischen Ueberblick über zwei wichtige Vorgänge im Bereiche des germanischen Vocalismus, nämlich über die Verbreitung des Umlautes und über die Wandelung der Längen.

a) Verbreitung des Umlautes.

Gothisch.	Ahd. [1]	Alts.	Ags.	Fries.	Altnordisch.	
—	*a : e.*	*a : e.*	*a : e*	*a : e.*	*a : e.*	*a : ö.*
			u : y.	*u : e.*	*u : y.*	*ia : iö.*
			â : æ.		*â : æ.*	
			ô : ê.	*ô : ê.*	*ô : œ.*	
	û : iu (in der letzten ahd. Zeit).		*û : ŷ.*	*û : ê.*	*û : ŷ.*	
	au : eu (nur bei Is. § 9, $_3$).		*eá : y.*		*au : ey.*	
			eó : ŷ.		*iu : ŷ.*	

b) Wandelung der Längen.

Gothisch.	Ahd.	Alts.	Ags.	Fries.	Nord.
ê.	*â.*	*â.*	*æ.*	*ê.*	*â.*
ô.	*uo.*	*ô.*	*ô.*	*ô.*	*ô.*
ei.	*î.*	*î.*	*î.*	*î.*	*î.*
ái.	*ei, ê.*	*ê.*	*â.*	*e, â.*	*ei.*
iu.	*iu.*	*iu.*	*eó, ŷ.*	*ia.*	*iu, ŷ.*
áu.	*ou, ô.*	*ô.*	*eá.*	*â.*	*au.*

Von den Consonanten.

§ 35. Allgemeines. Die Lautverschiebung.

Die Consonanten teilen sich in Liquide, Spiranten, Muten, die Muten wider nach den Organen, die sie erzeugen, in Labiale, Dentale, Gutturale. — Unter den Spiranten ist *v* (*w*) labial, *s* dental, *j* palatal, *h* guttural.

Eigentümlich stellen sich unter den Consonanten die Muten zu denen der urverwandten Sprachen. Während Spiranten und Liquide im Ganzen dieselben bleiben, ein Wechsel derselben, wenn er vorkommt, höchstens immer nur Ausnahmefall bleibt,

[1]) [Ueber ahd. Umlaut u : ü vgl. Müllenhoff und Scherer Denkm. S. XXVIII fg., im fränkischen: Heyne, alts. Gramm. S. 17.]

hat die germanischen Muten eine weitgreifende Revolution erfaszt und auf eine andere Stufe gehoben. Während ein Wort durch alle urverwandte Sprachen dieselbe Stufe stummer Consonanten festhält, wird das Germanische hierin um eine Stufe voraus sein.

Ja unter den germanischen Sprachen selbst macht sich diese Abstufung geltend. Während der Gothe sagt *dreiban*, der Altsachse *drîƀan*, der Angelsachse *drîfan*, der Friese *drîva;* oder der Gothe *greipan*, der Altsachse und Angelsachse *grîpan*, der Friese und Norde *grîpa;* stehen das althochdeutsche *trîpan*, *krîfan* davon ab. Und diese Abstände sind nicht wenige, Ausnahme bildende Fälle, sondern sie beruhen auf einem festen Gesetze.

Dieses Gesetz nun, das von dem nordischen Sprachforscher Rask geahnt, von Grimm entdeckt und Lautverschiebung[1]) benannt wurde, ist dieses, dasz die Media jedes der drei Organe in die Tenuis, die Tenuis in die Aspirata und die Aspirata wider in die Media übergeht. Hat ein Wort in den urverwandten Sprachen die Media, so musz es sich im Gothischen, Alt- und Angelsächsischen, Friesischen und Nordischen in die Tenuis verschieben, im Althochdeutschen aber, das noch eine Stufe höher steht, in die Aspirata; oder formuliert:

urverwandte	Media •	Tenuis	Aspirata wird
goth.	Tenuis	Aspirata	Media und
ahd.	Aspirata	Media	Tenuis.

„Man mag die Lautverschiebung passend Wagen vergleichen, die in einem Kreise umlaufen; sobald ein Rad die Stelle des vorangehenden erreicht, ist seine eigene bereits von einem folgenden eingenommen, aber keins ereilt das andere. Bei ihrer Bewegung kann nirgend Raum bleiben, der nicht alsbald ausgefüllt würde.

„Unter dem ersten Wagen denke man sich eine, gleichviel welche der urverwandten Sprachen, unter dem zweiten die gothische, unter dem dritten die althochdeutsche“ (Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, I. 393).

---

[1]) [Ueber die Theorie der Lautverschiebung ist zu vergleichen: Scherer, zur Geschichte der deutschen Sprache, S. 32 ff., 2. Aufl. S. 90 ff. Heinzel, Excurs über die Lautverschiebung, in seiner Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache, S. 155 ff. und die dort angezogenen Abhandlungen. Karl Verner, eine Ausnahme der 1. Lautverschiebung, Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Bd. 23, S. 97—130. Kräuter, zur Lautverschiebung. Straszburg 1877.]

Es entspringen demnach neun Gleichungen, die der Theorie nach so lauten:

urverw.	*b.*	*p.*	*ph.*	*d.*	*t.*	*th.*	*g.*	*k.*	*ch.*
goth.	*p.*	*ph.*	*b.*	*t.*	*th.*	*d.*	*k.*	*ch.*	*g.*
ahd.	*ph.*	*b.*	*p.*	*th.*	*d.*	*t.*	*ch.*	*g.*	*k.*

Dieses Schema leidet aber mannichfache Modificationen, da die vorstehend aufgeführten Laute allen Sprachen teils nicht in dieser Weise, teils auch gar nicht zustehen.

1) Was die urverwandten Sprachen betrifft, so stehen im Sanskrit neben den Gutturalen noch die gequetschten Palatalen, vielleicht aus jenen nur verderbt (*ċ tscha, ġ dscha, ç*), die etymologisch wie Gutturalen betrachtet werden. Ebenso gibt es im Sanskrit eine doppelte Aspiration, der Tenuis sowol wie der Media, und die letztere ist sogar häufiger als die erstere. An Stelle der sskr. aspirierten Mediae *dh, bh* gelten griechisch *ϑ* und *φ*, und in den germanischen Sprachen die diesen etymologisch entsprechenden Consonanten. Dem Littauischen geht alle Aspiration ab, dem Lateinischen die Dental- und Gutturalaspirata, die verschieden ersetzt werden; in den keltischen Sprachen aber regelt sich vielfach der Gebrauch aspirierter oder nicht aspirierter Muten nicht nach etymologischen Rücksichten, sondern vermöge eines eigentümlichen Sprachgesetzes.

2) Die deutschen Sprachen anlangend, so fehlt zuvörderst im Gothischen und den mit ihm consonantisch gleichstehenden Dialecten die Gutturalaspirata, die durch die Spirans *h* (manchmal auch durch *g*) ersetzt wird. Diese Spirans *h* oder deren Vertreter *g* bleibt entweder auch in der althochdeutschen Sprache, oder es verschiebt sich dort jenes *g* zu *k* oder endlich es tritt an Stelle des gothischen *g* ahd. wider *h* ein. — Die gothische Aspirata *f*, die die Stelle der urverwandten Tenuis *p* einnimmt, sollte im Ahd. zu *b* werden; hier herscht aber verschiedentliches Schwanken, so dasz nicht diese Media, wol aber die Aspiration derselben *v* (= *bh*) eintritt, welche dann wider in die aspirierte Tenuis *f* (= *ph*) hinüberschwankt. — Für die Dentalaspirata *th* (*þ*) steht in den meisten ahd. Denkmälern das verdickte *z*, das je nach seiner Stellung einen doppelten Laut hat, einen härteren, *z*, und einen weicheren, *ʒ*.

Ueberhaupt gilt für die germanischen Dialecte die Regel, „dasz die Ordnung des Verschiebens am strengsten im Anlaute zu erkennen sei, der In- und Auslaut leichter Abweichung gestatte.“ Doch auch im Anlaute findet man unverschobene Muten oder unregelmäszige Verschiebung, wiewol nicht häufig, als Nachzügler früherer Ordnung. Durchgreifend erscheint ferner mit wenigen Ausnahmen der Satz, dasz in den germanischen Dialecten die alte Tenuis hinter *s*, *h* (*ch*) und *f* nicht verschoben wird, sondern unverändert bleibt (man vergleiche z. B. goth. *standa* mit lat. *sto*, send. *histâmi; fisk-s* mit *pisc-is: ahtau* mit sskr. *ashtau; naht* mit sskr. *nakt-am* bei Nacht; das ganz sskr. Suffix *ti* in *gaskaf-ti, numf-ti*).

Vorbehältlich aller dieser Ausnahmen gestaltet sich die Tabelle der Lautverschiebungen folgendermaszen.

	Labialen:			Dentalen:			Gutturalen:		
urverw. Spr.	*b.*	*p.*	*ph.*	*d.*	*t.*	*th.*	*g.*	*k.*	*ch.*
goth. Spr.	*p.*	*f.*	*b.*	*t.*	*þ.*	*d.*	*k.*	*h, g.*	*g.*
ahd. Spr.	*f, ph.*	*f, v.*	*p.*	*z, ʒ.*	*d.*	*t.*	*ch.*	*h, g, k.*	*k.*

Für vorstehende neun Gleichungen geben wir einige Beispiele:

Reihe der Labialen. 1. Gleichung *b, p, f* (*ph*). Für den Anlaut ist kein Beispiel zu geben, da kein echt gothisches mit *p*, und kein echt althochdeutsches mit *ph* (*pf*) anlautendes Wort sich findet, derartige Wörter sich vielmehr hierdurch selbst als Fremdlinge bezeichnen. Fremde Wörter mit anlautender Tenuis aber werden im Gothischen unverschoben herübergenommen und verschieben sich erst ahd. zu *ph, pf*, z. B. lat. *pondus*, goth. und fries. *pund*, ahd. *phunt;* ags. *post* (*trabs, postis*) ahd. *pfost*, aus dem lat. *postis*. Unverschoben bleiben sie auch im Ahd., wenn der Tenuis ein anderer Consonant und kein Vocal folgt. — Beispiele für den In- und Auslaut: griech. *κάνναβις*, altnord. *hanpr*, ahd. *hanaf*. — litt. *gelbmi*, goth. *hilpa*, ahd. *hilfu*.

2. Gleichung *p, f, f* (*v*). sskr. *prî*, serb. *prijati amare;* goth. *frijon;* ahd. *friudil amicus*. — sskr. *plu* (*manare*), griech. *πλέω*, lat. *pluere;* ags. *fleótan*, altnord. *fliota*, ahd. *fliozan*. — sskr. *pada-s*, griech. *πούς* (aus *ποδς*), lat. *pes pedis*, goth. *fôtus*, ahd. *vuoz*. — Für In- und Auslaut: lat. *nepos*, ags. *nefa*, altn.

nefi, ahd. *nëvo*. — lat. *vulpes*, goth. *vulfs*, ahd. *wolf*, gen. *wolves*. — Im Inlaute schwankt die gothische Mundart oft zwischen *f* und *b*, und die althochd. Mundart hat oft dem letzteren entsprechend *p*, während altnord. ags. *f* festhalten, altsächs. und fries. *v* (*ƀ*) eintreten laszen; z. B. griech. *λείπω*, goth. *leiba* (praet. *láif*), ahd. *lîpu;* altsächs.. *lîƀan*, fries. *lîva;* griech. *ἑπτά*, lat. *septem*, goth. *sibun*, ahd. *sipun*, während ags. *seofan*. Goth. und ahd. hat also hier im Inlaute ein Ueberschwanken in die dritte Gleichung statt.

3. Gleichung *ph*, *b*, *p*. sskr. *bhû* (*esse*), griech. *φύ-ω*, lat. *fu-i*, goth. *báu-an*, *habitare*, altsächs. *bû-an*, nord. *bû-a*, althochd. *pû-an;* und hinwiderum altsächs. *biu-m*, ags. *beóm* (*sum*), althochd. *pi-m* aus *piu-m*, *pirumês* aus *piwumês*. — sanskr. *bhr̥* (*ferre*), griech. *φέρω*, lat. *fero*, goth. *baira*, ahd. *piru*. — sskr. *bhuǵ* (*flectere*), goth. *biugan*, ags. *beógan*, althochd. *piokan*. — Für In- und Auslaut: griech. *ἐλέφας*, goth. *ulbandus*, altsächs. *olbundeo* (Hel. 3300), ahd. *olpenta*. — griech. *γράφω*, irisch *grabhaim*, goth. *graba*, ahd. *krapu*. — litt. *sidubras*, wendisch *sslòbro*, goth. *silubr*, ahd. *silapar*.

Reihe der Dentalen. 4. Gleichung *d*, *t*, *z* (*ȝ*). sskr. *dêvr*, griech. *δαήρ*, lat. *levir*, litt. *dĕwĕris*, ags. *tâcor*, ahd. *zeihhur*. — sskr. *daçan*, griech. *δέκα*, lat. *decem;* litt. *deszimt*, slav. *desjat*, irisch *deich*, welsch *deg*, goth. *taíhun*, ags. *teón*, fries. *tian*, ahd. *zëhan*. — irisch *deár*, griech. *δάκρυον*, lat. *lacryma*, goth. *tagr*, altn. *târ*, ags. *teár*, ahd. *zahar*. Für In- und Auslaut: sskr. *uda* (für *vada*), griech. *ὕδωρ*, slav. *voda*, goth. *vatô*, altn. *vatn*, fries. *wetir*, *watir*, ahd. *waȝar*. — sskr. *rud* (*plorare*), ags. *reótan*, ahd. *rioȝan*. — lat. *ad*, goth. *at*, ags. *ät*, ahd. *aȝ*.

5. Gleichung: *t*, *þ*, *d*. — sskr. *tan*, griech. *τείνω*, lat. *tendo*, goth. *þanja*, ahd. *dennu*. — lat. *tectum*, irisch *teach*, ags. *þeac*, altnord. *þak*, ahd. *dah*. — sskr. *tri*, griech. *τρεῖς*, lat. *tres*, litt. *trys*, böhm. *třj*, wendisch *tschi*, irisch, welsch, amorisch *tri;* goth. *þreis*, ags. *þrî*, altn. *þrîr*, ahd. *drî*. — Für den In- und Auslaut: lat. *satur*, goth. *saþs*, ahd. *sat*. — sskr. *dantas*, griech. *ὀδούς ὀδόντος*, lat. *dens dentis*, goth. *tunþus*, ahd. *zand*. — sskr. *anyatara-s*, litt. *antras*, goth. *anþar*, ahd. *andar*.

6. Gleichung: *th*, *d*, *t*. sanskr. *dhûma*, griech. *θυμός*, lat. *fumus;* goth.? (vergl. *dauns*, altnord. *daun odor*), ahd. *toum*. —

griech. *θάω* (*mammam praebere*), goth. *daddjan*, ahd. *taan*. — sskr. *dhṛsch*, griech. *θαρσεῖν*, *θαῤῥεῖν*, goth. *ga-daúrsan*, ahd. *ga-turran*. — Für In- und Auslaut: sskr. *madhya*, lat. *medius*, goth. *midjis*, ahd. *mitti*. — sskr. *madhu*, griech. *μέθυ*, litt. *medus*, ags. *meodo*, altnord. *miödur*, ahd. *metu*. — send. *rudh*, sskr. *ruh* aus *rudh* (*crescere*), irisch *rud* (*silva*), vergl. lat. *rudis*; ags. *rôd* (*crux*), alts. *rôda*, fries. *rôde* (*patibulum*), ahd. *ruota* (*virga*); und hinwiderum aus derselben Wurzel mit Vertauschung des *r* in *l*, goth. *liudan*, *crescere*.

Reihe der Gutturalen. 7. Gleichung: *g*, *k*, *ch*. griech. *γένος*, lat. *genus*, goth. *kunni*, ahd. *chunni*. — griech. *γυνή*, goth. *qinô*, altnord. *kona*, ahd. *chëna* oder *chona*. — sskr. *gaus*, ags. *cû*, ahd. *chuo*. — Für den In- und Auslaut: sskr. *mahan*, griech. *μέγας μεγάλη*, lat. *magnus*, goth. *mikils*, ags. *micel*, altnord. *mikill*, ahd. *michil*. — irisch *leigeas* (*medicina*), goth. *lêkeis*, (*medicus*), ags. *læce*, ahd. *lâhhi*. — griech. *ἐγώ*, lat. *ego*, goth. *ik*, ags. *ic*, altnord. *ek*, ahd. *ih*.

8. Gleichung: *k*; *h*, *g*; *h*, *g*, *k*. sanskr. *kapâla* (*cranium*), griech. *κεφαλή*, goth. *haubiþ*, ahd. *houpit*. — sanskr. *kôkila*, lat. *cuculus*, altnord. *gaukr*, ahd. *kouh*. — litt. *kwetys* (*triticum*), goth. *hvaiteis*, ahd. *hueizi*. — Für den In- und Auslaut: lat. *pecus*, goth. *faíhu*, ags. *feoh*, ahd. *fihu*. — griech. *ὄκος*, lat. *oculus*, goth. *augô*, ags. *eáge*, fries. *âge*, ahd. *ouga*. — griech. *δάκρυ*, lat. *lacrima*, goth. *tagr*, ahd. *zahar*. — lat. *lacus*, altn. *lögr*, ags. *lagu*, ahd. *lagu*.

9. Gleichung: *ch*, *g*, *k*. griech. *χέω*, *χυτός*, goth. *giuta*, ahd. *kiuzu*. — griech. *χόρτος*, lat. *hortus*, goth. *gards*, ahd. *karto*. — griech. *χθές*, lat. *hes-ternus*, *heri*, goth. *gistra*, ahd. *këstar*. — Für den In- und Auslaut: sskr. *lih*, griech. *λείχειν*, goth. *láigôn*, ahd. *lecchôn*. — lat. *trahere*, goth. *dragan*, alts. ags. *dragan*, fries. nord. *draga*, ahd. *trakan*.

Haben wir schon oben von mehrfachen Ausnahmen von der Regel der Lautverschiebung gesprochen, so ist hier rücksichtlich der zweiten, sogenannten hochdeutschen, nachzutragen, dasz dieselbe blosz in Hinsicht auf die Dentalen streng durchgeführt ist. Was Labialen und Gutturalen anlangt, so steht nur ein kleiner Teil der althochdeutschen Denkmäler auf dieser zweiten Stufe, und zwar fest nur im Anlaute oder Auslaute, schwankend

im Inlaute, ein anderer Teil schwankt auch anlautend zwischen gothischer und althochdeutscher Lautstufe, ein dritter hat ganz jene. Hierüber weiteres bei den althochdeutschen Consonanten; soviel aber hier noch, dasz dieser Unterschied nicht blosz örtlich, sondern auch zeitlich ist; d. h. dasz die, strengalthochdeutsch wegen ihrer strengen Durchführung der zweiten Lautverschiebung genannten Mundarten im achten und neunten Jahrhundert wol Tenuis und Aspirata für gothische Media und Tenuis hielten und wir im zehnten Jahrhundert schon sehen, wie diese letztere weichere Stufe über jene härtere den Sieg davon getragen hat.

Die Zeit, zu welcher die germanischen Völker die erste Lautverschiebung ergriff, bestimmt Grimm (a. a. O. p. 437) dahin, „dasz unter den ostdeutschen Stämmen Lautverschiebung ungefähr in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts einzureiszen begann und sich im zweiten und dritten festgesetzt hatte. Westlich vorgedrungenen könnte sie aber schon früher eingetreten sein und darum reifte sie dort zu einer neuen Stufe heran, deren Beginn schwerer zu bestimmen fällt; im siebenten Jahrhundert scheint auch diese entfaltet.“

Gothische Consonanten.

§ 36. Liquide.

Liquide sind *l, m, n, r;* letzteres mengt sich noch nicht, wie in den andern Dialecten, mit *s*. Genau scheiden sich von den einfachen Liquiden *l, n, r* die aspirierten *hl, hn, hr: hláif panem, láif ich blieb; hliftus fur, luftus aer; hnutô stimulus, nuta „nutans mannê ἁλιεῖς ἀνθρώπων“, hrisjan schütteln, reisan aufstehen.* — Gemination der Liquiden tritt nach kurzem Vocale ein, am seltensten die des *r*, häufig wird aber, im Inlaute sowol als im Auslaute, auch nur der einfache Consonant gefunden.

§ 37. Spiranten: *v, s, z, j, h.*

v. Anlautend werden die Verbindungen *vl, vr* beliebt: *vleits* (*vultus*), *vláitôn* (*circumspicere*), *vrits* (*apex literae*), *vrôhjan* (*accusare*), die in den andern Dialecten zum Teil zu

einfachen *l*, *r* herabsinken. — Im Inlaute hält sich stammhaftes *v* nach Consonanten, vergl. *vilvan* (*rapere*), *manvjan* (*parare*), *sparva* (*passer*), *bidagva* (*mendicus*), *ufar-skadvjan* (*überschatten*), *usfratvjan* (*unterweisen*), vor Längen und zwischen zwei kurzen Vocalen *havi* (*foenum*), *slavan* (*silere*), *þivi* (*ancilla*), *faváі* (*pauci*), während es, sobald es nach kurzem Vocale in den Auslaut oder vor einen Consonanten zu stehen kommt, sich vocalisiert (vergl. §§ 2, 5). Als Ausnahme kommt vor *usskavjiþ izvis* ἐκνήψατε (1. Cor. XV, 34) und die Fremdwörter und Eigennamen *kavtsjô*, *Pavlus*, deren Schreibung die byzantinische Aussprache des *αὐ* als *av* repräsentiert. Im Auslaute steht *v* nur, wenn entweder Diphthong oder Consonant vorhergeht (*hráiv*, *áiv*, *vaúrstv*, *sahv*, *valv*).

***s*, *z*.** Diese zwei Buchstaben bezeichnen zwei Stufen des sausenden Lautes, *s* den harten, *z* den weichen (entspricht also nicht hochdeutschem *z*). Sie können daher auch miteinander wechseln und zwar kann *z* im Inlaute aus ursprünglichem *s* hervorgehen entweder zwischen zwei Vocalen oder zwischen Vocal oder Liquida und den Lauten *l*, *n*, *j*, *v*, *g*, *d*. Beispiele: der Genitiv *Môsêzis* von *Môsês*; *þis* (*ejus*), *þizôs* (fem.); *slêpan schlafen*, *saizlêp ich schlief*: *ans trabs*, dat. *anza*: *anabuzns praeceptum*, neben *anabusns*; *fairzna*, *Ferse*; *azgo*, *Asche*; *huzd*, *Schatz*. Auslautend kommt *z* für *s*, wie es scheint, nur vor, wenn das folgende Wort mit Vocal beginnt (z. B. 1. Cor. VIII, 13 *mimz áiv*); anlautend überhaupt nie. Aus diesem *z* hat sich meist in den andern Dialecten *r* ergeben. — In der Conjugation und Wortbildung entsteht ein *s* aus Dentalen in Folge einer Dissimilation und zwar in der II[a]. Sing. Prät., z. B. *náust* aus *náut-t*, *báust* aus *báud-t*, *varst* aus *varþ-t*; oder im Präteritum anomaler Verben, z. B. *môs-ta* statt *môt-da* (zugleich mit Wandelung der Media in die Tenuis, da sich nach *s* Media nicht hält); hierher auch *blôstreis*, *Anbeter* von *blôtan*; *beist*, *Sauerteig* von *beitan*; ein euphonisches *s* hat das Gothische zwischen Wurzel und Endung eingeschoben in *an-s-ts* (*favor*), *alabrun-s-ts* (*holocaustum*), also zwischen wurzelhaftes *n* und ein Bildungs-*t*, und diese Erscheinung, im Gothischen noch auf die angeführten Worte beschränkt, hat in andern Dialecten viel öfter statt.

j begegnet nur im Silbenanlaute: *jah* (*und*), *sun-jus* (*filii*), im Auslaute nie. Ueber seine Vocalisierung im Auslaute und vor Consonanten s. § 2.

h hat im Anlaute eine gelindere, im In- und Auslaute eine schärfere Aussprache. Unter dem Einflusse eines folgenden *t* erwächst es aus *g* und *k*, worüber weiteres nachher bei diesen. — Sehr gern fügt das Gothische (wie die andern Dialecte) an ein wurzelhaftes *h* den Spiranten *v* an, der mit Ausnahme einiger weniger Fälle an dieser Stelle nur euphonische, keine etymologische Berechtigung zu haben scheint; so dasz dem goth. *hva-s*, ahd. *huë-r* das sskr. *ka-s*, dem goth. *hvêleiks* das griechische *κηλίκως* gegenüber steht (nur das Lateinische hat diese Neigung mit dem Gothischen: *quis*, *qualis*). Später in den andern Dialecten vereinfacht sich diese Verbindung wider, nicht aber so, dasz das *v* wider aus-, sondern im Gegenteile, dasz das *h* abfällt.

Für *hv* hatten die Gothen éin eigenes Zeichen; die Gabelentz-Löbesche und Uppströmsche Ausgaben des Ulfilas geben es durch *w* wider.

§ 38. **Muten.**

a) Labiale *b*, *p*. *f*. — ***b*** im Anlaute häufig; im In- und Auslaute in mannichfacher Berührung mit der Aspirata *f*. — Zunächst musz im Inlaute *b* vor *t* zu *f* werden, daher *grôf-t* von *graban*, *dráif-t* von *dreiban*, *fragifts* von *fragiban* (Ausnahme *fragibtim* Luc. 1, 27); im Auslaute aber bewirkt die Neigung für schlieszende Aspiraten, dasz *b* sich nur nach Liquiden hält (*dumb*, *svarb*), sonst aber in *f* übergeht (*hláif panem* von *hláibs*, *grôf* von *graban*, *gaf* von *giban*), wiewol hier mehrfaches Schwanken bemerklich ist und auch im Auslaute z. B. *tvalib* (*duodecim*), im Inlaute *hláifs* vorkommt. Obschon die Weiterbildungen der Präpositionen *af* und *uf afar* (*post*) und *ufar* (*super*) auch inlautend nur *f* zeigen, so nehmen doch jene Praep. unter Nachtritt eines fragenden *-u* oder der Conj. *uh* inlautend *b* an, z. B. *ab-u þus*; *ub-uh-vôpida* Luc. XVIII, 38; die Bildung *-ubni* lautet auch *-ufni*.

p findet sich im Anlaute echt gothischer Wörter nicht, wol aber im In- und Auslaute. Inlautend geht es wie *b* vor *t*

in *f* über: *scôft* (*creavisti*) und *gaskafts* (*creatura*) von *skapjan, hvôftuli* (*gloriatio*) von *hvôpan.*

f, die Aspirata, bereichert im In- und Auslaute durch Uebertritte der Media, beziehentlich der Tenuis, sonst ohne Schwierigkeit.

b) Dentale: *d, t, þ.* — Auch hier berührt sich, wie bei den Labialen, Media und Aspirata im Auslaute. Nicht in den Formeln *ld, nd, rd,* die streng von *lþ, nþ, rþ* gesondert bleiben und sich nicht mischen (*kalds frigidus, vinds ventus, vaúrd verbum; balþs audax, svinþs fortis, vaírþs dignus:* für ersteres kann nicht *kalþs,* oder für *balþs* nicht *balds* stehen). Aber auszer diesen Fällen drängt sich im Auslaute die Aspirata ein, daher von *biudan* das Prät. *báuþ* (aber doch auch *báud*); die Nominative *liuhaþ, vitôþ, háubiþ* im Gegensatze zu den Genitiven *liuhadis, vitôdis, háubidis:* das Neutrum der Part. Prät. auf *-iþ, -ôþ, nasiþ, salbôþ,* hingegen die schwachen Formen *nasidô, salbôdô;* die passiven *nimada, nasjada* gegenüber den activen *nimiþ, nasjiþ.* In diesen Fällen hat überall die Neigung für schlieszende Aspirata, wie bei den Labialen, die eigentliche Media verdrängt; auch wenn das Nominativzeichen *s* noch hinzutritt, steht sie schwankend: *fahêþs* und *fahêds* (*gaudium*), *mitaþs* und *mitads* (*Masz*). Hierbei ist aber zu bemerken, dasz vorzüglich im Evangelium Lucae die Neigung vorblickt, die in Aspirata verwandelte Media im Auslaute wider herzustellen, daher dort *anabáud, bad, sad, nimid* statt *anabáuþ, baþ, saþ, nimiþ* häufig geschrieben wird.

t. Neben einer Reihe organischer *t* erwächst es aus *d,* wenn eine Muta oder Spirans *h* vorausgeht, namentlich im Präteritum anomaler Verben, wo der Ableitungsvocal ausgefallen ist: *mah-ta* für *mah-da* (aus ursprünglichem *mag-da*), *brah-ta* für *brah-da, þaurf-ta* für *þaurf-da;* hierher gehört auch das Prät. *káupas-ta* von *káupatjan* (*colaphizare*), das aus *káupat-da* zu *káupat-ta* und in Folge von Dissimilation (vergl. § 37 beim *s*) zu *káupasta* werden muste. Zu bemerken ist das anomale Praeteritum von *vitan* (*scire*), welches aus *vit-da vit-ta, vista* werden müste; es hat sich aber noch weiter zu *vissa* verwandelt. — Im Uebrigen greift *t* wol andere Consonanten an, hält sich aber selbst rein, und bleibt namentlich von der Dentalmedia und Aspirata streng geschieden.

þ. Für die Dentalaspirata, deren Laut der des englischen *th* ist, hat das Gothische das Zeichen aus dem Runenalphabete beibehalten, welches auch von neueren Herausgebern beliebt worden ist, während Andere seine Auflösung — *th* — verwenden. — Die wurzelhafte Aspirata mengt sich nicht mit der Media, kann daher auch nicht im Inlaute zu *d* werden und es bleibt *qiþan, qaþ, qêþum,* oder *falþan, fáifalþ* unverändert; indessen berührt sich doch *fraþjan, frôþ* (*sapere*) mit *frôds* (*sapiens*).

c) Gutturale: *g, k, q.* — Die Media *g* wechselt öfters ohne äuszere Veranlaszung mit der Spirans *h*, im Inlaute sowol (*áigands* und *áihands*), als im Auslaute (*veigan, váih*). In der Gemination *gg*, sowie in den Verbindungen *gk, gq,* ist in Nachahmung griechischer Schreibweise das erste *g* nasal und wird in den andern Dialecten, abgesehen von anderen Ersatzlauten, wovon später, geradezu durch *ng, nk* widergegeben: goth. *stiggan pungere,* ags. *stingan; drigkan bibere,* ahd. *trinkan; siggan cadere,* alts. *sincan.* — Ueberflüszig wird *gk, gq* auch geschrieben *ggk, ggq.* — Wie aber *g* mit *h* sich berührt, so *gg* ebenfalls mit diesem in *juggs* (*juvenis*), comp. *juhiza; gah-ts Gang* von *gagg-an gehen, huhrus* (*fames*), *huggrjan* (*esurire*).

Folgt auf wurzelhaftes *g* und *k* in einem Bildungssuffixe eine Dentalis, so werden jene zu *h*, die Dentalis zu *t*, z. B. *mahta* (*potui*), *mah-ts* von *magan* (*posse;* aus *mag-da, mag-ds*), *vah-tvô Wache* von *vakan wachen, saúh-ts* von *siuk-an krank sein;* während aber doch *g* und *k* bleiben, wenn in der IIª. Sing. Prät. das Personalsuffix *-t* an den Stamm tritt, daher *mag-t* (*potes*) von *magan, vôk-t* von *vakan, sôk-t* von *sakan* (*incusare*). Hier mag die minder innige Verschmelzung des Suffixes und Stammes bei nicht erschwerter Aussprache den ursprünglichen Laut retten.

q, ein Zeichen, das für sich allein schon den Laut *kv* ausdrückt, wenn auch Einige *qv* schreiben. Es verhält sich mit diesem *q* wie mit *hv*, vielfach steht ihm in den urverwandten Sprachen der einfache Guttural gegenüber und bezeichnet den *v*-Laut als euphonisches Einschiebsel (vergl. *quius,* lebendig, mit der sskr. Wurzel *ǵîv, leben; qima, venio* mit sskr. *gam, gehen; qêns, uxor* mit sskr. *ǵani-s,* griech. *γυνή*). Auch begegnen schon im Gothischen Fälle, wo der anlautende Guttural dem folgenden eingeschobenen *v*, das nun in den Anlaut tritt, gewichen

ist (vergl. *vaúrms vermis* mit sskr. *kṛmis,* ir. *cruimh*), Fälle, die ahd. sich vermehrt haben (ahd. *weinôn,* goth. noch *qáinôn*).

In einigen aus dem Griechischen herübergenommenen Wörtern begegnet das griech. Zeichen X: *Xristus, pasχa.* — *x* in griechischen Wörtern wird durch *ks* gegeben.

d) Consonantenabstufung — Assimilation. Wir geben zusammenfaszend eine Uebersicht der gothischen Mutenabstufung:

Im Auslaute und bei folgendem Nominativzeichen *s*	Bei folgendem *t*
wird *b* zu *f*	wird *b*, *p* zu *f*
d zu *þ*	*d*, *t*, *þ* zu *s*
g bleibt.	(*g*, *k* zu *h* in Bildungen).

Der gothischen Sprache eigentümlich ist eine Consonantenassimilation des Auslauts des vorhergehenden und des Anlauts des folgenden Wortes. Schlieszt nämlich ein Pronomen oder eine Partikel mit *h, þ,* oder auch mit Vocal und folgt darauf ein Pronomen oder eine Partikel, deren Anlaut *þ* ist, so inclinieren beide Wörter und durch Assimilation entsteht *þþ: jaþþan* aus *jah þan, þanuþ-þan* aus *þanuh þan, miþ-þan* aus *miþ þan, sumaiþ-þan* aus *sumáih þan* u. a.

Die Partikel *jah* (*et*) kann sich noch viel ausgedehnter assimilieren, nämlich jedem Worte und vor jedem Consonanten, wie die Beispiele zeigen: *jag-gabaíráidáu* statt *jah gabaíráidáu, jab-biudis, jan-ni, jas-sunjus,* am liebsten und häufigsten mit folgendem *g.* — *nih* assimiliert sich in der Formel *nis-sijai* vor folgendem *s,* die Partikel *us* in Zusammensetzungen mit folgendem *r,* wie *ur-rinnan* statt *us-rinnan, ur-rannjan* für *us-rannjan.*

Im Allgemeinen sind dergleichen Assimilationen im silbernen Codex seltener, als in den übrigen Handschriften.

Althochdeutsche Consonanten.

§ 39. Liquide: *l, m, n, r.*

Sie nehmen die Stelle auch der gothischen Liquiden ein. Die anlautenden Verbindungen *hl, hn, hr* gehen seit dem Anfange des neunten Jahrhunderts in einfaches *l, n, r* über. Ebenso erzeugt sich schon früh geminierte Liquida aus den ältern Verbindungen *lj, nj, rj* (*zellan, brunna, werran* aus *zaljan zeljan, brunja, warjan*), oder auch aus andern, z. B. *stimma* (*vox*) aus goth. *stibna*, älterem ahd. *stimna; nennan* (*nominare*) aus *nemnjan; guallichi* (*gloria* bei Otfrid) aus *guotlichî; irri* (*iratus*), *merran* (*impedire*) sind mit gothischem *aírzjan, marzjan* zusammenzuhalten, *stërro* (*stella*) mit goth. *staírnô.* — Gemination vereinfacht sich im Auslaute (*fal—falles; man—mannes*).

Einzelne Liquiden: *m, n.* Gegen das neunte Jahrhundert fängt *m* an, sich in den Flexionen in *n* zu schwächen, wobei auch der Flexionsvocal häufig zu *e* geschwächt wird: *wërfamês* wird *werfan, wërfen; wurfumês wurfon, wurfen; sagêm sagên; tagum, gëbôm, kreftim — tagon, gëbôn, kreftin, kreften.* Die Consonantenverbindung *mf, mft* wird zu *nf, nft* in *funf* (*quinque*, goth. *fimf*); *samfto, sanfto* (*mite*); *kumft, kunft* (*adventus*); *gizumft, gizunft* (*conventio*). — *r* hat Zuwachs erhalten durch Uebertritt gothischer *s* und *z*, einmal in der Flexion des Adjectivs und seiner Comparation (*plint-êr, plint-ôro*, goth. *blind-s, blind-ôza*), ferner in Wurzeln: goth. *ráus*, ahd. *rôr;* goth. *áusô*, ahd. *ôra;* goth. *basi*, ahd. *peri.* Wo goth. *z* stand, ist dasselbe hier fast durchgängig zu *r* geworden: *hort* (*thesaurus*), goth. *huzd; ort* (*acumen*) läszt auf goth. *uzd* schlieszen; *rarta* (*lingua*), goth. *razda, merran* (*impedire*), goth. *marzjan;* nicht übergegangen ist das *z* in *faírzna*, ahd. *fërsna* (*calx*) und in *azgô*, ahd. *asca* (*cinis*); dem goth. *mizdô* (*merces*) steht ahd. *mieta* gegenüber. Endlich wird in den mehrsilbigen Präteritalformen gewisser starker auf *s* endigender Stämme dasselbe zu *r*, z. B. zwar *kôs, ich erkor*, aber *kuri, du erkorst*, und *kurumês, wir erkoren, koranêr, erkoren*, part. praet. von *kiosan;* ebenso *lôs, luri; lurumês, loranêr* von *liosan perdere; nas, nâri; nârumês, nëranêr* von *nësan servari* und einige andere, in der Flexions-

lehre aufzuzählende. — Eine Regel für den Uebertritt des ursprünglichen *s* in *r* ist nicht aufzustellen, anlautend kann es nicht, in- und auslautend nach Neigung übertreten; die Flexions-*s* der starken substantivischen Declination bleiben verschont.

§ 40. **Spiranten:** *w, s, j, h.*

w, mit dem Laute des englischen *w*, wird in den Handschriften bezeichnet durch *uu, uv, vu* nach einem Consonanten und vor dem Vocal *u* vielfach nur durch *u*. Die goth. anlautenden Verbindungen *vl, vr* sind hier zu einfachem *l, r,* in der älteren Zeit auch zu *hl, hr* geworden; ebenso wie *hw*, jedoch erst in späterer ahd. Zeit, in simples *w* übergeht (*hwër* — *wër; hwëdar* — *wëder*). — Inlautendes *w* in den Formeln *aw* (*ow*) *iw*, das im Auslaute sich zu *au* (*ou*) *iu* vocalisiert (*tau*, später *tou*, gen. *tawes, towes; chniu*, gen. *chniwes*), zeigt die Neigung, dieses *au, ou, iu* auch im Inlaute vor das *w* zu schieben und dadurch den Wechsel zwischen Kürze und Länge im In- und Auslaute aufzuheben, also *tauwes, touwes, chniuwes* zu werden. Aus der Formel *aw* entspringen zunächst die unerweiterten Formeln *ew, ow,* erstere durch Umlaut, letztere analog dem Uebertritte des *au* in *ou*, sie erweitern sich zu *euw, ouw,* letztere auch nur zu *ôw*, weil *w* gerne verengtes *ô* statt *ou* vor sich sieht (§ 8) und alle diese Formeln können nach der Neigung der Denkmäler für einander stehen, da sie insgesamt aus einer Formel entspringen: *frawjan, frewjan, frowjan; frauwjan, freuwjan, frôwjan, frouwjan* (*delectari*). Wenn für die Formel *iw* bei einigen Schriftstellern auch *ëw* (*kniwe* — *knëwe*) steht, so ist dies gemäsz der Trübung des *i* in *ë*, der vocalisierte Auslaut *iu* mag sich zu *ëu* verdünnen (*chniu* — *chnëu*); und wie inlautend *iw* zu *iuw*, so wird *ëw* zu *ëuw* erweitert (*iwih, iuwih; ëwih, ëuwih, vobis*). Ueber den Gebrauch dieser Formeln seitens der einzelnen Denkmäler ist in der Kürze bestimmtes nicht zu sagen; angenommen musz werden, dasz in der frühesten Zeit die unerweiterten Formeln ausschlieszlich galten, dasz aber bald die Neigung für die erweiterten auch diese daneben erscheinen liesz, welche bei dem einen über jene siegten, während der andere (z. B. noch Notker) im Gebrauche schwankt. Nach goth. *báuan, gatráuan* sollte man wol *pawan, katrawan* erwarten,

wirklich aber begegnet *pawen* nur einmal, *ketrawan* gar nicht, dafür häufig *pûwên*, *ketrûwên* oder auch *pûên*, *katrûên*. — An Stelle eines ursprünglich inlautenden *w* hat sich in zwei Verben in *scrirumês* (neben *scriwumês*) und *pirumês*, von *scrîan* (*clamare*, Wurzel sskr. *çrâv*) und der Wurzel *bû* ein *r* ergeben; der Abschnitt über die Conjugation wird darüber das nähere sagen. — Das inlautende *w* in Stammendungen fällt meist aus, wenn zwischen ihm und dem Wurzelvocale noch andere Consonanten stehen (goth. *saíhvan*, ahd. *sëhan;* goth. *aggvus*, ahd. *engi;* goth. *ubizva*, ahd. *opasa;* goth. *gatvô*, ahd. *gazza*), ist dies nicht der Fall, so ist das inlautende *w* geschützt, wenn es der Auslaut auch schon abgeworfen oder in Vocal gewandelt hat: *garawêr* (*paratus*), *melewes* (*farinae*), *grawêr* (*canus*), *farawa* (*color*). — Im Auslaute hält sich *w* nicht, sondern vocalisiert sich zu *u*, *o*: *garo*, *melo*, *palo* (*caedes*); geht kein Consonant, nur ein Vocal vorher, so kann es auch wol ganz abfallen (*grao*, *grâ*, *canus*).

s entspricht goth. *s*, Einschränkung hat es durch Uebertritt in *r* erlitten (§ 39). Seine Gemination hebt sich im Auslaute auf (*ros* — *rosses*). — Eine häufige Verbindung ist *sk*, die sich zu Ende der ahd. Zeit, erst vor *e*, *i*, später auch vor den andern Vocalen zu *sch* verändert.

Von der Spirans *s* wesentlich verschieden ist die Dentalaspirata *z*, *ȥ*, die sich nicht mit ersterer mischt.

j wird in den Handschriften durch *i* widergegeben. Anlautend kann es auch durch *g* ausgedrückt werden, wenn heller Vocal (*ë*, *i*) folgt (z. B. *gëhan affirmare*, *gihit affirmat*), *j* musz zurückkehren, wenn dafür (z. B. im Ablaute) ein anderer Vocal (*a*, *â*) eintritt (daher *jah*, *jâhumês*). Notker hat diese Schreibart nicht, setzt vielmehr auch vor hellem Vocal immer *j* (*jëhan*). — Das Eintreten des *g* für *j* im Inlaute vor hellem Vocale erfolgt seltener, z. B. aber in *frigêr* (*ingenuus*) bei Kero; *eigir* (*ova*). — Leicht kann inlautendes *j* wegen seines feinen Lautes sich mit dem vorhergehenden Consonanten in dessen Gemination verändern (*mitjêr* — *mittêr;* *hôrjan* — *hôrran*); vocalisieren musz es sich, wie im Gothischen, wenn es zwischen zwei Consonanten zu stehen kommt (*nerjan* — *nerita*) und im Auslaute (*heri exercitus*, gen. *herjes*).

Von der Aphärese des *j* sind aus Notker zwei Beispiele beizubringen, *ënêr* und *âmer* für *jënêr* (oder *gënêr ille*) und *jâmer* (*planctus*) der andern.

h, die Spirans, die im Anlaute nicht, wol aber im In- und Auslaute mit der goth. *k* entsprechenden Aspirata graphisch, nicht lautlich sich mischt. Sie entspricht immer goth. *h* (*hano, gallus*, goth. *hana: halz claudus*, goth. *halts*), so dasz dies der Prüfstein ist, ob die im Inlaute auch *h* (neben *hh* und *ch*), im Auslaute fast stets *h* geschriebene Aspirata (= goth. *k*) oder die Spirans waltet. Daher Wörter wie *mihil, zeihan* (*zeihhan*), *brâhun* (*brâhhun*) durch die Vergleichung mit goth. *mikils, táikns, brêkun* von *ziohan, fihu, slahan*, goth. *tiuhan, faíhu, slahan;* oder *ih, mih, joh, miloh* (goth. *ik, mik, juk, miluks*) von *sah, duërah, zêh, flôh* (goth. *sahv, þvaírhs, táih, þláuh*) sich sondern, wie jene auch den dickern Gutturallaut haben, diese den hauchenden, der gleichwol auch im Anlaute schwächer als im Inlaute und Auslaute vortritt.

Die inlautende Spirans *h* fällt zuweilen aus, wodurch Vocalverlängerung eintritt (*bihil bipennis — bîl; fihila lima — fîla; aha aqua — â*); oder vor schon langen Vocalen (*fôhêm paucis — fôêm*); auch eine ursprüngliche Verbindung *hs* hat sich zu *s* vereinfacht, z. B. *zësawêr* (*dexter*), goth. *taíhsva*, *mist* (*fimus*), goth. *maíhstus*.

Spiranten können mit einander im Inlaute wechseln, z. B. *sâjan, sâhan, sâwan* (*serere*)*; fôher, fôwer* (*paucus*)*; crâju, grâwu* (*cana*).

§ 41. **Muten.**

a) Labiale: *b, p, ph, f, v.* — Das strengahd. sollte der Media eigentlich ganz entraten, da für dieselbe nach der Lautschiebung kein Platz mehr offen ist, und wirklich gibt es einige Glossensammlungen, die für die gothische Media in allen Stellungen des Lautes die Tenuis zeigen (z. B. *ipu, stap, prinkan, puah*, goth. *iba, stabs, bringan, bôka*), während die Media *b* fast nur ausnahmsweise unterläuft. Andere Denkmäler, wie Kero und die Hymnen, stehen auf weniger strenger Stufe, indem sie zwar die Tenuis für An- und Auslaut brauchen, dem Inlaute aber vielfach die Media gewähren (*stap, puah;* aber *ibu*

neben *lëpên*). Das Isidorsche Bruchstück hat aber bereits nur den Auslaut der Tenuis, Tatian und Otfrid haben ihr keine Stelle eingeräumt, zeigen vielmehr die Media überall da, wo sie auch gothisch stand. Die Tenuis *p* hat bei ihnen nur beschränkten Umfang und wird nur in fremden Wörtern oder in der Verbindung *sp* gebraucht. — Was die Aspirata betrifft, so ist sie eine dreifache. *ph* im Anlaute fand sich ursprünglich nur in entlehnten Wörtern (*phunt*, *phlanza*), wurde jedoch später durch das härtere *pf* verdrängt (*pfunt*), dem von einigen auch geradezu *f* substituiert wurde (*funt libra*), während endlich bei noch andern, z. B. Otfrid, solche Lehnwörter ihre ursprüngliche Tenuis auch unverschoben zu bewahren lieben. Im In- und Auslaute dient *ph* manchen Denkmälern, vorzüglich Tatian, statt *f* (z. B. *wërphan warph*), andere schwanken in denselben Wörtern zwischen *f* und *ph*. Manchmal wird auch *pph* geschrieben. — Im Anlaute heimischer Wörter walten *f* und *v* als härtere und weichere Aspirata und wider trennt sich hier der Gebrauch, indem z. B. Kero, Isidor, Tatian, Otfrid stets *f* brauchen, andere *v*; über Notkers Sprachgebrauch § 42. Auslautend gilt nur *f*, inlautend kann aber (doch nicht bei allen) *v* dafür eintreten, z. B. *biscof, biscoves; wolf, wolves; funf, funivi.* — Ein Schwanken des inlautenden *v* in die Media *b* (der es nahe liegt, da es = *bh* ist) ist zwar selten, aber doch sind einzelne Uebergänge erfolgt, z. B. in *avar*, für das Notker *aber*; oder *hevîg*, für das Otfrid *hebîg* schreibt.

Die anlautende Labialverbindung *ps* ist im Ahd. nicht vorhanden, daher werden die fremden *psalmus, psalterium, psittacus* zu *salm* (doch bei Isidor *psalm*) *saltarî, sittich.* Die inlautende Verbindung *fs* entspricht ags. *sp*, z. B. in *wefsa* (*vespa*) ags. *wäsp.*

Wir geben nach der Grimmschen Aufstellung eine Uebersicht des Gebrauchs der Labialen Seitens der vorzüglichsten einzelnen Denkmäler:

		Isidor:		Otfrid:		Tatian:
gothisch	*b p f.*	anl.	*b . f.*	anl.	*b ph f.*	anl. *b ph f.*
strengahd.	*p ph f.*	inl.	*b f v.*	inl.	*b f f.*	inl. *b ph v.*
		ausl.	*p ph f.*	ausl.	*b f f.*	ausl. *b ph f.*

b) Dentale: *d, t, z, ȝ.* Gothische Media bedingt ahd. Tenuis und diese erscheint in den strengahd. Quellen (z. B. Kero und den Hymnen) sowie bei Tatian. Isidor und Otfrid dagegen brauchen noch die alte gothische Media und zwar so, dasz Isidor dieselbe im An- und Inlaute verwendet, im Auslaute aber die Tenuis dafür eintreten läszt, wie er in der Reihe der Labialen die Media auch nur im Auslaute zur Tenuis verschob und wie er diesz auch bei den Gutturalen tut. Er schreibt also: *druhtin, dohter,* vergl. goth. *draúhts, daúhtar; worde,* goth. *vaúrda,* aber *wort;* selten haftet die Media im Auslaute, wie z. B. in der wenig vorkommenden Form *word verbum.* Otfrid hat dagegen die im Anlaute beibehaltene goth. Media bereits mehrenteils im Inlaute wie im Auslaute zur Tenuis verschoben; z. B. *druhtin,* wie Isidor; aber *stantan, situ,* goth. *standan, sidus; hant,* goth. *handus.* — Was die inlautende und auslautende für die gothische Media stehende Tenuis betrifft, so mengen sich namentlich in späterer Zeit die Verbindungen *lt, nt, rt* (= goth. *ld, nd, rd*) und die Verbindungen *ld, nd, rd* (= goth. *lþ, nþ, rþ*) vielfach; zunächst tritt diese Verwirrung bei den *n*-Verbindungen ein und Notker schreibt *blinden* für *blinten, hand* für *hant* (goth. *blindan, handus*) wie *munt* für *mund* (goth. *munþs*), dann werden auch die andern Verbindungen afficiert.

Der gothischen Tenuis gegenüber steht die Aspirata *z,* übereinstimmend durch alle Denkmäler laufend, hie und da durch *c* ausgedrückt. Ihr Laut zerfällt in einen harten und einen weichen; für jenen hat Grimm das Zeichen *z,* für diesen *ȝ* eingeführt. Die Handschriften unterscheiden für gewöhnlich graphisch beide nicht, nur dasz *c* nicht leicht für *ȝ* vorkommt; sichern Aufschlusz über die Stellung der beiden Aspiraten gewährt erst das Mittelhochdeutsche durch seine Reime. — *z* steht immer im Anlaute, im In- und Auslaute nur dann, wenn Liquida vorhergeht, also in den Verbindungen *lz, nz, rz* (*mz* gibt es nicht): *welzan volvere, kranz diadema, wurz herba;* oder wo es einem früheren *tt* entspricht, in welchem Falle kurzer Vocal vorhergehen musz: *scaz,* goth. *scatts; sizan,* ags. *sittan.* Hier tritt oft, doch nur im Inlaute, Gemination ein: *scazzes* neben *scazes, sizzan.* — *ȝ* steht nur im In- und Auslaute, nach Kürzen oder Längen, und entspricht einfachem goth. *t: waȝar,* goth. *vatô; fuoȝ,* goth. *fôtus;*

saʒ, sâʒun, goth. *sat, sêtun*. Die Gemination *ʒʒ*, eigentlich überflüszig wie *zz*, wird doch häufig gesetzt. Bezeichnend für den Unterschied in der Aussprache beider Aspiraten ist es, dasz Isidor für jene Gemination *zss*, für diese *tz* schreibt. Man denke sich *z* ähnlich unserm *z*, *ʒ* beinahe wie unser *ss* ausgesprochen, obschon einem, der im Neuhochdeutschen *s* und *sz* in der Aussprache zu unterscheiden nicht vermag, der althochdeutsche Unterschied zwischen *wîʒ* (*splendens*) und *wîs* (*sapiens*), die, wie sie gar nichts mit einander zu tun haben, vom althochdeutschen Ohr auch gar wol unterschieden wurden, practisch nicht einleuchtet.

Gothische Aspirata endlich verlangt ahd. Media. In strengahd. Quellen steht sie selbstverständlich, andere haben sich noch immer nicht ganz von einem früheren Sprachstande losreiszen können. Und zwar braucht Isidor dem goth. *þ* parallel immer, im Anlaute sowol als in- und auslautend die weiche Aspirata *dh*, so dasz er also schreibt *dhu, dhër, dhritto; ôdhil, nidhar, wërdhan; wardh, chindh, leididh*. Die Aussprache dieser Aspirata mag mit der des ags. *đ* stimmen. — Otfrid und Tatian haben *th* = goth. *þ* nur noch im Anlaute, im In- und Auslaute durch die Media ersetzt. —

Unter den geminierten Dentalen entsteht *tt* aus Assimilation aus *tj* = goth. *dj: bittan* = goth. *bidjan*. *dd* ist selten und dem *tt* gleich, z. B. *laddûn* (*asseres*) = *lattûn;* die Partikel *ëddo* ist aber doch goth. *aíþþau*. — Wir stellen auch hier die Dentalreihen der verschiedenen Schriftsteller zusammen:

			Isidor:	Otfrid:	Tatian:
gothisch	*d. t. þ.*	anl.	*d. z. dh.*	*d. z. th.*	*t. z. th.*
strengahd.	*t. z,ʒ. d.*	inl.	*d. zs. dh.*	*t. z,ʒ. d.*	*t. z,ʒ. d.*
		ausl.	*t. zs. dh.*	*t. z,ʒ. d.*	*t. z,ʒ. d.*

c) Gutturale: *g, k, ch* (*hh, h*). Die Media ***g***, die der Theorie nach ebenso wenig Platz im Ahd. hat, als die Labialmedia, zeigen strengahd. Quellen nur selten und ausnahmsweise im Schwanken mit der Tenuis, auszerdem aber für *j* verwendet (§ 40). Isidor hat die alte Media unverschoben im An- und Inlaute behalten, nur im Auslaute zu *k* verschoben (*got; stîgan; steic*). Doch ist zu bemerken, dasz er den Gebrauch dieser Media gliedert und dieselbe vor den dünnen Vocalen *e* und *i*

in *gh* übergehen läszt (*ghëban, gheist; sangheri, fuoghidha*). Bei Otfrid und Tatian wird *g*, ganz dem gothischen *g* gemäsz, in allen Stellungen des Lautes verwandt. Die goth. Tenuis *k* haben sie im Auslaute behalten, wo ihnen im Strengahd. wie bei Isidor *ch* entspricht, inlautend und auslautend zu *ch* verschoben, auszer in den Verbindungen *lk, nk* (die auch Isidor unverschoben zu bewahren liebt), sowie *rk* und schwankend *sk*. Dieses *sk* zeigt sich bei Otfrid und Tatian schon vielfach als Vorläufer von *sch* zu *sg* geschwächt und es ist *fisg, bisgof, himilisg* neben *eiscôn, eiscôta* geschrieben. Der Anlaut ist frei von dieser Verschiebung.

Die ahd. Aspirata *ch* (bei einigen *kh*) erscheint für gothisches *k*, wie wir schon gesehen haben, in dem strengen Ahd. wie bei Isidor in jeder Stellung des Lautes (es ist aber bereits § 35 hervorgehoben, dasz unter Einflusz eines vorhergehenden *s* die alte Tenuis bleibt, z. B. *visc*), bei Otfrid und Tatian im In- und Auslaute. Im Inlaute wird *ch* bald so, bald mit *hh*, selten mit einfachem *h* widergegeben, im Auslaute fast nur durch dieses letztere, wodurch es von der Spirans *h* graphisch nicht verschieden ist (vergl. § 30).

qu besteht auch im Althochdeutschen, nunmehr aber nicht blosz durch das einfache Zeichen *q* ausgedrückt. Strengahd. Quellen verschieben auch dieses *qu* und bezeichnen es entweder durch *chu* (*chuëdan, chuëman*) oder durch *quh* oder *qhu* (*qhuëman, quhëdan*). Notker läszt das labiale Element fort und schreibt blosz *chëdan, chad*. — Die Verbindung *x* ist ahd. selten, meist steht dafür *hs*.

Von den Geminationen entspricht ein *kk* (*cc*) bei Isidor, Kero, Notker, einem *gg* bei Otfrid und Tatian. Diese letzteren haben die Gemination *kk*, der gothischen gleich, wofür andere die geminierte Aspirata *cch* zeigen, z. B. *sacche* (*sacco*), goth. *sakkau;* oder durch mitwirkende Assimilation *wecchan*, goth. *vakjan*.

Der Stand der Gutturalen in den einzelnen Denkmälern ist:

			Isidor:		Otfrid:		Tatian:
gothisch	*g. k.*	anl.	*g* (*gh*). *ch.*	anl.	*g. k.*	anl.	*g. k.*
strengahd.	*k. ch.*	inl.	*g* (*gh*). *hh.*	inl.	*g. ch.*	inl.	*g. hh.*
		ausl.	*c. h.*	ausl.	*g. h.*	ausl.	*g. h.*

§ 42. Notkers Lautabstufung.

In Notkers Schriften macht sich ein Einwirken des Endbuchstabens des vorhergehenden Wortes auf den Anfangsbuchstaben des folgenden geltend, das sonst im Ahd. unerhört ist. Nämlich ein mit Media beginnendes Wort kann dieselbe nur hinter Vocalen und Liquiden unverändert behalten, musz sie aber hinter Muten und Spiranten, so wie zu Anfange eines Satzes in die Tenuis verhärten. Notker schreibt daher:

du bist,	aber *ih pin.*	*lâz in gân,*	aber *beginnet kân.*
nam baldo,	*liuf paldo.*	*demo golde,*	*des koldes.*
min buoch,	*daz puoch.*	*mînan got,*	*abkot.*

tû holda dierna,	aber *far ûf. tierna!*
ruora dero seiton,	*auditores tero fabularum.*
der chlafondo doner,	*der chlafleih heizet toner.*
in dih,	*ih tih.*

A u f die Tenues hat diese Lautabstufung keinen Einflusz. Diese Regel hat für die Labial- und Gutturalreihe keinen practischen Wert, da bei Notker die gothischen Mediae unverändert sich wider finden, die Tenues zu Aspiraten sich verschoben haben, Tenues also überhaupt sich anlautend nicht finden, wenn sie nicht aus Mediis verstuft sind. Für die Dentalreihe dagegen, in der die Verschiebung regelrecht vollzogen ist, ist die Regel wichtig. Denn die aus gothischer Media verschobene Tenuis bleibt Tenuis ohne Rücksicht auf den Schluszbuchstaben des vorhergehenden Wortes, daher es heiszt *fierdo teil, nehein teil,* sogut als *hât teil; demo tage* wie *des tages.*

Bopp (vergleichende Gramm. I. p. 165) hat das Gesetz folgendermaszen formuliert: „1) Anfangende Mediae gehen am Anfange eines Satzes und hinter nicht liquiden Consonanten in ihre entsprechende Tenuis über, bleiben aber hinter Liquiden und Vocalen unverändert. 2) Anfangende Tenues und Aspiratae bleiben in allen Stellungen unverändert."

Als ein Analogon zu dieser Lautabstufung Notkers musz die Art betrachtet werden, wie er meist die anlautenden Labialaspiraten *f* und *v* verwendet; nämlich jene nach schlieszender Spirans oder Muta, diese nach schlieszendem Vocal oder liquiden Consonanten. Er setzt daher *des fater,* aber *demo vater.*

In dem verbreitetsten Werke Notkers, den Psalmen, ist das von den Abschreibern ungefühlte Gesetz der Lautabstufung vielfach vernachläszigt worden.

Altsächsische Consonanten.

§ 43. Liquide: *l, m, n, r.*

Die anlautenden *hl, hn, hr* sind im Heliand von einfachem *l, n, r* streng geschieden, nicht so in den kleineren Denkmälern, wo sich, namentlich oft in den Psalmen, jene Verbindungen durch Abwerfung des *h* mit einfachem *l, n, r* mengen. — Gemination wird in einigen Fällen auch auslautend geschrieben, vereinfacht sich aber gewöhnlich an dieser Stelle und tritt erst im Inlaute wider hervor.

Einzelne Liquiden. Statt eines früheren *m* zeigt sich in dem Dat. Plur. der Substantive und Adjective ein *n* der Endung, z. B. *wordun* (*verbis*), *rîkiun* (*potentibus*), auch die Dativ-Sing.-Endung *-umu* starker Adjective erscheint verschiedentlich in *-on* geschwächt.

n hat im Inlaute nach kurzem Vocale verschiedene Male Ausfall erlitten, wodurch die Frage nach verlängertem Vocal entstand (§ 10). Dieser Ausfall ist eingetreten 1) vor *s, st: ús* (*nobis*), *fús* (*promptus*, ahd. *funs*), *cúst* (*virtus*, Hel. 2339, woneben *cunst*); *gríst-grimmo* (*stridor dentium*) von *grindan;* nicht in *anst* (*favor*). 2) vor *đ* in *óđar* (*alius*) neben *andar, cúđ* (*notus*), *fiđan* (*invenire*) neben *findan, múđ* (*os*) und andern. 3) vor *f* in *fíf* (*quinque*), *háf* (*infirmus*, goth. *hamfs*), *sáfto* (*facile*). 4) endlich in den Plur.-Endungen des Indicativ Präs. aller Verben vor *d*, z. B. *hverfad, hebbiad, salbôd,* woneben aber auch seltener noch *hverfand, hebbiand, salbônd.* — Neben Geminationen des *n*, die zu keinen Bemerkungen Anlasz geben, werden solche in den Acc. Sing.: *ênna* von *ên* (*unus*), *thînna* von *thîn* (*tuus*) dadurch erzeugt, dasz von der vollen Acc.-Endung *-ana* der erste Vocal abfällt und diese dann dergestalt an den Stamm rückt. — Bemerkenswert ist, dasz die Lautverbindung *ng* in der Freckenhorster Heberolle einigemale auf gothische

Weise durch *gg* widergegeben ist, namentlich in *penniggô* (gen. plur. von *penning* Pfennig) neben *penningô*.

r. Neben dem ursprünglichen *r* ist das aus *s* entstandene wie im Ahd. eingebürgert. Inlautend ist *r* ausgefallen in *línon* für *lirnon, discere;* apocopiert in den Pronominibus *he* (*is*), *hue* (*quis*); *these* (*hic*), *unca* (*νωΐτερος*), *inka* (*σφωΐτερος*), *úsa* (*noster*), *iwa* (*vester*) und in der Vorpartikel *a-* statt *ar-*. Metathesis des *r* hat stattgefunden in *frothan* (*timere*) der Psalmen für *forhtan*.

§ 44. Spiranten: *w, s, z, j, h.*

w, wahrscheinlich wie ahd. *w* lautend, geschrieben *uu, u,* ganz selten *v*. Zur Widergabe der Labiale in den anlautenden Consonantenverbindungen *dw, hw, sw, thw* genügt einfaches *u* (*dualm praestigia, huërƀan ire, suart niger, tueho dubium, thuahan lavare*). Während sonst das *w* in diesen Verbindungen von dem folgenden Vocale sich scharf gesondert hält, hat es sich vocalisiert und den Wurzelvocal ganz verdrängt in *cuman* statt *cuiman* (*venire*), Präs. *cumu, cumis, cumid, cumad;* in *sulic talis,* goth. *svaleiks,* auch in dem einmal vorkommenden *gisustruoniun* (*sororibus*) neben *gisuistruoniun*. Die Verbindungen *wl, wr* (geschrieben *uul, uur*), die im Ahd. ausgestorben waren, halten sich hier. — Inlautendes *aw, iw* zeigt wie im Ahd. die Neigung, zu *auw, iuw* zu werden, daher die Formen *hawan* und *hauwan* (geschrieben *hauuan* und *hauuuan*), *glawes* und *glauwes, fiwar* und *fiuwar*, *iwa* und *iuwar* einander ablösen, wobei aber zu bemerken ist, dasz die erweiterten Formen weniger häufig vorkommen. Auch das stimmt zum Ahd., dasz ein den Stamm ursprünglich schlieszendes *w*, wenn vor ihm noch andere Consonanten stehen, ausfällt, z. B. *sëhan videre,* goth. *saíhvan; engi angustus; seliđa tabernaculum*, goth. *saliþva;* zwischen zwei Vocalen in *garoes* statt *garowes, parati, sêola, anima,* goth. *sáivala,* wofür die Psalmen *sêla* und *sîla* haben. — Auslautendes *w* hat sich immer zu *u, o* vocalisiert: *balu* (*malum*), *glau* (*prudens*), *êo* (*lex*), *sêo* (*mare*); im Inlaute tritt es wider auf, wie die Genitive *balowes, glawes, êwes, sêwes* zeigen.

Die Spirans *w* ist nicht zu verwechseln mit der Labialaspirata *u* (*v*), von der weiter unten.

s. z. *s* ist häufig, aber durch Uebertritt in *r* beschränkt, der sich meist wie im Ahd. ergeben hat. Rein euphonisches Einschiebsel (vergl. § 37) ist es im Prät. verschiedener Verben wie *con-s-ta*, *farmon-s-ta*, *on-s-ta*; in *an-s-t* (*favor*), *cun-s-t* (*virtus*). — Neben *s* unterläuft das seltene *z*, dem *s* im Laute ähnlich, daher es mit ihm allitteriert (*Zacharias : sâlig*), vielleicht von weicherer Aussprache. Es besteht, vielfach mit *s* wechselnd, in den Wörtern *blidzean delectare*, ags. *bledsjan*, *bezt* neben *best optimus*, contrahiert aus *betist*, *lazto*, *lezto* neben *lasto* und *letisto* in den Psalmen. Diese letzteren bieten auch *ropizôn* (*eructare*), für welches eine späte Glosse *ræpsen* hat.

j, graphisch von *i* nicht geschieden, findet sich anlautend und inlautend, auslautend wird es zu *i*, wie *w* auslautend zu *u* wird. — Anlautend wird es vor den hellen Vocalen *e* und *i* auch durch *g* gegeben, ebenso inlautend: *gêr annus* neben *jâr*; *gëhan fateri*, *gi vos*, *nigi novus*, goth. *niujis*; vor andern Vocalen schreibt man für *j* dann geradezu auch *gi*, z. B. *Giudeo* (*Judaeus*) neben *Judeo*; *giungaro* (*discipulus*) neben *jungaro*; *giâmar* (*miser*); diesz *gi* für *j* ist nicht mit der Vorsilbe *gi-* zu verwechseln. — Selten kommt der umgekehrte, im Friesischen häufige Fall vor, dasz nämlich *j* für *g* vor hellem Vocale erscheint, die Essener Legende bringt einmal *je-givan*, und die wenigen Merseburger Glossen gewähren *jernihêd* (Hel. *gern cupidus*), für die Vorsilbe *ge-* oder *je-* aber nicht mehr wie *i-*; z. B. *i-wêgde werđan*; *i-dômde werthan*. — Inlautendes *j* vor dem *a* einer Flexionsendung geht gern in *e* über (§ 10 am Schlusze), z. B. *wendjan*, *wendean* (*vertere*), *mâreas*, Gen. von *mâri notus*; *blîđean* neben *blîđjan*, Acc. von *blîđi clarus*. Zu *i* vocalisiert es sich, sobald Consonant folgt, z. B. im Prät. *sâida* von *sâjan serere*.

h entspricht durchaus gothischem *h*. Die Verbindungen *hl*, *hn*, *hr*, *hu* (*hw*) bleiben im Heliand, in den andern Denkmälern fällt *h* fast immer ab. — Inlautendes *h* wird nicht sehr beliebt und daher auf doppelte Weise beseitigt; einmal, indem man es vermöge seines leisen Hauches ausfallen läszt, oder indem man es in einen andern Guttural verhärtet. Ersteres in *sëan*, Ps. *sian* neben *sëhan* (*videre*); *flêan* und *flêhan* (*placare*); *frâon* und *frâhon* (*domino*); *gëhan*, *gëan* (*affirmare*), und

namentlich vertreten die Psalmen diese Neigung, indem in ihnen wol selten ein inlautendes *h* sich findet. Verhärtet zu *g* oder *c* wird *h* vorzüglich ebenfalls in den Psalmen: *gewîgan* neben *gewîan* (*benedicere*), *gisâgi viderem; nâcon appropinquare;* aus dem Heliand gehören hierher die Plurale Prät. *slôgon, lôgon, thuôgon, hlôgon* von *slahan ferire, lahan vituperare, thuahan lavare, hlahan ridere* (deren Singular dann wol auch immer *g* zeigt: *slôg* u. s. w.), sowie *thagôn silere,* goth. *þahan.* — In der Freckenhorster Rolle hat sich in den Wörtern *sess* (*sex*), *fuss* (*vulpes*) die Verbindung *hs* zu geminiertem *s* assimiliert. — Auslautendes *h* ist einigemal nach Vocal geschwunden in *frâ* (*laetus* Ess.) neben *frâh; fëra* (*anima*) neben *fërah; thuru* (*per*) neben *thurh;* es verhärtet sich im Heliand nach *o, ô* schwankend in die Media *g: noh* und *nog* (*nec*); *ginôh* und *ginôg* (*sufficiens*). — *h* hat sich erzeugt aus Media und Tenuis Gutt. vor einem folgenden *t* einer Bildungssilbe, daher die Prät. *sôh-ta* von *sôk-jan, mah-ta* von *mug-an, wahta* von *wekk-jan* u. a., worüber weiteres bei der Conjugation.

Wenn in einzelnen Fällen sowol z. B. *iet* für *hiet* als *Hiesu* für *Jesu* steht, so mag das eine durch den leisen Hauch des *h* im Anlaute veranlaszte Ungenauigkeit sein.

Wechsel der Spiranten *w, j, h.* Wie im Ahd. (§ 40 am Schlusze) können auch hier diese Spiranten ihrer leichten halbvocalischen Natur nach mit einander vertauscht werden, und zwar *w* und *h* in *brâwa* und *brâha supercilium; sâhun* (in den Psalmen *sâun* und *sâgon*) und *sâwun viderunt; farliwan* und *farlihan concessus;* für das zu erwartende *kneowon,* dat. pl. von *kneo* (*genu*) steht *kneohon; h* und *j* in *nâho paene,* in den Ps. *nâjo; sâjan* und *sêhan serere.*

§ 45. **Muten.**

a) Labiale: *p, b, ƀ, v, f, ph.* Wir nehmen das Wenige, was über die Tenuis hier zu sagen, voraus, weil die Media und die Aspirata zusammen zu betrachten sind. — *p* ist selten im Anlaute, häufiger im In- und Auslaute und steht ganz auf der Stufe des goth. *p,* vergleicht sich also ahd. *ph, pf,* im In- und Auslaute ahd. *f, ph.* Eine Verstufung des *p* zu *ph* im Auslaute bemerkt man an dem fremden Eigennamen *Joseph,* dessen

Nominativ nur einmal *Josep* lautet, während Genitiv und Dativ immer das inlautende *p* (*Josepes, Josepe*) zeigen.

b, die Media, hält sich in ihrer Stellung nur im Anlaute, im In- und Auslaute in der Verbindung *mb* (*camb crista, êmbar amphora, timbrjan aedificare, gambra tributum, lamb agnus*) in der Gemination *bb* (*hebbjan habere, hebbjan* und *heffjan tollere, libbjan vivere, webbi tela, sibbja propinquitas*) und in fremden Wörtern: *Abraham, Ebreô liudî, Jacob.* In allen andern Fällen hat sie ihren Platz der Aspirata überlaszen.

Diese Aspirata ist eine doppelte. Aus den mannichfach schwankenden Schreibungen, die wir gleich nachher angeben werden, tritt doch immer die Regel hervor, dasz die weichere Aspirata *ƀ* (*bh*) im Inlaute gilt, wenn Vocal oder Media *d* folgt: *aƀand vesper, clioƀan findere, hôƀid caput* gen. *hôƀdes, haƀda habuit, liƀda vixit.* Im Inlaute vor *t, l, n,* meist auch vor *r* steht *f*: *aftar post, craft vis, efno pariter:* von *sueƀan somnium* findet sich unter Ausfall des *a* der Dat. Sing. *suefne,* dagegen ohne diesen Ausfall der acc. plur. *sueƀanôs,* ebenso von *neƀal* (*nebula*) der Instr. *neflu* neben *neƀulo; frôfra solamen* öfter als *frôƀra.* Im Auslaute hat immer *f* statt: *clôf,* praet. von *clioƀan; clif clivus,* gen. *cliƀes; wolf lupus,* gen. *wolƀes; hof aula,* gen. *hoƀes; half pars* neben *halƀa: hwerƀan vertere,* praet. *hwarf.* — Es wird also in allen diesen Fällen ein Unterschied zwischen Media und Aspirata nicht mehr festgehalten, sondern die erstere ist in der letzteren aufgegangen.

Wie die beiden Arten der Aspirata bezeichnet werden, darüber schwanken die Denkmäler verschiedentlich. Für die weiche setzt der Cottonische Codex fast immer *ƀ*, der Münchner *ƀ* und *b*, daneben unterläuft in jenem seltener *f* (*gifa, dûfa* für *giƀa, dûƀa*), die Psalmen haben stets *v*, (*giva, dûva*), kleinere Denkmäler *v* und *f*. — Für auslautendes *f* ist einigemal im Heliand *ƀ* (im Münchner Codex *b*) gesetzt: *lîƀ* (*vita*), *wîƀ* (*mulier*), *lioƀ, liob* (*carus*) für *lîf* u. s. w. — Im Anlaute steht *f* immer = goth. *f*. Kleinere Denkmäler schreiben dafür auch gern *v*, z. B. *van* (*de*), *vohs* (*vulpes*), in dem Freckenhorster und Essener Rotul *visc, vëthar, vram-stân* u. s. w. — Die inlautende Gemination *ff* findet sich nur in dem herübergenommenen Worte *offran* oder *offrôn, offerre* und in *Effrem, Ephraim.* — Erwähnt mag

noch werden, dasz von der inlautenden Verbindung *ft*, wie diesz im Mittelniederländischen öfters geschieht, in seltenen Fällen die labiale Aspirata zur gutturalen Spirans *h* umschlägt: es geschieht diesz in den drei Wörtern *craht* (*vis*), was einmal für das sonstige *craft* vorkommt; *ohtho* (*aut*) ebenfalls nur einmal für *eftho*; endlich *ahter* in der Essener Rolle für *after*.

ph wird nur in fremden Namen gefunden, kann mit *f* wechseln: *Philippus*, *Phanuel* und *Fanuel*.

b) Dentale: *d*, *t*, *đ*, *th*. — Im Anlaute ist die Media *d* ganz auf gothischer Stufe, im In- und Auslaute mit folgenden Ausnahmen. Die gothischen Verbindungen *ld*, *nd* und *lþ*, *nþ* fallen hier in den einzigen *ld*, *nd* zusammen, daher sowol goth. *kalds*, *bindan*, als goth. *balþs*, *anþar*, *finþan*, *tunþus* hier zu *cald*, *bindan*, *bald*, *andar*, *findan*, *tand* werden. Nur wenn in der letzteren Verbindung *n* ausfällt, tritt die ursprüngliche Aspirata wider hervor, daher *fíđan*, im Gegensatze zu *findan*, *mund*, aber auch *múđ* (goth. *munþs*), *ur-cundeo* (*testis*), aber *cúđ* (*notus*). — Dann teilt das Altsächsische nicht die Neigung für schlieszende Aspirata mit dem Gothischen, daher sich in ihm auslautend die reine Media hält, wo jenes Aspirata hat eintreten laszen, z. B. in *brûd* (*sponsa*), goth. *brûþs*, *god* (*deus*), goth. *guþ*, *giburd* (*nativitas*), goth. *gabaúrþs*, ferner in den Verbalendungen der III^a^. Sing. Präs. *bir-id*, *ner-id*, *salb-ôd*; die eigentliche Media in allen diesen Worten wird durch die hochdeutsche Verschiebung in *prût*, *kot*, *ki-purt*, *pir-it*, *ner-it*, *salp-ôt* bestätigt. — Eine Verstufung der auslautenden Media zur Tenuis findet sich im Heliand nur spurweise, wenn z. B. *hôƀit*, *got*, *samat*, für *hôƀid*, *god*, *samad*, geschrieben ist oder die eben angeführten Verbalendungen *-id*, *-ôd* zu *-it*, *-ôt* sich wandeln; beide Codices vertreten diese Neigung. In den Psalmen aber hat sie sich fast zum Gesetz erhoben, so dasz mit nicht viel Ausnahmen schlieszende Media zur Tenuis sich verhärtet und nur den Inlaut behält: sie schreiben *got*, *godis*; *gebët* (*deprecatio*), *gebëdis*; *wërolt* (*mundus*), *wëroldis*; *dôt* (*mors*), *dôdis*; *be-hielt*, *behaldan* (*conservare*).

t sondert sich bis auf diese Fälle streng von der Media, ebenso wie von der Aspirata (daher z. B. *liut pauci*, *liud populus*; *hêtin juberent*, *hêđin ethnicus*); einige wenige Fälle dennoch

wo *t* eine schlieszende Aspirata vertritt, begegnen fast nur in der Cottonischen Handschrift. — In den Psalmen ist einigemale das niederdeutsche *t* durch hochdeutsches *z* verdrängt, *wazzerô aquarum* 1³. für *waterô, heizmuode furore* 2⁵. für *heitmuode, gesazt plantatum* 1³. für *gesetid, gesat, luzzilheide pusillanimitate* 54⁹. für *luttilheide;* dafür ist *c* geschrieben in *antlucce facie* 1⁴., *ce ad* 2⁷. Dieselben geben die Gemination einer Media durch *td* (*middi* geschrieben *mitdi* und *midti*), indem sie hier gleichsam eine Verschiebung nur zur Hälfte eintreten laszen.

đ, th. — Für die Dialecte, welche eine doppelte Dentalaspirata (*đ* = *dh, th* oder *þ*) verwenden, ist immer mehr in den neueren Ausgaben die Regel angenommen worden, die härtere Aspirata *th* nur dem Anlaut, die weichere *đ* dagegen dem In- und Auslaute zuzuweisen. Der Gebrauch in den Handschriften ist regellos und schwankend. Was die Handschriften des Heliand betrifft, so stimmen beide im ausschlieszlichen Gebrauche der härteren Aspirata im Anlaute überein, des Zeichens *þ* dafür bedienen sie sich niemals. Im In- und Auslaute verwendet der Cottonische Codex willkürlich *th* und *đ*, der Münchener lieber die Media *d* als *đ*, selten *th;* kleinere Denkmäler haben fast überall *th* gehalten, selten *đ*, das z. B. in den Merseburger Glossen einigemal erscheint. — Die Stellung der Aspiraten gibt sonst zu keinen Bemerkungen Veranlaszung, nur ist zu erwähnen, dasz die Psalmen, wie sie alts. *t* zu *z*, so auch einmal *t* zu *th* verschoben zeigen, so dasz ihr *far-theridôs perdidisti* vom alts. *far-teran* absteht und sich dem ahd. *farzeran* nähert. In eben diesem Denkmale hat sich einigemal *th* aus Umsetzung *ht* ergeben: *forthan* = *forhtan, timere; unmethig impotens; irliothe illuminet.*

c) Gutturale: *g, c* (*k*). ***g*** hat neben seiner eigentlichen Geltung die bereits (§ 44) erwähnten Vertretungen von *j* und *h* in gewissen Lagen. — Die Gemination *gg*, die in- und auslautend steht (z. B. *seggjan dicere; ruggi* Ps. *dorsum; segg vir; wigg equus*), hat durchaus nicht, wie im Gothischen, ein nasales Element in sich, sondern vergleicht sich dem ahd. *kk* (*hrukki*); nur steht im Freckenhorster Rotul *penniggô* für *penningô* (§ 43). — Die Essener Rolle schreibt in *ahtodoch*

(*octoginta*), *viftëch* (*quinquaginta*) schwankend auslautend *ch* neben *g* (*ahtedëg, tuentëg*).

Für die Tenuis werden *c* und *k* abwechselnd gebraucht, und zwar in der Cottonischen Handschrift das erstere auch vor *e* und *i* mit gutturaler Geltung, wo die Münchner Handschrift *k* setzt. — In den Psalmen ist aus der anlautenden Verbindung *sc* das *c* gewichen in *sal* (*debet*), *solun* (*debent* für *scal, scolun*); eine Beschwörungsformel hat für auslautendes *sc* wie Otfrid *sg* in *flêsg, flêsge* (*caro, carni*), nicht in *visc*.

qu bezeichnet die Gutturalverbindung *kw*. — *x* kommt nicht vor. Eine Gutturalaspirata *ch* begegnet (bis auf die obenerwähnten Fälle) ebensowenig, und das Wort *lîchamo* (*corpus*) ist in *lîc-hamo* aufzulösen.

Angelsächsische Consonanten.

§ 46. Liquide.

Die Anlaute *hl, hn, hr, wl, wr* sind von einfachem *l, n, r* durchaus getrennt und gehen nicht in einander über, nur spätere Quellen zeigen das Bestreben, namentlich von den Verbindungen *hl, hn, hr* das *h* abzuwerfen, und bieten, wiewol noch vereinzelt, *lid* für *hlid* (*clivus*), *nægan* für *hnægan* (*humiliare*), *rôf* für *hrôf* (*tectum*). Gemination wird gewöhnlich auch hier auslautend nicht geschrieben (*man — mannes; bil ensis — billes*), inlautende Gemination vereinfacht sich in Folge Anstoszens eines Flexionsconsonanten (*grim saevus — grimmes;* aber *grimra* für *grimmera*) oder in Folge Metathesis (*horses equi* für *hrosses; birnan, irnan, cerse nasturtium,* ahd. *prinnan, rinnan, chrëssa*). — Inlautendes *nn* kann, wie im Altsächsischen, auch durch Zusammenrückung zweier ursprünglich getrennter *n* entstehen in *ân-ne, mîn-ne* für *ânene* (*unum*), *mînene* (*meum*); auch hat sich ehemaliges *mj, lj* in die Gemination des ersten Consonanten verwandelt (*fremman afficere* aus *fremjan, tellan narrare* aus *teljan*), während *rj* in *derjan* (*nocere*), *erjan* (*arare*) u. a. geblieben ist, vielleicht auch *nj*.

Einzelne Liquiden. *m* im Auslaute behauptet sich meist und wird nicht in *n* geschwächt; nur die Endung des dat. plur. *-um* findet sich verschiedentlich in *-on*, *-an* geschwächt (*geongan juveni*, für *geongum* Beówulf 2627 u. öfter). — Das inlautende *n* fällt (wie in den niederdeutschen Dialecten und im Nordischen überhaupt) aus 1) vor *s*, *st: húsl* (*sacrificium*, goth. *hunsl*), *ést* (*gratia*, goth. *ansts*), nicht in *canst novisti* und in dem fremden *tinse, census.* 2) Vor *đ: cúđ* (*notus*), *múđ* (*os*), *tóđ* (*dens*, alts. *tand*) und in der Plural-Endung praes. *-ađ* für *-and.* 3) vor *f: fíf* (*quinque*), *sófte, séfte* (*suavis*, ahd. *senfti*). Es ist ungewis (§ 18 am Schlusze), ob durch diesen Ausfall kurzer Vocal verlängert wird. — *r* ist, wie ahd. alts., zweifacher Natur, entweder alt, oder gothischem *s*, *z* entsprechend und aus diesem ebenso entstanden wie ahd. *r* (§ 39), nur hat im Ags. mehrfach das alte *s* gehaftet, wo dort schon *r* dafür steht, z. B. in *baso* (*bacca* ahd. *peri*), *irsjan* (*zornig sein*, ahd. *irran* gegen goth. *aírzjan*); umgekehrt hat es einigemal weiter gegriffen als jenes, z. B. in *hara* (*lepus*, ahd. *haso*); *îren* (*ferreum*), doch neben *îsen* und *îsern.* Zuweilen wird *r* im Auslaute apocopiert: *we* (*nos*), *ge* (*vos*), *me* (*mihi*), *þe* (*tibi*), *a-*, Vorpartikel für *ar-*, auch in *mâ* (*magis*) neben *mâr.* — Das alte, nicht aus *s* entstandene *r* pflegt versetzt zu werden, indem es, wenn hinter dem folgenden Vocale *n* (statt *nn*) und *s* statt *ss* oder in der Verbindung *sc*, *st* steht, sich unmittelbar vor dieses *n*, *s* stellt: z. B. *hors* (*equus* statt *hros*), *berstan* (*disrumpi*, alts. *brëstan*), *forst* (*algor*), *þerscan* (*triturare*), und die schon angeführten *irnan, birnan.* Auch in andern Fällen hat eine solche Umsetzung des *r* statt, aber schwankend und vereinzelt, z. B. in *forma, primus*, goth. *fruma*, in *bird, pullus* neben *brid, briddes;* auch *gärs* (*gramen*) ist hierher zu rechnen, das nur einfaches *s* hat und neben dem sich noch *gräs* findet. Bei solchen Umsetzungen bricht sich *a* und *i* nicht zu *eo*, *ea*, wie sonst vor *rn*, *rs* (vergl. § 17).

§ 47. Spiranten: *w*, *s*, *j*, *h*.

w, in den Handschriften teils durch *uu*, *u*, teils durch die Rune *wên* (ᚹ), in deutschen Ausgaben auch, auf goth. Art, durch

v bezeichnet. Wenn auf anlautende Consonantenverbindungen, deren zweites Glied *w* ist, ein *i* folgt, so fällt vielmals das *i* aus, das *w* vocalisiert sich zu *u;* so wird z. B. aus *cwiman cuman,* aus *swister suster,* aus *hwilîc hulîc* (*qualis*), aus *twiwa tuwa* (*bis*); ganz das gleiche Verfahren ist es, wenn aus *wiht* (*res*) *uht* wird; dann zeigt aber das *w* auch das Bestreben, sich nochmals consonantisch vor den Vocal zu stellen und so entsteht nicht nur *wuht,* sondern auch *swuster,* oder *swura* (*collum*) aus *sura, swira* (vergl. § 16). — Aus dem Präteritum *cwam* (*veni*), *cwâmon* (*venimus*) wird durch gleichzeitige Vocalisierung und Trübung des *w* *com, cômon,* ebenso aus goth. *dvals dol* (*stultus*). — Wegfall hat ein anlautendes *w* in den mit der Negation zusammengesetzten Verben *nillan, nitan, näs, næron* erlitten, die für *ne willan* (*nolle*), *ne witan* (*nescire*), *ne wäs* (*non fuit*), *ne wæron* (*non fuerunt*) stehen. — Ueber das inlautende *w,* wo es dem gothischen in den Formeln *av, iv* entspricht, ist zu bemerken, dasz es wirklich in diesen Formeln einigemal erscheint, z. B. in *triwen* (*ligneus*), goth. *triveins; niwjan* (*novare*), *tawjan* (*parare*), *slaw* (*piger*); gewöhnlicher haben sich jedoch beide Formeln zu *eá, eó* diphthongiert und *w* ist noch einmal dahinter getreten, z. B. *sceáwan contemplari, heáwan caedere, feáwa pauci;* und während sich dieses inlautende *eáw, eów* dem ahd. *auw, iuw* für ursprüngliches *aw, iw* vergleicht (§ 40), so hat hier der Auslaut im Gegensatze zu dort ebenfalls die Formel *eáw, eów* ohne irgend welchen Vocalisierungsprozess festgehalten, daher *gleáw* (*prudens*), ahd. *glau; deáw* (*ros*), ahd. *tou; ceáw* (*manducavi*), ahd. *chou; cneów* (*genu*), ahd. *chniu; eów* (*vobis*), ahd. *iu; þeów* (*servus*), ahd. *dëo.* — Seltener erscheint dieses auslautende *w* abgeworfen. — Sobald auslautendem *w* ein Consonant unmittelbar vorhergeht, geht es in *u* (*o*) über: *bealu* (*malus*), *melo* (*farina*), *læsu* (*pascuum*), *gearu* (*promptus*); inlautend wird dieser Vocal entweder ohne Weiteres wider zu *w* (gen. *balwes, melwes; læswe;* schwache Form von *gearu gearwa,* vergl. *gearwjan praeparare*); oder *w* erscheint zwar inlautend wider, tritt aber hinter das gebliebene *u,* was sich auch zu *e* schwächt: gen. *bealuwes* oder *bealewes, melewes.*

s. Von der anlautenden Verbindung *sc* ist zu merken, dasz sich ihr vor *a, â, o, ô* ein *e* nachstellt, was, selbst nicht ausgesprochen, bestimmt ist, eine eigentümliche Aussprache des

sc vor diesen Vocalen (überhaupt vor den dünnen *e*, *i*), nämlich die wie *sch*, zu markieren. So fasze man demnach die Wörter *sceal* (*debeo*), *sceande* (*ignominia*), *sceapian* (*creare*), *sceân* (*splendui*), *sceôp* (*creavi*), *sceô* (*calceus*), *sceôc* (*concussi*) auf, und unterscheide sowol das hierdurch nur für das Auge entstehende *ea*, *eo* von der Brechung *ea*, *eo* (§ 17), als eben ein solches *eâ*, *eô* von den Diphthongen *eá*, *eó*. — Ein solches Erweichen der Verbindung *sc*, seltener in den älteren, häufiger in jüngeren Quellen, ist doch nicht ganz allgemein, man findet auch *scô*, *scôp*, *scamu*, und jedenfalls hier mit der gewöhnlichen Aussprache. — Von den inlautenden Verbindungen mit *s* setzen sich *sc* und *sp* oft in *x* und *ps* um und so schwanken die Formen *froscas* (*ranae*) und *froxas*; *flascas* (*Flaschen*) und *flaxas*; *cosp* (*compes*) und *cops*; *äspe* (*tremulus*) und *äpse* untereinander. — *z* wird nicht geschrieben.

j. Für diesen Buchstaben haben erst späte Handschriften ein eigenes Zeichen; frühere geben ihn entweder durch *i* oder *g* wider. Und zwar wird *j* anlautend vor den dünnen Vocalen *e*, *i* durch einfaches *g* ausgedrückt, wie auch zum Teil im Altsächsischen, vor den andern aber durch *ge*, also: *ge*, *vos*, goth. *jus*; *git vos duo*, goth. *jit?*, ahd. *iz?*; *geâr annus*, goth. *jêr*; *geoc jugum*, goth. *juk*; *geong*, *juvenis*, goth. *juggs*; selten durch *i* = *j*: *iâ immo*; *ioc jugum*. Inlautend wird dies letztere mehr beliebt, z. B. *eardian* (*habitare*), dafür aber auch überladen *ige-*, *ig-* geschrieben, z. B. *eardigean*, was mit dem ersteren lautlich zusammenfällt; oder *bryttian* (*largiri*), *bryttigean*, *bryttigan*; wenn die Liquida *r* vorhergeht, steht meist nur *g*, z. B. *nergan*, *wergan* = *nerjan*, *werjan*, und darf dieses *g* nicht mit dem in *bergan*, *belgan* verwechselt werden. — Wird auslautend ein thematisches *j* nicht abgeworfen, so erscheint dafür nun ebenfalls *g*, z. B. in *sig* (*sit*) neben *sî*; *hig* (*ii*) neben *hî*; *frig* (*liber*) und *freó*; *äg* (*ovum*) entspricht ahd. *ei*, plur. *eigir* für *eijir* (alts. *ei*). Dieses *g* = *j* kann sich nach dem in andern Dialecten bereits hervorgehobenen Wechsel der Spiranten mit *w* berühren, z. B. *nig-cuma* und *niw-cuma* (*advena*), *bû-ian* oder *bû-gian* und *bûwan* (*habitare*).

h. Ausfall eines anlautenden *h* ist zu bemerken in dem mit der Negation componierten Verbum *nabban* für *ne habban*, *ic*

nabbe non habeo; inlautendes *h* ist ausgefallen in *þwean* (*lavare*), *seon* (*videre*) statt *þweahan, seohan; þeón* (*proficere*), *seón* (*colere*), *wreón* (*operire*) für *þîhan, sîhan, wrîhan* (vergl. über diese auch § 19); auslautendes in *feo* (*pecunia*), *bleo* (*color*) für *feoh, bleoh.* — *h* entsteht im Auslaute auch aus der Media *g*, die nicht gern ein Wort schlieszt, sondern sich dann meist zu jenem verstuft, man vergleiche *burh arx,* gen. *burge, beáh annulus,* gen. *beáges, dolh, vulnus,* gen. *dolges;* doch tritt diese Verstufung bei einem Worte auf einfache Consonanz und kurzen Vocal fast nicht ein, daher *däg* (*dies*), *mäg* (*potest*), *byrig* im Gegensatze zu *burh, läg lex, mäg* und *magu puer, häg-þorn Hagedorn, weg via.* Weiter verstuft sich *g* zu *h* auslautend im Verbum, von *belgan* wird das Prät. *bealh,* von *fleóge, fleáh,* selbst wenn dem Auslaute Flexionselemente hinzutreten, wie *birhst, birhđ* von *beorgan; fleóhst, fleóhđ* von *fleógan.* — Dasz von *sêcan* (*quaerere*), *rêc-an* (*curare*) die Präterita *sôh-te, rôh-te* unter Einfluss des präteritalen *t* werden, ist eine Erscheinung, die auch in den andern Dialecten schon Erwähnung fand. — Wechsel zwischen *h* und andern Spiranten begegnet in dem Verbum *geseo* (*video* für *geseohe*), Prät. *gescah,* plur. *gesâwon,* prät. *gesewen* und *gesegen.*

Die Gemination *hh* ist nicht Bezeichnung einer Aspirata, sondern steht unnötig statt einfachem *h.*

§ 48. **Muten.**

a) Labiale: *b, p, f.* — Die Media ***b***, die im Anlaute durchaus auf allgemein niederdeutscher Stufe steht, findet sich im In- und Auslaute nur in der Verbindung *mb* (z. B. *cumbol, signum; lamb, agnus; dumb, mutus; camb, comb, pecten* und *crista*) und in der Gemination *bb*, die häufig genug ist und fast immer aus ehemaligem *bj* entspringt: *libban vivere, häbban habere, neb,* gen. *nebbes, vultus; web,* gen. *webbes, tela.* Auszerdem wird sie durch die Aspirata *f* vertreten; nur spurweise, z. B. in *abal vigor,* erhält sie sich noch.

p. Die Stellung dieses Consonanten ist nirgends dadurch beeinträchtigt, dasz andere für ihn durch besondere Lautgesetze stünden. — Dasselbe gilt im Anlaute von

f, das aber in- und auslautend eine weit ausgedehntere Befugnis hat als das ahd. und zum Teil auch das gothische *f*,

und das, da hier ein Unterschied in der Aspiration, wie im Altsächsischen und im Friesischen nicht gefühlt wurde, auch zugleich an der Stelle des dortigen *ƀ* und beziehentlich *v* erscheint. Es ist also entweder gemeindeutsch oder steht für gothisches *b*, ahd. *p*. Das erstere in *wulf*, gen. *wulfes*, goth. *vulfs*, ahd. *wolf*, *wolves*, alts. *wulf*, *wulƀes; heófan plorare*, goth. *hiufan*, alts. *hioƀan;* das letztere in *seofon*, *septem*, goth. *sibun*, ahd. *sipun*, alts. *siƀun; grafan*, *fodere*, goth. *graban*, ahd. *krapan*, alts. *graƀan; þeóf*, *fur*, gen. *þeófes*, goth. *þiubs*, *þiubis*, ahd. *diop*, *diobes*, alts. *theof*, *theoƀes*. — Das Ags. teilt mit seinen nächsten Verwandten, dem Alts. und Friesischen, so wie dem Nordischen, die consequent durchgeführte Neigung, die Labial-Media, die nicht durch gewisse Verbindungen geschützt wird, sicherlich zuerst nur im Auslaute, dann aber in dem uns überlieferten Sprachstande fast durchaus schon im Inlaute, in die Aspirata zu verändern, sie hat aber das gegen jene, mit Ausnahme des Nordischen, zum Nachteil, dasz sie eine feinere Gliederung der Aspirata (abgesehen von wenigen Beispielen; wie *eauedum* für *eafedum* Andreas 142, *hliuade* für *hlifade* Beówulf 1800, wo *u* = alts. *ƀ*, fries. *v* steht), nicht einführte.

Von den Labialgeminationen ist *pp* selten, *ff* vielleicht nur in *offrjan* (*offerre*), auszerdem in einigen ags. Eigennamen.

b) Dentale: *d*, *t*, *đ*, *þ*. Neben einer Reihe organischer Fälle ist Dentalmedia auch aus der Aspirata erwachsen. Während die Verbindungen *nd*, *rd* sich scharf von *đ* (= *nđ*) und *rđ* abgrenzen, ist dagegen *ld* zusammengefloszen mit ursprünglichem *lđ* (vergl. das Alts. § 45) und es heiszt *cald* oder *ceald* (*gelidus*, goth. *kalds*, ahd. *chalt*), *wealdan* (*regere*, goth. *valdan*, ahd. *waltan*), aber auch *bald* (*audax*, goth. *balþs*, ahd. *pald*), *wild* (*ferus*, goth. *vilþeis*, ahd. *wild*). Ferner wird in den zweisilbigen Prät.-Formen starker Verben, deren Stamm auf *đ* ausgeht, dasselbe inlautend zur Media. Beispiele: *weorđe fio;* praet. aber *wearđ*, *wurde; wurdon*, part. *worden;* desgleichen *cweđe* (*dico*), *cwäđ*, *cwæde; cwædon*, *cweden: wrîđe* (*circumvolvor*), *wrâđ*, *wride; wridon; wriden*. Mit Ausnahme dieser zwei Fälle ist *d* in den alten Verhältnissen.

Ueber die Tenuis ist zu bemerken, dasz sie in der III[a]. Sing. Präs. starker Verba, wenn die Wurzel auf Dental-

Muta oder -Spirans endigt, aus Assimilation des Flexions- und Wurzelconsonanten hervorgeht, z. B. *bint* (*ligat*) aus *bind-đ; swilt* (*moritur*) aus *swilt-đ; cŷst* (*eligit*) aus *cŷs-đ;* wovon bei der Flexionslehre mehr.

Die Aspirata ist gegliedert in eine der Media (*đ*) und eine der Tenuis (*þ*), welche letztere gewöhnlich durch diesen Buchstaben bezeichnet wird (in Urkunden wird selten auch *th* geschrieben). Ihre Anwendung hat Grimm nach dem Vorgange Rasks dergestalt geregelt, dasz er im Anlaute *þ*, im In- und Auslaute *đ* schreibt, worin ihm gewöhnlich die deutschen Herausgeber ags. Quellen folgen, während andere, z. B. Max Rieger in seinem Lesebuche und die Engländer die regellose Schreibung der Handschriften, die *đ* sogut in den Anlaut, als *þ* in den Auslaut setzen, beibehalten. — Von den inlautenden Verbindungen ist, wie bereits erwähnt, *nđ* zu *đ* geworden (§ 46), *lđ* in *ld* übergetreten, *rđ* besteht. Gemination der Aspirata kann entstehen durch Assimilation, z. B. in *ođđe* (*aut*), *siđđan* (*postea*), oder durch Zusammenziehung, wie in *cyđđu, Heimat,* ahd. *chundida,* findet sich aber auch sonst unnötiger Weise geschrieben, wie in *scäđđe* (*damnum*), *niđđas* (*viri*).

c) Gutturale: *g, c.* Dasz die Media zugleich für die Spirans *j* geschrieben werden muste, hat in den Präteriten dreier Verben den Fall hervorgerufen, dasz eine alte Media, durch *ge* = *j* ausgedrückt, wahrscheinlich auch in der Aussprache nach diesem übertrat. Es sind die Präterita *geap, geâpon, geaf, geâfon, geat, geâton,* von den Verben *gipan* (*hiare*), *gifan* (*dare*), *gitan* (*concipere*), und gewis ist schon im Präsens, durch das folgende *i* begünstigt, eine spirantische Aussprache eingenistet gewesen. Rask überhaupt hat im Gegensatze zu Grimm gelehrt, die Media vor den dünnen Vocalen weich wie *gj* zu sprechen; aber auch vor den andern Vocalen kann sie nicht wesentlich härter gewesen sein, da jedes *g* sowol mit *g* = *j* als geradezu mit *j* allitteriert (*gearwe : gæste : geoc,* Guthl. 60; *Juliana : godes,* Jul. 540). — Inlautende Media fällt mehr in jüngeren als in älteren Denkmälern aus in *þen* (*minister*), *ren* (*pluvia*), *þinen* (*ancilla*), *gefrinan* (*fando accipere*), ebenso wie in *brede* (*necto*), *strede* (*deorsum ruo*) etc. für die volleren Formen *þegen, regen, þignen, gefrignan, bregdan, stregdan.* — Die Verbindung *gn* hat

sich in *ng* umgesetzt in *fringe, frang, frungon, gefrungen* für *frigne, frägn* u. s. w. — Auslautende Media kann sich zu *h* verstufen, worüber die Regel bereits gegeben wurde. — Gemination der Media tritt, während jede andere auslautend sich zu vereinfachen liebt, auch im Auslaute, in ältern Quellen in der Form *cg*, in jüngeren zuweilen als *gg*, zu Tage: *ecg* (*acies*), acc. *ecge* (Sal. 165 *ecgge*); *wicg* (*equus*), *secg* (*vir*), *mecg* (*vir*); sie erklärt sich aus einem unterdrückten Ableitungs-*i*, wie daher *lecgan* (*ponere*) aus goth. *lagjan* sich ergibt.

Die Tenuis wird selten durch *k*, am gewöhnlichsten durch *c* bezeichnet, das auch vor *e* und *i* seine gutturale Aussprache behält (*êce, cirm* = *êke, kirm*). Vor *t* wird es zu *h*, § 47. — *qu* wird ags. nur *cw* geschrieben. — *x* ist beliebt und steht teils = *hs* (z. B. in *feax coma*, alts. *fahs*), teils durch Umsetzung der Verbindung *sc* (*fixas pisces* aus *fiscas*) oder auch eines ursprünglichen *sg* (*axe cinis*, neben *asce*, goth. *azgô*).

Eine Gutturalaspirata *ch* taucht erst in späteren Urkunden auf, wo z. B. *chirche, ich*, für *cyrce, ic* geschrieben wird. Die häufig vorkommenden Worte *lîchoma* (*corpus*), *flæschoma* (*corpus*), *blâchleor* (*genis candidus*) sind in *lîc-homa, flæsc-homa, blâc-hleor* zu trennen.

§ 49. **Nordhumbrische Consonanten.**

Von den Liquiden hat zunächst *n* in den Flexionsendungen mannichfachen Verlust erlitten. Fast sämtliche Infinitivendungen mit Ausnahme etwa von *âhô-n suspendere* Marc. XV, 20 haben es, wie im friesischen apocopiert, womit zugleich öfters eine Schwächung des vorhergehenden Endungsvocals *a* zu *æ* (d. i. *ä*) oder *e* verbunden ist, z. B. *cuma, cumä, cume venire.* Auszerdem verlieren diesz *n* sehr häufig die Endungen *on, en* des Präteriti und des Nomens. Der Ausfall des wurzelhaften *n* vor folgendem *đ, f, s* tritt auch hier ein, wie im gemeinags. (§ 46). — Metathesis des *r* hat weiter um sich gegriffen, es steht *breht clarus*, ags. *berht; frohtend timidus*, ags. *forhtjan timere; đirda tertius; đrystig sitiens.* Manchmal erfahren diese Umsetzung auch die andern Liquiden, namentlich *l* und *n*, man vergleiche das von Bouterwek angeführte *gidêlgad is* (*abscondita est*) mit *dêgol occultus, risnelîc is* (*oportet*) Marc. IX, 10 für

risenlîc. — Ausgefallen ist *r* in dem häufigen *bygen* (*sepulcrum*) für *byrgen*, überflüszig eingetreten in *efern vesper* für *efen*, *efernlîc vespertinus*, *eferntîd vesper*.

Spiranten. ***w***, geschrieben *u*, *uu*, *w*. Der Anlaut läszt es, wenn *u* folgt, oder auch *ö*, oft unbezeichnet, z. B. *uldor*, *gloria* Joh. XI, 4; *ulf lupus* neben *wulf* Joh. X, 3; *ge-undradon* Matth. XXII, 22 *mirati sunt* neben *wêron wundrigende; ög via* neben *wög*. Dessen ungeachtet darf man annehmen, dasz in solchen Fällen die Spirans der Aussprache nicht gefehlt habe. Umgekehrt wird mitunter *w* einem mit *u*, *o* beginnenden Worte unnötig vorgesetzt: *woxo bos*, Luc. XIII, 15; *ge-wunna* für *ge-unna;* man vergleiche auch *suunder* (d. i. *swunder*) für *sunder proprius*. Die anlautenden Verbindungen *sw*, *hw* halten sich von folgendem ursprünglichen *i* reinlich getrennt, man vergleiche *suöstor soror*, *huilc* oder *huälc*, *qui;* nur *cuma*, *cyma* (*venire*, praet. *cwom*, *cwômun*) stimmt zum gemeinags. *cuman*. In *twu* (*duo*), *twufald* (*duplo*) hat ein aus dem vorhergehenden *w* entwickeltes *u* den ursprünglichen Vocal verdrängt (ags. *twâ*, *twifeald*). — Eher fällt aber, wie im Anlaute, der Spirant *w* zumal vor folgendem *ö* ab, z. B. in *cöđ dixit*, *in söfnum in somnis*, *sölce ut* für *cwöđ*, *swöfnum*, *swölce; hönne quando* für *hwönne*. — Das inlautende *w* in den ursprünglichen Verbindungen *aw*, *iw* machen folgende Beispiele klar: *þiwa* und *þiowa ancilla; niwe* und *niowe novus*, *cneó genu*, dat. plur. *cneówum* Luc. XXII, 41; *strêwa sternere*, goth. *stráujan*. In den Wörtern *bŷ-a habitare*, *þe-a servus*, *feoertig quadraginta* ist *w* ausgefallen, auslautend hat es sich vocalisiert: *treó arbor*, *cneó genu* oder fällt ebenfalls ab: *tree*. — *hey* oder *heig foenum* tritt ebenso wie das gemeinags. *hig* ab von goth. *havi*, ahd. *hewi* und stellt sich näher zu dem von derselben Wurzel kommenden altnord. *högg verber;* und wir werden § 56 das Verhältnis beider Formeln zu einander näher ins Auge faszen. Was das einmal (Luc. XII, 39) begegnende *hiogwisc familia* neben *hîwisc* angeht, so ist eine ähnliche faeröische Erscheinung § 57 zu vergleichen, wo wurzelhaftes *v* durch vorgesetztes *g* verstärkt wird.

s. Die späte Abfaszung unseres nordhumbrischen Denkmals läszt dem *s*, neben seiner eigentlichen Stellung, in verschiedenen Endungen auch eine Vertretung der Aspirata *đ* über,

welche letztere sich zu dem spirantischen Laute vielfach vergröbert hat. Es wird geschrieben: *cwödas* neben *cwödađ dicunt; sâwas, sâwađ serunt; settes* neben *settеđ* und so fort in unzähligen Fällen. *z* erscheint ebenso für *đ* in *bezere, baptista.*

j. Die Schreibung ist, wie im gemeinags., auch *ge, gi* im Anlaute und im Inlaute *ig, ige, igi.* Im Auslaute erscheint *j* immer vocalisiert, nicht wie im ags. in der Schreibung *g.*

h. In *haald antiquus* (für *eald*), *hähtatih octoginta, häldo senectus* und noch anderen steht ein überflüsziges anlautendes *h*, und auch die Verbindungen *hl, hr* erscheinen vielfach statt des einfachen *l, r,* z. B. in *hlađia invitare, hlâf reliquium, hrîp messis, hrôwa remigare.* Umgekehrt fehlt es, wo es stehen müste, z. B. in *iorodes Herodes, lâfo panes, nesc tener.* Inlautend ist es, wo seine Stellung nicht durch einen ihm verbundenen andern Consonanten geschützt wird, meist ausgefallen, z. B. *geslaa* (= *geslahan*) *caedere, a-đwoa lavare,* goth. *þvahan, hoa crucifigere,* goth. *hahan, flêa fugere,* alts. *fliohan;* nicht in *hläha ridere;* in *bert* (*clarus* für *berht*) aber auch trotz schützender Consonanz.

Verstufung der Consonanten *c* und *g* im Auslaute zu *h*, verdickt auch *ch* geschrieben, macht sich in manchen Wörtern bemerklich, z. B. *meh, mech* = ags. *mec, mich; đeh, đech* = *þec, dich; feowertih, feortig, quadraginta; ih, ic, ego;* auch im Inlaute zeigt sich hie und da diese Verstufung, z. B. in *mihil, michil, micil magnus; carchern carcer.*

M u t e n. Was zunächst die Labialen betrifft, so scheint eine Gliederung der Aspirata, wie im Gemeinags., auch hier nur spurweise vorhanden zu sein, insofern geschrieben wird *diowl, diowbol diabolus,* ags. *deófol; ceawl* (oder *ceaol*) neben *ceofl, sporta,* ags. *ceafl: feƀer febris,* ags. *fefor.* Die Media *b* erscheint am Wortende mehrfach abgestoszen, vergl. *dum mutus, wom venter* neben *dumb* und *womb.*

Auch die Media der Dentalen wird apocopiert in *hælen* (*salvator*) neben *hælend, monigfal copiosus* neben *monigfald;* assimiliert in *monigfallîce abundanter* neben *monigfaldlîce; spilla* neben *spilda perdere.* — Die Aspirata ist nur einfach, die der Media, *đ; þ* erscheint einzig in einer Abkürzung für *đät, þät.* Ihre Stellung schwankt verschiedentlich mit der der reinen Media

und die Worte *đagas, đrinca, đærst, âđl, cwæđon, äceđ, Daviđ* z. B. stehen ebenso den gemeinags. *dagas, drincan, deárst, âdl, cwædon, eced, David* gegenüber wie *brôdor, corde, hæden* dem gemeinags. *brôđor, eorđe, hæđen.* Daneben wird aber auch wol sogar die Tenuis gesetzt, z. B. ist auch *heáfot* für *heáfod* oder *heáfođ* geschrieben. — Im Falle der Inclination wird die Aspirata *đ* des Pronomens *đu* geradezu ausgeworfen, z. B. *cwödestu, sprecestu* für *cwödest đu* u. s. w., häufig begegnet es auch, dasz das Pronomen nicht incliniert und dann das schlieszende *t* des Verbums abgefallen ist, z. B. *slæpes đu, leornas đu.* — Der Uebergang der Aspirata *đ* in Verbalendungen zu *s* ist bereits erwähnt.

Die inlautende oder auslautende Gutturalmedia *g*, die einem ursprünglichen *e, ê* folgt, liebt es, diesem Vocale aus sich heraus noch ein *i* anzufügen, man vergl. *đeign servus* neben *đegn; heig foenum,* ags. *hig; weig via; deigle clam* (ags. *deágol*); *fifteih quinquaginta,* bei welchem zugleich das auslautende *g* zu *h* verstuft erscheint. Bisweilen fällt auch *g* nach einem solchen Diphthongen aus, z. B. *maiden puella* für *mägden, megden.* — Wenn die inlautende Media für *w* eintreten kann, wie in den Wörtern *trûgude,* ags. *trûwede; đriga ter,* ags. *þrìwa; fulgja, fulgwa baptizare,* ags. *fulwjan;* so ist diese Media nicht selbst Stellvertreterin eines *j*, sondern sie hat den gutturalen Laut, was man daraus ersieht, dasz an ihrer Stelle auch die Tenuis erscheint, Joh. XVI, 33, wo *getrêwađ* und *getryccađ* als zwei Formen desselben Wortes neben einander gestellt werden.

Oft wechseln willkürlich Media und Tenuis in der Schreibung, es ist *bycendo ementes* und *byge, eme; dringes bibit* Matth. XI, 19, gleich daneben *drincere; fincer* für *finger* und *wlong* für *wlonc superbus; spranc* Praeteritum von *springan* und *bäcg tergum* gesetzt. Gehäufte Schreibung der Tenuis sowol wie der Media ist nicht selten. — Die Rohheit in der Behandlung der ganzen Lautverhältnisse, sowie mannichfaches Schwanken der Laute in ihnen eigentlich verschloszene Reihen weist darauf hin, dasz unser nordhumbrisches Denkmal nur einer spätern Zeit angehören kann, einer Zeit, die am Ende der angelsächsischen Periode steht.

Altfriesische Consonanten.

§ 50. Liquide: *l, m, n, r.*

Wie im Alts. Ags. sind die einfachen Anlaute *l, n, r* von den Verbindungen *hl, hn, hr, wl, wr* geschieden. Gemination vereinfacht sich auslautend; Beispiele inlautender Geminationen in Folge Zusammenziehung bieten auch hier wie in den vorhergehenden Dialecten *ênne* (*unum*) für *ênene, mînne* (*meum*), *thînne* (*tuum*) u. s. w.

Einzelne Liquiden. Das *m* der Endungen hat sich überall in *n* gewandelt. — *n* erleidet, wie im Ags., im Inlaute Ausfall vor *s* in *ús nobis, ev-ést invidia,* ahd. *ap-anst;* vor *f* in *fíf* (*quinque*), vorzüglich aber und in der Regel vor *th,* so dasz wie im Ags. eine Verbindung *nth* nicht vorhanden ist: *kétha nuntiare; múth os; tóth dens; óther alius; helpáth juvant.* Das auslautende *n* apocopiert sich im Infinitiv: *wertha fieri;* tritt zu diesem aber durch Declination noch ein Zuwachs, so erscheint dasselbe wider: *to werthane.* — Ebenso haben die Endungen des gesamten Conjunctivs und die der schwachen Nominalflexion das anlautende *n* verloren.

Auch im Friesischen zeigt sich die Neigung, das *r* zu versetzen, indem man es hinter den folgenden Vocal und vor den diesem folgenden Consonanten stellt, vorzüglich wenn der letztere ein *s* ist: *bersta rumpi; fersk recens; gers gramen; îrsen ferreum; hars equus; kersten christianus;* sonst begegnet noch *barna ardere; forma primus; warld* (*mundus*) für *wrald* aus *wer-ald.* Anders und gerade umgekehrt ist es, wenn von *werka* (*laborare*) sich das Particip *wrocht* findet, und für *bern* (*infans*) auch einmal *bren.* — Eine Reihe von *r* sind, wie in den andern Dialecten, aus älterem *s* entstanden (§§ 39. 43. 46).

§ 51. Spiranten: *w, s, j, h.*

Die Spirans *w* ist nicht zu verwechseln mit der Labialaspirata *v,* obschon jene manchmal in nachläsziger Schreibweise für diese gesetzt wird. Die anlautenden Verbindungen *hw, kw, sw, dw, tw, thw* halten sich von dem nachfolgenden Vocale geschieden und die ags. Neigung, in diesen Verbindungen *w* zu vocalisieren

und damit den Wurzelvocal zu verdrängen (§ 47), läszt sich hier nur nachweisen in *suster* (*soror*) bei den Brockmern und Emsigern, wogegen die Rüstringer *swester*, ferner in *kuma* (*venire*), *kom* (*venit*) für *kwema, kwam.* — In den Handschriften dieser beiden ersteren begegnen auch die Worte *in-ruêsze* (oder *inrwêsze* geschrieben, *intro pulsus*), *ruald* (und sogar *rauld, mundus*), *rueka* (*ulcisci*), in denen die Verbindung *wr* (ob nur aus Ungeschick des Schreibers?) in *ru, rw* umgesetzt ist, da sie für *in-wrêsze, wrald, wreka* stehen. — *wu* wird oft blosz *w* geschrieben, so dasz *wrdon, kwnken, wllen, wnnen* wie *wurdon, kwunken, wullen, wunnen* zu nehmen sind. — Das inlautende *w* in den Formeln *iw, aw* vergleicht sich dem ahd. in *fiuwer quatuor* neben *fiwer; triuwe fidelitas* neben *triwe; auwa monstrare; hauwen verberatum.* Keinen Diphthongen, sondern nur langen Vocal hat *w* entwickelt in *dâwe*, dat. von *dâw ros*, ahd. *tawe* oder *touwe; frôwe domina, hâwa caedere, strêwa sternere, bûwa colere.* Im Auslaute bleibt *w: dâw, blâw* (*lividus*), oder es ist abgefallen in *â lex; gâ pagus; blâ spirare*, vergl. ags. *blâwan; hâ foenum; fê paucus*, goth. *favs; trê arbor; kni genu* (doch hat sich bei den Emsigern der acc. *kniu* erhalten), *strê stramen;* bei allen diesen Beispielen mangeln die Belege, ob *w* in der Flexion wider hervor tritt, nur von *strê* bietet sich die Weiterbildung *strêwa sternere.* Vocalisiert wird *w* im Auslaute nicht, z. B. *mel farina*, nicht *melu* noch *melo;* nur in *balu-mund* (*malus tutor*) und in dem ebenerwähnten *kniu* der Emsiger. — Ein Ausfall des inlautenden *w* mag noch erwähnt werden in *sêla anima, hîskthe familia*, ahd. *hiwiski;* vocalisiert hat sich *w* in *naut* neben *nawet*, alts. *niowiht.*

s. Dem ahd. alts. *s* im Ganzen entsprechend, namentlich auch darin, dasz es sich (§ 39) im Präs. und Prät. Sing. starker Verba erhält, deren Prät. Plur. und Partic. schon *r* angenommen haben: *kiase, kâs, keron, keren; ur-liase, ur-lâs, ur-leron, urleren; wesa, was; wêron.* — Umsetzungen der inlautenden Verbindung *sc, sp*, wie im Ags., finden hier nicht statt. Die anlautende Verbindung *sc* weicht im Ostfriesischen nur bei den Emsigern in *sch* aus und auch bei diesen nur schwankend vor den dünnen Vocalen *e* und *i*, z. B. *schet* neben *sket, Schatz; scheldech schuldig; schênja aperire, schel* und *skel debet, schil-*

ling solidus; zweimal im Ganzen hat bei ihnen auch vor *a* und *u sch* statt, in *schangt* (*schenkt ein*) und *schule Versteck, Hütte.*

j, in den Hschr. durch *i* bezeichnet. Neben dem eigentlichen Spiranten *j* findet sich, gerade umgekehrt gegen ahd. alts. ags., ein *j*, das für *g* steht, und welches seine Besprechung bei den Gutturalen findet. Eigentliches *j* anlautend, z. B. in *jêr annus, jung juvenis* (prosthetisch scheint es zu stehen in *jef* (*an*), alts. *ef, jeftha* (*aut*), alts. *eftho,* wenn diese Worte nicht für *ief, iefta* zu nehmen und das westfriesische *ie* (§ 26) zur Vergleichung heranzuziehen ist); inlautend in Ableitungen und Weiterbildungen, wie *federja* (*patruus*) und wol auch bei den Verben zweiter schwacher Conjugation, also in *makja facere, halja arcessere, sparja parcere, êrja honorare.* Im Ganzen ist es selten, weil man es, wenn es zum Stamm gehört, gewöhnlich vocalisiert hat (§ 24), wie *nîa,* goth. *niujis: sîa suere.* goth. *siujan; frî,* goth. *freis, frijis: hlî umbraculum,* goth. *hlija;* äuszerst selten erscheint es zu *g* verdickt, vergl. *nîge redjan* (*novos judices*) bei den Hunsingoern (Richthofen RQ. 355, 21). Das einmal zu *i* vocalisierte *j* tritt in der Flexion nicht wider hervor, weshalb auch *hiri* (*exercitus,* goth. *harjis*) nicht den Dativ *hirji* oder *hirje,* sondern *hiri, hire* bildet.

h. — ch. Das anlautende *h* verhält sich wie das der andern Dialecte; erst spät angetreten ist es in *hâga habere,* goth. *áigan.* — Die anlautenden Verbindungen *hl, hr, hw* werden in einigen Denkmälern auch geschrieben *lh, rh, wh.* — Inlautend fällt *h* vermöge seines leisen Hauches entweder aus, wie in *tian, decem, sia videre, skia evenire, ia fateri,* ahd. *jëhan, hlia fateri,* oder es wird zu *g* verdickt, wie in *slôgon,* plur. praet. von *slâ,* alts. *slahan ferire: hlige,* conj. praes. von *hlia; hligene* neben *hliene confessio, decisum; hâgost,* superl. von *hâch* (*altus*). — Die verdickte Spirans *ch* tritt statt des *h* ein im Anlaute (sofern das letztere nicht auch hier abfällt, wie in *fia pecus*), also in *hâch; noch adhuc; wach interjectio dolentis,* alts. *wah;* inlautend stets vor *t: achta octo, dochter filia, riucht rectus,* wobei zuweilen das *t,* wenn es im Auslaute steht, abfällt: *riuch* für *riucht.* In dieses *ch* wandelt sich jede Media Tenuis Gutturalis, sobald sie vor *t* zu stehen kommt, daher *machte* praet. von *mega posse, râchte* praet. von *rêka praebere, sôchte* praet. von *sêka quaerere;*

und mit ausgestoszenem *n ebrocht*, part. praet. von *branga*. — Auch wird zu *ch* jedes anlautende *g* verstuft, sofern es nicht in der Verbindung *ng* steht, oder sofern es nicht in der Verbindung *eg* zu *ei* geworden ist, und jedes inlautende *g*, sobald ihm die Tenuis *t* folgt; demgemäsz *berch mons*, aber gen. wider *berges; blôdîch cruentus*, pl. *blôdîga; dolch vulnus*, gen. *dolges; orloch bellum*, gen. *orloges; fliucht volat* von *fliaga; liucht mentitur* von *liaga*. Schwankende Schreibweise, wie *dolg* sowol als *dolche* ist vereinzelt.

§ 52. **Muten.**

a) Labiale: *b, p, v, f*. Wie in den beiden vorhergehenden Dialecten hat ***b*** auszer dem Anlaute eine nur beschränkte Stellung, indem es sich nur in der Gemination *bb* (*hebba habere, bobba-burg mamma?*) oder in der Verbindung *mb* (*dumbe brutus, crumb curvus*) hält, in allen andern Fällen aber durch die Aspirata ersetzt wird.

Die Tenuis ***p*** ist auf gothischer (alts. ags.) Stufe. Die Gemination *pp* kommt im Inlaute vor, aber selten.

Die Aspirata hat wie eine doppelte Geltung, so auch einen doppelten Laut; doppelte Geltung, insofern sie neben ihrer eigentlichen Stellung zugleich im In- und Auslaute für die Media *b* mit eintritt. Der Laut ist der weiche durch *v* bezeichnete im Inlaute, der härtere *f* im An- und Auslaute, im Inlaute nur dann, wenn *n* oder Dentalmuta folgt, obschon bei der Media nicht ohne Schwanken. Es wird daher geschrieben *gref* (*sepulcrum*), aber gen. *greves; erf-skip* (*Erbschaft*), aber *erva* (*Erbe heres*); *lîf vita*, gen. *lîves; efna* (*planities*), *efter* (*post*), *halfte* (*dimidium*), *jeftha* (*aut*) und *hâfd caput* neben *hâvd* und *hâved; lifde vixit*.

Gemination eines inlautenden *f* nur in fremden Wörtern: *official* (*judex episcopalis*), *offaria* (*offerre*), sonst unzuläszig.

b) Dentale: *d, t, th*. Im Ganzen haben sie viel Aehnlichkeit zu den angelsächsischen. ***d*** im Anlaute ist auf gemeinniederdeutscher Stufe, im Inlaute ist die Verbindung *nd* (*bindan*) getrennt von *th* für *nth* (*kúth*); die Verbindung *ld* aber zusammengefallen mit *lth*, so dasz sowol *halda* (*tenere*, goth. *haldan*), als *balde subito* oder *fald* (*-fältig*, gegen goth. *balþs, falþs*)

geschrieben wird; *bilde* steht für *bilethe*, alts. *biliði*. — *rd* und *rth* schwanken in *berthe* bei den Rüstringern, *berde* bei Brockmern und Emsigern (*partus*); sonst sind sie auseinandergehalten, vergl. *gerdel* (*zona*), *word* (*verbum*) mit *irthe* (*terra*), *hirth* (*focus*). Im Auslaute teilt die friesische Media das mit der altsächsischen, dasz sie sich erhält, wo das Gothische Aspirata dafür eintreten liesz, in den Wörtern *breid sponsa, god deus, hâfd caput, bed rogavit* (goth. *baþ*); nicht in den Endungen *-th, -ath* des Verbums, die auf gothischer Stufe stehen (*werp-th, salv-ath* zu goth. *vaírp-iþ, salb-ôþ*, gegen alts. *wirp-id, salb-ôd*). — Die Gemination *dd* erklärt sich aus unterdrücktem Ableitungs-*i*, man vergl. *bed*, gen. *beddes* mit goth. *badi: bidda* mit goth. *bidjan, thredda tertius* mit goth. *þridja*.

Die Tenuis, im Allgemeinen ganz in gemeinniederdeutscher Stellung, fällt auslautend hin und wider nach *ch* ab (*riuch* für *riucht, fiuch* für *fiucht*), auch steht sie vereinzelt in der Conjugation statt des *th* der III[a]. praes., z. B. *nimat* für *nimath, guncht* (*it*) für *gungth*, in Folge schon eingetretener Verderbnis feinerer Lautverhältnisse; ebenso wie bei den Hunsingoern vorkommt *dât mors* für *dâth* und *klît* (*vestis*) für *kleth;* bei den Emsigern *nît* für *nîth Neid*.

Die Emsiger Mundart scheint die Neigung gehabt zu haben, auslautendes *t* in die Aspirata zu verstufen, ihre Denkmäler schreiben *stêth*, part. praet. von *stêta stoszen; weth nasz* für *wet*, ags. *wät; stirth cauda* für *stert; with Verstand* für *wit; jeth Loch* für *jet*. Nur läszt sich einerseits bei der Beschränktheit der Beispiele, andrerseits bei der Unzuverläszigkeit der Handschriften, die jene Neigung nicht mehr verstanden zu haben scheinen und daher dagegen mannichfach verstoszen, eine sichere Regel nicht aufstellen, doch mag die Tenuis gegen die Verstufung geschützt gewesen sein, wenn sie das zweite Glied einer Muten- oder Spirantenverbindung war, weil nie anders als *brust, nacht, aft* geschrieben ist. —

Die Aspirata erscheint nur als *th*, doch weisen schwache Spuren darauf hin, dasz sie im In- und Auslaute einen milderen Laut gehabt habe. Es wird einigemal die Aspirata mit der Media und umgekehrt verwechselt: für *sâtha cespes* steht einmal *sâda;* von *kétha nuntiare* ist ein *ked*, gen. *keddes* (*nuntius*)

gebildet; umgekehrt steht für *sted* (*locus*) auch *steth* bei den Emsigern und für *hôd* (*pileus*) einmal *hâth.* Die *Lex Frisionum* schreibt *liduwâgi, magad, sipido,* wo die jüngeren *lithwei, megith, septha.* Immerhin sind aber solche Spuren ganz vereinzelt und gegen die Zahl der in- und auslautenden *th* wenig beweisend.

Die Gemination *thth* (auch *tth* geschrieben) begegnet in *aththa* (*attha*) *pater, judex; sweththe* (*terminus*), ist aber in einfaches *th* zu beszern.

c) Gutturale: *g, k.* Anlautendes ***g*** vor *e, ê* kann durch *j* gegeben werden: *jeva dare, jerde virga, jeld pecunia, jêst animus;* vor *o* kommt es nur einmal in *jolde* neben *jelde tribus* vor; vor andern Vocalen nicht. — Weg fällt das anlautende *g* in der Vorsilbe *e-* oder *i-* für *je, gi;* in *unge* (*eat*), *ungath* (*eunt*) für *gunge, gungath, iuth* (*fundit*) von *giata.* Inlautend wird es in Verbindung mit vorhergehendem *e* zu *ei,* wenn ein Consonant folgt: *neil unguis; deis diei; brein cerebrum; tein tractum; hreil vestis; rein pluvia,* für *negel, deges* u. s. w., und dann geht es in weiterer Verdichtung wol auch noch zu *î* über, wie *nîl, brîn.* Folgen Vocale, namentlich *a* und *u,* so kehrt es in *g* zurück, daher die Plurale *degar, degum, wega, wegena.* Ausnahme hiervon bilden *ein proprius* für *êgin, keia clavium, heia hegen,* deren vocalisiertes *g* bleibt. In Verbindung mit andern Vocalen ist *g* nicht afficiert. — Auslautend hat *g* überhaupt nur in der Verbindung *ng* oder geminiert statt; wird es auszerdem nach *e, ê* nicht zu *ei, î* vocalisiert (wie *dei, dî dies; mei, mî, potest; wei humor* aus *wêg*), so geht es in *ch* über, worüber § 51. — Die Gemination *gg* ist im Inlaute entweder in das palatale *dz* (s. nachher) ausgewichen, z. B. in *sidza dicere, lidza liegen,* oder sie hat sich vereinfacht und nach *e* vocalisiert in *leia ponere* neben *ledza,* alts. *leggjan;* nur vereinzelt findet sich *eg,* gen. *egges, acies; wigge lectica* neben *widzie; bregge pons;* und *„mith wegke" mit dem Schlitten* (Richth. 122, 10); es fragt sich, ob von dem letzteren Worte der Nom. *wegk* lautete, die Gemination *gg* also in dieser Form hier auslautend zu Tage trat. Ags. entspricht dem Worte *wecg* (*cuneus*), ahd. *wekki.*

k. Für die Tenuis werden beide Schreibungen *c* und *k* verwendet, die erstere jedoch selten und nie vor *e* und *i.* —

k hat an-, in- und auslautend unverrückt Stand, soweit es sich nicht inlautend vor *t* in *ch* wandelt oder soweit es sich nicht in den Palatallaut quetscht. Die Gemination *kk* ist selten; vorhanden in *smek*, gen. *smekkes* (*gustus*), *smekka* neben *smetsa* (*gustare*), *ekker* (*ager*), *stok*, *stokkes* (*baculus*). — Consonantenverbindungen mit der Tenuis sind *qu*, häufiger *kw* geschrieben; *x* in *sax* (*culter*), *sextich* etc.

d) Verwandlung der Gutturalen in Palatale. Die Neigung für diese Verwandlung ist in dem einen Denkmale vorwiegender als in dem andern, am seltensten noch in der Rüstringer Mundart, die auch dadurch ihr Gepräge als altertümlichste der friesischen Mundarten documentiert. — Grund der Verwandlung einer Gutturale in einen Palatallaut ist ein unmittelbar darauf folgendes *i*, sei es auch in *e* getrübt oder weggefallen, und findet eine solche Verwandlung nur an- und inlautend statt. Die Bezeichnung des Palatallautes ist verschieden und oft in einem Denkmale schwankend, dasz aber wirklich Palatal- und nicht blosze Dentallaute durch die oft unbehilfliche Schreibung bezeichnet werden sollen, wird mit Grimm (Gesch. d. d. Spr. I. S. 388) anzunehmen sein.

Die Media *g* bleibt im Anlaute unberührt. — *k* im Anlaute kann sich in den durch *sz* oder *sth* bezeichneten Laut wandeln, wenn es einfach, d. h. nicht von anderer Consonanz gefolgt, vor *i* oder aus diesem entsprungenen *e* steht, dem vorzüglich einfache Consonanz oder auch Liquidenverbindung folgt: *sthereke, ecclesia: szin* und *kin, mentum: szîvja, altercari,* nicht in *kerva, findere; kersten, christianus.* Aus falscher Analogie tritt diese Wandlung aber auch schwankend vor dem aus *a* umgelauteten *e* ein, wobei diesz mit Vorliebe in *i* übergeht: *szetel, sthitel* und *ketel* (*ahenum*, goth. *katils*), *tzilik*, das lat. *calix; tzirl, tzerl* (*colonus*, ahd. *charal*, jedoch ags. *ceorl*), *szelner, Keller,* aus dem lat. *cellarium.* Den ursprünglichen Laut halten fest: *keda* (ahd. *chetina* aus dem lat. *catena*), *kempa* (*pugnator*), *kenep* (*mystax*). Ist *e* aus *u* entstanden, so ist ein Uebertritt in die Palatale nicht möglich. — Im Inlaute tritt *dz* für *g* und *ts, tz, tsz* für *k* ein und zwar unter derselben Bedingung eines nachfolgenden *i*, das aber oft weggefallen, oft zu *e* geworden ist, in vielen Fällen aber nachtritt, und zwar wenn

das Wort schwankend die Gutturale oder Palatale zeigt, mit Vorliebe wider hinter der letzteren erscheint, wenn es nach ersterer schon abgefallen war. Die Verbindung *ng* wird zu *nfz*, *nk* zu *nz*. Beispiele: *sedza, dicere: ledza, lidza, lidszja* neben *leia, ponere*, alts. *leggjan; lidza, lidszia, liga, jacēre*, alts. *liggian; liadze, mentiatur*, für *liage; widzja, wigge, lectica; brenfza, branga, afferre; fenszen, fangen, captum; genszen, itum; huenszen, hangen, pensum; ganze, gänge; — e-bretsen, ruptum; spretsa* und *spreka, loquela* (aber immer *spreka, loqui*); *lêtza, medicus*, goth. *lêkeis; rêka* und *rêtzja, praebere; hnetze* und *hnetzie, eine den Nacken — hnekka — mit bedeckende weibliche Kopfbekleidung; eletzen, geschloszen*, von *lûka; dîtsa aggerem struere*, von *dîk, Deich; e-strizen, gestrichen; thenzja* und *thanka, cogitare.* — Die in möglichster Ausführlichkeit gegebenen Beispiele zeigen zugleich, dasz die Palatale am liebsten da erscheint, wo auch ihr vorher heller Vocal, *e* oder *i*, geht.

Was die Aussprache dieser Laute betrifft, so wird man, ihre palatale Geltung einmal angenommen, dem *sz, sth, tz* oder *tsz* den Laut des ital. *ci*, engl. *ch* in *church*, dem *dz* den des ital. *gi*, oder engl. *g* in *gentle-man* zuteilen. — Häufig verwechseln die Handschriften *dz* mit *tz;* im Westfriesischen schreibt man in der Regel blos *z* oder *s*.

c) Ausfall von Consonanten bei Inclinationen. Im Friesischen inclinieren oft Negation oder Pronomen dem vorhergehenden oder folgenden Worte, wobei die Spiranten *w, h* oder die Aspirata *th* Ausfall erleiden. *w* fällt nur aus in den mit der Negation *ne* componierten Verben *nella, nertha, nesa, neta*, aus *ne willa, ne wertha, ne wesa, ne wita; h* und *th* in ausgedehntem Maszstabe, z. B. in *nebba* für *ne hebba, mât* aus *mâ hit, thût* für *thu hit, wurperne* für *wurp' hi thêr hine, mugem* für *muge him; mâne* für *mâ thene; hine* für *hi thene, waldes* für *wald thes, eta* für *et tha, andi* für *and thi, andes* für *and thes.*

Das Nomen bleibt von Inclination frei, die nur das Verbum, Pronomen oder Partikeln betrifft.

§ 53. Westfriesische Consonanten.

Von den Liquiden sehen wir das im Ostfriesischen vor *th* ausgefallene *n* wider hervorgetreten in *mund* (*os*), *ander*

(*alius*), *tond* (*dens*), wobei zugleich *th* in *d* gewandelt ist. Die Umsetzung des *r* hat weiter um sich gegriffen als dort, wir finden *kairslik* (*kaiserlich*), *ferd* (*pax*) sowol als *fruchta* (*timere*).

Spiranten. Die Verbindungen *hl*, *hr*, *hn*, *hw* sind fast immer zu einfachen *r*, *l*, *n*, *w* geworden, *thw* zu *dw*. — In *schôja* (*perspicere*) und einigen andern fiel ein inlautendes *w* aus (ostfries. *skâwja*); im Auslaute haftet es nie mehr und tritt auch in der Flexion nicht wider hervor: *gâ* (*pagus*), gen. *gâes*; *grê* (*canus*), dat. *grêe*. — Die Verbindung *sk* ist zu *sch* geworden. An einigen Stellen begegnet *z* im Anlaute, das für *s* steht, z. B. *zídum* für *sithum* (mit *iuwe zídum mit eueren Gefährten*, im Schwarzenbergschen Urkundenbuch).

Muten. Der im Westfriesischen oft beliebte Ausfall eines inlautenden Consonanten, zumal einer Aspirata, hat die Labialaspirata ergriffen in *to jân* für *to jevane* zu geben, *sântich* für *sibuntich*, häufiger noch die Dentalaspirata, z. B. *snîa* (*secare*) für *snîtha*; *brôer* (*frater*) für *brôther*, *ur-mîa* (*evitare*) für *ur-mîtha*, die Media in *môer* für *môder* (*mater*). — Die in- und auslautende Labialaspirata (*f*, *v*) ist nach *r* regelmäszigem Ausfalle ausgesetzt, z. B. in den Participien *storen*, *koren*, für *sturven*, *kurven*; in *war*, gen. *wares* für *warf*, *warves* (*forum judicatorium*): *thoeren dürfen* für *thurvon*. Als Beispiel des Uebergangs der Labialaspirata in die Gutturalspirans (vergl. § 45) stehe hier *sticht* für *stift* (*collegium*). — Die Dentalaspirata ist fast ganz abgekommen und wird entweder durch die Tenuis, wie *tuma pollex*, ostfries. *thuma*, oder gewöhnlicher durch die Media ersetzt. — Von den Gutturalen wird die Media häufig aspiriert geschrieben, aber ohne Regel, es steht z. B. *ghîngh* (*ivit*), *gîngh*, auch *ghinsen* (*itum*).

Die Verderbung der Gutturalen in Palatallaute hat weiter um sich gegriffen, als im Ostfriesischen. Dieselben vereinfachen sich in der Schreibung, wie schon oben bemerkt, zu *z* oder *s*.

Altnordische Consonanten.

§ 54. Liquide: *l, m, n, r.*

l steht hier auch für *wl, wr* der andern Dialecte, nicht aber für *hl*, welches fortbesteht. Die Gemination *ll* entspringt häufig aus Assimilation, 1) von *lđ* (nicht *ld*): *gull aurum; ball-r audax; vill-r ferus;* 2) selten auch und in späterer Zeit erst von *đl*: z. B. *frilla, friđla* (*pellex*); *brâlla* (*cito*) für *brâđla; milli, î millum* (*inter*) für *miđli, î miđlum;* 3) aus Assimilation eines *l* der Wurzel und auslautenden *r* der Endung; in einsilbigen Wörtern, wenn Länge oder Diphthong vorhergeht (*heill, sanus* st. *heilr, dæll, suavis,* während *völr baculus*), in mehrsilbigen Wörtern auch nach kurzem Vocal (*gamall senex, lîtill parvus*). *llr* wird nicht *ll*, sondern bleibt (oben *ballr, villr*). In der späteren Sprache kann sich auch *rl* in *ll* wandeln, z. B. *iall* statt *iarl* (*comes*), *kellîng* statt *kerlîng* (*vetula*), was sich erklärt, wenn man sich *l* schnarrend und dem *r* nahe ausgesprochen denkt. -- Die Gemination *ll* wird hier, w i e j e d e, auch im Auslaute fest gehalten.

m. Das *m* der Endungen ist erhalten und nicht zu *n* geschwächt. *mm* ist entstanden aus *mf* in *fimm* (*quinque*), goth. *fimf.*

n erleidet manche Veränderungen. Es fällt aus in Wurzeln: 1) vor folgendem *s*: *oss* (*nobis*), *âst* (*favor*). 2) gern vor folgendem *đ*, wenn darauf ein *r* folgt: *kuđr* (*notus*), *muđr* (*os*), *mađr* (*vir*), *öđrum*, dat. von *annar* (*alius*); neben *kuđr* und *muđr* finden sich auch die Formen *kunnr* und *munnr*. 3) vor folgendem *k*, wenn langer Vocal vorausgeht: *mûkr* (*monachus*), *kanûkr* (*canonicus*). Geht aber kurzer vorher, so kann *nk* zur Gemination *kk* werden, als *Frakkland terra Francorum; akkeri anchora,* ahd. *ancher; okkar, ykkar,* goth. *ugqara, igqara, νῷν, σφῷν*; *drekka bibere.* Im Sing. Prät. und im Imperativ Sing. starker Verben zeigt sich dieses verhärtete *kk* auch für das auslautende *ng* (*sprînga salire*, Imp. *sprikk!* praet. *sprakk; hânga pendere,* imp. *hakk!* praet. *hêkk*); im Plural tritt *ng*, geschützt durch den Inlaut, wider hervor: *sprûngum, hêngum.* Ganz auf gleiche Weise erscheint an denselben Stellen *tt* für

nd: binda ligare, imp. *bitt,* praet. *batt,* plur. *bundum; hrinda trudere,* praet. *hratt,* plur. *hrundum.* — Wurzelhaft auslautendes *n* ist abgefallen in den Partikeln *î, â, ô* — goth. *in, ana, un* —, was den Vocal, der nun die Silbe schlosz, verlängerte.

In den Endungen fällt *n* ab im Infinitiv; in der schwachen Declination; in den Participiis Prät. und den Adjectiven, die mit *-in* gebildet sind, vor dem *t* des Neutrums, so dasz nicht gesagt wird *ordint factum,* sondern *ordit;* nicht *gyllint aureum,* sondern *gyllit.* — Gemination des *n* entsteht 1) aus *nd* (sofern vor *d* nicht *n* ausfällt), z. B. *manns,* gen. von *madr; finna invenire* (*fidr invenit* Hav. 23), *nenna niti, aggredi,* goth. *nanþjan; gunn pugna* und 2) aus *n-r,* welches letztere der Endung oder Flexion angehört: *sveinn puer, mînn meus, eiginna* statt *eigin-ra propriorum.*

r. Die Umsetzung des *s* in *r* ist im Nordischen am weitesten vorgeschritten und durchdringt vielfach die Flexion. — Gemeinsam mit dem ahd. und den niederdeutschen Dialecten ist den Verben *kiosa, friosa,* dasz sie erst im Plur. Prät. Rhotacismus eindringen laszen (*kurum, korinn; frorum, frorinn*); nur *vëra* (*esse*) zeigt ihn bereits auch im Präs. und Sing. Prät. *var.* — Wegfall durch Assimilation trifft *r* in *lr, rl, nr,* die zu *ll, nn* werden (s. oben); ebenso entsteht aus *rk kk* in *dökkr* (*niger,* ags. *dearc*), *stœkka crescere,* vergl. *stôr grosz.* Die nicht häufige Verbindung *rs* neigt sich nach *ss: þurs* (*gigas*), auch *þuss,* *bersi* (*ursus*), auch *bessi.* Die goth. Verbindung *zd,* ags. *rd,* ahd. *rt,* hat sich hier in *dd* gewandelt: *hodd* (*gaza*), goth. *huzd.* — Geminiertes *r* entstand aus *rn* in *fiarri* (*procul*); aus *rs* in *verri* (*pejor*).

§ 55. **Spiranten:** *v, s, z, j, h.*

v. Das anlautende *v* geht verloren vor *u,* dessen Umlaut *y* und dessen Trübung *o,* ferner vor *ô* und *œ;* ebenso das **v** in den anlautenden Verbindungen *sv, hv, þv: urdum, yrdi, ordinn* von *verda* (*fieri*); *ôx, œxi,* praet. von *vaxa crescere; Ôdinn,* ahd. *Wuotan; sulgum, sylgi, solginn* von *svelgia glutire; sôr, sœri,* von *sverja jurare; hullum, hylli, hollin* von *hvella tinnire; þurrum, þyrri, þorrinn* von *þverra decrescere.* — Vor *ö*

bleibt *v*, insgemein auch vor *â* und dessen Umlaut *æ*, und nur selten geht es mit *â* zusammen in *ô* über, wie in *ôn spes* für *vân; ôgum interfecimus* statt des gewöhnlichen *vâgum* von *vega*. — Auch erfolgt Vocalisierung eines in den Verbindungen *kv*, *sv*, *tv* anlautenden, später auch eines inlautenden *v*, beziehentlich unter gleichzeitiger Trübung oder Umlautung, z. B. *koma*, *kom*, für *kvema*, *kvam; kona* neben *kvâna* und *kven; sofa* für *svefa* (*dormire*); *tysvar*, *þŷ*, für *tvisvar*, *þvî; tuttugu* (*viginti*) ist *tvintugu*, alts. *twêntig;* in späteren Quellen findet sich auch *dögurdr* (*prandium*) für *dagverdr*, *nökkur* für *nakkvar*. — Auslautend und vor dem Nominativzeichen *r* ist *v* abgefallen, es tritt aber oft in der Flexion oder Weiterbildung wider hervor, wenn Vocal folgt, *sæ-r* (*lacus*, goth. *sáivs*), gen. *sæv-ar; hâ-r celsus*, schwache Form *hâv-i; dökk-r* (*niger*), acc. *dökkv-an; ger-r*, *promptus*, pl. *gerv-ir; miöl farina*, dat. *miölvi; högg verber*, *höggv-a*, *verberare*. Andere Wörter auf langen Wurzelvocal, namentlich die auf wurzelhaftes *ô*, *û*, *ŷ*, haben es ganz verloren, wie *klô*, *ungula*, gen. *klô-ar; frû*, *domina*, gen. *frû-r; skŷ*, *nubes*, *skŷ-adr*, *nubilosus;* auch *blâ-r*, *caeruleus*, acc. *blâ-an* etc. — Vocalisierung des auslautenden *v* findet nicht statt.

***s*, *z*.** Obschon der Rhotacismus entwickelter ist als in den andern Dialecten, haben sich der ursprünglichen *s* im Inlaute und Auslaute doch viele erhalten; für den Anlaut versteht es sich, dasz die Spirans *s* geblieben ist. Die Gemination *ss* ist in- und auslautend häufig, kann auch aus *rs* entstehen (§ 54). — *z*, welches sich anlautend nicht findet und mit ahd. *z* nichts gemein hat, ist ein Ersatzbuchstabe, welcher eintritt: 1) für das Genitivzeichen *s* im sing. masc. und neutr.: *ordz*, *hestz*, statt *ords*, *hests;* und für das *s* in der Bildungsendung des Superlativs: *frôđaztr*, *sterkaztr* für *frôđastr*, *sterkastr*, aber auch für andere inlautende *s: menzkir* statt *menskir humani*. 2) für *ds: helzt* für *heldst* (*maxime*), *lanz* für *lands* (*terrae*) und für *ts: veizla* (auch *veitzla*)) für *veitsla* (*convivium*). 3) für das *sk*, später *st* der medialen Flexion, in unzähligen Fällen: *râđaz*, *rêđz*, *rêđuz*, *beraz* für *râđask*, *rêđsk*, *rêđusk*, *berask*. 4) für *rs* in der jüngern Sprache: *veztr* für *verstr*, *stæztr* für *stærstr*. — Neuere Bearbeiter nordischer Quellen haben für diesen

Ersatzbuchstaben vielfach die ursprünglichen Consonanten wider hergestellt.

j. Das anlautende *j* hat überall Aphaerese getroffen, auszer in *jâ* (*ita*), *jôl* (*festum*) und in fremden Wörtern; sonst heiszt es *âr* (*annus*), *ok* (*jugum*), *ûngr* (*juvenis*) und nicht *jâr, jok, jûngr.* Ein inlautendes *j* der Ableitung verschmilzt mit folgendem *i* zu einem einzigen *i*-Laut, und es steht so für *miđji* nur *miđi,* für *legjiđ* nur *legiđ,* für *sitji* nur *siti.* — Bisweilen hat sich, ähnlich dem Ags., in- und auslautendes *j* in die Gemination *gg* verdichtet, wovon nachher § 56 *c.*

Nordische Grammatiker haben für die Brechung *ia, iö* und die Diphthonge *io, iu,* das vordere *i* consonantierend, die Schreibung *ja, jö, jó, jú* eingeführt (§§ 28, 31), wodurch allerdings, wenn man diese Schreibung recipieren will, die Regel von der Aphaeresis des anlautenden *j* nicht mehr zutrifft. Von anderer Seite ist jedoch an der diphthongischen Bezeichnung dieser Laute festgehalten (Grimm, Gramm. 1². p. 322 f.).

h. Anlautend auf gemeindeutscher Stufe, gewahrt in den Verbindungen *hl, hn, hr, hv,* bis die jüngere Sprache für die ersteren drei Verbindungen auch nur simples *l, n, r* verwendet. In- und auslautend hat *h* überall Ausfall erlitten (*sîa* ahd. *sëhan, io-r equus,* alts. *ehu, þvâ lavare,* goth. *þvahan*), auch in der Zusammensetzung, z. B. *lîk-amr* (*corpus*), statt *lîk-hamr.* Die Verbindung *ht* hat sich in *tt,* unter Verlängerung des vorhergehenden Vocales, gewandelt: *rêttr rectus,* goth. *raíhts, drôttinn dominus,* ahd. *truhtin.* Die Verbindung *kt,* die in den andern Dialecten *ht* wurde, ist hier entweder ebenfalls *tt,* z. B. *sôtti,* praet. von *sœkja quaerere,* oder sie ist in einzelnen Fällen geblieben (neben *sôtti* auch *sôkti, þôktr* neben *þôttr,* part. von *þykja videri*).

§ 56. **Muten.**

a) Labiale: *b, p, f.* Die Media *b* gleicht der ags. und friesischen. Im In- und Auslaute steht sie nur in der Verbindung *mb* (*kambr pecten, vömb venter, timbr aedificium, sumbla compotare*) und in der Gemination *bb* (*gabba deludere, lubbi hirsutus*), sonst tritt Aspirata an ihre Stelle.

Bei der Tenuis fällt nur die in- und auslautende Verbindung *pt* auf, die da gerade steht, wo goth. alts. ags. *ft* statt hat, z. B. in *lopt aer*, goth. *luftus; opt saepe*, goth. *ufta; krapt robur*, ags. *cräft*, und die sich ganz zum *pt* der urverwandten Sprachen stellt (vergl. *skript pictura* mit lat. *scriptum* gegen ags. *scrift*). Es tritt diese Verbindung auch in Ableitungen mit *-t* hervor, wenn der Stamm *f* hat, wie z. B. *ellif undecim*, aber *ellip-ti undecimus; gef-a dare*, aber *gip-ta* in *matrimonium dare; rîf-a lacerare*, aber *rip-ta scindere;* und das *f* des Stammes vor folgendem *t* bleibt überhaupt nur in der II[a]. sing. praet. der auf *f* auslautenden Stämme: *rauf-t destruxisti* von *riufa, skalf-t* von *skialfa tremere*. Zur Erklärung dieser Verbindung *pt* nimmt Grimm an, dasz es der merkwürdige Rest einer älteren Tenuis sei, die der Aspirata in den deutschen Sprachen vorausging; eher möchte sie aber die Folge einer eigentümlichen Neigung nordischer Zunge für Tenuis in dieser Verbindung sein, da sie eben aus Aspirata entstehen kann. — In der späteren Sprache beginnt sich vereinzelt *pt* in *ft* zu wandeln in *eftir* statt *eptir post; gifta;* kaum im Auslaute, wo es sich eher (*opt — ôtt*) zu *tt* assimiliert.

Die Gemination *pp* ist aus *mp* hervorgegangen in *kapp* (*contentio*), *kappi* (*heros*), fries. *komp*, *kempa*, ahd. *kempho*.

f im Anlaute ist durchaus auf gemeindeutscher Stufe; es hat im In- und Auslaute die Media mit zu vertreten. Eine Gliederung der Aspirata, wie im Ags. Fries., findet sich, abgesehen von ganz seltenen Fällen, wo *v* das *f* im Inlaute ersetzt, nicht. — Die Verbindungen *fn* und *mn* schwanken, da *f* vor *n* die Aussprache eines *bb*, fast eines *m*, gehabt zu haben scheint; so kommt der Dativ *stamni* von *stafn* vor, *iamn* für *iafn* (alts. *ëban*); umgekehrt in Folge Contraction ist herschende Schreibart *nafn* (goth. *namô*, Thema *namin*), *safna colligere*, ahd. *samanôn*. — Die Gemination *ff* nur in fremden Wörtern.

b) Dentale: *d*, *t*, *đ*, *þ*. Die Media ***d*** vermischt sich anlautend nicht mit *t* noch *þ;* in- und auslautend sind die Verbindungen *nd*, *ld* erhalten, während *nđ*, *lđ nn*, *ll* geworden, sonst aber hat im In- und Auslaute die Aspiration überhand genommen und die Media von ihrem Gebiete verloren. — Geminiertes *d* erwächst aus *rd*, goth. *zd*, § 54.

t hat im Auslaute dadurch gewonnen, dasz die auf *d* ausgehenden Stämme der starken Verba diesz im Sing. Prät. in *t* verstufen: *gialda, galt; falda, fêlt; halda, hêlt,* wozu man die § 54 erwähnte Verwandlung des *nd* in *tt* vergleiche in *binda batt, hrinda hratt, blanda blêtt* etc. — Von den verschiedenen Arten des geminierten *t* ist das in *skattr* (*tributum*) dem gothischen (*skatts*) gleich; für *nt* steht es neben den Prät. *batt* etc. auch noch in mehreren oft gebrauchten Wörtern als *mitt* (*meum*), *þitt* (*tuum*), *sitt* (*suum*), *hitt* (*illud*), *eitt* (*unum*) für *mînt, þînt, sînt* etc.; hierher gehört auch das schon aufgeführte *tuttugu* (*viginti*) für *tvintugu*. Auch in Folge einer Assimilation wird die Endung des Neutrums *-t* bei Adjectiven geminiert, deren Stämme in Folge eines verlorenen Spiranten auf Vocal auslauten, z. B. *fâ-tt* (*paucum*) von *fâ-r; hâ-tt* (*altum*) von *hâ-r; trû-tt* (*fidum*) von *trû-r*, nicht *fâ-t, hâ-t, trû-t*.

þ. đ. *þ* nur im Anlaute. Was den Gebrauch der Aspirata *đ* betrifft, so ist derselbe wesentlich verschieden von dem in den sächsischen Sprachen. Sie musz nämlich die Media, die im In- und Auslaute nur in der Gemination *dd* und nach *l, m, n* stehen kann, nach allen Vocalen und den Consonanten *r, f, g, b* vertreten, während nach den Consonanten *p, t, k, s* die Tenuis *t* die Media ersetzt. Durch diesen Schreibgebrauch fallen sowol *d* und *đ* nach Vocalen, als auch die Verbindungen *rd* und *rđ* zusammen und es wird geschrieben: *orđ* (goth. *vaúrd*), *iörđ* (goth. *aírþa*); *harđr* (goth. *hardus*), *verđa* (goth. *vaírþan*); *gôđr* (goth. *gôds*), *nauđ* (goth. *náuþs*). Practischen Wert hat die eben gegebene Regel u. a. auch bei der Anfügung des präteritalen *-da* an den Stamm schwacher Verba, wo es heiszen musz: *vil-da, fram-da, bren-da; kalla-đa, svaf-đa; glapta* u. s. w. von den Verben *vil-ja, frem-ja, brenn-a, kall-a, svef-ja, glep-ja.* Hierüber das Ausführlichere bei der Conjugation.

Das auslautende *đ* musz schwinden vor dem *-t* des Neutrums: *hart* steht für *harđt* von *harđr* (*audax*), *vert* für *verđt* von *verđr* (*dignus*); geht aber Vocal vorher, so assimiliert sich jenes *đ-t* zu *-tt* unter Verkürzung des Vocals, wenn dieser kein Diphthong ist: *gott*, neutr. von *gôđr* (*bonus*), *rautt* von *rauđr* (*ruber*). Auch vor ableitendem *s* schwindet *đ: hlass* (*onus*) von *hlađa*.

c) Gutturale: *g, k*. § 30 hat bei Besprechung der Verengung von Diphthongen in Längen Fälle gebracht, wo auslautendes *g* im Prät. Sing. starker Verben mit Vorliebe abfiel. Auslautendes *ng* ebendaselbst wird zu *kk* (§ 54); nie aber entsteht hier *h* aus einem schlieszenden *g*. — Die Gemination *gg* hat dreifache Geltung: 1) sie ist = ags. *cg*, alts. *gg* in *seggr vir; skegg barba; seggja dicere; leggja ponere;* wobei, wenn *j*, was sonst eben durch seine Unterdrückung das geminierte *g* hervorgerufen hat, folgt, in ältern Handschriften beszer geschrieben wird *segja, legja*. 2) in den Verbindungen *egg, igg* ist die Gemination entstanden, indem, ähnlich wie im Ags., ein ursprüngliches *j* in *g* übertrat, das sich auslautend und im Inlaute verdoppelte, wie die nordische Sprache eine solche Verdoppelung im Inlaute nach Vocalen liebt. So beurteile man das Verhältnis von *egg* (*ovum*), gen. pl. *eggja* zum ahd. alts. *ei*, gen. pl. *eijiro, eigiro, eiero*, ags. *äg;* von *tveggja* (ags. *tvegra*) und *þriggja*, vom Nominativ *tveir, þrîr*, zum ahd. *zueiero, drîero;* von *Frigg* (*nomen deae*), zu ahd. *frî, frigêr*. 3) Die Verbindungen *ögg, ygg* sind ins Auge zu faszen, die sich mit goth. *aggv, iggv* berühren, ohne dasz das erstere *g* nasal ist, denen aber in den andern Dialecten diphthongische Verbindungen, ahd. *auw, iuw, uw*, ags. *eáw, eów* entsprechen, wie sich auch im Nordischen jene Verbindungen mit solchen Diphthongen kreuzen. So ist *glögg-r* (der Umlaut *ö* entspringt durch ausgefallenes *v*) das goth. *glaggvus*, ahd. *klawêr, klauwêr*, ags. *gleáw; högg* (*verber*), *höggva* (*verberare*) das ahd. *hauwan*, ags. *heáwan*, und wollte man hieraus auf goth. *haggvan* schlieszen, so musz doch bemerkt werden, dass dieses sich durch die Form *havi* (*foenum*, als Gehauenes) eben auch mit einer Form *háuan* vermittelte. — Eine wirkliche solche Berührung zeigt sich im Gothischen in *triggvs* (*fidelis*) und *tráuan* (*fidere*), wo ahd. *triuwe* sowol wie *trûwên* und ags. *treówe* und *trûwjan*, altnordisch dagegen *trygg-r* (*fidelis*), plur. *tryggvir* und *trûa;* und hier könnte das Faeröische Licht auf diese Erscheinung werfen, dessen Form *trûgva* (*fidere*) dem *tryggr* noch sehr nahe kommt. Dasselbe Verhältnis ist es mit *bûa* und *byggja* (*habitare*), das ebenso goth. *báu-an* als ahd. *pûwên* gegenübersteht, durch faeröisch *bûgva* aber vermittelt wird, nicht anders wie altn. *snöggr* (*hurtig*), *snûa* (*sich wenden*),

durch faeröisch *snûgva*. Deutlicher würde das ganze Verhältnis werden, wenn der Wortschatz des Gothischen mehr gewisse Vergleichungen erlaubte.

k. Die alten Handschriften lieben für *k* auch *c*, zumal auslautend, und die Geminata *ck* wird erst von den Neuern *kk* geschrieben. Diese letztere wird, wenn sie alts. ags. *cc* entspricht, hier noch selten gesetzt, vergl. *rekja* (*evolvere*, alts. *rekkjan*), *þekja* (*tegere*); aber *hnakki* (*occipitium*), fries. *hnekka*; dasz sie aber für *ng*, *nk* erscheint, ist § 54 mit Beispielen belegt. — Die Verbindung *kt* gilt entweder oder assimiliert sich zu *tt*.

x tritt ein für *hs* in *lax* (*salmo*), *uxi* (*taurus*), *vaxa* (*crescere*); für zusammengezogenes *c-s* in *öx securis*, alts. *acus*. — Ausfall hat es erlitten in *sêtti* (*sextus*), während *sex*. — *qu* drückt man jetzt lieber durch *kv* aus.

§ 57. Faeröische und Gothländische Consonanten.

Im faeröischen Consonantismus sind, um zunächst die Liquiden zu betrachten, nur folgende Abweichungen von den altnordischen Verhältnissen. Wenn *ll* aus *rl* sich assimiliert und das Nominativzeichen *r*, was darauf folgen sollte, ist weggefallen, so kann dasselbe, durch das davor eingeschobene *u* vermittelt (§ 32), wol wider an das Wort treten, z. B. *jall* (*comes*) aus *jarl*, aber auch *jallur*; *kall* (*vir* aus *karl*) und *kallur*. Eine Assimilation des *lr* aber, wovon das letztere Nominativzeichen ist, zu *ll* findet, des eingeschobenen *u* wegen, nicht statt, daher das altnord. *heill* (aus *heilr*), hier *heilur*, oder altnord. *þræll* (*servus*), hier *trælur*. — Ausfall des *n* in dem häufigen *kongr* (*rex*) für *konûngr*.

Von den Spiranten erfordert zunächst *v* unsere Aufmerksamkeit, das eine doppelte Stellung, nämlich zugleich als Labialaspirata im In- und Auslaute, neben seiner eigentlichen Geltung (= *w*) hat. In Wörtern, die altnord. den Spiranten *v* im Aus- und Inlaute haben fallen laszen, tritt es, am allerhäufigsten in der Verbindung *gv* hier wider hervor, was vorhin (§ 56) dieses *gv* mit dem nord. *ögg*, *ygg* zusammenstellte; man vergleiche *snûgva* (einmal steht das Medium *snûvist*, *er wendet*

10*

sich) mit altnord. *snûa; trûgva* mit *trûa; bûgva* mit *bûa; frûgvin, die Frau,* mit nord. *frûin;* ebenso *rûgva* (*remigare*) mit *rôa,* und *siogv* (*mare*) mit *sio-r,* gen. *siovar* und *sivar.* Einmal kommt indes die Verbindung *gv* vor, wo ein *v* nicht, nur *g* berechtigt ist, in *fliugva* (*volare*) für *fliuga.* — Als Labialaspirata erscheint *v* statt des *f* im Inlaute, (auszer in den Verbindungen *ft* und *fn,* die sich halten,) sowie im Auslaute (vergl. *gôvu, havid, skalv, lîv, vîv* mit altnord. *gâfu, hafiđ, lîf, vîf*).

Die Verbindungen *hl, hn, hr* haben sich zu einfachem *l, n, r* verringert, *hv* ist geblieben. — Aphaerese des *h* ist eingetreten in *eitur* (*vocatur*), wie der Herausgeber im 2. Bande durchweg für das *heitur* des 1. schreibt.

Eine interessante weitere Verhärtung des *j* zu *gg* bietet die Neunzahl in der Form *nîggju* (*nîggju mânar taldar, neun gezählte Monden*), altnord. *nîu,* fries. *nigun.* — Sonst erscheinen Spiranten an Stelle im Nordischen ausgefallener anderer nach der bekannten Neigung der Spiranten untereinander zu wechseln; so *faji capio, fajiđ capite,* vergl. goth. *fahan; sôvu viderunt,* altnord. *sâu,* ahd. *sâhun; tvaji* (*lavo*), goth. *þvaha.* — In *eg siggi* (*video*), goth. *saíhva* ist der Spirant verhärtet worden.

Uebrigens tritt hier Wegfall eines Ableitungs-*j* vor *i,* wie im Nordischen (§ 55), nicht ein, daher *viljiđ, legjiđ,* für altnord. *viliđ, legiđ.*

Muten. Die Labialverbindung *pt,* im Nordischen so beliebt, ist hier überall *ft* geworden. Sonst steht *f,* auszer in der inlautenden Verbindung *fn,* nur im Anlaute (s. oben). — Die Dentalaspirata *þ* ist ganz abgekommen und wird durch die Tenuis ersetzt (*tar vos = þer; traelur = þraell servus; tvâa = þvâ lavare*). Die Aspirata *đ* im In- und Auslaute hat sich erhalten. Von den Gutturalen wird *k* oft in *g* erweicht, nicht im Anlaute: im Auslaute (*eg ego = ek, og = ok et*) und im Inlaute, sofern *k* nicht in Verbindung mit andern Muten, oder geminiert, oder endlich vor *i* (daher *mikil,* nicht *migil*) steht.

Nahe zu den altnordischen stehen die gothländischen Consonanten, die nur geringe Abweichungen von jenen zeigen.

Sämtliche Liquiden und Spiranten sind in den nordischen Verhältnissen, alle nordischen Liquiden- und Spirantenverbindungen bestehen auch hier. Nur hat die Sprache den Trieb, geminierte Consonanten, die durch Assimilation entstanden, zu vereinfachen: vergl. *þræl servus* mit altnord. *þræll, fem* (*quinque*) mit nord. *fimm, drotin* (*dominus*) mit *dróttin, at* (*octo*) mit *âtta.* — Die Dentalaspirata *þ* verwendet man auch im In- und Auslaute. — Eine aspirierte Gutturalmedia (*gh*) kommt vor, sie steht im Inlaute zwischen zwei Vocalen, wo altnord. die gemeine Media Platz hat (*magha, daghi* = altnord. *maga, dagi*). Merkwürdig ist die Verwendung des *x* anstatt *ts:* man schreibt *vaixlur, droxietum,* was altnord. *veitslur, dróttsetum* entspricht. — *sk* ist vor den dünnen Vocalen vielfach zu *sch* geworden: *schiera* (*secare*), *schieg* (*barba*), *schep* = nord. *skera, skegg, skep.*

---

§ 58. Schluss.

Wir werfen am Schlusze dieses Abschnittes noch einmal einen Blick auf den Wechsel der Consonanten. Nicht jeder Consonant kann mit jedem wechseln, sondern nur verwandte können für einander stehen. Verwandt aber sind 1) homorgane Consonanten, das sind solche, die mit demselben Sprachorgane vorgebracht werden, wie Labiale, Dentale, Gutturale. 2) homogene Laute, solche, die, wenn sie auch durch ein verschiedenes Sprachorgan erzeugt werden, doch durch dieselbe Stufe zu einander in Beziehung stehen, z. B. Spiranten oder Liquiden untereinander, Mediae, Tenues.

Der wichtigste Wechsel homorganer Laute ist der durch die Lautverschiebung (§ 35) erfolgende, zugleich der weitgreifendste und der zum allgemeinen Gesetz ausgebildete, während jeder andere Wechsel in unsern Dialecten teils particular, teils vereinzelt und nur als Neigung auftritt. — Verbreitet und in den meisten Dialecten anzutreffen ist ein solcher Wechsel im Anlaute eines Wortes, bewirkt durch die Neigung, den Auslaut schärfer hervortreten zu laszen; daher wird einmal im Gothischen die Media Labialis und Dentalis zur Aspirata verstuft (§ 38), und wenn die Media Gutturalis hier bleibt, so

tritt in dieser Beziehung das Angelsächsische ergänzend ein, das gerade diese zur entsprechenden Spirans *h* zu verstufen liebt (§ 47). Andererseits ist aber häufiger die Verstufung einer Media zur Tenuis, zu einem Gesetze im Sanskrit stimmend, das Tenuis für den Auslaut verlangt. Die meisten ahd. Mundarten haben diese Verstufung, spurweise begegnet sie im Altsächsischen, sowie in gewissen Fällen im Altnordischen, wenn gesagt wird *springa sprakk,* oder *binda batt,* oder *falda fêlt.* — Inlautend begegnet ein solcher Wechsel, wenn zwei unverträgliche Consonanten, entweder in der Wortbildung oder in der Flexion, aneinanderrücken; da denn der eine oder der andere in einen Consonanten seines Organs übergehen musz, der sich mit dem andern verträgt. Hierauf beruht der Uebergang von den Stamm schlieszenden Muten in andere vor dem Suffix *t* der II[a]. Sing. praet. im Gothischen (§ 38), sowie im Nordischen (§ 82, 2), hierauf die Veränderung des Präteritalsuffixes *da* nach gewissen stammschlieszenden Consonanten im Alts., Ags., Fries. und Nordischen, wie wir bei der Conjugation näher sehen werden. Hierauf endlich gründet sich das Lautabstufungsgesetz bei Notker, das zwar nicht im Inlaute waltet, aber dennoch den Zweck hat, das Zusammentreffen zweier Consonanten, die lautlich von einander abstehen, dadurch zu erleichtern, dasz das Weichere mit dem Weichen und das Strengere mit dem Strengen vereint wird. Das Umschlagen eines Consonanten in einen ihm sonst fern stehenden, wie z. B. der Wechsel der Dentalmedia mit der lingualen Liquide *l,* in goth. *vaddjus,* ahd. *wal, walles;* des lat. *lingua,* goth. mit Verschiebung der Media *tûggo;* sowie des lat. *lacryma,* goth. *tagr* u. s. w. beruht auch auf einem solchen Ablösen homorganer Laute.

Homogene Laute wechseln seltener und ganz nach Neigung; oft ist dieser Wechsel innerhalb des einen Dialects beschloszen, wie wir z. B. Wechsel der Spiranten im Althochdeutschen § 40, im Altsächsischen § 44, im Angelsächsischen § 47 besprochen haben; manchmal greift er aus dem einen Dialecte in den andern über, am öftersten aus den urverwandten Sprachen in die germanischen. Spiranten werden hierbei sehr leicht afficiert, man vergl. z. B. goth. *nêhva* (*prope*), alts.

nâjo; goth. *favs* (*paucus*), ahd. *fôher;* goth. *frauja,* alts. *frôho;* ahd. *grao, grawêr* (*canus*), ags. *græg* für *græj;* goth. *sáuil* für *savil,* ags. *segel* (*sejel*); zumal gern wechseln auch die Liquiden *l, n* und *r,* vergl. goth. *sniumundô,* ahd. *sliumo,* alts. *sliumo* und *sniumo;* ags. *cild,* ahd. *chind;* ahd. *wandarôn* und *wandalôn* ist dasselbe und *chirihha* wird in dem alemannischen Dialecte zu *chilihha.* Von dem Wechsel homogener Muten führen wir einige Beispiele an: goth. *sibun,* altfries. *sigun;* goth. *bagms,* altnord. *badmr* (in den andern Dialecten hat sich das *g* zu *u* vocalisiert — ahd. *poum,* wie *glaggv-us* zu *glauw-êr,* vergl. § 56); alts. *stiftôn,* westfries. *sticht;* ahd. *kraft,* alts. einmal *craht;* u. s. w. Auch des Wechsels, der sich aus den urverwandten Sprachen hierher erstreckt, wollen wir einige Beispiele geben: lat. *asinus,* goth. *asilus;* sskr. *vrka-s,* goth. *vulf-s;* sskr. *çru, hören,* goth. *hliuma, Gehör;* griech. *ἅλς,* welsch *halan,* goth. *salt;* und merkwürdig tritt das lat. *platea* in dem goth. Lehnworte *plapja* hervor.

Wenn auch bei allem diesem Wechsel kein Gesetz, nur eine Neigung waltet, so steht doch darüber das Gesetz der Beschränkung auf verwandte Laute und hindert einen zügellosen Eingriff der Consonanten in das gegenseitige Gebiet.

Wir wollen hier endlich noch mit kurzen Worten darauf aufmerksam machen, wie die Gemination der Consonanten, in der gothischen Sprache noch selten, in den jüngern Dialecten mehr und mehr um sich greift. Ist hierbei die Gemination im Gothischen in den meisten Fällen aus einer Assimilation zweier verschiedener Consonanten entstanden, so ist diesz in den jüngern Dialecten noch viel mehr der Fall, vergl. z. B. goth. *gatvô* mit ahd. *gazza;* goth. *ga-daúrsum* mit ahd. *turrumês,* alts. *durrun,* ags. *durron;* goth. *háusjan* mit dem keronischen *hôrran;* und so ergeben sich unzählige Beispiele. So ist das ahd. *stimma* aus *stimna stibna* entstanden, so entspringt alts. *êmmar* (*amphora*) aus *êmbar,* oder schon goth. *vissa,* ahd. *wissa* (*scivi*) aus *vis-ta;* und ebenso haben wir gesehen, dasz das nord. *heill, eiginna* aus *heilr, eiginra* entsteht. Gewöhnlich ist es der zweite Consonant, der dem ersteren sich assimiliert. Aus

Zusammenrückung entspringt die Geminata in dem alts. ags. fries. *mînne, thînne* (§§ 43, 46, 50).

Hierneben, doch seltener, erweist sich die Gemination als ein Mittel, die alte Kürze mehr zu fixieren. Wie das sskr. *ǵan* hier beisich gegen goth. *kann* verhält, so tritt ahd. *chunni* (*genus*) gegen das goth. *kuni,* oder *wazzar* gegen goth. *vatô,* und je später der Dialect, desto mehr bestrebt er sich, die Kürzen, die sich in seinem alternden Munde nicht fast unwillkürlich zu Längen dehnen, durch Geminata zu schützen.

Zweites Buch.

Flexionslehre.

Conjugation.[1])

§ 59. Allgemeines.

Jeder deutsche Verbalstamm ist fähig, aus sich selbst zwei Tempora, Präsens und Präteritum, zu entwickeln. In der Weise, wie diesz geschieht, liegt der Unterschied zwischen starker und schwacher Conjugation.

Der Name, der diesen beiden Conjugationen gegeben worden ist, soll andeuten, dasz die eine, die starke, vermögend sei, ihre Formen auf eine rein innerliche Weise aus sich selbst herzustellen, während die andere, die schwache, zum Teil dazu eines Hebels von auszen, nämlich der Composition mit einem Hilfsworte, bedürfe.

Die Art der Temporalbildung in der starken Conjugation ist wider zweifach, indem sie sich entweder des Mittels der Reduplication oder des Ablauts bedient; und wir können diese beiden Mittel nicht besprechen, ohne den Blick auf die urverwandten Sprachen zu werfen, die uns, voran das Sanskrit, vielfach den Schlüszel zu diesen Bildungen reichen.

Während der Ablaut in der Art, wie er sich in unserer Sprache zum Gesetz gestaltet, eine nur uns eigentümliche Erscheinung ist, hat unsere alte Sprache es mit ihren Schwestern gemein, dasz sie in einer Anzahl von Verben den Begriff der Vergangenheit durch das Mittel der Reduplication markiert. Gothisches *gaigrôt* und sanskr. *ćakranda;* goth. *taitôk* und lat. *tetigi;* goth. *saizlêp* und sanskr. *sus'vapa* haben eine Art der Bildung und zwar müszen wir dieselbe, ihrer übereinstimmenden Verbreitung durch die urverwandten Sprachen wegen, als einen gebliebenen Rest alter Verhältnisse annehmen, die der Prätteritalbildung durch Ablaut voraufgiengen.

---

[1]) [Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation von Friedrich Kluge. Straszburg 1879. 166 SS. 8°.]

Da die den germanischen Sprachen mit ihren Schwestern gemeinsame Verbalreduplication, wie wir nachher sehen werden, durch eine einreiszende Schwächung, nämlich den aus ihr sich entwickelnden Ablaut immer mehr verdrängt wurde, so konnten sich als reduplicierende nur solche Verbalwurzeln halten, die durch einen starken Bau der Schwächung einen Damm entgegen zu setzen vermochten. Daher bedingt eine solche Wurzel entweder eine schlieszende doppelte Consonanz oder einen langen Vocal. — Nach diesen beiden Erfordernissen teilen sich die reduplicierenden Verben in fünf Classen.

Die erste hat hinter dem Wurzelvocal Consonantverbindung, entweder, was selten ist, doppelte Liquida, oder häufiger Liquida und Muta, z. B. ahd. *spann-an, fall-an,* goth. *hald-an, bland-an.* Nur zwei Verben machen hiervon eine merkwürdige Ausnahme, *fah-an capere* und *hah-an pendere.* Denselben ist im Gothischen zwar nach dieser einfachen Consonanz und kurzem Vocale die Reduplication im Praeterito erhalten, die anderen Dialecte schützen sie aber nur dadurch, dasz sie einen Nasal einschieben (*fang-an, hang-an*) oder den Vocal verlängern (*fâh-an, hâh-an*), wodurch diese Verben in die zweite Classe kommen. — Diese letztere zeigt langes *â,* goth. *ê* vor einfacher Consonanz. Das goth. *ê* ist der Vertreter eines ursprünglichen kurzen *a,* welches dadurch verlängert wurde, dasz hinter ihm ein Nasal ausfiel, den die urverwandten Sprachen noch zeigen, vergl. goth. *flêk-a* mit lat. *plang-o, têk-a* mit *tang-o, grêta* mit sanskr. *krand-âmi,* ihr präsentiales *ê* steht also für *an;* im Präteritum aber, in dessen entsprechenden Temporibus die urverwandten Sprachen den Nasal verabschieden, erscheint im Gothischen nicht wider *ê,* sondern die andere Länge des *a ô,* als schwererer Vertreter des langen *â* in dem durch Reduplication belasteten Tempus. Das einzige Verbum, dessen Wurzel in den urverwandten Sprachen nicht nasaliert erscheint, ist *slêpan,* sanskr. *svapi-mi,* daher es auch im Präteritum nicht *ô* aufzeigt, sondern *ê* behält. *blêsan,* lat. *flâre* könnte vielleicht auch noch gerechnet werden, dessen Präteritum *baiblês* oder *baiblôs* aber noch nicht ermittelt ist.

Als Unterabteilung zu dieser zweiten Classe wollen wir drei nur im Gothischen vorhandene Verben hier einreihen, deren

Wurzel ein langes *â* aufweist, das, nach gothischen Lautgesetzen in *ô* gewandelt, im Präteritum erscheint, während es im Präsens, unter dem Einflusse eines *j*, welches nicht der Wurzel, sondern der Ableitung angehört, zu *a* sich kürzt und sich alsdann mit diesem *j*, es vocalisierend, zu *ái* verbindet. Es sind die Verben *vai-a* (aus *va-ja* und dieses wider aus *vâja*), *sai-a* aus *sa-ja* und *lai-a* aus *la-ja*, mit den Präteriten *vai-vô*, *sai-sô* und *lai-lô*, denen in den andern Dialecten dieser Form gleiches oder ähnliches nicht entspricht.

Die drei folgenden Classen haben unveränderlich langen Vocal vor einfacher Consonanz, die dritte *ái*, die vierte *áu*, die fünfte die Länge von *a*, *ô*. Die zwei ersteren bilden ihre Stammdiphthonge von den kurzen Vocalen *i* und *u* durch einen Vorgang, den die Sanskrit-Grammatiker Guna nennen, und der darin besteht, dasz diesen Vocalen eine Verstärkung, nämlich *a* vorgeschoben wird, welche Verstärkung hier die Reduplication schützte. Es entsteht also *haita*, praet. *hai-hait* von der Wurzel *hit; skaida* von der Wurzel *skid* (lat. *sci-n-d-o*), *stauta*, praet. *staistaut* von der Wurzel *stut; hlaupa* von der Wurzel *hlup*.

Diese reduplicierenden Formen, die älteste Art der Temporalbildung in den germanischen Sprachen, sind uns in nahezu vierzig Verben im Gothischen rein erhalten. Die Art, wie sie ihr Präteritum bilden, war gewis ursprünglich diese, dasz der Anlaut des Stammes mit dem Stammvocale selbst voraus vor diesen trat, dasz z. B. von *hald-an* das Prät. *ha-hald* entstand. Bereits im Gothischen aber finden wir in der Reduplicationssilbe nicht mehr den Stammvocal, sondern ein eintöniges *ái*, [1]) das mit dem Anlaute des Verbs vor den Stamm tritt, z. B. *hai-hald*. Folgt hierbei auf den consonantischen Anlaut unmittelbar noch ein Consonant, so wird dieser zweite nicht mit widerholt, daher von *slêp-a* das Prät. *sai-zlêp:* von *frais-a fai-frais;* von *flêk-a fai-flôk*. Die Consonantenverbindungen *st, sk, hl, hv* werden jedoch wie ein einfacher Consonant behandelt und nicht getrennt, z. B. *staut-a stai-staut; skaid-a skai-skaid; hlaup-a hlai-hlaup; hvôp-a hvai-hvôp*.

[1]) [als *aí* = *e* wird dieser Vocal gefaszt von Scherer, zur Geschichte der deutschen Sprache S. 11 ff.; vergl. auch Sievers: Die reduplicierten Präterita, in Paul und Braunes Beiträgen Bd. 1, S. 504—512.]

Während die Reduplication in dieser ursprünglichen Form in dem uns erhaltenen Sprachstande des Gothischen zu Tage tritt, muste sie in den andern spätern Dialecten bald einem Contractionsprozesse unterliegen, der sie, wenn die Vergleichung mit dem Gothischen nicht wäre, als ehemals reduplicierende schwer erkennen liesze. Diesen Contractionsprozess machen uns zwei im Ahd. überlieferte Beispiele deutlich. Als erstes das bei Kero gewährte *pi-heialt* von *halt-an*, das von der zu erwartenden Form *heihalt* nur durch Ausfall des Consonanten absteht.[1]) Später verengt sich und hat sich in den uns überlieferten Denkmälern stets verengt *heialt* zu *hîalt, hialt, hielt;* und nach dieser Analogie denken wir uns den uns überlieferten Präteriten *sialz* von *salzan* (nach der ersten Classe), *liaz* von *lâzan* (II. Classe), *hiow* von *houwan* (IV. Cl.), *wiof* von *wuofan* (V. Cl.) volltönigere *seisalz seialz; leilâz leiâz; heihouw, heiouw, hîôw; weiwôf, wîôf* vorausgegangen. Verben, welche im Goth. *ái* als Stammvocal zeigen (III. Classe), legten hier im Prät. das letzte Element desselben ab und behielten nur *a*, welches in der letzten ahd. Zeit auch zu *e* geschwächt wurde, daher von *heizu* (goth. *haita*) aus *heihaz, heiaz* das Prät. *hiaz* und geschwächt *hiez*. — Schwieriger ist dieser Ausfall der wurzelanlautenden Consonanz zu nehmen, wenn sie nicht einfach, sondern als Verbindung steht, wie im goth. *stautan staistaut.* Auch hier vermittelt, abgesehen davon, dasz der Ausfall einer Consonantverbindung auch im Ahd. nicht unerhört ist (goth. *fidvôr*, ahd. *fior*) ein überliefertes merkwürdiges *ana-stëroz impingebat,* insofern wir nämlich (vergl. darüber auch Bopp, vergl. Grammatik II, 475) dieses Präteritum für *ana-stësoz* (*s* in *r* übergegangen § 39, *ë* = *i* scheint das letzte Glied des Diphthongen *ei*, goth. *ai* in der Reduplicationssilbe) und dieses wider für *stëstôz* zu nehmen haben. Auf diese Art ist das Prät. *stëoz, stioz* nicht ohne Brücke zu dem gothischen *staistaut.* — Die Abschwächung dieser gothischen zweisilbigen reduplicierenden Formen zu einsilbigen diphthongischen, welche manche als unorganischen Ablaut bezeichnen (wie denn auch wol nicht zu läugnen ist, dasz

[1]) [Die Altertümlichkeit dieser Form wird in letzter Zeit bestritten. Vgl. Seiler in Paul und Braunes Beiträgen 1, S. 449 ff. und die dort angeführten Schriften.]

das Beispiel des Ablautes auf diese ganze Prozedur eingewirkt habe), geht in den niederdeutschen und dem nordischen Dialecte teilweise noch weiter, indem in den drei ersten Classen statt des Diphthongen auch ein *ê* eintreten kann (*hald-an, hêld*), wie wir näher bei den einzelnen Dialecten sehen werden. Immer hat sich bei den meisten die Erinnerung an die alte Reduplication auch insofern gehalten, als im Präterito der vierten und fünften Classe, deren Verben dunkeln Stammvocal haben, ein *io* (im Gegensatze zu dem Reduplicationsdiphthongen *ia* oder zu *ê* der drei ersten Classen) erscheint (z. B. *stôȥan stioȥ*, aber nie *haltan hiolt*), welches sich zwar zu *ie* schwächen kann, wie auch *ia*; wofür aber nur diejenigen ahd. Schriftsteller, die *ia* für *io*, wie *ua* für *uo* haben, *ia* zeigen. —

Um zum Ablaute überzugehen, so ist zuerst daran zu erinnern, dasz er einesteils auf einer Schwächung, anderenteils auf einer Erweiterung des Wurzelvocals beruht. Auf einer Schwächung in den ersten zwei Classen, in denen uns, wie in den entsprechenden der reduplicierenden, kurzes *a* als Wurzelvocal erscheint; auf einer Erweiterung in der dritten und vierten, deren Wurzel *i* und *u* zeigt. — Die erste Classe hat, ganz wie die erste der reduplicierenden, den Wurzelvocal *a* durch doppelte Consonanz (doppelte Liquida, Liquida und Muta, einigemal auch Spirans mit Muta) geschützt. Als die alte Sprache anfieng, die Reduplication als Mittel zur Hervorhebung der Vergangenheit fallen zu laszen, erleichterte sich dieses *a* im Präsens zu *i*, in den zweisilbigen Formen des Prät. zu *u*, während es sich in den einsilbigen Präteritalformen erhielt, und statt des früheren *band-a, ich binde, bai-band, ich band, bai-band-um, wir banden,* entstand ein *binda, band, bundum.* „Der Grund der Schwächung des alten goth. *a* zu *i* im Präsens und den daran sich anschlieszenden Formen liegt in der im Laufe der Zeit am gewöhnlichsten eintretenden Veränderung vom Stärkern zum Schwächern, der Erhaltung des ursprünglichen *a*-Lautes im Präteritum liegt aber offenbar nicht die Absicht zum Grunde, durch die Behauptung des volleren Vocals symbolisch die Vollendung der Handlung auszudrücken, sondern sie ist Folge der Einsilbigkeit des Singulars, und vielleicht auch des Umstandes, dasz Sprachentstellungen nur stufenweise vor sich gehen. — — Beim Prät. ist die Redu-

plication, die das Gothische nur sparsam gerettet hat, vom Strome der Zeit fortgeriszen, der hinter ihr entstandene kräftigere Vocal aber geschützt worden, und wo er sich geschwächt hat, ist er nicht zur äuszersten Schwäche (*i*) herabgesunken, sondern zur Mittelstufe *u*, daher *bundum, wir banden*, gegen *bindam, wir binden.*" (Bopp, Vocalismus S. 25).

Die zweite Classe zeigt den Wurzelvocal *a* von nur einfacher Consonanz gefolgt. Schwächung desselben zu *i* erfolgt, wie bei der ersten in den präsentialen Formen; dagegen sind die zweisilbigen Formen des Prät. nicht zu *u* herabgesunken, sondern sie zeigen die Länge von *a*, goth. *ê*, ahd. *â;* vergl. *lisa, ich lese, las, ich las, lêsum, wir lasen*, ahd. *lisu, las, lâsumês.* Diese Erscheinung, ein Widerspruch gegen das oben Angezogene, insofern hier die mehrsilbigen Formen des Prät. einen schwereren Vocal als die einsilbigen haben, empfängt gleichwol durch die Berücksichtigung der frühern Reduplication Aufschlusz, indem ein ehemaliges *lai-las*, oder noch früher *lalas, lai-lasum, la-lasum* zu *las* und gewis schon früh zu *lêsum* aus *la-asum* verkürzt erscheint, wie denn das Ahd. hier auch den ursprünglichen Laut *â (lâsumês)* bewahrt hat. Auch im Sanskrit steht der ebenso contrahierte Plur. Perf. *sêdima* aus *sasadima* gegen den Sing. *sasada* (goth. *sêtum* gegen *sat);* eine gleiche Contraction war aber bei der ersten Classe nicht möglich, denn Stämme auf auslautende doppelte Consonanz hinderten die Zusammenziehung.

Die dritte und vierte Classe faszen wir in der Betrachtung zusammen, sie haben das mit einander gegen die zwei ersten gemein, dasz ihr Ablaut nicht auf einem Vocalwechsel, sondern auf Erweiterung der Wurzelvocale *i* und *u* beruht, die von einfacher Consonanz gefolgt sein müssen. — Den Wurzelvocal sehen wir in den zweisilbigen Prät.-Formen hervortreten, während der einsilbige Singular die Erweiterung des Vocals mittelst eines *a* (Gunierung) bewirkt und sich in den präsentialen Formen das Gunaelement *a* zu *i* geschwächt hat. Vorzüglich dient hier das Sanskrit zur Vergleichung, das vor den leichten Endungen des reduplicierten Perfects, was dem gothischen Präteritum entspricht, sowie im Präsens, den Wurzelvocal durch Guna belastet; während die schweren Suffixe des Plur. Prät. den ein-

fachen leichten Wurzelvocal bedingen; daher sanskr. *bôd'-ami* (aus *baud'-ami*), praet. *bubôd'a*, plur. *bubud'ima* ganz den Bildungsprozess des goth. *biuda*, praet. *bauþ* (aus *baibauþ*), plur. *budum* vergegenwärtigt. — Verben der dritten Classe mit wurzelhaftem *i*-Vocal ziehen im Präs. dieses *i* mit dem geschwächten Gunaelement *i* zu *î*, im Gothischen *ei* geschrieben, zusammen, daher goth. *beita* (aus *biita*), ahd. *pîʒu;* praet. *bait*, plur. *bitum*.

Was endlich die fünfte Classe betrifft, so ist ihr Vorschreiten von dem von einfacher Endconsonanz gefolgten wurzelhaften *a* zu dessen Länge *ô* nur die Folge einer frühen Zusammenziehung ehemaliger Reduplication, die bereits in einer Zeit eintrat, wo die Wiederholungssilbe statt *ai* noch den Wurzelvocal hatte; *fôr, ich fuhr, fôrum, wir fuhren*, erwächst also aus *fafar, fafarum* und diese einfache Contraction steht ganz ab von den andern Ablauterscheinungen. Die Zusammenziehung der reduplicierenden Form zur einfachen Länge war um so leichter, als der Wurzelvocal *a* durch Position nicht geschützt war; und es gibt im Gothischen nur zwei Verben, die trotz ihres von doppelter Consonanz gefolgten *a* die Reduplication haben schwinden laszen, *vahsjan crescere*, praet. *vôhs* aus *vavahs*, und *standan stare*, von denen das letztere im gothischen Prät. den Nasal aufgibt, im ahd. nicht (goth. *stôþ*, ahd. *stuont*).

Diese fünf Ablautclassen, deren Entstehung aus ehemaliger Reduplication wir verfolgt haben, haben sich, um es übersichtlich zu widerholen, im Gothischen folgendermaszen gestaltet:

1)	praes. *i.*	praet. sing. *a,*	plur. *u*	vor doppelter Consonanz.	
2)	*i.*	*a.*	plur. *ê*	vor einfacher.	
3)	*ei.*	*ai.*	*i*		
4)	*iu.*	*au.*	*u*		
5)	*a.*	*ô.*	*ô*		

Durch den früher rein beiläufigen, aber bald zur festen Regel sich gestaltenden Vocalwechsel, dem in seiner Entwicklung und Ausbildung nichts in den urverwandten Sprachen zur Seite steht, hebt nun das germanische Verbum den Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit in sinnlicher Fülle hervor.

Ehe wir zur Besprechung der schwachen Conjugation übergehen, gedenken wir noch des Participii Prät., das nie an der ehemaligen Reduplication teil genommen hat, weil es nicht aus

einem Tempus des Verbi, sondern unmittelbar aus dem Verbalstamm selbst entspringt, daher die reduplicierenden ihm ihren Stammvocal verleihen. Bei den ablautenden zeigt es in der ersten Classe statt des Stammvocals *a* die Schwächung *u* der zweisilbigen Präteritalformen. — In der zweiten Classe besteht eine zweifache Gliederung, dergestalt, dasz alle Stämme, die nicht mit den Liquiden *l, m, r* endigen, dem Part. Prät. den Präsensvocal verleihen, während jene letzteren und im Ahd. auszerdem auch noch die auf *hh* im Part. Prät. ein *u* haben, trotzdem ein solches das Verbum nie zeigt. Es wird also hier eine euphonische Veranlaszung vorliegen und den Liquiden *l, m, r*, so wie dem ahd. *hh* eine Neigung für diesen Vocal zugeschrieben werden müszen. — Die drei letzten Classen haben dem Part. Prät. den Stammvocal gelaszen.

Die Verben der schwachen Conjugation leiten sich sämtlich entweder von Verbalstämmen oder von Nominibus ab; und sie sind, obwol in drei Formen gespalten, doch nichts als eine Entartung einer Classe oder Causalform, deren sanskr. Character *aya* in der Ableitungssilbe *ja* der ersten Form das beginnende *a* verloren hat, während in der zweiten durch Ausstoszung des mittleren *j a* + *a* in *ô* zusammengefloszen ist, die Ableitung *ai* der dritten dagegen das hintere *a* eingebüszt und *aj* zu *ai* vocalisiert hat. — Ihr Präteritum bilden sie nicht durch Reduplication oder Ablaut, sondern durch Composition, indem nämlich das Präteritum eines starken Verbums hinter dem Ableitungsvocale anwächst. Dasselbe ist das sonst verlorene *didan, dad, dêdum* in der Bedeutung *facere*, von dem die Bildung *dêds, die Tat*, noch übrig ist, und tritt in den zweisilbigen Präteritalformen unverstümmelt, in den einsilbigen durch Verlust des schlieszenden Stammconsonanten zu *da, dast, da* herabgesunken, im Gothischen an das Verbum. Es heiszt also *nas-i-da, nas-i-dêdum; hab-ai-da, hab-ai-dêdum; salb-ô-da, salb-ô-dêdum*, eigentlich *ich retten-tat, wir retten-taten; ich haben-tat, salben-tat* u. s. w. In den andern Dialecten sinkt diesz suffigierte Verb mehr, in einzelnen fast bis zur Unkenntlichkeit herab.

Die Personal- und Modalsuffixe treten vermittelst eines sog. Binde-, besser Classenvocals in der starken Conjugation unmittelbar an den Stamm, nämlich eines *a*, was aber oft zu *i*,

im Präteritum auch nur zu *u* geschwächt wird. Bei den schwachen Verben ersetzt die Ableitungssilbe diesen Vocal. Die Personalsuffixe sind nur noch trümmerhaft erhalten, in manchen Formen auch geradezu ganz weggefallen und hierin zeigt sich das Ahd. mehrfach altertümlicher als das Gothische, dessen *salpô-m*, *hapê-m*, *rinn-a-mês*, *hulf-u-mês* gegen des letzteren kahlere *salb-ô*, *hab-a*, *rinn-a-m*, *hulp-u-m* sich vorteilhaft zu den sanskritischen Personalsuffixen *mi* der 1. pers. sing., *mas* der 1ª. plur. stellen. — Von den Modis hat der Conjunctiv den Charactervocal *i*, welcher sich stets mit dem Binde- oder Classenvocal *a* im Goth. zu *ai* (im Ahd. zu *ê* contrahiert) verbindet, z. B. *lis-ai-s*, *lis-ai*, ahd. *lës-ê-s*, *lës-ê*.

Eine altertümliche Conjugationsform ist uns trümmerhaft, am vollständigsten im Ahd., am dürftigsten im Gothischen und Nordischen erhalten, in der Personalsuffixe ohne vermittelnden Binde- (Classen-) Vocal an den Stamm gehängt werden (bindevocallose Conjugation). Sie befaszt im Ahd. nur einige Formen der vier Verben *pi-m*, *ich bin*, *tuo-m*, *ich tue*, *gâ-m*, *ich gehe*, *stâ-m*, *ich stehe*, von den Wurzeln *pu*, *tuo*, *gâ*, *stâ*; im Gothischen und Nordischen nur *i-m*, *e-m*, *ich bin*.

Das Genus des germanischen Verbums ist ursprünglich zweifach und wir finden im Gothischen neben dem Activum noch die Reste eines Passivums, welches der Form nach mit dem griech. sanskr. Medium identisch und in den übrigen Dialecten untergegangen ist.[1]) Die altnordische Sprache hat sich auf eigene Weise durch spät eingetretene Verschmelzung eines Pronomens mit der Verbalform ein Medium wider gebildet.

Der Numerus ist im Gothischen dreifach, Singular, Dual (dieser nur für die 1. und 2. Person) und Plural, sonst nur zweifach, Singular und Plural; der Modus ist vierfach: Indicativ, Conjunctiv, Imperativ und Infinitiv, wozu noch das Participium als Verbaladjectiv tritt.

Eine ausgebildete Gliederung der Zeiten entgeht dem deutschen Verbum, es bildet kein Futurum und kennt nur eine

---

[1]) Die frühere Annahme eines gothischen Mediums in Resten ist jetzt allgemein aufgegeben; die hieher gezählten Formen haben sich teils als passive, teils auch als falsche Lesarten herausgestellt (Scherer, zur Geschichte der deutschen Sprache S. 196. 198, 2. Aufl. S. 305. 307).

Art der Vergangenheit. Doch finden sich im Altnordischen und Althochdeutschen Reste einer Perfectbildung mittels ursprünglichen, nach späterer deutscher Weise zu *r* gewandelten *s*, eine Bildung, die also dem lateinischen Perfectum zur Seite steht. Dahin gehören die § 84, 46 aufgezählten altnordischen Formen, wie *sê-ri* ich säete für *sêsi* von *sôa*, Wurzel *sâ*, säen; *grêri* grünte für *grêsi*, von *grôa*, *virere*, Wurzel *grâ* u. a.; im Althochdeutschen die Formen *scri-rumês* für *scri-sumes* wir schrien, von *skrîan*, Wurzel *skri*, schreien, *pi-rumês* wir sind, *pi-rut* ihr seid (letztere Formen haben zwar präsentiale Bedeutung, aber präteritale Bildung), und das nur aus späteren mittelhochdeutschen Quellen belegte *spiren* sie spien, was älteres *spi-run*, von *spîwan*, Wurzel *spîw*, voraussetzt (vergl. Schleicher Compendium S. 635). Es ist jedoch nicht zu verschweigen, dass einige Grammatiker eine solche Perfectbildung für die deutschen Sprachen gänzlich läugnen und jenes *r* nur als ein hiatusfüllendes ansehen (W. Scherer, zur Geschichte der deutschen Sprache S. 12).

Die Genera, Tempora und Modi des Verbs, die dasselbe aus sich zu bilden nicht vermag, müszen durch Umschreibung mit Hilfswörtern gebildet werden, soweit nicht ein Tempus zugleich für das andere stehen kann, wie z. B. häufig das Präsens zugleich das Futurum, das Präteritum jede Art von Vergangenheit ausdrückt. Solche Hilfswörter sind für das Futurum im Gothischen *haban*, z. B. *visan habaiþ*, wörtlich *er hat sein*, d. i. *er wird sein*; oder *sculan*, *debere*, wie auch im Althochdeutschen, Altsächsischen und Angelsächsischen *sculan*, im Altnordischen *skulu* und *munu* (*μέλλειν*) in derselben Bedeutung gebraucht wird. Die feineren Unterschiede der Vergangenheit, Perfectum und Plusquamperfectum werden häufig durch Verbindung von Formen des Verbums *haben* mit dem Part. Prät. des betreffenden Verbs gegeben. — Passive Verhältnisse eines Verbs werden durch Umschreibungen mit *visan*, *vësan* (*sein*) oder *vairþan*, *wërdan* (*werden*) ausgedrückt; doch stehen auch active Formen, namentlich der Infinitiv, mit passiver Bedeutung. Das Medium wird durch Verbindung mit dem reflexiven Pronomen ersetzt, das nicht notwendiger Weise allemal im Accusativ stehen musz, vielmehr auch im Genitiv oder Dativ gesetzt sein kann.

Gothische Conjugation.

§ 60. Starke Conjugation.

Schema

der reduplicierenden				der ablautenden Verben.				
	Praes.	Praet.	Part. praet.		Prs. Sg.	Praet. Pl.	Prt.	Part. praet.
1)	*a.*	*ai-a.*	*a.*	1)	*i.*	*a.*	*u.*	*u.*
2)	*ê.*	*ai-ô* (*ai-ê*).	*ê.*	2)	*i.*	*a.*	*ê.*	*i* u. *u.*
	ai.	*ai-ô.*	*ai.*	3)	*ei.*	*ai.*	*i.*	*i.*
3)	*ai.*	*ai-ai.*	*ai.*	4)	*iu.*	*au.*	*u.*	*u.*
4)	*au.*	*ai-au.*	*au.*	5)	*a.*	*ô.*	*ô.*	*a.*
5)	*ô.*	*ai-ô.*	*ô.*					

Für die ablautenden Verben ist zu bemerken, dasz durch Einflusz der Brechung, die vor *r*, *h* eintritt, *i* und *u* zu *aí*, *aú* werden (§ 3), dasz es also heiszt: *baírga, barg, baúrgum, baúrgans; baíra, bar, bêrum, baúrans; leihva, láihv, laíhvum, laíhvans; þliuha, þláuh, þlaúhum, þlaúhans.* — In der zweiten Classe haben (§ 59) das Participium Prät. auf *u* nur die, deren Stamm auf *l*, *m*, *r* ausgeht, vor letzterem wird es zu *aú* gebrochen.

Paradigma zur starken Conjugation.

Activum.

Praesens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*finþ-a.*	*finþ-au.*			
2)	*finþ-i-s.*	*finþ-ai-s.*	*finþ.*	*finþ-a-n,*	*finþ-a-nd-s.*
3)	*finþ-i-þ.*	*finþ-ai.*		*invenire.*	
Dl. 1)	*finþ-ôs.*	*finþ-ai-va.*			
2)	*finþ-a-ts.*	*finþ-ai-ts.*	*finþ-a-ts.*		
Pl. 1)	*finþ-a-m.*	*finþ-ai-ma.*	*finþ-a-m.*		
2)	*finþ-i-þ.*	*finþ-ai-þ.*	*finþ-i-þ.*		
3)	*finþ-a-nd.*	*finþ-ai-na.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*fanþ.*	*funþ-jau.*	—	—	*funþ-a-n-s.*
2)	*fans-t.*	*funþ-ei-s.*			
3)	*fanþ.*	*funþ-i.*			

	Indicativ.	Conjunctiv.
Dl. 1)	*funþ-u.*	*funþ-ei-va.*
2)	*funþ-u-ts.*	*funþ-ei-ts.*
Pl. 1)	*funþ-u-m.*	*funþ-ei-ma.*
2)	*funþ-u-þ.*	*funþ-ei-þ.*
3)	*funþ-u-n.*	*funþ-ei-na.*

Passivum.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*finþ-a-da.*	*finþ-ai-dau.*
2)	*finþ-a-za.*	*finþ-ai-zau.*
3)	*finþ-a-da.*	*finþ-ai-dau.*
Pl. 1)	*finþ-a-nda.*	*finþ-ai-ndau.*
2)	*finþ-a-nda.*	*finþ-ai-ndau.*
3)	*finþ-a-nda.*	*finþ-ai-ndau.*

Alles Uebrige fehlt.

Nach diesem Paradigma werden alle starken Verben conjugiert.

halda, haihald, haihaldum, haldans, pascere.
faha, faifah, faifahum, fahans, capere.

slêpa, saizlêp, saizlêpum, slêpans, dormire.
grêta, gaigrôt, gaigrôtum, grêtans, plorare.
laia, lailô, lailôum, laians, irridere.

haita, haihait, haihaitum, haitans, vocare.

auka, aiauk, aiaukum, aukans, addere.
stauta, staistaut, staistautum, stautans, tundere.

blôta, [baiblôt, baiblôtum,] blôtans, deum colere.
hvôpa, hvaihvôp, hvaihvôpum, hvôpans, gloriari.

svilta, svalt, svultum, svultans, mori.
baírga, barg, baúrgum, baúrgans, servare.

stila, stal, stêlum, stulans, furari.
gataíra, gatar, gatêrum, gataúrans, destruere.
giba, gaf, gêbum, gibans, dare.
saíhva, sahv, sêhvum, saíhvans, videre.

skeina, skain, skinum, skinans, lucere.
ga-teiha, gatáih, gataíhum, gataíhans, nuntiare.

giuta, gaut, gutum, gutans, fundere.
tiuha, táuh, taúhum, taúhans, trahere.
slaha, slôh, slôhum, slahans, percutere.

§ 61. Bemerkungen zur starken Conjugation.

1) Im Auslaute der einsilbigen Verbalformen und vor dem *-t* der II[a]. sg. praet. erfährt der consonantisch endigende Stamm des Verbi die § 38 angegebenen Abstufungen.

2) Von einer 3. pers. sing. act. des Imperativs findet sich eine Spur in *atsteigadau,* er steige herab, Matth. 27, 42, eine Form, deren Suffix *-dau* zwar nicht ganz, aber doch nahe zu griech. *φερέ-τω,* lat. *fer-tô* tritt (L. Meyer, goth. Sprache S. 131). Es mag hier vorweg genommen werden, dasz auch am schwachen Verbum zwei vereinzelte solche Bildungen belegt sind, nämlich *lausja-dau,* er erlöse, Matth. 27, 43, und das plurale *liuga-ndau,* sie mögen heiraten, 1. Cor. 7, 9. Das erste Beispiel gehört der ersten, das zweite der dritten schwachen Conjugation an.

3) Vom Passivum kommt nur der Ind. und Conj. des Präsens vor und nicht im Dual. Als schon dem Verfalle nahes wird dieses Genus auch durch den Umstand bezeichnet, dasz im Singular die dritte Person die erste, und im Plur. die dritte Person die zweite und erste verdrängt hat und ersetzt.

4) Das Verbum *trudan* (*calcare*), das der 2. Ablautsreihe angehört, zeigt im Präsens ein *u* statt *i,* welches Bopp (vergl. Grammatik I. p. 206 Note) als Schwächung des wurzelhaften *a* nimmt, das sich hier ausnahmsweise, statt in *i,* in das weniger leichte und dem *a* näher stehende *u* umgewandelt habe. Grimm dagegen in seiner Geschichte der deutschen Sprache, S. 847, hat das unbelegbare Prät. *trad, trêdum,* das nach Analogie der andern Dialecte anzusetzen ist, verworfen, und einen besondern Ablaut, für *trudan* sowol, wie für das Verbum *vulan* (*fervere*), über dessen Conjugation nichts feststeht, angenommen, dergestalt, dasz, wie die zweite Classe von *i* zu *a* und dessen Länge *ê* gelangt, so hier von *u* zu *a* und dessen Länge *ô,* dasz also *trudan* ablautete *trad, trôdum, trudans.* — Bopp a. a. O. hat das Unhaltbare dieser Ansicht gezeigt.

§ 62. Schwache Conjugation.

1) Erste schwache Conjugation.

Sie scheidet sich in zwei Unterabteilungen, je nachdem der Stamm kurz- oder langsilbig ist, oder auf Vocal schlieszt. — Ist der Stamm durch Position oder Vocal langsilbig, so schmilzt die vor folgendem Personalsuffixe *-s* oder *-þ* zu *ji* abgeschwächte Ableitungssilbe *ja* zu *ei* zusammen, während sie bei kurzsilbigem oder auf Vocal ausgehendem Stamme bleibt. Der hierdurch begründete Unterschied kann nur im Präsens Ind. und Imperativ Pluralis hervortreten. Der Imperativ Sing. endigt in allen Fällen auf *ei*. Im Praet. hat sich die Ableitungssilbe *ja* weiter zu *i* contrahiert.

Paradigma.

Activum.

Präsens.

	Indicativ. Mit kurzer Wurzel.	Indicativ. Mit langer Wurzel.	Conjunctiv.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*nas-ja.*	*sôk-ja.*	*nas-jau.*	*sôk-jau.*
2)	*nas-ji-s.* (*stô-ji-s*).	*sôk-ei-s.*	*nas-jai-s.*	*sôk-jai-s.*
3)	*nas-ji-þ.* (*stô-ji-þ*).	*sôk-ei-þ.*	*nas-jai.*	*sôk-jai.*
Dl. 1)	*nas-jôs.*	*sôk-jôs.*	*nas-jai-va.*	*sôk-jai-va.*
2)	*nas-ja-ts.*	*sôk-ja-ts.*	*nas-jai-ts.*	*sôk-jai-ts.*
Pl. 1)	*nas-ja-m.*	*sôk-ja-m.*	*nas-jai-ma.*	*sôk-jai-ma.*
2)	*nas-ji-þ.* (*stô-ji-þ*).	*sôk-ei-þ.*	*nas-jai-þ.*	*sôk-jai-þ.*
3)	*nas-ja-nd.*	*sôk-ja-nd.*	*nas-jai-na.*	*sôk-jai-na.*

	Imperativ.		Infinitiv. / Participium.
Sg. 1)			*nas-ja-n servare.*
2)	*nas-ei.*	*sôk-ei.*	(*stô-ja-n judicare*).
			sôk-ja-n quaerere.
			Participium.
Dl. 1)			*nas-ja-nd-s.*
2)	*nas-ja-ts.*	*sôk-ja-ts.*	*stô-ja-nd-s.*
Pl. 1)	*nas-ja-m.*	*sôk-ja-m.*	*sôk-ja-nd-s.*
2)	*nas-ji-þ.* (*stô-ji-þ*).	*sôk-ei-þ.*	

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*nas-i-da.*	*sôk-i-da,*	*nas-i-dêdjau.*	*sôk-i-dêdjau*
2)	*nas-i-dês.*	wie	*nas-i-dêdeis.*	u. s. w.
3)	*nas-i-da.*	*nasida.*	*nas-i-dêdi.*	
Dl. 1)	*nas-i-dêdu.*		*nas-i-dêdeiva.*	
2)	*nas-î-dêduts.*		*nas-i-dêdeits.*	
Pl. 1)	*nas-i-dêdum.*		*nas-i-dêdeima.*	
2)	*nas-i-dêduþ.*		*nas-i-dêdeiþ.*	
3)	*nas-i-dêdun.*		*nas-i-dêdeina.*	

Participium.

nas-i-þ-s. *sôk-i-þ-s.*

Passivum.

Präsens.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*nas-ja-da.*	*sôk-ja-da,*	*nas-jai-dau.*	*sôk-jai-dau,*
2)	*nas-ja-za.*	ebenso.	*nas-jai-zau.*	ebenso.
3)	*nas-ja-da.*		*nas-jai-dau.*	
Pl. 1)	*nas-ja-nda.*		*nas-jai-ndau.*	
2)	*nas-ja-nda.*		*nas-jai-ndau.*	
3)	*nas-ja-nda.*		*nas-jai-ndau.*	

Das Uebrige fehlt.

Ueber die Spur einer 3. pers. sing. act. des Imperativs vergl. § 61, 2.

Beispiele zu dieser Conjugation:

aljan saginare. *lagjan ponere.*
tamjan domare. *hazjan laudare.*
þanjan tendere. *vasjan vestire.*
arjan arare. *vrakjan persequi.*
siujan suere. } (s. § 5. 37.) *af-hvapjan extinguere.*
taujan facere. } *matjan edere.*
fulljan implere. *timrjan aedificare.*
balvjan torquere. *plinsjan saltare.*
valvjan volvere. *gaírnjan cupere.*
þrafstjan solari. *mêljan scribere.*
daddjan lactare. *gôljan salutare.*
augjan ostendere. *þiuþjan benedicere.*

2) Zweite schwache Conjugation.

Verschiedene Formen fallen in dieser Conjugation zusammen, vor allem indicative mit conjunctiven, da im Conjunctiv der Modalcharacter *i* vor dem Ableitungs-*ô* nicht aufkommen kann. Es unterscheiden sich daher nicht: die I[a]. sing. ind. von der I[a]. und III[a]. sing. conj., die II[a]. sg. ind. von der II[a]. sg. conj., ferner fallen zusammen die II[a]. dual. und die II[a]. plur. ind. mit den entsprechenden Conjunctiv-Formen. Auch im Indicativ sind ununterschieden die II[a]. sg. und die I[a]. dual., die III[a]. sg. und die II[a]. plur.

Paradigma.

Activum.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*salb-ô.*	*salb-ô.*		*salb-ô-n,*	*salb-ô-nd-s.*
2)	*salb-ô-s.*	*salb-ô-s.*	*salbô.*	*ungere.*	
3)	*salb-ô-þ.*	*salb-ô.*			
Dl. 1)	*salb-ôs.*	*salb-ô-va.*			
2)	*salb-ô-ts.*	*salb-ô-ts.*	*salb-ô-ts.*		
Pl. 1)	*salb-ô-m.*	*salb-ô-ma.*	*salb-ô-m.*		
2)	*salb-ô-þ.*	*salb-ô-þ.*	*salb-ô-þ.*		
3)	*salb-ô-nd.*	*salb-ô-na.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Participium.
Sg. 1)	*salb-ô-da.*	*salb-ô-dêdjau.*	*salb-ô-þ-s.*
2)	*salb-ô-dês.*	*salb-ô-dêdeis.*	
3)	*salb-ô-da.*	*salb-ô-dêdi.*	
Dl. 1)	*salb-ô-dêdu.*	*salb-ô-dêdeiva.*	
2)	*salb-ô-dêduts.*	*salb-ô-dêdeits.*	
Pl. 1)	*salb-ô-dêdum.*	*salb-ô-dêdeima.*	
2)	*salb-ô-dêduþ.*	*salb-ô-dêdeiþ.*	
3)	*salb-ô-dêdun.*	*salb-ô-dêdeina.*	

Passivum.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*salb-ô-da.*	*salb-ô-dau.*
2)	*salb-ô-za.*	*salb-ô-zau.*
3)	*salb-ô-da.*	*salb-ô-dau.*

	Indicativ.	Conjunctiv.
Pl. 1)	*salb-ô-nda.*	*salb-ô-ndau.*
2)	*salb-ô-nda.*	*salb-ô-ndau.*
3)	*salb-ô-nda.*	*salb-ô-ndau.*

Das Uebrige fehlt.

Beispiele zu dieser Conjugation:

aúhjôn, tumultuari.
aviliudôn, gratias agere.
dvalmôn, insanire.
fiskôn, piscari.
faginôn, gaudere.
lutôn, seducere.
mitôn, cogitare.
raginôn, regere.
qainôn, flere.
spillôn, narrare.
frijôn, amare.
gaunôn, lugere.
hôlôn, fraudare.
idreigôn, poenitere.
krôtôn, conquassare.
skalkinôn, servire.
þiudanôn, regnare.
vlaitôn, circumspicere.
vratôn, ire.
vundôn, vulnerare.

3) Dritte schwache Conjugation.

Das *i* des Ableitungsdiphthongen *ái* schwindet meist vor einem erhaltenen oder ursprünglich dagewesenen Nasalen, daher *hab-a* für ursprüngliches *hab-a-m* (ahd. treuer noch *hapêm*); *hab-a-nd.* Die III^a^. sg. und II^a^. plur. des Indicativs fallen mit der II^a^. plur. des Conj. zusammen, ebenso die II^a^. sg. beider Modi, weil der Modalcharacter *i* des Conjunctivs nach dem Ableitungs-*ái* sich nicht ausprägen kann.

Paradigma.

Activum.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*hab-a.*	*hab-au.*		*hab-a-n,*	*hab-a-nd-s.*
2)	*hab-ai-s.*	*hab-ai-s.*	*hab-ai.*	*habere.*	
3)	*hab-ai-þ.*	*hab-ai.*			
Dl. 1)	*hab-ôs.*	*hab-ai-va.*			
2)	*hab-a-ts.*	*hab-ai-ts.*	*hab-a-ts.*		
Pl. 1)	*hab-a-m.*	*hab-ai-ma.*	*hab-a-m.*		
2)	*hab-ai-þ.*	*hab-ai-þ.*	*hab-ai-þ.*		
3)	*hab-a-nd.*	*hab-ai-na.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*hab-ai-da.*	*hab-ai-dêdjau.*	—	—	*hab-ai-þ-s.*
2)	*hab-ai-dês.*	*hab-ai-dêdeis.*			
3)	*hab-ai-da.*	*hab-ai-dêdi.*			
Dl. 1)	*hab-ai-dêdu.*	*hab-ai-dêdeiva.*			
2)	*hab-ai-dêduts.*	*hab-ai-dêdeits.*			
Pl. 1)	*hab-ai-dêdum.*	*hab-ai-dêdeima.*			
2)	*hab-ai-dêduþ.*	*hab-ai-dêdeiþ.*			
3)	*hab-ai-dêdun.*	*hab-ai-dêdeina.*			

Passivum.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*hab-a-da.*	*hab-ai-dau.*
2)	*hab-a-za.*	*hab-ai-zau.*
3)	*hab-a-da.*	*hab-ai-dau.*
Pl. 1)	*hab-a-nda.*	*hab-ai-ndau.*
2)	*hab-a-nda.*	*hab-ai-ndau.*
3)	*hab-a-nda.*	*hab-ai-ndau.*

Das Uebrige fehlt.

Ueber die Spur einer 3. pers. plur. act. des Imperativs vergl. § 61, 2.

Beispiele zu dieser Conjugation:

aistan, aestimare. *gakunnan, observare.* *trauan, fidere.*
fair-aíhan, participare. *liban, vivere.* *þahan, tacere.*
fastan, servare. *liugan, uxorem ducere.* *þulan, pati.*
ga-geigan, lucrare. *silan, silere.* *vitan, observare.*

Schwanken zwischen dieser und der ersten schwachen Conjugation in *hatan* und *hatjan, odisse;* auch das starke *bauan* (*aedificare*) neigt im Präs. hierher, III[a]. sg. *bauiþ* und *bauaiþ.*

§ 63. Conjugation der mit *n* abgeleiteten Verben.

Eigentümlich flectieren eine Anzahl von Verben, die zur Hervorhebung eines passivischen Verhältnisses zuerst nur vom Participium Präteriti der starken Verben gebildet wurden, aber so, dasz die Endung *na-* desselben, die in der starken Conju-

gation mit dem Nominativzeichen *s* zu *ns* abgeschwächt ist, nicht wie bei dieser mittels des Bindevocals *a*, sondern unmittelbar an den Stamm tritt. So ist gebildet von dem Part. *skaid-a-ns* des redupl. Verbs *skaidan* (*scheiden*) *ga-skaid-na, ich werde geschieden, trenne mich:* von *giutan* (*effundere*), part. praet. *gut-a-ns, us-gut-na effundor,* von *lûka* (*claudo*), part. praet. *luk-a-ns, us-luk-na aperior,* von *dis-hniupa, zerreisze, breche,* part. praet. *dis-hnup-a-ns, dis-hnup-na, werde zerrissen.* Unregelmäszige Formation scheint nur zu haben *us-geis-na percellor,* von dem Verbum *geisan, gais, gisum,* da es nicht den Vocal des Part. Prät. zeigt.

Dann wird diese Art Bildung auch verwandt, um von einem Adjectiv ein passivisches Verhältnis auszudrücken, z. B. *af-dumb-na verstumme,* vom Stamme *dumba stumm, drôb-na werde erschüttert,* vom Stamme *drôba trübe,* wobei der Endvocal des Stammes vor dem *na* abfällt. — In der Flexion dieser Verben fällt der Endvocal ihrer Bildungssilbe *na* oder dessen Schwächung *i* mit dem Bindevocal *a* oder dessen Schwächung zusammen; das *-da* des Präteritums tritt mit *ô* statt *a* oder *i* an den Stamm. — Ein Part. Prät. bilden sie nicht; begreiflich auch kein Passivum.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Participium.
Sg. 1)	*full-na.*	*full-nau.*		*full-na-n,*	*full-na-nd-s.*
2)	*full-ni-s.*	*full-nai-s.*	*fulln.*	*impleri.*	
3)	*full-ni-þ.*	*full-nai.*			
Dl. 1)	*full-nôs.*	*full-nai-va.*			
2)	*full-na-ts.*	*full-nai-ts.*	*full-na-ts.*		
Pl. 1)	*full-na-m.*	*full-nai-ma.*	*full-na-m.*		
2)	*full-ni-þ.*	*full-nai-þ.*	*full-ni-þ.*		
3)	*full-na-nd.*	*full-nai-na.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*full-nô-da.*	*fullnôdêdjau.*	—	—	—
2)	*full-nô-dês.*	*fullnôdêdeis.*			
3)	*full-nô-da.*	*fullnôdêdi.*			

	Indicativ.	Conjunctiv.
Dl. 1)	*full-nô-dêdu.*	*fullnôdêdeiva.*
2)	*full-nô-dêduts.*	*fullnôdêdeits.*
Pl. 1)	*full-nô-dêdum.*	*fullnôdêdeima.*
2)	*full-nô-dêduþ.*	*fullnôdêdeiþ.*
3)	*full-nô-dêdun.*	*fullnôdêdeina.*

Die gebräuchlichsten Verben dieser Bildung sind:

af-hvapnan, extingui.
and-bundnan, solvi.
af-dôbnan, obmutescere.
ga-hailnan, sanari.
dis-hnupnan, rumpi.
svinþnan, corroborari.
ga-staúrknan, rigescere.
dis-skritnan, findi.
us-keinan, pullulare.
af-lifnan, superesse.
ga-nipnan, moerere.
ga-qiunan, revivescere.
fra-qistnan, perire.
ga-þaúrsnan, arescere.
ga-þlahsnan, turbari.

§ 64. **Anomalien. — Praeterito-praesentia.**

Praeterito-praesentia, eine nicht auf die germanischen Sprachen beschränkte Erscheinung, nennt man solche starke Verben, deren Präteritum nach Verlust eines ursprünglichen Präsens einen präsentialen Sinn angenommen hat und von denen ein neues Präteritum durch Anfügung schwacher Form gebildet wird. Der Grund einer solchen Anomalie ist „ohne Zweifel ein aus dem Begriff solcher Wörter von selbst flieszender Uebergang der Bedeutung des Präteritums in die des Präsens; — die abstracte Vorstellung des Präsens führt jedesmal zurück auf eine sinnliche des Präteritums.“ Das Gothische zählt dreizehn solcher Verba, die wir, ehe wir auf die Bedeutung näher eingehen, zuerst nach ihren Hauptformen aufzählen:

	Sing. Präs.	Plur. Präs.	Prät.	Inf.
I.	1) *kann.*	*kunnum.*	*kunþa.*	*kunnan, nosse.*
	2) *þarf.*	*þaúrbum.*	*þaúrfta.*	*þaúrban, egere.*
	3) *dars.*	*daúrsum.*	*daúrsta.*	*daúrsan, audere.*
II.	4) *skal.*	*skulum.*	*skulda.*	*skulan, debere.*
	5) *man.*	*munum.*	*munda.*	*munan, meminisse.*
	6) *mag.*	*magum.*	*mahta.*	*magan, posse.*
	7) *nah.*	*naúhum.*	*naúhta.*	*naúhan, sufficere.*

	Sing. Präs.	Plur. Präs.	Prät.	Inf.
III.	8) *áih.*	*aígum.*	*aíhta.*	*aígan, aíhan, habere.*
	9) *láis, οἶδα.*	*lisum.*	*lista.*	*lisan, didicisse.*
	10) *vait.*	*vitum.*	*vissa.*	*vitan, scire.*
IV.	11) *dáug.*	*dugum.*	*daúhta.*	*dugan, valere.*
V.	12) *môt.*	*môtum.*	*môsta.*	*môtan, locum habere.*
	13) *ôg.*	*ôgum.*	*ôhta.*	*ôgan, timere.*

Zunächst ist in Hinblick auf die Formen dieser Verba auf die Anomalie in der II. Ablautreihe aufmerksam zu machen. Man erwartet *skal, skêlum, man, mênum* von *skilan, minan;* der Plural *magum* hält den Vocal des Sing. *mag* fest; und es mag sein, dasz diese Verba nie Reduplication gehabt haben, folglich diese mit der Wurzelsilbe nie zu *ê* contrahiert werden konnte. — Das schwachformige Präteritum wird gebildet, indem *-da* ohne vermitteluden Vocal au den Stamm sich hängt, wodurch Consonantenassimilationen entstehen, die nach § 38 zu beurteilen sind. — Der Infinitiv zeigt in seinem Vocale den Ablaut des Plurals. Von *ôgan* kommt die II[a]. sing. des Imperativs in der Form *ôgs* vor, wonach auf ein ähnliches *môts, dugs* etc. zu schlieszen wäre.

Die Entwickelung der Bedeutung dieser präteritalen Präsentia aus der des verlorenen Präsens hat Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache S. 901 zuerst gezeigt; einiges ist seitdem berichtigt (vergl. namentlich Pauli, über die deutschen Verba präteritopräsentia. Stettin 1863). *kann novi* entspringt aus einem *kinnan* aufgehen, empor sprossen, drückt also aus: *es ist aufgegangen, von mir erkannt,* daher *ich weisz.* — *þarf egeo,* von einem verlorenen *þaírban,* zu Schaden kommen, musz ursprünglich geheiszen haben: *ich habe Schaden erlitten,* daher *bin in Not, brauche Hilfe.* — *dars audeo,* von *daírsan,* mächtig sein, stark geworden sein. — *skal* setzt ein *skila* voraus, dessen Bedeutung war *ich tödte* (*skilja der Schlächter*), *skal* heiszt demnach: *ich habe getödtet, bin zu Wergeld verpflichtet, ich soll, musz.* Aus dem Begriff der Tödtung erwuchs die Vorstellung der Verpflichtung[1]). — *man* verlangt ein *mina,* ermesze,

[1]) Eine andere Erklärung in Kuhns Zeitschrift für Sprachvergleichung 3, 323. 4, 35.

erwäge und sagt aus *ich habe nachgedacht, daher erinnere mich, glaube, meine.* — *mag, possum,* von einem alten *migan, crescere, gignere,* mit der Bedeutung also *ich habe gezeugt, ich vermag.* — *nah,* von dem zu Grunde liegenden *naíhan, erlangen, gelingen,* daher *es ist erreicht, langt aus.* — *áih habeo* von *eigan, Herr sein, beherschen: ich habe erworben;* — *lais* von dem verlorenen *leisa, calce et pede premo,* eigentlich *ich habe die Spur verfolgt* (vergl. ahd. *leisa vestigium*). — *vait scio* erfordert ein *veitan videre,* das noch in den Zusammensetzungen *in-veitan* (*adorare*) und *fra-veitan* (*ulcisci*) erhalten ist. — *daug, prosum, valeo,* von einem *diugan,* jedenfalls auch mit dem sinnlichen Begriffe des Zeugens; — *môt locum habeo,* von einem *matan ermeszen, erwägen,* daher *ich bin in der Lage, vermag;* — *ôg* endlich geht auf ein *aga tremo* zurück, dessen Particip. praes. *un-agands ohne Furcht* noch übrig ist.

Zu diesen dreizehn Verben kommt noch ein vierzehntes, dessen Präsens nur in conjunctiver Flexion vorhanden ist, während das schwach gebildete Präteritum sowohl die gewöhnlichen indicativen wie conjunctiven Formen zeigt. Es ist das Verbum *viljan* (*velle*) von einem alten *veilan, vail, vilum,* das also conjugiert:

Praes. Conj.	Sing.	1) *viljau,*	2) *vileis,*	3) *vili.*
	Dl.	1) *vileiva,*	2) *vileits.*	
	Plur.	1) *vileima,*	2) *vileiþ.*	3) *vileina.*

Praet. Ind. *vilda, vildês, vilda* etc.; Conj. *vildêdjau.*

Zu bemerken ist am Schlusze in Bezug auf *kunnan, munan* und *vitan,* dasz die gleichlautenden Verben *munan* (*mente agitare, velle*), *vitan* (*observare*) und *ga-kunnan* (*observare*) regelmäszig nach der 3. schwachen Conjugation flectieren.

§ 65. Weitere Anomalien.

1) Das Hilfsverbum des Begriffs *esse* setzt sich aus mehreren Stämmen zusammen und zeigt in seinem Präsens Reste der bindevocallosen Conjugation. Sein Präteritum bildet das Prät. *vas* von *visan,* welches eigentlich *manere* heiszt und im Präsens seine concrete Bedeutung beibehält. — Es wird conjugiert:

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*i-m.*	*sijau.*	—	*visan.*	*vis-a-nd-s.*
2)	*i-s.*	*sijai-s.*			
3)	*i-st.*	*sijai.*			
Dl. 1)	*siju.*	*sijai-va.*			
2)	*siju-ts.*	*sijai-ts.*			
Pl. 1)	*siju-m.*	*sijai-ma.*			
2)	*siju-þ.*	*sijai-þ.*			
3)	*s-i-nd.*	*sijai-na.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*vas.*	*vêsjau*	—	—	*vis-a-n-s.*
	regelmäszig.				

2) Zur starken Conjugation ist zu merken:

Sieben Verben haben in den zum Präsens gehörigen Formen statt des Classen- oder Bindevocals *a* den Classencharacter *ja* an den Stamm gesetzt, welcher im Präteritum wider abfällt. Dadurch kommen diese Verben in eine scheinbare Beziehung zu den Verben erster schwacher Conjugation, aber auch nur in eine scheinbare, denn das *-ja* jener Verben ist ursprünglich und musz als Charactervocal in den Specialtemporibus, im Germanischen nur dem Präsens, hervortreten, das dieses aus *aja* verstümmelt; widerum musz jenes *ja* in allen andern als den präsentialen Formen [1]) schwinden, während dieses sich erhält, und so ist die Aehnlichkeit, die beide Arten in einigen Bildungen zeigen, eine nur zufällige. — Die sieben Verben folgen nachstehend:

bidjan (rogare) baþ, bêdum, bidans. Präs. *bidja, bidjis, bidjiþ* etc.
Imp. *bidei.*
hafjan (tollere) hôf, hôfum, hafans.
hlahjan (ridere) hlôh, hlôhum, hlahans.
raþjan (numerare) rôþ, rôþum, raþans.

---

[1]) Generaltempora. Der in der germanischen starken Conjugation fast ganz verwischte Unterschied ist dieser, dasz jene sich nicht auf einerlei Weise von der Wurzel bilden, dagegen diese durchaus denselben Regeln der Derivation folgen.

skapjan (*creare*) *skôp, skôpum, skapans.*
skaþjan (*nocere*) *skôþ, skôþum, skaþans.*
fraþjan (*sapere*) *frôþ, frôþum, fraþans.*

Das Verbum *fraíhnan* (*interrogare*) hat im Präsens statt *a* die Charactersilbe *-na,* die ebenso wie das eben besprochene *-ja* Ueberbleibsel älterer Verbalformation ist und mit dem *n* der Verben § 62 nichts gemein hat. Das Präteritum lautet nach Ausstoszung des *n frah, frêhum,* part. *fraíhans.* — *snivan* (*vadere*) statt *sniu-an* (vergl. § 5) von der ssk. Wurzel *snu,* sollte der vierten Ablautsreihe folgen, hat auch im Prät. Sing. *snau;* der Plural dagegen schwankt zwischen *snêvun* (nach der zweiten Reihe) und *snivun,* während *snu-un* nicht vorkommt. Ebenso scheint es sich mit *divan* (*mori*) zu verhalten. — *standan stare* von der Wz. *sta* hat im Prät. den im Präsens eingeschobenen Nasal wider schwinden laszen und bildet *stôþ;* plur. *stôþum,* statt des regelmäszigen *stôdum.* — *Gaggan ire* sollte das Praet. *gaigagg* haben, formiert jedoch schwach *gaggi-da,* das aber nur einmal gebraucht ist; gewöhnlich wird das von der Wurzel *i gehen* unregelmäszig gebildete Präteritum *i-ddja, i-ddjês, i-ddja,* plur. *iddjêdum* etc. dafür gesetzt. — Von *briggan* (*afferre*) lautet das Prät. nicht stark *bragg,* sondern schwach *brahta,* plur. *brahtêdum.*

lûkan claudere zeigt im Präs. *û* für *iu,* vielleicht auch *vûlan* (*fervere*), das noch nicht sicher zu einer Ablautreihe gewiesen ist.

3) Die schwache Conjugation zeigt folgende Anomalien. Die Verba *bugjan* (*emere*), *brûkjan* (*uti*), *þugkjan* (*videri*), *þagkjan* (*cogitare*), *vaúrkjan* (*operari*) bilden unter Auswerfung des Ableitungsvocales die Präterita *baúhta, brûhta, þuhta, þahta, vaúrhta.* Aehnlich hat das Verbum *kaupatjan* (*colaphum impingere*) das Prät. *kaupasta;* von *láuhatjan* (*lucere*) sollte gleicherweise *láuhasta* zu erwarten sein.

Althochdeutsche Conjugation.

§ 66. Starke Conjugation.

	Reduplication.				Ablaut.			
	Präs.	Prät.	Part.		Präs.	Prät.	Plur.	Part.
1)	*a.*	*ia.*	*a.*	1)	*i (ë).*	*a.*	*u.*	*u (o).*
2)	*â.*	*ia.*	*â.*	2)	*i (ë).*	*a.*	*â.*	*ë. u. o.*
3)	*ei.*	*ia.*	*ei.*	3)	*î.*	*ei, ê.*	*i.*	*i.*
4)	*ou, ô.*	*io.*	*ou, ô.*	4)	*iu, io, û.*	*ou, ô.*	*u.*	*o.*
5)	*uo.*	*io.*	*uo.*	5)	*a.*	*uo.*	*uo.*	*a.*

Die ehemalige, noch in Spuren vorhandene Reduplication (§ 59) ist zu einem Analogon des Ablauts herabgesunken. — Die zweite Reihe, deren Präteritum im Gothischen *ô* zeigte, läszt hier nichts davon gewahr werden, man sagt nicht *lioz, riot* von *lâzan, râtan,* wie man nach gothischem *lailôt, rairôþ* erwarten sollte, sondern *liaz, riat.* Die gothischen *vaian, saian* und *laian* haben hier in der starken Conjugation nichts entsprechendes.

Die Reduplicationsvocale, hier nach gemeinahd. Vocalstande aufgestellt, sind nach der Mundart der Denkmäler verschieden: Isidor *ea, eo;* die Wiener Bruchstücke des Ev. Matthäi *ê, io;* Tatian *ie, io;* Otfrid braucht *ia* auch für *io,* wie er *ua* für *uo* setzt; Notker endlich *ie, io.*

In den zwei ersten Classen des Ablauts erscheint im Präsens *i* oder *ë,* im Participium Praet. *u* oder *o* oder *ë* nach Maszgabe der § 6 dargestellten Lautverhältnisse. — *i* und *u* erhalten sich ohne Rücksicht auf den in zweiter Silbe folgenden Vocal, wenn *m* oder *n,* geminiert oder mit Muta verbunden, folgen (ibid.). — In der zweiten Classe zeigen die Participia Praet. *o,* wenn der Stamm auf *l, m, r* und auf *hh* (goth. *k*) endigt (§ 59): daher die Participia *rohhanêr, prohhanêr, sprohhanêr, stohhanêr* von *rëhhan* (*ulcisci*), *prëhhan* (*frangere*), *sprëhhan* (*loqui*), *stëhhan* (*pungere*).

Der Wechsel von *iu* und *io* im Präsens, von *u* und *o* in den präteritalen Formen der vierten Classe ist zu beurteilen (§ 9) wie der obige. — Einige der vierten Classe angehörige Verben: *sûfu* (*bibo*), *sûku* (*sugo*), *lûhhu* (*claudo*) haben das präsentiale *iu* zu *û* verdichtet.

Die Präterita der dritten und vierten Classe verdichten ihre Diphthonge zu einfachen Längen, und zwar das *ei* der dritten zu *ê*, wenn der Stamm auf *w*, *h* ausgeht, das *ou* der vierten zu *ô* vor *h*, *r*, *s* und Dentalmuta (§ 8).

Umlaut des *a* in *e* kann nach § 6 eintreten im Präsens der ersten Classe reduplicierender und der fünften Classe ablautender Verben, wenn in zweiter Silbe *i* folgt: *wallu*, *wallis* und *wellis; faru*, *faris* und *feris*. Die ältesten Denkmäler halten das unumgelautete *a* meist fest, in den jüngeren nimmt der Umlaut überhand.

Paradigma zur starken Conjugation.

Präsens.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*find-u.*	*hilf-u.*	*find-e.*	*hëlf-e.*
2)	*find-i-s.*	*hilf-i-s.*	*find-ê-s.*	*hëlf-ê-s.*
3)	*find-i-t.*	*hilf-i-t.*	*find-e.*	*hëlf-e.*
Pl. 1)	*find-a-mês.*	*hëlf-a-mês.*	*find-ê-mês.*	*hëlf-ê-mês.*
2)	*find-a-t.*	*hëlf-a-t.*	*find-ê-t.*	*hëlf-ê-t.*
3)	*find-a-nt.*	*hëlf-a-nt.*	*find-ê-n.*	*hëlf-ê-n.*

	Imperativ.		Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)			*findan*	*find-a-nt-êr.*
2)	*find.*	*hilf.*	(*invenire*).	*hëlf-a-nt-êr*
3)			*hëlfan*	(undecliniert
Pl. 1)			(*juvare*).	*findanti, helfanti*).
2)	*find-a-t.*	*hëlf-a-t.*		

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*fand.*	*half.*	*fund-i.*	*hulf-i.*
2)	*fund-i.*	*hulf-i.*	*fund-î-s.*	*hulf-î-s.*
3)	*fand.*	*half.*	*fund-i.*	*hulf-i.*
Pl. 1)	*fund-u-mês.*	*hulf-u-mês.*	*fund-î-mês.*	*hulf-î-mês.*
2)	*fund-u-t.*	*hulf-u-t.*	*fund-î-t.*	*hulf-î-t.*
3)	*fund-u-n.*	*hulf-u-n.*	*fund-î-n.*	*hulf-î-n.*

	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	—	—	*ga-fund-a-n-êr.*
2)			*ga-holf-a-n-êr.*

Beispiele.

fallu, fial, fialumês, fallanêr, cadere.
salzu, sialz, sialzumês, salzanêr, salire.

slâfu, sliaf, sliafumês, slâfanêr, dormire.
prâtu, priat, priatumês, prâtanêr, assare.
lâʒu, liaʒ, liaʒumês, lâʒanêr, sinere.

skeidu, skiad, skiadumês, skeidanêr, separare.
zeisu, zias, ziasumês, zeisanêr, carpere.

hloufu, hliof, hliofumês, hloufanêr, currere.
houwu, hio, hiowumês, houwanêr, caedere.
stôʒu, stioʒ, stioʒumês, stôʒanêr, tundere.

wuofu, wiof, wiofumês, wuofanêr, ejulare.
hruofu, hriof, hriofumês, hruofanêr, clamare.

pintu, pant, puntumês, puntanêr, ligare.
scirru, scar, scurrumês, scorranêr, radere.

zimu, zam, zâmumês, zomanêr, decere.
stilu, stal, stâlumês, stolanêr, furari.
iʒu, aʒ, âʒumês, ëʒanêr, edere.
sihu, sah, sâhumês, sëhanêr, videre.

kînu, kein, kinumês, kinanêr, germinare.
suîhhu, sueih, suihhumês, suihhanêr, fallere.
zîhu, zêh, zigumês, ziganêr, accusare.

kliupu, kloup, klupumês, klopanêr, findere.
riuʒu, rôʒ, ruʒumês, roʒanêr, plorare.

malu, muol, muolumês, malanêr, molere.
wasku, wuosk, wuoskumês, waskanêr, lavare.

Bemerkungen zur starken Conjugation. 1) Die Pluralendung *-mês* im Präs. und Prät. schrumpft bald zu *-m* zusammen, das sich, wie alle *m*, gegen Ende des 10. Jahrhunderts in *n* zu schwächen beginnt. Ebenso gehen die volleren Vocale der Endungen in tonloses *e* über (§§ 39. 6).

2) Die II^a^. sing. praet. zeigt anstatt des goth. *-t* einen vocalischen Ausgang auf *i*, wodurch, da die Form nun zweisilbig geworden ist, der Stammvocal des Sing. Prät. dem des Plur. weichen musz. — Einige erkennen in diesem *i* ein modales des Conjunctiv, das in den Indicativ gedrungen sei; Bopp

nimmt es mit Grund für einen nach Abfall der Personalendung gebliebenen Bindevocal.

3) Consonantveränderungen. Rhotacismus (§ 39) ergreift die zweisilbigen Formen des Präteriti der auf *s* endigenden ablautenden Stämme, vorzüglich der dritten und vierten Classe, deren kurzer Stammvocal in diesen Formen den Uebergang zu begünstigen scheint: *rîsan* (*decidere*), *reis, riri, reis; rirumês, riranêr; triosan* (*cadere*), *trôs, truri, trôs; trurumês, troranêr; vriosan* (*gelare*), *vrôs, vrurumês, vroranêr; kiosan* (*eligere*), *kôs, kuri, kôs; kurumês, koranêr; liosan* (*perdere*), *lôs, luri, lôs; lurumês, loranêr.* — Aus der zweiten Classe gehören nur hierher die Verben *jësan* (*fermentescere*), *jas, jârumês, joranêr; wësan* (*existere*), *was, wârumês,* aber *wesanêr;* schwankend auch *nësan* (*servari*), *nas, nârumês, nëranêr* neben *nâsumês, nësanêr.* Die andern behaupten *s.*

Ueber die Spuren alter Perfectbildung, die namentlich in den Formen *scrirun clamaverunt*, conj. prät. *scriri ganniret*, von dem Verbum *scrîan*, prät. *screi, clamare,* aber auch anderweit erscheinen, vergl. oben § 59.

Verben, deren Stamm eine schlieszende Media *d* hat, verhärten dieselbe vielfach, zunächst im Sing. Prät., in die Tenuis *t*, welche Tenuis aber auch meist in den mehrsilbigen Präteritalformen bleibt: *quëdan* (*dicere*), *quat, quâtumês* und *quâdumês, quëtanêr* und *quëdanêr; ki-lîdan* (*transire*), *ki-leit, ki-litumês, ki-litanêr; snîdan* (*secare*), *sneit, snitumês, snitanêr; siodan* (*coquere*), *sôt, sutumês, sotanêr.* — Ebenso verdichtet sich wurzelhaftes *h* im Prät. Plur. (seltener schon im Singular) und Participium Prät. zu *g: slahan* (*percutere*), *sluoh* und *sluog, sluogumês, slaganêr; duahan* (*lavare*), *duôh, duôgumês, duaganêr; zîhan* (*accusare*), *zêh, zigumês, ziganêr.*

Gemination vereinfacht sich im Auslaute und wenn der Stammvocal lang wird (*spinnan, span; wallan, wial, wialumês*).

4) Die Endung der III. plur. praes. *-nt* ist bei Notker auch auf die II[a]. übertragen, ebenso fügt er der II[a]. sing. ind. und conj. praes. und der II. sing. conj. praet., die auf *-s* endigen, ein *t* an. Seine Flexionsendungen der starken Conjugation sind:

Präsens.

	Indicativ.	Conj.	Imper.	Inf.	Part.
Sg. 1)	*-o.*	*-e.*		*-en.*	*-entêr.*
2)	*-est.*	*-êst.*	. . . .		
3)	*-et.*	*-e.*			
Pl. 1)	*-en.*	*-ên.*			
2)	*-ent.*	*-ênt.*	*-ent.*		
3)	*-ent.*	*-ênt.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conj.	Imper.	Inf.	Part.
Sg. 1)	. . .	*-e.*	—	—	*-enêr.*
2)	*-e.*	*-îst.*			
3)	. . .	*-e.*			
Pl. 1)	*-ent.*	*-în.*			
2)	*-ent.*	*-înt.*			
3)	*-en.*	*-în.*			

§ 67. Schwache Conjugation.

Die drei gothischen Arten sind auch hier erhalten und zeigen die Ablautungslaute *-ja*, *ô* und *ê* (aus *ái*).

1) Erste schwache Conjugation.

Es ergeben sich zwei Unterabteilungen, je nachdem der Stamm kurz- oder langsilbig ist. Kurzsilbige Verba haben das *-ja* der Ableitung in der I[a]. praes. zu *-ju*, in der II[a]. und III[a]. zu bloszem *i* geschwächt; das Präteritum zeigt, wie im Gothischen, nur das letztere. Leicht assimiliert sich das *j* der Ableitungssilbe mit dem schlieszenden Consonanten des Stammes, doch nur da, wo es nicht schon zu *i* geschwächt ist, daher für *nerjan*, *nerju* auch *nerran*, *nerru;* aber *neris*, *nerit* *nerita* müszen bleiben. — Die durch Position oder Vocal langsilbigen haben von dem *ja* der Ableitung nur den Vocal gerettet, der aber im Präteritum sehr gewöhnlich ausfällt, wodurch Rückumlaut eines *e* in *a* eintritt (von *send-an* praet. *san-ta*, selten *send-i-ta*). Da kurzsilbige Verba durch die obenerwähnte Assimilation des *j* mit dem schlieszenden Stammconsonanten Position erhalten, so vermischen sie sich auch mit den langsilbigen, nehmen das Ableitungs-*j* nicht wider auf und entwickeln im Präteritum Rückumlaut (*zellan* = *zeljan* z. B. bildet *zellu*,

zellis, zellit, als ob die durch Assimilation erfolgte Gemination wurzelhaft sei, Prät. *zal-ta*). Diesz Hinüberschwanken der ursprünglich kurzsilbigen in die Conjugationsweise der langsilbigen Verba wird immer häufiger.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ. Mit kurzer W.	Mit langer W.	Conjunctiv.	
Sg. 1)	*ner-ju.*	*send-u.*	*ner-je.*	*send-e.*
2)	*ner-i-s.*	*send-i-s.*	*ner-jê-s.*	*send-ê-s.*
3)	*ner-i-t.*	*send-i-t.*	*ner-je.*	*send-e.*
Pl. 1)	*ner-ja-mês.*	*send-a-mês.*	*ner-jê-mês.*	*send-ê-mês.*
2)	*ner-ja-t.*	*send-a-t.*	*ner-jê-t.*	*send-ê-t.*
3)	*ner-ja-nt.*	*send-a-nt.*	*ner-jê-n.*	*send-ê-n.*

	Imperativ.		Infinitiv.		Particip.
Sg. 1)			*ner-ja-n*	*send-a-n*	*ner-ja-nt-êr.*
2)	*ner-i.*	*send-i.*	(*servare*).	(*mittere*).	*send-a-nt-êr.*
3)					
Pl. 1)					
2)	*ner-ja-t.*	*send-a-t.*			

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*ner-i-ta.*	*san-ta.*	*ner-i-ti.*	*san-ti.*
2)	*ner-i-tôs.*	*san-tôs.*	*ner-i-tîs.*	*san-tîs.*
3)	*ner-i-ta.*	*san-ta.*	*ner-i-ti.*	*san-ti.*
Pl. 1)	*ner-i-tumês.*	*san-tumês.*	*ner-i-tîmês.*	*san-tîmês.*
2)	*ner-i-tut.*	*san-tut.*	*ner-i-tît.*	*san-tît.*
3)	*ner-i-tun.*	*san-tun.*	*ner-i-tîn.*	*san-tîn.*

	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	—	—	*ga-ner-i-t.*
2)			*ga-send-i-t* (selten *ga-san-t*).

Hiernach gehen:

dikjan, orare.	*quetjan, salutare.*
hegjan, sepire.	*segjan, dicere.*
huljan, tegere.	*vremjan, promovere.*
kerjan, scopare.	*wegjan, concutere.*

knusjan, elidere.	*werjan, defendere.*
legjan, ponere.	*zemjan, domare.*
muljan, conterere.	*zeljan, numerare.*

demphan, supprimere.	*recchan, exponere.*
durstan, sitire.	*senchan, inclinare.*
huîzan, albare.	*sturzan, labi.*
heilan, sanare.	*scûman, spumare.*
liuhtan, lucere.	*toufan, baptizare.*
miltan, misereri.	*wânan, putare.*
nennan, nominare.	*zuntan, incendere.*

Die Anfügung des Präteritalsuffixes *-ta* bei den langsilbigen erfolgt dergestalt, dasz jede Gemination vor ihm sich vereinfacht und jedes wurzelhafte *d* oder *t*, sobald es das zweite Glied einer unmittelbar vorhergehenden Consonantenverbindung ist, schwindet (*nenn-an — nan-ta; heft-an, haf-ta; gi-nend-an, gi-nan-ta*). Einfaches *t*, *d* bleiben (*huotan — huot-ta, plîdan, plîd-ta*). Andere Consonanten sind nicht afficiert.

Verschiedene Denkmäler, namentlich Isidor und Tatian, haben auch bei den langsilbigen das Ableitungs-*i* des Präteriti beibehalten, wodurch der Unterschied zwischen kurz- und langsilbigen Stämmen in der Conjugation wegfällt. Isidors Präteritalsuffix *-da* steht noch auf gothischer Stufe (§ 41[b]).

2) Zweite schwache Conjugation.

Die I[a]. sing. ind. praes. lautet ebenso wie bei der folgenden Conjugation mit dem Personalsuffixe *-m* aus, Reliquien älterer Flexion, die nur im Ahd., geschwächt auch im Alts. dauern (§ 59). In der späteren ahd. Zeit schwächt sich dieses *m* zu *n*, wie das Suffix *-mês* zu *-m*, *-n*.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*salp-ô-m.*	*salp-ô-e.*		*salp-ô-n.*	*salp-ô-nt-êr.*
2)	*salp-ô-s.*	*salp-ô-ê-s.*	*salp-ô.*		
3)	*salp-ô-t.*	*salp-ô-e.*			

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Pl. 1)	*salp-ô-mês.*	*salp-ô-ê-mês.*			
2)	*salp-ô-t.*	*salp-ô-ê-t.*	*salp-ô-t.*		
3)	*salp-ô-nt.*	*salp-ô-ê-n.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*salp-ô-ta.*	*salp-ô-ti.*	—	—	*salp-ô-t-êr.*
2)	*salp-ô-tôs.*	*salp-ô-tîs.*			
3)	*salp-ô-ta.*	*salp-ô-ti.*			
Pl. 1)	*salp-ô-tumês.*	*salp-ô-tîmês.*			
2)	*salp-ô-tut.*	*salp-ô-tît.*			
3)	*salp-ô-tun.*	*salp-ô-tîn.*			

Entgegen dem Gothischen, das im Conj. Präs. den Modalcharacter *-i* vor dem Ableitungsvocal nicht aufkommen läszt, zeigt ihn das Ahd. in dieser und der 3. Conjugation bis auf die gleich aufzuführenden Ausnahmen, aber entweder zu *e* geschwächt, wie in der I^a. III^a. sg., oder in der Verstärkung *ê* (=*ai*), oder auch *je* (*salp-ô-je*).

Tatian und Otfrid werfen im Conj. Präs. das modale Element *e*, *ê* aus und conjugieren: *salpô*, *salpôs*, *salpô*, *salpômês*, *salpôt*, *salpôn*. Hierdurch fallen zusammen die II[a]. sg. und die I[a]. und II[a]. plur. ind. mit den entsprechenden Conjunctivformen.

Notker hat auch in dieser wie in der folgenden Conjugation die II[a]. plur. praes. mit der III[a]. gleich, und an die II[a]. sing. ind. und conj. praes., sowie an die II[a]. sing. conj. praet. ein schlieszendes *-t* gehängt.

Dieser Conjugation folgen:

artôn, habitare. *herjôn, vastare.* *scôwôn, contemplare.*
badôn, abluere. *hriwôn, committere.* *spentôn, largiri.*
damnôn, damnare. *lëcchon, lambere.* *spilôn, ludere, nugari.*
einôn, jungere. *minnôn, diligere.* *wîsôn, visitare.*
eiscôn, poscere. *ouhhôn, augere.* *werdôn, aestimare.*
hirmôn, cessare. *rahhôn, disserere.* *zuêhôn, dubitare,*

auszerdem zahlreiche Nominalderivata auf *-al*, *-an*, *-ar*, *-ah*, *-aht*, *-att*, *-il*, *-in*, *-is*, *-id*, *-it*, *-ig*, *-ol*, *-ôd*, *-sam*, z. B. *pëtalôn* (*mendicare*), *samanôn* (*congregare*), *lastarôn* (*convitiari*), *apahôn* (*abominari*), *zorahtôn* (*illustrare*), *trabattôn* (*fluctuare*), *gilustidôn* (*delectari*), *duruftigôn* (*indigere*), *hreinisôn* (*purgare*) etc.

3) Dritte schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*hap-ê-m.*	*hap-ê-e.*		*hap-ê-n.*	*hap-ê-nt-êr.*
2)	*hap-ê-s.*	*hap-ê-ê-s.*	*hap-ê.*		
3)	*hap-ê-t.*	*hap-ê-e.*			
Pl. 1)	*hap-ê-mês.*	*hap-ê-ê-mês.*			
2)	*hap-ê-t.*	*hap-ê-ê-t.*	*hap-ê-t.*		
3)	*hap-ê-nt.*	*hap-ê-ê-n.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*hap-ê-ta.*	*hap-ê-ti.*	—	—	*hap-ê-t-êr.*
2)	*hap-ê-tôs.*	*hap-ê-tîs.*			
3)	*hap-ê-ta.*	*hap-ê-ti.*			
Pl. 1)	*hap-ê-tumês.*	*hap-ê-tîmês.*			
2)	*hap-ê-tut.*	*hap-ê-tît.*			
3)	*hap-ê-tun.*	*hap-ê-tîn.*			

Hiernach gehen:

altên, senescere.	*hlûtên, sonare.*	*sparên, parcere.*
dolên, pati.	*hruomên, jactare.*	*strangên, corroborari.*
êrên, honorare.	*lërnên, discere.*	*trûên, confidere.*
frâgên, interrogare.	*nazên, madere.*	*wonên, habitare.*
grûên, horrere.	*sagên, dicere.*	*zilên, studere.*

Schwanken zwischen zweiter und dritter Conjugation kommt bei der nahen Verwandtschaft zwischen beiden nicht unhäufig vor: *hazên* und *hazôn, odisse; dolên* und *dolôn, pati; fagên* und *fagôn, exhilarare;* ebenso Schwanken zwischen dritter und erster und zwischen zweiter und erster: *hapên* und *hebjan; lëpên, libjan* (*vivere*); *dolôn, dolên, doljan, pati.*

Auch hier fällt, wie in der zweiten, vorzüglich bei Otfrid und Tatian im Conj. Präs. das modale zweite *e, ê* weg und es wird conjugiert: *hapê, hapês, hapê, hapêmês* etc.

§ 68. **Anomalien. Präterito-Präsentia.**

Von den Verben, deren Präteritum präsentiale Bedeutung gewonnen hat, sind zehn aufzuzählen, von denen eins, *an faveo,* von einem alten *innan,* uns hier zuerst begegnet:

	Sing. Präs.	Plur. Präs.	Prät.	Inf.
I.	1) *an.*	*unnumês.*	*onda, onsta.*	*unnan, favere.*
	Composita: *ga-unnan; ar-p-unnan* (*invidere*).			
	2) *kan.*	*kunnumês.*	*kunda, kunsta,* *konda, konsta.*	*kunnan, novisse.*
	Compositum: *in-kunnan* (*arguere*).			
	3) *darf.*	*durfumês.*	*dorfta.*	*durfan, opus habere.*
	4) *tar.*	*turrumês.*	*torsta.*	*turran, audere.*
II.	5) *scal* (Notk. *sol*).	*sculumês.*	*scolta.*	*sculan, debere.*
	6) *mac.*	*magumês, mugumês.*	*mahta, mohta.*	*magan, mugan, posse.*
III.	7) —	*eigumês.*	—	*eigan, habere.*
	8) *weiz.*	*wizumês.*	*wissa, wista* (*wëssa, wësta*).	*wizan, scire.*
IV.	9) *touc.*	*tugun.*	*tohta.*	*tugan, valere.*
V.	10) *muoz.*	*muozumês.*	*muosa, muosta.*	*muozan, locum habere.*

eigan ist defectiv, es findet sich nur der plur. ind. praes. und der ganze Conjunctiv *eigi, eigîs, eigi, eigîmês, eigît, eigîn.* Das Prät. fehlt durchaus. — Von *tugan* erscheint nur die III^a^. sing. und plur. — Die II^a^. sing. praes. bildet sich nach der Weise der gothischen auf *-t: scal, scalt; darf, darft; mac, magt;* also entgegen der sonstigen ahd. Bildung; eingeschobenes euphonisches *s* zeigt *chan-s-t,* wahrscheinlich auch *an-s-t.*

Das nach der 1. Reihe ablautende Verbum *biginnan* (*incipere*) hat nach der Analogie von *kunnan* und *unnan* neben seinem regelmäszigen Präteritum *bigan* auch das anomale *bigonda,* bei Tat. *bigunsta,* gebildet. —

wëllan (*velle*) strebt hier im Präsens nach indicativen Formen und schwankt daher arg in der Conjugation:

Präsens: Sg. 1) *wili; wile; welle; wolle;* — *willu.*
2) *wilîs, wëllîs, wollês;* — *wili, wile, wilt.*
3) *wili; wëlle, wolle;* — *wilit.*
Pl. 1) *wëllêmês; wollêmês.*
2) *wëllêt, wollêt.*
3) *wëllên, wollên;* — *wëllant, wëllent, wollent.*

Präteritum: Ind. *wolta,* ganz selten *wëlta.* Conj. *wolti.*

Dieses Schwanken in der Conjugation liesz zugleich das ursprüngliche Ablautsverhältnis vergeszen und brachte das Wort in die erste Ablautsreihe (*willu* — *wëllemês* — *wolta*).

§ 69. Weitere Anomalien.

1) Vier Verben zeigen Reste der alten bindevocallosen Conjugation: *pi-m* (*sum*), *tuo-m* (*facio*), *gâ-m* (*eo*) und *stâ-m* (*sto*).

a) Die Conjugation des verbum substantivum ist diese.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*pi-m.*	*s-î.*	—	*sîn; wësan.*	*wësantêr.*
2)	*pi-s, pi-st.*	*s-î-s.*	*pi-s; wis.*		
3)	*is, is-t.*	*s-î.*			
Pl. 1)	*pir-u-mês.*	*s-î-mês.*			
2)	*pir-ut* (*birnt, bint*).	*s-î-t.*	*sî-t; wës-at.*		
3)	*si-nt* (*sindun*).	*s-î-n.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conj.	Particip.
Sg. 1)	*was.*	*wâri.*	*wësanêr.*
2)	*wâri.*	*wârîs.*	
3)	*was.*	*wâri.*	

u. s. w. von *wësan.*

wësan in der Bedeutung *manere* hat wie im Gothischen regelmäszig *wisu, was, wârumês, wësanêr.*

b) *tuon, facere.*

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*tuo-m.*	*tuo-e.*		*tuo-n.*	*tuo-nt-êr.*
2)	*tuo-s.*	*tuo-ê-s.*	*tuo.*		
3)	*tuo-t.*	*tuo-e.*			
Pl. 1)	*tuo-mês.*	*tuo-ê-mês.*			
2)	*tuo-t.*	*tuo-ê-t.*	*tuo-t.*		
3)	*tuo-nt.*	*tuo-ê-n.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*tëta.*	*tât-i.*	—	—	*tâ-n-êr.*
2)	*tâti.*	*tât-î-s.*			
3)	*tëta.*	*tât-i.*			
Pl. 1)	*tât-u-mês.*	*tât-î-mês.*			
2)	*tât-u-t.*	*tât-î-t.*			
3)	*tât-u-n.*	*tât-î-n.*			

Dieses Verbum von der Wurzel *tuo* (für *tâ,* sskr. *dhâ*) hat im Prät. in der Form *tëta* (für *tita* aus *tata*) eine uralte Reduplication bewahrt, die in den andern Formen (*tâti* aus *tatati*) contrahiert wurde. —

Otfrid conjugiert im Präsens Ind. etwas abweichend: Sing. 1) *dua-n,* 2) *duas* oder *duis,* 3) *duat, duit.* Plur. 1) *duen;* 3) *duant* und *duent.*

c) *gâ-n, ire.*

Präsens.

	Indicativ.	Conj.	Imp.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*gâ-m; gê-m.*	*gê.*		*gâ-n; gên.*	*gâ-nt-êr; gê-nt-êr.*
2)	*gâ-s; gê-s; gei-st.*	*gê-s.*			
3)	*gâ-t; gê-t; gei-t.*	*gê.*	—		
Pl. 1)	*gâ-mês.*	*gê-mês.*			
2)	*gâ-t; gê-t.*	*gê-t.*	*gê-t.*		
3)	*gâ-nt; gê-nt.*	*gê-n.*			

d) *stâ-n, stare.*

Präsens.

	Indicativ.	Conj.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*stâ-m, stê-m.*	*stê.*		*stâ-n, stê-n.*	*stântêr, stêntêr.*
2)	*stâ-s, stê-s* (*steist*).		—		
3)	*stâ-t, stê-t* (*steit*).				
Pl. 1)	*stâ-mês, stê-mês.*				
2)	*stâ-t, stê-t.*		*stât, stêt.*		
3)	*stâ-nt, stê-nt.*				

Die *â*- und *ê*-Formen beider Verben *gân* und *stân* werden nebeneinander gebraucht.

Durch Anfügung eines Nasals an die Wurzel entstehen *gangan* und *stantan* (die im Gothischen schon ganz an die Stelle der alten Formen getreten sind) mit den Präsentialformen *gangu*, *stantu*, die neben jenen alten *gâ-m* und *stâ-m* gebraucht werden und mit den Prät. *giang*, *stuont*, welche ältere von der unerweiterten Wurzel gebildete Präterita ganz verdrängt haben.

2) Anomalien der starken Conjugation. — Den gothischen Verben mit der Charactersilbe *ja* im Präsens (§ 65, 2.) stehen hier zur Seite: *bittan orare; sizzan sedere; liggan jacere; heffan tollere; seffan intelligere; swerran jurare*. Die Gemination des Stammconsonanten entspringt aus assimiliertem *j*, das in den Formen *pitju, swerju; hefjan, swerjan* sich noch zeigt. Der Imperativ ist *piti, sizi* etc. — In *bittan, sizzan, liggan* hat dieses *j* die Trübung des *i* zu *ë* aufgehalten, in *heffan, seffan, swerran* Umlaut gewirkt. — Zu goth. *fraíhnan* begegnet nur in *gifregin' ih, fando accipio*, gleichfalls eine gebliebene *n*-Bildung, der aber noch *i* euphonisch vorgesetzt ist. Ein Prät. *gifrag* dazu mangelt. — *bringan* (*afferre*) zeigt neben der starken Form *brang, brungumês, brunganêr* auch das anomale schwache Prät. *brâhta, brâhtumês*, zugleich mit verlängertem Wurzelvocal. — *quëdan*, strengahd. *chuëdan*, bei Notker *chëdan dicere*, syncopiert zuweilen die II. III. Sg. Praes.: *quîs, quît*, bei Notker *chîs, chît* für *quidis, quidit*.

Was *fâhan* (*capere*) und *hâhan* (*suspendere*) betrifft, so gelten diese Formen im Präsens; im Präteritum tritt Nasalierung ein (*fiang, hiang*).

3) Zur schwachen Conjugation. Verben mit schlieszendem langen Wurzelvocal, zur ersten schwachen Conjugation gehörig, zeigen, einem Zuge der germanischen Sprachen folgend, welche vocalisch endigende Wurzeln gern mit einem schlieszenden Consonanten umgeben, die Neigung, im Präsens zwischen Wurzel und Ableitungsvocal einen Consonanten einzuschieben, meist die Spirans *h* oder *w*. So von der Wurzel *chnâ*, inf. *chnâ-h-an cognoscere*, praes. *irchnâ-h-u* neben *irchnâ-it er erkennt;* von der Wurzel *sâ*, inf. *sâ-h-an* (*serere*), *sâ-w-it serit;* von der Wz. *tu* (goth. *du*, vergl. *div-an* aus *diu-an*), inf. *tô-w-an mori*. Im Präteritum aber, wo das präteritale Suffix *-ta* mit seinem

anlautenden Consonanten unmittelbar an die Wurzel tritt, fallen diese euphonischen Einschiebungen wider ab, daher die Präterita *chnâ-ta, sâ-ta, tô-ta.*

denkan cogitare und *dunkan videri* haben im Prät. *dâhta, dûhta;* part. praet. *dâht, denkit; dûht. wôrkan, wirkan (operari), furhtan, furihtan, forahtan, forhtan (timere)* formieren mit mannichfacher Vocalschwankung 1) *wurkan:* praes. *wurku (wurchu), wirku;* praet. *worhta, wurhta, worahta, warahta;* part. praet. *worht, woraht, wurht.* — 2) *furhtan:* praes. *furhtu, furihtu, furahtu, forhtu, forahtu;* praet. *forhta, forahta;* part. praet. *forht, foraht, furhtit.*

hapên, das in einzelnen Formen zur 1. schwachen Conjugation hinüberschwankt (§ 67 am Schlusze) zeigt schon in der späteren ahd. Zeit, mehr noch in der mhd., die Neigung, die I[a]. sing. *hapêm, habên* und die III[a]. *hapêt, habêt* in *hân, hât* zu contrahieren.

Altsächsische Conjugation.

§ 70. Starke Conjugation.

	Reduplication.				Ablaut.			
	Praes.	Praet.	Part.		Praes.	Praet.	Pl. Praet.	Part.
1)	*a.*	*ê, ie.*	*a.*	1)	*i, ë.*	*a.*	*u.*	*u, o.*
2)	*â.*	*ê, ie.*	*â.*	2)	*i, ë.*	*a.*	*â.*	*ë; u, o.*
3)	*ê.*	*ê, ie.*	*ê.*	3)	*î.*	*ê.*	*i.*	*i.*
4)	*ô.*	*io, ie.*	*ô.*	4)	*iu, io, û.*	*ô.*	*u.*	*o.*
5)	*ô (uo).*	*io, ie.*	*ô (uo).*	5)	*a.*	*ô (uo).*	*ô (uo).*	*a.*

Als Präteritumsvocal begegnet in den drei ersten Classen der ehemals reduplicierenden *ê,* die äuszerste Contraction der ursprünglichen Reduplication repräsentierend und nur dann möglich, wenn die Wurzel selbst hellen Vocal (*a, ê*) zeigt. Neben diesem *ê* ist die vollere Form *ie* noch nicht ganz erloschen. — In den beiden letzten Classen, wo der Stamm dunkeln Vocal hat (*ô, uo*), konnte sich die Reduplication nicht bis zu *ê* contrahieren, vielmehr nur bis zu *io* (*eo*), schwächte sich aber zu *ie.* — Das Präsens der 5. reduplicierenden und das Prät. der 5. ablautenden Classe haben neben *ô* auch vereinzelt *uo* (§ 13). —

In den ersten zwei Classen der ablautenden Verba verhalten sich *i* und *ë, u* und *o,* in der vierten *iu* und *io,* wie im Ahd.; nur behaupten die der 2. Classe zufallenden *niman* (*sumere*), *cuman* (aus *cviman* § 44) im Part. Prät. ungeschwächten *u*-Vocal (*numan, cuman*). Im Präsens zeigt *niman* auch die seltenere Form *nëman;* auch kommt einigemal das Part. Prät. *bi-noman* vor. — Im übrigen haben im Part. Prät. der 2. Classe auszer den Stämmen auf *l, m, r* auch noch die auf *c* ein *o* (*sprocan, brocan* von *sprëcan, brëcan*). — *û* hat in den präsentialen Formen der 4. Classe nur *lûcan* (*claudere*).

Umlaut tritt, wiewol schwankend, ein in der II[a]. III[a]. sing. praes. der ersten reduplicierenden und der 5. ablautenden Classe (*waldid, weldid potestatem habet; standit, stendit stat*). —

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*find-u.*	*hilp-u.*	*find-a* (*e*).	*hëlp-u.*
2)	*find-i-s.*	*hilp-i-s.*	*find-a-s* (*es*).	*hëlp-a-s.*
3)	*find-i-d.*	*hilp-i-d.*	*find-a* (*e*).	*hëlp-a.*
Pl. 1)	*find-a-d.*	*hëlp-a-d.*	*find-a-n* (*en*).	*hëlp-a-n.*
2)	*find-a-d.*	*hëlp-a-d.*	*find-a-n.*	*hëlp-a-n.*
3)	*find-a-d.*	*hëlp-a-d.*	*find-a-n.*	*hëlp-a-n.*

	Imperativ.		Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)		—	*findan. hëlpan.*	*find-a-nd. hëlp-a-nd.*
2)	*find.*	*hilp.*		
Pl. 2)	*find-a-d.*	*hëlp-a-d.*		

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*fand.*	*halp.*	*fund-i.*	*hulp-i.*
2)	*fund-i.*	*hulp-i.*	*fund-îs.*	*hulp-î-s.*
3)	*fand.*	*halp.*	*fund-i.*	*hulp-i.*
Pl. 1)	*fund-u-n.*	*hulp-u-n.*	*fund-î-n.*	*hulp-î-n.*
2)	*fund-u-n.*	*hulp-u-n.*	*fund-î-n.*	*hulp-î-n.*
3)	*fund-u-n.*	*hulp-u-n.*	*fund-î-n.*	*hulp-î-n.*

Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
—	—	*fund-a-n. holp-a-n.*

Hiernach gehen:

{ *haldan, hêld, hêldun, haldan, tenere.*
{ *wallan, wêl, wêlun, wallan, fervere.*

{ *slâpan, slêp, slêpun, slâpan, dormire.*
{ *ant-drâdan, -drêd, -drêdun, -drâdan, timere.*

{ *hêtan, hêt, hêtun, hêtan, appellare, jubere.*
{ *skêđan, skêđ, skêđun, skêđan, separare* (neben *skêdan*).

{ *stôtan, stiot, stiotun, stôtan, tundere.*
{ *a-hlôpan, -hliop, -hliopun, -hlôpan, exilire.*

{ *hrôpan, hriop, hriopun, hrôpan, clamare.*
{ *wôpan, wiop, wiopun, wôpan, plorare.*

{ *windan, wand, wundon, wundan, nectere.*
{ *bëlgan, balg, bulgon, bolgan, irasci.*

{ *ëtan, at, âtun, ëtan, edere.*
{ *for-duëlan, -dual, -duâlun, -duolan, cunctando perdere.*
{ *cuman, quam, quâmun, cuman, venire.*

{ *thîhan, thêh, thihun, thihan, proficere.*
{ *glîdan, glêd, glidun, glidan, interire.*

{ *clioban, clôf, clubun, cloban, findere.*
{ *bi-lûcan, -lôc, -lucun, -locan, claudere.*

galan, gôl, gôlun, galan, canere.

Bemerkungen zur starken Conjugation. 1) Im ganzen Plural, sowol des Präsens als des Präteriti, haben sich die Endungen der 3. Person auch den beiden andern aufgedrängt; die vollere Endung *-and* für *-ad* ist noch nicht ganz verschwunden. — Das schlieszende Suffix *-d* an der III[a]. sing. und dem ganzen Plur. praes. zeigt gemäsz § 45*b*. die Neigung sich in *t* zu verstufen. — Die II. Prät. Sing. ist, wie im Ahd. und dem Ags. und Fries., zweisilbig.

2) Consonantveränderungen am Stamm. Rhotacismus der zweisilbigen Präterital-Formen bei Stämmen, die auf *s* endigen, ist zu belegen aus der vierten Classe bei *kiosan* (*eligere*), *kôs, kuri, kos, kurun, koran; far-liosan* (*perdere*), *far-lôs, -luri, -los, far-lurun, far-loran*; nicht bei *driosan* (*cadere*). Aus der zweiten Classe fällt hierher nur *wësan* (*esse*), *was, wârun, wësan.* — Verstufung des auslautenden *h* zu *g* im Prät. Sing., das auch

im Plur. sich festgesetzt hat (*slahan, slôg, slôgun, slahan*), so wie des *ƀ* zu *f* im Auslaute ist nach §§ 44. 45*a.* zu ermeszen. — Gemination hebt sich im Auslaute auf: *rinnan, ran; werran, war; thrimman, thram.* Die reduplicierenden schwanken jedoch: von *fallan* findet sich *fêl* und *fêll,* von *wallan wêl* und *wêll.*

§ 71. Schwache Conjugation.

Zwei Arten mit den Ableitungen *ja* und *ô.* Die dritte (goth. *ái,* ahd. *ê*) fehlt hier, wie in den folgenden Dialecten, ganz und die im goth. ahd. dahin gehörigen Verben zählen entweder zur ersten oder zweiten Art (ahd. *hapên* — *hebbjan;* goth. *fastan* — *festjan;* goth. *liban* — *libbjan* und *liƀôn,* ahd. *bibên* — *biƀôn*).

1) Erste schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ. Mit kurzer W.	Indicativ. Mit langer W.	Conjunctiv.	
Sg. 1)	*ner-ju.*	*send-ju.*	*ner-ja* (*e*).	*send-ja.*
2)	*ner-i-s.*	*send-i-s.*	*ner-ja-s* (*jes*).	*send-ja-s.*
3)	*ner-i-d* (*t*).	*send-i-d.*	*ner-ja* (*e*).	*send-ja.*
Pl. 1)	*ner-ja-d.*	*send-ja-d.*	*ner-ja-n* (*en*).	*send-ja-n.*
2)	*ner-ja-d.*	*send-ja-d.*	*ner-ja-n.*	*send-ja-n.*
3)	*ner-ja-d.*	*send-ja-d.*	*ner-ja-n.*	*send-ja-n.*

	Imperativ.		Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)			*ner-ja-n. send-ja-n.*	*ner-ja-nd. send-ja-nd.*
2)	*ner-i.*	*send-i.*		
Pl. 1)	*ner-ja-d.*	*send-ja-d.*		

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*ner-i-da.*	*san-da* (*sen-da*).	*ner-i-di.*	*san-di.*
2)	*ner-i-dôs.*	*san-dôs.*	*ner-i-dîs.*	*san-dîs.*
3)	*ner-i-da.*	*san-da.*	*ner-i-di.*	*san-di.*
Pl. 1)	*ner-i-dun.*	*san-dun.*	*ner-i-dîn.*	*san-dîn.*
2)	*ner-i-dun.*	*san-dun.*	*ner-i-dîn.*	*san-dîn.*
3)	*ner-i-dun.*	*san-dun.*	*ner-i-dîn.*	*san-dîn.*

Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
—	—	(*gi-*)*ner-i-d.* (*gi-*)*send-i-d.*

Für die Infinitivendung *jan*, geschwächt *jen* oder *ean*, begegnet einigemal bei langsilbigen Verben auch nur *-an* (*dôpan*, *wirkan*). — Der Unterschied in der Conjugation kurz- und langsilbiger Stämme besteht hier blosz im Präteritum, aber er ist vielfach nicht beobachtet, insofern auch langsilbige Stämme im Präteritum das Ableitungs-*i* halten können, umgekehrt ursprünglich kurzsilbige, die in Folge Gemination Position erlangt haben, es häufig auswerfen.

Das Präteritum auf *-ida* bilden: 1) die wenigen Verben, die den kurzen Stamm noch mit einfachem Consonanten schlieszen: *nerjan servare; dunjan tonare; scerjan disponere; ferjan remigare; slekjan hebetare; queljan cruciare;* oft auch die, die den Stamm im Präsens erst in junger Zeit mit schlieszender Geminata versehen haben, welche im Prät. wider schwindet, z. B. *quelljan necare*, praet. *quelida*. 2) deren Stamm mit langem Vocale schlieszt: *sâjan serere; strô-jan sternere.* 3) langsilbige, deren Stamm mit doppelter Consonanz schlieszt, wovon das erstere oder letztere Glied Liquida ist; auch die auf *sk*, z. B.:

beldjan corroborare.	*tuîfljan in errorem inducere.*
mahljan loqui.	*drenkjan potare.*
felgjan afficere.	*negljan clavo firmare.*
mendjan gaudere.	*nâdjan niti* (§ 43).
bôcnjan significare.	*nemnjan vocare.*
wernjan recusare.	*gerwjan praeparare.*
lôgnjan negare.	*huerbjan vertere.*
thurstjan sitire.	*leskjan extinguere.*

Die im Stamme auf langen Vocal einfache Consonanz folgen laszen, schwanken, so zwar, dasz oft in einem Worte das Präteritum bald mit, bald ohne Ableitungsvocal erscheint, z. B. von *dôpjan baptizare dôpida* und *dôpta;* von *hêljan sanare hêlida* und *hêlda;* von *wîhjan consecrare wîhida* und *wîhda;* von *diurjan laudare diurida* und *diurda.* — Die andern bilden ihr Präteritum ohne Ableitungsvocal.

R ü c k u m l a u t kann im Prät. der langsilbigen eintreten, begegnet aber nur schwankend und nur bei den folgenden, und zwar zeigt ihn häufig die Cottonische, selten die Münchner Handschrift:

	praet.		praet.
hebbjan habere,	*habda.*	*lettjan tardare,*	*latta* (C.), *letta* (M.).
leggjan ponere,	*lagda* (C.). *legda* (M.).	*settjan ponere,*	*satta* (C.), *setta* (M.).
seggjan dicere,	*sagda.*	*queddjan salutare,*	*quadda* (M.), *quedda* (C.).
selljan tradere,	*salda.*	*wekkjan suscitare,*	*wahta* (M.), *wekida* (C.).
telljan narrare,	*talda.*	*sendjan mittere,*	*sanda* (C.), *senda* (M.).

Ueber unmittelbare Anfügung des Präteritalsuffixes *-da* an den Stamm. *da* bleibt bei Stämmen auf auslautende Liquida, einfache Spirans *s*, Media und Dentalaspirata *đ*: *diurjan, diurda; mênjan cogitare, mênda; wîsjan monstrare, wîsda; wêgjan cruciare, wêgda; lêdjan ducere, lêdda; cúdjan nuntiare, cúđda* (Cod. M. jedoch *cúdda* mit Assimilation des vordern *đ*). Es wandelt sich in *-ta* bei Stämmen auf auslautende Tenuis und geminierte Spirans *s: dôpjan, dôpta; bôtjan emendare, bôtta; cussjan osculari, custa;* die Gutturaltenuis geht hierbei zugleich in *h* über (§ 44): *wekkjan, wahta; sôkjan quaerere, sôhta.* — Bei Stämmen, in denen eine Dentale das zweite Glied einer schlieszenden Consonantverbindung bildet (*nd, ft, st, ht*), schwindet dieselbe im Präteritum vor dem Suffixe *-da*, beziehentlich *-ta: sendjan, san-da; heftjan (figere, vincire), hef-ta; lêstjan (sequi), lês-ta.* Vor diesem *-da* vereinfacht sich jede Geminata, wie ein Teil obiger Beispiele belegt. —

Wo eine alte Geminata vorhanden ist, da hält sie sich auch in der II. III. sg. praes. und in der II. Imp., z. B. *full-is, full-id, cussis, cussid,* imp. *cussi,* von *fulljan, cussjan.* Ist sie aber nicht ursprünglich, so vereinfacht sie sich in diesen Formen, und es tritt dann, wo er kann, nicht selten Rückumlaut ein, als ob man fühlte, dasz nach Wegfall des in der I[a]. erst assimilierten, dann nochmals dahintergetretenen Ableitungs-*j* das noch gebliebene, nur aus ursprünglichem *a* geschwächte *i* Umlaut eigentlich nicht wirken kann. Von *hebbjan* (goth. *haban*) ist also die II[a]. *hab-is,* III. *hab-id,* von *telljan tel-is, tel-id,* von *fremjan frem-is, frem-id,* von *seggjan sag-is, sag-id,* imp. *sag-i.*

2) Zweite schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*scaw-ô-n.*	*scaw-ô, scaw-ôgea.*
2)	*scaw-ô-s.*	*scaw-ô-s, scaw-ôjes.*
3)	*scaw-ô-d.*	*scaw-ô, scawôgea.*
Pl. 1)	*scaw-ô-d, scaw-ô-ja-d.*	*scaw-ô-n.*
2)	*scaw-ô-d, scaw-ô-ja-d.*	*scaw-ô-n.*
3)	*scaw-ô-d, scaw-ô-ja-d.*	*scaw-ô-n.*

	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)		*scaw-ô-n, scaw-ôjan, scaw-ôgean* (*spectare*).	*scaw-ô-nd, scaw-ô-geand.*
2)	*scaw-ô.*		
Pl. 2)	*scaw-ô-d.*		

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*scaw-ô-da.*	*scaw-ô-di.*	—	—	*scaw-ô-d.*
2)	*scaw-ô-dôs.*	*scaw-ô-dîs.*			
3)	*scaw-ô-da.*	*scaw-ô-di.*			
Pl. 1)	*scaw-ô-dun.*	*scaw-ô-dîn.*			
2)	*scaw-ô-dun.*	*scaw-ô-dîn.*			
3)	*scaw-ô-dun.*	*scaw-ô-dîn.*			

Die I[a]. sing. praes. hat das Personalsuffix in der zu *-n* geschwächten Gestalt erhalten. — Das erweiternde *-ôjan* (*ôgean*) ist ihm auch in der Aussprache gleich, vergl. über *ge* für *j* § 44) statt *ôn* des Infinitivs, welches in den meisten präsentialen Formen haftet, sieht dem Bestreben gleich, durch Anfügung einer zweiten Ableitungssilbe *ja* an das ursprüngliche *ô* das Verbum gleichsam in die erste schwache Conjugation hinüberzuziehen. — Bei weitem die gröste Hälfte der schwachen hierhergehörigen Verba hat diese Erweiterung nicht; eine Regel über ihren Antritt scheint nicht zu existieren, doch bleiben drei- und mehrsilbige Verben davon immer frei.

Für das ableitende *ô* begegnet im Infinitiv und im Präteritum, in M. sowol wie in C., aber selten, *a: hatan odisse, giwisadîn* für *giwisôdîn instruerent.*

Der zweiten schwachen Conjugation folgen:

ahtôn, considerare.	*hêdrôn, serenari.*	*niusôn, tentare.*
bedôn, orare.	*halôn, halôjan, sumere.*	*opanôn, aperire.*
far-diligôn, delere.	*costôn, tentare.*	*rôpizôn, eructare.*
endôn, endjôn, finire.	*liđôn, conducere.*	*scawôn, scawôjan, spectare.*
fragôn, fragôjan, interrogare.	*lônôn, remunerare.*	*tholôn, tholôjan, pati.*
gornôn, lugere.	*minnjôn, diligere.*	*wandalôn, mutare.*

Schwanken zwischen erster und zweiter Conjugation, meist im Infinitiv, aber auch in andern Formen, begegnet öfter: *nemnjan* und *namôn, nominare; minnjôn* und *minnjan, diligere; niusôn* und *niusjan, tentare; lôsôn, lôsjan, liberare; tuîflôn, tuîfljan, in errorem inducere.*

§ 72. Anomalien.

1) Eilf Präterito-Präsentia.

	Präs. Sing.	Plur.	Prät.	Inf.
I.	1) [*an.*]	[*unnun.*]	*onsta.*	[*unnan, favere.*]
		Comp. *af-unnan, invidere.*		
	2) *can.*	*cunnun.*	*consta.*	*cunnan, novisse.*
			Comp. *bi-cunnan, id.*	
	3) *tharf.*	*thurƀun.*	*thorfta.*	*thurƀan, opus habere.*
	4) *gi-dar.*	[*gidurrun*].	*gi-dorsta.*	*gu-durran, audere* (aus *gidursan*).
II.	5) *far-man.*	[*far-munun*].	*farmunsta, -monsta.*	*far-munan, contemnere.*
	6) *scal.*	*sculun.*	*scolda.*	*sculan, debere.*
	7) *mag.*	*mugun.*	*mahta, mohta.*	[*mugan, posse*].
III.	8) [*êh*].	*êgun.*	*êhta.*	*êgan, habere.*
	9) *wêt.*	*witun.*	*wissa.*	*witan, scire.*
IV.	10) *dôg.*	*dugun.*	—	*dugan, valere.*
V.	11) *môt.*	*môtun.*	*môsta.*	*môtan, locum habere.*

Die IIa. sing. praes. lautet hier, wie ahd. auf *-t* aus: *tharf-t, scal-t, mah-t; wîtan* und *môtan* formieren *wêst* und *môst* statt *wêt-t* und *môt-t; cunnan* und *farmunan* bilden dagegen mit Einschiebung eines *-s can-s-t, farman-s-t.*

Von *biginnan* (*incipere*), das hier regelmäszig ablautend flectiert, unterläuft doch in der Conf. das Prät. *bigonsta* statt *bigan.*

2) *willjan* (*velle*) hat sich hier noch entschiedener als gröstenteils im ahd. indicativen Formen zugewendet.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*willju, wellju, wellu.*	*willje, -ea.*
2)	*wili, wil, wilt.*	*willjes, -eas.*
3)	*wili, wil, wilit.*	*willje, -ea.*
Pl. 1)	*willjad.*	*willjen, -ean.*
2)	*willjad.*	*willjen, -ean.*
3)	*willjad.*	*willjen, -ean.*

Präteritum.

	welda; wolda etc.	*weldi, woldi* etc.

3) Reste der bindevocallosen Conjugation.

a) Das Verbum *wësan, esse.*

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*biu-m.*	*s-î.*		*wësan.*	*wës-a-nd.*
2)	*bi-st.*	*s-î-s.*	*wis.*		
3)	*is-t, is.*	*s-î; wës-a.*			
Pl. 1)	*s-i-nd.*	*s-î-n.*			
2)	*sind.*	*sîn.*	*wës-ad.*		
3)	*sind, sindun.*	*sîn.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*was.*	*wâri.*	—	—	*wësan.*
2)	*wâri* etc.	etc.			

Das Verbum *wësan* hat zugleich mit dem Präs. *wisu* die concrete Bedeutung *manere* hier eingebüszt. Der Conj. *wësa* für *sî* findet sich nur zweimal.

b) duan, facere.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*dô-m, dôn.*	*du-a.*		*du-a-n,* *dô-n.*	[*du-a-nd?*].
2)	*dô-s.*	*du-a.*	*dô.*		
3)	*dô-d.*	*du-a.*			
Pl. 1)	*dô-d, du-a-d.*	*du-an.*	*dô-ja-n.*		
2)	*dô-d, du-a-d.*	*du-an.*	*dô-d, du-a-d.*		
3)	*dô-d, du-a-d.*	*du-an.*			

Präteritum.

Sg. 1)	*dëda.*	*dëdi, dâdi.*	—	—	*dô-n; du-a-n;* *dâ-n.*
2)	*dëdôs, dâdi.*	*dëdîs, dâdîs.*			
3)	*dëda.*	*dëdi, dâdi.*			
Pl. 1)	*dëdun, dâdun.*	*dëdîn, dâdîn.*			
2)	*dëdun, dâdun.*	*dëdîn, dâdîn.*			
3)	*dëdun, dâdun.*	*dëdîn, dâdîn.*			

Das Verbum strebt dadurch in die gewöhnliche Conjugationsweise zu kommen, dasz es im Präsens den Stammvocal verkürzt und den Classenvocal *a* einschiebt, im Präteritum langes *â* erscheinen läszt.

c) gâ-n, ire findet sich in dieser Form im Heliand niemals, sondern stets in der erweiterten *gangan,* in den Essener und Freckenhorster Denkmälern begegnet die III^a^. sg. praes. *gê-d,* und der declinierte Inf. *te gâ-nde.*

d) stâ-n, stare. Hiervon kommt vor: praes. ind. II^a^. sg. *stê-s;* III. *stâ-d; stê-d, stei-d;* plur. III. *stâ-d.* Inf. *stân.* Sonst gilt das erweiterte *standan*, praet. *stôd, stôdun,* part. praet. *gi-standan.*

4) Dem goth. *bid-ja-n* (§ 65_2), ahd. *pittan* stellen sich hier zur Seite: *biddjan* (*orare*), *liggjan* (*jacere*), *sittjan* (*sedere*), *hebbjan* (*tollere*), *af-sebbjan* (*animadvertere*), *suerjan* (*jurare*). Die Gemination der erstern hebt sich in der II^a^. III^a^. sg. praes. und im Imperativ auf (vergl. § 71 no. 1. in fine): *bidis, bidid,* imp. *bidi; hebis, hebid,* imp. *hebi;* in den Präteriten *bad, bâdun, lag, lâgun, sat, sâtun, hôf, hôbun, sôf, sôbun* natürlich auch.

Von *frëg-na-n* (*fando accipere*) kommt nur das Präteritum vor; aber man hat hier das *n* der Classensilbe, das im Prät. abfallen müste, für dem Stamme zugehörig genommen und gebildet *fragn, frugn-un.*

fâhan capere zeigt die nasalierten Formen praet. *fêng, fêngun,* part. praet. *fangan.* Ein Infinitiv *fangan* kommt nicht vor. — Von *hâhan* ist das part. praet. *hangan,* andere Formen fehlen. —

Die Spirantenschwankungen in den Prät. *sâhun* und *sâwun* (*videre*), *farlihi* und *farliwi* von *farlîhan* (*concedere*) sind nach § 44 am Schlusze zu beurteilen, können aber auch so genommen werden, dasz von den älteren Formen goth. *saíhvan, leihvan* dort der letztere, hier der erstere Spirant geschwunden sei.

5) Zur schwachen Conjugation. *thenkjan cogitare,* praet. *thâhta. thunkjan videri,* praet. *thûhta. wirkjan* (*operari*), praet. *warhta,* part. *giwarht.* Von *buggjan* (*emere*) kommt nur das Part. Prät. *giboht* vor. Von *hebbjan* (*habere*) lautet die 2. 3. sg. praes. im Cod. M. *habas, habad.*

brengjan ferre zeigt nirgends starke Form und bildet das praet. *brâhta.* — *bûan habitare* scheint im Präs. stark, hat aber praet. *bûida.* Part. Prät. kommt nicht vor.

§ 73. Bemerkungen über das Verbum in den Psalmen.

In der starken Conjugation modificieren sich zunächst die Stammvocale der reduplicierenden und ablautenden Verba nach Maszgabe der § 15 hervorgehobenen Vocalverhältnisse. Die Vocale des reduplicierenden Präteritums sind nicht *ê* noch *io,* sondern immer *ie* (*gieng, be-hielt, riep*).

Die Flexion steht dem ahd. vielfach näher, als dem altsächsischen. Doch ist zu bemerken, dasz die I[a]. sing. praes. der starken Verben oft nach Art der der 2. schwachen Conjugation sich bildet, z. B. *bidôn ich bitte, singôn canto.* Die II. III. sg. haben *-it, -it,* die I. II. plur. *-an, -it,* die III. *-nt* mit schwankendem Bindevocal (*strît-u-nt; wërth-i-nt, wërth-a-nt*). Diesen schwankenden Bindevocal zeigt auch der Infinitiv (*brec-a-n, ir-los-i-n redimere*), wenn er nicht den Ableitungsvocal der II. schwachen Conjugation annimmt (*fliug-ô-n volare, gibôn dare*); und der

Grund des Schwankens ist die Tonlosigkeit des Vocals, die ein Vorläufer des tonlosen *e* ist.

Die Flexion der präteritalen Formen stellt sich ganz zu der altsächsischen, nur ist die Endung *-un* fast immer zu *-on* geschwächt.

Zwei schwache Conjugationen begegnen, eine dritte mit dem Ableitungsvocal *ê* nach Art der ahd. nicht. Das verbum subst. lautet 1) *bim* oder *bin,* 2) *bist,* 3) *ist;* pl. *sind* oder *sindun,* praet. *was* etc. — *sulan debere* hat im praes. sg. *sal,* pl. *sulon,* praet. *solda* mit ausgestoszenem *c.* — Von *willan* (*velle*) begegnet die III^a^. plur. ind. *wilunt.*

Angelsächsische Conjugation.

§ 74. Starke Conjugation.

Reduplication.				Ablaut.			
	Präs.	Prät.	Part. Prät.	Präs.	Prät.	Plur.	Part.
1)	*a, ea.*	*ê, eó.*	*a, ea.*	1) *i, ë, eo.*	*a, ä, ea.*	*u.*	*u, o.*
2)	*æ.*	*ê.*	*æ.*	2) *i, e.*	*a, ä.*	*â, æ, ê.*	*u, o; e.*
3)	*â.*	*ê, eó.*	*a.*	3) *î.*	*â.*	*i.*	*i.*
4)	*eá.*	*eó.*	*eá.*	4) *eó, u.*	*eá.*	*u.*	*o.*
5)	*ô.*	*eó.*	*ô.*	5) *a, ea.*	*ô.*	*ô.*	*a.*

Von den Verben der ersten Categorie haben vier: *hætan vocare, rædan regere, læcan ludere, lætan sinere,* in den ältesten Denkmälern Präteritenformen bewahrt, die noch sehr nahe zu den gothischen stehen. Das praet. *hêht* dem goth. *haihait* gegenüber zeigt nur Ausfall des Stammvocals; *reórd* von *rædan, leólc* von *læcan* sind etwa Zusammendrängungen von *rærôd, lælâc,* goth. *rairôþ, lailaik; leórt* endlich von *lætan,* aus *leólt* entstellt, hat ein aus dem letzteren *l* gefloszenes *r* entwickelt. Jüngere Denkmäler verwischen diese Spuren der älteren Reduplication und haben *hêt, rêd, lêc, lêt.* — Der Vocal des Präteritums ist *ê* oder *eó,* das erstere lieben Stämme, die auf *a* ein *n, l* folgen laszen.

In der ersten Reihe der ablautenden Verben bleibt der Ablaut *a, i, u* rein nur vor geminiertem oder mit Muta verbundenem *m, n,* nur zeigt dann das präteritale *a* die Neigung in

o zu wandeln (§ 16). Im Präsens stehen *e, eo,* im Prät. sing. *ä, ea* nach Maszgabe der §§ 16, 17; und wo diese Platz greifen, ist der Vocal des Part. Prät. getrübtes *o.* — In der zweiten Reihe halten das präsentiale *i* rein nur die auf *m* schlieszenden Stämme, ferner die Verben *gipan hiare; hnipan collabi; gifan dare; gitan accipere* und *fitan arripere,* auszerdem die § 76, no. 4 aufgeführten. Das Prät. zeigt *a,* plur. *â* nur noch in den folgenden: *nime, nam, nâmon; þicge, þah,* aber *þægon; lige, läg, lâgon* und *lægon; ge-seo, geseah, gesâwon.* Die andern haben *ä,* plur. *æ* (und *ê*). Das Part. Prät. zeigt *o* bei den auf Liquida schlieszenden Stämmen, häufig auch bei denen auf *c,* z. B. *brocen* von *brecan* (*frangere*), *sprocen* von *sprecan* (*loqui*), aber auch *sprecen.*

Im Präsens der zwei ersten Classen wechselt *i* mit *e, eo,* wie ahd. alts., nur mit dem wichtigen Unterschiede, dasz die I. sg. ind. und die II. sg. des Imperativs immer den geschwächten oder gebrochenen Vocal haben, also *helpe, hilpst, hilpđ; steorfe, stirfst, stirfđ,* imp. *help, steorf.*

Die vierte Reihe kann im Präsens, nachdem der alte Diphthong *iu* zu *eó* abgeschwächt ist, eine Gliederung in *iu, io* nicht entwickeln. — *û* haben folgende Verben: *brûcan* (*uti*), *hrûtan* (*cadere*), *sûpan* (*bibere*), *sûcan* (*sugere*), *stûnan* (*strepere*), *strûdan* (*populari*), *lûcan* (*claudere*). — Das *ea* der fünften Reihe in *sleahan, þweahan, weaxan* beurteilt sich nach § 17, das *ea, eô* in *sceapan, sceôp* nach § 47.

Umlaut ergreift die Vocale, die dessen fähig sind, in der II. III. sing. praes. ind., auch wenn der diesen Umlaut wirkende Endungsvocal syncopiert wird. Hierbei wandelt sich *a* in *e; â* in *æ; eó, eá, û* in *ŷ; ô* in *ê.*

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*find-e.*	*help-e.*	*find-e.*	*help-e.*
2)	*find-e-st* (*finst*).	*hilp-e-st, hilp-st.*	*find-e.*	*help-e.*
3)	*find-e-đ* (*fint*).	*hilp-e-đ, hilp-đ.*	*find-e.*	*help-e.*
Pl. 1)	*find-a-đ.*	*help-a-đ.*	*find-e-n.*	*help-e-n.*
2)	*find-a-đ.*	*help-a-đ.*	*find-e-n.*	*help-e-n.*
3)	*find-a-đ.*	*help-a-đ.*	*find-e-n.*	*help-e-n.*

	Imperativ.		Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)			*find-a-n. help-a-n.*	*find-e-nd-e. helpende.*
2)	*find.*	*help.*		
Pl. 2)	*find-a-đ.*	*help-a-đ.*		

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1)	*fand. healp.*	*fund-e. hulp-e.*
2)	*fund-e. hulp-e.*	*fund-e. hulp-e.*
3)	*fand. healp.*	*fund-e. hulp-e.*
Pl. 1)	*fund-o-n. hulp-o-n.*	*fund-e-n. hulp-e-n.*
2)	*fund-o-n. hulp-o-n.*	*fund-e-n. hulp-e-n.*
3)	*fund-o-n. hulp-o-n.*	*fund-e-n. hulp-e-n.*

Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
—	—	*fund-e-n. holp-e-n.*

Hiernach gehen:

healdan, heóld, heóldon, healden, tenere.
spannan, spên, spênnon, spannen, tendere.

lætan, lêt, lêton, læten, sinere.
slæpan, slêp, slêpon, slæpen, dormire.

lâcan, lêc, lêcon, lâcen, ludere.
þrâwan, þreów, þreówon, þrâwen, torquere.

heáwan, heów, heówon, heáwen, caedere.
beátan, beót, beóton, beáten, verberare.

rôwan, reów, reówon, rôwen, remigare.
hrêpan, hreóp, hreópon, hrêpen, clamare.

ge-limpan, -lamp, -lumpon, -lumpen, contigere.
delfan, dealf, dulfon, dolfen, fodere.
meornan, mearn, murnon, mornen, angi.
irnan, arn (§ 46), *urnon, urnen, currere.*

cnedan, cnäd, cnædon, cneden, depsere.
gifan, geaf, geâfon, gifen, dare.
stelan, stäl, stælon, stolen, furari.
cwiman u. *cuman, com* u. *cwom, cômon, cumen, venire.*

scrîfan, scrâf, scrifon, scrifen, confessionem accipere.
scînan, sceân, scinon, scinen, fulgere.

breówan, breáw, bruwon, browen, braxare.
leógan, leág, lugon, logen, mentiri.
sûcan, seác, sucon, socen, sugere.

galan, gôl, gôlon, galen, canere.
weaxan, wôx, wôxon, weaxen, crescere.

Bemerkungen zur starken Conjugation. 1) In der II. und III^a. sing. ind. praes. bewirkt die fast zur Regel gewordene Syncope des Bindevocals und das dadurch bedingte Zusammenstoszen von Consonanten des Stammes und der Flexion folgende Veränderungen. *a*) in der II^a. bleibt, wenn der Stamm mit einer Dentale (*d, t, đ*) schlieszt, vor dem *-st* der Flexion nur *t; d* und *đ* fallen aus und die Verbindung *nd* wird zu *nt*. Von *hladan, blôtan, cweđan, standan* lautet demnach die II^a. sg. *hle-st, blêt-st, cwi-st, stent-st.* Ebenso musz ein *s, st* des Stammes vor dem *st* der Flexion wegfallen (*cŷ-st* von *ceôsan, bir-st* von *berstan*). *b*) In der III^a. fällt nach stammhaftem *t, st* das *đ* der Flexion ab (*blêt* für *blêt-đ; birst* für *birst-đ*), auszerdem wandelt es sich mit *d* in *t* (*hlet* statt *hledđ*), mit *nd* in *nt* (*stent* statt *stend-đ*), mit *s* in *st* (*cŷs-t* statt *cŷs-đ*); während stammhaftes *đ* schwindet (*cwi-đ* statt *cwiđ-đ*).

2) Geminata wird auslautend und beim Anstosz an Flexionsconsonanzen vereinfacht.

3) Die Media *g*, stehe sie einfach oder in der Verbindung *lg, rg*, wandelt sich gewöhnlich im Auslaute und vor Flexionsconsonanten in *h* (§ 47), als: *stîge* (*scando*), *stîh-st, stîh-đ*; praet. *stâh, stige, stâh;* imp. *stîh*, pl. *stîg-ađ; belge, bilhst, bilhđ, bealh, bulge, bealh;* imp. *belh, belgađ;* ebenso *berge, birhst, birhđ* etc. In der Verbindung *ng* bleibt *g* unverändert.

4) In den zweisilbigen Präteritalformen verwandeln sich folgende schlieszenden Stammconsonanten: *a*) *đ* wird *d*, daher von *cweđan* praet. *cwäđ, cwæde, cwäđ*, plur. *cwædon*, part. *cweden*. *b*) *h* wandelt sich in *g:* von *sleahan* ist das praet. *slôh, slôge, slôh*, plur. *slôgon*, part. *slägen;* von *teóhan* prät. *teáh, tuge, teáh, tugon, togen.* Ausgenommen ist *seon videre* (statt *seohan*), welches *seah, sâwe, seah*, plur. *sâwon* bildet. *c*) in folgenden Verben wandelt sich *s* in *r: ceósan* (*eligere*), praet. *ceás, cure, ceás*, plur. *curon*, part. *coren; freósan* (*gelare*), *for-leósan* (*amittere*),

hreósan (*ruere*); ferner in *wesan* (*existere*), nur dasz hier das Part. wider *wesen* heiszt.

Verben mit stammhaftem schlieszendem *h* syncopieren dasselbe häufig im Präs. und Infinitiv zugleich mit dem Vocale der Flexion, daher die Infinitive *slea-n*, *þwea-n*, *seo-n* statt *sleahan*, *þweahan*, *seohan*, I. praes. *slea*, *þwea*, *seo*. Manche schreiben *sleán*, *þweán*, *seón*, also mit verlängerten Wurzelvocal.

§ 75. Schwache Conjugation.

Zwei Formen, wie im Altsächsischen.

1) Erste schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ. Mit kurzer Wurzel.	Mit langer Wurzel.	Conjunctiv.		Imperativ.	
Sg. 1)	*ner-je.*	*sêc-e.*	*ner-je.*	*sêc-e.*		
2)	*ner-e-st.*	*sêc-e-st.*	*ner-je.*	*sêc-e.*	*ner-e.*	*sêc.*
3)	*ner-e-đ.*	*sêc-e-đ.*	*ner-je.*	*sêc-e.*		
Pl. 1)	*ner-ja-đ.*	*sêc-a-đ.*	*ner-je-n.*	*sêc-e-n.*		
2)	*ner-ja-đ.*	*sêc-a-đ.*	*ner-je-n.*	*sêc-e-n.*	*ner-ja-đ.*	*séc-a-đ.*
3)	*ner-ja-đ.*	*sêc-a-đ.*	*ner-je-n.*	*sêc-c-n.*		

Infinitiv.		Particip.	
ner-ja-n.	*sêc-a-n*, *quaerere.*	*ner-je-nd-e.*	*sêc-e-nd-e.*

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.		Imperativ.
Sg. 1)	*ner-e-de.*	*sôh-te.*	*ner-e-de.*	*sôh-te.*	—
2)	*ner-e-dest.*	*sôh-test.*	*ner-e-de.*	*sôh-tc.*	
3)	*ner-e-de.*	*sôh-te.*	*ner-e-de.*	*sôh-te.*	
Pl. 1)	*ner-e-don.*	*sôh-ton.*	*ner-e-den.*	*sôh-ten.*	
2)	*ner-e-don.*	*sôh-ton.*	*ner-e-den.*	*sôh-ten.*	
3)	*ner-e-don.*	*sôh-ton.*	*ner-e-den.*	*sôh-ten.*	

Infinitiv.	Particip.	
—	*ner-e-d.*	*sôh-t.*

Der Unterschied zwischen kurz- und langsilbigen ist auch hier gewahrt, nur sind der kurzsilbigen äuszerst wenige. Diese letzteren haben die Ableitungssilbe *ja* in der II[a]. III[a]. sg. praes. und im Prät. zu *e* geschwächt. Das *j* nach *r* wird häufig *g* oder auch *ig* geschrieben (*nergan*, *nerge*, *nerige*), nach *l*, *m*, *f*,

s geht es in den Geminationen *ll, mm, ff, ss* unter, welche Gemination aber, wie im Alts., sich in den Formen, die nur geschwächtes *e* zeigen, also in der II. III. sg. praes., in der II. sg. imp. und in allen präteritalen Formen, vereinfachen musz. — Durch diese Gemination erstarren Verba auf *ll*, ingleichen die auf *dd, cg, cc* statt *dj, gj, cj* häufig zur Langsilbigkeit, syncopieren, wenn die volle Ableitung *ja* steht, von ihr das *j*, sowie das geschwächte *e* im Prät., entwickeln Rückumlaut, wo er möglich ist, behalten jedoch den Imperativ auf *-e*.

Von den kurzsilbigen nennen wir:

cnysjan (*cnyssan*), *pulsare.*
clynjan (*clynnan*), *clangere.*
derjan, nocere.
fremjan (*fremman*) *efficere.*
heljan, operire.
hegjan, sepire.
nerjan, servare.
seljan, tradere.
scerjan, ordinare.
speljan, vices obire.
teljan narrare (*tellan,* praet. *tealde*).
þunjan, crepitare.

L a n g s i l b i g e unterdrücken im Präs. das *j*, im Prät. überhaupt die Ableitungssilbe. Im Infinitiv erscheint jedoch zuweilen das geschwächte *e* (*sêc-ea-n*). In der II^a^. III^a^. sg. praes. und im sg. imp. bleibt denen mit alter Geminata (*fyllan, cyssan, cennan*) dieselbe unverkümmert, für den Fall, dasz der Ableitungsvocal nicht ausfällt; später gewordene vereinfacht sich (s. vorher). Wird aber der Ableitungsvocal syncopiert, was häufiger geschieht, als dasz er bleibt, so vereinfacht sich j e d e Gemination und es gelten wegen Zusammenstoszens der Stamm- und Endungsconsonanten die Bestimmungen § 74. no. 1. — Die II. imp. ist fast immer einsilbig und ohne Ableitungsvocal, gleicht daher dem Imp. starker Conjugation; nur diejenigen, die in Folge später gewordener Geminata in die Reihe der langsilbigen getreten sind (*tellan, secgan, reccan*), haben *e* im Imperativ erhalten (*tele, sege, rece*).

Der Ausfall des Ableitungsvocales im Präterito veranlaszt

die Anfügung des Präteritalsuffixes *de* wie im Ahd. Alts. unmittelbar an den Stamm, wodurch unter Umständen die dentale Media desselben sich zur Tenuis verhärtet. — *de* bleibt, wenn der Stamm auf einfache Liquida, Media oder Aspirata *f, đ:* es wird *te,* wenn der Stamm auf Tenuis oder Spirans *h, s* einfach oder geminiert, ausgeht. Die Gutturaltenuis wird hierbei, auszer in der Verbindung *nc,* immer zu *h* (*sêc-e — sôh-te*). Dentale Tenuis oder Media, die das zweite Glied einer den Stamm schlieszenden Consonantenverbindung bildet, fällt vor der Dentale des Präteritalsuffixes ab, z. B. *send-an,* praet. *sen-de; eht-an,* praet. *eh-te; häft-an,* praet. *häf-te.* Die Verbindung *mn* wird bloszes *m* (*nemn-an — nem-de*); jede Gemination vereinfacht sich (*cyss-an, cys-te; lecg-an, leg-de*).

Rückumlaut ist beschränkt, es gilt nur der des *e* in *a* und des *ê* in *ô* im Prät. der Verben, deren Stamm mit geminiertem *l* oder mit *c* schlieszt, beispielsweise also folgender:

fellan prosternere, praet. *fealde.*
â-stellan statuere, „ *â-stealde.*
dreccan vexare, „ *dreahte.*
reccan exponere, „ *reahte.*
sêcan quaerere, „ *sôhte.*
rêcan curare, „ *rôhte.*

Der Conjugation dieser Classe folgen noch:

cennan gignere, praet. *cende.*
dêman judicare, „ *dêmde.*
drêfan turbare, „ *drêfde.*
ehtan persequi, „ *ehte.*
fyllan implere, „ *fylde.*
grêtan salutare, „ *grêtte.*
hŷran audire, „ *hŷrde.*
lettan impedire, „ *lette.*
lecgan ponere, „ *legde* (später *læde*).
merran impedire, „ *merde.*
nŷđan cogere. „ *nŷdde.*
restan quiescere, „ *reste.*
sencan mergere, „ *sencte.*
spêdan progredi, „ *spêdde.*
ŷcan augere, „ *ŷhte* etc.

2) Zweite schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.
Sg. 1)	*sealf-je* (*ige*).	*sealf-je* (*-ige*).	
2)	*sealf-a-st.*	*sealf-je.*	*sealf-a.*
3)	*sealf-a-đ.*	*sealf-je.*	
Pl. 1)	*sealf-ja-đ* (*igea-đ*).	*sealf-je-n* (*ige-n*).	
2)	*sealf-ja-đ.*	*sealf-je-n.*	*sealf-j-a-đ*
3)	*sealf-ja-đ.*	*sealf-je-n.*	(*igea-đ*).

Infinitiv.	Particip.
sealf-ja-n (*sealf-iga-n*, *sealf-igea-n*).	*sealf-je-nd-e* (*sealf-ige-nd-e*).

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*sealf-ô-de.*	*sealf-ô-de.*	—	—	(*ge-*)*sealf-ô-d.*
2)	*sealf-ô-dest.*	*sealf-ô-de.*			
3)	*sealf-ô-de.*	*sealf-ô-de.*			
Pl. 1)	*sealf-ô-don.*	*sealf-ô-den.*			
2)	*sealf-ô-don.*	*sealf-ô-den.*			
3)	*sealf-ô-don.*	*sealf-ô-den.*			

Diese Conjugation ist bereits dadurch in Verwirrung geraten, dasz alle präsentialen Formen unter Verstoszung des *ô* das ableitende *-ja* recipiert haben, wodurch verschiedene Formen mit denen der 1. Conjugation zusammenfallen. — Die Schreibung *ig, ige* für *j* erklärt § 47. — Das Präteritum zeigt noch den alten Ableitungsvocal *ô*, doch nicht ohne Beschränkung, indem man im Sg. Prät. auch *a*, im Plural auch *e* dafür setzt.

Dieser Conjugation folgen eine gröszere Anzahl Denominativa, beispielsweise:

árjan, honorare.	*giddjan, canere.*	*neósjan, investigare.*
beorhtjan, lucere.	*hleódrjan, personare.*	*sweoteljan, manifestare.*
cleopjan, vocare.	*hogjan, cogitare.*	*taljan, loqui.*
calgjan, tueri.	*læswjan, pascere.*	*þegnjan, ministrare.*
frätwjan, ornare.	*madeljan, loqui.*	*wunjan, habitare.*

Uebergänge von Verben aus der einen Conjugation in die andere kommen vor, z. B. *leofjan* und *libban* (*vivere*), welches Verb bald Formen der ersten, bald der zweiten annimmt:

I. praes. *leofige* und *libbe*, II. nur *leofast*, III. *leofađ*; plur. *libbađ*; imp. *leofa*, plur. *libbađ*; praet. nur *leofôde*. — *habban*, *häbban* (*habere*) conjugiert I. *habbe*, II. *hafast*, *häfst*, III. *hafađ*, *häfđ*; plur. *habbađ*. Imp. *hafa*; praet. *häfde*. — Die Formen *hycgan* und *hogjan* (*cogitare*), *tellan* und *taljan* (*loqui*), *secgan* und *sagjan* (*dicere*), jene nach erster, diese nach zweiter Conjugation, gehen neben einander, so dasz bald die eine, bald die andere überwiegt.

§ 76. Anomalien.

1) Praeterito-Praesentia zwölf:

	Präs. Sing.	Plur.	Prät.	Inf.
I.	1) *an.*	*unnon.*	*ûđe.*	*unnan, favere.*
	2) *can.*	*cunnon.*	*cûđe.*	*cunnan, novisse.*
	3) *þarf, þearf.*	*þurfon.*	*þorfte.*	*þurfan, opus habere.*
	4) *dar.*	*durron.*	*dorste.*	*durran, audere.*
II.	5) *ge-mon.*	*ge-munon.*	*ge-munde.*	*ge-munan, meminisse.*
	6) *sceal.*	*sculon.*	*sceolde.*	*sculan, debere.*
	7) *mäg.*	*mâgon.*	*meahte.*	*mâgan, posse.*
III.	8) *âh.*	*âgon.*	*âhte.*	*âgan, habere.*
	9) *wât.*	*witon.*	*wiste, wisse.*	*witan, scire.*
IV.	10) *deáh.*	*dugon.*	*duhte.*	*dugan, valere.*
	11) *neáh.*	*nugon.*	*nohte.*	*nugan, sufficere.*
V.	12) *môt.*	*môton.*	*môste.*	*môtan, locum habere.*

Die II. sg. praes. geht in der älteren Zeit auch hier wie im ahd. alts. goth. auf *-t* aus, nach und nach beginnt aber die zweisilbige Form des Prät. der ablautenden Verben einzudringen und so wandelt *unnan* ab: I. *an*, II. *unne*, III. *an*; *durran*: I. *dear*, II. *durre* (älter *dearst*), III. *dear*; *âgan*: I. *âg*, II. *âge* (neben *âhst*), III. *âg*; *dugan*: I. *deáh*, II. *duge*, III. *deáh*; *cunnan*: I. *can*, II. *cunne* und noch *canst* oder *const*, III. *can*; *þurfan*: I. *þearf*, II. *þurfe* und *þearft*, III. *þearf*. Die übrigen behaupten die alte Bildung auf *-t*, *can-s-t*, *ge-man-s-t*, *âh-s-t* mit Einschiebung eines euphonischen *s*.

Von *biginnan* und *onginnan* (*incipere*) findet sich nur *bigan*, *ongan*, nicht *begûđe*, *ongûđe*.

2) *willan* (*velle*) conjugiert: praes. I. *wille*, II. *wilt*, III. *wille*; plur. *willađ*. praet. *wolde*. Ebenso *nyllan* (*nolle*).

3) Reste der bindevocallosen Conjugation.

a) *wesan* (*esse*) mit einem doppelten Präsens, das eine von der Wurzel *as, is,* das andere von der Wz. *bu.* Diesz letztere wird vorwiegend in futurem Sinne gebraucht.

I. Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*eo-m.*	*s-î* (*sig, seo,*		*wesan.*	*wes-e-nd-e.*
2)	*ear-t.*	*sî. sý*).	*wes.*		
3)	*is.*	*sî.*			
Pl. 1)	*s-i-nd, sindon.*	*s-î-n.*			
2)	*sind, sindon.*	*sîn.*	*wes-a-đ.*		
3)	*sind, sindon.*	*sîn.*			

II. Präsens und Futurum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*beó-m, beó.*	*beó.*		*beó-n.*	—
2)	*bi-st.*	*beó.*	*beó.*		
3)	*bi-đ.*	*beó.*			
Pl. 1)	*beó-đ.*	*beó-n.*			
2)	*beó-đ.*	*beó-n.*	*beó-đ.*		
3)	*beó-đ.*	*beó-n.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*was.*	*wære.*	—	—	*ge-wes-e-n.*
2)	*wær-e.*	*wære.*			
3)	*was.*	*wære.*			
Pl. 1) 2) 3)	*wæron.*	*wæren.*			

b) *dô-n, facere* conjugiert: praes. 1) *dô.* 2) *dê-st.* 3) *dê-đ.* plur. 1) 2) 3) *dô-đ.* conj. *dô;* plur. *dô-n.* Imp. *dô;* plur. *dô-đ.* Infinitiv *dô-n.* Part. *dônde.* Prät. *dide* (*dyde*), *didest, dide;* plur. *didon.* Conj. *dide,* plur. *diden.* Partic. *dô-n.*

Für den Plur. *didon* begegnet auch *dædun* Ps. 77 [32], 61 [3] bei Grein, Gen. 722; conj. *dæde,* Dan. 101.

c) von *gâ-n, ire* findet sich nur Praes. sing. 1) *gâ,* 2) *gæ-st,* 3) *gæ-đ.* Conj. sing. 3) *gâ.* imp. *gâ,* plur. *gâ-đ.* inf. *gâ-n.* Part. praet. *ge-gâ-n.* Daneben die nasalierte Form *gangan,* praes. *gang-e;* praet. *gieng, geóng, gêng,* oder schwach *gengde;* und, wie im Gothischen, das Präteritum *eo-de* von der Wurzel *i gehen.*

d) ein *stâ-n stare* begegnet nicht, sondern nur die erweiterte Form *stand-an* praet. *stôd,* plur. *stôdon,* part. praet. (*ge*)*standen.*

4) Zur starken Conjugation. Verben mit dem Classencharacter *ja* (vergl. § 6, 52) in den präsentialen Formen haben sich hier acht erhalten, deren *j* sich jedoch meist dem Endconsonanten des Stammes assimiliert hat. Aus der zweiten Ablautreihe sind es: *biddan rogare; hliccan reprehendere; þicgan tangere; sniccan repere; sittan sedere; licgan jacere;* aus der fünften *hebban tollere; swerjan jurare.* Ihre Flexion im Präsens ist genau so, wie die eines schwachen Verbs der ersten Conjugation; nur *swerjan,* das seinen Character *ja* unassimiliert erhalten hat, formiert *swer-ie* (*-ige*), *swer-a-st, swer-a-đ;* plur. *swer-ja-đ;* imp. *swer-a.* — *fregna-n fando accipere* hat wie im Alts. den Classencharacter *n* versteinert, wodurch das Wort in die erste Ablautreihe kommt: praet. *frägn,* plur. *frugnon,* part. *frugnen;* oder versetzt *fringe, frang, frungon, frungen.* Aber in dem praet. plur. *fræ̂gen,* der einigemale vorkommt, sowie im part. praet. *gefregen* (Azarias 45; *gefrägen* Beówulf 1197) scheint noch das alte Verhältnis durch.

Aus *fâhan, hâhan* contrahiert ist *fô-n* (*capere*), *hôn* (*pendere*), welche conjugieren: I. *fô, hô;* II. *fê-st, fæ-st, fæh-st: hê-st, hêh-st, hæ-st;* III. *fê-đ, fæ-đ, fæh-đ; hê-đ, hêh-đ, hæ-đ;* pl. *fô-đ, hô-đ.* Conj. präs. *fôe,* plur. *fôen* (in einer Urkunde bei Kemble, Cod. dipl. 1, 310). Im Prät. gelten die nasalierten Formen *fêng, hêng,* part. *fangen, hangen.*

bringan afferre zeigt neben starker (*brang, brungon*) auch schwache Form: *brohte,* part. *broht.* — *bregdan nectere* wirft häufig die Media aus und geht dadurch aus der ersten in die zweite Ablautsreihe über: *brüd, brædon, broden.* — Die Verben *þîhan proficere, sîhan colere, tîhan arguere, wrîhan operire* treten allmälig aus der dritten Classe in die vierte über, indem aus falscher Analogie ihrem von *h* gefolgten *î* ein *eó,* ihrem präteritalen *â* ein *eá* substituiert wird und formieren unter Ausfall des *h* nun *þeón, seón, teón, wreón,* praet. *þeáh, seáh, teáh, wreáh;* der plur. wird *þugon, sugon, tugon, wrugon* (statt *þigon, sigon, tigon* etc.).

Von dem reduplicierenden Verbum *hâtan*, prät. *hêt, vocare, nominare* begegnet eine Präsensform *hâtte, hætte ich bin geheiszen, nenne mich;* nach der Ausführung Greins (Reduplication und Ablaut § 34) der einzige, im Ags. erhaltene Rest passiver Flexion, und dem goth. *haitada* (§ 60) zu vergleichen.

5) Zur schwachen Conjugation. *þencan cogitare,* praet. *þohte; þyncan videri,* praet. *þûhte; weorcan, wircan, wyrcan* (*operari*), praet. *worhte, weorhte; bycgan* (*emere*), praet. *bohte; hycgan* (*cogitare*), praet. *hogde,* und schon in frühen Quellen auch *hogode;* später entwickelt sich aus dieser letzteren Form auch ein inf. *hogian.* Die Verben *gearwan, gyrwan* (*parare*), *searwan, syrwan* (*moliri*) formieren unter Vocalisierung des *w* das praet. *gyrede, syrede;* part. praet. *ge-gyrwed, ge-syrwed.*

bûan habitare hat das Prät. *bû-de,* part. praet. aber *ge-bû-n.* Andere Formen dieses Verbs sind *bûjan* (*bûgan, bûgian*) oder *bûwjan* nach der 2. schwachen Conjugation.

§ 77. Das Nordhumbrische Verbum.

Von den reduplicierenden haben hier noch drei, wie in den ältesten ags. Quellen, Spuren einer volleren Reduplication bewahrt. Es sind *ondrêda timere, lêta sinere* und *hâta jubere* mit den Prät. *ondreard, leort* und *hêht.* Von den übrigen ist der Vocal des Präteritums *ê,* wofür (§ 20) auch *ei* stehen kann, oder *ea.*

Die Vocale des Ablauts modificieren sich nach den dem Nordhumbrischen eigentümlichen Vocalverhältnissen (§ 20), die doch eben wider dem Gemeinags. nicht zu fern stehen. — Das Präteritum Sing. der zweiten Classe hat *ä, ö* oder *e,* der Plural *æ* oder *ê,* welche Vocale in der Schrift nicht geschieden sind, da auch das Zeichen für die Kürze *æ* ist. Der Präsens-Vocal zeigt sich oft in dieser Classe zu *ea* oder *eo* gebrochen (*geafa, beora*).

Zur Flexion der starken Verba ist zu merken: im Präsens Ind. zeigt die I. *-o;* die II. *-est,* III. *ed* (der zu *e* geschwächte Bindevocal fällt nicht aus); der plur. *ad* (übler Weise auch *as,* wie *es* für *ed,* vergl. § 49). Der Conjunctiv plur. stöszt sehr häufig sein schlieszendes *-n* ab, wodurch dann Sing. und Plur. gleichlauten. Der Infinitiv hat sein *-n* durchgängig abgestoszen

(Ausnahme *âhô-n suspendere* Marc. XV, 20 und *bia-n esse, fore*), wird er aber decliniert, so tritt es wider an. Der Endvocal erscheint häufig zu *ä* oder *e* geschwächt (*cume, cumä, venire*). — In den pluralen Formen des Indicativ Prät. auf *-un* oder *-on* fällt *n* nur ab, wenn die Pronomina *we* oder *ge* (*nos, vos*) enclitisch dahinter gesetzt werden, z. B. *nutu wö nescimus; cwœdu ge dixistis.* Der Conjunctiv verliert es häufig. — Eine Verstufung der Media *g* zur Spirans *h* im Auslaute, wie § 74, 3 angeführt, ist hier nicht zu spüren.

Die schwache Conjugation hat wie im Ags. zwei Formen. Die kurzsilbigen der ersten sind hier durch Position lang geworden und haben im Präs. das *j* der Ableitungssilbe aufgegeben. Die Anfügung des Präteritalsuffixes erfolgt oft ohne, manchmal mit vermittelndem *e;* das Part. Prät. zeigt diesz *e* fast immer, auszer in dem Falle, wenn das Verbum Rückumlaut entwickelt (der wie im Ags. beschränkt ist), in welchem Falle das *d* des Part. unvermittelt an den Stamm tritt (*sella tradere*, part. *sal-d*). — Die zweite schwache Conjugation hat im Prät. statt *ô a* zum Ableitungsvocale.

Unter den Anomalien sind folgende bemerkenswert. Die Reste der bindevocallosen Conjugation haben das *-m* der I[a]. sg. ungeschwächt erhalten und es, wie es scheint, mitunter auch andern Verben mitgeteilt, wenigstens möchten die Formen *ic geseóm video, ic cweđon dico* eher für aus falscher Analogie entsprungen, als für ursprünglich zu halten sein. — Das Verbum *wosa esse* zeigt folgende Formen: Praes. sg. I. *am* oder *eom,* II. *arđ,* III. *is.* plur. *aron, sindon* oder *sind.* Conj. *sîe* durch alle Personen. Das zweite Präsens I. *bium* oder *biom,* II. *bist,* III. *biđ,* plur. *biđon,* wird als Futurum, häufig aber auch nur in präsentialer Bedeutung verwendet. Das Prät. ist *wäs,* plur. *wœrun.* — Von *gâa ire,* das, wie das folgende Verb, den Infinitiv mit dem Bindevocale versehen hat, scheint die I[a]. *gâ-m* nicht vorzukommen, sondern dafür *gâ-e* oder *geongo;* die II. ist *gœ-s,* III. *gœ-đ,* plur. *gâ-đ* oder *gâađ.* Als Prät. wird meist *eode, eade* verwendet. — *dôa facere* formiert die I[a]. *dô-m* oder *dô;* II. *dœ-s,* III. *dœ-đ;* plur. *dô-a-đ* oder *dœ-đ.* Conj. *dô.* Prät. *dyde.* — *walla velle* hat *willo, wilt, wil,* im Plur. *wallad.* praet. *walde.* Ebenso *nalla* (*nolle*).

fôa capere, hôa crucifigere haben im Prät. die nasalierten Formen *hêng, fêng* oder *feing*. — Andere Anomalien sind dem Nordhumbrischen mit dem westsächsischen Dialecte gemeinsam.

Altfriesische Conjugation.

§ 78. Starke Conjugation.

Reduplication.				Ablaut.			
	Präs.	Prät.	Part.	Präs.	Prät.	Plur.	Part.
1)	*a.*	*î, ê.*	*a.*	1) *i, e.*	*a.*	*u.*	*u.*
2)	*ê.*	*î, ê.*	*ê.*	2) *i, e.*	*a, e.*	*â, ê.*	*i, e.*
3)	*ê.*	*î, ê.*	*ê.*	3) *î.*	*ê.*	*i.*	*i.*
4)	*â.*	(*î, io?*).	*â, ê.*	4) *iu, ia,* (*û*).	*â.*	*e.*	*e.*
5)	*ô, ê.*	(*î, io?*).	*ô, ê.*	5) *a, e.*	*ô.*	*ô.*	*a, e.*

Die ehemalige Reduplication ist auf das höchstmögliche zusammengeschrumpft. Der an ihre Stelle getretene Vocal *ê* steht bei den Rüstringern nur in der ersten Classe, wenn der Stamm mit einer *n*-Verbindung schlieszt, sonst gilt *î*. Bei den andern Stämmen, namentlich Emsigern und Hunsigoern, wird *î* als Prätceritenvocal überhaupt nicht, sondern nur *ê* angetroffen. Ob in den beiden letzten Classen diphthongisches *io* gegolten habe, kann nicht entschieden werden.

Die erste Reihe der ablautenden zeigt im Präsens *i* vor geminiertem oder mit Muta verbundenem *n* (*nn, nd, ng, nk;* — Stämme mit schlieszenden *m*-Verbindungen begegnen nicht) und möglicherweise vor *ll* in *willa* (*pollucre*), dessen Infinitiv nicht feststeht. Das Part. Prät. hat im Ostfriesischen immer das alte *u* zu erhalten gewust, und nur einmal steht bei den Ems. *worpen* für *wurpen*. — Im Präsens der zweiten Reihe haftet *i* auszer bei den mit dem Character *ja* gebildeten (§ 80) vor *m* in *nima*, und bei denen, deren Stamm auf Vocal ausgeht: *si-a videre, ski-a evenire;* doch nicht in *i-a fateri*, dessen Präsens *e* wider erscheinen läszt. Das Prät. hat *a*, plur. *â* vor folgendem *m* erhalten, nur dasz es hier die Neigung zeigt in *o, ô* auszuweichen (§§ 22. 24), *nam* und *nom, nômon, kômon*. Sonst

steht *e*, plur. *ê*. Das Part. Prät. der auf Liquida und *c* ausgehenden Stämme zeigt hier nicht mehr im Stamm *o*, sondern behält den Vocal des Infinitivs.

Der Wechsel zwischen *i* und *e* im Ind. präs. besteht nicht und der Vocal, den der Infinitiv zeigt, bleibt auch in allen Präsensformen. Dagegen hat die vierte Reihe den analogen Wechsel zwischen *io* (*iu*) und *ia* erhalten, der wie im ags. der Wechsel zwischen *i* und *e* der ersten beiden Reihen eintritt. *û* haben *lûka* (*claudere*), *skûva* (*protrudere*), *slûta* (*claudere*) und *sprûta* (*germinare*).

Umlaut könnte man im Präs. Sing. der fünften Classe annehmen, wenn conjugiert wird I. *fer-e*, II. *fer-est*, III. *fer-eth*, plur. *farath*. Allein es musz bei dem Mangel hinreichender Beispiele noch unentschieden bleiben, ob diesz nicht eine nach § 22 zu beurteilende Vocaldepravation sei, da sich auch das part. *ferin* findet, dessen *i* als spät erst aus *a* entwickelt Umlaut nicht wirken kann, und da sich auch ferner zu *dreith* aus *dregith er trägt* ebenso der Inf. *drega* und das Part. *dregin* stellt. Zu berücksichtigen ist, dasz die Verben der 1. reduplicierenden Classe im Präsens einen solchen Umlaut nicht kennen, sondern immer z. B. *halst*, *halth* und nicht *helst*, *helth* formieren. — Von *hrôpa vociferari* findet sich einmal das part. *hrêpen*, dem zu Liebe lieber auch eine Nebenform des Inf. *hrêpa*, ähnlich dem ags. *hrêpan*, anzunehmen sein möchte; wenn aber von *hlâpa currere* das Part. Prät. *hlêpen* begegnet, so ist zu erinnern, dasz *â* und *ê* in die Vertretung von ursprünglichem *áu* sich teilen.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.		Conjunctiv.
Sg. 1)	*find-e.*	*kias-e.*	*find-e. kias-e.*
2)	*find-e-st, fin-st.*	*kios-e-st, kiost.*	*find-e. kias-e.*
3)	*find-e-th, fin-t.*	*kios-e-th, kiost.*	*find-e. kias-e.*
Pl. 1)	*find-a-th.*	*kias-a-th.*	*find-e. kias-e.*
2)	*find-a-th.*	*kias-a-th.*	*find-e. kias-e.*
3)	*find-a-th.*	*kias-a-th.*	*find-e. kias-e.*

	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)		*find-a-n. kias-a-n.*	*find-a-nd. kias-an-d.*
2)	*find. kios.*		
Pl. 2)	*find-a-th. kias-a-th.*		

Präteritum.

	Indicativ.		Conj.	Imper.	Inf.	Part.
Sg. 1)	*fand.*	*kâs.*	*fund-e. ker-e.*	—	—	*fund-e-n.*
2)	[*funde*].	[*ker-e*].	*fund-e. ker-e.*			
3)	*fand.*	*kâs.*	*fund-e. ker-e.*			
Pl. 1)	*fund-o-n.*	*ker-o-n.*	*fund-e. ker-e.*			
2)	*fund-o-n.*	*ker-o-n.*	*fund-e. ker-e.*			
3)	*fund-o-n.*	*ker-o-n.*	*fund-e. ker-e.*			

Diesem Paradigma folgen:

bonna, bên, bênnon, bonnen, jubere.
walda, wîld, wîldon, walden, imperare.

lêta, lît, lîton, lêten, sinere.
slêpa, slîp, slîpon, slêpen, dormire.

hêta, hît, hîton, hêten, appellari.
swêpa, swîp, swîpon, swêpen, verrere.

hlâpa, [*hliop, hliopon*], *hlêpen, currere.*
hâwa, [*hiow, hiowen*], *hâwen, caedere.*

flôka, [*fliok, fliokon*], *flôken, maledicere.*
wêpa, [*wiop, wiopon*], *wêpen, plorare.*

winna, wan, wunnon, wunnen, assequi.
helpa, halp, hulpon, hulpen, juvare.
fiuchta, facht, fuchton, fuchten, certare.

eta, et, êton, eten, edere.
kuma (*koma*), *kom, kômon, kimen, venire.*
ia (III. prs. *iech-th*), *jech,* [*jêgon*], *ien, fateri.*
sia (III. prs. *siuchth*), *sech, sêgon, sien, videre.*

skrîva, skrêf, skrivon, skriven, scribere.
hnîga, hnêch, hnigon, hnigen, inclinari.

biada, bâd, bedon, beden, jubere, offerre.
slûta, slât, sleton, sleten, claudere.
tia, tâch, tegon, tein, trahere.

fara, fôr, fôron, faren und *feren, proficisci.*
slâ (III. prs. *sleith*), *slôch, slôgon, slein* u. *slagen, ferire.*

Bemerkungen zur starken Conjugation. 1) Für den bis zu *e* geschwächten Classenvocal findet sich in der II. III. sing. praes. hier und da auch noch ein volleres *i* (*-ist*, *-ith*). Der Conjunctiv hat im Plural beider Tempora überall *n* apocopiert und lautet dadurch einförmig auf *e* aus, die vollere Form auf *-i* (*find-i*, *kias-i*), bei den Emsigern auf *a* (*find-a*), ist daneben noch nicht ganz erloschen. Der Infinitiv hat ebenfalls das *n* der Endung abgestoszen. Das Part. Prät. hat die Endung *-n*, vielfach aber auch noch *-in* (*fund-i-n*, *ker-i-n*), im Emsiger Dialect *-an* (*bretz-an*).

2) Wenn, was oftmals geschieht, in der II. und III. Sing. praes. der Classenvocal ausfällt und die Personalsuffixe an eine schlieszende Dentale des Stammes stoszen, so verändern sich beide folgendermaszen: *a*) in der II[a]. wird *d-st* = *st* (*hal-st* von *hald-a*, *finst* von *finda*), *t-st* bleibt (*fliot-st* von *fliata*), *th-st* wird ebenfalls nur *-st* (*wer-st* von *wertha*), ebenso wie *s-st*, *st-st* (*lest* von *lesa*, *ber-st* von *bersta*); *xst* wird *xt* (*wext* von *waxa*). *b*) In der III[a]. wird: *d-th* zu *t* (*halt*, *fint*), *t-th* im Rüstringer Dialecte zu *t*, im Emsiger dagegen zu *th* (*rît* in R., *rîth* in E. von *rîta*); *thth* vereinfacht sich zu *th* (*werth*), *sth*, *stth* werden zu *st*, *xth* zu *xt*, unterscheiden sich also von der II[a]. nicht (*lest*, *berst*, *wext*). — Gemination vereinfacht sich auslautend und beim Anstoszen an die Endungsconsonanten.

3) Später zeigt das schlieszende *-th* der Endung die Neigung, sich überall in *t* zu verderben.

4) Rhotacismus ist eingetreten in den zweisilbigen Präteritalformen der Verben: *kiasa, kâs, keron, keren; ur-liasa* (*perdere*), *ur-lâs*, *ur-leron*, *ur-leren*; *wesa* (*esse*), *was*, *wêron*, *wesen*. — Ueber Ausfall oder Verdichtung des *h* in den Verben *slâ*, *slôch*, *slôgon*, *slein*; *tia*, *tâch*, *tegon*, *tein* etc., sowie über den Wandel des *g* in *ch* im Auslaute (*hnîga*, *hnêch*) oder Verflüchtigung in Vocal (*lidza jacere*, *lei*, *lêgon*, *lidzen*) vgl. §§ 51. 52.

§ 79. Schwache Conjugation.

Zwei Arten, wie im Altsächsischen und im Angelsächsischen.

1) Erste schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ. Mit kurzer W.	Mit langer W.	Conjunctiv.	
Sg. 1)	*ner-e.*	*sêk-e.*	*ner-i* (*-e*).	*sêk-i* (*-e*).
2)	*ner-i-st, ner-st.*	*sêk-i-st, sêk-st.*	*ner-i.*	*sêk-i.*
3)	*ner-i-th, ner-th.*	*sêk-i-th, sêk-th.*	*ner-i.*	*sêk-i.*
Pl. 1)	*ner-a-th.*	*sêk-a-th.*	*ner-i* (*-e*).	*sêk-i* (*-e*).
2)	*ner-a-th.*	*sêk-a-th.*	*ner-i.*	*sêk-i.*
3)	*ner-a-th.*	*sêk-a-th.*	*ner-i.*	*sêk-i.*

	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)		*ner-a. sêk-a.*	*ner-a-nd. sêk-a-nd.*
2)	*ner-e. sêk-e.*		
Pl. 2)	*ner-at-h. sêk-a-th.*		

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.	
Sg. 1)	*ner-e-de, ner-de.*	*sôch-te.*	*ner-de.*	*sôch-te.*
2)	*ner-e-dest.*	*sôch-test.*	*ner-de.*	*sôch-te.*
3)	*ner-e-de.*	*sôch-te.*	*ner-de.*	*sôch-te.*
Pl. 1)	*ner-e-don, ner-don.*	*sôch-ton.*	*ner-de.*	*sôch-te.*
2)	*ner-e-don.*	*sôch-ton.*	*ner-de.*	*sôch-te.*
3)	*ner-e-don.*	*sôch-ton.*	*ner-de.*	*sôch-te.*

Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
—	—	*ner-i-d. sôch-t.*

Von dem Character *ja* erscheint das *j* auch bei den kurzsilbigen nirgends mehr, deren Zahl auf äuszerst wenige, etwa folgende: *wer-a defendere, ber-a decere, er-a arare, lem-a debilitare, ner-a servare, sper-a investigare,* zusammengeschrumpft ist. Diese wenigen können noch ihr Präteritalsuffix mittels des geschwächten *e* an den Stamm hängen, obwol sie es auch oft nicht zu tun scheinen. — Gröszer ist die Anzahl der in Folge späterer Gemination langsilbig gewordenen, z. B. *sella tradere; setta collocare; thekka tegere; strekka extendere; letta impedire; tella numerare; hella tegere; sedza,* Westfr. *segga dicere,* welche mit den von Alters her langsilbigen das Präteritalsuffix unmittelbar an den Stamm fügen. Hierbei tritt die bereits § 71 gegebene Regel ein, dasz *-de* bei Stämmen auf auslautende Liquida

einfache Spirans *s* und Media bleibt, sich aber bei Stämmen auf Tenuis und geminierte Spirans *s* in *-te* wandelt. Das Part. prät. der langsilbig gewordenen oder langsilbigen lautet gewöhnlich auf *-d*, manchmal auch, wie das der kurzsilbigen, auf *id*, *ed* aus. Im ersteren Falle wird es zu *t*, wenn das Präteritalsuffix auch *te* wird; daher heiszt es: *sella, sel-de, sel-d; barn-a* (*urere*), *barn-de, barn-d; wîs-a* (*monstrare*), *wîs-de, wîs-d; kess-a* (*osculari*), *kes-te, kes-t; acht-a* (*damnare*), *ach-te, acht; thekka, thach-te, thach-t; rest-a* (*quiescere*), *res-te, res-t.*

Rückumlaut der langsilbigen scheint im Prät. nur einzutreten, wenn der Stamm auf einfaches oder geminiertes *k* auslautete, daher von *sêk-a* praet. *sôch-te,* von *thekka thach-te,* von *strekka* wahrscheinlich *strachte* und aus misverstandener Analogie sogar von *rêka* (*praebere,* ahd. *reihhan*), praet. *râchte.* In einzelnen andern Fällen ist aber der Umlaut, wiewol schwankend, auch schon in den präsentialen Formen aufgehoben worden, man vergl. *achta* und *echta damnare,* part. praet. *acht* und *echt; bikanna* und *bikenna confiteri,* praet. *bikande; handa* und *henda capere.* Die Anzahl dieser Fälle ist jedoch beschränkt und bei weitem den meisten entgeht jede Spur des Rückumlauts.

Im Falle die Flexionsconsonanten in der II. III. sg. praes. unmittelbar an den Stamm stoszen (vergl. das Paradigma) und dieser geht auf eine Dentale aus, so wird wie bei den starken Verben zugeschritten, § 78, 2.

2) Zweite schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*salv-je.*	*salv-je.*		*salv-ja.*	*salv-ja-nd.*
2)	*salv-a-st.*	*salv-je.*	*salv-a.*		
3)	*salv-a-th.*	*salv-je.*			
Pl. 1)	*salv-ja-th.*	*salv-je.*			
2)	*salv-ja-th.*	*salv-je.*	*salv-ja-th.*		
3)	*salv-ja-th.*	*salv-je.*			

Präteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*salv-a-de.*	*salv-a-de.*	—	—	*salv-a-d.*
2)	*salv-a-dest.*	*salv-a-de.*			
3)	*salv-a-de.*	*salv-a-de.*			
Pl. 1)	*salv-a-don.*	*salv-a-de.*			
2)	*salv-a-don.*	*salv-a-de.*			
3)	*salv-a-don.*	*salv-a-de.*			

Zu dieser Conjugation ist nur das zu widerholen, was bereits zu der ganz gleichen ags. (§ 75, 2) bemerkt ward. Das Präteritum bietet hier nur den Charactervocal *a*, nicht *ô*.

Die präsentialen Formen, die ein *j* in der Endung zeigen, werden auch wol breiter geschrieben *-ige-*, *-ege-*, *-igi-*, z. B. *endja, endigia, endegia, finire; râvje, râvege,* conj. von *râvja spoliare; skathja, skathigia, nocere;* und bei einigen verhärtet sich das *g* dieser breitern Schreibart, indem man es für zum Stamme gehörig ansieht, und bleibt im Präterito, z. B. *nêdigia, cogere,* alts. *nôdjan,* praet. *nêdigade,* part. praet. *nêdgad; festigia, firmare,* praet. *festgade.* — Dieser Conjugation folgen:

âskja poscere.	*gadurja colligere.*	*nomja, nominare.*
barja revelare.	*halja arcessere.*	*radja, loqui.*
festigia firmare.	*klagja, queri, incusare.*	*skathja, skathigia, nocere.*
fregja interrogare.	*makja facere.*	*wardja curam habere.*

Schwanken zwischen erster und zweiter Conjugation dergestalt, dasz bald Formen nach ersterer, bald nach der andern hervortreten, ist nicht unhäufig, beispielsweise in *achtja* und *echta damnare; fullja* und *fella implere; talja* und *tella numerare, narrare; nêdigia* und *nêda cogere; lâvegia* und *lêva relinquere; râvja* und *râva spoliare;* — neben *libba vivere* steht eine Form *levja* oder *livja,* von der die III[a]. sing. praes. *lev-a-th, liv-a-th* und das Prät. *liv-a-de* genommen sind. Plur. praes. ist *libbath,* conj. *libbe,* praet. auch *lifde.*

§ 80. Anomalien.

1) Präterito-Präsentia sind hier neun zu belegen.

	Präs.	Plur.	Prät.	Inf.
I. 1)	*kan.*	*kunnon.*	*kunda* (Westfr. *konda*).	*kunna, novisse.*

	Präs.	Plur.	Prät.	Inf.
	2) *thurf.*	*thurvon.*	—	*thurva, opus habere.*
	3) *thur, dur.*	*thuron.*	*thorste.*	*thura, audere.*
II.	4) *skil.*	I[a]. *skilu.* III[a]. *skilun.*	*skolde.*	*skila, debere.*
	5) *mei, mî.*	I[a]. *mugu.* III[a]. *mugun.*	*muchte.*	[*mega*], *posse.*
III.	6) *âch.*	*âgon.*	*âchte.*	*âga, hâga, habere.*
	7) *wêt* (*wit*).	—	—	*wita, scire.*
IV.	8) *duch.*	—	—	*duga, valere.*
V.	9) *môt.*	*môton.*	*môste.*	*môta, locum habere.*

Die II[a]. sing. praes. kommt nur von *skila* vor, sie lautet *skalt.* Die I[ae]. plur. praes. *skilu, mugu* sind zwei in ihrer Art im Fries. einzige, zum Gothischen völlig stimmende Dualformen, die aber in pluraler Bedeutung verwendet werden.

Mehrere Präterito-Präsentia fangen an, sich der regelmäszigen Conjugation zuzuwenden. Von *wita* begegnet das praes. *wêt* (mit der Negation contrahiert *nêt*) nur noch bei den Rüstringern; die Emsiger haben mit den Westfriesen *wit,* plur. *witath. duga* bildet die III. sg. auch *ducht;* plur. im späten Friesisch *dâged.* Von *âga* ist die III. sing. *âcht* nicht ganz selten.

Das Verbum *bijenna* (*incipere*) hat neben regelmäsziger starker Form auch das praet. *bigunde, bigonste.*

2) *willa* (*velle*) conjugiert: Präs. I. *wille,* II. *wilt,* III. *wille, welle, wili, wil* und *wel* (Westfriesisch auch *wilt*); plur. *willath.* Praet. *welde,* Westfries. *wolde.* Mit der Negation contrahiert kommen folgende Formen des Verbs vor: *nel* und *nil non vult; nellath nolunt; nelle nolit; neldon noluerunt.*

3) Reste der bindevocallosen Conjugation:

a) *wesa, esse.*

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg.	1) *be-m.*	*s-ê.*		*wes-a.*	*wes-a-nd.*
	2) [*bi-st?*].	*sê.*	*wes-e.*		
	3) *is-t.*	*sê.*			
Pl.	1) *s-e-nd.*	*sê.*			
	2) *send.*	*sê.*	*wes-a-th.*		
	3) *send.*	*sê.*			

Präteritum: *was, wêre, was,* plur. *wêron.* Conj. *wêre.*
Part. *wes-e-n.*

Mit der Negation *ne* contrahierte Formen von *wesa* kommen folgende vor: *nis non est; nas non fuit; nêre non esset.*

b) *dua facere.* Von diesem Verbum begegnet: Praes. 1) *du-e,* 3) *dê-th.* plur. *du-a-th.* Conj. *du-e.* Praet. *dede,* plur. *dedon.* part. praet. *dê-n, dâ-n.*

c) *ganga ire* hat im Ostfries. folgende hierher gehörige Formen: praes. sing. III. *gâ-th, gei-th;* plur. *gâ-th.* Part. praet. *gê-n.* Sonst *gunga,* praet. *gêng, gêngon,* part. praet. *gangen, gengen* und *gendzen.*

d) *stâ-n stare* und *stê-t stat* haben die Hunsingoer bewahrt. Sonst gilt *stonda, stôd, stôdon, stenden* (westfries. *stinsen*).

4) Zur starken Conjugation. Verben, deren präsentiale Formen den Charakter *ja,* häufig assimiliert, zeigen, sind hier: *bidda, bidja orare; lidza, lidzja jacere; sitta sedere* nach der zweiten und *swerja jurare* neben *swera* nach der fünften Ablautreihe. — *lidzja* bildet die III. praes., da sich Gemination hier vereinfacht, nach § 52 *c. leith* oder *lîth.* — Etwas dem goth. *fraíhnan* ähnliches gibt es nicht.

fâ capere. Praes. III. *fêth,* plur. *fâth.* Conj. *fê.* Praet. *fêng,* plur. *fêngon;* part. praet. *fangen* (*fenszen*), *fên;* Westfries. *fân* und *finsen.* — *hûa* (*pendere*) hat im Präs. *honge* (Conj. im Westfries. *hûe*), praet. *hêng,* part. praet. *hûen, huendzen, hinsen.*

brîda (*trahere*) für *bregda* ist nach §§ 24. 52 *c.* zu beurteilen. Im Präsens lautet demgemäsz die III[a]. sing. *breith* und *brîth.* Das part. praet. heiszt *bruden* für *brugden.* — In *bifella* (*jubere*) ist geminiertes *l* aus *lh* entsprungen (alts. *bifelhan*), vereinfacht sich aber im ganzen Prät. und folgt der 2. Classe des Ablauts: *bifel,* plur. *bifêlon,* part. *bifelen.*

5) Zur schwachen Conjugation. *werka laborare,* prt. *wrochte,* part. *wrocht. branga, brendza afferre,* praet. *brochte,* part. *brocht. thanka, thenzja cogitare,* praet. *thochte.* Von *thinszja* (*videre*) begegnet nur im Westfries. das Prät. *tûchte* (statt *thûchte* § 53). — *hebba habere,* westfries. *habba,* hat verschiedene Formen contrahiert und bildet Praes. I. *hebbe,* westfries. *habbe,* II. *hêst,* westfries. *hâst,* III. *hêth,* westfries. *hât;* plur. *hebbath;* conj. *hebbe,* westfries. *habbe.* Praet. *hêde.* Part. praet. *heved, hevd.*

Mit der Negation verbunden sind folgende Formen von *hebba* gebräuchlich: I[a]. *nebbe non habeo*, II[a]. *nêst*, III[a]. *nêth*. Conj. *nabbe*. Praet. *nêde*.

bûwa aedificare hat das Prät. *bûwde;* das Part. (*bûwen* oder *bûwed?*) kommt nicht vor.

§ 81. Bemerkungen zum Westfriesischen Verbo.

Die hauptsächlichsten Abweichungen in der Conjugation des westfries. Verbs vom ostfriesischen bestehen in Folgendem.

I. In der starken Conjugation. Die erste Ablautreihe ist geneigt, den Ablaut entweder des Sing. oder des Plur. im Präteritum zu opfern, so dasz es heiszt: *helpa*, *hulp*, *hulpen*, *hulpen*, oder *binda*, *band*, *banden*, *bonden*, oder *twinga*, *twong* und *twang*, *twongen*, *twongen*. — Die Neigung für *o* anstatt *u* vor *n* (§ 26) bestimmt die Prät. Plur. und Participien *fonden*, *bonden*, *wonnen*, *twongen* etc. Auch vor andern Consonanten erscheint daselbst das geschwächte *o* für *u* häufig, z. B. in *storen* (*mortui sunt*), *worden* (*facti sunt*), *koren* (*incisum* von *kerva*) etc. — Die zweite Ablautreihe zeichnet sich durch Erhaltung einiger *a* im Prät. Sing. und einiger Part. Prät. auf *o* (*boren*, *bifolen* von dem in diese Reihe gekommenen *bifella*) vor der nivellierten ostfriesischen aus. — Die vierte Reihe verwendet gemäsz § 26 *ie* für *ia* (*tziesa* für *kiasa*), *io* für *iu*. Die fünfte hat einen Zuwachs erhalten durch *falla cadere*, welches im Prät. die Gemination aufhebt und *fôl*, *fôlen* (*foel*, *foelen* § 26) ablautet.

Die reduplicierenden haben im Prät. *î* auch vor *n* (*gîng*, *fîng*), wo ostfries. *ê* steht. In der vierten Classe derselben begegnet der Reduplicationsvocal *io* (*hliope* von *hlâpa*).

II. Die schwache Conjugation hat sich durch einige ehemals starke Verba vermehrt, wie *hlakja ridere*, praet. *hlakade; queda dicere*, part. praet. *quat; hrôpa clamare*, praet. *hrôpte; greva fodere*, part. *greveth*, *griovd; skâda* oder *skêda* scheiden, prät. *schâte* für *schâdde*, obschon noch in einer späten Quelle auch das starke Prät. *schîd* vorzukommen scheint. Schwanken zwischen erster und zweiter schwacher Conjugation ist häufiger als im Ostfriesischen.

Die Flexion ist sehr abgeblichen. Die starke und die erste schwache Conjugation bewahren auszer dem Infinitive überhaupt

keinen volleren Endungsvocal mehr, sondern nur tonloses *e*, und auch die zweite schwache Conjugation hat den Charactervocal *a* vielfach in *e* geschwächt. Anstatt des ostfries. *-th* der III[a]. sing. und des plur. praes. erscheint entweder *t* oder *d* (§ 53). — Der Infinitiv zeigt die Neigung, das apocopierte *n* wider aufzunehmen, daher die Formen *gâ-n ire, quâ-n dicere, segg-e-n dicere, bringa-n afferre.* Auch der Conjunctiv zeigt hin und wider im Plural das *-n*, das im Ostfriesischen durchgängig abgefallen ist.

Altnordische Conjugation.

§ 82. Starke Conjugation.

Reduplication.				Ablaut.			
	Praes.	Praet.	Part.	Praes.	Praet.	Plur.	Part.
1)	*a.*	*ê.*	*a.*	1) *i, e, ia.*	*a.*	*u.*	*u, o.*
2)	*â.*	*ê.*	*â.*	2) *i, e.*	*a.*	*â.*	*ê; u, o.*
3)	*ei.*	*ê.*	*ei.*	3) *î.*	*ei.*	*i.*	*i.*
4)	*au.*	*io.*	*au.*	4) *iu, io, û.*	*au.*	*u.*	*o.*
5)	*ô.*	*ê.*	*ô.*	5) *a.*	*ô.*	*ô.*	*a, ê.*

Von den reduplicierenden zeigt nur das Präteritum der vierten Reihe *io*, woneben im Plur. auch *iu* erscheint; alle andern *ê*.

In der ersten Reihe der ablautenden erscheint *i* in den präsentialen Formen derjenigen Stämme, die auf *n* geminiert oder mit Muta verbunden ausgehen, mit Ausnahme von *brënna* und *rënna,* dafür aber auch in *spirna calcitrare.* *ia* zeigen die Verben *biarga, gialla, gialda, skialfa,* aber auch nur auszer im Infinitiv im Plur. Indicativi und im gesamten Conjunctiv, während in den übrigen präsentialen Formen *ë* erscheint; was alle übrigen Verba aufweisen. — Ein Wechsel zwischen *i* und *ë* findet sowenig Statt, als in der vierten Reihe einer zwischen *iu* und *io.* — Im Part. Prät. haben *u* alle Stämme auf auslautendes geminiertes oder von Muta gefolgtes *n,* auch *rënna* und *brënna, o* alle übrigen, auch *spirna.*

Die zweite Reihe hat *i* auszer den bei § 84, 4 aufgeführten nur bewahrt in *svima* (neben *svëma*) *natare*. Im Participium Prät. zeigen *u* oder *o* die mit Liquida schlieszenden Stämme (*u* nur *numinn ablatum*) und *trođinn* von *trođa*, praes. *trëđ*, *calco;* nicht die Stämme, die mit *c* schlieszen.

In der vierten Reihe erscheint *io* vor Dentalen (*t*, *đ*, *s*), *iu* vor Labialen und Gutturalen, *û* nur in *lûta* (*vergere*), *lûka* (*claudere*), *sûpa* neben *siupa* (*sorbere*), *sûga* neben *siuga* (*sugere*).

Verben fünfter Reihe, deren Stamm mit Gutturalis (*k*, *g*) schlieszt, haben im Part. Prät. *e* statt *a*.

Umlaut ergreift alle dafür empfänglichen Vocale im ganzen Sing. Präs. Ind., und im gesamten Prät. Conj. Es werden von ihm betroffen im Präsens die reduplicierenden Reihen 1. 2. 4. 5 und die ablautenden 4. 5, im Präteritum die ablautenden Reihen 1. 2. 4. 5. — Die Verben fünfter Classe, die in Folge eines weggefallenen *h* des Stammes nun auf *a* auslauten (§ 55), haben im Sing. Präs. den Umlaut *æ*, als *slâ* (*ferire* aus *slaha*), *slæ ferio; flâ* (*excoriare*), *flæ excorio; hlâ* (*ridere*, goth. *hlahan*), *hlæ rideo*.

Umlaut des *a* in *ö* tritt in der I. plur. praes. der 1. reduplicierenden und der 5. ablautenden Classe ein, in der 1. plur. praes. der ersten ablautenden Classe nur bei den Stämmen, die *ia* zeigen (*giöllum*, *giöldum*, *biörgum*, mit Ausnahme von *skialfa*, das *skialfum* hat).

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ.			Conjunctiv.	
Sg. 1)	*finn.*	*kŷs.*	*tek.*	*finn-i.*	*kios-i.* *taki*
2)	*finn-r.*	*kŷs.*	*tek-r.*	*finn-i-r.*	*kios-i-r.* etc.
3)	*finn-r.*	*kŷs.*	*tek-r.*	*finn-i.*	*kios-i.*
Pl. 1)	*finn-u-m.*	*kios-u-m.*	*tök-u-m.*	*finn-i-m.*	*kios-i-m.*
2)	*finn-i-đ.*	*kios-i-đ.*	*tak-i-đ.*	*finn-i-đ.*	*kios-i-đ.*
3)	*finn-a.*	*kios-a.*	*tak-a.*	*finn-i.*	*kios-i.*

	Imperativ.			Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)				*finn-a.* *kios-a.*	*finn-a-nd-i.*
2)	*finn.*	*kios.*	*tak.*	*tak-a.*	*kiosandi.*
Pl. 2)	*finn-i-đ.*	*kios-i-đ.*	*tak-iđ.*		*takandi.*

Präteritum.

	Indicativ.			Conjunctiv.		
Sg. 1)	*fann.*	*kaus.*	*tôk.*	*fynn-i.*	*kys-i.*	*tæki*
2)	*fann-t.*	*kaus-t.*	*tôk-t.*	*fynn-i-r.*	*kys-i-r.*	etc.
3)	*fann.*	*kaus.*	*tôk.*	*fynn-i.*	*kys-i.*	
Pl. 1)	*funn-u-m.*	*kus-u-m.*	*tôk-u-m.*	*fynn-i-m.*	*kys-i-m.*	
2)	*funn-u-đ.*	*kus-u-đ.*	*tôk-u-đ.*	*fynn-i-đ.*	*kys-i-đ.*	
3)	*funn-u.*	*kus-u.*	*tôk-u.*	*fynn-i.*	*kys-i.*	

Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
—	[*funn-u, kus-u, tôk-u?*].	*funn-i-nn. kos-i-nn. tek-i-nn.*

Ueber die Spuren des Inf. Praet. nachher ein Mehreres, § 84, 1.

Beispiele zur starken Conjugation:

falda, fêlt, fêldum, faldinn, plicare.
ganga, gêkk, gêngum, genginn, ire.

blâsa, blês, blêsum, blâsinn, spirare.
grâta, grêt, grêtum, grâtinn, plorare.

heita, hêt, hêtum, heitinn, vocari.
leika, lêk, lêkum, leikinn, ludere.

auđa, iođ, iođum, auđinn, gignere.
bûa, bio, biogum, bûinn, habitare.
höggva, hio (hiog), hioggum, höggvinn, caedere.
blôta, blêt, blêtum, blôtinn, sacrificare.

binda, batt, bundum, bundinn, ligare.
gialda, galt, guldum, goldinn, expendere.
skella, skall, skullum, skollinn, tinnire.
svelta, svalt, sultum, soltinn esurire
vella, vall, ullum, ollinn, fervere } (§ 55 init.).

nema, nam, nâmum, numinn, auferre.
koma, kam, kômum und *kvâmum, kominn, venire.*
leka, lak, lâkum, lekinn, stillare.
frega, frâ, frâum u. *frâgum, freginn, fando accipere.*
sofa u. *svefa, svaf, svâfum* u. *sôfum, svefinn* u. *sofinn, dormire.*

hvîna, hvein, hvinum, hvininn, fremere.
hnîga, hneig (hnêg, hnê), hnigum (hnêum), hniginn, inclinare.
rîsta, reist, ristum, ristinn, litteras runicas exarare.

briota, braut, brutum, brotinn, frangi.
fliuga, flaug (flô), flugum (flôum), floginn, volare.
lûka, lauk, lukum, lokinn, claudere.

ala, ôl, ôlum, alinn, alere.
slâ, slô, slôum (slôgum), sleginn, ferire.
vaxa, ôx, ôxum (uxum), vaxinn, crescere.

Bemerkungen zur starken Conjugation. 1) Flexion. Die I[a]. sing. praes. hat auch den Classenvocal weggeworfen, wodurch das Verb hier verstümmelten Präsensstamm zeigt; erhalten ist der Classenvocal, zu *i* geschwächt, nur noch in dem einzigen *heit-i* (*vocor*) neben *heit.* Das *-r* der II[a]. ist aus ursprünglichem *s* entstanden, und hat sich, ein älteres *đ* verdrängend, auch der III[a]. mitgeteilt. Die III[a]. plur. hat das Personalsuffix apocopiert und lautet dadurch vocalisch aus. Eine ähnliche Apocope hat getroffen die III[a]. plur. praet. (*u* für *u-n*) und die III. plur. des gesamten Conjunctivs; so wie den Infinitiv. Die Endung des Part. Prät. *i-nn* statt des älteren *a-nn* weckt keinen Umlaut, ebensowenig wie das *i* des Conj. praes. — Die II. Sg. praet. ist wie im Gothischen einsilbig mit schlieszendem *-t* — Für die Endungen *-u*, *-um* setzen Handschriften gern *-o*, *-om.*

2) Consonantveränderungen. Consonanten der Endung werden verändert oder verändern die anstoszenden Consonanten des Stammes in folgenden Fällen. In der II[a]. III[a]. sing. praes. wird, wenn der Stamm auf *l*, *n* endigt, das *-r* der Endung meist assimiliert (§ 54); nach *ll*, *nn* bleibt es. Schlieszt der Stamm auf *s*, *r*, *rr*, so fällt es ganz weg und die II. III. ist von der I. nicht unterschieden. — In der II. sing. praet. wandelt sich vor dem *t* der Flexion ein den Stamm schlieszendes *t*, *d*, *đ* in *z* *lêz-t* von *lât-a; galz-t* von *giald-a; quaz-t* von *queđ-a*); Ausnahme macht das Prät. *stôd* von *standa* (*stare*), das in der II[a]. *stôtt* hat. — Die auf langen Vocal nach Wegfall eines stammhaften *h* oder *g* auslautenden Praeterita *slô, hlô, flô* (*volavi*), *hnê* (*inclinatus sum*) etc. haben ebenfalls daselbst *tt* (= *ht*), also *slôtt, hlôtt, flôtt, hnêtt.* —

Im Sing. Prät. und im Imperativ wandelt sich überall stammhaftes *ng* in *kk* (§ 54), z. B. praet. sing. *fêkk*, imp. *fakk*

von *fânga;* praet. *sprukk,* imp. *sprikk* von *springa.* Die zwei aus der ersten in die vierte Ablautreihe übergetretenen Verben: *sŷngja, saung, sûngum, sûnginn* (*canere*) und *slŷngja, slaung, slûngum, slûnginn* (*jactare*) machen Ausnahme. — *nd* geht an denselben Stellen, wie *ng* in *kk,* in *tt* über, daher von *blanda* (*miscere*), praet. *blêtt,* plur. *blêndum,* imp. *blatt;* von *hrinda* (*trudere*), praet. *hratt,* plur. *hrundum,* imp. *hritt.* — *ld* verstuft sich, wenn es in den einsilbigen Präteritalformen in den Auslaut tritt, zu *lt* (*falda — fêlt; gialda — galt*).

Verben, die ein wurzelhaftes *h* verloren haben, zeigen die Neigung es in den zweisilbigen Formen des Prät., zu *g* verhärtet, wider zum Vorschein zu bringen, daher von *slâ ferire* der plur. praet. *slôgum* (neben *slôum*), part. praet. *sleginn;* von *klæa fricare, klôgum* (*klôum*), *kleginn,* von *hlæa ridere, hlôgum, hleginn.* — Wurzelhaftes *g* fällt gern in Präteritalformen weg, wobei, wenn es geschieht, sich *ei* in *ê, au* in *ô* verengt und der Ablaut des Sing. auch im Plural bleibt (*hneig* und *hnê, hnigum* und *hnêgum; smaug* und *smô, smugum* und *smôum,* vergl. auch § 30). *gd* fällt weg im Sing. praet. *brâ* von *bregða,* plur. wider *brugðum.* Von *höggva cædere* lautet der Sing. Prät. *hio;* auszerdem fällt von diesem Verbo niemals das *gg,* wol aber stets das *v* ab oder aus, sobald es nicht von einem folgenden *a* oder *i* der Flexion geschützt wird, ohne dasz es darum aufhörte, Umlaut zu wirken, daher wird conjugiert: praes. *högg, högg-r, högg-r;* plur. *höggum, höggvið, höggva.* conj. *höggvi.* praet. *hio,* conj. *hioggvi.* Imp. *högg,* plur. *höggvið.*

Von *spûa spuere* ist das praet. *spio,* plur. *spioggum;* von *bûa habitare* ebenso *bio, bioggum.* Der Abfall dieses im Prät. vortretenden geminierten *g* in den Fällen, wo es in den Auslaut tritt, ist ähnlich wie bei *höggva;* auszerdem ist wegen dieser erscheinenden Geminata *gg* § 56 zu vergleichen.

Uebergang des *s* in *r* in den zweisilbigen Präteritalformen erfolgt schwankend in *frurum, frerinn* neben *frusum, frosinn* von *friosa* (*frigere*) und in *kurum, kerinn* neben *kusum, kosinn* von *kiosa* (*eligere*). — *vera* (*esse*), *var, vârum, verinn,* hat überall das ältere *s* durch *r* ersetzt. —

Gemination vereinfacht sich im Auslaute nicht.

3) Inclination. Das *-m* der ersten und das *đ* der II. plur. fällt weg, wenn ein Pronomen sich anlehnt, z. B. *fêngu-vit, gêngu-ver; sioði-þit; skulu-þer.* — Inclinationen des Pronomens an die II. sg. imp. bewirken nur Veränderungen des ersteren.

§ 83. Schwache Conjugation.

Es sind, wie in den sächsischen Dialecten, zwei Arten erhalten, die eine mit dem Character *ja*, die andere mit *a*, welches der Theorie nach lang (*â*) anzusetzen wäre, über dessen Quantität aber sowenig wie im Friesischen etwas feststeht.

1) Erste schwache Conjugation.

Paradigma.

Präsens.

	Indicativ. Mit kurzer W.	Mit langer W.	Conjunctiv.		Imperativ.	
Sg. 1)	*tel.*	*kenn-i.*	*tel-i.*	*kenn-i.*		
2)	*tel-r.*	*kenn-i-r.*	*tel-i-r.*	*kenn-i-r.*	*tel.*	*kenn.*
3)	*tel-r.*	*kenn-i-r.*	*tel-i.*	*kenn-i.*		
Pl. 1)	*tel-ju-m.*	*kenn-u-m.*	*tel-i-m.*	*kenn-i-m.*		
2)	*tel-i-đ.*	*kenn-i-đ.*	*tel-i-đ.*	*kenn-i-đ.*	*tel-i-đ.*	*kenn-i-đ.*
3)	*tel-ja.*	*kenn-a.*	*tel-i.*	*kenn-i.*		

Infinitiv.		Particip.	
tel-ja.	*kenn-a.*	*tel-ja-nd-i.*	*kenn-a-nd-i.*

Präteritum.

	Indicativ.		Conjunctiv.		Imperativ.
Sg. 1)	*tal-da.*	*ken-da.*	*tel-di.*	*ken-di.*	—
2)	*tal-dir.*	*ken-dir.*	*tel-dir.*	*ken-dir.*	
3)	*tal-di.*	*ken-di.*	*tel-di.*	*ken-di.*	
Pl. 1)	*töl-dum.*	*ken-dum.*	*tel-dim.*	*ken-dim.*	
2)	*töl-duđ.*	*ken-duđ.*	*tel-diđ.*	*ken-diđ.*	
3)	*töl-du.*	*ken-du.*	*tel-di.*	*kend-i.*	

Infinitiv.		Particip.	
[*töl-du? kendu?*]		*tal-d-r.*	*ken-d-r.*

Beispiele zu dieser Conjugation:

	praet.		praet.
berja percutere,	*barđa.*	*drekkja mergere,*	*drekkta.*
dylja celare,	*dulda.*	*egna irritare,*	*egnda.*
fletja planare,	*flatta.*	*fella sternere,*	*felda.*

	praet.		praet.
gledja lætificare,	*gladda.*	*hâ patrare,*	*hâđa.*
hyggja cogitare,	*hugda.*	*hengja suspendere,*	*hengđa.*
hrekja pellere,	*hrakta.*	*kemba pectare,*	*kembđa.*
mylja conterere,	*mulda.*	*kippa raptare,*	*kipta.*
temja domare,	*tamda.*	*leiđa ducere,*	*leidda.*
vefja intricare,	*vafđa.*	*vîgja consecrare,*	*vîgđa.*

Das Präsens der kurzsilbigen hat im Singular die Ableitung *-ja* ganz verloren, mit Ausnahme zweier Verben *segja dicere* und *þegja tacere,* bei denen sie, wie bei den langsilbigen zu *i* geschwächt, dauert: *segi, segir; þegi, þegir.* Der Plural rettet das *-ja* der Ableitung, wiewol in mannichfachen Schwächungen. — *l-j, m-j, n-j, r-j* werden nicht in die Gemination verwandelt, wie im Ahd., daher hier für *telja, teljum* die Formen *tella, tellum* unerhört wären. Nur *gj* geminiert sich in jüngern Quellen, läszt aber das *j* nicht fallen, sondern setzt es abermals dahinter, *seggja* für *segja.*

Im Indicativ Präteriti, dessen Suffix bei beiden Arten unmittelbar an den Stamm tritt, entwickeln die kurzsilbigen, entgegengesetzt dem Ahd., Rückumlaut, der hier den langsilbigen abgeht. Ausnahmen sind nur die beiden Verben *setja collocare* und *selja tradere,* die im Prät. *setta* und *selda,* nicht *satta* und *salda* haben. — Das Suffix des Part. Prät. wird unmittelbar an den unumgelauteten Stamm gefügt. Die Edda zeigt, mit ungeschwächter Ableitung, aber ebenfalls unumgelautet, das Part. Prät. *lag-i-đr,* für *lag-đ-r.*

Die langsilbigen haben im Präsens überall das erste Element der Ableitungssilbe *ja* unterdrückt, das zweite aber, doch mit mancher Schwächung, beibehalten. Nur Verben, deren Stamm mit *g* oder *k* schlieszt, retten jenes erste Element in dem Falle, wenn das zweite entweder *a* blieb oder sich höchstens zu *u* schwächte; daher die Form *heng-ja,* welches im praes. conjugiert *heng-i, heng-i-r;* plur. *heng-ju-m, heng-i-đ, heng-ja;* ebenso *merkja* (*notare*), praes. *merk-i, merki-r;* plur. *merk-ju-m* etc. — Die langsilbigen entwickeln im Prät. keinen Rückumlaut.

Das Präteritalsuffix unterliegt bei seiner Anfügung an den Stamm folgenden Veränderungen. Es bleibt *da,* wenn der

Stamm mit *l, m, n* schlieszt; *đa* wird es nach *r, f, b, g,* und wenn der Stamm auf Vocal ausgeht, zu *ta* endlich verstuft es sich nach *p, t, k* und *s.* Gemination vereinfacht sich vor ihm mit Ausnahme von *kk;* ist das letzte Glied einer den Stamm auslautenden Consonantverbindung Dental-Media oder -Tenuis, so fällt sie ab. *đ-da* wird *-dda* (*quеđja-quadda*). Beispiele zu diesem Consonantwechsel sind oben gegeben.

Das späte Nordisch bringt dadurch Verwirrung in diese Conjugation, dasz es die Personen des Präs. Ind. im Singular häufig ausgleicht und auch in der I. *tel-r, kenn-ir* gebraucht. Ebenso gebraucht es die III. Ind. Prät. auch für die I. und vermengt im Plur. indicative Formen mit conjunctiven.

2) Zweite schwache Conjugation.

Paradigma.

	Indicativ.	Conjunctiv.	Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
		Präsens.			
Sg. 1)	*kall-a.*	*kall-i.*		*kall-a.*	*kall-a-nd-i.*
2)	*kall-a-r.*	*kall-i-r.*	*kall-a.*		
3)	*kall-a-r.*	*kall-i.*			
Pl. 1)	*köll-u-m.*	*kall-i-m.*			
2)	*kall-i-đ.*	*kall-i-đ.*	*kall-i-đ.*		
3)	*kall-a.*	*kall-i.*			
		Präteritum.			
Sg. 1)	*kall-a-đa.*	*kall-a-đi.*	—	—	*kall-a-đ-r.*
2)	*kall-a-đir.*	*kall-a-đir.*			
3)	*kall-a-đi.*	*kall-a-đi.*			
Pl. 1)	*köll-u-đum.*	*kall-a-đim.*			
2)	*köll-u-đuđ.*	*kall-a-điđ.*			
3)	*köll-u-đu.*	*kall-a-đi.*			

Hiernach gehen:

ama, angi.	*grenja, gannire.*	*neita, negare.*
banna, interdicere.	*hrôpa, clamare.*	*safna, congerere.*
dudra, immorari.	*klifra, scandere.*	*tâna, crescere.*
eggja, acuere.	*lina, lenire.*	*þiona, servire.*
forđa, evitare.	*muna, appetere.*	*vita, reprehendere, punire.*

Im Präteritum Plur. assimiliert sich der Ableitungsvocal *a* dem *u* des Präteritalsuffixes, wodurch Umlaut eines stamm-

haften *a* zu *ö* bewirkt wird. Der Umlaut des *a* in *ö* tritt auch in der I. plur. praes. ein; der Modusvocal *i* des Conjunctivs erzeugt dagegen keinen Umlaut.

Während die erste schwache Conjugation nur Verben mit umgelautetem oder unumlautbarem Stammvocale begreift, sind dieser Classe begreiflich nur unumgelautete Verben eigen, mit Ausnahme derjenigen wenigen, die mit *j* weiter gebildet sind, welches *j* Umlaut gewirkt hat; wie *eggja acuere, emja ululare* etc. Diese behalten ihr *j* vor dem Ableitungsvocale natürlich durchaus.

Zuwachs hat diese Conjugation erhalten durch einige ehemals starke Verben, wie *skapa creare,* dessen starkes Prät. selten ist; *saka arguere; spana intendere; banna interdicere; svara respondere,* während *sverja* in der Bedeutung *jurare* noch starke Formen zeigt.

Uebergänge zwischen der zweiten und ersten schwachen Conjugation kommen vor besonders in den Verben *lifa vivere, spara parcere, trûa confidere, þola pati, vaka vigilare, vara cavere,* welche das praes. zwar nach erster bilden, *lifi, spari, trûi,* ohne dasz jedoch die umlautbaren umlauten; ihr Prät. entweder nach erster oder zweiter: *lifđa, sparđa, trûđa* oder *lifađa, sparađa, trûađa;* part. praet. meist *lifađr, sparađr, trûađr.* — *hafa habere, tenere* conjugiert praes. *hefi, hefir, hefir,* plur. *höfum, hafiđ, hafa;* praet. *hafđa.*

§ 84. Anomalien.

1) Präterito-Präsentia zehn:

	Sing. Präs.	Plur.	Prät.	Inf.
I.	1) *ann.*	*unnum.*	*unna.*	*unna, favere.*
	2) *kann.*	*kunnum.*	*kunna.*	*kunna, novisse.*
	3) *þarf.*	*þurfum.*	*þurfta.*	*þurfa, indigere.*
II.	4) *man.*	*munum.*	*munna, munda.*	*muna, recordari.*
	5) *mun, man.*	*munum.*	*munda.*	*munu, mundu, μέλλειν.*
	6) *skal.*	*skulum.*	*skulda, skylda.*	*skulu, debere.*
	7) *mâ.*	*megum.*	*mâtta.*	*mega, posse, valere.*
	8) *knâ.*	*knegum.*	*knâtta.*	*knega, posse.*
III.	9) *â.*	*eigum.*	*âtta.*	*eiga, habere.*
	10) *veit.*	*vitum.*	*vissa.*	*vita, scire.*

þora audere, duga valere conjugieren wie *lifa, spara,* praes. *þori, dugi,* praet. *þorđa, dugđa; ôga metuere* folgt der II. schwachen Conjugation. — Das Compositum *for-muna invidere* richtet sich in der älteren Zeit nach *muna,* wendet sich aber später als *fyrimuna* der zweiten schwachen Conjugation zu.

Die II[a]. sg. praes. endigt wie die II. sg. praet. der starken Verben auf *-t,* wegen dessen Anfügung die Regeln § 82, 2 zu vergleichen sind.

Die Infinitive *skulu, munu* hat Grimm als Spuren eines ausgestorbenen Infinitives praet. erkannt. Von dieser Infinitivform, die bei starken Verben den Ablaut der zweisilbigen Präteritalformen zeigt, bei den schwachen mit dem Präteritalsuffixe componiert ist, sich übrigens von der III. plur. praet. der Form nach nicht scheidet, finden sich auszer *skulu* und *munu* noch andere Spuren, z. B. die von Grimm beigebrachten *fôru ivisse, stôđu stetisse* Egilssage p. 104; von den Präteriten *skylda* und *munda* die Infinitive *skyldu* und *myndu,* Edda Saem. ed. Möbius p. 173 *b,* von *benda* Inf. praet. *bendu,* ibid. 176 *b.* Es ist nicht zu zweifeln, dasz es Beispiele zu dieser, den andern altgermanischen Dialecten völlig abgehenden Form in den überlieferten Denkmälern noch mehrere geben werde.

2) *vilja velle* conjugiert: praes. I. *vil,* II. *vill* und *vilt,* III. *vill* (für *vil-r*). plur. *viljum, viliđ, vilja.* Conj. *vili.* praet. *vilda.*

3) Reste der bindevocallosen Conjugation. Hierher gehören nur noch einige Formen des Verbi *vera, esse.* Seine Conjugation ist diese:

Präsens.

	Indicativ.	Conjunctiv.		Imperativ.	Infinitiv.	Particip.
Sg. 1)	*e-m.*	*s-ê* oder	*ver-i.*		*vera.*	*verandi.*
2)	*er-t.*	*sê-r*	*verir.*	*ver.*		
3)	*er.*	*sê.*	*veri.*			
Pl. 1)	*er-u-m.*	*sêim.*	*verim.*			
2)	*er-u-đ.*	*sêiđ.*	*veriđ.*	*veriđ.*		
3)	*er-u.*	*sêi.*	*veri.*			

Praeteritum: Ind. sg. *var, vart, var;* plur. *vârum, vâruđ, vâru* (oder *vôrum, vôruđ, vôru,* vergl. § 55). Conj. *væri* etc. Particip *verinn.*

ganga und *standa* haben *gêkk, gêngum, genginn; stôđ, stôđum, stađinn.* Ein dem ahd. *tuom* entsprechendes Verbum existiert nicht.

4) Zur starken Conjugation. *a*) Den Charakter *-ja* zeigen in den präsentialen Formen folgende starke Verba. Aus der ersten Ablautreihe *svelgja glutire;* aus der zweiten: *erja arare, biđja petere, liggja jacere, sitja sedere, þiggja obtinere;* aus der dritten: *blîkja* (neben *blîka*) *splendere, svîkja decipere, vîkja cedere;* aus der vierten: *sŷngja canere, slŷngja projicere, tŷggja manducare;* aus der fünften; *geyja latrare, deyja mori* (vergl. über diese beiden auch § 31), *hefja tollere, hnefja aduncâ manu torquere, hlæja ridere, kefja supprimere, sverja jurare, skekja* neben *skaka concutere.* Die Conjugation ihrer präsentialen Formen vergleicht sich ganz der ersten schwachen Conjugation. — *fregna, fando accipere* bewahrt nur in den Specialformen den Character *-na,* wodurch es sich ganz zum gothischen *fraíhna* stellt; das Prät. ist *frâ, frâgum,* part. *freginn.*

b) Fünf Verba, die in den andern Dialecten stark (reduplicierend) flectieren, zeigen hier ein eigentümliches Präteritum, nämlich eine alte Perfectform, die sonst nur noch im Althochdeutschen spurweise erscheint (vergl. § 59 S. 162):

Inf.	Präs.	Plur.	Prät.	Part. praet.
1) *nûa, fricare.*	*nŷ.*	*nûum.*	*nêri.*	*nûinn.*
2) *snûa, torquere.*	*snŷ.*	*snûum.*	*snêri.*	*snûinn.*
3) *grôa, virere.*	*grœ.*	*grôum.*	*grêri.*	*grôinn.*
4) *rôa, remigare.*	*rœ.*	*rôum.*	*rêri.*	*rôinn.*
5) *sôa, seri.*	*sœ.*	*sôum.*	*sêri.*	*sôinn.*

c) Ferner haben sich eine Anzahl ehemals starker, auf Vocal ausgehender Verben auf etwas verschiedene Weise zur schwachen Flexion gewendet, jedoch mit Resten starker Flexion, namentlich im Particip. Prät. Es sind folgende:

Inf.	Präs.	Plur.	Praet.	Part.
nâ consequi.	*nœ.*	*nâum.*	*nâđa.*	*nâinn.*
þvâ lavare.	*þvœ.*	*þvâum.*	*þvâđa.*	*þveginn.*
gnûa fricare.	*gnŷ.*	*gnûum.*	*gnûđa* (*gnêra, gnœra*).	*gnûinn.*
knûa cogere.	*knŷ.*	*knûum.*	*knûđa.*	*knûinn.*
skê fieri.	*skê.*	*skêum.*	*skêđa.*	*skêinn.*

Inf.	Praes.	Plur.	Praet.	Part.
gâ curare.	*gâi.*	*gâum.*	*gâđa.*	?
mâ terere.	*mâi.*	*mâum.*	*mâđa.*	
spâ vaticinari.	*spâi.*	*spâum.*	*spâđa.*	
strâ spargere.	*strâi.*	*strâum.*	*strâđa.*	*strâinn.*
trûa fidem habere.	*trûi.*	*trûum.*	*trûđa.*	*trûinn* und
sôa dispergere.	*sôa.*	*sôum.*	*sôađa.*	*trûđr.*
lôa alluere.	*lôa.*	*lôum.*	*lôađa.*	

d) *sîa videre* hat sein starkes part. praet. verloren und bildet praes. *sê*, praet. *sâ*, plur. *sâum*, part. *sê-đr*. — *valda imperare* hat im praet. statt *vêlt, vêldum, olli, ollum* (aus *valdi, valdum*).

Verschiedene Verba haben neben ihrem starken Praet. zugleich ein schwaches; es sind folgende: *erja* (*arare*), praet. *ar* und *arđa; quîđa metuere*, praet. *queiđ* und *quîdda; hanga pendere*, praet. *hêkk* und *hangđa; blôta sacrificare*, praet. *blêt* und *blôtađa*, part. praet. *blôtinn* und *blôtađr*.

5) Zur schwachen Conjugation. *þenkja cogitare* hat das praet. *þenk-ta* (nicht *þâtta*); *þykja videri*, praet. *þôtta*, conj. *þœtti; yrkja concinnare*, praet. *orta*, conj. *yrti; sœkja quaerere*, praet. *sôtta*, conj. *sœtti. gera, göra, giöra facere, parare*, praes. *geri* hat praet. *gerđa* und partic. *gerđr*.

§ 85. Das Medium.

Das Altnordische hat durch Inclination des Pronomen refl. *mik, sik, oss* ein ursprüngliches Reflexivum zu späterhin medialer Bedeutung ausgebildet. Es bestand zuerst nur für die erste und dritte Person beider Numeri und bildete sich so, dasz *mik* in tonloses *mk*, *sik* in *sk*, *oss* in *z* verringert sich an das Verbum hängten. Und zwar weist hierbei der Umstand, dasz das Pron. der ersten Pers. *mk* im Präs. zwischen sich und dem Stamme den Charactervocal *u*, wenn auch zu *o* geschwächt erhalten hat, den als erste Schwächung des ursprünglichen *a* noch das Ahd. und Alts. (*find-u, hilf-u*) zeigen, während ihn das Altnord. zu i herabdrückte und dann ganz fallen liesz, — auf eine verhältnismäszig frühe Entstehung der genannten Medialform hin. Das Pron. der III. sg. *-sk* und das der ersten plur. *-z* fügen sich direct an die betreffenden Formen des Verbs, *sk* jedoch so, dasz vor

ihm das Personalsuffix *-r*, oft auch die Dentale des Stammes schwindet. Es entstehen nun so die Formen:

I. sing. *læt-o-mk, ich lasze mich.* I. plur. *lætum-z, wir laszen uns.*
lêt-o-mk, ich liesz mich. *lêtum-z, wir lieszen uns.*
III. sing. u. plur. *læ-sk, er läszt sich.*
læta-sk, sie laszen sich.
praet. *lê-sk.*
lêtu-sk.

Später wird *sk* zu *z* herabgesetzt, dringt, das alte *-omk* verdrängend, in die erste und sogar in die früher nicht gebräuchliche zweite Person ein und geht auch in den Infinitiv über *lâta-z* oder *lâta-sk, sich laszen*); so dasz sich der neuere isländische Dialect durch Anfügung von *st* statt des ältern *z* an alle Formen des Verbums ein völliges Medium erringen konnte.

§ 86. Bemerkungen zur Faeröischen und Gothländischen Conjugation.

Beide entfernen sich weniger von dem gemeinnordischen, als die Lautverhältnisse.

In der faeröischen Mundart weichen zunächst im Bereiche der ehemals reduplicierenden Verben das Präteritum *gingu* und wahrscheinlich auch *fingu* mit ihrem kurzem Vocale gegen das altnord. *gêngu, fêngu* ab, während die andern Verben vom gemeinnordischen nicht abstehen. Der Ablaut bestimmt sich nach den faeröischen Vocalverhältnissen folgendermaszen: 1) *i, e. — a. — u. — u, o.* 2) *i, e. — a. — ô. — u, o; e.* 3) *î. — ei. — i. — i.* 4) *iu. — ey. — u. — o.* 5) *a. — ô. — ô. — a, e.* Die zweite ablautende Classe hat Zuwachs erhalten durch das ehemals reduplicierende *leta (sinere)*, vgl. § 32.

Die Flexion der starken Verba hat in der 1. Sing. praes. den zu *i* geschwächten Charactervocal überall bewahrt, so dasz *eg drepi, beri, skîni* vorteilhaft gegen das altnord. *drep, ber, skîn* abstehen. Zwischen den Stamm und das Personalsuffix *-r* hat die II. u. III. sing. praes. ein *u* eingeschoben, welches auch oft schon in jungen gemeinnordischen Quellen anzutreffen ist: *kem-u-r er kommt, ligg-u-r du liegst* oder *er liegt* etc. In andern Formen weicht sie von der gemeinnordischen nicht ab,

nur zeigt der Infinitiv die Neigung, seine Endung *-a*, die im Altnord. nach wurzelhaftem *â* abfällt, zu retten, daher *fâa capere, þvâa lavare*, altnord. *fâ, þvâ*.

Zwei schwache Conjugationen erscheinen auch hier. In der ersten ist der Unterschied zwischen kurz- und langsilbigen Verben gewahrt, nur zeigt das Präsens auch der kurzsilbigen das aus *ja* geschwächte *i* der Ableitung im Sing. Präs., z. B. *legi* gegen nord. *leg* oder *legg, legir* gegen nord. *legr;* und im Präteritum entgeht auch den kurzsilbigen Rückumlaut, daher *legđi er legte, segđi er sagte* gegen nord. *lagđi, sagđi.* — Die zweite Conjugation gleicht ganz der altnordischen.

Von den Anomalien sind nur zu merken das Verbum substantivum, dessen erste Person sich einer äuszerlichen Regelmäszigkeit anbequemt und *er-i* heiszt, die anderen gleichen den altnordischen; ferner das Präteritopräsens *eiga,* das ebenso nicht *â, âtt* flectiert, sondern *eigi, eigir. cunna* und *muna* schieben in der II. sg. praes. zwischen Stamm und Endung ein euphonisches *-s* ein und formieren *can-s-t, man-s-t.* — Neben *gonga ire* unterläuft der Infinitiv *gâ*.

Im Gothländischen haben die ehemals reduplicierenden im Prät. *î*, z. B. *gîngu giengen* von *ganga; fîcc erhielt* von *fâ; lîtu lieszen* von *lâta; hît hiesz* von *haita heiszen.* Von *halda halten* ist das Prät. *hield* (Säve S. 32, 30) von *râþa raten, deuten* das Prät. *riaþ* (Säve S. 31, 26). Von *laupa laufen* können wir ein Prät. *liop* nach Analogie des nord. *hliop* nur vermuten. — Die Ablautreihen gestalten sich nach den gothländischen Vocalverhältnissen folgendermaszen: 1. Reihe: Präs. *i, e* oder *ia* (in *gialda gelten* wie im Altnord.), praet. sing. *a*, plur. und part. praet. *u*. Für *e* (d. i. *ë*) begegnet auch *a* in *varþa werden, varþ-r er wird* neben *verþ-r.* 2. Reihe: Präs. *i*, oder gebrochenes *ie*, praet. *a*, plur. *â*, part. praet. *e* oder *u*. Von *cuma kommen*, 3. praes. *cumb-r er kommt*, lautet das praet. mit überall rein erhaltenem Ablaut *quam, quâmum.* Das *u* des part. praet. beider Classen zeigt sich nicht zu *o* getrübt. — 3. Reihe: praes. *i*, praet. *ai*, plur. und part. praet. *i*. — 4. Reihe: praes. *i a u*, praet. *au*, plur. und part. praet. *u*. — 5. Reihe endlich praes. *a*, Praet. *ô*, part. praet. *a;* die Stämme auf schlieszende Gutturale

verderben das letztere hier nicht in *e*, daher z. B. *takinn* (*genommen*), nicht wie im Nord. *tekinn*.

Die Flexion der Verba zeigt bemerkenswerte Abweichungen. Zuerst entgeht im Sing. praes. der durch folgendes Flexions-*i* geweckte Umlaut den Verben, die dessen im Nordischen fähig sind, daher hier *laup-r er läuft, skiaut-r du schiebst, liaut-r er lost, erbt, gang-r er geht;* sowie im Conj. praet. *sâtin sie säszen, bâþin sie bäten, tôkin nähmen* gegen nord. *hleyp-r, skŷt-r, hlŷt-r, geng-r, sæti, bæþi, tæki.* Der durch folgendes *u* bewirkte Umlaut fehlt ohnehin dem Gothländischen gänzlich. — Dann hat die III. plur. des Conjunctivs (nicht des Indicativs) im Präsens sowol wie im Praeteritum ein schlieszendes *n* der Flexion gerettet, und dieses *n* ist, wie in dem alts. und ags. Dialecte, auch in die 1. u. 2. Person gedrungen; z. B. *gialdin tribuant; giefin detis; quâmin venerint; wilin ir brenna, þa skulin ir brenna mik, wollt ihr brennen, so sollt ihr mich verbrennen* (Säve S. 33, 28). — Der Infinitiv lautet wie im Nord. auf *a* aus. — Die schwache Conjugation ist sonst ganz auf dem Fusze der gemeinnordischen.

Das verbum substantivum gewährt folgende Formen: *ier* und *ir ist; iru sind.* Conj. *sei,* Praet. *var,* plur. *vâru;* inf. *vara* für *vera, esse.* — Die vorkommenden Präterito-Präsentia, sowie die anomalischen Erscheinungen sind dem Gothländischen mit dem Altnordischen gemeinsam.

Declination.

Allgemeines.

Das Genus des germanischen Nomens ist wie ursprünglich in allen Zweigen der indogermanischen Sprachfamilie dreifach, insofern zu den beiden natürlichen Geschlechtern noch ein Neutrum, jedoch mit etwas beschränkterer Declinationsfähigkeit, tritt.

Der Numerus ist für das Nomen nur zwiefach, Singular und Plural; es weist jedoch das Pronomen, wie wir weiter unten sehen werden, auch einen Dual auf.

Der Casus sind sechs, von denen aber nur vier, Nominativ, Genitiv, Dativ und Accusativ allen Dialecten gemeinsam sind.

Einen Vocativ hebt nur das Gothische am Substantivum hervor. Im Althochdeutschen, Alt- und Angelsächsischen erscheint sparsam und blosz im Singular ein Instrumentalis, den das Gothische nur noch an einigen Pronominibus aufweist.

Die Declination eines deutschen Nomens setzt einen Wortstamm voraus, der sich aus der Wurzel des Wortes durch verschiedenartige determinierende Elemente bildet. Von dem Auslaute dieser Elemente her teilt sich die deutsche Declination in zwei Hauptgattungen: lautet der Wortstamm auf einen Vocal (es sind nur die Kürzen *a, i, u* möglich) aus, so folgt er der vocalischen Declination; endigt er auf einen der Consonanten *n, nd* oder *r,* so fällt er der consonantischen Declination anheim. Die erstere ist von Grimm die starke, die Declination der Nomina auf *n* die schwache genannt worden.

An den Stamm treten die Casussuffixe, die im wesentlichen bei allen Wortstämmen dieselben sind. Die Casussuffixe sind jedoch in allen deutschen Dialecten verstümmelt, zum Teil sogar ganz geschwunden. Ein Nominativsuffix des Sing. z. B. zeigt am Masc. und Fem. nur noch das Gothische und Altnordische, ein Accusativsuffix des Sing. nur noch das Althochdeutsche in Spuren am Masc., das Dativsuffix des Sing. ist in allen Dialecten, mit Ausnahme des Gothischen, wo es in wenigen Resten erhalten, abgefallen; dagegen zeigen sich überall für die von uns behandelte Periode erhalten das Suffix des Gen. Sing. Masc. und Neutr., und des Gen. Plur., sowie des Dativ Plur. aller Geschlechter.[1])

Was das Adjectiv betrifft, so ist zu bemerken, dasz dieses eine zwiefache Declination kennt, deren Gebrauch sich nach syntactischen Bezügen regelt, und die Grimm ebenfalls als starke und schwache bezeichnet. Der Unterschied ist jedoch hier ein anderer, als beim Substantivum. Die starke Declination des Adjectives entspringt aus Composition des (vocalisch endigenden

---

[1]) Ueber die deutsche Substantivdeclination vergleiche einen zusammenfassenden, auf sprachvergleichendem Grunde ruhenden Aufsatz von Delbrück in Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 2, S. 381—407. [Osthoff, zur Frage des Ursprungs der germanischen N-Declination, in Paul und Braune Beiträge 3, 1—89. 197—198.]

Adjectivstammes mit einem Pronomen, während die schwache Declination auf dem auf *n* auslautenden adjectivischen Wortstamme fuszt, und sich von der consonantischen *n*- (nach Grimm der schwachen) Declination der Substantive nicht entfernt.

Gothische Declination.

a. Substantiv - Declination.

§ 87. Vocalische (starke) Declination in *A*.

Diese Declination umfaszt Masculina, Feminina und Neutra. Der thematische Vocal ist bei der schon eingetretenen Verstümmelung der Endungen verschiedentlich ausgefallen oder mindestens geschwächt worden, erhalten haben ihn rein nur der Dativ Sing. und der Dativ und Accusativ Plur., verlängert Nom. Voc. Plur. — Die in diese Declination fallenden Feminina haben statt des einfachen Themavocals seine Länge (*â* = goth. *ô*), welche sich im Nom. Acc. Voc. Sing. jedoch zu *a* verkürzt. — Das Neutrum hat im Nom. Acc. Sing. den Themavocal vollständig eingebüszt, in den entsprechenden Casus des Plurals aber erhalten, letzteres unter Einflusz einer alten Endung *-a*, die zunächst mit dem Themaausgange die Länge *â* ergeben muszte, im gothischen aber schon verstümmelt ist: der nom. acc. *vaurda* hat also die früheren Formen *vaúrda-a, vaúrdâ* zur Voraussetzung.

Paradigma.

Themen: *fiska. gibâ. vaúrda.*

		Masc.	Femin.	Neutrum.
Sing.	Nom.	*fisk-s, piscis.*	*giba, donum.*	*vaúrd, verbum.*
	gen.	*fiski-s.*	*gibô-s.*	*vaúrdi-s.*
	dat.	*fiska.*	*gibai.*	*vaúrda.*
	acc.	*fisk.*	*giba.*	*vaúrd.*
	voc.	*fisk.*	*giba.*	*vaúrd.*
Plur.	Nom.	*fiskô-s.*	*gibô-s.*	*vaúrda.*
	gen.	*fisk-ê.*	*gib-ô.*	*vaúrd-ê.*
	dat.	*fiska-m.*	*gibô-m.*	*vaúrda-m.*
	acc.	*fiska-ns.*	*gibô-s.*	*vaúrda.*
	voc.	*fiskô-s.*	*gibô-s.*	*vaúrda.*

Bemerkungen zu dieser Declination. 1) Stämme mit dem thematischen Ausgang *sa* haben zur Vermeidung zweier schlieszender *s* das Casuszeichen *-s* des Nominativs Sing. schwinden laszen, z. B. *hals* (*collum* für *hals-s*, Thema *halsa*), gen. *halzi-s*. — Die Stämme auf *ra* unterdrücken gleichfalls im Nominativ das Casuszeichen *s*, wenn dem *r* ein Vocal vorhergeht, z. B. nom. *vaír* (*vir*) vom Thema *vaíra;* nicht aber bei dem *r* voraufgehender Consonanz, daher nom. *akr-s* (*ager*), *fagr-s* (*pulcher*) vom Thema *akra, fagra*.

2) Stämme auf *ja*. Männliche Stämme mit einem *j* vor dem Themaschlusze haben diesen auch im Nom., jedoch zu *i* geschwächt erhalten, wenn die vorausgehende Stammsilbe kurz ist, z. B. *harji-s* (*exercitus*) vom Thema *harja*. Geht aber eine Länge oder mehr als eine Silbe voran, so zieht sich *ji* zu *ei* zusammen, welche Zusammenziehung sich auch auf den ebenfalls mit dem Casussuffix *s* versehenen Genitiv erstreckt. — Von den weiblichen Substantiven mit *j* vor dem Themavocale fallen die langsilbigen oder die mehr als eine Silbe habenden auf, welche im Nom. Voc. Sing. das schlieszende *a* abwerfen und das *j* vocalisieren, während die kurzsilbigen von der gewöhnlichen Declination nicht abweichen. — Neutra, deren ableitendes *j* im Nom. Acc. Sing. sich notwendig vocalisiert, folgen hinsichtlich der Bildung des Genitivs den Masculinen, indem kurzsilbige *ji-s*, lang- oder mehrsilbige *ei-s* formieren. Als Beispiele dienen die Themen *harja* (*exercitus*), *haírdja* (*pastor*) masc., *sunjô* (*veritas*), *þiujô* (*ancilla*), *hvôftuljô* (*gloria*) fem., *kunja* (*genus*), *andbahtja* (*ministerium*) neutr.:

Sing.	nom.	*harjis.*	*haírdeis.*	*sunja.*	*þivi.*	*hvôftuli.*
	gen.	*harjis.*	*haírdeis.*	*sunjôs.*	*þiujôs.*	*hvôftuljôs.*
	dat.	*harja.*	*haírdja.*	*sunjai.*	*þiujai.*	*hvôftuljai.*
	acc.	*hari.*	*haírdi.*	*sunja.*	*þiuja.*	*hvôftulja.*
	voc.	*hari.*	*haírdi.*	*sunja.*	*þivi.*	*hvôftuli.*
Plur.	nom.	*harjôs.*	*haírdjôs.*	*sunjôs.*	*þiujôs.*	*hvôftuljôs.*

u. s. w.

Sing.	nom.	*kuni.*	*andbahti.*
	gen.	*kunjis.*	*andbahteis.*
	dat.	*kunja.*	*andbahtja.*

Sing.	acc.	*kuni.*	*andbahti.*
	voc.	*kuni.*	*andbahti.*
Plur.	nom.	*kunja.*	*andbahtja.*

u. s. w.

3) Die Stämme mit *v* vor dem Themavocal vocalisieren dasselbe, wenn ihm kurzer Vocal vorausgeht, vor dem *-s* des Nominativs, sowie im Auslaute des flexionslosen Acc. und Voc. Sing., daher vom Thema *þiva* (*famulus*) nom. *þiu-s,* acc. voc. *þiu;* vom neutralen Thema *kniva* (*genu*) Nom. wie Acc. *kniu.* Geht aber dem *v* langer Vocal voran, so bleibt es unverändert, daher *sáiv-s,* acc. *sáiv,* vom Thema *sáiva.*

4) Einen Uebergang in die folgende Declination zeigen *vêga motus* (im Plur. *Wellen*) und *áiva* (*aevum*), Nom. *vêgs, áivs,* von denen ersteres den dat. plur. *vêgim,* letzteres den acc. plur. *áivins* bildet. — Von den Themen *reika* (*princeps*) und *veitvôda* (*testis*) ist auch der Nom. Plur. nur *reiks, veitvôds.* — *guþa* (*deus*) ist ein neutrales Thema, von dem jedoch der Sing. (nom. *guþ*) männlich gebraucht wird. Ob der Gen. *guþis* oder nur *guþs* gelautet hat, läszt sich nicht entscheiden, da die betreffende Form in den Handschriften stets in der Abkürzung *g̅þs* geschrieben wird.

§ 88. **Vocalische (starke) Declination in *I*.**

Begreift nur Masculina und Feminina. Das Masculinum unterscheidet seine Formen im Sing. von denen der vorigen Declination nicht.

Paradigma.

Themen: *balgi. ansti.*

		Masculinum.	Femininum.
Sing.	Nom.	*balg-s.*	*anst-s.*
	gen.	*balgi-s.*	*anstai-s.*
	dat.	*balga.*	*anstai.*
	acc.	*balg.*	*anst.*
	voc.	*balg.*	*anst?*
Plur.	Nom.	*balgei-s.*	*anstei-s.*
	gen.	*balg-ê.*	*anst-ê.*
	dat.	*balgi-m.*	*ansti-m.*
	acc.	*balgi-ns.*	*ansti-ns.*
	voc.	*balgei-s.*	*anstei-s.*

Bemerkungen zu dieser Declination. 1) Wie bei der vorigen Declination, so entbehren auch hier Substantive, deren Stammsilbe auf *s* oder *r* endigt, das Casuszeichen des Nominativs, daher vom Thema *baúri* der Nom. *baúr;* vom Thema *garunsai* der Nom. *garuns.*

2) Das Thema *navi* (*mortuus*) formiert unter Vocalisierung des *v* vor dem Nom.-Zeichen *-s* und im flexionslosen Acc. und Voc. Sing. *nau-s, nau.*

Die von Verbis mit der Ableitungssilbe *-ein* gebildeten weiblichen Substantive substituieren ihrem Thema *-eini* im Plural das Thema *-einâ,* folgen also hier der *a*-Declination; z. B. vom Thema *laiseini* (*doctrina*) sing. nom. *laiseins,* gen. *laiseinais,* dat. *laiseinai,* acc. *laisein;* plur. *laiseinôs,* gen. *laiseinô,* dat. *laiseinôm,* acc. *laiseinôs.* Doch begegnen auch im Dativ und Acc. Plur. Formen auf *-einim, -einins.* — Aehnlich zeigt das weibliche Thema *haimi* (*vicus*) im Plural *a*-Formen: *heimôs, haimô* u. s. w.

§ 89. Vocalische (starke) Declination in *U.*

Es ist diese alle drei Geschlechter umfaszende Declination diejenige, die am meisten von einer älteren Formenfülle der Casusendungen erhalten hat. Sowol vor dem *s* des Nominativs im Masc. und Fem., als im flexionslosen Nominativ des Neutrums, wo er schlieszend auftritt, hat sich der Themavocal *u* gerettet, während die beiden vorhergehenden Declinationen ihn abwarfen. Der dem Nominativ zunächst stehende Vocativ, seiner Natur nach flexionslos, dient noch in alter Weise durch Erweiterung des Themavocals *u* zu *au* (Guna) dem Zwecke, einen gewissen Nachdruck bei der Anrede zu markieren, eine Art, die in den andern Declinationen untergegangen ist. Der Accusativ ist zwar ebenfalls, jedoch unter Erhaltung des Themavocals, durch Verlust eines älteren Casuszeichens *-m, -n* flexionslos geworden. Der Genitiv guniert vor dem Casuszeichen *s* den Themavocal. Der Dativ hat Guna, aber kein Flexionszeichen mehr. Die Pluralendungen nähern sich denen der vorhergehenden Declinationen, für das Neutrum ist jedoch zu bemerken, dasz ein Plural bei demselben noch unbelegt ist.

Paradigma.

Themen: *sunu, handu, faíhu.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	Nom.	*sunu-s, filius.*	*handu-s, manus.*	*faíhu, pecus.*
	gen.	*sunau-s.*	*handau-s.*	*faíhau-s.*
	dat.	*sunau.*	*handau.*	*faíhau.*
	acc.	*sunu.*	*handu.*	*faíhu.*
	voc.	*sunau.*	*handau.*	*faíhau.*
Plur.	Nom.	*sunju-s.*	*handju-s.*	Plur.
	gen.	*suniv-ê.*	*handiv-ê.*	fehlt.
	dat.	*sunu-m.*	*handu-m.*	
	acc.	*sunu-ns.*	*handu-ns.*	
	voc.	*sunju-s.*	*handju-s.*	

Bemerkungen zu dieser Declination. 1) Mehrfach wird in den Endungen *au* durch einfaches *u* ersetzt, so dasz z. B. der Genitiv *sunus,* und der Dativ und Voc. *sunu* namentlich in den spätern Denkmälern für die Formen *sunaus, sunau* unterlaufen.

2) Eine kleine Anzahl Substantive mit ableïtendem *j* vor dem Themavocale, wie *stubju* (*pulvis*), *vaddju* (*vallum*) unterscheiden sich im Sing. nicht (nom. *stubjus, vaddjus,* gen. *stubjaus, vaddjaus* u. s. w). Der Nom. Plur. würde, wenn er vorkäme, vom Nom. Sing. in der Form nicht abweichen; ob im Gen. *stubivê, vaddivê* oder *stubjivê, vaddjivê* zu setzen, kann nicht entschieden werden.

§ 90. **Consonantische Declination.**

Stämme auf *-n* (Grimms schwache Declination).

Die Stämme auf *n,* in allen deutschen Dialecten sehr häufig auftretend, umfaszen alle drei Geschlechter. Die Feminina zerfallen in zwei Klassen, je nachdem sie vor dem Themaschlusze ein *ô* oder ein *ei* zeigen. Das *ô* entspricht früherem *â,* und vergleicht sich dem *ô,* welches die § 87 aufgeführten Feminina als Themaschlusz haben, das *ei* entspringt aus früherem *jâ* oder *ja.*

Das thematische *n* schwindet im Nom. Voc., beim Neutro auch im Acc. Sing.; sowie im Dativ Plur., wo es unmittelbar

vor das Casuszeichen *m* treten würde. Vor dem Casuszeichen *s* des Genitivs, sowie in dem flexionslosen Dativ Sing. haben Masculina und Neutra ihren Grundvocal *a* zu *i* geschwächt; die letzteren aber verlängern ihn im Nom. Acc. des Singulars sowol wie des Plurals zu *ô*.

Das Weitere ergibt eine Betrachtung des folgenden

Paradigma.

Themen: *hanan. tuggôn. managein. haírtan.*

		Masculinum.	Femininum.		Neutrum.
Sing.	Nom.	*hana*, *gallus.*	*tuggô*, *lingua.*	*managei*, *multitudo.*	*haírtô*, *cor.*
	gen.	*hanin-s.*	*tuggôns.*	*manageins.*	*haírtins.*
	dat.	*hanin.*	*tuggôn.*	*managein.*	*haírtin.*
	acc.	*hanan.*	*tuggôn.*	*managein.*	*haírtô.*
	voc.	*hana.*	*tuggô.*	*managei.*	*haírtô.*
Plur.	Nom.	*hanan-s.*	*tuggôns.*	*manageins.*	*haírtôn-a.*
	gen.	*hanan-ê.*	*tuggôn-ô.*	*managein-ô.*	*haírtan-ê.*
	dat.	*hana-m.*	*tuggôm.*	*manageim.*	*haírtam.*
	acc.	*hanan-s.*	*tuggôns.*	*manageins.*	*haírtôna.*
	voc.	*hanan-s.*	*tuggôns.*	*manageins.*	*haírtôna.*

Bemerkungen zu dieser Declination. 1) Die männlichen Themen *aban* (*vir*), *aúhsan* (*bos*) und die neutralen *naman* (*nomen*) und *vatan* (*aqua*) zeigen verschiedentlich syncopierte Casus, nämlich *aban* im Gen. plur. *abnê*, dat. *abnam*; *aúhsan* gen. plur. *auhsnê*; *naman* und *vatan* nom. acc. plur. *namna*, *vatna*, gen. *namnê*, *vatnê*, dat. *namnam*, *vatnam*. Auf die beiden letzten Themen gestützt, hat Bopp (a. a. O. I. 289) für die Neutra die Regel aufgestellt, dasz bei derartigen Substantiven, die nur eine kurze Stammsilbe zeigen, nicht nur die Verlängerung des thematischen *a* zu *ô* im Nom. Acc. Plur. unterbleibt, sondern selbst diesz *a* im Plur. ganz unterdrückt werde. Nur wirft eine solche Annahme kein Licht darauf, warum in denselben Casus auch die angeführten männlichen Themen dieselbe Syncope erleiden. — Die Dative plur. *abnam* und wahrscheinlich auch *aúhsnam*, *namnam*, *vatnam*, in denen wir das thematische *n*, das sonst der Dativ plur. verloren, erblicken, dürften sich aus einer Metathesis von früheren vorauszusetzenden *aúhsan-m*,

naman-m etc., die in diesen Fällen eintrat, während in andern das *n* untergieng, erklären.

2) Die Bildungen mit *j* vor dem Themavocale (z. B. *viljan*, nom. *vilja*, *voluntas*; *raþjon*, nom. *raþjô*, *ratio* etc.) folgen der gewöhnlichen Declination.

§ 91. Declination anderer consonantischer Stämme.

Die nun folgenden Stämme hat man nach Grimm unter die Anomalien der Declination rechnen zu müszen geglaubt, sie bilden aber, wie schon oben S. 239 angedeutet ward, eine völlig berechtigte Classe für sich, indem sie mit einander das gemein haben, dasz die Casussuffixe an das consonantisch schlieszende Thema treten, dasz jedoch in einzelnen Casibus, entweder aus euphonischen Gründen oder zur Unterscheidung des einen Casus von dem andern, sich das Thema erweitert und zu einer der drei vocalischen Declinationen neigt. Sie umfaszen drei Arten, die jedoch nur durch wenige Beispiele vertreten sind: 1) Stämme mit schlieszendem thematischen *r*; 2) solche auf *nd*, und 3) solche auf eine Gutturale oder Dentale. Zu den *r*-Stämmen gehören nur einige Verwandtschaftswörter, wie *fadar* (*pater*), *brôþar* (*frater*), *daúhtar* (*filia*), *svistar* (*soror*); ihre Declination ist diese:

Sing.	nom.	*brôþar.*	Plur.	nom.	*brôþr-ju-s.*
	gen.	*brôþr-s.*		gen.	*brôþr-ê.*
	dat.	*brôþr.*		dat.	*brôþr-u-m.*
	acc.	*brôþar.*		acc.	*brôþr-u-ns.*
	voc.	*brôþar.*		voc.	*brôþr-ju-s.*

Die Stämme auf *nd* umfaszen alle Participia Präsentis, sobald sie substantivisch decliniert werden. Wie die *r*-Stämme im Plur. nach der *u*-Declination übertreten, so zeigen diese im gen. sing. und dat. plur. das Thema mittelst *a*, das sich jedoch im erstern Casus, wie gewöhnlich, zu *i* schwächt, erweitert. Sie declinieren:

Sing.	nom.	*nasjand-s*, *salvator.*	Plur.	nom.	*nasjand-s.*
	gen.	*nasjandi-s.*		gen.	*nasjand-ê.*
	dat.	*nasjand.*		dat.	*nasjanda-m.*
	acc.	*nasjand.*		acc.	*nasjand-s.*
	voc.	*nasjand.*		voc.	*nasjand-s.*

Dieser Declination folgt auch der männliche Stamm *mênôþ*, nom. *mênôþ-s* (*mensis*), nur dasz der dat. pl. *mênôþu-m* lautet.

Eine dritte Art Stämme, sämtlich Feminina, auf schlieszende Gutturale oder Dentale, sind wahrscheinlich aus älteren vocalischen *a-* und *i*-Stämmen gekürzt. Sie flectieren so:

Sing.	nom.	*baúrg-s*, *civitas*.	Plur.	nom.	*baúrg-s*.
	gen.	*baúrg-s*.		gen.	*baúrg-ê*.
	dat.	*baúrg*.		dat.	*baúrgi-m* (*nahta-m*).
	acc.	*baúrg*.		acc.	*baúrg-s*.
	voc.	*baúrg*.		voc.	*baúrg-s*.

Hierher gehören folgende Themen:

alh,	*nom.*	*alhs*, *templum*.	*spaúrd*,	nom.	*spaúrds*, *stadium*.
baúrg,	„	*baúrgs*, *civitas*.	*naht*,	„	*nahts*, *nox*.
miluk,	„	*miluks*, *lac*.	*vaíht*,	„	*vaíhts*, *res*.

brust,	nom.	*brusts*, *pectus*.
dulþ,	„	*dulþs*, *festum*.
mitaþ,	„	*mitaþs*, *mensura*.

Das Thema *naht* hat im Dat. Plur. *nahta-m*. *Dulþ* und *vaíht* haben auch ihr Thema zu *dulþi*, *vaíhti* erweitert und folgen der vocalischen Declination in *i*.

§ 92. Anomalien.

1) Das consonantische Thema *man* (*homo*) erweitert sich in einzelnen Formen zu *mannan* und folgt dann schwacher Declination:

Sing.	nom.	*manna*.	Plur.	nom.	*man-s* und *mannan-s*.
	gen.	*man-s*.		gen.	*mann-ê*.
	dat.	*mann*.		dat.	*manna-m*.
	acc.	*mannan*.		acc.	*mannan-s*, *man-s*.
	voc.	*manna*.		voc.	*mannan-s*, *man-s*.

2) *fadrein* ist eigentlich ein neutr. sing., steht aber im nom. und acc. plur.: *þai fadrein*, *þans fadrein* (*parentes*) als Masculinum. Auszerdem decliniert es regelmäszig, im Sing. in der Bedeutung *status parentis*, im Plur. (*fadreina*) *parentes*. Daneben ist derselbe Stamm als Femininum nach der *i*-Declination in der Bedeutung *familia* durch den Genitiv Sing. *fadreinais* Luc. II, 4 belegt. 3) *fôn* (*ignis*), ein indeclinables Neutrum,

substituiert im Gen. Dat. Sing. den männlichen Stamm *funan.* Der Plural kommt nicht vor.

§ 93. Declination der Eigennamen.

Gothische Eigennamen verwendet Ulfilas nicht, fremde erscheinen bei ihm entweder ganz undecliniert, oder im Gewande griechischer Flexion oder auch gothischer accommodiert. — Indeclinabel sind nur eine kleine Anzahl Eigennamen geblieben, z. B. *Áileisabaíþ, Magdalênê, Kafarnaum, Bêþlahaím.* Griechische Flexion ist vereinzelt beibehalten, z. B. im Nom. *Annas*, oder acc. *Teitaún,* oder dem gen. *Judaias,* oder endlich dem Nom. plur. *Israêlitai;* in den meisten Fällen tritt die gothische Declination ein, und zwar folgen der starken Declination in *a* alle im griechischen Nominativ consonantisch auslautenden mit Ausnahme der auf *os* und *as;* z. B. *Adam,* gen. *Adamis,* dat. *Adama; Môsês,* gen. *Môsêzis* etc. Zur starken Declination in *i* gehören namentlich die vorkommenden Volksnamen, hauptsächlich die Plurale auf *-eis,* wie *Rumôneis (Romani), Makidôneis;* zu der in *u* aber die Eigennamen mit der Endung *-us, -ius, -aius,* nur dasz die auf *-us, -aius* im Nom. und Gen. Plur. *-eis, -ê* zeigen, während die auf *-ius* im Nom. Plur. unverändert bleiben.

Schwach flectieren sämtliche männliche Eigennamen auf *-a* und *-as,* sowie die weiblichen auf *a,* z. B. *Marja,* gen. *Marjins;* ferner die Feminina auf *-o* und *ei,* z. B. *Jaíreikô,* gen. *Jaíreikôns, Bêþfagei,* gen. *Bêþfageins;* sowie die männlichen Namen auf *ôn* und *ô: Aharôn, Symaíôn, Ammô, Apaúllô,* gen. *Aharôns, Symaíôns, Ammôns, Apaúllôns.*

Ἡρωδιάς, gen. Ἡρωδιάδος, ist bei Ulfilas *Hêrôdias,* gen. *Hêrôdiadins,* dat. und acc. *Hêrôdiadein.*

b. Adjectiv-Declination.

§ 94. Starke.

Das Adjectiv „hat auszer der Eigenschaft, drei Geschlechter zu entfalten, noch die besondere, jede Wurzel für alle Geschlechter beides der starken und schwachen Form zu unterwerfen.“ Die Declination des Adjectivs ist also eine zweifache; während aber in den meisten urverwandten Sprachen das Adjectiv in seiner

Declination sich an das Substantiv anschlieszt, weicht hier die starke Form desselben von der substantiven Declination ab und der pronominalen zu. Der Grund hiervon liegt in der Composition des Adjectivstammes mit einem Pronomen, das auszer in dieser Composition in den germanischen Dialecten nicht mehr vorhanden, in der Form *yas, yâ, yad* im Sanskrit relativ ist, im Germanischen aber demonstrative Bedeutung gehabt haben musz. Seine Formen werden im Gothischen also vermutet:

Sing.	nom.	*jis* masc.	*ja* fem.	*jata* neutr.
	gen.	*jis.*	*jizos.*	*jis.*
	dat.	*jamma.*	*jizai.*	*jamma.*
	acc.	*jana.*	*ja.*	*jata.*
Plur.	nom.	*jai.*	*jôs.*	*ja.*
	gen.	*jizê.*	*jizô.*	*jizê.*
	dat.	*jaim.*	*jaim.*	*jaim.*
	acc.	*jans.*	*jôs.*	*ja,*

und sie fügen sich zum Teil mit Hilfe der Themavocale der starken Declination an den Adjectivstamm nicht unverstümmelt und in manchen Fällen, in den späteren germanischen Dialecten sogar häufiger, so, dasz nur noch die Pronominalendungen zu erkennen sind.

Wären die drei Themavocale *a, i, u* auch an dem Adjectivstamme wie bei dem Substantiv deutlich hervortretend, so würden wir hiernach wie dort drei starke Declinationen unterscheiden können. Allein wir finden die Themen mit schlieszendem *a* und ihre Nebenart mit *j* vor dem Themavocale in der offenbar grösten Verbreitung, während es *i*-Stämme gar nicht gibt. Die Stämme auf *a* haben das anlautende *j* des suffigierten Pronomens gänzlich weggeworfen und declinieren:

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	nom.	*blind-s,* caecus.	*blind-a.*	*blind-ata, blind.*
	gen.	*blind-is.*	*blind-aizos.*	*blind-is.*
	dat.	*blind-amma.*	*blind-ai.*	*blind-amma.*
	acc.	*blind-ana.*	*blind-a.*	*blind-ata.*
Plur.	nom.	*blind-ai.*	*blind-ôs.*	*blind-a.*
	gen.	*blind-aizê.*	*blind-aizô.*	*blind-aizê.*
	dat.	*blind-aim.*	*blind-aim.*	*blind-aim.*
	acc.	*blind-ans.*	*blind-ôs.*	*blind-a.*

Die Adjective auf *ja* zeigen im Nom. sing. masc. vier verschiedene Formen. Geht der Silbe *ja* ein Vocal oder einfacher Consonant mit vorangehendem kurzen Vocal vorher, so zeigt der Nominativ die Form *-jis,* indem dann *a* nur in *i* geschwächt erscheint (vergl. § 87, 2), z. B. *midjis* (*medius*), *fullatôjis* (*perfectus*), *niujis* (*novus*). Geht der Silbe *ja* eine lange, consonantisch endigende Silbe voran, so zieht *ja* sich entweder in *ei* zusammen, wie in *vilþeis* (*verus*), *alþeis* (*senex*), oder fällt ganz aus, z. B. in *hrain-s* (*purus*), *bleiþ-s* (*mitis*), *sûts* (ἄνεκτος), *andanêm-s* (*gratus*).[1]) In den obliquen Casus, sowie am Femininum und Neutrum tritt das *j* wider zu Tage, wie das folgende Schema ergibt, soweit der Genitiv bei den Stämmen auf *-ei-s* aus *-ji-s* nicht ebenfalls diese zusammengezogene Form fordert:

Singular.

	Masc.	Fem.	Neutr.
nom.	*midjis, vilþeis.*	*midja, vilþja.*	*midjata, vilþjata* (*midi, vilþi*).
gen.	*midjis, vilþeis.*	*midjaizôs, vilþjaizôs.*	*midjis, vilþeis.*
dat.	*midjamma, vilþjamma.*	*midjai, vilþjai.*	*midjamma, vilþjamma.*
acc.	*midjana, vilþjana.*	*midja, vilþja.*	*midjata, vilþjata* (*midi, vilþi*).
nom.	*sût-s, hrain-s.*	*sûtja, hrainja.*	*sûtjata, hrainjata* (*sûti, hrain*).
gen.	*sûtjis, hrainjis.*	*sûtjaizôs, hrainjaizôs.*	*sûtjis, hrainjis.*
dat.	*sûtjamma, hrainjamma.*	*sûtjai, hrainjai.*	*sûtjamma, hrainjamma.*
acc.	*sûtjana, hrainjana.*	*sûtja, hrainja.*	*sûtjata, hrainjata* (*suti, hrain*).

Plural.

	Masc.	Fem.	Neutr.
nom.	*midjai, vilþjai.*	*midjôs, vilþjôs.*	*midja, vilþja.*
gen.	*midjaizê, vilþjaizê.*	*midjaizô, vilþjaizô.*	*midjaizê, vilþjaizê.*

[1]) Nach Bopp, a. a. O. I. S. 278. Zur letzteren Classe gehört auch *aljakuns* (ἀλλογενής), wofür man *aljakunjis* erwarten sollte; doch scheint die Belastung des Worts durch Composition die Unterdrückung des Suffixes veranlaszt zu haben.

	Masc.	Fem.	Neutr.
dat.	*midjaim, vilþjaim.*	*midjaim, vilþjaim.*	*midjaim, vilþjaim.*
acc.	*midjans, vilþjans.*	*midjôs, vilþjôs.*	*midja, vilþja.*

---

nom.	*sûtjai, hrainjai.*	*sûtjôs, hrainjôs.*	*sûtja, hrainja.*
gen.	*sûtjaizê, hrainjaizê.*	*sûtjaizô, hrainjaizô.*	*sûtjaizê, hrainjaizê.*
dat.	*sûtjaim, hrainjaim.*	*sûtjaim, hrainjaim.*	*sûtjaim, hrainjaim.*
acc.	*sûtjans, hrainjans.*	*sûtjôs, hrainjôs.*	*sûtja, hrainja.*

Von den *ja*-Stämmen, die diese Silbe im nom. masc. gänzlich unterdrücken, erscheint bisweilen auch das Femininum ganz gleich dem Masculinum. Die wenigen Belegstellen zählt Grimm Gesch. d. deutschen Sprache II. 919 auf; sie umfaszen die Nom. fem. *sêl-s* (*benigna*), *brûk-s* (*utilis*), *skeir-s* (*clara*), wozu noch *naus* (*mortua*), Röm. 7, 8 kommt. Für das Neutrum dürften dann gleichfalls mit gänzlichem Wegfall des *ja*-Suffixes die Formen *sêl, brûk, skeir* und für das vierte *navi* anzunehmen sein; wie überhaupt der Nom. neutr. gänzlich unflectiert erscheinen kann, wobei nach Art der Neutra der *a*-Declination auch der Themavocal abfällt (*blind* neben *blind-ata, sûti* neben *sûtj'-ata*).

Die Adjective mit dem Themavocale *u* schützen diesen im Nominativ Sing. aller Geschlechter, wobei, wie in der substantivischen *u*-Declination, Masculinum und Femininum nicht unterschieden sind; in den obliquen Casus componieren sie sich unter Auswerfung des Themavocals mit dem Pronomen *jis,* wie folgendes Schema weist:

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	nom.	*hardu-s, durus.*	*hardu-s.*	*hardu, hard'-jata.*
	gen.	*hard-jis.*	*hard-jaizôs.*	*hard-jis.*
	dat.	*hard-jamma.*	*hard-jai.*	*hard-jamma.*
	acc.	*hard-jana.*	*hard-ja.*	*hard-jata, hardu.*
Plur.	nom.	*hard-jai.*	*hard-jôs.*	*hard-ja.*
	gen.	*hard-jaizê.*	*hard-jaizô.*	*hard-jaizê.*
	dat.	*hard-jaim.*	*hard-jaim.*	*hard-jaim.*
	acc.	*hard-jans.*	*hard-jôs.*	*hard-ja.*

Adjective mit thematischem *a*, deren Stamm auf *s* ausgeht, nehmen im Nom. sing. das Casuszeichen *s* nicht an, daher *svês* (*proprius*) gen. *svêsis;* dasselbe tut auch *anþar* (*alius*), nicht aber die andern Adjective mit stammhaftem *r*, die das Casuszeichen nicht verschmähen, wie *svêr-s* (*honoratus*), *gaúr-s* (*moestus*) u. a.

§ 95. Schwache Declination der Adjective.

Die schwache Declination der Adjective geschicht wie die der Substantive, indem der Wortstamm durch Erweiterung auf *n* endigt; vor diesem Schlusze hat das Fem. die Länge des *a*, *ô*. Die Adjective auf *u* treten ganz in die *a*-Declination über, indem sie unter Wegwerfen jenes Themavocals *-ja* an den Stamm hängen und dieses durch schlieszendes *-n* vermehren. Von *hardu-s* gewinnt man also das schwache Thema *hard-jan*.

Die Declination ist, wie bereits früher hervorgehoben wurde, ganz gleich der substantivischen schwachen. Wir wählen als Paradigmen die drei Themen *blindan, hrainjan, hardjan*.

Singular.

nom.	*blinda*	*blindô*	*blindô*	*hrainja*	*hrainjô*	*hrainjô*
gen.	*blindins*	*blindôns*	*blindins*	*hrainjins*	*hrainjôns*	*hrainjins*
dat.	*blindin*	*blindôn*	*blindin*	*hrainjin*	*hrainjôn*	*hrainjin*
acc.	*blindan*	*blindôn*	*blindô.*	*hrainjan*	*hrainjôn*	*hrainjô.*

nom.	*hardja*	*hardjô*	*hardjô*
gen.	*hardjins*	*hardjôns*	*hardjins*
dat.	*hardjin*	*hardjôn*	*hardjin*
acc.	*hardjan*	*hardjôn*	*hardjô.*

Plural.

nom.	*blindans*	*blindôns*	*blindôna*	*hrainjans*	*hrainjôns*	*hrainjôna*
gen.	*blindanê*	*blindônô*	*blindanê*	*hrainjanê*	*hrainjônô*	*hrainjanê*
dat.	*blindam*	*blindôm*	*blindam*	*hrainjam*	*hrainjam*	*hrainjam.*
acc.	*blindans*	*blindôns*	*blindôna.*	*hrainjans*	*hrainjôns*	*hrainjôna.*

nom.	*hardjans*	*hardjôns*	*hardjôna*
gen.	*hardjanê*	*hardjônô*	*hardjanê*
dat.	*hardjam*	*hardjam*	*hardjam*
acc.	*hardjans*	*hardjôns*	*hardjôna.*

Das schwache Adj. *ainaha* (einziger) bildet das Femininum *ainôhô.* — Wann die schwache, wann die starke Form des

Adjectivs gesetzt wird, zeigt die Syntax; hier vorläufig nur soviel, dasz der Gebrauch der starken Form, als bereits mit einem Demonstrativum componiert, den Gebrauch eines davor gesetzten Artikels ausschlieszt.

§ 96. Declination der Participia.

1) Die Participia Präsentis declinieren sowol substantivisch als adjectivisch. Ueber ihre substantivische Declination s. § 91; von der adjectivischen starken Form erscheint nur der Nom. Masc., die auszerdem allein erscheinende schwache Form weicht von der schwachen adjectivischen Declination darin ab, dasz das Femininum seine Formen nicht auf *-ôn*, sondern auf *-ein* bildet (also wie das Substantiv *managein* flectiert). Die Declination ist von den Themen *hilpandan* masc. u. neutr., *hilpandein* fem. diese:

	Singular.		
nom.	*hilpanda* (stark *hilpand-s*).	*hilpandei.*	*hilpandô.*
gen.	*hilpandins.*	*hilpandeins.*	*hilpandins.*
dat.	*hilpandin.*	*hilpandein.*	*hilpandin.*
acc.	*hilpandan.*	*hilpandein.*	*hilpandô.*
	Plural.		
nom.	*hilpandans.*	*hilpandeins.*	*hilpandôna.*
gen.	*hilpandanê.*	*hilpandeinô.*	*hilpandanê.*
dat.	*hilpandam.*	*hilpandeim.*	*hilpandam.*
acc.	*hilpandans.*	*hilpandeins.*	*hilpandôna.*

2) Die Participia Präteriti folgen ganz der Declination der Adjective, sowol in den starken als in den schwachen Formen; beispielsweise das starke Particip Prät. *hulpan-s:*

nom.	*hulpan-s,*	*hulpan-a,*	*hulpan,*
gen.	*hulpan-is,*	*hulpan-aizôs,*	*hulpan-is,*
dat.	*hulpan-amma,*	*hulpan-ai,*	*hulpan-amma,*

u. s. w. nach starker Declination;

nom.	*hulpana,*	*hulpanô,*	*hulpanô,*
gen.	*hulpanins,*	*hulpanôns,*	*hulpanins,*
dat.	*hulpanin,*	*hulpanôn,*	*hulpanin,*

u. s. w. nach schwacher Declination;

ebenso flectieren die Participia Prät. der schwachen Conjugation in starker Form *nasiþ-s, nasid-a, nasiþ; salbôþ-s, salbôd-a, salbôþ; habaiþ-s, habaid-a, habaiþ;* in schwacher *nasida, nasidô, nasidô; salbôda, salbôdô, salbôdô; habaida, habaidô, habaidô* etc.

§ 97. Comparation der Adjective.

Der Gothe bildet seinen Comparativ durch das an den vom Themavocale entblöszten Stamm gehängte Suffix *-is* oder *-ôs*, dessen Spirans, da sie zwischen zwei Vocale zu stehen kommt, in der Declination notwendig zu *z* werden musz; den Superlativ durch das Suffix *-ist* oder *-ôst.* Da beide Suffixe des Comparativs aus einem älteren entspringen, so kann bald das eine, bald das andere nach Neigung an den Stamm treten, ohne dasz eine Regel existierte, die hier das eine, dort das andere fordert; nur ist das Suffix *-ôs,* Superl. *ôst,* weit seltener als *is, ist.*

Die Declination des Comparativs ist nur die schwache, dergestalt, dasz das Thema durch den an das Comparativsuffix gehängten Zusatz *-an* gebildet wird; das Femininum hat, wie das der Participia Präs., den Themaschlusz *-ein.* Die Themen *blind-ôz-an,* masc. und neutr., *blind-ôz-ein* fem. declinieren:

		Singular.	
nom.	*blind-ôza.*	*blind-ôzei.*	*blind-ôzô.*
gen.	*blind-ôzins.*	*blind-ôzeins.*	*blind-ôzins.*
dat.	*blind-ôzin.*	*blind-ôzein.*	*blind-ôzin.*
acc.	*blind-ôzan.*	*blind-ôzein.*	*blind-ôzô.*
		Plural.	
nom.	*blind-ôzans.*	*blind-ôzeins.*	*blind-ôzôna.*
gen.	*blind-ôzanê.*	*blind-ôzeinô.*	*blind-ôzanê.*
dat.	*blind-ôzam.*	*blind-ôzeim.*	*blind-ôzam.*
acc.	*blind-ôzans.*	*blind-ôzeins.*	*blind-ôzôna.*

Die Declination des Superlativs ist sowol stark als schwach und weicht von der Declination des Positivs nicht ab. Es flectiert also

Sing. nom.	*blind-ôst-s,*	*blind-ôst-a,*	*blind-ôst,*
gen.	*blind-ôst-is,*	*blind-ôst-aizôs,*	*blind-ôst-is,*

u. s. w. nach starker, oder z. B.:

Sing. nom. *haúh-ista* (*altissimus*), *haúh-istô*, *haúh-istô*,
gen. *haúh-istins*, *haúh-istôns*, *haúh-istins*,
u. s. w. nach schwacher Form.

Einer anderen Superlativform, deren Suffix dem sanskrit. *-tama* entspricht, und der wir auch noch einmal im Ags. begegnen werden, ist schlieszlich zu gedenken; die hierher gehörigen wenigen Wörter haben das erste *a* vom Suffixe zu *u* geschwächt, einige auch die Silbe *ta* ganz fallen laszen: durch den Zusatz *n* haben sie sich schwacher Declination zugewandt, das Femininum der auf *-ein*, wie die Feminina der Comparative. Es sind folgende:

Thema	*hlei-duman*,	nom. *hleiduma*,	*hleidumei*,	*hleidumô*,	*ἀριστερός*.
	af-tuman,	*aftuma*,	*aftumei*,	*aftumô*,	*ἔσχατος*.
	hin-duman,	*hinduma*,	*hindumei*,	*hindumô*,	*postremus*.
	if-tuman,	*iftuma*,	*iftumei*,	*iftumô*,	*posterus*.
	aúhu-man,	*aúhuma*,	*aúhumei*,	*aúhumô*,	*superus*.
	innu-man,	*innuma*,	*innumei*,	*innumô*,	*intimus*.
	fru-man,	*fru-ma*,	*frumei*,	*frumô*,	*primus*.

Bereits hat sich aber in diesen alten Superlativen das Bewustsein der Steigerung verwischt, daher von ihnen wider Superlative auf die gewöhnliche Art gebildet werden, namentlich von *aftuman aftum-ist-s*, von *hinduman hindum-ist-s*, von *aúhuman aúhum-ist-s* und von *fruman frum-ist-s*.

Unregelmäszig comparieren folgende, d. h. sie haben Comparativ und Superlativ von einem andern Stamme gebildet, als den Positiv:

gôd-s (*bonus*),	Comp. *bat-iza*,	Superl. *bat-ist-s*.
ubil-s (*πονηρός*),	*vaír-s-iza*,	[*vaír-s-ist-s*].
leitil-s (*parvus*),	*minn-iza*,	*minn-ist-s*.

Von *mikil-s* (*magnus*) ist der Comparativ *máiza*, der Superl. *máists*, was in *ma-iza ma-ists* zu trennen ist. Es trat hier nämlich der Fall ein, dasz der Comparativ und Superlativ den Guttural einbüszten, den der Positiv noch zeigt, während dieser letztere das alte, in den beiden erstgenannten Graden noch erhaltene *a* zu *i* schwächte. So verraten die beiden Steigerungsgrade, obwol von einem Stamm mit dem Positiv, kaum eine entfernte Aehnlichkeit mit diesem. — Von *juggs* (*juvenis*) ist

der Comp. *juh-iza*, wobei das § 38 Gesagte zu vergleichen. Der Superl. ist nicht zu belegen. — Zu dem von Ulfilas gebrauchten, *πρεσβύτερος* übersetzenden Superlativ *sinista* läszt sich ein Positiv *sin-s* und ein Comparativ *siniza* nicht nachweisen.

Althochdeutsche Declination.

a. Substantiv-Declination.

§ 98. **Vocalische (starke).**

Die drei Declinationen mit den Themavocalen *a i u* sind erhalten, doch ist die letztere, die überdem das Femininum verloren hat, ihrem Verfalle nahe, indem bereits der Plural die Formen der *i*-Declination aufweist. Von den Casus ist der Vocativ als ein in der Form vom Nominativ verschiedener Casus nicht mehr vorhanden, dagegen zeigt, wie bereits erwähnt, das Masc. und Neutrum einen Instrumentalis Sing., der jedoch mit dem 9. Jahrhundert ganz ausstirbt. Die Casuszeichen sind verschiedentlich geschwunden oder verstümmeln sich noch mehr als im Gothischen: das *-s* des Nominativs fehlt im Sing. und Plur. des Masculinums wie des Femininums aller Declinationen; daneben hat auch das Femininum das Genitivzeichen *-s* des Sing. eingebüszt. Der Acc. Plur. ist überall dem Nom. gleich. Der Dativ Plur. aller Geschlechter zeigt nur noch in den ältesten Quellen ein schlieszendes *-m*, das sich seit dem Ausgange des 9. Jahrhunderts allgemein zu *n* abschwächt. Der Genitiv Plur. der weiblichen *a*-Stämme hat im Ahd., wie in den folgenden sächsischen und dem friesischen Dialecte, zwischen Stamm und Endung ein *n* eingeschoben, eine Einschiebung, die uralt sein musz, insofern sie sich auch bei den indischen Gliedern der groszen Sprachfamilie findet. — Das Femininum der *a*-Declination hat auch den volleren Themavocal meist in den Fällen, wo ihn das Gothische zeigte, bewahrt.

Gegenüber dem vollständig flexionslosen Acc. Sing. der gothischen Masculina in *a* erscheint hier, vorzugsweise an Eigennamen, wo sie sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, doch auch an anderen persönlichen Substantiven, die alte Endung *-n*, mit

Themavocal *-an*, z. B. von *got* (*deus*) *gotan;* von *truhtin* (*dominus*) *truhtinan.*

Die Neutra der *a*-Declination, die im Plural Nom. Acc. die Endung *-a* vollständig eingebüszt haben (so weit nicht als Nachklang derselben bisweilen die Endung *-u* noch erscheint, z. B. *joh jugum,* plur. *johhu,* oder geschwächt *johho*), bilden diesen häufig durch das Suffix *-ir,* dessen *i* Umlaut wirken kann, weiter, an welches Suffix sich die Endungen der obliquen Casus hängen.

Das Weitere ergeben die folgenden Paradigmen, wobei über Trübung oder Erhaltung des Stammvocals in seiner ursprünglichen Reinheit auch an das in der Lautlehre (§ 6) Gesagte zu erinnern ist.

1) Declination in *A*.

Themen: *viska, gëbâ, worta.*

		Masculinum.		Femininum.
Sing.	nom.	*visk* (*piscis*).	*got* (*deus*).	*gëba, donum.*
	gen.	*viske-s.*		*gëbâ, gëbô, gëbu.*
	dat.	*viska* (*e*).		*gëbâ, gëbô, gëbu.*
	acc.	*visk.*	*gota-n.*	*gëba.*
	instr.	*visk-u.*		—

		Neutrum.	
Sing.	nom.	*wort, verbum.*	*kalp, vitulus.*
	gen.	*worte-s.*	*kalbe-s.*
	dat.	*worta* (*e*).	*kalba.*
	acc.	*wort.*	*kalp.*
	instr.	*wort-u.*	*kalb-u.*

		Mascul.	Femin.	Neutr.	
Plur.	nom.	*viskâ.*	*gëbâ, gebô.*	*wort.*	*kelb-ir.*
	gen.	*visk-ô.*	*gëbô-n-ô.*	*wort-ô.*	*kelb-ir-ô.*
	dat.	*visku-m.*	*gëbô-m.*	*wortu-m.*	*kelb-iru-m.*
	acc.	*viskâ.*	*gëbâ, gëbô.*	*wort.*	*kelb-ir.*

Bemerkungen zu dieser Declination. 1) Die im Paradigma beim Femininum zu erst gesetzten Formen sind die in den ältern Denkmälern gewöhnlich gebrauchten; die andern Formen müssen als jüngere angesehen werden.

2) Stämme mit *j* vor dem Themavocale. Das Masculinum und Neutrum vocalisieren ein solches im Nom. Acc. Sing., wo

es schlieszend auftritt, zu *i;* in den andern Casus fällt es beim Masculinum fast stets, beim Neutrum gewöhnlich aus. Häufiger haftet ein solches Bildungs-*j* am Femininum, oft zu *e* geschwächt.

Beispiele:

		Masculinum.	Femininum.		
Sing.	nom.	*hirti, pastor.*	*sippja,*	*sippea,*	*sippa, pax.*
	gen.	*hirte-s.*	*sippjâ,*	*sippeâ,*	*sippâ, -ô, -u.*
	dat.	*hirta* (*e*).	*sippjâ,*		*sippâ, -ô, -u.*
	acc.	*hirti.*	*sippja.*		*sippa.*
	instr.	*hirt-u.*	—		—

Neutrum.

Sing.	nom.	*kunni, genus.*	
	gen.	*kunnje-s,*	*kunne-s.*
	dat.	*kunnje,*	*kunne.*
	acc.	*kunni.*	
	instr.	*kunnj-u.*	*kunn-u.*

		Mascul.	Fem.		Neutr.
Plur.	nom.	*hirtâ.*	*sippjâ.*	*sippâ, -ô.*	*kunni.*
	gen.	*hirt-ô.*	*sippjô-n-ô.*	*sippônô.*	*kunnj-ô, kunne-ô, kunn-ô.*
	dat.	*hirtu-m.*	*sippjô-m.*	*sippô-m.*	*kunnju-m,kunnu-m.*
	acc.	*hirtâ.*	*sippjâ.*	*sippâ, -ô.*	*kunni.*

Wenn von *hirti* im nom. acc. plur. auch die Form *hirti,* im Dat. plur. *hirtim* erscheint, so kann man diesz so auffaszen, dasz in diesen Fällen das vocalisierte Bildungs-Element *j* den Themavocal verdrängt habe.

3) Stämme mit *w* vor dem Themavoccale. Nur Masc. und Neutr. kommen hier in Betracht. Der Nom. Acc. Sing. vocalisieren es stets, auch wenn ein langer Vocal vorausgeht, in welchem Falle es im Gothischen seine consonantische Natur bewahrte (§ 87, 3); in den obliquen Casus, sowie im ganzen Plural bleibt es. Beispiele:

Sing.	nom.	*palo, pernicies.*	*sneô, nix.*	*kniu,*	*knëo, genu.*
	gen.	*palawe-s.*	*snêwe-s.*	*kniwe-s,*	*knëwe-s.*
	dat.	*palawa.*	*snêwa.*	*kniwe,*	*knëwe.*
	acc.	*palo.*	*snêo.*	*kniu,*	*knëo.*
	instr.	*palaw-u.*	*snêw-u.*	*kniw-u,*	*knëw-u.*

	Masculinum.		Neutrum.	
Plur. nom.	*palawâ.*	*snêwâ.*	*kniu,*	*knëo.*
	u. s. w.	gen.	*kniw-ô,*	*knëw-ô.*
			u. s. w.	

4) Abschwächungen der Endungen erfolgen in den späteren Zeiten immer mehr, und zwar in dem Masze, als das tonlose *e* vorbereitet wird oder um sich greift. Die Lautlehre hat bereits hervorgehoben, dasz zunächst und zuerst die kurzen vollen Vocale von der Abschwächung ergriffen werden, während die langen länger Widerstand leisten. — Bei Notker ist der Gen. und Dativ plur. der Feminina gleichlautend geworden, weil der erstere sein schlieszendes *ô* einbüszte (*gëbôn* statt *gëbônô*), der letztere auslautendes *m* zu *n* schwächte.

2) Declination in *I.*

Themen: *palki, ansti.*

		Masculinum.	Femininum.
Sing.	nom.	*palk.*	*anst.*
	gen.	*palke-s.*	*enstî, anst.*
	dat.	*palk-a* (*e*).	*enstî, anst.*
	acc.	*palk.*	*anst.*
	instr.	*palk-u.*	—
Plur.	nom.	*pelkî.*	*enstî.*
	gen.	*pelkj-ô, ëô.*	*enstj-ô, -ëô.*
	dat.	*pelki-m.*	*ensti-m.*
	acc.	*pelkî.*	*enstî.*

Bemerkungen zu dieser Declination. 1) Umlaut des *a* in *e* tritt beim Masculinum, vom *i* der Endung geweckt, im ganzen Plural, beim Femininum bereits auch im Gen. Dat. Sing. ein, soweit dasselbe nicht in diesen Casus, was seltener vorkommt, den Auslaut des Wortstammes eingebüszt hat.

2) Vor der Genitiv-Plural-Endung beider Geschlechter fällt später oft auch *j* (aus thematischem *i*) weg (*pelk-ô, enst-ô*), der von ihm geweckte Umlaut bleibt.

3) Die Feminina der goth. *u*-Declination sind meist hierher übergetreten; als Spur einer ehemaligen ahd. *u*-Declination erscheint noch der Dativ plur. *hantu-m,* bei Otfrid *hanto-n.*

3) Declination in *U*.

Themen: *sunu*, *fihu*.

		Masculinum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*sunu, -o.*	*fihu, -o.*
	gen.	*sune-s.*	*fihe-s.*
	dat.	*sunju, -u.*	[*fihju*].
	acc.	*sunu, -o.*	*fihu, -o.*
	instr.	*sunj-u, -u.*	[*fihj-u*].
Plur.	nom.	*sunî.*	*fihju, fihu, -o.*
	gen.	*sunj-ô.*	*fihj-ô, fih-ô.*
	dat.	*suni-m, sunu-m.*	[*fihi-m*].
	acc.	*sunî, sunu.*	*fihju, -u, -o.*

Bemerkungen. 1) Die *u*-Declination ist, wie bereits bemerkt, ihrem Aussterben nahe, es zählen nur noch wenige Wörter hierher. Der Plural ist meist ganz in die *i*-Declination übergetreten, einzelne Reste der *u*-Decl. zeigen wenige Denkmäler im Dat. Acc. plur. — Bei Otfrid und Tatian decliniert *sunu* in der Form *sun* schon ganz nach der *a*-Decl., eben dahin ist *fuoz* (*pes*) übergetreten (goth. *fôtu-s*), von dem sich dennoch unterweilen der acc. plur. *fuazu* findet.

2) Neutra gehören nur zwei hierher: *fihu* (*pecus*) und *witu* (*lignum*). Die im Paradigma eingeklammerten Formen sind nicht zu belegen.

§ 99. Declination der *n*-Themen (schwache).

Die schwache Declination hat in allen drei Geschlechtern das dem thematischen *n* vorhergehende *a* vielfach zu *i*, *o*, *u* geschwächt. Das Femininum hat auch hier zwei Formen, auf *-ûn* (gegenüber goth. *-ôn*) und auf *în*. Wir geben zuerst die *-an-* (Fem. *-ûn-*) Formen:

Themen: *hanan. zungûn. hërzan.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*hano.*	*zunga.*	*hërza.*
	gen.	*hanin.*	*zungûn.*	*hërzin.*
	dat.	*hanin.*	*zungûn.*	*hërzin.*
	acc.	*hanun.*	*zungûn.*	*hërza.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Plur.	nom.	*hanun.*	*zungûn.*	*hërzûn.*
	gen.	*hanôn-ô.*	*zungôn-ô.*	*hërzôn-ô.*
	dat.	*hanô-m.*	*zungô-m.*	*hërzô-m.*
	acc.	*hanun.*	*zungûn.*	*hërzûn.*

Die Feminina auf *-în* erscheinen in doppelter Gestalt. Entweder haben sie das thematische *-n*, das im Gothischen im Nom. Sing. sich unterdrückte, in den Nom. dringen, oder sie haben es auch in den andern Casus ganz schwinden laszen, so dasz das Wort ganz unflectiert erscheint. Von beiden geben wir Beispiele:

		I.	II.
Sing.	nom.	*managîn, menigîn.*	*guatî.*
	gen.	*managîn.*	*guatî.*
	dat.	*managîn.*	*guatî.*
	acc.	*managîn.*	*guatî.*
Plur.	nom.	*managîn.*	*guatî.*
	gen.	*managînô.*	*guatî.*
	dat.	*managîm.*	*guatî.*
	acc.	*managîn.*	*guatî.*

Der Plur. dieser beiden Arten schwankt oft in die starke Form, der von *managîn*, namentlich bei Notker, in die *a*-Flexion, so dasz bei ihm auch gefunden wird *managînâ*, gen. *managînôn*, dat. *managînôn*, acc. *managînâ;* der der zweiten Art in die *i*-Flexion, z. B. *witzî, witzô, witzim, witzî.* Uebrigens erscheint ein Substantiv häufig bald in der einen, bald in der andern Form, z. B. *managîn* und *managî* (*multitudo*), *scônîn* und *scônî* (*pulchritudo*), *guollîchîn* und *guollîchî* (*gloria*) etc.

Zur Flexion der schwachen Substantive ist noch zu bemerken, dasz die Endung *-in* im gen. dat. sing. des Masculins und Neutrums Umlaut nicht wirken kann. Ausnahmen von dieser Regel hat die Lautlehre (§ 6) aufgezählt. — Wörter männliches und weibliches Geschlechts mit *j* vor dem thematischen Vocale *a* (z. B. *willjan, willean, voluntas,* nom. *willjo, willeo; redjûn ratio,* nom. *redja*) behalten dieses *j* nur in den ältesten Denkmälern bei, später stoszen sie es überall aus (*willo, reda*). — Einzelne Feminina auf *-ûn* schwanken in die starke weibliche *a*-Flexion über, mit der ja die Endungen einzelner Casus im

Sing. Plur. zusammentreffen. — Neutra gehören nur drei hierher: *hërzan* (*cor*), *ougan* (*oculus*), *ôran* (*auris*), nom. *hërza*, *ouga*, *ôra*. *hërzan* ist zuweilen, wie im Ags. und Fries., weiblich.

§ 100. Andere consonantische Stämme. — Anomalien.

Von den *r*-Stämmen sind die männlichen *fatar* (*pater*), *pruodar* (*frater*), soweit sie den Sing. nicht flexionslos laszen, ganz in die vocalische *a*-Flexion übergetreten. Den Acc. Sing. formieren sie, wie die meisten persönlichen Substantive, auf *-an* (*fatara-n*, *pruodara-n*). Die weiblichen *muotar* (*mater*), *swëstar* (*soror*), *tohtar* (*filia*) haben durch das Schwinden des Genitivzeichens *s* des Sing. in diesem jede Flexion nunmehr eingebüszt. Von *muotar* und *swëstar* erscheinen der Nom. Acc. Plur. ebenfalls unflectiert; daneben gilt von letzterem Worte auch nom. acc. plur. *swësterâ*. Die übrigen Casus sind nicht belegt. — *tohtar* formiert im

Plur.	nom.	*tohterâ*	oder	*tohterûn*,
	gen.	*tohterô*		*tohterônô*,
	dat.	*tohterum*		*tohterôm*,
	acc.	*tohterâ*		*tohterûn*,

also entweder nach starker Flexion oder nach weiblicher schwacher.

Die substantivisch gesetzten Participia Präsentis auf *-nt* declinieren:

Sing.	nom.	*friunt*,	Plur.	nom.	*friunt*,
	gen.	*friunte-s*,		gen.	*friunt-ô*,
	dat.	*friunt*,		dat.	*friuntu-m*,
	acc.	*friunt*.		acc.	*friunt*.

Daneben accommodieren sie sich männlicher starker *a*-Flexion. Der männliche Stamm *mânôd* (*mensis*) ist ebenfalls dahin übergetreten.

Die im Gothischen hierher gehörigen weiblichen Substantive auf schlieszende Dentale oder Gutturale fallen, so viele ihrer davon im Ahd. zu belegen, der starken *i*-Declination zu; die gebräuchlichsten sind *prust* (*pectus*), das im dat. plur. jedoch auch *prustum* hat; *purc* (*civitas*), *miluh* (*lac*), *naht* (*nox*). Das letztere zeigt daneben auch noch einen Schein anderer Abwandlung:

Sing.	nom.	*naht.*	Plur.	nom.	*naht.*
	gen.	*nahte-s.*		gen.	*naht-ô.*
	dat.	*nahte.*		dat.	*nahtu-m, -on.*
	acc.	*naht.*		acc.	*naht.*

man (*homo*) zeigt doppelte Formen:

Sing.	nom.	*man.*	Plur.	nom.	*man.*
	gen.	*man, mannes.*		gen.	*mannô.*
	dat.	*man, manne.*		dat.	*mannum, -on.*
	acc.	*man, mannan.*		acc.	*man.*

§ 101. Declination der Eigennamen.

Personennamen, sowol einheimische als fremde, bei welchen letzteren die fremde (lateinische) Endung oft wegfällt, folgen der starken *a*-Declination, den Acc. Sing. auf *-an*, seltener ohne dasselbe bildend: nom. *Hludwîg*, gen. *Hludwîges*, dat. *Hludwîge*, acc. *Hludwîgan* und *Hludwîg*. Eben dahin gehören die starken Völkernamen *During, Swâp, Alaman*, deren Plural nom. acc. *Duringâ*, gen. *Duringô*, dat. *Duringum* lautet, und die mit bildendem End-*i* versehenen, z. B. *Rômâri*, das in den andern Casus wider abfällt, gen. *Rômâres*, plur. *Rômârâ*. Der starken *i*-Declination gehört an *Hûn*, plur. *Hûnî, Hûnëô, Hûnim.* Zur *u*-Declination würden vielleicht die Personennamen *Sigimuntu, Sigifridu* fallen, deren Formen jedoch unbelegt sind. — Schwach declinieren die Namen *Brûno, Kêro, Ezilo* u. a., sowie die Völkernamen *Franko, Sahso, Judo* oder *Judëo.*

Weibliche Personennamen folgen entweder der starken *a*-Declination, z. B. *Hiltirûna, Vridurûna*, gen. *Hiltirunô* (so gehen auch die Städtenamen *Rôma, Bêthania*); oder der *i*-Declination, namentlich die mit *-lind, -rât, -gund, -trût* gebildeten, für die wir die Form z. B. *Ostarlint*, gen. dat. *Ostarlintî* zu erwarten haben: oder endlich der schwachen Flexion, z. B. *Marjâ*, gen. *Marjûn.*

Starke neutrale Flexion zeigen die Städtenamen *Jerusalem, Betlehem*, ferner *Siôn*, gen. *Betlêmes, Siônes.*

b) Adjectiv-Declination.

§ 102. Starke.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*plint-êr,* caecus.	*plint-ju, -u.*	*plint-aȥ.*
	gen.	*plint-es.*	*plint-êrâ.*	*plint-es.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	dat.	*plint-emu.*	*plint-êru.*	*plint-emu.*
	acc.	*plint-an.*	*plint-a.*	*plint-az.*
	instr.	*plint-u.*	—	*plint-u.*
Plur.	nom.	*plintê, -â.*	*plint-ô.*	*plint-ju, -u.*
	gen.	*plint-êrô.*	*plint-êrô.*	*plint-êrô.*
	dat.	*plint-êm.*	*plint-êm.*	*plint-êm.*
	acc.	*plint-ê.*	*plint-ô.*	*plint-ju, -u.*

Zu diesem Paradigma ist zu bemerken: 1) Alle zwischen zwei Vocalen stehende, schon im Gothischen in *z* übergegangene Endungs-*s* haben sich hier wie in den folgenden Dialecten in *r* verwandelt, diesem Beispiele ist auch das schlieszende ursprüngliche *s* in *plint-êr,* goth. *blind-s,* gefolgt.

2) Teilweise hat sich das Pronominalsuffix unverstümmelter als im Gothischen erhalten, wenn man das von ihm fast überall abgefallene anlautende *j* abrechnet, das hier alle Stämme, da im Ahd. die Adjective nur thematischen Ausgang auf *a* kennen, verlieren. Nur im Nom. Sing. Fem. *plint-ju* ist mit diesem *j* fast das volle Suffix gerettet, soweit sich sein auslautendes *a* nicht zu *u* abschwächt. Die Form *plintêr* im Nom. Sing. Masc. entgegen goth. *blinds* stützt sich nach Bopp auf eine Contraction von *plinta* + *ir,* so dasz hier der sonst abfallende Themavocal geblieben wäre; beszer läszt auch der Dat. Sing. Fem. *plint-êru* seine Zusammensetzung erkennen, als goth. *blind-ai.* Dagegen ergibt eine Vergleichung des Paradigma mit dem gothischen mehrfachen Wegfall alter Pronominalendungen (im nom. acc. plur. fem.) und Zusammenfallen ursprünglich verschiedener (gen. plur.).

3) Der nom. sing. aller drei Geschlechter, sowie der acc. sing. neutr. kann von seiner Endung entblöszt werden (*plint* für *plint-êr, plint-ju, plint-az*). Für die Endung *-ju* des nom. sing. fem. und des nom. acc. plur. neutr. wird mundartlich auch nur *-u* gesetzt. Der gen. und dat. sing. fem. zeigen für die Endungen *-êrâ, -êru* auch *-êrô, -êro.* In manchen Denkmälern erscheint im nom. acc. plur. für das schlieszende *ê* ein *â* (*gelîmid-â* für *gelîmidê*). — In späteren ahd. Denkmälern schwächt sich die Endung *-emu* zu *emo, êm* zu *ên.*

4) Stämme auf *ja.* Ein Bildungs-*j* am Ende des Stammes wird in der Flexion fast überall ausgeworfen oder assimiliert

sich dem ihm vorhergehenden Consonanten (*mitt-êr* für *mitj-êr*). Nur wo der Stamm unflectiert erscheint, im sing. nom. der drei Geschlechter, haftet das *j*, zu *i* vocalisiert: *miti* (*medius*), *kleini* (*subtilis*), *hreini* (*purus*), *wildi* (*ferus*). — *frî liber* flectiert jedoch mit beibehaltenem Bildungs-*j frigêr, friju, frîjaz*, gen. *friges, frigêrâ* oder mit Contraction desselben *frîêr, frîu, frîaz; fruo* (*praecox*) hat *fruojêr, fruoju* etc. — Die Stämme mit *w* am Ausgange des Stammes vocalisieren dasselbe zu *o* im flexionslosen nom., beziehentlich acc. sing., z. B. *plâo* (*lividus*), *kalo* (*calvus*), flectiert *plâwêr, kalewêr* etc.

§ 103. Schwache.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*plinto.*	*plinta.*	*plinta.*
	gen.	*plintin.*	*plintûn.*	*plintin.*
	dat.	*plintin.*	*plintûn.*	*plintin.*
	acc.	*plintun.*	*plintûn.*	*plinta.*
Plur.	nom.	*plintun.*	*plintûn.*	*plintûn.*
	gen.	*plintôn-ô.*	*plintôn-ô.*	*plintôn-ô.*
	dat.	*plintô-m.*	*plintô-m.*	*plintô-m.*
	acc.	*plintun.*	*plintûn.*	*plintûn.*

Die Endungen sind vollkommen die der schwachen substantivischen Declination. Ein *j* am Ende des Stammes verschwindet vor der Flexion (*mitto* für *mitjo*); spurweise findet sich der *mâreo sêo* Wess. Geb. 5.

§ 104. Declination der Participia.

1) Die Participia Präsentis, soweit nicht die wenigen substantivisch verwendeten, wie *friunt* (*amicus*), *fîant* (*inimicus*), *heilant* (*salvator*), *wîgant* (*pugnator*) der schon oben (§ 100) besprochenen Declination folgen, flectieren adjectivisch sowol stark als schwach: stark z. B. *gëbant-êr, gëbantju, gëbantaz* oder *salbônt-êr, salbôntju, salbôntaz;* schwach *gëbant-o, gëbanta, gëbanta; salbônt-o, salbônt-a, salbônt-a.* Steht in starker Form der nom. sing. aller Geschlechter unflectiert, so tritt ein sonst abgefallenes Bildungs-*j* vocalisiert in den Auslaut: *gëbanti, salbônti.* Das Femininum hat eine Form auf *în*, dem gothischen

gibandein (§ 96, 1) entsprechend, hier vollständig eingebüszt, und es weicht daher seine Flexion von der gewöhnlichen adjectivischen nicht im geringsten ab.

2) Die Declination des Part. Prät. geschieht, wie im Gothischen, adjectivisch sowol stark als schwach. Hierbei ist in Bezug auf die Part. Prät. der langsilbigen Verben erster schwacher Conjugation einer im Ahd. selten verletzten Regel zu gedenken, der nämlich, dasz wenn das Particip flectiert wird, der Charactervocal *i* (für *ja*) der schwachen Conjugation ausfällt und Rückumlaut, wo er kann, eintritt (*gi-nant-êr, girihtêr* und nicht *ginennit-êr, girihtit-êr*); wo dagegen das Part. unflectiert steht, erhält sich der Charactervocal (*gi-nennit, gi-rihtit* und nicht *gi-nant, gi-riht*).

Nachträglich soll hier der Declination des ahd. Infinitivs gedacht werden, die, insofern sie zur substantivischen starken fällt, bereits dort zu erwähnen gewesen wäre. Obschon an sich Accusativ eines Verbalsubstantivs, bildet der ahd. Infinitiv dennoch aus sich ein neues Thema mittelst des Vocals *a* und erweckt aus diesem Thema zwei neue Casus, einen Genitiv und Dativ; beispielsweise von *hëlfan* gen. *hëlfannes,* dat. *hëlfanne;* von *nerjan* gen. *nerjannes,* dat. *nerjanne,* von *salbôn salbônnes, salbônne.* Das Nähere über den Gebrauch des declinierten Infinitivs gehört der Syntax an.

§ 105. Comparation der Adjective.

Die Bildung des Comparativs geschieht, da im Ahd. der Rhotacismus hier bereits vollständig durchgedrungen ist, durch das an den Stamm gehängte Suffix *-ir* oder *-ôr,* die des Superlativs durch *-ist* oder *-ôst.* Auch hier wie im Gothischen geschieht die Wahl des einen oder andern Suffixes nach der Neigung der Sprache, nur richtet sich vielfach das Suffix des Superlativs nach dem des Comparativs, so dasz auch z. B. *ôst* im Superlative steht, wo der Comparativ *ôr* hat; das Suffix *ôr* aber lieben zumal vier- und mehrsilbige Comparative. Mit *-ir* gebildete, sowie Superlative auf *-ist* können den Umlaut eines stammhaften *a* in *e* bewirken. Wenn es *plintara* statt *plintôra, rîchoro* für *rîchiro* heiszt, so hat der Endungsvocal den der vorhergehenden Silbe sich assimiliert (§ 7).

Die Flexion des Comparativs (*plint-ôr-o, plint-ôr-a, plint-ôr-a*) ist die schwache des Adjectivs; nur ganz vereinzelt erscheinen starke Formen. Der Superlativ flectiert stark und schwach (*plintôst-êr, plint-ôst-ju, plint-ôst-az; pezist-êr, pezist-ju, pezist-az* oder: *plint-ôst-o, plint-ôst-a, plint-ôst-a; pezist-o, pez-ist-a, pez-ist-a*).

Unregelmäszig comparieren:

guot (*bonus*), *peziro, pezist-êr.*
ubil (*malus*), *wirsiro, wirsist-êr.*
luzil (*parvus*), *minniro, minnist-êr.*
mihhil (*magnus*), *mêro, meist-êr.*

Der Comparativ des letzteren läszt durch fortgesetzte Contraction noch weniger als das goth. *máiza* die Stammeseinheit mit dem Positiv *mihhil* ahnen.

Altsächsische Declination.

a) Substantiv-Declination.

§ 106. Vocalische (starke).

Wie im Ahd. bestehen auch hier die drei Declinationen in *a, i, u,* von denen nur die erste alle drei Geschlechter umfaszt, die zweite nur Masculina und Feminina, die dritte, die ohnehin dem Aussterben nahe ist, Masculinum und Neutrum begreift. — Als besonderer Casus besteht für Masculinum und Neutrum im Sing. der Instrumentalis, doch in sparsamer Verwendung.

1) Declination in *A.*

Themen: *fisca, gëbâ, worda.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.	
Sing.	nom.	*fisc.*	*gëba.*	*word.*	*bac, tergum.*
	gen.	*fisca-s, -es.*	*gëbâ, -ô.*	*worda-s, -es.*	*baca-s, -es.*
	dat.	*fisca, -e.*	*gëbu, -ô.*	*worda, -e.*	*baca, -e.*
	acc.	*fisc.*	*gëba.*	*word.*	*bac.*
	instr.	*fisc-u.*	—	*word-u.*	*bac-u.*
Plur.	nom.	*fiscô-s, âs.*	*gëba.*	*word.*	*bacu.*
	gen.	*fisc-ô, -â.*	*gëbô-n-ô.*	*word-ô.*	*bac-ô.*

	Masculinum.	Femininum.	Neutrum.	
Plur. dat.	*fiscu-n, -on.*	*gëbu-n, -on.*	*wordu-n.*	*bacu-n.*
acc.	*fiscô-s, -âs.*	*gëba.*	*word.*	*bacu.*

Wo geschwächte Endungen notiert sind, da überwiegen dieselben gewöhnlich auch die volleren. So sind die gen. sing. *fiscas, wordas,* die sogar gegen das gothische *fiski-s, vaúrdi-s* den Themavocal ungeschwächt geschützt haben, seltener als *fiskes, wordes,* der Dativ *fisca* seltener als *fiske,* wie auch in der Endung des Dat. plur. namentlich die Cottonische Handschrift das geschwächte *-on* vertritt. — Das *-u* des Instr. erleidet dagegen keine Schwächung. — Im Plural hat der Nom. Acc. des Femininums sein Casuszeichen eingebüszt, während die Masculina es, im Vorteil gegen das Ahd., retten. Die Endung *-ôs* in *fiscôs* stimmt ganz zur gothischen, daneben ist die seltenere Endung *-âs* verwendet, die, nachdem das Altsächsische neben dem alten Vertreter des langen *a ô* auch dieses selbst von Alters her erhalten oder sich wider erobert hat, so berechtigt erscheint, wie jene. Der Nom. Acc. plur. der Neutra hat eine doppelte Form. Substantive mit langer Silbe oder die mehr als eine Silbe haben, erscheinen hier wie in den entsprechenden Casus des Sing. vollständig flexionslos; dagegen retten die mit einer kurzen Silbe im Nom. Acc. plur. die alte Endung *-a,* aber in der Schwächung als *u.* — Im Gen. Plur. schiebt das Femininum wie im Ahd. zwischen Stamm und Endung ein *n* ein. Der Dativ plur. aller Geschlechter zeigt das ursprünglich schlieszende *m* schon durchgängig zu *n,* und den davorstehenden Themavocal *a,* wie im Ahd., zu *u* geschwächt.

Die Anfügung des Suffixes *-ir* im Plural des Neutrums unterlaszen die Heliand-Handschriften, wol aber finden sich mit solchem Suffixe die gen. plur. *ei-er-ô* und *hôn-er-ŏ* von *ei* (*ovum*) und *hôn* (*Huhn*) in der Freckenhorster Rolle.

Ableitungsvocale mehrsilbiger Stämme werden bei zutretendem Flexionsvocale häufig ausgestoszen, z. B. *silubar* (*argentum*), *silubres, silubre; hôbid* (*caput*), *hôbdes, hôbde; bodom* (*fundus*), dat. *bodme.*

S u b s t a n t i v e m i t *j* a m A u s g a n g e d e s S t a m m e s. Dieselben retten dieses überall, nur dasz es sich im flexionslosen Nom. Acc. Sing. der Masculina, wozu bei den Neutris auch

die gleichen Plural-Casus treten, vocalisiert. Bewahrt sich in den Endungen das volle *a*, so schwächt sich *j* meist zu tonlosem *e* ab, welche Schwächung auch vielfach vor *ô* eintritt. Beispiele:

Masculinum.

Sing.	nom.	*hirdi, pastor.*	Plur.	*hirdjôs.*
	gen.	*hirdjes, -eas.*		*hirdjô, -eô.*
	dat.	*hirdje, -ea.*		*hirdjun.*
	acc.	*hirdi.*		*hirdjôs.*
	instr.	*hirdju.*		—

Neutrum.

Sing.	nom.	*cunni, genus.*	Plur.	*cunni.*
	gen.	*cunnjes, -eas.*		*cunnjô, -eô.*
	dat.	*cunnje, -ea.*		*cunnjun.*
	acc.	*cunni.*		*cunni.*
	instr.	*cunnju.*		—

Vereinzelte Beispiele weisen darauf hin, dasz das einmal vocalisierte *j* sich auch in den obliquen Casus halten konnte, wonach dann aber die Endung schwinden muste; so findet sich von *heri* (*exercitus*), das nebenbei im Geschlechte schwankt und als Masculinum und Neutrum, sogar als Femininum fungiert, der dat. sing. *heri* neben dem flectierten *herje*, und von *seli* (*domus*), der acc. plur. *seli* (in *hornseli*) für das erwartete *seljô-s.*

Stämme mit *v* vor dem Themavocale vocalisieren dasselbe zu *u* oder *o*, sobald es in den Auslaut tritt. Daher kommen von den männlichen Themen *sêwa* (*mare*), *êwa* (*lex*), *snêwa* (*nix*) die nom. acc. sing. *sêu* oder *sêo, êu, êo, snêu, snêo,* von den neutralen Themen *trëwa* (*arbor*), *hrêwa* (*cadaver*) die nom. acc. beider Numeri *trëu, trëo; hrêu, hrêo.* Doch ist zu bemerken, dasz in seltenen Fällen entweder das *w* schon ganz wegfällt, z. B. in *sê* (*mare*) dat. sing. *sêe,* oder dasz vor dem vocalisierten *w* Themavocal oder Endung schwindet, wie sich von *êo lex* auch der dat. sing. *êo* neben *êwa* findet. — Es mag hier das weibliche Thema *thiwâ* (*ancilla*) mit erwähnt werden, welches sich vereinzelt in nom. acc. sing. mit der Verkürzung seines Themavocals in der Form *thiwa* nicht begnügt, sondern ihn ganz wegwirft, wodurch der nom. *thiu* entsteht. Die Nebenform *thiwi,* die der Cottonische Codex 4958 einmal zeigt, und die sich noch

ganz an das Gothische anschlieszt, ist aus dem Thema *thiujâ* auf dieselbe Weise zu erklären.

2) Declination in *I*.

Themen: *gasti*, *ansti*.

		Masculinum.	Femininum.
Sing.	nom.	*gast.*	*anst.*
	gen.	*gasta-s, -es.*	*ansti, ensti.*
	dat.	*gast-a, -e.*	*ansti, ensti.*
	acc.	*gast.*	*anst.*
	instr.	*gast-u.*	—
Plur.	nom.	*gastî, gestî.*	*anstî, enstî.*
	gen.	*gastj-ô, geste-ô.*	*anstj-ô, enste-ô.*
	dat.	*gastju-n, gestju-n.*	*anstju-n, enstju-n.*
	acc.	*gastî, gestî.*	*anstî, enstî.*

Der Umlaut des *a* in *e* kann im Plural, beim Femininum auch in gen. dat. sing. eintreten, ist jedoch noch nicht allgemein durchgedrungen. — Die Dativ Plur.-Endung *jun,* aus der *a*-Declination hier eingedrungen, ist bei beiden Geschlechtern herschend, daneben wird gleichwol noch von dem weiblichen Thema *trahni* (*lacryma,* nom. *trahan*) der dat. pl. *trahnin* neben *trahnjun* und *trahnun* gefunden. Die *I*-Declination der Feminina verliert übrigens nicht blosz im Dat. Plur. an die *A*-Decl. Boden; auch im Dat. Sing. zeigt sich im Cod. Mon. das Bestreben, die Endungen der *A*-Decl. anzunehmen, daher Formen wie z. B. *brûdiu* Hel. 298 vom Thema *brûdi.* Von den Femininen bilden folgende: *weroldi,* nom. *werold* (*mundus*), *custi,* nom. *cust* (*electio*), *giburdi,* nom. *giburd* (*nativitas*), die Genitive Sing. *weroldes* neben *weroldi, custes, gi-burdjes,* Trümmer älterer Formen, die sich noch ziemlich zu dem gothischen Genitiv *anstáis* stellen, indem sie nur die Erweiterung des Themavocals verloren und diesen selbst zu tonlosem *e* schwächten. — *crafti* (*vis*) ist ein bald männlich, bald weiblich flectiertes Thema: nom. *craft,* gen. *craftes* und *crafti* etc., nom. plur. *craftî.*

Feminina der ehemaligen *u*-Declination sind hierher übergetreten, als Rest derselben bewahren sich noch, wie im Althochdeutschen, der dat. plur. *handun* (*handon*), *manibus,* sowie der gen. plur. *handô,* gegen den nom. acc. *handî, hendî.*

3) Declination in *U*.

Themen: *sunu, fëhu.*

		Masculinum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*sunu-, -o.*	*fëhu, -o.*
	gen.	*sun(u), -o, sunje-s.*	*fëha-s, -es.*
	dat.	*sunu, -o, sunje, -e.*	*fëha, -e.*
	acc.	*sunu, -o.*	*fëhu, -o.*
	instr.	[*sunj-u*].	*fëhu, -o.*
Plur.	nom.	*sunî.*	Plur. fehlt.
	gen.	[*sunj-ô, -eô*].	
	dat.	*sunu-n.*	
	acc.	*sunî.*	

Diese Declination, die wie im Ahd. im Untergehen begriffen ist, befaszt auszer den Paradigmen noch folgende Masculina: *sidu* (*mos*, es kommt auszer dem nom. noch der nom. plur. *sidî*, dat. *sidun* vor); *friđu* (*pax*, gen. *friđes*); *lagu* (*aqua*); *magu* (*puer*, plur. *megî*); *ehu* (*equus*); *êru* (*nuntius*, plur. *êrî*). Von neutris wäre noch ein *widu* (*lignum*) aus dem masc. *widere* (*Holzhacker*) Freck. 540 zu vermuten.

Die Declination hat nicht nur *i*-Formen, sondern im Sing. namentlich des Neutrums auch *a*-Formen recipiert.

§ 107. Declination der *n*-Themen (schwache).

Themen: *hanan, tungan, hërtan.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*hano.*	*tunga.*	*hërta.*
	gen.	*hanun.*	*tungun.*	*hërtun.*
	dat.	*hanun.*	*tungun.*	*hërtun.*
	acc.	*hanun.*	*tungun.*	*hërtun.*
Plur.	nom.	*hanun.*	*tungun.*	*hërtun.*
	gen.	*hanôn-ô.*	*tungôn-ô.*	*hërtôn-ô.*
	dat.	*hanu-n.*	*tungu-n.*	*hërtu-n.*
	acc.	*hanun.*	*tungu-n.*	*hërtun.*

Einigemal, vorzugsweise in der Cottonischen Handschrift begegnet statt des schon geschwächten thematischen Ausgangs *-un* das reine Thema *-an*; sonst ist aber jener sehr häufig zu *-on*, sogar zu *-en* herabgedrückt. Da dasselbe auch die Endung

des Femininums betrifft, so wird hier nicht, wie im Ahd., *ûn,* mit langem *u,* anzusetzen sein. Häufig ist übrigens das Schwanken starker weiblicher Substantive in *a* in diese Declination; schwache Casus entwickeln z. B. *erđa* (*terra*), *sêola* (*anima*), *stemna* (*vox*) u. a. — Von neutris gehören mit Gewisheit hierher nur die Themen *hërtan* (*cor*), *ôgan* (*oculus*), *ôran* (*auris*), nom. *hërta, ôga, ôra.*

Feminina mit ursprünglich thematischem Ausgange *-în* haben sich im Altsächs. nur unter Wegwerfung des schlieszenden *n* erhalten, wodurch der Singular vollständig flexionslos wird; der plur. scheint sich starker *i*-Declination zu accommodieren. Das Schema ist Sing. nom. *huldî* (*gratia*), gen. dat. acc. *huldî;* plur. nom. [*huldî*], gen. *huldjo,* dat. *huldjun,* acc. [*huldî*]. — Von *menigî* (*multitudo*) erscheint der Dativ Sing. *menigô;* diesz würde auf einen Nominativ *meniga* nach starker *a*-Form schlieszen laszen.

§ 108. Andere consonantische Stämme. — Anomalien.

1) *fadar* (*pater*), *brôđar* (*frater*), *môdar* (*mater*), *dohtar* (*filia*), *suëstar* (*soror*) erscheinen im ganzen Singular, sowie im nom. acc. plur. unflectiert. Von *brôđar* kommt der dat. plur. *brôđrun* vor; andere Formen mangeln, der gen. plur. würde *fadarô* oder *fadrô, brôđro* u. s. w. lauten.

2) Die substantiven Participialstämme auf *-nd* declinieren:

Sing.	nom. *fiônd,* hostis.		Plur.	nom. *fiônd.*
	gen. *fiônde-s.*			gen. *fiônd-ô.*
	dat. *fiônde.*			dat. *fiôndu-n.*
	acc. *fiônd.*			acc. *fiônd.*

Es sind nur wenige Stämme dieser Art: *friund* (*amicus*), *wapanberand* (*armiger*), *râdand* (*consiliator*), *waldand* (*dominator*), *wîgand* (*pugnator*), *hêljand* (*salvator*) und *lêrjand* (*doctor*). Wie aber das Paradigma in allen obliquen Casus bereits sein Thema durch *-a* erweitert hat, so scheint auch diese Erweiterung bei einigen im nom. plur. eintreten zu können, wie die Form *wîgandô-s* beweist.

3) Von den weiblichen Stämmen auf schlieszende Dentale oder Gutturale hat noch am meisten *naht* (*nox*) hierher gehörige Formen:

Sing.	nom. *naht.*		Plur.	nom. *naht.*
	gen. *nahte-s.*			gen. *naht-ô.*
	dat. *naht.*			dat. *nahtu-n.*
	acc. *naht.*			acc. *naht.*

In der Conf. findet sich der Dativ Sing. *nahta.* — *burg,* das sonst in die *i*-Declination gehört, im gen. sing. aber wie *werold* etc. (§ 106 $_2$) *burge-s* bildet, hat den seltenen Dativ *burg* für *burgi* aufzuweisen. Ebenso erscheint von *magad* (*virgo*) der dat. acc. sing. und der acc. plur. *magad.*

4) *man* (*vir*) decliniert:

Sing.	nom. *man.*	Pl.	*man.*
	gen. *manna-s, -es.*		*mann-ô.*
	dat. *man, manna, -e.*		*mannu-n.*
	acc. *man.*		*man.*

5) Das weibliche starke Thema *helljâ* (*infernus*), nom. *hellja* durchkreuzt sich mit einem männlichen *hella,* nom. *hell* oder *hel;* in dieses Verhältnis kommt dadurch Unregelmäszigkeit, dasz auch das letztere Thema mit dem weiblichen Artikel zuweilen steht, namentlich im Dativ sing., der dann unter Abwerfung des Themavocals nur *hel* lautet (vergl. Hel. 3389 *fan theru hêtan hel*). — *thiodâ* (*gens*) nom. *thioda* wird oft ersetzt durch das weibliche Thema *thiodi,* nom. *thiod.* — *lust, f. delectatio,* bildet einmal den Plur. *lustî* (Heliand 1663 Cott.), sonst *lustâ.*

§ 109. Declination der Eigennamen.

Männliche Eigennamen, soviel ihrer im Heliand erscheinen, bequemen sich der starken *a*-Flexion; wichtig ist nur, dasz auch hier die alte accusativische Endung *-an,* wiewol nicht durchgängig erscheint, z. B. findet sich *Lazarusa-n* neben *Lazarus,* acc. Die weiblichen Städtenamen *Rûma, Bethania, Galilea* folgen starker *a*-Declination; *Maria* schwacher, von *Eva* findet sich nur in der Cott. Handschrift der acc. *Evam,* in der Münchner *Evan.* Als schwaches Masculinum erscheint einzig der Volksname *Judeo* (*Judaeus*); die Freckenhorster Rolle gewährt aber neben starken männlichen und weiblichen Eigennamen eine grosze Anzahl schwacher männlicher mit dem Thema *an,* Nom. *o.*

Ganz indeclinabel sind im Heliand die Städtenamen *Naim*, *Capharnaum* gelaszen, als Composita sind behandelt *Nazareth-burg*, *Oliveti-berg*.

b) Adjectiv-Declination.

§ 110. **Starke.**

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*blind*.	*blind*.	*blind*.
	gen.	*blind-as*.	*blind-aro*.	*blind-as*.
	dat.	*blind-umu*.	*blind-aro*.	*blind-umu*.
	acc.	*blind-an* (*-ana*).	*blind-a*.	*blind*.
	instr.	*blind-u*.	—	*blind-u*.
Plur.	nom.	*blind-a, -e*.	*blind-a, -e*.	*blind-a, -u* (*blind*).
	gen.	*blind-arô*.	*blind-arô*.	*blind-arô*.
	dat.	*blind-un*.	*blind-un*.	*blind-un*.
	acc.	*blind-a, -e*.	*blind-a, -e*.	*blind-a, -u*.

Was die Endungen betrifft, so entbehrt ihrer ganz der Nom. Sing. aller drei Geschlechter, wie ebenfalls das Neutrum im nom. acc. plur. dieselben abwerfen kann. Die vollen Flexionsvocale schwächen sich mannichfach, für das genitivische *-as, -aro, -as* ist *-es, -ero* oder *-eru, -es*, für das dativische *-umu, -aro, -umu* ist *-emu* oder sogar *-um, -on, -eru, -uru, -emu* häufig. Das Accusativ-Suffix hat sich zum Teil in seiner alten Fülle erhalten, nämlich an einigen componierten oder mehrsilbigen Adjectiven, wie *lang-sam, niud-sam, un-sundîg*, die, jedoch meist nur im Cotton. Codex, die Accusative zeigen *langsam-ana, niudsam-ana, unsundîg-ana;* durch Ausfall des ersten *a* dieses Suffixes entspringt dann *-na* in den Accusativen *hêlag-na, mahtîg-na, wirđîgna* von *hêlag* (*sanctus*), *mahtîg* (*potens*), *wirđîg* (*dignus*), welches *-na* sich häufig weiter in *-ne* schwächt.

Zweifelhaft ist, ob die einander ablösenden Endungen *-a, -e* des nom. acc. plur. masc. lang, das heiszt aus Contraction eines ursprünglichen *ai* bald in *â*, bald in *ê* entsprungen, oder ob sie kurz seien, mit andern Worten, ob vom Diphthongen *ai* das letztere *i* abgefallen und das gebliebene *a* zu tonlosem *e* abgeschwächt worden sei. Für die letztere Annahme spricht auszer andern Gründen auch der Umstand, dasz das Femininum

dasselbe sich ablösende *a* und *e* zeigt, wovon das letztere, wollte man es als *ê* faszen, keine Aufklärung empfienge, während von einer ursprünglichen Endung *ôs* durch ein *â* hindurch wol *a*, dann *e* werden kann. Möglich wäre, dasz das Masculinum *â*, *ê*, das Femininum *a*, *e* zeigte, doch ist dieser feine Unterschied bei einer Sprache, deren Endungen bereits viel sinnlicher Kraft eingebüszt haben, nicht wahrscheinlich. Das Neutrum zeigt selten noch den nom. plur. mit dem alten schlieszenden *a*, häufiger mit dem geschwächten *u*. Der Dativ plur. auf *-un* zeigt mehrfach schon *-on*.

Von den Adjectivthemen, die durchgängig als Themavocal ein vor dem suffigierten Pronomen geschwundenes *a* haben (*u*-Stämme sind auch hier ausgestorben), bieten die mit vorhergehendem *j* dasselbe in den flexionslosen Casus vocalisiert, in den andern aber erhalten oder zu *e* geschwächt, beispielsweise:

sg.	*middi.*	*middi.*	*middi.*
	middj-es (*midde-as*).	*middj-aro.*	*middj-es.*
	middj-umu.	*middj-aro.*	*middj-umu.*
	middj-an (*-ean*).	*middj-a* (*-ea*).	*middi.*
	middj-u.	—	*middju.*
pl.	*middj-a* (*-je, -ea*).	*middj-a* (*-je, -ea*).	*middj-u* (*ea*).
	middj-arô.	*middj-arô.*	*middj-arô.*
	middj-un.	*middjun.*	*middj-un.*
	middj-a (*-je, ea*).	*middj-a* (*-je, -ea*).	*middj-u* (*ea*).

Es kommt, wiewol nicht häufig, vor, dasz dergleichen Stämme mit *j* vor dem Themavocale dasselbe in den flectierten Casus schwinden lassen, so findet sich z. B. von *derni* (*occultus*) der gen. plur. *dern'erô,* von *thristi* (*audax*) der gen. pl. *thrist'-erô,* von *derƀi* (*audax*) der dat. pl. *derƀ'-un* und von *spâhi* (*facundus*) zeigen die flectierten Casus, so viel deren sich belegen laszen, nirgends *j* vor der Endung; die von *niwi* (*novus*) ebenfalls nicht.

Stämme mit schlieszendem *w* verhalten sich hier wie im Ahd., vergl. *glau* (*prudens*), gen. *glaw-es; garu* oder *garo* (*paratus*), gen. *garow-es; sleu* (*hebes*), gen. *slew-es.*

§ 111. Schwache Adjectiv-Declination.

Es ist die der schwachen Substantiv-Declination, also:

Sing.	nom.	*blindo* (*-a*).	*blinda.*	*blinda.*
	gen.	*blindun.*	*blindun.*	*blindun.*

	dat.	*blindun.*	*blindun.*	*blindun.*
	acc.	*blindun.*	*blindun.*	*blinda.*
Plur.	nom.	*blindun.*	*blindun.*	*blindun.*
	gen.	*blindôn-ô.*	*blindôn-ô.*	*blindôn-ô.*
	dat.	*blindu-n.*	*blindu-n.*	*blindu-n.*
	acc.	*blindun.*	*blindun.*	*blindun.*

Den § 107 bemerkten Schwächungen unterliegen natürlich auch die Endungen dieser Declination. Selten bietet der nom. sing. masc. die Endung *-a,* die noch ganz zur gothischen stimmt.

§ 112. Declination der Participia.

1) Die adjectivisch gesetzten Participia Präsentis folgen starker wie schwacher Declination, indem sie der Endung ein Bildungs-*j* vorsetzen, das, wenn das Particip unflectiert erscheint, vocalisiert in den Auslaut tritt, vor Flexions-Endungen aber nur ziemlich selten unterdrückt wird. Von *hĕlpan* flectiert also das Participium Präsentis:

Sing. nom.	*hĕlpandi*	*hĕlpandi*	*hĕlpandi*
gen.	*helpandj-es*	*helpandj-ero*	*helpandj-es*
dat.	*helpandj-umu*	*helpandj-ero*	*helpandj-umu*

u. s. w. nach starker, und

	helpandj-o (*-eo*)	*helpandj-a* (*-ea*)	*helpandj-a* (*-ea*)
	helpandj-un	*helpandj-un*	*helpandj-un*

nach schwacher Declination; unflectiert in allen Casus *hĕlpandi.*

2) Die Participia Präteriti, wenn sie flectiert erscheinen, weichen ebenfalls von der starken und schwachen Adjectiv-Flexion nicht ab. — Die ahd. Regel, wonach die langsilbigen Participia der ersten schwachen Conjugation, wenn sie flectiert werden, Rückumlaut, dagegen, wenn sie nicht flectiert erscheinen, keinen erzeugen, scheint hier nicht streng beobachtet; es findet sich zwar *gi-sendid,* auch das flectierte *gi-sagda;* aber eben so gut das ungebeugte *gisald* von *selljan* (*tradere*), *gi-tald* von *telljan* (*dicere*).

Der Infinitiv entwickelt im Altsächsischen ebenfalls wie im Ahd. einen Genitiv und einen Dativ nach der starken *a*-Flexion, z. B. von *helpan helpannas* (*-es*), *hĕlpanna* (*-e*), von *nerjan nerjannas, nerjanna;* von *salbôn salbônnas, salbônna.* — Die altsächs. Beichtformel setzt hierbei ebenfalls ein Bildungs-*j* vor

den Themavocal und gewährt die Genitive *suerjannja-s, liagannja-s, cussjannja-s, helsjannja-s,* von *suerjan* (*jurare*), *liagan* (*mentiri*), *cussjan* (*osculari*), *helsjan* (*amplecti*), aber, ohne jenes *j*, die Dative *flôkanna, gi-bôtjanna* von *flôkan* (*maledicere*), *gi-bôtjan* (*expiare*).

§ 113. Comparation der Adjective.

Die Comparation der Adjective geschieht, wie im Ahd., dadurch, dasz zur Bildung des Comparativs das Suffix *-ir* oder *-ôr*, zur Bildung des Superlativs *-ist* oder *-ôst*, nach Neigung an den reinen Stamm treten; im Comparativ herscht *-ir*, im Superlativ *-ôst* vor. Der Vocal des ersteren Suffixes *-ir* kann in einzelnen Fällen zu tonlosem *e* herabgedrückt (*bet-er-a* für *bet-ir-a*) oder wol ganz ausgestoszen sein (*ald-r-o* für *ald-ir-o*); der Vocal des Suffixes *-ôr* erscheint auch zu *a* geschwächt (*jung-ar-o* für *jung-ôr-o*), weshalb an der Quantität dieses *ô* gezweifelt werden kann. Ob, wenn für *gern-ôr-o* auch *gern-er-o* und für *jung-ôr-o* sogar *jung-r-o* unterläuft, Nebenformen wie *gern-ir-o, jung-ir-o* zur Erklärung jener Abschwächungen der Suffix-Vocale anzunehmen seien, so dasz beide Arten der Steigerung in einem Worte neben einander liefen; oder ob man eine directe Schwächung von *gern-ôr-o, jung-ôr-o* in *gern-er-o, jung-r-o* präsumieren könne, bleibt hier unentschieden. Die Superlativ-Suffixe *-ist, -ôst* sind keiner Vocalschwächung unterworfen. Umlaut des *a* in *e* wird nur schwankend von *-ir, -ist* gezeugt.

Als Folgen einer im Altsächsischen vorzüglich herschenden Neigung, ein im Adjectiv vorhandenes Ableitungs-*j* überall zu schützen, ist es anzusehen, wenn im einzelnen Falle sich dieses *j* in seiner ursprünglichen Gestalt oder zu *e* geschwächt, vor den Comparations-Suffixen erhält; es geschieht diesz in den Comparativen *suôtj-er-a* (Mon.) neben *suôt-er-a* (Cott.) von *suôti*, Thema *suôtja* (*dulcis*); *wôđj-er-a* (Mon.) neben *wôđ-er-a* (Mon. u. Cott.) von *wôđi* (*jucundus*); sowie in den Superlativen *rîkj-ôst, rîke-ôst* von *rîki* (*potens*), *scônj-ôst* von *skôni* (*pulcher*) und *mâre-ôst* neben *mârist* von *mâri* (*illustris*). — Das Althochdeutsche, wie das Gothische, laszen jenes Ableitungs-*j* vor den Comparationssuffixen nicht erscheinen.

Der Comparativ decliniert schwach adjectivisch, z. B.:

	blind-ôr-o (*-a*).	*blind-ôr-a.*	*blind-ôr-a.*
gen.	*blind-ôr-un.*	*blind-ôr-un.*	*blind-ôr-un* u. s. w.;

der Superlativ stark und schwach, also:

	blind-ôst.	*blind-ôst.*	*blind-ôst.*
gen.	*blind-ôst-es.*	*blind-ôst-ero.*	*blind-ôst-es.*
oder:	*blind-ôst-o* (*-a*).	*blind-ôst-a.*	*blind-ôst-a.*
gen.	*blind-ôst-un.*	*blind-ôst-un.*	*blind-ôst-un* u. s. w.

Anomale Comparation zeigen:

gôd, bonus,	*bet-ir-o,*	*be-st.*
ubil, malus,	*wir-s-o,*	*wir-s-ist.*
luttil, parvus,	—	*minn-ist.*
mikil, magnus,	*mêro,*	*mêst.*

lat (*tardus*), Comp. *latôro,* hat den Superlativ zu *la-st, le-zt* contrahiert, nur in den Psalmen begegnet die volle Form *let-ist-o.*

§ 114. **Bemerkungen zur Declination in den Psalmen.**

1) Die starke Declination der Substantive gewährt uns das Masculinum der *a*-Form in einem sich mehr dem Ahd. nähernden Gewande, namentlich sticht der nom. acc. plur. auf *-â* ohne Casussuffix *-s* (*hundâ canes, cuningâ reges*) gegen das altsächs. *-ôs* ab. Die Endungen des gen. dat. sing. beim Masculinum sowol wie beim Neutrum gewähren *-es, -e,* das öfters durch ein ebenso tonloses *-is, -i* abgelöst wird. Genitiv und Dativ plur. haben *-ô, -un* oder geschwächt *-on* sich erhalten. Von Anschiebung des Suffixes *-ir* an den Plural der Neutra findet sich keine Spur: im Gegenteil wird von *graf* (*sepulcrum*) der dat. plur. *grabo-n,* von *kint* (*infans*) der gen. plur. *kind-ô* gewährt, die von den ahd. *greb-iru-m, kint-ir-ô* abstehen. — Ein Bildungs-*j* vor dem Themavocale der Masculina und Neutra musz in den flectierten Casus, entgegen dem Altsächsischen und stimmend mit dem Ahd., schwinden, daher von *rugi* (*dorsum,* Thema *rugja*) der Genitiv *rugis,* von *cunni* (*genus,* Thema *cunnja*), gen. *cunnis.*

Das Femininum der *a*-Declination mischt sich dergestalt mit Formen des entsprechenden schwachen Femininums, dasz der Gen. und Dativ sing. sowie der Nom. plur. nach starker Form äuszerst selten sind; fast einzig ist der Dativ sing. *stimma* 67 [35] von *stimma* (*vox*), Accusative sind häufiger: *sêla* 55 [8] (*animam*),

bida (54 [2] *deprecationem*), *stemma* (65 [8] *vocem*) und einige andere. Aber schwache Genitive finden sich z. B. *bëdon* (*deprecationis* 65 [18]) von dem starken *bëda* oder *bida*, *erthon* (*terrae* 66 [8]) von *ertha;* Dative, z. B. *sammungun* (*conventui* 63 [3]) von *sammunga*, *stemmon* (*voci* 65 [18]) u. s. w., ebenso Accusative sing. und nom. acc. plur. Der Genitiv und Dativ der starken und schwachen Form fallen im Plur. ohnehin zusammen.

Die starke *i*-Declination hat sich für das Masculinum und Femininum in ziemlicher Reinheit und Ausdehnung erhalten, nur dasz an Stelle des thematischen *i*, sogar des langen im Plural, ein tonloses *e* erscheinen kann. Der gen. plur. scheint nur auf -*ô* statt -*jô* zu endigen (*creftô virtutum* 58 [6]). Der Dativ plur. hat die Endung -*in*, was von dem alts. -*jun* absteht und zu der ahd. Endung -*im* sich näher stellt. — Umlaut des *a* in *e*, wo er möglich ist, zeigen die Substantive dieser Declination fast durchgängig. — Auch hier findet sich noch der dat. plur. *handun* (*manibus* 62 [11]), von dem aus der *u*-Declination in diese übergetretenen *hant*. — Das männliche *fuot* (*pes*, goth. *fôtus*) hat sich ihr gleichfalls ganz anbequemt (*fuotî pedes* 55 [13] und 65 [9]).

Was die *u*-Declination betrifft, so gewähren die Psalmen-Bruchstücke den hierher fallenden acc. sing. *fritho pacem* 71 [3], jedoch den gen. sing. *frithis* 71 [7] und den dat. sg. *frithe* 54 [19], so dasz auch hier, wie im Altsächs., der Uebertritt derartiger Substantive in die *a*-Declination erfolgt scheint. Vom Neutrum *fê pecus*, goth. *faíhu*, wird der nom. plur. als *fio pecora* Gloss. Lips. 323 und als *fê* in dem Compositum *quicca-fê animalia* 67 [11] gegeben.

Die schwache Substantiv-Declination weicht in ihren Formen von der altsächsischen nicht weiter ab, nur dasz auch hier statt der volleren Endung *un*, *on* aller drei Geschlechter ein geschwächtes -*in* sich mannichfach geltend macht. Feminina, die den ehemaligen thematischen Ausgang -*în* von dem schlieszenden Consonanten in allen Casus entblöszt haben, zeigen sich auch hier einige (*hôî altitudo, ênôdî solitudo*); so weit ihre Formen belegbar sind, erscheinen sie inflexibel; das auslautende *i* ist bisweilen zu tonlosem *e* geschwächt.

Von consonantischen Stämmen ist das häufig vorkommende *fiunt* (*inimicus*) ganz in die starke *a*-Declination übergetreten

(gen. *fiundes,* pl. *fiundâ*). Von den Verwandtschaftsbenennungen werden folgende gewährt: *muodir* (*mater*), im gen. sing. *muodir*, wonach also dieser Numerus mindestens unflectiert erscheint; von *dohter* (*filia*) der gen. sing. *dohteron*, der diesen Stamm zur weiblichen schwachen Declination ausgewichen documentiert; von *bruother* (*frater*) der dat. plur. *bruothron*, und von *fader* (*pater*) der gen. sing. *fadera*, der jedenfalls für *faderā* d. i. *faderan* steht, 67 [6].

Von den übrigen weiblichen Consonant-Stämmen ist *burg* (*civitas*) ganz in die *i*-Declination übergetreten; über *naht* (*nox*) mangeln Belege; andere kommen nicht vor.

Eigennamen, wo sie begegnen, erscheinen im lateinischen Gewande.

2) Die Adjectiv-Declination schlieszt sich der altsächsischen nahe an. Die starken Nominative Sing. der drei Geschlechter, sowie der Acc. Sing. Neutr. sind vollkommen flexionslos und gewähren nur den vom Themavocale entblöszten Stamm. Der Genitiv des Masculinums und Neutrums auf *-is* kann auch zu *-es* geschwächt werden; Genitiv und Dativ des Femininums auf *-ero* schwanken in *-iro, -eri, -ro*. Der Dat. Masc. hat die Endung *-umu* überall zu *-on*, sogar *-in* herabgedrückt; hier fallen also starke und schwache Form zusammen. Der Accusativ hat die Endung *-an* beim Masculinum, *-a* beim Femininum.

Im Plur. Nom. schwanken beim Masculinum die Endungen *-a* und *-e*, beim Femininum dominiert die erstere, das Neutrum zeigt im Nom. Acc. nur *-a*, kein *-u*, selten steht es ganz blosz, wie z. B. 55 [5] *wort mîn sermones meos*. Die Endungen der übrigen Casus weichen vom Altsächsischen nicht ab; *-in* für die Endung *-un, -on* des Dativ plur. ist den Vocalverhältnissen der Psalmen angemeszen. — Die schwache Adjectiv-Declination stimmt begreiflich zur entsprechenden substantivischen.

Ueber die Declination der Participia ist nichts Eigentümliches zu bemerken. Vom declinierten Infinitiv wird einigemal nur der Dativ gewährt: *te etoni ad manducandum* 58 [16], *te wîsene ad visitandum* 58 [6], *ti farwerpene ad repellendum* 61 [5].

Die wenigen zu belegenden Fälle der Comparation weichen vom altsächsischen Modus nicht ab.

Angelsächsische Declination.

a) Substantiv-Declination.[1])

§ 115. Vocalische (starke).

Nur die Declination in *a* besteht noch in voller Blüte; die beiden andern sind schon mehr oder weniger dem Absterben nahe.

1) Declination in *A*.

Themen: *fisca* (*daga*); *gifa*; *worda* (*fata*).

		Masculinum.		Femininum.	Neutrum.	
Sg.	nom.	*fisc.*	*däg,* dies.	*gifu,* donum.	*word.*	*fät,* vas.
	gen.	*fisce-s.*	*däge-s.*	*gife.*	*worde-s.*	*fäte-s.*
	dat.	*fisce.*	*däge.*	*gife.*	*worde.*	*fäte.*
	acc.	*fisc.*	*däg.*	*gife.*	*word.*	*fät.*
Pl.	nom.	*fisca-s.*	*daga-s.*	*gifa.*	*word.*	*fatu.*
	gen.	*fisc-a.*	*dag-a.*	*gife-n-a.*	*word-a.*	*fat-a.*
	dat.	*fiscu-m.*	*dagu-m.*	*gifu-m.*	*wordu-m.*	*fatu-m.*
	acc.	*fisca-s.*	*daga-s.*	*gifa.*	*word.*	*fatu.*

Das Femininum, überall geschwächte Formen zeigend, formiert den Gen. Plur. mit Einschiebung des bekannten euphonischen *n* auf *-ena*, eine Einschiebung, die sich sporadisch auf das Masculinum zu erstrecken scheint. Oefters werden die gen. plur. *dage-n-a* oder *daga-n-a*, *godena* gefunden (vergl. Ps. 77 [32], 101 [21], 135 [2]. [28], Elene 193); und wenn man hiermit die nachher zu besprechende im Nordhumbrischen weitgreifende gleiche Einschiebung zusammenhält, so braucht man zur Erklärung der Formen *dagena, godena* kein schwaches Masculinum *daga, goda* anzunehmen. — Die Endung *-um* des dat. plur. aller drei Geschlechter unterliegt keiner weiteren Schwächung. — Spuren eines Instrumentalis Sing. des Masc. und Neutr. finden sich selten, er geht, ungleich dem ahd., alts., auf *-ŷ*, *-î* aus: *ceápî* Schmid Gesetze der Angelsachsen S. 8, cap. 77; *folkŷ* das. S. 14. Gewöhnlich vertritt der Dativ den Instrumentalis.

---

[1]) [Sievers, zur altangelsächsischen Declination, in Paul und Braunes Beiträgen Bd. I, S. 486—504.]

Zur Erklärung des Wechsels von *ä* und *a* im Sing. und Plur. der masculinischen und neutralen kurzsilbigen Stämme ist das in der Lautlehre (§ 16) Gesagte zu beachten, wonach stammhaftes *a*, wenn es in zweiter Silbe von gleichen oder verwandten Vocalen nicht geschützt ist, in *ä* ausweicht.

Die Neutra bilden, wie im Altsächs., einen doppelten Plural, und zwar den auf *u* 1) alle kurzsilbigen, 2) die mehrsilbigen, seien sie nun mit *-el, -en, -er* abgeleitet, wie *tungel* (*sidus*), *beácen* (*signum*), *wäter* (*aqua*), oder mit den Vorsilben *ge-* oder *be-* zusammengesetzt (*ge-bod, mandatum, be-bod, id.*) oder sonst mehrsilbig, wie *heáfod caput,* pl. *heáfdu, weófod altare,* pl. *weófodu.* Die Anschiebung des Suffixes *-ir*, hier blosz *-r*, im Plural ist auf vier Wörter beschränkt, die daselbst, obwol zum Teil langsilbig, gleichfalls *-u* zeigen: *äg* (*ovum*), pl. *äg-r-u, cealf* (*vitulus*), pl. *cealf-r-u, cild* (*infans*), *cild-r-u, lamb* (*agnus*), *lamb-r-u.* Dem Plural *hrýđeru* (*armenta*) entspricht kein Sing. *hrýđ*, sondern *hrýđer*, mit in den Sing. gedrungenem Suffix *-er.*

Von den Substantiven mit *j* vor dem Themavocale schwächen die Masculina dasselbe im Nom. Acc. Sing. zu *e*, und unterdrücken es häufig in allen andern Casus, so dasz das Thema *hirdja* (*pastor*) decliniert nom. acc. *hirde*, gen. *hirdes*, dat. *hirde;* plur. nom. acc. *hirdas*, gen. *hirda*, dat. *hirdum.* Seltener behauptet sich *j* vor der Flexion zu *e* geschwächt (vergl. Beow. 2202, 2539, 2562 u. s. w.). Das Neutrum, das im Nom. Acc. Sing. das Bildungs-*j* in der Form eines *e* behauptet hat, zeigt im Nom. Acc. plur. die Endung *-u,* also:

Sg. nom.	*rîce regnum.*	pl. nom.	*rîcu.*
gen.	*rîces.*	gen.	*rîca.*
dat.	*rîce.*	dat.	*rîcum.*
acc.	*rîce.*	acc.	*rîcu.*

Der hierher fallenden Neutra sind indessen wenige, weil die meisten jenes Bildungs-*j* vollständig einbüszen.

2) Declination in *I.*

Themen: *buri, fôti; dædi, lûsi.*

	Masculinum.		Femininum.	
Sg. nom.	*byre, filius.*	*fôt, pes.*	*dæd, facinus.*	*lûs, pediculus.*
gen.	[*byre-s*].	*fôte-s.*	*dæde.*	*lýs.*

	dat.	[*byre*].	*fêt.*	*dæde.*	*lŷs.*
	acc.	*byre.*	*fôt.*	*dæde* (*dæd*).	*lûs.*
Pl.	nom.	*byre.*	*fêt.*	*dæda.*	*lŷs.*
	gen.	*byr-a.*	*fôt-a.*	*dæd-a.*	*lûs-a.*
	dat.	*byru-m.*	*fôtu-m.*	*dædu-m.*	*lûsu-m.*
	acc.	*byre.*	*fêt.*	*dædu.*	*lŷs.*

Diese Declination umfaszt nur noch, mit Ausnahme der Feminina nach dem ersteren Paradigma, Trümmer von zweierlei Arten, nämlich solche Substantive, die ein ehemaliges thematisches *i* in der Abschwächung als *e* noch zeigen, und solche, bei denen ein solches abgefallenes *i* in einzelnen Casus einen sonst ungekannten lebendigen Umlaut wirken kann. Bei allen aber ist die *a*-Flexion in einzelnen Casus, beim Femininum der ersten Art sogar im ganzen Plural eingedrungen.

Die Masculina der ersten Art umfaszen auszer dem einzigen im Singulare gebräuchlichen *byre* nur noch einige Plurale: *leóde, homines, ylde, elde, älde, homines; -ware, incolae* in Compositis, z. B. *burh-ware* (*cives*), *Cant-ware* (*Cantium habitantes*), dann die Völkernamen *Dene* (*Dani*), *Engle* (*Angli*). Bereits treten aber einzelne ganz in die *a*-Declination über; es bildet *byre* auch den plur. *byras, ware waras,* woneben auch die schwache Pluralform *burg-waran* in der Höllenfahrt Christi 134 (b. Grein). — Von den Masculinen der zweiten Art sind nur zu nennen *fôt* (*pes*), *tođ* (*dens*), die auch in den andern Dialecten aus der *u*-Declination hierher ausgewichen sind.

Von den Femininen umfaszt die erste Art sehr zahlreiche Substantive, alle im Nominativ consonantisch endigende. Von Femininen der zweiten Art sind nur aufzuzählen die Nominative *bôc* (*liber*), *brôc* (*bracca*), *gôs* (*anser*), *cû* (*vacca*), *lûs* (*pediculus*), *mûs* (*mus*), *burh* (*arx*), *turf* (*cespes*). Die angesetzte, nur in wenigen Beispielen belegbare Form des Gen. Sing. wird gestützt durch *þære bêc,* gen. von *bôc* in Aelfrics Vorrede, bei Thorpe, Anal. Sax. S. 25, 7; und *byrig,* gen. von *burh* Judith 137 (doch neben *burge* Daniel 173).

3) Declination in *U*.

Die hierher noch gehörigen wenigen Masculina, deren thematisches *u* sich im Nom. Sing., oft auch zu *o* geschwächt,

erhalten hat, begegnen meist nur im nom. acc. sing., sowie in Compositen, so dasz fast nur von *sunu* (*filius*) andere Casus zu belegen sind, nämlich der gen. dat. sing. *suna;* der nom. gen. acc. plur. *suna,* der dat. *sunu-m.* Von *wudu* (*lignum*) findet sich zwar auch gen. dat. sing. *wuda,* aber auch der gen. sing. *wude-s* und der nom. plur. *wuda-s,* mit Uebertritt in die *a*-Declination. Das Neutrum *feoh* (*pecus*) hat sich ganz zur letzteren gewendet. Jenen Dativ auf *-a* zeigen auch sonst noch einige starke Masculina, nämlich *winter* (*hiems,* goth. *vintrus*), *sumer* (*aestas*), *feld* (*campus*), *ford* (*vadum*), sowie die Feminina *hand* (*manus*) und *duru* (*porta*). — *winter* formiert den acc. plur. *wintru* Beow. 2210.

§ 116. Declination der *n*-Themen (schwache).

Themen: *hanan, tungan, eágan.*

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*hana.*	*tunge.*	*eáge.*
	gen.	*hanan.*	*tungan.*	*eágan.*
	dat.	*hanan.*	*tungan.*	*eágan.*
	acc.	*hanan.*	*tungan.*	*eáge.*
Plur.	nom.	*hanan.*	*tungan.*	*eágan.*
	gen.	*hanen-a.*	*tungen-a.*	*eágen-a.*
	dat.	*hanu-m.*	*tungu-m.*	*eágu-m.*
	acc.	*hanan.*	*tungan.*	*eágan.*

Das Neutrum umfaszt hier die Worte *eáge* (*oculus*), *eáre* (*auris*), *lunge* (*pulmo*) und *clywe* (*glomus*); *heorte* (*cor*) ist weiblich. — Von den Masculinen sind zwei, deren Stamm nach Abfall eines Spiranten vocalisch endigt, und die von dem Themaschlusze *-an* nur das *n,* wo es stehen kann, recipieren, dagegen den Themavocal aus euphonischen Gründen schwinden laszen; es sind die Nominative *freá dominus* (für *freá'-a,* goth. *frauja*) und *tweó dubium* (für *tweo'-a,* alts. *tveho*), gen. *freán, tweón.* Von den Femininen gehört hierher *tâ digitus pedis* (für *tâ'-e,* ahd. *zêha*), gen. *tâ-n,* plur. nom. *tân,* gen. *tâen-a* oder *tân-a,* dat. *tâu-m,* und *beó* (*apis*), plur. *beón.*

Femininen des ahd. und alts. Dialects, die den thematischen Ausgang *-în* in allen Casus vom auslautenden Consonanten entblöszten, stehen hier aus Adjectiven gebildete Substantive mit

einer im Singular ganz unveränderlichen, am Ausgange der ags. Periode zu *e* sich schwächenden Endung *-u*, *-o* entgegen, z. B. *yldo senectus, hælo salus, menigo multitudo, äđelo nobilitas* u. a. Der selten vorkommende Plural heiszt z. B. von *äđelu* nom. acc. pl. *äđelu* (*-o*), gen. *äđel-a*, dat. *äđelu-m*, also starkformig. Die meisten der hierher gehörigen Substantive sind schon der Bedeutung wegen nicht fähig, Plurale zu bilden.

§ 117. Andere consonantische Stämme. — Anomalien.

1) *r*-Stämme. *fäder* (*pater*) ist im Singular mit Ausnahme des seltener vorkommenden gen. *fädere-s* inflexibel; im Plur. hat es starke *a*-Flexion angenommen (*fädera-s, fäder-a, fäderu-m*). *brôđor* (*frater*) zeigt im Sing. Dat. Umlaut, im Plur. nom. hat sich, ganz noch wie im Gothischen, das Thema zu *brôđru* erweitert, oder, wie Bopp annimmt, umgesetzt. Die Declination ist diese:

Sg.	nom. *brôđor.*	Pl.	nom.	*brôđru* und *brôđor.*
	gen. *brôđor.*		gen.	*brôđra.*
	dat. *brêđer.*		dat.	*brôđrum.*
	acc. *brôđor.*		acc.	*brôđru* und *brôđor.*

Ebenso gehen *môdor* (*mater*), *dôhtor* (*filia*), *sweostor* (*soror*).

2) Von substantivisch stehenden Participialstämmen auf *nd* sind zunächst *freónd* (*amicus*) und *feónd* (*inimicus*) in die *a*-Declination übergetreten, zeigen mitunter aber noch die Plurale *freónd feónd*, oder mit Umlaut *frŷnd, fŷnd* neben *freóndas, feóndas*. Andere solche Stämme haben entweder den Plur. nom. dem des Sing. gleich, wie *fold-bûend* (*terricolae*), *gâr-berend* (*hastiferi*), *gâr-wîgend* (*bellatores hastati*), *helm-berend* (*galeati*) oder nach der *a*-Declination: *wealdend* (*dominator*), plur. *wealdenda-s*.

3) *niht* (*nox*) und *wiht* oder *wuht* (*res*) erinnern noch durch ihre plur. nom. *niht, wuht* oder *wiht* an ihr ehemaliges Hierhergehören.

4) *man* (*homo*), gen. *mannes*, dat. *men*, acc. *man*. plur. nom. *men*, gen. *manna*, dat. *mannum*, acc. *men*.

5) Die Feminina *sæ* (*mare*), *æ* (*lex*), *eá* (*flumen*) sind im Singular indeclinabel; dann und wann begegnen die Genitive *sæ-s, eá-s* (goth. *saivi-s* masc., *ahvô-s*), der nom. plur. ist eben-

falls *sæ-s, eá-s,* der dat. pl. *sæ-m, eá-m. sæ* findet sich übrigens auch nicht unhäufig als masc. gebraucht; der seltene männliche Dativ *sæwe* steht Hymnen und Gebete IV, 99, bei Grein 2, 285. — Von *woruld Welt* unterläuft der gen. sg. *woruldes* Luc. 1, 70, der nach dem § $106_{,2}$ (S. 270) Gesagten zu beurteilen ist.

drŷ (*magus*) hat im nom. plur. zwar *drŷas,* aber gen. plur. *drŷ-r-a.*

§ 118. **Declination der Eigennamen.**

Der *a*-Declination folgen alle stark gebeugten männlichen Eigennamen, sowie die Volksnamen *Swæf, Finn, þyring,* plur. *Swæfâs, Finnâs, þyringâs;* weibliche Eigennamen nach der *a*-Declination sind äuszerst selten. Die alte, im ahd. und alts. noch erscheinende Accusativ-Endung *-an* der Eigennamen ist hier ganz verschwunden. — Der *i*-Declination folgen nur einige im Plural vorkommende Völkernamen, von denen *Dene* und *Engle* und die auf *-ware* ausgehenden schon oben genannt wurden; nachzutragen sind noch etwa *Crêce* (*Graeci*), *Surpe* (*Sorbi*), *Wylte* (*Veletabi*), *Afdrede* (*Obotriti*).

Schwache Eigennamen sind häufig, weibliche z. B. *Marie, gen. Marian, Ewe,* gen. *Ewan;* die Volksnamen *Seaxan* (*Saxones*), *Frisan* (*Frisi*), *Sweón* (*Sueci*), *Judêas* (*Judaei*) folgen hier starker Declination.

Fremde Eigennamen werden häufig mit fremder Flexion gelaszen.

b) Adjectiv-Declination.

§ 119. **Starke.**

		Masculinum.		Femininum.	
Sing.	nom.	*blind.*	*hwät, acer.*	*blind-* (*u*).	*hwat-u.*
	gen.	*blind-es.*	*hwat-es.*	*blind-re.*	*hwät-re.*
	dat.	*blind-um, blinde.*	*hwat-um, hwate.*	*blind-re.*	*hwät-re.*
	acc.	*blind-ne.*	*hwät-ne.*	*blind-e.*	*hwat-e.*

		Neutrum.	
Sing.	nom.	*blind.*	*hwät.*
	gen.	*blind-es.*	*hwat-es.*
	dat.	*blind-um, blinde.*	*hwat-um, hwate.*
	acc.	*blind.*	*hwät.*

		Masculinum.		Femininum.	
Plur.	nom.	*blind-e.*	*hwat-e.*	*blind-e.*	*hwat-e.*
	gen.	*blind-ra.*	*hwät-ra.*	*blind-ra.*	*hwät-ra.*
	dat.	*blind-um.*	*hwat-um.*	*blind-um.*	*hwat-um.*
	acc.	*blind-e.*	*hwat-e.*	*blind-e.*	*hwat-e.*

		Neutrum.	
Plur.	nom.	*blind-u.*	*hwat-u.*
	gen.	*blind-ra.*	*hwät-ra.*
	dat.	*blind-um.*	*hwat-um.*
	acc.	*blind-u.*	*hwat-u.*

Nom. Sing. des Masculinums und Neutrums haben wie im Altsächsischen durchaus, das Femininum hat schwankend die Endung abgelegt. Dieselbe wird nämlich nur erhalten bei kurzsilbigen (*hwat-u*) und vielfach bei mehrsilbigen Adjectiven, die sie auch zu *-e* geschwächt zeigen; langsilbige legen sie ab. Der Dativ Sg. des Masc. und Neutr. zeigt eine doppelte Form, neben der gewöhnlichen starken adjectivischen eine andere, die mit der Dativform der Substantive in *A* (§ 115) identisch ist. Diese letztere ist zwar gewöhnlich in instrumentalem Gebrauch, aber durchaus nicht ausschlieszlich: vergl. z. B. *forgifađ gif ge hwät agên ænige habbađ* (statt *ænigum*) *dimittite si quid habetis adversus aliquem* Matth. 11, 25. [1]) Das friesische kennt nur diese letztere Form (§ 128).

Die einsilbig kurzen Adjective mit wurzelhaftem *a* zeigen dasselbe in allen Casus, in denen es nicht durch einen den Rest des componierten Pronominalsuffixes anlautenden Vocal geschützt wird, zu *ä* corrumpiert; es sind ungefähr folgende: *bär* (*nudus*), *bläc* (*niger*), *gläd* (*splendens*), *hräđ* (*citus*), *lät* (*tardus*), *smäl* (*gracilis*), *spär* (*parcus*), *wär* (*cautus*). — Von mehrsilbigen Adjectiven auf *-el*, *-en*, *-er*, *-ig* wird häufig der Vocal dieser Silbe ausgeworfen, wenn das Pronominal-Suffix vocalisch anhebt, daher von *fäger* (*pulcher*) fem. *fägr-u*, aber acc. *fäger-ne.* — Stämme mit schlieszender doppelter Consonanz vereinfachen dieselbe vor consonantisch anlautendem Suffixe, z. B. *grim* (*atrox*), gen. *grimm-es*, aber *grimre*, *grim-ne*, *grim-ra*.

[1]) Die Annahme eines Instrumentals auf *-ê*, die von Grimm, Gesch. der deutschen Sprache S. 936 aufgestellt ist, musz zurückgewiesen werden.

Adjective mit ehemaligem *j* am Ausgange des Stammes zeigen diesz nur noch durch ein auslautendes *e* in den flexionslosen Casus, sowie durch den Umlaut des Stammvocals, wo er statt haben kann, an, z. B. *blîđe* (*laetus*), *grêne* (ahd. *gruoni, viridis*). In der Flexion gilt aber z. B. kein *blîđe-re, blîđe-ne, bliđe-um* oder *grêne-re, grêne-ne, grêne-um*, sondern *blîđ-re, grên-re, blîđ-ne, grên-ne, blîđ-um, grên-um.*

§ 120. Schwache Declination der Adjective.

Es ist die schwache Declination auch der Substantive, also:

		Masculinum.		Femininum.	
Sing.	nom.	*blinda.*	*hwata.*	*blinde.*	*hwate.*
	gen.	*blindan.*	*hwatan.*	*blindan.*	*hwatan.*
	dat.	*blindan.*	*hwatan.*	*blindan.*	*hwatan.*
	acc.	*blindan.*	*hwatan.*	*blindan.*	*hwatan.*

		Neutrum.	
Sing.	nom.	*blinde.*	*hwate.*
	gen.	*blindan.*	*hwatan.*
	dat.	*blindan.*	*hwatan.*
	acc.	*blinde.*	*hwate.*

		Masculinum.		Femininum.	
Plur.	nom.	*blindan.*	*hwatan.*	*blindan.*	*hwatan.*
	gen.	*blinden-a.*	*hwaten-a.*	*blinden-a.*	*hwaten-a.*
	dat.	*blindu-m.*	*hwatu-m.*	*blindu-m.*	*hwatu-m.*
	acc.	*blindan.*	*hwatan.*	*blindan.*	*hwatan.*

		Neutrum.	
Plur.	nom.	*blindan.*	*hwatan.*
	gen.	*blinden-a.*	*hwaten-a.*
	dat.	*blindu-m.*	*hwatu-m.*
	acc.	*blindan.*	*hwatan.*

Den kurzsilbigen Adjectiven mit stammhaftem *a* bleibt dasselbe überall ungetrübt. — Die Dativendung des Plurals, *-um*, tritt öfter zu Gunsten von *-an* zurück, vergl. *uferan dôgrum* Beow. 2201; *ærran mælum* 908. 2238; ebenso wie die starke Endung *-um* des Dativ Sing., z. B. *geongan cempan* (für *geongum*) Beow. 2627.

§ 121. Declination der Participia.

Da diese Declination sich eng an die der vorhergehenden Dialecte anschlieszt, so ist darüber fast nichts zu bemerken. Das Participium Präsentis kann auch hier stark und schwach flectieren, im ersteren Falle erscheint in den flexionslosen Casus ein schlieszendes *e*, ein ehemaliges Bildungs-*j* repräsentierend, z. B. *gifende*, fem. *gifende*, neutr. *gifende*, gen. *gifendes, gifendre, gifendes* etc. Die schwache Form gewährt dem Masculinum den Nom. *gifenda*, dem Femininum und Neutrum *gifende*.

Das Participium Prät. flectiert stark und schwach wie ein Adjectivum.

Vom declinierten Infinitiv erscheint der Dativ (*faranne, etenne* etc.) häufig genug.

§ 122. Comparation der Adjective.

Von den Suffixen *-ir* oder *-ôr* des Comparativs ist nichts geblieben als der Consonant, gleichwol folgert man aus dem Umlaute des Comparativs der einen Adjective eine frühere Form *-ir*, aus dem fehlenden der andern ein früheres *-ôr*. Zur ersteren gehören *yld-r-a* von *eald* (*vetus*), *gyng-r-a* von *geong* (*juvenis*), *leng-r-a* von *lang* (*longus*), *streng-r-a* von *strang* (*fortis*), zur letzteren *earm-r-a* von *earm* (*pauper*), *leóf-r-a* von *leóf* (*carus*), *brâd-r-a* von *brâd* (*latus*) u. a. — Das Superlativ-Suffix ist *-est* und *-ost*, für welches letztere die Länge nicht mehr behauptet werden kann. Beispiele: *gyng-est* von *geong, leng-est* von *lang, streng-est* von *strang*; — *earm-ost* von *earm, leóf-ost* von *leóf, brâd-ost* von *brâd*. Doch bedingt nicht gerade die frühere Form *-ir* des Comparativs den Superlativ *-est* oder ein früheres *ôr* den Superlativ *ost:* vielmehr schwanken beide Formen auch in einander über, wie sich denn neben *gyngest* auch *geong-ost*, neben *rîc-est* auch *rîcost*, umgekehrt für *leófost* auch *leóf-est* findet. Kurzsilbigen Adjectiven auf *a* erhält das *-ost* des Superlativs den Stammvocal ungetrübt (*hwat-ost* von *hwät*, Comp. *hwät-r-a*).

Die Declination des Comparativs ist nur schwach, die des Superlativs stark und schwach.

Von alten Superlativen, die sich zu der gothischen Form auf *-duma* oder *-ma* stellen (§ 97), haben sich hier eine gröszere

Anzahl erhalten: *for-ma* (*primus*), *hin-dema* (*ultimus*), *med-ema* (*medius*), *inne-ma* (*intimus*), *ût-ema* (*extimus*), *sîđ-ema* (*ultimus, novissimus*), *lät-ema* (*ultimus*), *niđ-ema* (*infimus*); da aber, wie schon bemerkt, die Sprache das Bewustsein der Steigerung dieser Adjective verloren hat, so compariert sie dieselben widerum auf die gewöhnliche Art, und so findet sich von *forma* der Superl. *formest* oder *fyrmest;* von *medema* der Comp. *medemra* und der Superlativ *medemest;* von *ûtema* der Superlativ *ûtem-est, ŷtem-est;* von *lätema* der Superl. *lätem-est;* von *niđema* der Superl. *niđem-est.*

Die Declination dieser alten Superlative ist wie im Gothischen die schwache, aber hier erscheint keine weibliche *în*-Form mehr.

Unregelmäszig comparieren:

gôd	(*bonus*),	Comp.	*bet-er-a, bet-ra,*	Superl.	*bet-ost, bet-st.*
yfel	(*malus*),		*wyrsa,*		*wyr-st.*
lytel	(*parvus*),		*läs-sa,*		*läst.*
mycel	(*magnus*),		*mâ-ra,*		*mæ-st.*

Der Abgang eines Comparativs *minra* zu *lytel* wird durch die Form *läs-sa* ersetzt, zu der ein Positiv fehlt und die das alte Comparativzeichen *s* noch bewahrt hat. Es stellt sich diese Form zum goth. Comp. *lasiv-ôz-a* (*infirmior*), vom positiven *lasiv-s* (*infirmus*); Grimm Gr. III. 611.

§ 123. Bemerkungen zur Declination im Nordhumbrischen.

Von der starken *a*-Declination zeigt das Masculinum im Ganzen nicht alterierte Formen. Nur müszen wir auf die oben schon angedeutete Einschiebung eines euphonischen *n* im gen. plur. eingehen, die sich hier vom Femininum auf das Masculinum sowie das Neutrum ausgedehnt zeigt, so dasz Formen gewährt werden wie *fisca-n-a piscium, cnehta-n-a puerorum, berga-n-a porcorum; cilde-n-a infantium, worda-n-a verborum, boda-n-a praeceptorum.* Es entsteht die Frage, ob dieses zwischen das thematische *a* und das *a* der Endung eingeschobene *n* sich im Nordhumbrischen, wie in einigen urverwandten Sprachen, von Anfang an auf alle drei Geschlechter verbreitete, oder ob es spät erst aus dem Femininum ins Masculinum und Neutrum drang. Ist das erstere der Fall, so bewahrte diese Mundart in gröszerer

Ausdehnung alte Verhältnisse, die vom Ahd. Alts. Ags. nur in Bezug auf das Femininum erhalten wurden.

Vom Masculinum der *i*-Declination werden kaum dürftige Beispiele, auszer etwa *fôt* (*pes*), pl. *fœt*, und *tôđ* (*dens*), pl. *tœđ* gewährt; vom Masculinum der *u*-Declination *sunu* (*filius*) dringt das schlieszende *a*, das wir im Ags. bemerkten, aus dem Gen. Dat. auch schwankend in den Nominativ vor.

Was die starken Feminina betrifft, so hat die der *a*-Declination angehörige Minderzahl mit dem Ausgange *-u* im Nominativ auch in den obliquen Casus, wo das Gemeinags. schlieszendes *-e* zeigte, meist ein volleres *a* bewahrt. Vielfach aber zeigen die Feminina sowol der *a*- wie noch mehr der *i*-Declination im Genitiv Sing. wie im nom. acc. plur. das alte Casuszeichen *-s* erhalten, z. B. *gefes* (*gratiae*), *dêdes* (*actionis*), *brŷdes* (*sponsae*); — *cräftas* (*talenta*), *cægas* (*claves*), *burgas* (*civitates*). Da man aber dieses verhärtete Casuszeichen als auch dem Femininum gehörig nicht mehr recht begriff, so ist das Hinüberschwanken ins Masculinum und Formen wie z. B. *đäs mähtes virtutis* Marc. XIV, 62 erklärlich. — Von Femininen, die wahrscheinlich ehemals der *u*-Declination folgten, sind einige Dat. Sing. mit schlieszendem *-a* zu erwähnen, z. B. von *hond* (*manus*) *honda;* von *duru* (*janua*) *dura.*

Die schwache Declination tritt sehr nahe zu der gleich nachher zu besprechenden friesischen durch durchgängige Abwerfung des schlieszenden thematischen *n* im gen. dat. acc. sg. sowie im nom. acc. plur., dem sich gelegentlich auch die Unterdrückung des auslautenden *m* im dat. plur. anschlieszt. Das thematische *a* aller drei Geschlechter ist häufig auch im Masculinum zu *e* oder *o*, im Femininum und Neutrum neben *e* zu *u*, *o* geschwächt, daher *đâ cempo* Matth. XXVII, 27. *milites; eorđu, eorđo* (*terra*); *eáro, aures* Matth. XI, 15.

Schwanken der schwachen Declination in die starke und umgekehrt ist sehr häufig. Es begegnet *brŷđgum sponsus*, gen. *brŷđgumes*, neben *brŷđgumo;* von *noma* (*nomen*) gen. *nomes*, von *eorđu* (*terra*) der gen. *eorđes;* umgekehrt von *hlâf* (*panis*) der schwache Plural *hlâfa* oder *hlâfo*, von *gâst spiritus* ebenso plur. *gâsto*, oder von *hiorde* (*pastor*) *hiorda*, sowie von *cräft* (*vis*, fem.) *cräfto.*

Von den consonantischen Stämmen fallen die Verwandtschaftsnamen auf. *fador, fader, fäder* (*pater*), gen. *fadores*, dat. *fäder; brôđer* (*frater*), gen. *brôđres*, dat. *brœđer;* ebenso *môder* (*mater*), *dôhter* (*filia*), *suöster* (*soror*). Die Plurale sind schwach: *fadero, brôđro, môdero, dôhtero, suöstro.* — *fiónd* (*inimicus*) hat den starken Plur. *fiónđas, freónd* (*amicus*) den schwachen *freóndo.*

Die stark declinierten Adjective weichen vom gemeinags. nur unwesentlich ab; die schwach declinierten haben wie die schwachen Substantive auslautendes thematisches *n* fallen laszen. Die Dativ Sing.-Form auf *-e* ist äuszerst selten geworden, fast immer wird sie durch die Form auf *-um* ersetzt, zumal wenn die Präp. *mid* vorhergeht, die nicht wie im Althochdeutschen und Altsächsischen den Instrumentalis erfordert, sondern (neben dem Accusativ) den Dativ regiert. Von den Fällen, wo jene erstgenannte Dativform erscheint, sind uns nur zwei vorgekommen: *hâlge gâste* (*wäs gefylled*) Luc. I, 67 und ibid. 41; vielleicht ist einer oder der andere Fall übersehen worden.

Die Comparation, auf dem Fusze der gemeinangelsächsischen, gibt zu Bemerkungen weiter keinen Anlasz.

Altfriesische Declination.

a) Substantiv-Declination.

§ 124. **Vocalische (starke).**

1) Declination in *A*.

Themen: *fiska, jeva, worda* (*skipa*).

		Masculinum.	Femininum.
Sing.	nom.	*fisk.*	*jeve.*
	gen.	*fiski-s, -es.*	*jeve.*
	dat.	*fiska, -i, -e.*	*jeve.*
	acc.	*fisk.*	*jeve.*

Neutrum.

Sing.	nom.	*word.*	*skip, navis.*
	gen.	*wordi-s, -es.*	*skipi-s, -es.*
	dat.	*worda, -e.*	*skipa, -e.*
	acc.	*word.*	*skip.*

		Masculinum.	Femininum.
Plur.	nom.	*fiska, -ar.*	*jeva.*
	gen.	*fisk-a.*	*jeve-n-a (jev-a).*
	dat.	*fisku-m, -on, em.*	*jevu-m, -on.*
	acc.	*fiska, -ar.*	*jeva.*

Neutrum.

Plur.	nom.	*word(a).*	*skipu, -o.*
	gen.	*word-a.*	*skip-a.*
	dat.	*wordu-m, -on.*	*skipu-m, -on.*
	acc.	*word(a).*	*skipu, -o.*

In Bezug auf die Flexionsendungen sondert sich sehr bestimmt mundartlicher Brauch. Den Genitiv Sing. des Masc. und Neutr. auf *-is* hat meist der Rüstringer festgehalten, während die andern Stämme das tonlose *-es* haben. Dagegen bewahrten sich vielfach das thematische *a* im Dativ ungetrübt die Hunsingoer und Emsiger, die Rüstringer weisen das schon geschwächte *-i* neben tonlosem *-e* auf, die Brokmer nur das letztere. Von der Dativ Plur.-Endung aller drei Geschlechter gehört das vollere *-um* nur den Brokmern, *-on* nur den Rüstringern, *-em* oder *-en* andern Gauen.

Um speziell auf das Masculinum einzugehen, so erscheint zunächst im Nom. Acc. Plur. auslautendes *a* wie im Ahd.; daneben aber ein Ausgang auf *ar*, der nichts anderes ist, als jenes ahd. *ir* (§ 98), das hier nicht blosz aufs Neutrum eingeschränkt ist (s. unten), sondern sich mit Vorliebe ans Masc. angesetzt hat; es kann aber auch vielfach ganz abfallen. — Hierdurch kommen diese Casus in der Form mit denen des schwachen Masculinums zusammen, von denen das schlieszende thematische *n* abgefallen ist; durchaus aber kann aus dieser zufälligen Formengleichheit nicht geschloszen werden, dasz hier schwache Formen an Stelle starker getreten seien; was nur im Westfriesischen und in einigen Beispielen bei den Emsigern, Hunsingoern und Fivelgoern statt hat. Wir übergehen jetzt diese vereinzelten Beispiele, um sie bei der Besprechung der westfriesischen Declination hervorzuheben.

Feminina documentieren sich als zu dieser Declination gehörig nur noch, wenn der Themavocal im Sing. überall zu *e* geschwächt ist. Erscheint, wie dies mehrfach geschieht, in den

obliquen Casus ein *a*, so fällt dann die Form dieses Wortes mit dem schwachen Substantiv zusammen, und es kann nicht gesagt werden, ob jenes *a* der hier einmal gebliebene Themavocal, oder ob das Wort zur schwachen Declination übergetreten sei, für welchen Uebertritt namentlich das Altsächsische (§ 107) zahlreiche Beispiele bot. In den meisten Fällen wird hierfür, bei den mangelhaften Belegstellen für die einzelnen Casus, die Analogie der andern Dialecte entscheiden müszen; als stark flectierend werden namentlich die Ableitungen auf *-ene* und *-ithe* (ahd. *-ana* und *-ida*, Grimm Gr. II. 158. 242) angesehen werden können, z. B. *hlîene* (*Erkenntnis*), *kéthene* (*Verkündigung*), *redene* (*Reden*), *lemithe* (*Lähmung*). — Neben der Gen. Plur.-Endung *-ena* begegnet nicht unhäufig auch bloszes *a*, z. B. von *jerde* (*virga*)*jerd-a*, von *nêdle* (*acus*) *nêdl-a*, oder von *kapelle* (*capella*) *kapell-a*. — Einige Feminina dieser Declination zeigen in Rüstringen für das schlieszende *-e -i*, z. B. *klagi* (*Klage*), *nosi* (*Nase*), *wiri* (*defensio*), welches im Singular bleibt; bei den andern Stämmen heiszen diese Substantive *klage, nose, were.*

Die Neutra haben im Plural verschiedene Formen, je nachdem sie kurz- oder langsilbig sind. Von der ersteren Art, die im Nom. Plur., wie im Ags. Alts., ein schlieszendes *-u*, meist zu *-o*, bei den Emsigern zu *-e* geschwächt, darbieten, sind wenige zu belegen, etwa *bod* (*praeceptum*), nom. acc. plur. *bodo; hef* (*mare*), plur. *hefe* bei den Ems.; *skip* (*navis*), plur. *skipu; gers* (*gramen*), plur. *gerso;* das letztere wird, trotz seiner durch Versetzung aus *gres* bewirkten Langsilbigkeit als kurzsilbig behandelt. — Von den langsilbigen Neutris bietet nur die Minderzahl im Plur. wie im Sing. den gekürzten Stamm; bei den meisten tritt dort im nom. acc. ein schlieszendes *-a* ein, wodurch sich diese Neutra, wenn anders diesz *a* von Alters her geblieben, und nicht erst in der Zeit der schon beginnenden Zersetzung der Flexion aus dem Masculinum in das Neutrum gedrungen ist, ganz die gothische Form erhalten hätten. Das Organische jenes End-*a* unterliegt jedoch auch in Hinblick auf die kurzsilbigen, die es nur in corrumpierter Form bewahrt haben, erheblichem Zweifel. Wir führen einige der langsilbigen an: *lên* (*Lehen*), pl. *lêna; pund* (*pondus*), pl. *punda* neben *pund; jêr* (*annus*), pl. *jêra* und *jêr; dolch* (*vulnus*), pl. *dolga; erve* (*hereditas*),

pl. *erva; håved, hâfd* (*caput*), pl. *hâfda.* — Von den mehrsilbigen Bildungen mit *-el, -en,* z. B. *dâdel* (*nex*), *bêken* (*signum*), pl. *dâdele, bêkene* kann, mit Bezug auf das Ags. § 115 behauptet werden, dasz ihr pluralisches *-e* aus *u* geschwächt und alt sei.

Mit Einschiebung des Suffixes *-ar* oder *-er* bilden den Plural: *kind* (*infans*), pl. *kind-er-a* (neben *kinda*) oder *kind-er* in Ems., *klâth* (*vestis*), pl. *klâth-er-a* oder *klâth-ar* neben *klâtha; horn* (*cornu*), pl. *horn-ar; bon* (*mandatum*), gen. *bonnes,* pl. *bonn-ar, bonna* und *bon. hríther* (*Rind*) hat, wie im Ags., jenes Suffix *-er* auch im Sing.

Von männlichen und neutralen Stämmen mit ehemaligem schlieszendem *j* zeigt nur noch der nom. *-e,* andere Casus nichts mehr auf, z. B. *hôdere* (*Hutträger,* d. i. ein Gerichtsbeamter), masc., gen. *hôderes; hîskthe* (*familia*), neutr., gen. *hîskthes.* Namentlich entlehnte Wörter verlieren dieses aus *j* abgeblaszte schlieszende *-e* sehr leicht, wie *abbete* (*Abt*) und *abbit; altâre* (*Altar,* ahd. *altâri*) und *altêr: prêstere* (*Priester*) und *prêster.* Zwei andere zeigen dafür bei den Rüstringern noch *-i* auf: *biti* (*Bisz,* bei den Brokmern *bite*), gen. *bites,* und *hiri* (*Heer*), gen. *hires,* dessen Geschlecht übrigens zwischen Masculinum und Neutrum schwankt.

Männliche und neutrale Stämme mit schlieszendem *w* haben dieses meist verloren, daher *sê* (*mare,* masc.), dat. *sê,* acc. *sê,* plur. begegnet nicht; von *knî* oder *knê* (*genu,* ags. *cneów*) begegnen folgende Formen: nom. *knî;* dat. *knî* und *knê;* acc. *knî* und *kniu;* plur. acc. *knî, knê* und *kniu.* Wo dagegen jenes *w* erhalten ist, steht es auch im nom. sing.: *dâw ros,* dat. *dâwe* (ahd. *tou,* gen. *towes, touwes*).

Ueber die Stämme, die ein schlieszendes *g* mit vorhergehendem *e* zu *ei* oder *î* vocalisieren, welches im Sing. bleibt, während vor der pluralen Flexion der Consonant *g* wider zu Tage tritt (z. B. *dei, dî dies,* gen. *dei-s, dî-s,* dat. *dei, dî* für *deie* oder *dege:* acc. *dei, dî;* pl. *degar;* gen. *dega-n-a* wie im Ags. und Nordhumbr., dat. *degon,* acc. *degar;* ebenso *wei, wî, via*) ist § 52 der Lautlehre nachzusehen. Von *wei* steht einmal auch der gen. sing. *wige-s.*

2) Declination in *I*.

Themen: *liodi* (*fôti*); *nêdi*.

			Masculinum.		Femininum.
Sing.	nom.		*fôt.*		*nêd.*
	gen.		*fôte-s.*		*nêde.*
	dat.		*fôt(e).*		*nêde.*
	acc.		*fôt.*		*nêde.*
Plur.	nom.	*liode.*	*fêt.*		*nêda.*
	gen.	*liod-a.*	*fôt-a.*		*nêd-a.*
	dat.	*liode-m, um, on.*	*fôte-m, -on.*		*nêdi-m, -em, -um, -on.*
	acc.	*liode.*	*fêt.*		*nêda.*

Die Masculina scheiden sich in zwei Abteilungen. Die erste zeigt in der Flexion ein thematisches *i* zu *e* geschwächt, was jedoch im dat. plur. Einflüszen aus der *a*-Declination weicht oder schon gewichen ist. Hierher gehören im Friesischen nur noch zwei Substantive, das nur im Plural vorkommende *liode* (*homines*) und *rûmere* (*romipeta*) von dem jedoch blosz der dat. plur. *rûmeron* zu belegen ist. — Zur zweiten Classe stehen ebenfalls noch zwei Substantive, in denen ein lebendiger Umlaut die Nachwirkung eines abgefallenen thematischen *i* ist, *fôt pes* und *tóth dens;* beide Wörter sind aus der *u*-Declination hierher übergetreten (goth. *fôtu-s, tunþu-s*). Abweichend vom ags. zeigt der dat. sing. keinen Umlaut auf. — Von *fôt* findet sich übrigens bei den Rüstringern auch der acc. plur. *fôta.*

Das Femininum unterscheidet sich in der Declination vom ags. nur dadurch, dasz einzelne Gaue (vorzüglich Brokmer und Emsiger) im dat. plur. den Themavocal *i* statt des eingedrungenen *a* und seiner Schwächung *u* erhalten haben. — Bereits macht sich aber die Neigung geltend, das *-e* der obliquen Casus des Sing. auch in den Nom. dringen zu laszen: so steht für *kest* (*electio*) einmal auch der nom. *keste,* und für *dêd* (*facinus*) ist schon die gewöhnlichere Form *dêde;* nicht anders entspricht *kâse* (*Streit*) dem ags. *ceás.* Practisch wird hierdurch eine grosze Aehnlichkeit oder Einförmigkeit beider Declinationen erzielt. —

Feminina, die lebendigen Umlaut entwickeln wie im Ags., sind hier nicht zu belegen. *bôk* hat den dat. sing. *bôke* oder *bôk,* acc. *bôk;* plur. nom. *bôka,* dat. *bôkon,* acc. *bôk* und *bôka.*

kû (*vacca*) bietet nur den indeclinablen Singular; andere kommen nicht vor.

Ueber *burch* (*arx*) nachher bei den consonantischen Stämmen.

3) Declination in *U*.

Themen: *sunu*, *fihu*.

		Masculinum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*sunu* (*-o*).	*fia*.
	gen.	*suna*.	*fia-s*.
	dat.	*sun-a*.	*fia*.
	acc.	*sunu*.	*fia*.
Plur.	nom.	*suna-r*, *-a*.	Plur. mangelt.
	gen.	[*sun-a*].	
	dat.	*sunu-m*.	
	acc.	*suna-r*, *-a*.	

Als Rest dieser corrumpierten Declination sind übrig die Masculina *sunu* (*filius*) und *fretho* (*pax*), und das Neutrum *fia* (*pecus*). Vom Femininum könnte noch in dem Dativ *hond-a* von *hond* (*manus*) eine Spur erblickt werden. Der Singular dieses Wortes zeigt auch gar keine Flexion.

§ 125. **Declination der *n*-Themen (schwache).**

Themen: *honan*; *tungan*; *âgan* (*âran*).

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.	
Sing.	nom.	*hona*.	*tunge*.	*âge*, oculus.	*âre*, auris.
	gen.	*hona*.	*tunga*.	*âga*.	*âra*.
	dat.	*hona*.	*tunga*.	*âga*.	*âra*.
	acc.	*hona*.	*tunga*.	*âge*.	*âre*.
Plur.	nom.	*hona*.	*tunga*.	*âgon*.	*âra*.
	gen.	*honan-a* (*-ona*).	*tungan-a*.	[*âgen-a*].	*âren-a*.
	dat.	*honu-m*.	*tungu-m*.	*âgenu-m*, *âgu-m*.	*âru-m*.
	acc.	*hona*.	*tunga*.	*âgon*, *âgene*.	*âra*.

Masculinum und Femininum haben auslautendes thematisches *n* durchgängig eingebüszt. Vom Neutrum, dessen zwei einzige im Friesischen hierher gehörige Substantive (*hirte* oder *herte cor* ist weiblich) wir in vollständigen Formen hier widergeben, zeigt der plur. *âgon* von *âge* eine für das Friesische sehr altertümliche Form, die ein schlieszendes *n* gerettet hat und die

sogar, wenn das vorhergehende *o* als lang sich erweisen liesze, nur durch Abfall des auslautenden *a* vom gothischen *augôna* abstehen würde. — Wenn Richthofen im Anschlusz an eine von Grimm aufgeworfene Frage nicht zweifelt, dasz der Genitiv plur. dieses Wortes einst *âgonena* gelautet habe, so würde in dieser Form eine Häufung des thematischen *n* liegen, die durch keine Analogie gerechtfertigt werden könnte. Der Dat. plur. *âgenu-m* (neben *âgum*) stellt sich durch Rettung des thematischen *n* zu den gothischen Dativen *vatnam, namnam* (§ 90). — Von schwachen Femininen auf *în*, die das thematische *n* abgeworfen haben, begegnen einige: *helde* (*obsequium*), *hrêne* (*Geruch*), *kelde* (*Kälte*) nur im Singular.

Die Mundarten der Emsiger, Hunsingoer und Fivelgoer zeigen hin und wider im nom. acc. plur. des Masculinums und Femininums das sonst abgefallene End-*n* noch auf, z. B. vom masc. *fona* (*vexillum*), acc. plur. *fonan;* von *frôwe* (*femina*), *frôwan*. Wir werden diese Eigenheit noch einmal bei der westfriesischen Declination berühren.

§ 126. Andere consonantische Stämme. — Anomalien.

1) Die *r*-Stämme weisen folgende Formen:

Sing.	nom.	*feder.*	*môder.*
	gen.	*feder, feder-s.*	*môder, môder-s, môdere.*
	dat.	*feder, federe.*	*môder, môdere.*
	acc.	*feder.*	*môder.*
Plur.	nom.	*federa.*	*môdera.*
	gen.	*feder-a.*	*môder-a.*
	dat.	*federu-m.*	*môderu-m.*
	acc.	*federa.*	*môdera.*

Wie *feder* decliniert *brôther*, wie *môder swester* (*suster*) und *dochter*.

2) Participialstämme auf *-nd:*

Sing.	nom.	*fîand.*	Plur.	nom.	*fîand.*
	gen.	*fîandes.*		gen.	*fîand-a.*
	dat.	*fîand, fîande.*		dat.	*fîandu-m.*
	acc.	*fîand.*		acc.	*fîand.*

Ebenso *friund* (*amicus*), von welchem sich jedoch auch der gen. plur. *friunda-n-e* oder mit Wegfall des schlieszenden Vocals

friondo-n findet. Andere, wie *wîgand* (*miles*, dann *filius*), *werand* (*autor*), kommen so selten vor, dasz ihre Declination nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. — Das Masculinum *mônath*, das früher in den Formen diesen Stämmen folgte, formiert noch bei den Ems. den nom. acc. plur. *mônath*, bei den Brokmern *mônath-ar*.

3) *naht* (*nox*):

Sing.	nom.	*naht.*	Plur.	nom.	*naht, nahta.*
	gen.	*nahte-s.*		gen.	[*naht-a*].
	dat.	*naht, nahte.*		dat.	*nahtu-m.*
	acc.	*naht.*		acc.	*naht, nahta.*

burch (*arx*) hat im dat. sing. stets *burch*, nom. pl. *burga*.

4) *mon* (*vir*), gen. *monnes*, dat. *mon*, *monne*, acc. *mon*. Plur. nom. *mon*, gen. *monna*, dat. *monnum*, acc. *mon*.

§ 127. Declination der Eigennamen.

Unter den zahlreichen Eigennamen, die die Friesischen Rechtsquellen gewähren, accommodieren sich die männlichen Personennamen entweder der starken Flexion (*Kerl Karl*, gen. *Kerles*), selbst wenn sie fremde sind, in welchem Falle sie oft friesischer Zunge bequem gemacht werden (*Peder*, *Petrus*, gen. *Pederes*, *Moyses*, dat. *Moysese*, aber auch *Moyse*), oder die fremden Eigennamen erscheinen, wenn man sie nicht wie den Namen des Papstes *Leo* als ein Indeclinabile behandelt, im Gewande fremder (lateinischer) Flexion. Der Volksname *Riostring*, pl. *Riostringa* decliniert stark, schwach dagegen *Fresa der Friese*, *Saxa der Sachse*, *Jotha der Jude*, *Hunesga der Hunsingoer*. — Städtenamen wie *Colene Köln*, *Breme Bremen*, *Rume Rom* sind weiblich, folgen wahrscheinlich starker *a*-Flexion, wenn nicht schwacher, denn von *Breme* begegnet der dat. *Brema*. Der weibliche Eigenname *Marie* flectiert wie in den andern Dialecten schwach; *Eva* ist indeclinabel; andere werden kaum vorkommen.

Ländernamen sind mit dem Neutrum *lond* componiert (*Egypta-lond*, *Rusz-lond*, *Ange-lond*). In *Riostringa lond*, *Polenera lond* ist der vorausgehende Volksnamen in den gen. plur. gesetzt. — Der Name des Rheinarmes *Flî* scheint die Flexion

vollständig verloren zu haben zugleich mit dem den Stamm schlieszenden *w* (*Flevo lacus*, Pomp. Mel. III. 2 in fine).

---

b) Adjectiv-Declination.

§ 128. **Starke.**

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*blind.*	*blind-e.*	*blind.*
	gen.	*blind-es.*	*blind-ere* (*-re*).	*blind-es.*
	dat.	*blind-a* (*-e*).	*blind-ere* (*-re*).	*blind-a* (*-e*).
	acc.	*blind-ene* (*-ne, -en*).	*blind-e.*	*blind.*
Plur.	nom.	*blind-a* (*-e*).	*blind-a* (*-e*).	*blind-a* (*-e*).
	gen.	*blind-era* (*-ra*).	*blind-era* (*-ra*).	*blind-era* (*-ra*).
	dat.	*blind-a* (*-e*).	*blind-a* (*-e*).	*blind-a* (*-e*).
	acc.	*blind-a* (*-e*).	*blind-a* (*-e*).	*blind-a* (*-e*).

Die fortgesetzte Schwächung der Endungen hat nicht nur alle volleren Vocale fast entzogen, sondern auch im Dat. beider Numeri des Masc. u. Neutr. den ehemals schlieszenden Consonanten *m* abgestreift, wodurch diese Casus in der Form mit dem nom. acc. plur. aller drei Geschlechter zusammenfallen.

Adjective wie *diore* (*carus*), *grêne* (*viridis*), *rîke* (*dives*), *triowe* (*fidelis*), *thiustere* (*obscurus*) haben nur im Nom. ein früher den Stamm schlieszendes *j* als *e* bewahrt.

§ 129. **Schwache Declination.**

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*blinda.*	*blinde.*	*blinde.*
	gen.	*blinda.*	*blinda.*	*blinda.*
	dat.	*blinda.*	*blinda.*	*blinda.*
	acc.	*blinda.*	*blinda.*	*blinde.*
Plur.	nom.	*blinda.*	*blinda.*	*blinda.*
	gen.	*blindena.*	*blindena.*	*blindena.*
	dat.	*blindum.*	*blindum.*	*blindum.*
	acc.	*blinda.*	*blinda.*	*blinda.*

Der Plur. nom. des Neutrums hat nur die Endung *-a,* nicht *-on,* wie das Substantiv *âge.*

§ 130. Declination der Participia.

Ueber dieselbe kann, da sie von den vorhergehenden Dialecten nicht absteht, mit wenigen Worten hinweggegangen werden, indem die Hinweisung genügen wird, dasz beide Participia, das des Präsens sowol wie des Präteriti, die starke und schwache Flexion des Adjectivs annehmen, und dasz das Particip Präsentis, wenn es unflectiert steht, ein aus früherem *j* entstandenes Schlusz-*e* zeigt.

Vom Infinitiv kommt der Dativ sing. mit der Endung *-e* vor, vor welches sich das *-n*, das der Infinitiv sonst verloren, wider stellt: *faran-e, gungan-e.* Die Rüstringer fügen übrigens diesem *n* noch *d* an, so dasz es sieht, als hätte die Form des Particip. Präs. auf solche Formen wie *to farande ad proficiscendum, to gungande ad eundum* eingewirkt.

§ 131. Comparation der Adjective.

Suffixe zur Bildung des Comparativs sind *-ir* und *-or,* zur Bildung des Superlativs *-ist* und *-ost* oder *-ast,* welche Suffixe sich jedoch in den vielfach vorkommenden geschwächten Formen *-er* und *-est* begegnen. Aus ihrer Abschwächung heraus offenbaren sich jenes *-ir* und *-ist* durch die Fähigkeit Umlaut zu wirken (*alt vetus*, comp. *eld-er-a,* superl. *eld-est*). Häufig ist vom Comparativsuffixe nichts geblieben als der Consonant, zumal an Adjectiven, deren Stamm mit *r* schlieszt, wie *diore carus,* comp. *dior-r-a, fir procul,* comp. *fer-r-a,* aber auch an andern, z. B. *hâch altus,* comp. *hâg-r-a* neben *hâg-er-a, lêge humilis,* comp. *lêg-r-a* und *lêg-er-a.* Der Vocal des Superlativsuffixes dagegen fällt selten weg wie in *fir-st* von *fir,* oder in *middel-st* von *middel* (*medius*)*;* er tritt auf als *i* in *midl-ist, hâg-ist, lêg-ist, sibb-ist* von *sibbe* (*propinquus*), als *o* in *midl-ost, hâg-ost, jung-ost* von *jung* (*juvenis*), als *a* in *midl-ast, skên-ast* von *skêne* (*pulcher*), als *e* endlich in *midl-est, hâg-est, lêg-est, eld-est, erm-est, sibb-est* und einer groszen Anzahl anderer.

Vom Comparativ begegnet nur die schwache Declination. Der Superlativ wird stark und schwach flectiert.

Von den alten *m*-Steigerungen haben sich erhalten *for-m-a* (*primus*) mit dem Superlative *for-m-est* bei den Brokmern, und

med-m-a (*medius*), in der Weiterbildung *med-em-est* bei den Hunsingoern.

Unregelmäszig comparieren:

gôd (*bonus*),	comp. *bet-er-a*,	superl. *be-st*.
evel (*malus*),	*werra, wirra*.	—
litik (*parvus*),		*litek-est*, contr. *lei-st*.
	minnir-a, minra,	*minn-ast*.
	les-sa,	*ler-est*.
grât (*magnus*),	*mâ-r-a*,	*mâ-st*.

Von letzterem ist ein Positiv *mikel* nicht zu belegen. — *let* bedeutet im Positiv *segnis, piger, tardus,* im Comparativ *let-era tardior, posterior,* im Superlativ *let-ast* oder contrahiert *le-st tardissimus, ultimus.* — Mit der Präposition *fora* (*prae, pro*) hängt zusammen der Comparativ *fer-r-a* (*dexter*) und der Superlativ *fer-ost, fer-est* (*primus*).

§ 132. **Westfriesische Declination.**

Die wesentlichste Abweichung vom Ostfriesischen ist, dasz das Westfriesische sich durchgängig bestrebt, von vocalischen Substantivthemen Plurale auf *-n* zu bilden. Am meisten tritt dieses Streben beim Masculinum hervor; um Beispiele zu geben, findet sich von *riuchtere* (*judex*) nom. plur. *riuchteren,* von *êth* (*jusjurandum*) nom. acc. pl. *êthan,* von *hond* (*canis*), acc. pl. *honden;* von *prêstere* gen. pl. *prêsterna,* und so noch zahlreiche Fälle auf jeder Seite des Textes. Solche Plurale erstrecken sich auch bis zu den Fivelgoern, Hunsingoern und Emsigern, bei denen sich z. B. findet *degan Tage* für *degar, dîkan Teiche* neben *dîkar, hâvdingan Häuptlinge, keningan Könige* und andere dergleichen nicht unhäufige Fälle. Fester hält das Femininum seine alten Formen, und auch vom Neutrum begegnet seltener ein derartiger Plural, aber doch z. B. von *jeld* (*pecunia*) *jelden;* von *ban* (*mandatum*) gen. *bannena;* von *klâd* (*vestis*), dat. pl. *klâ-num* mit Ausfall der Dentale für *klâdenum.*

Was die übrige Flexion angeht, so zeigt das vocalisch auslautende Masculinum sowol wie das Femininum mit Aufopferung des Schluszvocals das Streben nach consonantischem

Schlusz. Hierdurch verlieren gewöhnlich nicht nur die Masculina, deren schlieszendes *e* aus einem Bildungs-*j* entstand, dasselbe, wie *kâper* (*Käufer* für *kâpere*), *klager* (*Kläger*), *munter* (*Münzer*), *scrîver* (*Schreiber*), *riuchter* (*Richter*), sondern auch Feminina büszen im Nom. ihren Themavocal ein, z. B. *sôn* (*Sühne* für *sône*), *tal* (*narratio*), *sîel* (*anima*), *sek* „*seeck*“ (*res*), *nêd* („*need*“) *Gnade;* nicht weniger wie Feminina und Masculina der *n*-Declination (*frôw Frau, tziurk Kirche; hêr Herr*). Auch in anderen Casus läszt zumal das Femininum ein solches schlieszendes *e* oder *a* gern schwinden, daher von *nêd* sich auch der nom. plur. *nêd* findet, oder der dat. sg. *ferd* von *ferd Fart,* oder der dat. *tîd* von *tîd Zeit;* womit auch Masculina wie *honger* (*fames*), dat. *honger* für *hongere, riuchter* (*judex*), dat. *riuchter,* sowie Neutra, z. B. *jêr* (*annus*), dat. *jêr, huis domus,* dat. *huis* congruieren.

Das thematische *n* der schwachen Conjugation tritt, auszer dem Falle des nom. acc. plur., selten wider in den Auslaut der Flexion. Das Dativ Plur.-Zeichen *m* ist häufig, nicht immer zu *n* geschwächt.

Von bemerkenswerten Formen nennen wir den gen. *walde-s* vom Femininum *wald* (*potestas*), wozu § 106, 2 zu vergleichen; den. plur. *kŷ* von *kû* (*vacca*), den gen. sing. *hêren-s* von *hêr* oder *hêra* (*dominus*); dieses ohne Zweifel in junger Zeit wider zugetretene *s* bringt den Genitiv fast auf die gothische Form zurück. Merkwürdig sind auch die späten nom. plur. *riuchter-s* (*judices*) und *feders* (*patres*).

Die geschwächten Formen des Adjectivs beurteile man nach dem vorher Gesagten. — Participia Präsentis in unflectiertem Zustande werfen fast regelmäszig ihr schlieszendes *e* ab. — Ebenso verliert dasselbe der Dativ des Infinitivs in den Formen *to gongen, to faren, to halden, to wessen* u. a.

Compariert wird wie im Ostfriesischen, nur dasz das vocalische Element der Comparationssuffixe gegen dort bedeutend mehr zurücktritt.

Altnordische Declination.

a) Substantiv-Declination.

§ 133. Vocalische (starke).

Themen: *fiska* (*arma*); *giafa*; *orđa* (*fata*).

		Masculinum.		Femininum.
Sing.	nom.	*fisk-r.*	*arm-r.*	*giöf.*
	gen.	*fisk-s.*	*arm-s.*	*giafa-r.*
	dat.	*fiski.*	*armi.*	*giöf* (*u*).
	acc.	*fisk.*	*arm.*	*giöf.*
Plur.	nom.	*fiska-r.*	*arma-r.*	*giafa-r.*
	gen.	*fisk-a.*	*arm-a.*	*giaf-a.*
	dat.	*fisku-m* (*-om*).	*örmu-m* (*-om*).	*giöfu-m* (*-om*).
	acc.	*fiska.*	*arma.*	*giafa-r.*

Neutrum.

Sing.	nom.	*orđ.*	*fat.*
	gen.	*orđ-s.*	*fat-s.*
	dat.	*orđi.*	*fati.*
	acc.	*orđ.*	*fat.*
Plur.	nom.	*orđ.*	*föt.*
	gen.	*orđ-a.*	*fat-a.*
	dat.	*orđu-m.*	*fötu-m* (*-om*).
	acc.	*orđ.*	*föt.*

Die Masculina apocopieren das Nominativzeichen *r* nach stammschlieszendem *r*, *s*, *x*, z. B. *ver* (*vir*), *îs* (*glacies*), *lax* (*salmo*), sowie nach *l* und *n* mit vorhergehendem Consonanten: *fugl* (*avis*), *iarl* (*vir nobilis*), *vagn* (*currus*), *hrafn* (*corvus*). Assimiliert wird das Nominativzeichen *r* in mehr- oder langsilbigen Wörtern nach *l*, *n*: *þræll* (*servus*), *sveinn* (*juvenis*), *steinn* (*lapis*) statt *þræl-r*, *svein-r*, *stein-r*, aber nicht in kurzsilbigen Wörtern nach diesen Consonanten, daher *hval-r* (*balaena*), *kon-r* (*propinquus*), sowie nicht nach *ll* und *nn*: *hall-r* (*silex*), *brunn-r* (*fons*). Einige wollen das Nominativzeichen nach stammschlieszendem *s* sich assimilieren laszen und *îs-s* (*glacies*), *lâs-s* (*sera*) schreiben, sowie sie Assimilation desselben annehmen nach den Bildungssilben *-an*, *-in*, *-un*, z. B. *aptan-n* (*vesper*), *himin-n*

(*coelum*), *iötun-n* (*gygas*). Es wird aber beszer *aptan, himin, iötun* geschrieben. — Das *i* des Dativs erweckt, als aus *a* geschwächt, keinen Umlaut (Ausnahme ist nur der dat. *degi* von *dag-r, dies*); dagegen zeugt der Vocal der Dativ Plur.-Endung Umlaut des stammhaften *a* in *ö* (*örmum*). — Die Quantität der Flexionsvocale des nom. gen. plur. bleibt unbezeichnet, lang würde sie die gewis befolgte Analogie des Gothischen fordern; den Accusativ plur. identificierte man nach seiner Verstümmelung in der Form nicht mit dem Nominativ, sondern nach Verlust seiner Endung *-ns* zeigt er auslautend (wie in den andern Declinationen) den reinen Themavocal; liesze sich das *a* des Genitivs (= goth. *ê*) als lang erweisen, so wäre die Scheidung dieser beiden Formen noch eine sehr saubere. — Rückumlaut entwickeln einige Wörter auf *-il*, z. B. *ketil-l* (*lebes*), dat. *katli*, plur. *katlar; fetil-l* (*balteus*), dat. *fatli*, pl. *fatlar; lykil-l* (*clavis*), plur. *luklar*, andere wie *ekkill* (*viduus*), plur. *ekklar* wider nicht. — Einige schwanken in die *i*- und *u*-Declination über, wie *veg-r* (*via*), plur. *vegar* und *vegir, mar* (*equus*), pl. *marar, marir, skôgr* (*silva*), gen. sing. *skôgar*, pl. *skôgar*.

Die Feminina haben im Nom. Sing. ein aus ursprünglichem *a* geschwächtes *u* verloren, dessen Nachwirkung noch an dem in *ö* umgelauteten stammhaften *a* sichtbar ist. — Das *u* des Dativ sing. fällt in der späteren Sprache ab, ebenso zieht dieselbe viele hierher gehörige Wörter in die *i*-Declination über.

Allen Neutris stand früher im Nom. Acc. Plur. die Endung *-u* zu, die, obschon überall abgefallen, Umlaut des wurzelhaften *a* in *ö* zu wege bringt. In den mehrsilbigen Pluralen *ôđul* (*praedia*), *sumur* (*aestates*) von *ôđal, sumar*, hat jenes Endungs-*u* sich den Bildungsvocal assimiliert.

Stämme auf *ja*. Wir geben zuerst übersichtlich ein Paradigma aller drei Geschlechter:

Themen: *herja, hirđja. eggja, festja. kynja, rîkja.*

		Masculinum.		Femininum.	
Sing.	nom.	*her-r.*	*hirđi-r, pastor.*	*egg, acies.*	*festi, catena.*
	gen.	*her-s.*	*hirđi-s.*	*eggja-r.*	*festa-r.*
	dat.	*her*(*i*).	*hirđi.*	*egg*(*-ju*).	*festi.*
	acc.	*her.*	*hirđi.*	*egg.*	*festi.*

		Masculinum.		Femininum.	
Plur.	nom.	*herja-r.*	*hirđa-r.*	*eggja-r.*	*festa-r.*
	gen.	*herj-a.*	*hird-a.*	*eggj-a.*	*fest-a.*
	dat.	*herju-m.*	*hirdu-m.*	*eggju-m.*	*festu-m.*
	acc.	*herja.*	*hirđa.*	*eggja-r.*	*festa-r.*

Neutrum.

Sing.	nom.	*kyn, genus.*	*rîki, regnum.*
	gen.	*kyn-s.*	*rîki-s.*
	dat.	*kyni.*	*rîki.*
	acc.	*kyn.*	*rîki.*
Plur.	nom.	*kyn.*	*rîki.*
	gen.	*kynj-a.*	*rîkj-a* (*-a*).
	dat.	*kynju-m.*	*rîkju-m* (*-um*).
	acc.	*kyn.*	*rîki.*

Was die kurzsilbigen dieser Gattung betrifft, so behalten dieselben das *j* nur vor zutretendem Themavocale oder Casuszeichen (*a*, *u*), die langsilbigen dagegen werfen es vor folgendem Endungsvocale weg und retten es, zu *i* vocalisiert, vor unmittelbar folgendem Casuszeichen *r* und *s* (im nom. und gen. sing.) sowie bei ganz abgefallener Endung (dat. acc. sing., bei Neutris auch nom. sing. und nom. acc. plur.).

Stämme auf *-va* declinieren:

Themen: *hiarva. döggva. fiörva.*

		Mascul.	Femin.	Neutr.
Sing.	nom.	*hiör, gladius.*	*dögg, ros.*	*fiör, vita.*
	gen.	*hiör-s.*	*döggva-r.*	*fiör-s.*
	dat.	*hiörvi.*	*dögg*(*vu*).	*fiörvi.*
	acc.	*hiör.*	*dögg.*	*fiör.*
Plur.	nom.	*hiörva-r.*	*döggva-r.*	*fiör.*
	gen.	*hiörv-a.*	*döggv-a.*	*fiörv-a.*
	dat.	*hiör*[*v*]*u-m.*	*döggvu-m.*	*fiörvu-m.*
	acc.	*hiörva.*	*döggva-r.*	*fiör.*

Von den drei Masculinstämmen, die hierher gehören, werden wir *sæ-r* (*lacus*) und *snæ-r* (*nix*) bei den Anomalien besprechen. *hiör* ist aus der *u*-Declination mit Erweiterung seines Themas (*hiarva* aus *hiaru*) übergetreten, bildet jedoch nach jener auch den gen. *hiara-r.* — In allen drei Geschlechtern erhält sich das

thematische *v* beim Zutritt von Endungsvocalen; wo es geschwunden ist, bleibt der von ihm veranlaszte Umlaut.

2) Declination in *I*.

Themen: *bragi* (*belgji*); *âsti* (*mûsi*).

	Masculinum.		Femininum.	
		Singular.		
nom.	*brag-r, carmen.*	*belg-r, follis.*	*âst, amor.*	*mûs, mus.*
gen.	*braga-r.*	*belgja-r.*	*âsta-r.*	*mûsa-r.*
dat.	*brag.*	*belg.*	*âst(u).*	*mûs(u).*
acc.	*brag.*	*belg.*	*âst.*	*mûs.*
		Plural.		
nom.	*bragi-r.*	*belgi-r.*	*âsti-r.*	*mýs.*
gen.	*brag-a.*	*belgj-a.*	*âst-a.*	*mûs-a.*
dat.	*brögu-m.*	*belgju-m.*	*âstu-m.*	*mûsu-m.*
acc.	*bragi.*	*belgi.*	*âsti.*	*mýs.*

Von den Masculinen dieser Declination entwickeln eine Anzahl, von einem zwischen Stamm und Themavocal stehenden, vor folgendem *a* und *u* teils zu Tage tretenden, teils versteckten *j* veranlaszt, einen durch das ganze Wort, von dem Endungsvocale unabhängig, laufenden Umlaut; während bei andern Masculinen sowie beim Femininum der ersten Gattung der Themavocal *i* Umlaut zu wirken nicht vermag. Bei den Femininis dagegen nach dem zweiten Paradigma, zu denen nur gehören *gâs* (*anser*), *mûs* (*mus*), *lûs* (*pediculus*) und *brûn* (*supercilium*) hat die im nom. acc. plur. weggefallene Endung *-ir*, *-i* Umlaut erzeugt (dasselbe gilt von dem nur im plur. vorkommenden neutr. *dyr* (*valvae*), gen. *dura*, dat. *durum*, acc. *dyr*).

Wir nennen einige Masculina, deren Stammvocal umgelautet ist, ohne dasz in der Declination *j* hervortritt: *gestr hospes; brestr defectus; hver* (*thermae*); *lýđr* (*populus*). — Von den Femininen haben *brûđr* (*sponsa*), *hild-r* (*bellum*), sowie einige Eigennamen (*Böđvild-r*, *Borghild-r*) das Nominativzeichen *r* im Sing. erhalten und zeigen im dat. acc. sing. gewöhnlich *-i*.

Schwanken einzelner Masculinstämme zwischen dieser und der vorigen Declination wurde bereits erwähnt.

3) Declination in *U*.

Masculinum.

Themen:		*sonu* (*filius*).	*magu* (*filius*).	*bôgu* (*armus*).	*kialu* (*navis*).
Sing.	nom.	*son-r.*	*mög-r.*	*bôg-r.*	*kiöl-r.*
	gen.	*sona-r.*	*maga-r.*	*bôga-r.*	*kiala-r.*
	dat.	*syni.*	*meg-i.*	*bægi.*	*kili.*
	acc.	*son.*	*mög.*	*bôg.*	*kiöl.*
Plur.	nom.	*syni-r.*	*megi-r.*	*bægi-r.*	*kili-r.*
	gen.	*son-a.*	*mag-a.*	*bôg-a.*	*kial-a.*
	dat.	*sonu-m.*	*mögu-m.*	*bôgu-m.*	*kiölu-m.*
	acc.	*sonu.*	*mögu.*	*bôgu.*	*kiölu.*

		Femininum.		Neutrum.
Themen:		*tannu* (*dens*).	*rôtu* (*radix*).	[*fihu*] (*pecus*).
Sing.	nom.	*tönn.*	*rôt.*	*fê.*
	gen.	*tanna-r.*	*rôta-r.*	*fiâ-r.*
	dat.	*tönn* (*-u*).	*rôt* (*-u*).	*fê.*
	acc.	*tönn.*	*rôt.*	*fê.*
Plur.	nom.	*tenn-r.*	*ræt-r.*	Plur. fehlt.
	gen.	*tann-a.*	*rôt-a.*	
	dat.	*tönnu-m.*	*rôtu-m.*	
	acc.	*tenn-r.*	*ræt-r.*	

Der Umlaut, der in dieser Declination besonders reich auftritt, ist an möglichst vielen Beispielen klar gemacht worden. Wegen Aufhebung der Brechung *ia* durch den assimilierenden Einflusz des *i* vergl. § 28.

Dasz übrigens auch hier diese Declination nicht in ihrer alten Reinheit mehr erhalten ist, beweisen für das Masculinum der dat. sing. und plur. nom., deren Formen der *i*-Declination folgen, während der nom. sing. z. B. *mög-r* sich aus früherem *magu-r* (goth. *magu-s*) erklärt und der acc. plur. *mögu* nur durch Verlust des schlieszenden Casuszeichens *-ns* gelitten hat, der dat. plur. aber auf *-um* seine Faszung als organische Form wenigstens zuläszt. Wir möchten auch für das Femininum das Festhalten an organischen Formen im nom. dat. acc. sing. annehmen, deren durch den Umlaut *ö* bezeugte Endung *-u* von Lüning als der *a*-Declination angehörig aufgefaszt wird; was

aber dort Schwächung eines ehemaligen *a* ist, kann hier recht gut ursprünglich sein. Nom. acc. plur. dagegen haben ein (weggefallenes, aber durch den Umlaut bezeugtes) thematisches *i* recipiert.

In die *i*-Declination schwanken über *lit-r* (*color*), *lög-r* (*mare*), *kiöl-r* (*navis*), *sið-r* (*mos*), Masculina, die den Dativ sing. ohne *i*, den Acc. plur. mit *i* statt *u* formieren; in die *a*-Declination *hiör* (*gladius*), s. oben. — Vom Femininum *hönd* (*manus*) ist der dat. sing. *hendi*.

Das einzige Neutrum *fê* (*pecus*) zeigt ganz verderbte Formen, so dasz sein ursprüngliches Thema nur in Klammern beigesetzt werden konnte.

§ 134. Declination der *n*-Themen (schwache).

Themen: *guman* (*hanan*); *tungan* (*harpan*); *hiartan*.

		Masculinum.		Femininum.		Neutrum.
Sing.	nom.	*gumi*,	*hani*,	*tunga*,	*harpa*,	*hiarta*,
		homo.	*gallus.*	*lingua.*	*lyra.*	*cor.*
	gen.	*guma.*	*hana.*	*tungu.*	*hörpu.*	*hiarta.*
	dat.	*guma.*	*hana.*	*tungu.*	*hörpu.*	*hiarta.*
	acc.	*guma.*	*hana.*	*tungu.*	*hörpu.*	*hiarta.*
Plur.	nom.	*gumna-r.*	*hana-r.*	*tungu-r.*	*hörpu-r.*	*hiörtu.*
	gen.	*gumn-a.*	*han-a.*	*tungn-a.*	*harpn-a.*	*hiartn-a.*
	dat.	*gumnu-m.*	*hönu-m.*	*tungu-m.*	*hörpu-m.*	*hiörtu-m.*
	acc.	*gumna.*	*hana.*	*tungu-r.*	*hörpu-r.*	*hiörtu.*

Eine Vergleichung dieser Paradigmen mit denen der andern Dialecte wird die Formen, in denen sich diese Declination im Nordischen festgesetzt hat, mehr veranschaulichen.

Für das Masculinum ist zu bemerken, dasz das thematische *n* im Plural nur weniger Wörter sich hält, nämlich auszer *gumnar bragnar* (*milites*), *gotnar* (*equi*), *flotnar* (*milites classiarii*), *skatnar* (*reges*), *oxnar* (*boves*), *tregnar* (*impedimenta*), woneben sich jedoch, zum Teil gewöhnlicher, die Formen ohne *n* finden (*gumar*, *bragar* etc.). Themen auf *-jan* verlieren ihr *j* nur vor dem (übrigens als junge Verderbnis keinen Umlaut wirkenden) *i* des nom. sing., daher *vili* (*voluntas*), aber gen. *vilja*, pl. *viljar*.

Zwei Masculina, *herra* (*herus*) und *sîra* (*dominus*), haben im nom. sg. noch *a* für *i*.

Feminina, deren Stamm mit *n* schlieszt, unterdrücken das thematische *n* im gen. plur., unterscheiden diesen Casus also vom nom. sing. nicht; z. B. *kona* (*uxor*), gen. pl. *kona* für *kon-n-a*. Dasselbe tun die Feminina auf thematisches *-jan*, deren *j* keine Gutturale vorhergeht. Wir geben zur beszern Uebersicht zwei Beispiele:

Sing.	nom.	*kirkja*, ecclesia.	Plur.	nom.	*kirkjur*.
	gen.	*kirkju*.		gen.	*kirkna*.
	dat.	*kirkju*.		dat.	*kirkjum*.
	acc.	*kirkju*.		acc.	*kirkjur*.

Sing.	nom.	*lilja*, lilia.	Plur.	nom.	*liljur*.
	gen.	*lilju*.		gen.	*lilja*.
	dat.	*lilju*.		dat.	*liljum*.
	acc.	*lilju*.		acc.	*liljur*.

Von den Femininen, deren thematischer Ausgang *-in* vom Schluszconsonanten entblöszt ist, möchten im Nordischen einige anzutreffen sein, wie *æfi* (*aevum*), *elli* (*senectus*), *mildi* (*lenitas*). Ihr Singular ist unverändert, der Plural begegnet nicht.

Neutra sind nur wenige: *auga* (*oculus*), *eyra* (*auris*), *biuga* (*farcimen*), *eysta* (*testiculus*), *lunga* (*pulmo*), *ura* (*ren*), *hnođa* (*glomus*).

§ 135. Andere consonantische Stämme. — Anomalien.

1) *r*-Stämme:

Sing.	nom.	*fađir*, *brôđir*.	Plur.	nom.	*feđr*,	*brœđr*.
	gen.	*föđur*, *brôđur*.		gen.	*feđr-a*,	*brœđr-a*.
	dat.	*föđur*, *brôđur*.		dat.	*feđru-m*,	*brœđru-m*.
	acc.	*föđur*, *brôđur*.		acc.	*feđr*,	*brœđr*.

Ebenso declinieren die Feminina *môđir*, *dôttir*, *systir*. — Für *föđur* steht auch *feđr*.

2) Participialstämme auf *-nd* mit substantiver Bedeutung haben im Singular die Declination der *n*-Themen angenommen; der Plural mit der Endung *-r* zeigt Umlaut, als ob diese Endung aus *-ir* herabgedrückt sei. Beispiel:

Sing.	nom.	*frændi*, amicus.	Plur.	nom.	*frænd-r*.
	gen.	*frænda*.		gen.	*frænd-a*.
	dat.	*frænda*.		dat.	*frændum*.
	acc.	*frænda*.		acc.	*frændr*.

Ebenso *fiandi* (*inimicus, hostis*); *bôndi* (*ruricola*), pl. *bœnd-r*.

3) *nâtt* (*nox*) decliniert gen. *nâtta-r*, dat. acc. *nâtt;* plur. nom. acc. *nœt-r*, gen. *nâtta*, dat. *nâttum*. Von der Nebenform *nôtt* (aus dem getrübten *noht*, wie *nâtt* aus *naht*) kommt der gen. *nœt-r*, dat. acc. *nôtt;* plur. *nœt-r*, gen. *nôtt-a*, dat. *nôtt-um*.

4) *mađ-r* (*homo*), gen. *mann-s*, dat. *mann-i*, acc. *mann;* plur. nom. *menn*, gen. *mann-a*, dat. *mönnu-m*, acc. *menn*. — *mađr* sowol als *mann* entspringen aus einer früheren Form *mand-r* nordischen Lautgesetzen gemäsz, vergl. § 54. Für den plur. *menn* steht *međ-r* Atlaqu. 5.

5) Einsilbige vocalisch auslautende Wörter. Sie folgen anderswo teils der *a*-, teils der *u*-Declination, gemeinschaftlich ist ihnen hier, dasz sie einen Themavocal nirgends mehr erscheinen laszen. Die ersteren declinieren:

Masculinum.

Sing.	nom.	*nâ-r, corpus exanime.*	Plur.	nom.	*nâ-r.*
	gen.	*nâ-s.*		gen.	*nâ-a.*
	dat.	*nâ.*		dat.	*nâ-m.*
	acc.	*nâ.*		acc.	*nâ.*

Femininum.

Sing.	nom.	*spâ, vaticinium.*	Plur.	nom.	*spâ-r.*
	gen.	*spâ-r.*		gen.	*spâ-a.*
	dat.	*spâ.*		dat.	*spâ-m.*
	acc.	*spâ.*		acc.	*spâ-r.*

Von hierhergehörigen Masculinen nennen wir: *ŷ-r* (*arcus*), *skô-r* (*calceus*), *io-r* (*equus*), *liâ-r* (*falx*). Von *nâ-r* findet sich auch der plur. *nâi-r*, acc. *nâi*, wie für den pl. *skô-r* die Form *skû-ar*. — Aus der Zahl der Feminina (*â flumen, brâ cilium, krâ angulus, þâ terra egelida*) behalten nur die mit *j* vor dem Themavocale, wie *mey virgo, ey insula, þŷ serva*, mit diesem *j* den Themavocal, daher gen. *meyja-r, eyja-r, þŷja-r*, plur. nom. ebenso, dat. *meyju-m, eyju-m, þŷju-m*.

Die Neutra declinieren, abgesehen von dem Unterschied im nom. plur., wie die Masculina. *bû* (*rus*) hat im dat. sing. *bûi*, dat. pl. *bûum; knê* (*genu*), *trê* (*arbor*), dat. pl. *knia-m, tria-m; vê* (*templum*), gen. pl. *vê-a*, dat. *vêu-m*.

Die Formen der sich der *u*-Declination anschlieszenden sind:

Sing.	nom.	*tâ* (*digitus pedis*).	Plur. nom.	*tæ-r.*
	gen.	*tâ-r.*	gen.	*tâ-a.*
	dat.	*tâ.*	dat.	*tâ-m.*
	acc.	*tâ.*	acc.	*tæ-r.*

Wörter mit *û* behalten meist vor dem Casussuffix des gen. sg. den Vocal *a*, *brû* (*pons*), gen. *brûar.* Die Nebenform von *kû* (*vacca*) *kŷ-r* hat wie die Substantive *æ-r* (*ovis*) und *mæ-r* (*virgo*) das Casuszeichen *-r* des nom. sing. erhalten. —

Dem gothischen Masculinum *sáiv-s lacus*, Thema *sáiva*, entspricht ein in verschiedenen Formen erscheinendes Substantivum, das zum Teil der Declination der einsilbigen vocalisch auslautenden Stämme sich anschlieszt:

Sing.	nom.	*sæ-r.*	*sior.*	*siar.*	Plur. *sævar.*
	gen.	*sævar.*	*sios.*	*sioar, siofar, siavar.*	*sæva.*
	dat.	*sæ.*	*sio.*	*sia.*	*sæm, siam.*
	acc.	*sæ.*	*sio.*		*sæva.*

Ebenso *snæ-r, snio-r, snia-r* (*nix*), goth. *snáiv-s* vom Thema *snáiva.*

6) *fingr, fingur* (*digitus*), gen. *fingr-s* nach der *a*-Declination, hat im nom. acc. plur. *fingr* für *fingrar, fingra;* ebenso *vetr, vetur* (*hiems*, goth. *vintru-s*), das der *u*-Declination folgt (gen. *vetrar*), nom. acc. plur. *vetr* für *vetrir* und *vetru.*

fôt-r pes folgt der *u*-Declination: gen. *fôtar*, dat. *fœti;* der nom. plur. hat *fœtr* für *fœtir;* der acc. plur. ist dem nom. gleich, wie beim Femininum. Auszerdem findet sich der Sing. nach der *a*-Declination, gen. *fôts*, dat. *fôti.*

§ 136. Declination der Eigennamen.

Männliche Personennamen folgen starker und schwacher Declination. Unter den ersteren haben die meisten thematisches *-a*, wie *Ask-r, Alf-r, Erp-r, Þôr, Egil-l, Gunnar*, gen. *Gunnar-s*, dat. *Gunnari.* — Solche wie *Grîpi-r, Brîmi-r, Hœni-r, Fafni-r* folgen der Declination von *hirdi-r*, haben also thematischen Ausgang auf *-ja.* Der *u*-Declination gehören ebenfalls zahlreiche an, namentlich alle Bildungen mit *-mundr, -undr, -hiörtr, -biörn, -vindr, -vidr*, z. B. *Sæmund-r, Völund-r, Arnbiörn, Eyvind-r, Folkvid-r.* Schwach declinieren eine Anzahl,

wie *Bragi, Loki, Atli* u. a. — Von den weiblichen Personennamen, die starker Declination folgen, fallen die Formen der *a*- und *i*-Declination im Sing. zusammen, daher schwer entschieden werden kann, ob sie dieser oder jener folgen; zu bemerken sind die Namen, die im nom. sing. das Casuszeichen *-r* behalten (§ 133, $_2$). Einige haben ein im Gen. Dat. sich zeigendes *j* vor dem Themavocale, wie *Sif, Laufey, Frigg,* gen. *Sifjar, Laufeyjar, Friggjar,* dat. *Sifju, Laufeyju, Friggju.* — Schwachformig sind *Edda, Embla, Nanna, Fenja, Herkja,* gen. *Eddu* etc.

Völkernamen wie *Âlfr, Finn-r, Svâf-r,* ferner die auf *-ûng-r,* folgen der *a*-Declination; der *i*-Declination *Dan-r,* plur. *Danir, Grik-r,* plur. *Grikir, Van-r,* pl. *Vanir;* der schwachen *Gôt-i, Jud-i* etc. — *Âs* der Anse decliniert im Sing. gen. *Âs-s,* dat. *Âs;* plur. *Æsir,* gen. *Âsa,* dat. *Âsum,* acc. *Âsu;* zeigt also teils *a*-, teils *u*-Formen.

Städtenamen werden meist mit *borg* oder *stađ-r* componiert. Ist diesz nicht der Fall, so sind consonantisch auslautende nach der *a*- oder *i*-Declination (*Parîs,* gen. *Parîsar*), vocalisch auf *-a* schlieszende nach schwacher Declination (*Troja,* gen. *Troju*) abgewandelt.

b) Adjectiv-Declination.

§ 137. Starke.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*lang-r.*	*löng.*	*lang-t.*
	gen.	*lang-s.*	*lang-rar.*	*lang-s.*
	dat.	*löng-um.*	*lang-ri.*	*löng-u.*
	acc.	*lang-an.*	*lang-a.*	*lang-t.*
Plur.	nom.	*lang-ir.*	*lang-ar.*	*löng.*
	gen.	*lang-ra.*	*lang-ra.*	*lang-ra.*
	dat.	*löng-um.*	*löng-um.*	*löng-um.*
	acc.	*lang-a.*	*lang-ar.*	*löng.*

Es sind wie in den vorhergehenden Dialecten im Altnordischen nur solche Adjective übrig, deren Themavocal *a* vor dem Pronominalsuffixe geschwunden ist; *u*-Themen haben sich nicht erhalten. — Unter den Formen fällt als eigentümlich auf der dat. sing. des Neutrums auf *-u,* der von der ältesten germanischen

Gestalt des Pronominalsuffixes *-amma* und von dem daraus geschwächten *-um* absteht; sowie der nom. plur. des Masculinums auf *-ir* aus *-is*. Erstere Form ist instrumental und stellt sich zur ahd. Endung *-u;* sie hat sich ganz in diese Stellung einund die ältere Endung *-um* verdrängt. Von der letzteren Form *lang-ir,* entgegen dem goth. *blind-ai* ist anzunehmen, dasz sich, nachdem von dem Suffix *ai* nur noch das letzte Element *i* geblieben, das Casuszeichen des Substantivs anhängte.

Bei Assimilation oder Wegwerfung des *r,* im nom. sing. sowol als in den Suffixen *-rar, -ri, -ra,* richten sich die Adjective nach den für das Substantiv § 133, 1 gegebenen Regeln; das *-r* fällt also weg, wenn der Stamm mit *r, rr, s* und *n,* welchem ein Consonant vorhergeht, schlieszt: *snar* (*celer*), gen. fem. *snar-ar; þurr* (*aridus*), *þurr-ar; vîs* (*sapiens*), *vîsar; iafn* (*aequus*), *iafn-ar; giarn* (*proclivis*), *giarn-ar.* Es assimiliert sich dem den Stamm auslautenden einfachen *l* oder *n* in langoder mehrsilbigen Wörtern: *sæl-l* (*beatus*), gen. fem. *sæl-lar* für *sæl-rar* wie *sæl-l* für *sæl-r;* ebenso *brûn-n* (*furvus*), gen. fem. *brûn-nar; lîtil-l* (*parvus*), *eigin-n* (*proprius*), gen. fem. *eigin-nar* etc. — Unassimiliert bleibt es nach stammhaftem *ll, nn: all-r* (*omnis*), gen. *all-rar; sann-r* (*verus*), *sann-rar* etc., wie nach einfachem *l, n* in kurzsilbigen Stämmen: *hol-r* (*cavus*), *lin-r* (*lenis*), gen. fem. *hol-rar, lin-rar* etc.

Das Suffix *-t* des nom. sing. neutr. assimiliert sich anstoszendes stammhaftes *đ,* das auf Vocal folgt, bei langem Vocal des Stammes zugleich unter Vocalkürzung, z. B. *glat-t* von *glađ-r, got-t* von *gôđ-r* (*bonus*), *blit-t* von *blîđ-r* (*blandus*). Von anstoszendem *nđ, rđ, st* schwindet die Dentale: *blin-t* für *blind-t, har-t* für *harđ-t* (*durum*), *fas-t* für *fast-t* (*firmum*); vorhergehendes geminiertes *l, m, n, r, s, t* vereinfacht sich gewöhnlich (*snial-t* für *sniall-t*). Vorhergehendes *r* fällt weg in *anna-t* von *annar* (*alius*).

Adjectiva, deren Stamm in Folge eines weggefallenen Spiranten auf langen Vocal auslautet, verdoppeln das Suffix *-t* des Neutrums, daher von *blâr* (*caeruleus,* ahd. *plâo, plâw-êr*), neutr. *blâ-tt,* von *hâ-r* (*celsus,* schwache Form *hâvi*), *hâ-tt,* von *nŷ-r* (*novus,* goth. *niujis*), *nŷtt.* Der Grund ist, worauf Lüning aufmerksam macht, der sonst weggefallene Spirant, der hier sich

dem Neutralsuffixe assimiliert. Eben deswegen können auch bei diesen Adjectiven die Suffixe *-rar*, *-ri*, *-ra* anlautend geminiert werden (*hârrar*, *nýrrar* etc.), was jedoch auch oft unterlaszen ist.

Umlaut wird von *i*, wo es im Pronominalsuffixe steht, nicht erweckt, dagegen von *u*, auch wo dasselbe, im nom. sing. fem. und im nom. acc. plur. neutr., geschwunden ist. Bei Bildungen mit *-al*, *-ar* assimiliert sich diesem weggefallenen *u* der Bildungsvocal, der dann, wo er kann, den Stammvocal umlautet, z. B. *gamal-l* (*senex*), fem. *gömul* für *gamal-*(*u*), *fagar* (*pulcher*), fem. *fögur* für *fagaru*. In *vesal-l* (*miser*), *heilag-r* (*sanctus*) zeigt das Femininum in der Ableitungssilbe statt Assimilation Umlaut *vesöl*, *heilög*. — Vocalisch anhebende Flexion läszt übrigens die Vocale solcher Ableitungssilben schwinden, daher *gaml-an veterem* für *gamal-an*. *annar* (*alius*, goth. *anþar*) flectiert eigentümlich mit Wechsel der beiden Ersatzlaute *nn* und *đ* für ehemaliges *nđ* (vergl. § 54):

Sg. nom.	*annar*,	*önnur*,	*annat*.	Pl. *ađrir*,	*ađrar*,	*önnur*.
gen.	*annars*,	*annarrar*,	*annars*.	*annarra*,	*annarra*,	*annarra*.
dat.	*öđrum*,	*annarri*,	*öđru*.	*öđrum*,	*öđrum*,	*öđrum*.
acc.	*annan*,	*ađra*,	*annat*.	*ađra*,	*ađrar*,	*önnur*.

Ableitungen auf *-in* haben im neutr. *i-t* statt *in-t*, und im acc. sing. *in-n* für *in-an*, z. B. *steinin-n* (*lapideus*), neutr. *steini-t*, acc. masc. *steinin-n*. — *lîtil-l* (*parvus*) und *mikil-l* (*magnus*) haben das neutr. *lîti-t*, *miki-t* für *lîtil-t*, *mikil-t* und den acc. sing. masc. *lîtinn*, *mikinn*; *lîtil-l* kürzt auszerdem noch den Stammvocal, wenn in Folge anstoszender vocalischer Flexion der Vocal der Ableitungssilbe ausfällt, also im dat. sing. *litl-um*, *litl-u*, pl. *litl-ir* im Gegensatze zum gen. sing. *lîtil-s*, gen. plur. *lîtil-la*.

Stämme mit *j* am Ausgange des Stammes. Das *j* ist fast überall geschwunden, in den Adjectiven *miđ-r* (*medius*), *ný-r* (*novus*), *rîk-r* (*dives*) erhält es sich vielfach vor anstoszendem *a* und *u* des Pron.-Suffixes (*midj-um*, *nýj-an*, *rîkj-u*); wo ihm aber umlautbare Vocale vorhergiengen, hat es dieselben umgelautet, vergl. *grœn-n viridis* (alts. *grôni*, ags. *grêne*), *dýr* (*pretiosus*, alts. *diuri*), *nœm-r* (*capax*, ahd. *ki-nâmi acceptabilis*).

v im Ausgange des Stammes hat stammhaftes *a* in *ö* umgelautet: *dökk-r* (*niger*), *görr* (*factus*), tritt übrigens häufig

vor dem vocalisch anhebenden Suffixe zu Tage (*dökkv-um, dökkv-an* etc.), auch in der vergröberten Schreibung *f*, z. B. von *hâ-r celsus*, acc. *hâv-an* und *hâf-an*), verschwindet aber in der jüngeren Sprache immer mehr (*hâ-ir* für *hâv-ir, hâ-um* für *hâv-um*, contrahiert *hâ-m*).

§ 138. Schwache Declination.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*langi.*	*langa.*	*langa.*
	gen.	*langa.*	*löngu.*	*langa.*
	dat.	*langa.*	*löngu.*	*langa.*
	acc.	*langa.*	*löngu.*	*langa.*
Plur.	nom.		*löngu.*	
	gen.		*löngu.*	
	dat.		*löngu.*	
	acc.		*löngu.*	

Nur der Singular hat die schwache Form so bewahrt, wie sie sich für das Substantivum festgesetzt hat; der Plural erstarrt, zunächst in Anlehnung an neutrale Formen, aber unter gänzlicher Beseitigung des thematischen *n*, wo es im gen. und dat. am Substantiv noch erschien, sowie unter Wegwerfung des Dativzeichens *-m*, für alle drei Geschlechter zu einer Form.

Die Themen auf *-jan* und *-van* schützen wenigstens in der älteren Sprache diese beiden Spiranten allenthalben, nur dasz für den nom. *-ji* gewöhnlich nur *i* steht: *rîki, rîkja, dökkvi, dökkva.*

Einige Adjective wie *lami* (*membris fractus*), *iafn-aldri* (*coaevus*), *faxi* (*jubatus*), *full-tîđi* (*adultus*) sind nur in schwacher Form gebräuchlich, erstarren auch wol für alle Geschlechter zu der indeclinablen Endung *-a, lama, iafnaldra, hlessa* (*fessus*) etc.

§ 139. Declination der Participia.

1) Das Participium Präsentis tritt in seiner Declination dadurch nahe zum Gothischen (§ 96), dasz das Femininum eine alte Endung *î* sich erhalten hat, die sie gewis einst mit einem nun wider nach nordischer Art vollständig weggefallenen schlieszenden *n* umgab. Im Plural hat diese Endung *î*, zur Flexionslosigkeit erstarrt, alle andere Flexion verdrängt und ist ins Masculinum und Neutrum übergegangen, wie nachstehendes Paradigma zeigt:

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	nom.	*gefandi.*	*gefandî.*	*gefanda.*
	gen.	*gefanda.*	*gefandî.*	*gefanda.*
	dat.	*gefanda.*	*gefandî.*	*gefanda.*
	acc.	*gefanda.*	*gefandî.*	*gefanda.*
Plur.	nom.		*gefandî.*	
	gen.		*gefandî.*	
	dat.		*gefandî.*	
	acc.		*gefandî.*	

Daneben gilt für das Masculinum im Plur. eine starke substantivische Form auf *-r,* die, wie aus *-ir* entstanden, Umlaut wirkt: nom. *gefend-r,* gen. *gefanda,* dat. *geföndum* (auch *gefandu-m*), acc. *gefendr* (§ 135, $_2$).

2) Die Participia Präteriti declinieren stark und schwach adjectivisch: *gefin-n, gefin, gefi-t; tald-r, töld, tal-t; kallad-r, köllud, kalla-t* nach starker, *gefni, gefna, gefna; taldi, talda, talda; kalladi, kallada, kallada* nach schwacher Form. Da aber die Participia der kurzsilbigen schwachen Verben statt des Particips auf *-d-r* bisweilen mit (eingeschobenem oder gebliebenem?) *i* solche auf *-idr* bilden (*lagidr* für *lagdr,* vergl. § 83), so ergibt sich für diese die Nebenform *inn* nach dem analogen Wechsel von *d* (aber für *nd*) und *nn,* und von beiden Formen werden Casus gebildet, so zwar, dasz die consonantisch anhebende Flexion *n*-Formen vorzieht, etwa nach folgendem Paradigma: [1])

Sing.	nom.	*talid-r* (*talin-n?*).	*talid* (*talin?*).	*talit.*
	gen.	*talid-s* (*talin-s?*).	*talin-nar.*	*talid-s.*
	dat.	*töld-um.*	*talin-ni.*	*töld-u.*
	acc.	*tald-an* (*talin-n*).	*tald-a.*	*talit.*
Plur.	nom.	*tald-ir.*	*tald-ar.*	*talin.*
	gen.	*talin-na.*	*talin-na.*	*talin-na.*
	dat.	*töld-um.*	*töld-um.*	*töld-um.*
	acc.	*tald-a.*	*tald-ar.*	*talin.*

Die schwache Form der kurzsilbigen wird von diesem Wechsel nicht berührt. — Von einer Declination des Infinitivs keine Spur.

---

[1]) Nach Lüning.

§ 140. Comparation der Adjective.

Von den Comparationssuffixen *-ir, -ist, -ar, -ast* ist der Vocal der ersteren beiden *i* regelmäszig ausgefallen, wodurch im Comparativ der Consonant *r* unmittelbar an den Stamm rückt, dessen schlieszenden Consonanten er sich nach den allgemeinen Regeln assimiliert oder der wegfällt. Nachwirkung des geschwundenen *i* ist der überall, wo er möglich ist, statthabende Umlaut. Beispiele: *full-r* (*plenus*), *fyll-r-i, fyl-st-r; rîk-r* (*dives*), *rîk-r-i, rîk-st-r; diup-r* (*profundus*), *dŷp-r-i, dŷp-st-r; dökk-r* (*niger*), *dekk-r-i, dekk-st-r; sæl-l* (*beatus*), *sæl-l-i, sæl-st-r; væn-n* (*pulcher*), *væn-n-i, væn-st-r* etc.

Die zweite Art der Comparation wirkt keinen Umlaut: *frôđ-r* (*prudens*), *frôđ-ar-i, frôđ-ast-r; hvat-r* (*alacer*), *hvat-ar-i, hvat-ast-r; sađ-r* (und *sann-r verus*), *sann-ar-i, sann-ast-r; giöful-l* (*largus*), *giöfl-ar-i, giöfl-ast-r* etc.

Einzelne Schwankungen in den Suffixen auch hier, z. B. *fram-r* (*audax*), comp. *frem-r-i*, Superl. *fram-ast-r; sterk-r* (*robustus*), Superl. *sterk-st-r* und *sterk-ast-r* etc.

Die Declination der Comparative ist wie die der Participia Präsentis die schwache, aber in Uebereinstimmung mit dem Gothischen so, dasz der Femininstamm sich den Ausgang *î* erhalten hat, welches *î* auch im Plural aller Geschlechter dominiert:

Sing.	nom.	*frôđ-ar-i.*	*frôđ-ar-î.*	*frôđ-ar-a.*
	gen.	*frôđ-ar-a.*	*frôđ-ar-î.*	*frôđ-ar-a.*
	dat.	*frôđ-ar-a.*	*frôđ-ar-î.*	*frôđ-ar-a.*
	acc.	*frôđ-ar-a.*	*frôđ-ar-î.*	*frôđ-ar-a.*

Plur. unverändert *frôđ-ar-i.*

Man sieht, das *i* der Endung kann keinen Umlaut wirken.

Der Superlativ decliniert stark und schwach, ganz wie der Positiv.

Anomal comparieren:

gôd	(*bonus*),	*bet-r-i,*	*be-zt-r.*
ill-r / *vand-r*	(*malus*),	*verri,*	*ver-st-r.*
mikil-l	(*magnus*),	*mei-r-i,*	*mei-st-r.*

litil-l (parvus), min-ni, min-st-r.
marg-r (multus), flei-r-i, flei-st-r.
gamal-l (senex), eld-r-i, el-zt-r.

Den Superlativ zu *ûng-r juvenis*, comp. *ŷng-r-i*, ersetzt der Superlativ von *nŷ-r, nŷ-st-r.*

Ueber die Abweichungen von vorstehendem Declinationssysteme in der faeröischen und gothländischen Mundart gehen wir, da sie nur geringfügig sind und aus den schon dargelegten eigentümlichen Lautverhältnissen Aufklärung empfangen, hinweg.

Die Zahlwörter.

§ 141. Cardinalzahlen.

1) Im Gothischen haben nur die Zahlen eins bis drei vollständige Flexion durch alle Casus und Genera; die übrigen sind eingeschlechtig und teils unflectiert, teils bilden sie, indem sie ihren Stamm durch thematisches *i* erweitern, einzelne Casus. Ueber den Zahlwert der gothischen Buchstaben vergl. die Einleitung. — Die in Klammern geschloszenen Zahlen sind nicht zu belegen.

1. masc.	*ains,*	fem. *ain-a,*	neutr. *ain, ain-ata.*
gen.	*ain-is,*	*ain-aizôs,*	*ain-is.*
dat.	*ain-amma,*	*ain-ai,*	*ain-amma.*
acc.	*ain-ana,*	*ain-a,*	*ain, ain-ata.*

Der plur. in starker adjectivischer Declination bedeutet *μόνοι*, die schwache Form *aina, ainô, ainô solus.*

2.	*tvai,*	*tvôs,*	*tva.*
	tvaddj-ê,	[*tvaddj-ô*],	[*tvaddj-ê*].
	tvaim,	*tvaim,*	*tvaim.*
	tvans,	*tvôs,*	*tva.*
3.	[*þreis*],	[*þreis, þrijôs*]	*þrija.*
	þrijê,	[*þrijô*],	*þrijê.*
	þrim,	*þrim,*	*þrim.*
	þrins,	[*þrins, þrijôs*],	*þrija.*

4. *fidvor,* dat. neben dem unflectierten *fidvor, fidvori-m.*

5. *fimf.*
6. *saíhs.*
7. *sibun.*
8. *ahtau.*
9. *niun,* gen. *niunê.*
10. *taíhun,* dat. *taíhuni-m.*
11. *ain-lif,* dat. *ainlibi-m.*
12. *tva-lif,* gen. *tvalib-ê,* dat. *tvalibi-m* neben dem unflectierten *tvalif.*
13. [*þrija-taíhun*].
14. *fidvor-taíhun.*
15. *fimf-taíhun.*
16. [*saíhs-taíhun*].
17. [*sibun-taíhun*].
18. [*ahtau-taíhun*].
19. [*niun-taíhun*].
20. *tvai tigjus,* gen. *tvaddjê tigivê,* dat. *tvaim tigu-m.*
30. *þreis tigjus,* acc. *þrins tiguns.* 40. *fidvor tigjus.* 50. *fimf tigjus.* 60. [*saíhs tigjus*]. 70. *sibuntêhund.* 80. *ahtautêhund.* 90. *niuntêhund,* gen. *niuntêhundis.* 100. *taíhuntêhund.* 110. [*ainliftêhund*]. 120. [*tvaliftêhund*]. — *tigus* (*decas*) folgt als starkes Masculinum der *u*-Declination.

Die weiteren Hunderte werden mit dem neutralen Plurale *hunda* vom Thema *hunda* gebildet, dessen Dativ *hundam* belegt ist: 200 *tva hunda,* 300 *þrija hunda,* 500 *fimf hunda* u. s. w. dat. *tvaim hundam* etc.

þûsundi tausend vom weiblichen Thema *þûsundjâ,* mit regelmäsziger Flexion, begegnet in *tvôs þûsundjô-s* 2000; woneben ein neutrales *tva þûsundja* vorkommt, welches auf das Nebenthema *þûsundja* führt.

2) Im Althochdeutschen treffen wir in den Zahlen auch über drei hinaus Unterscheidung der Geschlechter und vielfach vollständig belegte Flexion, indem der Numeralstamm thematisches *i* annimmt. Hiebei wollen wir erwähnen, dasz die neutrale Flexion auf *-u* mit diesem eine sonst im Ahd. gewöhnlich weggefallene, aus *a* geschwächte Endung (vergl. den goth. plur. *skipa,* alts. fries. *skipu*) bewahrt hat.

1. *ein, ein-êr,* fem. *ein, ein-ju,* neutr. *ein, ein-az,* mit adjectivischer Flexion. Der Plural *einê, einô, einju* heiszt *quidam;* die schwache Form *eino, eina, eina* wie im Goth. *solus.*

2.

	masc.	fem.	neutr.
	zwênê.	*zwô, zwâ.*	*zwei.*
gen.	*zwei-ô, zwei-erô.*	*zwei-ô, zwei-erô.*	*zwei-ô, zwei-erô.*
dat.	*zwei-m, zwê-m.*	*zwei-m, zwê-m.*	*zweim, zwê-m, zwi-m.*
acc.	*zwênê.*	*zwô, zwâ.*	*zwei.*

3.

drî, drîê.	*drîô.*	*drîu.*
drîô, drîerô.	*drîô, drîerô.*	*drîô, drîerô.*
drîm.	*drîm.*	*drîm.*
drî, drîê.	*drîô.*	*drîu.*

4. *fior.* Flectiert hat masc. fem. den nom. *fiori,* neutr. *fioru.* gen. *fiorëô, fiorô,* dat. *fiorim* für alle Geschlechter. acc. wie nom.

5. *fimf finf funf.* Flectiert nom. acc. *fimfi fimfi fimfju,* gen. *fimfô,* dat. *fimfim.*

6. *sëhs.* Flectiert nom. acc. *sëhsi sëhsi sëhsu* (*sëhsju*), gen. *sëhsô,* dat. *sëhsim.*

7. *sibun.* Flectiert nom. acc. *sibuni sibuni sibunju,* gen. *sibunô,* dat. *sibunim.*

8. *ahtô.* Es begegnet sonst nur noch der Dat. *ahtowen.*

9. *niun.* Flectiert nom. acc. *niuni,* neutr. *niunju,* gen. *niunô.* Dativ nicht belegt.

10. *zëhan.* Flectiert nom. acc. *zëhani,* neutr. *zëhanu zêniu,* gen. *zênô,* dat. *zênen.*

11. *ein-lif.* — nom. acc. *einlifi,* dat. *einlifim.*

12. *zwe-lif.* — nom. acc. *zwelivi,* gen. *zwelfô,* dat. *zwelifin.*

13. *drî-zëhan,* flectiert wie *zëhan.*

14. *fior-zëhan.*

15. *finf-zëhan.*

16. *sëhs-zëhan.*

17. [*sibun-zëhan*].

18. *ahtô-zëhan.*

19. *niun-zëhan.* Auch der erste Teil dieser Composita flectiert bisweilen, z. B. *fimvi zëhani;* dat. *niunim zëhanim.*

20. *zweinzug*, acc. *zweinzugê.* 30. *drîzug.* 40. *fiorzug.* 50. *fimfzug.* 60. *sëhszug.* 70. *sibunzô.* 80. *ahtozô.* 90. *niunzô.* 100. *zëhanzô.* 110. [*einlifzô*]. 120. [*zwelifzô*]. In jüngeren ahd. Denkmälern setzt sich auch über 60 hinaus *zug* fort: *sibunzug, ahtozug* etc.

100 drückt neben *zëhanzô, zëhanzug* auch das starke Neutrum *hunt*, componiert *einhunt*, aus, mit dem auch die übrigen Hunderte gebildet werden: *zwei hunt, driu hunt, fior hunt, fimf hunt* etc.

1000 wird widergegeben durch *zëhan hunt* oder *dûsunt*, welches letztere Femininum (nom. acc. *dûsuntâ*, dat. *dûsunton* bei Otfr., *thûsuntin* Tat.), in jüngeren Quellen Neutrum ist. Die weitern Tausende bilden sich demgemäsz entweder *zwâ dûsuntâ, drîâ dûsuntâ, fior dûsuntâ, fimf dûsuntâ* oder *zwei dûsunt, drîu dûsunt, fior dûsunt, fimf dûsunt* u. s. w.

3) Das Altsächsische zeigt folgende Cardinalia, mit teils vollständiger, teils lückenhafter, teils auch ohne alle Flexion:

1. *ên*, fem. *ên*, neutr. *ên*, flectiert stark adjectivisch. Der Plur. kommt nicht vor; die schwache Form *êno, êna, êna* bedeutet wie im goth. u. ahd. *solus.*

2.	*tuêna, tuêne.*	fem. *tuâ, tuô.*	neutr. *tuê.*
gen.	*tuêjô.*	*tuêjô.*	*tuêjô.*
dat.	*tuêm.*	*tuêm.*	*tuêm* (*tuên*).
acc.	*tuêna, tuêne, tuênja, tuênje.*	*tuâ, tuô.*	*tuê.*
3.	*thria, threa, thrie.*	*thria, threa, thrie.*	*thriu* (*thru* Ess.).
gen.		[*thrijô, thrijerô?*].	
dat.		*thrim.*	
acc.	*thria, threa, thrie.*	*thria, threa, thrie.*	*thriu* (*thru* Ess.).

4. *fiwar*, geschwächt *fior.* Flectiert kommt vor *fiwari, fiori*, nom. masc.; *fiwarjun, fiwarun*, dat. masc.

5. *fîf;* flectiert *fîbi* im nom. acc. aller drei Geschlechter.

6. *sehs;* flectiert nom. neutr. *sehsi.*

7. *sibun;* dat. masc. *sibuni-n, sibunju-n.*

8. *ahtô.*

9. *nigun*, Freck. *nigen*, acc. masc. *niguni.*

10. *tehan, tehin;* Ess. *tian*, Freck. *tein*, Ps. *tên.*

11. [*êl-lif,* flect. *êl-liƀi*] kommt im Heliand nicht vor; Freck. *êl-leƀan.*
12. *tue-lif,* Freck. *tuulif;* nom. acc. aller drei Geschlechter *tueliƀi,* gen. *tueliƀjô, tueliƀô.*

Die Zahlen von 13 bis 19 begegnen im Heliand nicht. 20. *tuên-tig.* 30. *thrî-tig.* 40. *fiwar-tig, fiar-tig, fior-tig,* Ess. *viarh-teg.* 50. *fîf-tech* Ess. 60. *sehs-tig.* 70. *ant-siƀunta, at-siƀunta; siƀun-tig.* 80. *ant-ahtôda;* Ess. *ahto-dog.* 90. [*ant-nigunda?*].

Für 100 ist nur das Neutrum *hund* aufzuweisen, von dem *hunderod* in der Freckenhorster Rolle eine Weiterbildung ist. — 200 *tuê hund,* „*tuê hund siluƀar-scattô*“ Hel. 2836.

1000 heiszt *thûsundig,* ein Wort, von dem weder Numerus noch Geschlecht feststeht, in welchem sich aber vielleicht das stammhafte *j,* welches diesem nach dem Gothischen zusteht, in dieser Form verhärtet hat; man vergl. das ags. *frig* mit goth. *frei-s,* gen. *frij-is.* — In den Psalmen wird *thûsint* als neutr. plur. gebraucht. 5000: *fîf thûsundig* (*gumonô*).

4) Die angelsächsischen Cardinalzahlen sind:

1. masc. *ân,* fem. *ân,* neutr. *ân,* stark adjectivisch flectierend. Die starke Form kann neben der schwachen auch *solus* bedeuten; der starke plur. bedeutet *singuli, nonnulli.*

2.	masc. *twegen.*	fem. *twâ.*	neutr. *tu, twig.*
gen.	*tweg-a,*	*tweg-ra.*	
dat.		*twâ-m.*	
acc.	*twegen.*	*twâ.*	*tu, twig.*
3.	*þrî.*	*þreó.*	*þreó.*
		þreó-ra.	
		þrî-m.	
	þrî.	*þreó.*	*þreó.*

4. *feówer;* flectiert nom. acc. masc. *feówere,* gen. *feówera;* dat. *feówerum.*
5. *fîf;* nom. acc. masc. fem. auch *fîfe.*
6. *six.*
7. *seofon;* nom. acc. *seofene,* gen. *seofena,* dat. *seofenum.*
8. *ahta, eahta.*
9. *nigon;* flectiert nom. acc. *nigene,* gen. *nigena,* dat. *nigenum.*
10. *tin* (*tyn*).

11. *end-leofan* und *el-lefan*, flectiert nom. acc. *el-lefne.*
12. *twelf;* flectiert nom. acc. *twelfe*, gen. *twelfa*, dat. *twelfum.*
13. *þreó-teon, -tine.*
14. *feówer-teon, -tine.*
15. *fíf-teon, -tine, -tene:* flectiert nom. acc. *fíftyne men; fíf-tena elna* (*eln* fem. *ulna*); *fíftynu geâr* (*n.*).
16. *six-teon, -tine, -tene.*
17. *seofen-teon, -tine.*
18. *eaht-teon, -tine.*
19. *nigon-teon, -tine.*
20. *twentig.* 30. *þrîtig* oder *þrittig.* 40. *feówertig.* 50. *fíftig.* 60. *sixtig.* 70. *seofen-tig.* 80. *eaht-tig.* 90. *nigon-tig.* 100. *teon-tig.* 110. *endleofan-tig.* 120. *twelf-tig.* Das *tig* wird häufig als neutrales Substantiv im Singular behandelt, daher die Genitive *þrittiges, fíftiges* Gen. 1307. 1308. Adjectivisch gebraucht entwickelt es die Dative *feówertigum, fíftigum.* — Ueber eine andere Bezeichnung der Zahlen von 60 ab in älteren Quellen nachher.

Von 200 ab bilden sich die Zahlen mit dem neutr. *hund: twâhund, þreó-hund* etc. *þûsend tausend* ist ein Neutrum, plur. gen. *þûsenda.*

5) Altfriesische Cardinalzahlen:

1.	masc. *ên, ân.*	fem. *ên, ân.*	neutr. *ên, ân.*
	gen. *ênes, ânes.*	*ênere.*	*ênes.*
	dat. *êna.*	*ênere.*	*êna.*
	acc. *ênne, ânne.*	*êne.*	*ên.*

Der Plural begegnet nicht, die schwache Form *êna, êne, êne* bedeutet fast nur, wenn *al* davor steht, *solus*, sonst meist auch *unus.*

2.	*twêne* (Westfr. auch *tweer*).	*twâ.*	*twâ.*
	twî-ra, twê-ra.	*twî-ra.*	*twî-ra.*
	twâ-m.	*twâ-m.*	*twâ-m.*
	twêne.	*twâ.*	*twâ.*

Dasz hier die Sprache den Unterschied der drei Geschlechter nicht mehr so recht lebendig fühlt, beweist der Umstand, dasz einigemal sowol *twêne* mit einem Femininum, als *twâ* mit einem Masculinum steht.

3. *thrê.* *thria.* *thriu* (Westfr. *tria*).
thrî-ra. *thrî-ra.* *thrî-ra.*
thrium, thrim. *thrium, thrim.* *thrium, thrim.*
thrê. *thria.* *thriu.*
4. *fiwer, fiuwer, fior;* flectiert gen. *fiuwera.*
5. *fíf.*
6. *sex;* flectiert dat. *sexen.*
7. *sigun, siugon; sogon, sogen;* Westfr. *soven* und *saven.*
8. *achta, achte,* Westfr. *acht;* flectiert dat. *achtim.*
9. *nigun, niugun;* flectiert gen. *niugena.*
10. *tian.*
11. *and-lova, el-leva, a-lvene.*
12. *twi-lif, twe-lif,* Westfr. *to-lef.*
13. [*thrêtine, threttine*].
14. *fiuwer-tine,* Westfr. *fior-ten.*
15. *fíf-tine,* Westfr. *fíf-ten.*
16. *sex-tine, sex-tene.*
17. *siugun-tine, sogen-tena,* Westfr. *saven-ten.*
18. *achta-tine, ach-tene.*
19. *niugen-tine, niugen-tene.*
20. *twintich, twintech* mit einem flectierten dat. *twintega.* 30. *thrî-tich, -tech,* dat. *thrî-tega.* 40. *fiuwer-tich.* 50. *fíf-tech.* 60. *sex-tich.* 70. *siugun-tich,* westfr. *saven-tich.* 80. *achtan-tich, ach-tig;* westfr. *tachtig.* Ueber diese Form nachher. 90. [*nigontich*], westfr. *t-niogen-tich.*

Für 100 kein *tian-tich,* sondern *hundred* oder *hundert,* was einen adjectivischen Dativ *hundreda* aufweist. Weitere Hunderte setzen sich gemäsz dem neutralen Geschlechte dieses Wortes zusammen: *twâ hundred, thriu hundred,* dat. *twâm hunderda.*

1000 ist *thûsend,* wahrscheinlich ein Neutrum plur.

6) Cardinalzahlen im Altnordischen:

1. masc.	*ein-n.*	fem. *ein.*	neutr. *eit-t.*
gen.	*ein-s.*	*ein-nar.*	*ein-s.*
dat.	*ein-um.*	*ein-ni.*	*ein-u.*
acc.	*ein-n.*	*ein-a.*	*eit-t.*

Dieses Zahlwort kann in der Bedeutung *quidam* und *solus* auch im Plural stehen.

2.	*tveir.*	*tvær.*	*tvau, tvö.*
	tveggja.	*tveggja.*	*tveggja.*
	tveimr, tveim.	*tveimr, tveim.*	*tveimr, tveim.*
	tvâ.	*tvær.*	*tvau, tvö.*
3.	*þrîr.*	*þriar.*	*þriu.*
	þriggja.	*þriggja.*	*þriggja.*
	þrimr, þrim.	*þrim.*	*þrim, þrimr.*
	þria.	*þriar.*	*þriu.*
4.	*fiorir.*	*fiorar.*	*fiögur.*
	fiögra.	*fiögra.*	*fiögra.*
	fiorum.	*fiorum.*	*fiorum.*
	fiora.	*fiora.*	*fiögur* (*fiugur*).

5. *fimm.* 6. *sex.* 7. *siau, siö.* 8. *âtta.* 9. *nîu.* 10. *tîu.* 11. *ellifu.* 12. *tôlf,* haben jede Spur von Flexion verloren; in *ellifu* ist das sonst abgefallene *u* des Neutr. plur. erstarrt.

13. *þrettian, -tân.* 14. *fior-tian, -tân.* 15. *fim-tian, -tân.* 16. *sex-tian.* 17. *siau-tian, siö-tân.* 18. *âttian.* 19. *nîtian,* ebenfalls ohne Flexion.

Die Zahlen 20 bis 90 bilden sich in den ältesten Quellen durch das dem goth. *tigus,* plur. *tigjus* (*decas*) entsprechende durch Assimilation aus *tigur* entstandene Masculinum *tug-r, tog-r,* plur. *tigir,* gen. *tega,* dat. *togum,* acc. *togu, tigu* und *tegu,* dem die Einer, soweit sie declinierbar sind, decliniert vortreten, z. B. *þrîr tigir, þriggja tega, fiorum togum, fimm togu* etc. In der späteren Sprache componieren sich jedoch die Einer mit dem Acc. in der Form *tigi,* verderbt *tîu,* in einem Falle *tugu,* und setzen sich ohne Flexion für alle Casus fest: 20. *tut-tugu* (aus *tvin-tugu*). 30. *þriatigi.* 40. *fiortîu.* 50. *fimmtîu.* 60. *sextiu.* 70. *siötigi.* 80. *âttatigi, attatîu.* 90. *nîutigir, nîutîu.*

hundrađ hundert, ist Neutrum mit dem pl. *hundruđ.* 1000. *þûsand* fem., plur. *þûsundir,* wird in der späteren Sprache neutral.

Die Zusammenstellung der Einer mit den Zehnern geschieht durch die Conjunction und, ahd. *anti,* alts. *endi,* ags. *and,* fries.

and, nord. *ok*. Die Einer gehen voraus, häufig, wo sie Flexion haben, decliniert, z. B. ahd. *einer* (*-u*, *-az*) *anti zweinzuc*, ags. *äfter þrîm and twentig geârum;* vielfach nicht, vergl. altfries. *bî twâ and thrîtege mercum;* alts. *fior endi antahtoda wintrô*, ags. *fîf and sixtig wintra*. — Im Friesischen incliniert *and* oft dem mit Dentaltenuis anlautenden *twintech; fiuwer antwintege, ên antwintech*, nicht dem *thrîtech*.

Ueber auffällige Formen der Cardinalzahlen soll in Kürze einiges, mehr andeutend als ausführend, gesagt werden. Der ahd. nom. masc. *zwênê* entspricht nicht gothischem *tvai*, sondern stützt sich auf das gothische nachher zu erwähnende distributive *tveihnai je zwei*, unter Wegfall des *h*, welches das ags. *twegen* zu *g* verhärtet zeigt. Der ags. nom. neutr. *twig* ist vielleicht ebenfalls est distributiv gewesen. Der goth. gen. *tvaddjê* kann nicht aus dem nom. *tvái* folgen, sondern erfordert ein Thema *tvaddja*, welches Bopp (II. 63) mit der sskr. Ordnungszahl *dvitîya* aus *dvatîya* vermittelt, so dasz *tvaddjê* aus den Ordinalzahlen hieher eingedrungen wäre. Ihm entsprechen das ahd. *zuei-ô*, bei Is. *zweijô*, in welchem unter Ausstoszung der beiden *d* das *j* sich vocalisierte, und das nordische *tveggja*, in welchem die dentale Media mit der gutturalen tauschte. Das ahd. *zweiêrô*, ags. *tweg-ra* neben *twega*, fries. *twî-ra* stehen von ihnen nur ab durch Entwickelung der starken adjectivischen Flexion, die ja sonst übereinstimmend in allen Dialecten die übrigen Casus mit geringen Unregelmäszigkeiten zeigen. — Ganz alte Formen bewahrt das Nordische in den beiden Dativen *tvei-mr*, *þri-mr*, für *tvei-ms*, *þri-ms*, in welchen das Casuszeichen des dat. plur. in einer für die germanischen Sprachen einzigen Vollständigkeit erhalten ist.

Dem goth. *fidvor* (in Zusammensetzungen lautet es *fidur-*, z. B. *fidur-dôg-s viertägig, fidur-falþ-s vierfältig*) gegenüber verlieren alle Dialecte die Dentale; im ahd. *vior*, alts. fries. *fior*, altnord. *fior-ir* hat sich die Spirans *v* vocalisiert. Das nord. neutr. *fiögur*, gen. *fiögra* aus *fiagur*, *fiag*(*u*)*ra*, mit der Nebenform *fiugur*, in welcher statt Umlaut Assimilation stattgefunden hat, zeigt die dentale Media mit der gutturalen

vertauscht, die Spirans *v* vocalisiert und statt des einfachen *i* das gebrochene und umgelautete *iö*. — Wegen der fries. Form *sigun* gegen goth. *sibun* berücksichtige man das über den Wechsel homogener Laute Gesagte. Das westfriesische *saven* (auch geschrieben *saun*, d. i. *savn*) hat noch den volleren Vocal gegen das geschwächte goth. *sibun*. — Fries. *nigun* gegen goth. *niun* erklärt sich unter Heranziehung des sskr. *navan*, lat. *novem*, so, dasz das sonst in den germanischen Dialecten ausgefallene *v* hier in *j* wandelte, welches in der vergröberten Schreibung *g* hervortritt.

Goth. *ain-lif*, *tva-lif*, in den andern Dialecten verschiedentlich assimiliert und verstümmelt, sind zwei Composita, deren zweites Glied mit der goth. Verbalwurzel *lib superesse*, *relinqui* (vergl. goth. *af-lifnan relinqui*, ahd. *pi-lîpan manere*) zu vermitteln ist, so dasz also der Sinn von *ain-lif tva-lif* wäre eins, zwei bleibt, ist (über zehn).[1])

Wie nach 12, so begann auch nach 60 eine andere Bildung der Zahlen. Die Zehner bis zu 60 drückte der Gothe mit *tigjus*, die über sechzig mit *têhund* aus, nicht anders scheidet sich in ahd. Quellen *zuc* und *zô*, bis eine jüngere Zeit Verwirrung in diese Ordnung brachte und *-zuc* auch über sechzig hinaus durchsetzte. Das Ags. drückte 20 bis 60 durch *twentig þrittig feówertig fíftig sextig* aus, setzte aber von 70 an *hund* vor und fügte (ursprünglich) die Ordinalzahl bei. „*hund* bedeutet *decas* und die Ordinalzahl bezeichnet den Begriff der Vielheit: LXX *hundseofođe*, LXXX *hundeahtođe*, XC *hundnigođe*, entsprechend dem alts. *antsibunda*, *antahtoda*, *antnigunda* und ins lat. *decas septima*, *decas octava*, *decas nona* zu übersetzen. Unorganisch bildeten sich aber aus solchen Ordinalen Cardinalformen, oder man gab den allmählich eingeführten *seofontig*, *eahtatig*, *nigontig* (die den späteren ahd. *sibunzuc*, *ahtozuc*, *niun-*

[1]) Dieser einfachern Deutung obiger Formen gibt auch Pott gegen die Boppsche Annahme, wonach das *lif* in *ain-lif* aus dem sskr. *daçan* entstanden sei, indem *d* in *l*, *c* oder der diesem etymologisch entsprechende Guttural *k* in den entsprechenden Labial sich gewandelt und *a* Schwächung in *i* erlitten habe (vergl. Bopp II. 79), welcher Annahme auch Grimm beipflichtete (Gesch. der deutschen Spr. I. 246), den Vorzug. Grimm ist nachher auch selbst wider zu obiger Deutung zurückgekehrt, vergl. seinen Aufsatz über die zusammengesetzten Zahlen in Pfeiffers Germania I. S. 18 fgde.

zuc statt der älteren *sibunzô ahtozô niunzô* gleichen) dennoch das Präfix, so dasz nun in *hundseofontig, hundeahtatig, hundnigontig* die Decas doppelt, einmal im Präfix und nochmals im Suffix bezeichnet wurde" (Grimm GDS. I. 249). Wie mit dem ags. *hundseofode, hundeahtode* das alts. *ant-sibunta, ant-ahtoda* verglichen wurde (ohne dasz deshalb die Identität beider Präfixe feststeht), so steht zu dem ags. *hund-eahtatig, hundniguntig* das westfr. *t-achtich, t-niogentich,* deren erster Consonant der letzte Rest eines dem alts. *ant-* entsprechenden Präfixes ist.

Die von über sechzig ab veränderte Bildung der Zahlen erstreckt sich naturgemäsz bis 120, mit welcher Zahl das germanische grosze Hundert vollendet ist. Wie daher der Angelsachse auf *hundnigontig* 90 ein *hundteontig, hundendlufontig, hundtwelftig,* gleicherweise die nordische Sprache auf *nîutîu* 90 *tîutîu, elliftîu, tôlftîu* 100, 110, 120 folgen liesz, so musz für die andern Dialecte, vorab das gothische, bis dahin eine gleiche Zahlbildung vorausgesetzt werden.

§ 142. **Ordinalzahlen.**

1) Im Gothischen begegnen überhaupt nur folgende Ordinalien:

1. *fruma.*	6. *saíhs-ta.*	10. *taíhun-da.*
2. *anþar.*	8. *ahtu-da.*	15. *fimfta-taíhun-da.*
3. *þri-dja.*	9. *niun-da.*	

fruma, fem. *frumei,* neutr. *frumô,* das wir als alten Superlativ schon besprachen, hat auch die Weiterbildung *frum-ist,* die entweder stark (*frumist-s, frumist-a, frumist*) oder schwach (*frumista, frumistô, frumistô*) decliniert. *anþar,* fem. *anþar-a,* neutr. *anþar,* hat nur starke Flexion, die übrigen nur schwache (*þridja,* fem. und neutr. *þridjô*). Von *fimfta-taíhunda* flectiert nur der letzte Teil: dat. masc. *fimfta-taíhundin.*

2) Im Althochdeutschen:

1. { *êr-ist-êr, -u, -az,* / *vur-ist-êr, -u, -az.*	5. *fimf-to.* / 6. *sëhs-to.*
2. *andar, êr;* fem. *andar, -u,* neutr. *andar, -az.*	7. *sibunto.*
3. *dri-tto, -a, -a* (für *dri-tjo*).	8. *ahto-do.*
4. *fior-do, -a, -a.*	9. *niun-to.*

10. *zëhan-to.*	40. *fiorzugôsto.*
11. *einlif-to.*	50. *fimfzugôsto.*
12. *zwelif-to, zwelëf-to.*	60. *sëhszugôsto.*
13. *dritto zëhanto.*	70. *sibunzugôsto.*
14. *fiordo zëhanto.*	80. *ahtozugôsto.*
15. *finfto zëhanto* etc.	90. *niunzugôsto.*
20. *zweinzic-ôsto, -a, -a.*	100. *zëhanzugôsto.*
30. *drîzug-ôsto.*	1000. *dûsuntôsto.*

Blosz die beiden ersten Zahlen haben starke und schwache Flexion (*êr-ist-o, -a, -a, vurist-o, andar-o*). Von den Zahlen 13 bis 19 endigt zwar das erste Glied auf *-o* oder *-a* je nach dem Geschlechte, decliniert dann aber nicht weiter; z. B. *fimfta-zëhantin jâre.* — Der sechs und fünfzigste kann heiszen: *sëhsto-fimfzugôsto* oder *fimfzugôsto sëhsto.*

3) Im Altsächsischen kommen nur folgende vor:

1. *êristo; formo; furisto.*	5. *fîfto.*	9. *nigundo, nigúđo.*
2. *andar, óđar.*	6. *sehsto.*	10. *tehando.*
3. *thriddi, thriddjo.*	7. *sibundo.*	11. *ellifto.*
4. *fiorđo.*	8. *ahtodo.*	12. [*tuelifto*].

andar, óđar decliniert nur stark; eine starke Form *thriddi* neben der schwachen *thriddjo* ist durch den Dativ *thriddjumu dage tertio die* Hel. 3093 im Münchener Codex belegt; die übrigen flectieren nur schwach.

4) Die angelsächsischen: 1. *forma* oder *fruma,* daneben *æresta,* 2. *óđer,* 3. *þridda,* 4. *feorđa* oder *feowerđa,* 5. *fîfta,* 6. *sixta,* 7. *seofođa,* 8. *eahtođa,* 9. *nigođa,* 10. *teođa,* 11. *endleofođa,* 12. *twelfđa,* 18. *eahta-teođa,* 20. *twentugođa,* 100. *hundteontigođa,* — declinieren mit Ausnahme des starken *óđer* nur schwach.

5) Die friesischen: 1. *forma* mit dem Superl. *form-est,* und *êrosta;* 2. *óther,* contrahiert *ôr,* westfries. *óder* und *ander.* 3. *thre-dda.* 4. [*fiuwer-da, fior-da*]. 5. *fîf-ta.* 6. *sex-ta.* 7. *sigun-da, sogin-da,* Westfries. *savn-da.* 8. *achtun-da* und *ach-ta.* 9. *niugun-da.* 10. *tian-da.* 11. *andlof-ta, ellef-ta, alfta.* 12. *twilif-ta.* 13. *thredtîn-da.* 14. *fiowertîn-da.* 15. *fîftîn-da.* 16. *sextîn-da.* 17. *siguntîn-da.* 18. *achta-tînda.*

19. *niuguntînda.* 20. *twintig-osta.* 100. im Westfriesischen *honder-sta.* 300. *tredda hondersta.* — Auch hier *óther* nur stark. — Die Emsiger und Hunsingoer bilden die Zahlen von dreizehn bis neunzehn noch durch das an das schon bildende und wie wir nachher sehen werden in der Bedeutung gleiche *da* gehängte Suffix *-st,* z. B. *thred-tên-de-sta,* Westfr. *tret-tên-sta,* 13., *fíf-tîn-de-sta* der 15., *achtên-de-sta,* Westfr. *achtien-sta* der 18., *sogen-tên-de-sta,* Westfr. *saven-tien-sta* der 17., eine Bildung, die auch im Rüstringer *fiôwer-tîn-do-sta* vertreten ist.

6) Die altnordischen: 1. *fyr-st-r,* decliniert stark und schwach. 2. *annar-r* nur stark. 3. *þri-di* für *þri-dji,* fem. neutr. *þri-dja.* 4. *fior-di.* 5. *fim-ti.* 6. *sêt-ti.* 7. *siaun-di* (*siöndi*). 8. *ât-ti.* 9. *nîun-di.* 10. *tîun-di.* 11. *ellip-ti.* 12. *tôlp-ti* (*tôlf-ti*). 13. *þrettân-di.* 14. *fior-tân-di.* 15. *fim-tân-di.* 16. *sex-tân-di* etc. 20. *tuttug-ast-i.* 21. *tuttugasti ok fyrsti* etc. 30. *þrîtugasti.* 40. *fertugasti.* 50. *fimmtugasti.* 60. *sêttugasti.* 70. *siötugasti.* 100. *hundradasti,* sämtlich schwach.

Die erste leitet sich in allen Dialecten übereinstimmend nicht von der Cardinalzahl, sondern mittelst Superlativsuffixes, des alten, sskr. *tama-s* entsprechenden (*fru-ma*) oder des gewöhnlichen, entweder von der sskr. Präposition *pra,* griech. *πρό,* die sonst in den germanischen Sprachen als goth. *faúra,* ahd. *fora* zu Tage tritt (vergl. *fru-ma* und *vur-ist-o*) oder vom Adv. ahd. *êr,* ags. *ær* ab. *anþar* ist pronominal, eigentlich *alius* bedeutend, eine Bedeutung, die es im Neuhochdeutschen wider gewonnen hat. Das Suffix *-dja* in *þri-dja,* in den andern Dialecten mit Ausnahme des nordischen zu *-dda, -tto* (ahd. *dri-tto*) assimiliert, steht ab von dem Suffixe der andern *da,* das nach Verschiedenheit des vorhergehenden schlieszenden Stammconsonanten auch als *-ta, -đa* hervortritt, und das wie *-ma* in den alten Superlativformen, verstümmeltes Glied des vollen Superlativsuffixes *dama, duma* (sanskr. *tama*) ist. Von 20 an tritt das gewöhnliche Superlativsuffix *-ôst, -ast* an, mit Ausnahme des Angelsächsischen, wogegen wider in einzelnen friesischen Mundarten dasselbe schon von 13 an sich zeigt.

§ 143. **Andere Zahlwörter. Distributiva, Multiplicativa** etc.

1) Für *ἀμφότεροι* hat der Gothe *bái*, neutr. *ba*, Dativ *báim*, acc. masc. *bans*, neutr. *ba*, ohne Beleg für das Femininum und den Genitiv, und *bajôþ-s* mit dem Dativ *bajôþu-m*. In den andern Dialecten decliniert dieses Wort:

	Althochdeutsch.	Altsächsisch.	Angelsächsisch.
nom.	*pêdê, pêdô, pêdiu.*	*bêđja, bêđja, bêđju.*	*begen, bâ, bu.*
gen.	*pêdêrô.*	*bêđerô.*	*bega, begra.*
dat.	*pêdêm.*	*bêđjun.*	*bâm, bæm.*
acc.	*pêdê, pêdô, pêdiu.*	*bêđja, bêđja, bêđju.*	*begen, bâ, bu.*

	Altfriesisch.	Altnordisch.
nom.	*bêthe, bêthe, bêtha.*	*bâđir, bâđar, bæđi.*
gen.	*bêthera.*	*beggja.*
dat.	*bêtha.*	*bâđum.*
acc.	*bêthe, bêthe, bêtha.*	*bâđa, bâđar, bæđi.*

Im Ags. verbinden sich einzelne Formen oft mit der Zweizahl, fem. *bâtvâ*, neutr. *butu*, auch decliniert dat. *bâm tvâm*.

2) Als Distributivzahl begegnet im Gothischen *tveihnai*, durch den acc. fem. *tveihnôs* belegt; im ahd. *zwênê*, welches nun aber in die Cardinalien übergetreten ist, und das seltene *drisgi trinus*. Das Emsiger Friesisch bewahrt noch *twîne* in *tuiska tuîne kindem, zwischen zweierlei Kindern.* — Im Altnordischen sind erhalten die Distributiva *einn tvennr þrennr fern*, die adjectivisch stark declinieren; *einn* hat im Acc. *einan*, nicht *einn*; der Plural lautet z. B. *tvennir, tvennar, tvenn* etc. Sie können auch multiplicative Bedeutung haben; so heiszt *tvenn-r* neben *binus* auch *duplus; þrennr trinus* und *triplex*.

3) Multiplicative bilden sich mit *-falþ-s* (*plex*), fem. *-falþa*, neutr. *-falþ*, z. B. im Gothischen *ainfalþ-s* (*simplex*), *fidurfalþs* (*quadruplex*); ahd. *ein-falt-êr, -u, az, zwîfalt, drî-falt* etc., alts. *ên-fald simplex, tehin-fald decemplex;* ags. *ân-feald, twi-feald* etc., fries. *ên-fald, twi-fald, trifald* etc., nord. *einfald-r, þrê-fald-r, ferfald-r, fimmfaldr* etc.

4) Zahladverbien auf die Frage wievielmal sind im gothischen nicht zu belegen; im Ahd. erscheint *eines, einest semel; zwiror, zwiro, zwirôn bis; driror ter;* alts. *ênes semel, thrijo* oder *thriwo ter;* ags. *æne semel, twîwa bis, þrîva ter;* fries.

ênis, ênes (ênse) semel, twîra bis, thrîa ter; altnord. *einna einzig, vorzugsweise, eins zugleich; tysvar bis, þrysvar.* Umschrieben werden die nicht vorhandenen Adverbien im Gothischen mit dem Dativ von *sinþ-s,* Thema *sinþa, Gang, Mal,* dem entweder die Cardinal- oder die Ordinalzahl vorhergeht: *ainamma sinþa einmal, anþaramma sinþa zum zweiten Male, tváim sinþam zweimal;* im Ahd. mit *stuntâ stunt Zeitpunkt, Stunde,* vergl. *fior-stunt, zëhan-stunt,* und *drim stuntôm, driô stuntô;* oder durch *warb, mal,* vergl. *sibun warb;* im Altsächs. mit dem dat. pl. von *sîđ, Gang, Mal, sibun sîđun septies, tehan sîđun decies,* im Ags. ebenfalls mit *sîđ,* vergl. *on œnne sîđ semel; eahtođan sîđe zum achten Male, eahta sîđon octies;* im Fries. mit dem Dativ von *séth* (aus *sîth, sinth*), *achta séthen octies, fiwer séthen quater,* oder dem acc. von *stunde* (*Zeit, Stunde*), z. B. *sex stunda sexies, sigun stunda septies, fíftine stunda quindecies;* im Altnordischen endlich mit dem dat. plur. von *sinn punctum temporis, âtta sinnum octies; tuttugu sinnum vicies, fimm hundrud sinnum quingenties.*

Dem ahd. *sëlp-andar, sëlp-dritto, selbander, selbdritt,* also den Begriff des Handelns oder Leidens mit andern gemeinschaftlich ausdrückend, entsprechen in den sächsischen und dem friesischen Dialecte Compositionen mit dem Genitiv der Cardinalzahlen und dem Pronomen *sum quidam, aliquis,* z. B. angelsächsisch: *eode eahta sum gieng selb-achter, mit sieben gemeinschaftlich* Beow. 3123; ebenso Beow. 207: *fíftena sum sundwudu sôhte,* und noch oft; friesisch *twîra sum, thrîra sum, sexa sum, twiliva sum, siguntiga sum* etc.; diesem entspricht das alts. *hie giwêt im fâhorô sum gieng mit wenigen* Hel. 2236.

Den lateinischen Adjectiven auf *-arius* antworten im Altnordischen Substantivbildungen wie *þrîtug-r tricenarius, ein dreisziger, fertug-r quadragenarius, fimmtug-r, quinquagenarius, sextug-r sexagenarius* etc.

Pronomina.

§ 144. Persönliche Pronomina.

a) Die persönlichen ungeschlechtigen.

Wir geben zuerst übersichtlich ihre Formen:

		Gothisch.			Althochdeutsch.		
		I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.	I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.
Sg.	nom.	*ik.*	*þu.*	—	*ih* (*ihha*).	*du, dû.*	—
	gen.	*meina.*	*þeina.*	*seina.*	*mîn.*	*dîn.*	*sîn.*
	dat.	*mis.*	*þus.*	*sis.*	*mir.*	*dir.*	—
	acc.	*mik.*	*þuk.*	*sik.*	*mih.*	*dih.*	*sih.*
Dl.	nom.	*vit.*	[*jut*].	—	[*wiz*].	[*jiz, iz*].	—
	gen.	*ugkara.*	*igqara.*	—	*unchar.*	[*inchar*].	—
	dat.	*ugkis.*	*igqis.*	—	[*unch*].	[*inch*].	—
	acc.	*ugkis.*	*igqis.*	—	[*unch*].	[*inch*].	—
Pl.	nom.	*veis.*	*jus.*	—	*wir.*	*jer, ger, ir, er.*	—
	gen.	*unsara.*	*izvara.*	*seina.*	*unsar.*	*iwar.*	—
	dat.	*unsis,uns.*	*izvis.*	*sis.*	*uns.*	*iu.*	—
	acc.	*unsis,uns.*	*izvis.*	*sik.*	*unsih.*	*iwih.*	*sih.*

		Altsächsisch.			Angelsächsisch.		
Sg.	nom.	*ik.*	*thu.*	—	*ic.*	*þu.*	III. Pers.
	gen.	*mîn.*	*thîn.*	—	*mîn.*	*þîn.*	fehlt.
	dat.	*mi.*	*thi.*	(*sig sih sic*).	*me.*	*þe.*	
	acc.	*mik, mi.*	*thik, thi.*	(*sig sih sic*	*mec, me.*	*þec, þe.*	
Dl.	nom.	*wit.*	*git.*	Ps).	*wit.*	*git.*	
	gen.	*unkero.*	[*inkero*].		*uncer.*	*incer.*	
	dat.	*unk.*	*ink.*		*unc.*	*inc.*	
	acc.	*unk.*	*ink.*		*uncit, unc.*	*incit, inc.*	
Pl.	nom.	*wi, we.*	*gi, ge.*	—	*we.*	*ge.*	
	gen.	*úser.*	*iwar.*	—	*úser* (*úre*).	*eówer.*	
	dat.	*ús.*	*iu.*	(*sih sig sic*).	*ús.*	*eów.*	
	acc.	*ús.*	*iu.*	(*sih sig sic*).	*úsic, ús.*	*eówic, eów.*	

		Altfriesisch.			Altnordisch.		
Sg.	nom.	*ik.*	*thu.*	—	*ek.*	*þû.*	—
	gen.	*mîn.*	*thîn.*	*sîn.*	*mîn.*	*þîn.*	*sîn.*

	Altfriesisch.			Altnordisch.		
	I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.	I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.
dat.	*mi.*	*thi.*	—	*mer.*	*þer.*	*ser.*
acc.	*mi.*	*thi.*	—	*mik.*	*þik.*	*sik.*
Dl. nom.				*vit.*	*it, þit.*	—
gen.				*okkar.*	*ykkar.*	—
dat.				*okkr.*	*ykkr.*	—
acc.				*okkr.*	*ykkr.*	—
Pl. nom.	*wi.*	*i, gi* (westfries. *jemma*).	—	*ver.*	*er, ther.*	—
gen.	*úser.*	*iuwer.*	—	*vâr* (*vôr*).	*ydar.*	*sîn.*
dat.	*ús.*	*iu, io.*	—	*óss.*	*ydr.*	*ser.*
acc.	*ús.*	*iu, io.*		*óss.*	*ydr.*	*sik.*

Faeröisch.

		I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.
Sg.	nom.	*eg.*	*tû.*	—
	gen.	*mîn.*	*tîn.*	*sîn.*
	dat.	*mær.*	*tær.*	*sær.*
	acc.	*meg.*	*teg.*	*seg.*
Dl.	nom.	*vit.*	*tit.*	—
	gen.	*okkara.*	*tikkara.*	—
	dat.	*okkum.*	*tikkum.*	—
	acc.	*okkur.*	*tikkur.*	—
Pl.	nom.	*vær.*	*tær.*	—
	gen.	*vâr.*	*yđaru.*	*sîn.*
	dat.	*osum.*	*yđum.*	*sær.*
	acc.	*os.*	*yđur.*	*seg.*

Die hier beigesetzten Duale sind die einzigen in der germanischen Declination entwickelten. Dasz sie aber gleichwol nicht organisch sind (insofern im Dual das Zweiverhältnis nur durch modificierte Flexion ausgedrückt wird), lehrt auch eine oberflächliche Vergleichung der Dualformen *u-gka-ra, u-gki-s, i-gqa-ra, i-gqi-s* mit den Pluralformen *u-nsa-ra, u-nsi-s, i-zva-ra, i-zvi-s,* in denen die Verschiedenheit nur in einem eingeschobenen Elemente, keineswegs in verschiedener Flexion beruht. Bopp hat erwiesen (a. a. O. I. 332 fgde.), dasz dieses eingeschobene Element in beiden Formen der verschiedenartig verstümmelte Rest einer Anhängepartikel sei, ursprünglich für den

Plural gebräuchlich, die aber in der einen Form, nach Untergang alter organischer Dualformen, sich zu dualer Bedeutung gewendet habe.

Die friesischen Duale sind nicht zu belegen; nordfriesische Mundarten haben sie aber noch erhalten, vergl. Grimm Gesch. der deutschen Sprache II. 976, wo sie mitgeteilt werden. — Lebendig sind die Duale in allen andern Dialecten, mit Ausnahme des Ahd., erhalten, wo blosz Otfrid den gen. *unker zweiô* darbietet; die übrigen Formen musten hypothetisch angesetzt werden. Was die faeröischen Duale betrifft, so ist zu bemerken, dasz das anlautende, dem nord. *þ* in *þit* entsprechende *t* des nom. dual. der II. Pers. auch in die obliquen Casus gedrungen ist. Häufig wird der Dual, vorzüglich der der II. Pers., in pluralem Sinne gebraucht. — Für die Formen *mær, tær, sær, vær* steht im 1. Bande der Hamershaimbschen Ausgabe *màr, tàr, sàr, vàr.*

Von den Pluralformen ist das westfriesische *jemma*, welches nicht blosz für den Nominativ, sondern auch für den Genitiv und Accusativ verwendet wird und zum Teil auch in der Form *jemna* erscheint, ein verdunkeltes Compositum aus *je-man* (ihr Menschen), wofür auch die nur einmal in Richthofens altfries. Wörterbuche belegte vollere Form *jemman* zeugt; vergl. die ähnliche niederländische Zusammensetzung *gij-lieden*, in gemeiner Sprache verstümmelt zu *je-lui* (ihr Leute) für ihr.

b) Geschlechtiges Pronomen der dritten Person.

	Gothisch.			Althochdeutsch.		
	masc.	fem.	neutr.	masc.	fem.	neutr.
Sg. nom.	*is.*	*si.*	*ita.*	*ir, ër.*	*siu (sie, sî).*	*iz, ëz.*
gen.	*is.*	*izôs.*	*is.*	— (*sîn*).	*irâ, irô.*	*is, ës.*
dat.	*imma.*	*izai.*	*imma.*	*imu* (-*o*).	*iru, iro.*	*imu* (-*o*).
acc.	*ina.*	*ija.*	*ita.*	*inan, in.*	*sia, sie, sî.*	*iz, ëz.*
Pl. nom.	*eis.*	[*ijôs*].	*ija.*	*siê (sê, sî, siâ).*	*siô, sie.*	*siu, sie, si.*
gen.	*izê.*	*izô.*	[*izê*].	*irô.*	*irô.*	*irô.*
dat.	*im.*	*im.*	*im.*	*im, in.*	*im, in.*	*im, in.*
acc.	*ins.*	*ijôs.*	[*ija*].	*siê.*	*siô, sie.*	*siu.*

	Altsächsisch. masc.	fem.	neutr.	Angelsächsisch. masc.	fem.	neutr.
Sg. nom.	*hi, he, hie.*	*siu.*	*it.*	*he.*	*heó.*	*hit.*
gen.	*is.*	*ira.*	*is.*	*his.*	*hire.*	*his.*
dat.	*imu, -o.*	*iru.*	*imu (-o).*	*him, heom.*	*hire.*	*him (heom).*
acc.	*ina.*	*sia.*	*it.*	*hine.*	*hi (heó, hig).*	*hit.*
Pl. nom.	*sia.*	*sia.*	*siu.*	*hi (hig).*	*hi (hig).*	*heó.*
gen.	*irô.*	*irô.*	*irô.*	*hira.*	*hira.*	*hira.*
dat.	*im.*	*im.*	*im.*	*him.*	*him.*	*him.*
acc.	*sia.*	*sia.*	*siu.*	*hi (hig).*	*hi (hig).*	*heó.*

	Altfriesisch. masc.	fem.	neutr.	Altnordisch. masc.	fem.	neutr.
Sg. nom.	*hi, he.*	*hiu, sê.*	*hit.*	*hann.*	*hon, hun.*	fehlt.
gen.	— (*sîn*).	*hiri.*	— (*sîn*).	*hans.*	*hennar.*	
dat.	*him.*	*hiri.*	*him.*	*hanum, honum.*	*henni.*	
acc.	*hini, -e, -a.*	*hia, sê.*	*hit.*	*hann.*	*hana.*	
Pl. nom.	*hia, sê.*	*hia, sê.*	*hia, sê.*		Plural fehlt.	
gen.	*hira, hiara.*	*hira, hiara.*	*hira, hiara.*			
dat.	*him, hiam.*	*him, hiam.*	*him, hiam.*			
acc.	*hia, sê.*	*hia, sê.*	*hia, sê.*			

Wir sehen, dasz die Dialecte in der Form des persönlichen geschlechtigen Pronomens bedeutend von einander abweichen. Der Gothe bedient sich dazu in allen Fällen mit nur einer Ausnahme der Ableitungen vom Stamme *i*, den er in einzelnen Casus zu *ija* erweitert; die unerweiterten Formen aber sind dem Ahd. und Alts. mit ihm gemein. Das Femininum im nom. lautet von einem andern Stamme *si*, eine Form, die gegen das ahd. *siu* schon verstümmelt ist, die auch nur einzig im nom. sing. fem. erscheint, in allen andern Casus durch den Stamm *i* ersetzt wird, während das Ahd. und Altsächsische, sowie auch das Friesische teilweise jenes *siu* (auch im Neutrum) durch alle die Casus schützt, die der Gothe aus dem erweiterten Stamme *i* bildet. — Angelsachsen und Friesen bilden das geschlechtige

Pronomen der dritten Person aus dem Demonstrativstamme *hi*, dem wir im Gothischen noch einmal begegnen werden; zu diesem Stamme gehört auch der altsächs. nom. masc. *hie*, *hi* oder *he*, dem in den obliquen Casus nichts von gleichem Stamme zur Seite geht. Absteht das nur unvollständig declinierende altnord. *hann* (aus *han-r?*), fem. *hon*, welches *hon* noch als Reliquie älterer Schreibart für *hön* aus *hanu* sich findet.

Wie für das ungeschlechtige Pronomen der dritten Person schon vielfältig im Ahd., durchgängig in den sächsischen und dem friesischen Dialecte, das geschlechtige Pronomen der dritten Person einzutreten hat (z. B. altsächsisch *hi giwêt imu er begab sich;* ahd. *hapêt in imo, habet in se;* ags. *heóld hine fyr hielt sich fern* u. s. w., worüber die Syntax das Nähere bringen wird), so musz im Ahd. und Friesischen umgekehrt der fehlende gen. masc. bezüglich neutr. des geschlechtigen Pronomens durch den gen. des ungeschlechtigen ersetzt werden; z. B. ahd. im Ludwigsliede 9 *korôn wolda sîn god* (*wollte ihn prüfen*), wie *sculim sîn bîdan* (*sollen seiner warten*) etc.

Von den zahlreichen Inclinationen dieses Pronomens an andere Casus von sich sowol wie an das demonstrative im Friesischen führen wir die bedeutendsten an. Dem Masculinum *hi* inclinierte bilden folgende Formen: *hit* = *hi hit; hine* = *hi hine* und *hi thene; his* = *hi thes; hire* = *hi there;* dem Femininum *hiu* inclinierte: *hius* = *hiu thes; hiut* = *hiu hit* und mit der Präp. *to* (*ad*) *hiuto* = *hiu hit to; hione* = *hiu hine;* dem Neutrum *hit* inclinierte: *hitne* = *hit thene; hitten* = *hit thene; hitha* = *hit tha; hither* = *hit ther,* und mit incliniertem Verbo *hîs* = *hit is, es ist;* dem Plural inclinieren: *hiane* = *hia hine; hiat* = *hia hit; sêne* = *sê hine; sêt* = *sê hit.* —

Dem Gothen ist das Substantiv *man* oder *manna* stets das concrete *homo;* bereits in allen andern Dialecten hat es aber schon vielfach den Sinn unseres heutigen *man.* Vergl. das ahd. *hâhe man inan,* Tat. 168, *man hänge ihn; sô haldih tësan mînan bruodher, sôsô man .... scal, so halt' ich diesen meinen Bruder, wie man soll,* im Eid der Könige; altsächs. *sô man thiobe dôd, wie man dem Diebe tut* Hel. 4913; *thâr mag man gehôrian, da mag man hören* 2142; ags. *swâ sceal man dôn, so soll man tun* Beow. 1172; *þær man Hygelâc slôh, da man H. erschlug* ib. 2355;

nord. häufig in negativen Sätzen: *fýrr-a madr, nemo arguit Sigurdarq.* III. 33, *sá-at madr, nemo vidit Gudrunarq.* III. 1, doch auch affirmativ: *sæi madr þik reidan vega, so sähe man dich zornig kämpfen* Fafnismal 7. Friesisch scheidet sich das abstracte *ma* von dem concreten *mon homo*, und es incliniert sich häufig das folgende Pronomen, woraus Formen entstehen wie *mare* oder *mar = ma there; mat = ma hit; mam = ma him; mane = ma thene* und *ma hine; mas = ma thes; math = ma hit* mit eingetretener durch den Auslaut begünstigter Aspiration; westfriesisch auch *met* und *mit = ma hit.* Solche inclinierte Formen schriebe man beszer *ma're, ma's, ma'ne* etc. wie oben *hi't hi're* etc.

§ 145. **Pronomina possessiva.**

Die Pronomina Possessiva schlieszen sich ihrer Form nach ganz genau an die Genitive der persönlichen Pronomina an, mit denen ihr Thema identisch ist. Es sind folgende:

1) im Gothischen:

mein-s, fem. *meina,* neutr. *meinata, mein.* [*ugkar, -a, ugkar*], *unser beider,*
þeins, þeina, þein, þeinata, dein. igqar, -a, igqar, euer beider,
[*seins, seina, sein, -ata*], *sein. unsar, -a, unsar, unser,*
izvar, -a, izvar, euer.

2) Im Althochdeutschen:

mînêr, mînu, mînaz, unfl. *mîn, mein. unsarêr, unsaru, unsaraz, unser.*
dîner, dînu, dînaz, „ *dîn, dein. iwarêr, iwaru, iwaraz, euer.*
sîner, sînu, sînaz, „ *sîn, sein.*

3) Im Altsächsischen:

mîn für alle Geschlechter, *mein. unca unser beider. úsa unser.*
thîn „ „ „ *dein. inca euer beider. iwa euer.*
sîn „ „ „ *sein.*

4) im Angelsächsischen:

mîn mein. uncer unser beider. úser unser (úre).
þîn dein. incer euer beider. eówer euer.
sîn sein.

5) im Friesischen:

mîn mein.	*úse unser,* westfr. *onse.*	
thîn dein.	*iuwe euer,* westfr. *iuwer.*	
	sîn sein.	

6) im Altnordischen:

min-n	*mîn*	*mit-t*	*mein,*	dual.	*okkar*	*okkur*	*okkart.*
þinn	*þîn*	*þitt*	*dein,*		*ykkar*	*ykkur*	*ykkart.*
sinn	*sîn*	*sitt*	*sein.*				
				plur.	*vârr*	*vâr*	*vârt*
					ydarr	*ydur*	*ydart.*

Die Flexion ist die der starken Adjective (ganz vereinzelt kommt im Ahd. schwache Form vor, in den andern Dialecten nicht), wobei jedoch folgende Bemerkungen gelten.

Im Gothischen wird von *sein* der Nom. Sing. und Plur. aller Geschlechter nicht gebraucht, sondern dafür der Genitiv des persönl. geschlechtigen Fürworts (sing. *is, izôs, is;* plur. *izê izô izê*) verwendet. — Im Althochdeutschen sind keine dualen Possessiva zu belegen. *unsarêr* und *iwarêr* haben bei Otfrid eine gekürzte Nebenform *unsêr unsu unsaz, iwêr iwu iwaz,* welche in den altsächsischen *unca, inca, úsa, iwa,* sowie in den friesischen *úse, iuwe* ihr Gegenbild hat. Doch ist die vollere Form der Cottonischen Handschrift Hel. 4443 zu notieren: *fader iuwer,* wie auch Richthofen das fem. *iuwer* aus der Jurisprudentia frisica beibringt. — Im Angelsächsischen gilt neben *úser* die Form *úre. úser* assimiliert, so oft in der Flexion *sr* zusammenkommen, diesz zu *ss,* decliniert also:

Sing.	nom.	*úser*	*úser*	*úser,*	Plur.	nom.	*ússe*	*ússe*	*úser.*
	gen.	*ússes*	*ússe*	*ússes,*		gen.	*ússa*	*ússa*	*ússa.*
	(für	*úsres*	*úsre*	*úsres),*					
	dat.	*ússum*	*ússe*	*ússum.*		dat.	*ússum*	*ússum*	*ússum.*
	acc.	*úserne*	*ússe*	*úser,*		acc.	*ússe*	*ússe*	*úser.*

Im Friesischen bilden *mîn thîn sîn* durch Auswerfung des ersten *-e* des Suffixes *-ene* die acc. sing. masc. *mîn-ne thîn-ne sîn-ne.* — Im Altnordischen endlich kürzt der Stammvocal dieser drei Possessiva sich, sobald das schlieszende *n* des Stammes den folgenden Consonanten der Flexion sich assimiliert. Die Acc. sing. masc. lauten gemäsz § 137 auch *minn, þinn, sinn* (für *mînan, þînan, sînan*). Die Feminina *okkur ykkur* entstehen (§ 137) durch

Assimilation aus *okkar-(u), ykkar-(u)*. Für *vâr* gelten auch die Formen *vorr* und *orr* und vor vocalisch beginnender Flexion in ältern Quellen auch noch *oss*, z. B. *oss-um* (*nostro*), *oss-a* (*nostram*), *ossir* (*nostri*), *oss-ar* (*nostrae*). —

Wie das auch in den sächsischen Sprachen erhaltene *sîn* seiner Grundbedeutung nach reflexiv ist, und daher nicht in allen Fällen den Possessivbegriff der dritten Person auszudrücken vermag (Näheres gehört der Syntax an), so musz dieser durch den Genitiv Sing. oder Plur. des geschlechtigen Pronomens der dritten Person ersetzt werden. Dieser Umstand hat Schuld, dasz in frühen niederdeutschen und späteren mittelhochdeutschen Quellen aus dem weiblichen Genitiv *irû*, plur. *irô* sich ein Possessivum *ir, iriu, irz* entwickelte; und es ist interessant zu sehen, wie auch der friesische Dialect die Bildung eines solchen Possessivums anstrebt. Während die Rüstringer noch sich ausdrücken: *sa hwer sa thiu môder h i r e kindis erve urkâpath — mith h i r i frionda rêde* (*wo die Mutter ihres Kindes Erbe verkauft mit ihrer Freude Rate*) Richth. 43, $_{25}$, oder die Emsiger ebenso 42, $_{23}$: *tetther nên môder ne âch te sella h i r e birnes erve* (*dasz da keine Mutter hat zu veräuszern ihres Kindes Erbe*), gewähren die Brokmer 166$_{27}$: *sa nimth hiu h i r e s bernes jeld* (*so nimmt sie ihres Kindes Geld*) und 166$_{14}$: *thene fiarda penning alle h i r e s gôdes* (*den vierten Pfennig all ihres Gutes*), haben also bereits einen Genitiv masc. neutr. aus einem Possessivstamme *hire* gebildet. Ob aber noch weitere Casus dieses Possessivums sich belegen laszen, ist zweifelhaft, namentlich kann nicht behauptet werden, ob, wenn die Emsiger sagen 224, $_{21}$: *ênra frouwa ther ina h i r a stilnese sîc*, diesz der Dativ eines solchen in der Schreibung für *hir-ra* sei, da die Emsiger die Neigung haben, für schlieszendes *i* der andern Mundarten *a* zu setzen.

§ 146. Demonstrative Pronomina.

1) Das einfache demonstrative Pronomen d e r, das zugleich in allen Dialecten die Stelle des bestimmten Artikels zu vertreten hat, ist aus verschiedenen Stämmen entsprungen, und in seinen Formen steht das Gothische, Ags. und Altnordische zusammen, während auf der andern Seite das Althochdeutsche und die niederdeutschen Dialecte Uebereinstimmung zeigen. Es lautet im

Gothischen:

Sing.	nom.	*sa.*	fem. *sô.*	neutr. *þata.*
	gen.	*þis.*	*þizôs.*	*þis.*
	dat.	*þamma.*	*þizai.*	*þamma.*
	acc.	*þana.*	*þô.*	*þata.*
	instr.			*þê.*
Plur.	nom.	*þai.*	*þôs.*	*þô.*
	gen.	*þizê.*	*þizô.*	*þizê.*
	dat.	*þaim.*	*þaim.*	*þaim.*
	acc.	*þans.*	*þôs.*	*þô.*

Althochdeutschen:

Sing.	nom.	*dër, dë, thie.*	*diu, dëo, de.*	*daz.*
	gen.	*dës.*	*dëra, dëru.*	*dës.*
	dat.	*dëmu.*	*dëru, dëra.*	*dëmu.*
	acc.	*dën.*	*dia, die, dë.*	*daz.*
	instr.			*diu, du.*
Plur.	nom.	*diê, diâ, dê.*	*diô, dia, dê.*	*diu, dei.*
	gen.	*dërô.*	*dërô.*	*dërô.*
	dat.	*diêm, dêm.*	*diêm, dêm.*	*diêm, dêm.*
	acc.	*diê, diâ, dê.*	*diô, dia, dê.*	*diu, dei.*

Altsächsischen:

Sing.	nom.	*thie, the* u. *se.*	*thiu, the.*	*that, the.*
	gen.	*thies, thes.*	*thera, -u.*	*thes.*
	dat.	*themu, thiem.*	*thera, -u.*	*themu, thiem.*
	acc.	*thana, than, the.*	*thia, the.*	*that.*
	instr.			*thiu, thio.*
Plur.	nom.	*thia, thie, the.*	*thia, the.*	*thiu, thia.*
	gen.	*therô.*	*therô.*	*therô.*
	dat.	*thiem, thêm.*	*thêm.*	*thêm.*
	acc.	*thia, thie.*	*thia.*	*thiu, thia.*

Angelsächsischen:

Sing.	nom.	*se.*	*seó.*	*þät.*
	gen.	*þäs.*	*þäre.*	*þäs.*
	dat.	*þam.*	*þäre.*	*þam.*
	acc.	*þone.*	*þâ.*	*þät.*
	instr.			*þŷ, þê.*

Plur.	nom. *þâ.*	fem. *þâ.*	neutr. *þâ.*
	gen. *þâra, þæra.*	*þâra.*	*þâra.*
	dat. *þâm, þæm.*	*þâm.*	*þâm.*
	acc. *þâ.*	*þâ.*	*þâ.*

Altfriesischen:

Sing.	nom. *thi.*	*thiu.*	*thet.*
	gen. *thes.*	*there.*	*thes.*
	dat. *tham, thâ.*	*there.*	*tham, thâ.*
	acc. *thene.*	*thâ.*	*thet.*
	instr.		*thiu.*
Plur.	nom. *thâ.*	*thâ.*	*thâ.*
	gen. *thera.*	*thera.*	*thera.*
	dat. *thâm, thâ.*	*thâm, thâ.*	*thâm, thâ.*
	acc. *thâ.*	*thâ.*	*thâ.*

Altnordischen:

Sing.	nom. *sa.*	*sû.*	*þat.*
	gen. *þess.*	*þeirrar.*	*þess.*
	dat. *þeim.*	*þeirri.*	*þrî.*
	acc. *þann.*	*þâ.*	*þat.*
Plur.	nom. *þeir.*	*þær.*	*þau.*
	gen. *þeirra.*	*þeirra.*	*þeirra.*
	dat. *þeim.*	*þeim.*	*þeim.*
	acc. *þâ.*	*þær.*	*þau.*

2) Den verstärkten Demonstrativbegriff dieser bildet der Gothe durch Anhängung der Partikel *-uh* (lat. *-que*) an das einfache Demonstrativum *sa sô þata,* welche in einsilbigen vocalisch schlieszenden Formen und vor langem Vocal ihren Vocal verliert, in mehrsilbigen Formen den schlieszenden kurzen Vocal des Demonstrativums dagegen verdrängt:

Sing.	nom. *sa-h.*	*sô-h.*	*þat-uh.*
	gen. *þiz-uh.*	[*þizôz-uh*].	*þiz-uh.*
	dat. *þamm-uh.*	[*þizai-h*].	*þamm-uh.*
	acc. *þan-uh.*	[*þô-h*].	*þat-uh.*
	instr.		*þê-h.*
Plur.	nom. *þai-h.*	[*þôz-uh*].	[*þô-h*].
	gen. [*þizê-h.*	*þizô-h.*	*þizê-h*].
	dat. [*þaim-uh.*	*þaim-uh.*	*þaim-uh*].
	acc. [*þanz-uh.*	*þôz-uh.*	*þô-h*].

In den andern Dialecten wird der Begriff und das Wort dieser gebildet durch Composition zweier Stämme, auf deren ersten sich das ahd. *dë-r* stützt, deren letzter aber entweder das gothische *sa (der) sô þata,* oder ein ihm nah verwandter, nämlich *sja* oder *sia* ist. Die Formen sind diese:

Althochdeutsch:

		Masculinum.	Femininum.
Sing.	nom.	*di-ser, dë-ser, thë-rer.*	*disu, di-siu, disu, dë-sju.*
	gen.	*disses, dësses, dëses.*	*dësera, thërera, thërra, dirro.*
	dat.	*dësemu, -o.*	*dëseru, thërera, thërru, dirro.*
	acc.	*disan, dësan.*	*disa, desa, dheasa.*

Neutrum.

Sing.	nom.	*di-z, di-tzi.*
	gen.	*disses* wie Masc.
	dat.	*dësemu, -o.*
	acc.	*diz, ditzi.*
	instr.	*dësju, thisu, dësu.*

		Masculinum.		Femininum.
Plur.	nom.	*disê, dësê.*		*dise, dësô.*
	gen.		*dëserô, thërerô, thërrô, dirrô.*	
	dat.		*dësêm, disen, dësen.*	
	acc.	*dësê, dësa, disê.*		*dise, dësô.*

Neutrum.

Sing.	nom.	*disiu, thisu, desju, deisu.*
	acc.	*disiu, thisu, desju, deisu.*

Gen. und Dat. wie beim Masc. und Fem.

		Altsächsisch:			Angelsächsisch:		
Sing.	nom.	*thë-se.*	*thësu (thius).*	*thi-t.*	*þe-s.*	*þeó-s.*	*þi-s.*
	gen.	*thësas.*	*thësara.*	*thësas.*	*þises.*	*þisse.*	*þises.*
	dat.	*thesumu.*	*thësaru.*	*thësumu.*	*þisum.*	*þisse.*	*þisum.*
	acc.	*thësan.*	*thësa.*	*thit.*	*þisne.*	*þas.*	*þis.*
	instr.			*thius.*			*þeós.*
Plur.	nom.	*thësa.*	*thësa.*	*thius.*	*þâs.*	*þâs.*	*þâs.*
	gen.	*thësarô.*	*thësarô.*	*thësarô.*	*þissa.*	*þissa.*	*þissa.*
	dat.	*thësun.*	*thësun.*	*thësun.*	*þisum.*	*þisum.*	*þisum.*
	acc.	*thësa.*	*thësa.*	*thius.*	*þâs.*	*þâs.*	*þâs.*

Altfriesisch:

Sing.	nom.	*thi-s, the-s.*	*thiu-s.*	*thi-t.*
	gen.	*thisses.*	*thisse.*	*thisses.*
	dat.	*thissa.*	*thisse.*	*thissa.*
	acc.	[*thisne, thesne*].	*thisse.*	*thit.*
Plur.	nom.	*thisse, thesse.*	*thisse.*	*thisse.*
	gen.	*thessera.*	*thessera.*	*thessera.*
	dat.	*thisse, thesse.*	*thisse.*	*thisse.*
	acc.	*thisse.*	*thisse.*	*thisse.*

Altnordisch:

Sing.	nom.	*þes-si.*	*þes-si.*	*þet-ta.*
	gen.	*þessa.*	*þessarar* (*þessar*).	*þessa.*
	dat.	*þessum.*	*þessari* (*þessi*).	*þessu.*
	acc.	*þenna.*	*þessa.*	*þetta.*
Plur.	nom.	*þessir.*	*þessar.*	*þessi.*
	gen.	*þessara.*	*þessara.*	*þessara.*
	dat.	*þessum.*	*þessum.*	*þessum.*
	acc.	*þessa.*	*þessar.*	*þessi.*

3) Bemerkenswert ist, dasz das Demonstrativum jener den sächsischen sowie dem friesischen Dialecte gänzlich abgeht. Im Gothischen und Ahd. declinieren *jain-s, jain-a, jain-ata* oder *jain*, ahd. *gën-êr, gën-u, gën-az*, bei Notker *ën-êr, ën-iu, ën-ez* wie ein starkes Adjectiv, im Altnordischen ist die Flexion von *inn, in, itt* wie die von *einn, ein, eitt* (§ 141), also:

Sg.	nom.	*in-n,*	*in,*	*it-t* (*it*).	Pl. nom.	*in-ir,*	*in-ar,*	*in.*
	gen.	*in-s,*	*in-nar,*	*in-s.*	gen.	*in-na,*	*in-na,*	*in-na.*
	dat.	*in-um,*	*in-ni,*	*in-u.*	dat.	*in-um,*	*in-um,*	*in-um.*
	acc.	*in-n,*	*in-a,*	*it-t* (*it*).	acc.	*in-a,*	*in-ar,*	*in.*

Für *inn, in, itt* steht auch *enn, en, ett* und in jüngern Quellen stets *hinn, hin, hit.* Diesz Pronomen wird gleichfalls als Artikel verwendet, vielfach auch dem Nomen suffigiert, worauf wir § 150 zurückkommen.

4) Ein anderer Demonstrativstamm war *hi,* von dem der Nom. im Goth. *his, hija, hita* lauten würde, der aber nur einige Casus und zwar nur in Beziehung auf Zeit hinterlaszen hat, nämlich in den Phrasen *himma daga, an diesem Tage, heute, fram himma* und *fram himma nu, von nun an, jetzt* die Dat.

masc. und neutr. *himma*, den acc. masc. *hina* in *und hina dag bis auf diesen Tag, bis heute;* und den acc. neutr. *hita* in *und hita nu bis jetzt, bisher.* Das Ahd. bewahrt (auszer einem verstümmelten Accusativ fem. in *hî-naht hac nocte* aus *hia naht*) nur den Instrumentalis in den beiden adverbialisch stehenden Compositen *hiu-tu* oder *hiu-to* aus *hiu tagu heute*, und *hiu-ru*, *hiu-ro* aus *hiu jâru heuer.* Die sächsischen Dialecte haben von diesem Stamme, wie schon erwähnt, ihr ganzes, beziehentlich einen Teil ihres persönlichen geschlechtigen Pronomens gebildet, aber die alte demonstrative Bedeutung hat im Altsächsischen der Instrumentalis gewahrt ebenfalls in *hiu-du* aus *hiu dagu heute*, wofür die sogenannte Essener Legende noch vollständiger *ho-digo* und *hu-digu* gewährt; im Angelsächsischen in *heodäg*, im Friesischen in *hiudega*, westfries. *hiu-de.* — Das Faeröische dagegen im Vorzug gegen alle Dialecte hat dem Stamme *hi* überall seine demonstrative Bedeutung gewahrt, freilich nicht in seiner simplen Gestalt, sondern als erstes Compositionsglied in dem Demonstrativ der Bedeutung dieser, welches Glied hier die Stelle des anderwärts durchgängig erscheinenden *de-*, *þe-* ersetzt. Es sind uns von diesem Demonstrativ folgende Casus begegnet (ohne Zweifel sind auch die andern in Gebrauch): vom Masculinum der Nom. sing. *hesin*, der dat. *hesum*, nom. plur. *hesir*, acc. *hesa;* vom Femininum dat. sing. *hesari* und *hesi*, acc. plur. *hesar;* vom Neutrum nom. acc. sing. *hetta*, dat. *hesum*, acc. plur. *hesi.* Hier fällt besonders der nom. masc. *hesin* auf, der als in seiner Art einziges Compositum von *hi*, *hë* (mit Nom.-Zeichen *hi-s*, *hë-s*) und dem Demonstrativum *in-n* zu faszen sein möchte; während die andern Formen, deren letztes Compositionsglied der Stamm *sa*, neutr. *þa* ist, sich dem nordischen *þessi*, *þetta* vergleichen. Das einfache *s* musz notwendig an die Stelle eines früheren geminierten getreten sein.

5) Goth. *sama*, fem. *samô*, neutr. *samô* vom Thema *saman*, mit der Bedeutung *ὁ αὐτός*, decliniert schwach; ebenso das ahd., jedoch äuszerst seltene *samo*, fem. *sama*, neutr. *sama.* In den sächsischen und dem friesischen Dialecte fehlt das Wort; doch hat es im Altsächsischen das Adverbium *samo aeque, similiter* hinterlaszen. Nordisch findet es sich gewöhnlich in schwacher Form *sami*, fem. und neutr. *sama*, aber auch in starker, *sam-r*

söm samt. — Angelsächsisch wird in derselben Bedeutung das schwache *ylca, ylce, ylce* gebraucht.

6) Goth. *silba*, fem. neutr. *silbô* vom Thema *silban, αὐτός*, decliniert nur schwach; ahd. stark und schwach *sëlpêr, sëlpiu, sëlpaȥ* und *sëlpo, sëlpa, sëlpa*; im Altsächsischen ist die schwache Form *sëlbo, sëlba, sëlba* häufiger als die starke *sëlf*; umgedreht dagegen im Ags. *self* gebrauchter als *selfa*, während im Friesischen das starke *self* und das schwache *selva* gleich häufig verwandt werden. Altnordisch stark *sialf-r, sialf, sialf-t*, schwach *sialfi, sialfa, sialfa.* — Gothisch wird in Pluralfällen das *ἑαυτούς, ἑαυτοῖς*, wenn darin der Begriff *ἀλλήλους, ἀλλήλοις* liegt, durch die Partikel *missô* für *silba* ausgedrückt, z. B. *uns missô* (*nosmet*), *izvis missô* (*vosmet*), *miþ sis missô* (*πρὸς αὐτούς, πρὸς ἀλλήλους*).

§ 147. Interrogative Pronomina.

Sie sind verschieden nach den Fragen: 1. *wer?* 2. *wer von zweien?* 3. *wer von mehreren?* 4. *qualis?*

1. *wer?* Die Declination ist unvollständig, indem der Plural nirgends belegt ist, und mit Ausnahme des Gothischen auch die Femininform mangelt.

Gothisch:

Sing.	nom.	*hva-s.*	*hvô.*	*hva.*
	gen.	*hvis.*	—	*hvis.*
	dat.	*hvamma.*	—	*hvamma.*
	acc.	*hvana.*	*hvô.*	*hva.*
	instr.			*hvê.*

Althochdeutsch:

Sing.	nom.	*hwe-r.*	—	*hwaȥ.*
	gen.	*hwës.*	—	*hwës.*
	dat.	*hwëmu.*	—	*hwëmu.*
	acc.	*hwënan, hwën.*	—	*hwaȥ.*
	instr.			*hwiu.*

	Altsächsisch:			Angelsächsisch:		
Sing. nom.	*hue.*	—	*huat.*	*hwa.*	—	*hwät.*
gen.	*hues.*	—	*hues.*	*hwäs.*	—	*hwäs.*
dat.	*huemu.*	—	*huemu.*	*hwam.*	—	*hwam.*
acc.	*huena, huane.*	—	*huat.*	*hwone.*	—	*hwät.*
instr.		—	*huiu.*			*hwŷ.*

	Altfriesisch:			Altnordisch:		
Sing. nom.	*hwa.*	—	*hwet.*	*hvar.*	—	*hvat.*
gen.	*hwammes.*	—	*hwammes.*	*hvess.*	—	*hvess.*
dat.	*hwam.*	—	*hwam.*	*hveim.*	—	*hvî.*
acc.	*hwane, hwene.*	—	*hwet.*	*hvann.*	—	*hvat.*

Der fries. Gen. *hwammes* für *hwes* hat sich an der Dativform gebildet. — Im Nordischen gilt *hvar,* wofür auch *hor,* wie für *hvat hot* steht, zugleich für das Masculinum und Femininum.

2. *wer von zweien?*

Im Gothischen kommt nur der nom. masc. u. neutr. *hvaþar* vor. Ahd. *hwëdarêr, hwëdaru, hwëdaraz* decliniert ganz adjectivisch, ebenso das alts. *huedar,* ags. *hwäđer,* wahrscheinlich auch das fries. *hweder.* Altnordisch entspricht

Sing.	nom.	*hvâr-r.*	*hvâr.*	*hvâr-t.*
	gen.	*hvâr-s.*	*hvâr-rar.*	*hvâr-s.*
	dat.	*hvâr-um.*	*hvâr-ri.*	*hvâr-u.*
	acc.	*hvâr-n.*	*hvâr-a.*	*hvâr-t.*

später lautet das Wort häufig auch *hvorr, hvort.*

3. *wer von mehreren?*

Goth. *hvarjis, hvarja, hvarjata,* regelmäszig adjectivisch declinierend; im Ahd., in den sächsischen und dem friesischen Dialecte mangelt diesz Wort gänzlich. Das Altnordische gewährt:

Sing.	nom.	*hver-r.*	*hver.*	*hver-t.*
	gen.	*hvers.*	*hverrar.*	*hvers.*
	dat.	*hverjum.*	*hverri.*	*hverju.*
	acc.	*hverjan* u. *hvern.*	*hverja.*	*hvert.*
Plur.	nom.	*hverir.*	*hverjar.*	*hver.*
	gen.	*hverra.*	*hverra.*	*hverra.*
	dat.	*hverjum.*	*hverjum.*	*hverjum.*
	acc.	*hverja.*	*hverjar.*	*hver.*

4. *Wie beschaffen, qualis?* wird durch die adjectivischen goth. *hvêleik-s* oder *hvileik-s, -a, -ata;* ahd. *hwiolîhh-êr* oder *hwëlîhhêr,* bei Notker *wël-êr, -iu, -az;* alts. *huilîc;* ags. *hwilc* oder *hwylc,* altnord. *hvîlîk-r* gefragt. — Das fries. entsprechende *hwelîk,* contrahiert *hwelk* und *hwek* (*hwêk?*), steht nicht interrogativ.

§ 148. Relative Pronomina.

Pronominibus verschiedener Art verleiht der Gothe dadurch relative Bedeutung, dasz er ihnen die vermutlich aus einem Relativstamme hervorgegangene Partikel *ei* anhängt. Von den persönlichen Fürwörtern werden folgende Fälle gewährt:

ik-ei, ich welcher, ich der;
þu-ei, du welcher,
þuz-ei, dir welchem,
þuk-ei, dich welchen,
juz-ei, ihr welche,
izviz-ei, euch welchen;
iz-ei (*iz-ê*), *is qui,*
s-ei aus *si-ei, ea quae.*

Am häufigsten wird aber dem Demonstrativum *sa sô þata* durch Anfügung der Partikel *ei* die relative Bedeutung *qui quae quod* verliehen. Das Paradigma ist folgendes:

Sing.	nom.	*sa-ei.*	*sô-ei.*	*þat-ei.*
	gen.	*þiz-ei.*	*þizôz-ei.*	*þiz-ei.*
	dat.	*þamm-ei.*	*þizai-ei.*	*þamm-ei.*
	acc.	*þan-ei.*	*þô-ei.*	*þat-ei.*
Plur.	nom.	*þai-ei.*	*þôz-ei.*	*þô-ei.*
	gen.	*þizê-ei.*	*þizô-ei.*	*þizê-ei.*
	dat.	*þaim-ei.*	*þaim-ei.*	*þaim-ei.*
	acc.	*þanz-ei.*	*þôz-ei.*	*þô-ei.*

Bei Anfügung der Partikel *ei* fällt nur das schlieszende *a* der zweisilbigen Formen ab. — Im Ahd. ist diese Partikel beim persönlichen Pronomen ganz, beim demonstrativen bis auf einige geringe Reste (*der-î* Diut. 1, 187. *daz-î* Musp. 10) verschwunden, und das Demonstrativ *der diu daz* steht in Bezug auf die dritte Person auch relativ, während das relative Verhältnis der zwei ersten Personen, nämlich *qui ego, qui nos, qui tu, qui vos,* durch das blosze Pronomen ausgedrückt wird, z. B. *fatar unsar dû pist in himile der du bist im Himmel; got dû mih rihest qui das vindictas; ir den christâniun namun intfangan eigut die ihr den christlichen Namen empfangen habt; unsih . . . wir dar pehabet wârun pantirun nobis qui tenebamur vinculis;* häufig tritt hinter das Pronomen zur Hervorhebung der relativen

Bedeutung die Partikel *dar* oder in geschwächten Formen *dir, der,* z. B. *ih tir êr teta qui peregi; wir dir* (*nos qui*) *michel teil pirn; daz wîp thaz ther thara quam* Christus u. Samar. 6.

Im Altsächsischen musz entweder das Demonstrativum eine relative Beziehung ausdrücken, z. B. *man the iro gaduling was, ein Mann, welcher ihr Verwandter war* 221; *sagda thêm siu wolde, sagte welchen sie wollte* 293, oder die indeclinable Partikel *the,* z. B. *thana balcon the thu an thînero siuni habis, den Balken, den du in deinem Auge hast* 1708, oder *thêm te harma the hôrian ni weldin, denen zum Leide, welche nicht hören wollten* 498. Constructionen wie *manega wâron the sia irô môd gespôn quos animus impulit* 1, ebenso *sâlige sind ôc the sie frumono gilustid* 1308, wollen durch Beifügung des persönlichen Pronomens zu *the* zur Gewinnung gröszerer Deutlichkeit die Casus des sonst undeclinierbaren Relativs hervorheben, wozu die von Schmeller beigebrachten ags. Beispiele, wie *þät is se Abraham, se him engla god naman niwan gesceôp* Exod. 380 (*Abraham, dem der Engel Gott*), verglichen werden müszen. *tu qui* übersetzt der Münchener Codex *fadar úsa the is an them hôhon himilarîkea,* während der Cottonische ganz wie im Ahd. setzt *thu bist an dem hôhon himilô rîkea, qui es in coelis,* 1603. Im Ags. heiszt *ego qui* (*sum*) *ik þe* (*eom*), *tu qui þû þe* (*eart*); und es ist diesz *þe* das dem altsächs. entsprechende, das, wenn nicht das Demonstrativ in relativem Sinne steht, diesen ausdrücken musz; vielfach mit dem Demonstrativ verbunden, wie z. B. *genip þam þe þeóden self sceôp nihte naman, die Finsternis, welcher Gott selbst den Namen der Nacht gab,* Gen. 139; oder *sunu . . . se þe äfter bið filius qui . . erit,* ibid. 2197. — Das Friesische verwendet das Demonstrativum relativ oder die Partikeln *ther* oder *the;* ebenso verfährt das Nordische mit seiner Partikel *er,* später auch *sem,* welches alle Casus mit Ausnahme des Genitivs ausdrücken kann. Häufig geht aber das Demonstrativum vorauf, und musz beim Genitiv voraufgehen, z. B. *þann er quem, þeim er cui, sa er qui, þess er cujus, þeirrar er cujus* etc.; auch wird, um das Relativ auszudrücken, dem Demonstrativum *sâ sû þata* ein *s* angehängt, woher die Formen entspringen *sâ-s qui, sûs quae, þaz* (aus

þat-s) quod, þann-s quem, þeim-s cui; das angehängte *s* ist nichts als der Rest der Partikel *er* in ihrer früheren Gestalt *es.*

Man sieht, dasz das den germanischen Dialecten abgehende Relativum auf verschiedene Weise ersetzt wird; die Syntax musz die obigen, in der Formenlehre nur notdürftigen Bemerkungen hierüber ergänzen und erweitern.

§ 149. Unbestimmte Pronomina.

1) Gothisch *sum-s, sum-a, sumata* oder *sum* übersetzt griechisches unbestimmtes *τις, τι,* einige Casus von ihm erscheinen mit der Partikel *uh* verbunden, ohne merklich veränderte Bedeutung: nom. pl. *sumai-h,* dat. pl. *sumaim-uh.* Ahd. *sumêr sumiu sumaz,* weiter gebildet *sumi-lîh, sum-wëlîhhêr, -u, -az;* altsächs. *sum;* ags. *sum,* fries. *sum,* altn. *sum-r,* überall adjectivisch stark declinierend. Dasz in den sächsischen und dem friesischen Dialecte *sum* nach Cardinalzahlen die Bedeutung unseres *selb* in selbdritt u. s. w. hat, ist § 143 erwähnt. —

2) *man,* im Gothischen nur in der concreten Bedeutung *homo,* gewinnt durch Anfügung des Suffixes *hun,* sowie durch Vorsetzung der Negation *ni,* ohne die es nie erscheint, den Sinn von *Niemand.* Es decliniert nom. *mannahun;* gen. *manshun,* dat. *mannhun,* acc. *mannanhun.* Ahd. *êo-man, ëo-man, io-man Jemand; nêo-man, nioman, nëo-man Niemand.* — Altnord. *mangi, nemo,* gen. *manskis.*

3) *ains* ist im Gothischen gleichfalls nicht unbestimmt, bekommt aber durch das Suffix *-hun* die Bedeutung *ullus.* Seine Declination ist diese:

Sing.	nom.	*ains-hun,*	fem. [*ainô-hun*],	neutr.	*ainhun.*
	gen.	[*ainis-hun,*	*ainaizôs-hun,*		*ainishun*].
	dat.	*ainummêhun,*	*ainaihun,*		*ainummêhun.*
	acc.	*ainnôhun,*	[*ainôhun*],		*ainhun.*

Im Ahd. heiszt *einêr einiu einaz* auch *quidam;* Weiterbildungen sind *einigêr einigu einigaz aliquis; dih-ein, thih-ein, dëh-ein,* später *doh-ein ullus; nih-ein, nëh-ein, noh-ein nullus.* Alts. *nig-ên, neg-ên nullus,* auch *ni-ên.* Ags. *n-ân, n-ænig nullus;* fries. *n-ên nullus* und *nâ-n-ên nullus,* wörtlich *niemals keiner;* altnord. *n-ein-n nullus.* Die Declination ist überall

stark adjectivisch. — Nordisch *ein-gi nullus,* dessen Suffix *gi,* vor *t* und *s ki,* verneinende Kraft hat und sich an Partikeln, Nomina und Pronomina hängt (z. B. *svâ-gi ita non: ûlf-r lupus, ûlf-gi lupus non; sialf ipsa, sialf-gi ipsa non*) [1]) sollte eigentlich nur den ersten Teil des Compositums declinieren; es hat sich aber die Flexion meist auf das sonst indeclinable Suffix selbst geworfen, daher folgende Formen:

Sing.	nom.	*eingi*	*eingi*	*ekki*
	gen.	*einskis*	*eingrar*	*einskis*
	dat.	*eingum*	*eingri*	*eingu*
	acc.	*eingan*	*eingu*	*ekki*
Plur.	nom.	*eingir*	*eingar*	*eingi*
	gen.	*eingra*	*eingra*	*eingra*
	dat.	*eingum*	*eingum*	*eingum*
	acc.	*einga*	*eingar*	*einga.*

Die Edda hat für *eingi* die Form *engi* und *öng-r,* fem. *öng.*

4) Ahd. *wiht, wëht aliquid,* mit dem Präfix *êo: êowiht, ëowiht, iowiht* (*aliquid*), gen. *ëowihtes,* dat. *ëowihte,* acc. *ëowiht,* instr. *ëowihtu;* mit der Negation *nêowiht, nëowëht, niowiht, niwiht* (*nihil*). — Alts. *iowiht aliquid: niowiht nihil.* Ags. *âwiht, âwuht,* contr. *â-uht, â-ht aliquid, nâ-wiht nihil;* fries. *â-wet, auwet.* westfr. *âet aliquid: nâ-wet, nau-wet, nâet nihil.* Altnord. *væt-ki, vet-ki nihil,* gen. *vætkis, vettugis;* dat. *vættugi.*

5) Im Gothischen verleiht der Antritt des Suffixes *-hun* an das Interrogativum *hvas,* neutr. *hva* der Bildung die Bedeutung von *quidam;* es ist jedoch nur der nom. masc. *hvas-hun* zu belegen. Mit dem Suffixe *-uh* verbunden erwächst die Bedeutung *quisque.* Die Formen sind diese:

---

[1]) Neben der einfachen Negation *ne (non)* und *nê (nec)* und der obigen *gi,* besteht noch eine in der Form eines Suffixes *-a* oder *-at* oder *-t,* das nur an Verben treten kann, z. B. *verðr-at, er wird nicht; skal-a er soll nicht; biti-a es schneide nicht, urðu-t sie wurden nicht* etc. Im Imperativ und in der II. sing. des starken Prät. wird das Pronomen *þû* hinter die Negation gesetzt und mit ihr verschmolzen: *kios-at-tu wähle nicht, veizt-at-tu du weist nicht.* Das Pronomen der ersten Person steht in der Verschmelzung vor der Negation, wird bisweilen auch doppelt gesetzt, z. B. *em-k-at* für *em ek at ich bin nicht, vilkat ek* für *vil-ek-at ek ich will nicht.*

	Masculinum.	Neutrum.
Sing. nom.	*hvaz-uh*	*hva-h*
gen.	*hviz-uh*	*hviz-uh*
dat.	*hvammêh*	*hvammêh*
acc.	*hvanôh*	*hvah.*

Vom Femininum ist nichts, vom Plural nur der acc. masc. *hvanz-uh* zu belegen. Folgen Relative, so wird entweder das Demonstrativum *sa sô þata* präfigiert, wovon sich indessen nur belegen läszt *sahvazuh saei* oder *izei quicunque* und *þatahvah þei* (für *þatei*) *quodcunque;* oder das unveränderliche *þis: þishvazuh, þishvôh, þishvah* mit folgendem *saei* etc. *quicunque.*

Ahd. lehnen sich eine Menge Bildungen an das Interrogativum an: *hwer-ëo quispiam,* nur in diesem Casus zu belegen: *sihwer, sihwaȝ, aliquis, -quid; ëddeswer, ëddeswaȝ; ëtawer, ëtawaȝ; alleshwer, alleshwaȝ; niweizhwer, niweizhwaȝ* sämtlich in der Bedeutung: *aliquis aliquid; ëogahwer* und *ëosôwer quisque; sô hwer sô quicunque, sô hwaȝ sô quodcunque;* gen. *sô hwës sô cujuscunque.*

Altsächsisch nur *sô huc sô, sô huie sô quicunque, sô huat sô quidquid; gehue gihuie quisque, gi-huat quidque.*

Angelsächsisch *æg-hwa quisque; ge-hwa quisque, quicunque; elles-hwa aliquis, elles-hwät aliquid; hwäthwugu* oder *hwäthwegu aliquid, aliquantum; swâ hwa swâ, swâ hwät swâ quicunque, quodcunque.*

Friesisch *hwa-sa,* neutr. *hwet-sa quisque* und *sa-hwa-sa,* neutr. *sa-hwet-sa quicunque.*

Nordisch gehört zunächst hierher das mit der Negation componierte, aber eine positive Bedeutung zeigende *nakkvar* (*aliquis*) *nakkvad* (*aliquid*), woraus bald *nökkur-r,* fem. *nökkur,* neutr. *nökkur-t,* mit regelmäsziger adjectivischer Declination durch alle Casus wird. Das spätere Nordisch sagt *nokkar* oder *nokk-r,* neutr. *nokkurt* oder *nokkut.* — *hvathvetna* oder *hotvetna quodcunque,* dat. *hvîhvetna quocunque.* Gleichviel hiermit ist *vetnahvat.*

6) Im Gothischen entsteht aus dem Interrogativ *hvaþar* durch Prä- und Suffix *ain-hvaþar-uh* jeder von beiden. — Ahd. *ein-hwëdar alteruter, dëwëder alteruter; gahuëdar, io-wëdar, ëo-gahwëdar uterque; nihwëdar* und *noh-hwëdar neuter; sô*

hwëdar sô utercunque. -- Alts. *ên-dihweder alteruter; ia-hueder uterque* in der Freck. Rolle; *óđer huedar alteruter; ne-wedar neuter* in der Ess. Rolle, *sô huedar sô utercunque.* — Ags. *â-hwäđer aliquis,* negiert *nâhwäđer; âwder* aus *âhwäđer* oder *âđor alteruter; æghwäđer,* contrahiert *ægder uterque; ge-hwäđer uterque; swâ hwäđer swâ utercunque.* — Fries. *hwedersa, utercunque; nâ-hweder,* contrahiert *nauder* und westfr. *nêr, neuter; eider, aider uterque* entspricht dem ahd. *ëo-ga-hwedar,* so dasz *e* oder *a* das *ëo, i* das *ga* und *der* das *hwedar* repräsentiert: von der Wurzel ist gar nichts geblieben, denn diese ist *hwa* (= sanskr. *ka*). — Nordisch *hvârgi, neuter;* das Neutrum *hvârki* steht für *hvârtki.*

7) Durch das Suffix *-ûh* am Interrogativum *hvarjis* ergibt sich ein Indefinitum mit der Bedeutung *quisque* in folgenden Formen:

Sing.	nom.	*hvarjiz-uh*	*hvarjôh*	*hvarjatôh.*
	gen.	*hvarjiz-uh*	[*hvarjaizôz-uh*]	*hvarjiz-uh.*
	dat.	*hvarjammêh*	[*hvarjaih*]	*hvarjammêh.*
	acc.	*hvarjanôh*	*hvarjôh*	*hvarjatôh.*

Der Plural begegnet nicht. Durch Vorsetzung von *áin-* erwächst *áin-hvarjiz-uh ein jeder.* Im Nordischen wird gewährt *einhverr, quidam, aliquis,* von dem im Neutrum sing. nom. *eitthvert;* alle übrigen Casus präfigieren unbiegsames *ein; einhvers alicujus; einhverir* (pl. masc. *quidam*) *einhverjar* (*quaedam,* pl. f.) *einhver* (*quaedam* pl. neutr.). — *annarhverr alteruter; sum-hverr,* neutr. *sumt-hvert quidam.*

8) Ahd. *dihhwëlîh, sih-hwëlîh aliquis; gi-hwëlîh quilibet; ëo-hwëlîh, ëo-gahwëlîh quisque; ëddeshwëlîh aliquis; io-sôhwëlîh quisque; sô hwëlîh sô qualiscunque; einêrô-gi-hwëlîh unus quisque,* dat. *einêrô-gi-hwelîhhemo unicuique; allêrô-gi-wëlîh omnis.* — Alts. *gi-huilîc quisque; ên-huilîc unus, aliquis; sô huilîc sô quicunque;* das einfache *huilîc* hat neben seinem interrogativen Character auch schon die Bedeutung *quisque, quivis,* während das ahd. *hwëlîh* nur Interrogativ ist. — Ags. *æghwilc, -hwelc, -hwylc, unusquisque, omnis, quicunque; ge-hwilc, -hwelc, -hwylc, quivis, quisque, quilibet; hwilc-hûgu* (*aliquis*), neutr. *hwilc-hûgu aliquid,* acc. fem. *hwilce-hûgu aliquam,* pl. acc. masc. *hwilce-hûgu aliquos.* Das fries. *hwelîk, hwelk,* contr. auch *hwêk,* westfr.

hôk und *hûk*, hat immer die Bedeutung von *quilibet* und steht nicht interrogativ; Composita sind *ia-hwelîk* (westfr. *iowlîk*, *iollîk*) *quivis, quisque: sâ-hwelîk, sâ hwelîk sâ* oder *sâ hwêk sâ quilibet.*

9) Mit *leik-s*, ahd. *lîh*, denen ein Pronomen oder eine Partikel vortritt, werden gebildet: goth. *sva-leik-s*, fem. *sva-leika*, neutr. *sva-leikata talis*, wie *sva-lauds* (τοῖος) correlativ auf *hvê-leiks, hvêlauds;* ahd. *sulîh, solîh* (*solîhh-er, -iu, aȥ*) bei Notker *sol*, fem. *soliu* (gen. *soles*, dat. *solemo*, acc. *solen*) und *suslîh talis;* alts. *sulîc talis;* ags. *þýlîc* und *þuslîc:* fries. *selîk*, contrahiert *selk, sêk* und *sûk;* nord. *þvîlîk-r*, neben *s-lîkr, s-lîkt* für *svâ-lîkr.* Ahd. *ein-lîh quidam*, dem das ags. *ân-lîc* entspricht, das aber *unicus, eximius* bedeutet; ahd. *ga-lîh, ëo-ga-lîh unusquisque*, dem das ags. *ælc* (*omnis*) zur Seite steht; ahd. *ëddeslîh, ëtelîh aliquis.* Fries. *êllîk* (aus *â-ge-lîk*, ahd. *ëo-ga-lîh*) verkürzt *êlk* und gewöhnlich *êk, unus quisque*, das sich in seinem geschrumpften Zustande und vielleicht weil es mehr und mehr tonlos wurde, vielfach an das ihm vorhergehende Nomen hängt; so wird *aller'-êk, alr'-êk* aus *allera êk, alra êk; allera jerdik* für *allera jerda êk; aller monnik* für *allera monna êk.*

§ 150. Der suffigierte Artikel im Altnordischen.

Das als Artikel verwendete Demonstrativum *inn in it* kann (neben seiner gewöhnlichen Stellung vor dem Substantiv) auch demselben suffigiert werden. Diesz geschieht dergestalt, dasz das *i* oder *u* des angehängten Pronomens keinen Umlaut wirkt, und dasz beide Wörter ihre volle Flexion behalten, mit Ausnahme des Dat. pl., wo die Endung *-um* des Substantivs mit dem pronominalen Dativ *inum* zu *-unum* (für *-um-inum*) verschmilzt. Auch schwindet der Stammvocal des suffigierten Pronomens, wenn das Substantiv vocalisch auslautet (*tunga-n, auga-t* für *tunga-in, auga-it*) und im nom. pl. masc. und nom. acc. pl. fem. ebenfalls bei consonantischem Schlusz des Substantivs (*dagar-nir* für *dagar-inir, giafar-nar* für *giafar-inar*). Die Formen des Substantivs mit suffigiertem Artikel sind diese:

Vocalische (starke) Declination.

Sing.	nom.	*dagr-inn*	*giöf-in*	*fat-it*
	gen.	*dags-ins*	*giafar-innar*	*fats-ins*

	dat.	*degi-num*	*giöf-inni*	*fati-nu*
	acc.	*dag-inn*	*giöf-inna*	*fat-it*
Plur.	nom.	*dagar-nir*	*giafar-nar*	*föt-in*
	gen.	*daga-nna*	*giafa-nna*	*fata-nna*
	dat.	*dögu-num*	*giöfu-num*	*fötu-num*
	acc.	*daga-na*	*giafar-nar*	*föt-in.*

Declination der *n*-Themen (schwache).

Sing.	nom.	*hani-nn*	*tunga-n*	*auga-t*
	gen.	*hana-ns*	*tungu-nnar*	*auga-ns*
	dat.	*hana-num*	*tungu-nni*	*auga-nu*
	acc.	*hana-nn*	*tungu-na*	*auga-t*
Plur.	nom.	*hanar-nir*	*tungur-nar*	*augu-n*
	gen.	*hana-nna*	*tungna-nna*	*augna-nna*
	dat.	*hönu-num*	*tungu-num*	*augu-num*
	acc.	*hana-na*	*tungur-nar*	*augu-n.*

Die Edda zeigt den suffigierten Artikel, dessen Gebrauch überhaupt erst späten Ursprunges ist, noch ganz selten. Ebenso selten musz er, wenn er überhaupt bestand, auf der Insel Gothland gewesen sein; ihr Rechtsbuch dürfte kaum ein Beispiel desselben aufweisen. Die Faeröer dagegen, wie alle neunordischen Sprachen, haben seinen Gebrauch sehr ausgebildet.



